

Die Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich

Typologische und chronologische Studien auf
dem Hintergrund der kulturhistorischen Abläufe
während der späten Kupferzeit im
Untersuchungsgebiet

Mit einem paläometallurgischen Exkurs

Dissertation
zur Erlangung des akademischen Grades
eines
Doktors der Philosophie
der Philosophischen Fakultät
der Universität des Saarlandes

vorgelegt von
Bärbel Metzinger-Schmitz
aus Homburg/Saar

Saarbrücken 2004

Teil 1 / 2
Textband

Tag der letzten Prüfungsleistung: 15. März 2000

Der Dekan: Prof. Dr. Roland Marti

1. Gutachter: Prof. Dr. Jan Lichardus (†)

2. Gutachter: Prof. Dr. Frauke Stein

Ia. Kurzzusammenfassung

Die vorliegende Arbeit erbrachte im wesentlichen folgende Erkenntnisse:

Die innere chronologische Entwicklung der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich wird in vier, zeitlich aufeinanderfolgende Entwicklungsabschnitte (A, B, C und D) unterteilt, wobei sich die Entwicklungsstufe A noch weiter in die Stufen "A früh" (= A₁) und "A spät" (= A₂) aufschlüsseln lässt. Diesen lokalen Entwicklungsstufen geht ein sogenannter "Einwanderungshorizont mit maritimen Bechern" (nach Lanting/van der Waals 1976) voraus. Die für das Untersuchungsgebiet ausgearbeitete Grundkonzeption lässt sich auf den benachbarten Kulturraum Böhmen übertragen. In Ungarn ergeben sich wegen des dürftigen Publikationsstandes Probleme in der Anwendbarkeit der dargelegten Konzeption. Es eröffnen sich möglich kulturelle Kontaktpunkte der Glockenbecherkultur zur Schnurkeramischen Kultur, zur Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe und zur Proto-Aunjetitzer-Kultur im westlichen Teil des Untersuchungsgebietes, sowie im östlichen Teil des Untersuchungsgebietes zur Veselé-Chłopice-Kultur. Die Beschreibung regional unterschiedlich ausgeprägter Kulturentwicklungen während der späten Kupferzeit bis hin zum Beginn der frühesten frühbronzezeitlichen Kulturentwicklung – sogenannte Übergangsstufe "Reinecke A0" (nach Bertemes/Heyd 1996), in die an das Untersuchungsgebiet angrenzenden kulturhistorischen Räume (Böhmen, Ungarn und Burgenland), hat die dynamische Rolle der Glockenbecherkultur bei der Entstehung der regional sehr unterschiedlich ausgeformten Frühen Bronzezeit, eindeutig hervorgehoben. Die mährisch-niederösterreichische Gruppe der Glockenbecherkultur gehört chronologisch und kulturell an das unmittelbare Ende einer kupferzeitlichen Epoche in Mitteleuropa.

Schlüsselwörter:

Böhmen, Burgenland, Chronologieschema, Clusteranalyse, computerunterstützte Keramikanalyse, Endneolithikum, Frühbronzezeit, Glockenbecherkultur, Kombinationsstatistik, Kombinationstabelle, Kosihy-Čaka/Makó Gruppe, Mähren, Merkmalanalyse, Metallurgie, Niederösterreich, Ostgruppe, Protoaunjetitzer Kultur, Schnurkeramische Kultur, Spätkupferzeit, Totenritual, transdanubisches Kulturmilieu, Verzierungsanalyse, Veselé-Chłopice Kultur.

Ib. Short Abstract

The main findings of this paper are as follows:

The inner chronological scheme of the bell-beaker culture in the investigated areas of Moravia and Lower Austria is divided into four sequential periods of development (A, B, C and D), whereby development stage A can be further sub-divided into the stages "early A" (= A₁) and "late A" (= A₂). A so-called "immigration horizon with maritime beakers" (according to Lanting/van der Waals 1976) precedes these local stages of development. The basic concept drawn up for the area under investigation can also be applied to the neighbouring culture of Bohemia. Problems arise with the application of the stated concept to Hungary, because of the paucity of publications for that location. Possible cultural points of contact can be established linking the bell-beaker culture to the Corded ware culture, the Kosihy-Čaka/Makó group and the Proto-Unetice-culture in the western part of the investigated area, as well as to the Veselé-Chłopice culture in the eastern part. The description of cultural developments during the late copper age and up to the beginning of the earliest early bronze age, which show considerable regional differences - so-called transitional stage "Reinecke A0" (according to Bertemes/Heyd 1996) - in the historio-cultural regions adjoining the area under investigation (Bohemia, Hungary and Burgenland) has emphasised the dynamic role which the bell-beaker culture has played in the formation of the early bronze age with its important regional variations. From a chronological as well as a cultural point of view, the group of the bell-beaker culture in Moravia and Lower Austria belongs to the immediate end of a copper age epoch in Central Europe.

Keywords:

Bohemia, Burgenland, chronological scheme, cluster analysis, computer aided ceramic analysis, final neolithic, early bronze age, bell-beaker culture, combination statistic, combination table, Kosihy-Čaka/Makó Gruppe, Moravia, component analysis, metallurgie, Lower Austria, eastern group, Proto-Unetice culture, corded ware culture, late copper age, death ritual, transdanubian culture milieu (oder so ähnlich), decoration analysis, Veselé-Chłopice culture.

II. Vorwort

Ein zentrales Thema der Vorgeschichtsforschung sind die Fragen nach der Entstehung der frühen Bronzezeit in Mitteleuropa. Es ist bekannt, dass die Kulturen, die am Ende der vorangehenden kupferzeitlichen Kulturepoche wirken, in unterschiedlicher Intensität und Ausprägung an der Entstehung der frühen Bronzezeit beteiligt sind. Das unvermittelte Auftreten und die rasche Auflösung der Glockenbecherkultur in den unterschiedlichen geographischen Regionen ihrer Verbreitung in Mitteleuropa, führt zu verschiedenen Fragestellungen, deren Beantwortung grundlegend für die Erklärung des Entstehens der Bronzezeit ist. Die eingehende Untersuchung der Glockenbecherkultur, gerade in ihren donauländischen Verbreitungsgebieten, ist daher von zentraler Bedeutung. Erst dadurch wird das Entstehen der frühbronzezeitlichen Kulturerscheinungen wie der als frühbronzezeitlich definierten Protoaunjetitzer Kultur, der Aunjetitzer Kultur, der Straubinger Gruppe, der Singener Kultur bis hin zur mittelhessischen Adlerberg Kultur verständlich und erklärbar. Besondere Bedeutung kommt bei der Analyse der lokalen Entwicklung der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich den permanenten und dynamischen Einflüssen aus dem karpatenländisch-transdanubischen Kulturmilieu (vor allem aus dem Bereich der Kosihiy-Čaka/Makó-Gruppe) zu. Daraus entsteht die "Glockenbecherostgruppe" mit ihrem charakteristischen keramischen Formengut. Der Begriff der "östlichen Gruppe" der mitteleuropäischen Glockenbecherkultur geht auf E. Sangmeister zurück¹.

Die vorliegende Arbeit wurde im Wintersemester 1989/1990 bei Prof. Dr. Jan Lichardus (†) am Institut für Vor- und Frühgeschichte und Vorderasiatische Archäologie an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken angeregt und basiert auf den Ergebnissen einer Seminararbeit im Sommersemester 1989 über die Glockenbecherkultur in Böhmen und Mähren.

Bedingt durch die Geburt meines Sohnes im September 1990 musste ich die auswertenden Arbeiten zur Dissertation bis zum Herbst 1995 zurückstellen. Die Familienpause nutzte ich zu intensiven Materialsammlungen und der Erstellung einer Datenbank, die nicht nur Funde der Glockenbecherkultur aus dem Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich enthält, sondern auch aus Böhmen, Bayern, Mitteldeutschland, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Polen, der Slowakei, Ungarn, der Steiermark, Oberösterreich, Niedersachsen, Hessen, Baden-Württemberg, dem Elsaß, Lothringen, der Nordschweiz, Rheinland-Pfalz, Hessen, dem Saarland, Nordrhein-Westfalen und weiteren Gebieten. Zusätzlich wurden im Hauptuntersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich sowie in Böhmen zahlreiche Funde der teilweise parallel laufenden, ebenfalls spät-kupferzeitlichen Schnurkeramischen Kultur sowie der frühbronzezeitlichen Protoaunjetitzer Kultur mitaufgenommen.

Die Gesamtanzahl der Datenbankeinträge beträgt, ohne Vollständigkeit zu beanspruchen, 5270, wobei alleine 4615 Datensätze auf Funde der Glockenbecherkultur - hauptsächlich auf ihre Ostgruppe - entfallen. Das Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich ist mit 1242 Fundeinträgen vertreten, was rund 27 % entspricht. Weitere 1227 Funde sind für Böhmen aufgenommen (rund 26,6 %), so dass hiermit in einem unmittelbar angrenzenden Gebiet die Entwicklung der Glockenbecherkultur auf einer ähnlichen Materialbasis, allerdings auf einem etwas geringeren Kenntnisstand, als Vergleich herangezogen werden kann. Trotz 323 Einträgen für Funde der Glockenbecherkultur in Ungarn (ca. 7

¹Sangmeister 1963, 27; ders. 1964, 81ff. Der Grundgedanke seiner Konzeption geht auf P. Bosch-Gimpera (1926), der von einer "böhmisch-mährischen Gruppe" spricht (ebd. 355) und auf A. del Castillo Yurrita (1928) zurück.

%) ist der aktuelle Forschungs- und Publikationsstand für dieses Gebiet leider völlig unzureichend, obwohl gerade hier die entscheidenden transdanubisch-karpatenländischen Einflüsse bei der Transformation der Glockenbecherkultur am intensivsten erkennbar sind. Es muss ein ausgesprochenes Desiderat zukünftiger Forschung sein, diesen Mangel zu beheben. Für das Untersuchungsteilgebiet Niederösterreich könnte durch eine vollständige Publikation des Gräberfeldes von Zwingendorf, VB Mistelbach, eine wichtige Forschungslücke geschlossen werden.

Die materielle Ausgangsbasis für die Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich ist als ausreichend gut zu bezeichnen, wenngleich die aufgrund der unterschiedlichen Dokumentationsqualität zwangsläufig vorzunehmenden Abstufungen zu einer strengen Auswahl und somit zu einer Reduzierung des tatsächlich für die Analysen verwendeten Materials führt.

Durch Vermittlung meines Doktorvaters, Herrn Prof. Dr. Jan Lichardus (†), konnte ich im Oktober 1994 in Mähren als Gast des Archäologischen Instituts der AVČR in Brno zahlreiches, oftmals noch unpubliziertes Material in verschiedenen Museen und Magazinen einsehen. Für die Unterstützung vor Ort danke ich vor allem den Kollegen Herrn Dr. Stanislav Stuchlík (Archäologisches Institut der AVČR, Brno) und Herrn Dr. Jaromír Kovárník (Jihomoravské muzeum Znojmo).

Hervorheben möchte ich stellvertretend für die zahlreichen Forscher, die sich mit der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet beschäftigen und beschäftigt haben, die grundlegenden Arbeiten von Dr. Ladislav Hájek (†), Praha,² und Dr. Petr Dvořák, Brno, ohne deren herausragende Forschungstätigkeit und publizistisches Wirken die vorliegende Arbeit zur Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich nicht in dieser umfangreichen Form entstanden wäre.

Meinem akademischem Lehrer Herrn Prof. Dr. Jan Lichardus (†) (Universität des Saarlandes, Saarbrücken), der die vorliegende Arbeit 1989/90 anregte und ihr verspätetes Fortkommen kritisch begleitet, bin ich zu Dank verpflichtet. Für zahlreiche Diskussionen und Hilfestellungen bei der Anfertigung dieser Arbeit danke ich auch den Kollegen Prof. Dr. François Bertemes (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg), Prof. Dr. Miroslav Buchvaldek (†) (Karls-Universität Praha) und vor allem Herrn Dr. Lubomir Šebela (Archäologisches Institut der AVČR in Brno).

In der Zeit zwischen März 1996 und März 1998 wurde meine Arbeit durch ein Stipendium der Landesgraduiertenförderung unterstützt. Hierfür bedanke ich mich herzlich.

Meinen Eltern danke ich für ihre Unterstützung und ihr Verständnis auf dem beschwerlichen Weg bis zur Fertigstellung dieser Arbeit. Mein Sohn Philipp musste oftmals mit einer Mutter leben, die sich mit fernen Kulturen beschäftigte anstatt sich ausschließlich ihm zu widmen. Meinem Ehemann Dr. phil. Albert Schmitz danke ich für seine kritischen und ständig fordernden Anregungen, die Hilfe beim Umgang mit der EDV sowie für die von ihm vorgenommenen Korrekturarbeiten. Ohne seinen Einsatz hätte ich, bedingt durch die Doppelbelastung "Familie und Promotion", vermutlich aufgegeben und die vorliegenden Untersuchungen nicht fertiggestellt.

Diese Arbeit widme ich unserem Sohn Philipp !

²Moucha 1988.

III. Inhaltsverzeichnis

Kapitel		Seite
Ia.	Kurzzusammenfassung	3
Ib.	Short Abstract	4
II.	Vorwort	5
III.	Inhaltsverzeichnis	7
1.	Einleitung: Ziele, Methoden und geographische Verhältnisse	18
1.1	Thema und Zielsetzung, allgemeine Abgrenzung des Untersuchungsgegenstands	18
1.2	Überblick zum allgemeinen und überregionalen Forschungsstand	19
1.2.1	Diverse Problemkomplexe	20
1.2.1.1	Die Frage nach dem Ursprung und der Verbreitung des umfangreichen Komplexes der Glockenbecherkultur	20
1.2.1.2	Das Problem einer Koexistenz bzw. der Abfolge zwischen der Glockenbecherostgruppe und anderen Kulturen im Untersuchungsgebiet	21
1.2.1.3	Die Erfassung einer inneren Chronologie der Glockenbecherostgruppe im mährisch-niederösterreichischen Raum und ihr Vergleich mit der Entwicklung in den angrenzenden Kulturräumen	22
1.3	Geographische Verhältnisse und Grundlagen im Untersuchungsgebiet	24
1.4	Darstellung der angewandten Methodik und Vorgehensweise	26

Kapitel	Seite
2. Die Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich	28
2.1 Forschungsgeschichtlicher Abriss zur relativen Chronologie und zur inneren Gliederung der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet	28
2.1.1 Vorbemerkungen und einführende Überlegungen zu frühen, überregionalen Forschungsgedanken und -ideen	28
2.1.2 Darstellung der Forschungsgeschichte zur Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet	33
3. Systematische Beschreibung der archäologischen Quellen	50
3.1 Allgemeine Aussagen zur Quellsituation im Untersuchungsgebiet	50
3.1.1 Vorstellung und Beschreibung der einzelnen Gräberfelder und -gruppen der Glockenbecherkultur	51
4. Betrachtungen zum Totenritualkomplex der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich	57
4.1. Grundgedanken zum Totenritual	57
4.1.1 Herkunft / Vorleben	57
4.1.2 Leben	58
4.1.3 Sterben	58
4.1.4 Tod	59
4.2 Quellenanalyse	60
4.2.1 Grabsitten	61
4.2.2 Bestattungssitten	65
4.2.3 Totenzubehör	67
4.2.4 Anthropologische Alters- und Geschlechtsbestimmungen der bestatteten Personen	72

Kapitel		Seite
	4.2.5 Abschließende Bemerkungen zum Totenritualkomplex der Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich	73
5.	Analyse der Keramikform	77
	5.1 Vorbemerkungen und Überlegungen zur rechnergestützten Keramikanalyse	77
	5.2 Formanalyse der Keramik	80
	5.3 Systematik und Klassifikation der Gefäßformen	80
	5.3.1 Gefäßgattungen	80
	5.3.1.1 Definition der Gefäßgattung Schale	81
	5.3.1.2 Definition der Gefäßgattung Schüssel	81
	5.3.1.3 Definition der Gefäßgattung Becher	81
	5.3.1.4 Definition der Gefäßgattung Glockenbecher	81
	5.3.1.5 Definition der Gefäßgattung Kumpf	81
	5.3.1.6 Definition der Gefäßgattung Krug	82
	5.3.1.7 Definition der Gefäßgattung Kanne	82
	5.3.1.8 Definition der Gefäßgattung Amphora	82
	5.4 Gefäßserien	82
	5.4.1 Schüssel / Schale	82
	5.4.2 Becher	82
	5.4.3 Glockenbecher	83
	5.4.4 Krug	83
	5.4.5 Kanne	83
	5.4.6 Amphora	83
	5.5 Allgemeine keramische Formengruppen	83
	5.5.1 Schüssel / Schale	84
	5.5.2 Becher	85
	5.5.3 Glockenbecher	86
	5.5.4 Krug	86

Kapitel		Seite
5.5.5	Kanne	88
5.5.6	Amphora	88
5.6	Keramische Grundformen	89
5.6.1	Schüssel / Schale	90
5.6.2	Glockenbecher	94
5.6.3	Krug	96
5.6.4	Becher	103
5.6.5	Kanne	104
5.6.6	Amphora	105
5.7	Zusammenfassende Bemerkungen	105
6.	Analyse der Keramikverzierung	106
6.1	Verzierungstechnik	106
6.2	Verzierungen	106
6.2.1	Rhythmus	107
6.2.2	Motive und Motivvarianten	107
6.2.2.1	Lineare Muster (I)	107
6.2.2.2	Flächige Muster (II)	107
6.2.2.3	Metopierte Muster (III)	108
6.2.2.4	Freie Motive (IV)	108
6.2.2.5	Gestochene Motive (V)	109
6.2.2.6	Plastische Verzierungen (VI)	109
6.2.3	Motivelemente	109
6.2.4	Kombination der Motive und Motivvarianten	110
6.2.5	Disposition der Verzierung	110
6.3	Verzierungsstile	112

Kapitel	Seite
7. Kombinationen von Gefäßformen und Verzierungen	114
7.1 Kombinationen von Verzierungstechniken und Gefäßgattungen	114
7.2 Kombinationen von einzelnen Verzierungsstilen und den unterschiedlichen Gefäßgattungen	114
7.3 Kombinationen von Verzierungsstilen und Grundformen	115
7.4 Kombinationen von Motiven und Motivvarianten der Grundformen der einzelnen Gefäßgattungen	117
7.5 Kombinationen von Motiven, Motivvarianten und Verzierungsstilen	118
8. Nichtkeramische Fundgüter (persönliche Mitgaben)	120
8.1 Trachtelemente und Schmuck	120
8.2 Waffen	121
8.3 Gerätschaften	122
9. Die innere lokale Gliederung der Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich	123
9.1 Kombinationsstatistische Untersuchungen und die Definition von keramischen Gruppierungen	123
9.2 Kombination von Gefäßformen und Verzierungen innerhalb der einzelnen keramischen Gruppen	127
9.2.1 Die keramische Gruppe A	127
9.2.2 Die keramische Gruppe B	128
9.2.3 Die keramische Gruppe C	129
9.2.4 Die keramische Gruppe D	132
9.2.5 Die keramische Gruppe E	135
9.3 Charakteristika der einzelnen keramischen Gruppen	137

Kapitel		Seite
9.4	Untersuchungen zum Totenritualkomplex innerhalb der einzelnen keramischen Gruppierungen	140
9.4.1	Die Gräbergruppe A	140
9.4.1.1	Grabsitten	140
9.4.1.2	Bestattungssitten	141
9.4.1.3	Totenzubehör	141
9.4.1.4	Anthropologische Alters- und Geschlechtsbestimmungen	143
9.4.2	Die Gräbergruppe B	143
9.4.2.1	Grabsitten	143
9.4.2.2	Bestattungssitten	143
9.4.2.3	Totenzubehör	144
9.4.2.4	Anthropologische Alters- und Geschlechtsbestimmungen	145
9.4.3	Die Gräbergruppe C	145
9.4.3.1	Grabsitten	145
9.4.3.2	Bestattungssitten	146
9.4.3.3	Totenzubehör	146
9.4.3.4	Anthropologische Alters- und Geschlechtsbestimmungen	147
9.4.4	Die Gräbergruppe D	147
9.4.4.1	Grabsitten	147
9.4.4.2	Bestattungssitten	147
9.4.4.3	Totenzubehör	148
9.4.4.4	Anthropologische Alters- und Geschlechtsbestimmungen	149
9.4.5	Die Gräbergruppe E	149
9.4.5.1	Grabsitten	149
9.4.5.2	Bestattungssitten	149
9.4.5.3	Totenzubehör	149
9.4.5.4	Anthropologische Alters- und Geschlechtsbestimmungen	150
9.4.6	Zusammenfassende Beobachtungen und Erläuterungen	150
9.5	Deutungsmöglichkeiten der einzelnen keramischen Gruppen	154

Kapitel		Seite
9.6	Die zeitliche Abfolge der fünf Gräbergruppen	155
9.6.1	Stratigraphische Beobachtungen	156
9.6.2	Formenkundlich-stilistische Verbindungen zwischen den einzelnen Gräbergruppen	157
9.6.3	Charakteristische Fundgegenstände innerhalb der chronologisch gewerteten Gräbergruppen	162
9.7	Einordnung der übrigen Gräber in das erarbeitete Chronologieschema	163
9.7.1	Gräber aus dem Katalogband 2 von Dvořák, P. u.a. 1996	163
9.7.2	Fotografisch erfasste Gräber mit chronologischem Aussagewert	164
9.7.3	Grabfunde aus Niederösterreich	165
10.	Chronologische und kulturelle Verbindungen der mährisch-niederösterreichischen Glockenbecherkultur mit den Trägern der Glockenbecherkultur in den angrenzenden Kulturräumen (Böhmen und Ungarn)	166
10.1	Allgemeine Beobachtungen zur Glockenbecherkultur in Böhmen	166
10.2	Die Einordnung der böhmischen Grab- und Gräberfeldkomplexe in das innere Entwicklungsschema der Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich	168
10.3	Beobachtungen zum erfaßbaren Totenritualkomplex der Träger der Glockenbecherkultur in Böhmen	175
10.4	Abschließende Erläuterungen zur Glockenbecherkultur in Böhmen	180
10.5	Anmerkungen zu einer inneren chronologischen Entwicklung der Glockenbecherkultur in Ungarn	182
10.5.1	Aspekte zur vorhandenen Quellsituation der Glockenbecherkultur in Ungarn	182

Kapitel	Seite	
10.5.2	Einordnung des (nach modernen Maßstäben) publizierten Gräbermaterials der Glockenbecherkultur in Ungarn in das ausgearbeitete Chronologieschema für das Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich	183
11.	Chronologische und kulturelle Verbindungen der Glockenbecherkultur am Ende der Spätkupferzeit in Mähren und Niederösterreich	185
11.1	Die Schnurkeramische Kultur im Untersuchungsgebiet	185
11.1.1	Beziehungen zwischen der Glockenbecherkultur und der Schnurkeramischen Kultur	190
11.1.2	Abschließende Betrachtungen und Erkenntnisse	198
11.2	Die Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe in Mähren und Niederösterreich	200
11.2.1	Beziehungen zwischen der Glockenbecherkultur und der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe	203
11.2.2	Abschließende Betrachtungen	207
11.3	Die Protoaunjetitzer Kultur im Untersuchungsgebiet	209
11.3.1	Beziehungen zwischen der Glockenbecherkultur und der Protoaunjetitzer Kultur	212
11.3.2	Abschließende Betrachtungen und Erkenntnisse	222
11.4	Die Veselé-Chłopice-Kultur im Untersuchungsgebiet	224
11.4.1	Beziehungen zwischen der Veselé-Chłopice-Kultur und der Glockenbecherkultur im östlichen Teil des mährischen Untersuchungsgebiets	227
11.4.2	Abschließende Betrachtungen und Erkenntnisse	229
11.5	Anmerkungen allgemeiner und übergreifender Natur zum vorhandenen spätkupferzeitlichen Kulturmilieu im Untersuchungsgebiet	231

Kapitel	Seite
12. Die chronologische und kulturhistorische Stellung der mährisch-niederösterreichischen Gruppe der Glockenbecherkultur innerhalb der kupferzeitlichen Epoche im östlichen Mitteleuropa	234
12.1 Einordnung der mährisch-niederösterreichischen Glockenbecherkultur in ein relativchronologisches und kulturhistorisches Gefüge innerhalb der kupferzeitlichen Epoche im östlichen Mitteleuropa	235
13. Untersuchungen zur Metallurgie der Glockenbecherostgruppe	240
13.1 Vorbemerkungen und Bestandsaufnahme	240
13.2 Clusteranalyse aller Elemente der Spektralanalyseergebnisse der Kupferartefakte der Glockenbecherostgruppe	243
13.3 Die "Bleigruppe" - eine regionale metallurgische Besonderheit innerhalb der Glockenbecherostgruppe	252
13.4 Nachweis der Zuschlags- und Legierungsgrenzen	254
13.4.1 Analyse der Arsenwerte der Spektralanalyse der Kupferartefakte der Glockenbecherostgruppe	254
13.4.2 Analyse der Zinnwerte der Spektralanalyse der Kupferartefakte der Glockenbecherostgruppe	256
13.4.3 Analyse der Bleiwerte der Spektralanalyse der Kupferartefakte der Glockenbecherostgruppe	258
13.5 Goldartefakte	260
13.6 Schmuck ("Schläfenringe")	261
13.7 Handwerkergeräte	261
13.7.1 Steinerkzeuge, -beile und -dechsel	261
13.8 Zusammenfassende Überlegungen zur Metallurgie der Glockenbecherostgruppe	261

Kapitel		Seite
14.	Interpretation zur Untersuchung	267
14.1	Mögliche Fragestellungen	267
14.2	Fragen und Erläuterungen zu einer erfaßbaren Sozialordnung innerhalb der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich	267
14.2.1	Untersuchungen der Hügelgrabanlagen	268
14.2.2	Untersuchung der besonders ausgestatteten Flachgräber	274
14.2.3	Deutungsmöglichkeiten	283
14.3	Fragen und Erläuterungen zur Bevölkerungsstruktur und -entwicklung innerhalb der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich	286
14.3.1	Bevölkerungsstrukturen auf den einzelnen Bestattungspätzen	286
14.3.2	Deutungsversuche	293
14.4	Überlegungen zu den möglichen Einwanderungswegen der Glockenbecherkultur nach Mähren und Niederösterreich	293
14.4.1	Anmerkungen zur regionalen Verbreitung der Glockenbecherkultur innerhalb des Untersuchungsgebietes	294
14.4.2	Anmerkungen zur Verbreitung der inneren Entwicklungsstufen der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet	294
14.4.3	Aspekte zur Verbreitung der Glockenbecherkultur in den angrenzenden geographischen Kulturräumen	295
14.4.4	Überlegungen zur Einwanderung der Glockenbecherkultur in das Untersuchungsgebiet	296
14.5	Anmerkungen und Erläuterungen zu einer bestehenden Spezialisierung und der Präsenz einer Metallurgenschicht in der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet	300
15.	Abschließende Betrachtungen	302

Kapitel	Seite
16. Literaturnachweise	309
17. Lebenslauf	377
18. Karten, Abbildungen, Tafeln, Tabellen	(Band 2)

1. Einleitung: Ziele, Methoden und geographische Verhältnisse

1.1 Thema und Zielsetzung, allgemeine Abgrenzung des Untersuchungsgegenstandes

Die Glockenbecherkultur, die am Ende des dritten Jahrtausends von der Iberischen Halbinsel bis nach Westungarn verbreitet ist (Karten 1-2) und mehrere regionale Gruppen bildet, ist in Mitteleuropa als die letzte spätkupferzeitliche (endneolithische) Kultur³ zu bezeichnen. Ihre innere Gliederung und ihre Rolle bei der Entstehung der mitteleuropäischen Frühbronzezeit ist immer noch nicht verlässlich erforscht, obwohl die Glockenbecherkultur überall dort auftritt, wo es auch zur Formierung frühbronzezeitlicher Kulturen⁴ gekommen ist. In Niederösterreich, Mähren, Böhmen, Schlesien und Mitteldeutschland stellt die Glockenbecherkultur die Grundlagen zur Entstehung der Aunjetitzer Kultur. In Bayern geht sie der Straubinger Kultur voran, im südlichen Baden-Württemberg, der Nordschweiz und im südlichen Elsaß der Singener Gruppe und in Rheinland-Pfalz der Adlerberg Kultur.

Westlich vom Rhein kam es zunächst nicht zu dieser neuen kulturellen Veränderung und die Träger der Glockenbecherkultur lebten hier in ihren regionalen Gruppen auch während der frühesten Bronzezeit weiter. Die Ursachen dieser unterschiedlichen Rollen der Glockenbecherkultur ist nicht eindeutig geklärt. Es wird angenommen, dass die progressive Entwicklung in den östlichen Gebieten auf die Kontakte zum Karpatenbecken bzw. zu Transdanubien zurückzuführen sind. Daraus entsteht die (in sich noch vielfach) lokal geprägte "Glockenbecherostgruppe" mit ihrem eigenen keramischen Formengut. Die Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich ist folglich als ein lokaler Vertreter der sogenannten "Glockenbecherostgruppe" mit einer ganz bestimmten "Ausprägung" der Begleitkeramik zu sehen. Der Klärung bedarf auch das Verhältnis der Träger der Glockenbecherkultur zu den einheimischen spätkupferzeitlichen Kulturen⁵.

Aus diesen Überlegungen heraus ist es sinnvoll die Untersuchungen zur Glockenbecherkultur in Mitteleuropa auf den mährisch-niederösterreichischen Raum zu konzentrieren, weil hier die der Glockenbecherkultur vorangehende spätkupferzeitliche Entwicklung der Schnurkeramischen Kultur gut belegt ist, direkte Kontakte zum Karpatenbecken bzw. zu Transdanubien vorhanden sind, die Kulturerscheinung der Protoaunjetitzer Kultur und der Veselé-Chłopice-Kultur (im östlichen Teil des Untersuchungsgebietes) weit verbreitet ist und die relativ gute Quellenlage eine sorgfältige Analyse der Fundkomplexe ermöglicht.

³Nach J. Lichardus (1991a) ist die chronologische Existenz der Glockenbecherkultur von der Mitte des 3. Jahrtausends bis etwa 1900 v. Chr. anzusetzen. Ich verstehe unter dem Begriff "Kupferzeit" eine "kulturhistorische Epoche", d.h. dass nicht nur die Rohstofffrage, sondern alle wirtschaftlichen, religiösen und gesellschaftlichen Bereiche, Veränderungen und Eigenheiten in die Untersuchungen miteinbezogen werden. Auseinandersetzungen mit kulturhistorischen Fragen der kupferzeitlichen Epoche finden sich bei J. Lichardus (1991a, 13ff.); eine forschungsgeschichtliche Einleitung und die forschungsgeschichtliche Auseinandersetzung beim selben Autor (ebd. 1991a, 13ff.).

⁴Unter dem Begriff "Frühbronzezeit" wird ebenfalls der Beginn einer neuen kulturhistorischen Epoche verstanden und nicht das Vorhandensein einer bestimmten Materialtechnologie. Nur eine strukturelle Veränderung innerhalb Gesellschaft, Wirtschaft und Religion führt in eine neue kulturhistorische Epoche über. Eine genaue Definition des Begriffes der "Frühbronzezeit" existiert bislang nicht (Lichardus 1991a).

⁵Hier sind insbesondere die Schnurkeramische Kultur und auch der Spät-Badener Kulturkomplex (Jevišovice B) gemeint.

Die vorliegende Arbeit konzentriert sich im wesentlichen auf drei Schwerpunkte:⁶

1. Die Erstellung einer inneren Gliederung der Glockenbecherkultur im mährisch-niederösterreichischen Untersuchungsgebiet (basierend auf der Auswertung der geschlossenen Grabfunde).
2. Die chronologische Entwicklung der Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich im Vergleich mit den angrenzenden kulturhistorischen Räumen.
3. Die Beschreibung kulturhistorischer Abläufe während der Spätkupferzeit im Untersuchungsgebiet.

Die Untersuchungen gehen von einer Analyse der geschlossenen Grabfunde aus, die eine innere Gliederung der Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich ermöglichen soll. Es wird dadurch eine Grundlage geschaffen, diese lokale Entwicklung mit den inneren chronologischen Verhältnissen in weiteren Gebieten (vor allem in Böhmen und Ungarn) zu vergleichen. Aufbauend auf den Ergebnissen der chronologischen Studien ist eine Betrachtung kulturhistorischer Fragen, wie beispielsweise die nach der Anpassung fremder Kulturerscheinungen⁷ an das jeweilige ortsansässige Kulturmilieu und zum Auflösungsprozess, der in eine neue kulturelle Epoche (der frühen Bronzezeit) mündet, notwendig.

Diese Fragestellungen sind nur zu lösen, wenn die innere Gliederung der Glockenbecherkultur im mährisch-niederösterreichischen Raum neu erstellt ist und die der Glockenbecherkultur eigenen und die ihr fremden Elemente der materiellen und immateriellen Kultur (*Ritus, Sozialstruktur*) klar erkannt und unterschieden werden. Der Vergleich mit den angrenzenden Kulturräumen ermöglicht es somit, die Eigenständigkeit dieser weitverbreiteten Kulturerscheinung zu erkennen und ein "lokales Kolorit" herauszuarbeiten, das unter den gegebenen Voraussetzungen eines spätkupferzeitlichen Kultursubstrates ein differenziertes Erscheinungsbild der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet charakterisiert.

1.2 Überblick zum allgemeinen und auch überregionalem Stand der Forschung

Die Glockenbecherkultur steht chronologisch am Ende der Kupferzeit⁸ und wird nach der charakteristischen Gefäßform - einem glockenförmigen Becher - benannt. Sie ist die Grundlage für das Verständnis um die Herausbildung und die Dynamik der Frühbronzezeit in Mitteleuropa. Die Funde der Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich sind dabei von besonderer Bedeutung, da dieses Kulturgebiet eine Vermittlerrolle zwischen dem Karpatenbecken und dem nördlichen Balkan einerseits und den nördlich (Schlesien und Kleinpolen) und westlich (Bayern) bzw. nordwestlich (Böhmen, Mitteldeutschland) gelegenen Gebieten andererseits innehatte.

Die mährisch-niederösterreichische Gruppe der Glockenbecherkultur bildet zusammen mit den Funden in Böhmen, Mitteldeutschland, Polen, Ungarn, Österreich und Bayern die östlichste Kulturprovinz (auch als "Ostgruppe" bezeichnet)⁹ eines riesigen Kulturkomplexes, der außerdem die folgenden Gebiete umfasste: Nordwestafrika,

⁶Darüberhinaus erfolgen im Laufe der einzelnen Untersuchungsabschnitte noch vielfältigere Betrachtungsweisen, die der vorliegenden Materialbasis entsprechen und das äußere Erscheinungsbild dieser Kulturerscheinung im Untersuchungsgebiet differenzieren sollen.

⁷Ich nehme damit vorweg, dass ich die These einer fremdländischen (iberischen) Herkunft der Glockenbecherkultur vertrete.

⁸s. Fußnote 4.

⁹Sangmeister 1963, 27.

Iberien, Frankreich, Benelux, die Britischen Inseln, Sardinien, Korsika, Italien, Schweiz, Süd- und Westdeutschland.

1.2.1 Diverse Problemkomplexe

Bei der Beschäftigung mit den Trägern der Glockenbecherkultur sieht man sich mit drei grundlegenden Problemstellungen konfrontiert:

1.2.1.1 Die Frage nach dem Ursprung und der Verbreitung des umfangreichen Komplexes der Glockenbecherkultur

Diese Frage ist bis heute nicht endgültig beantwortet. Sieht man von Forschungsmodellen aus dem Ende des 19. Jahrhunderts ab, die einheitlich eine ägyptische Herkunft zugrunde legten, stehen sich eine Vielzahl von kontroversen Auffassungen gegenüber, die sämtlich entweder von einer fremden Herkunft oder aber von einer einheimischen Basis ausgehen.

Das Modell eines Fremdeinflusses iberisch-nordafrikanischen Ursprungs vertraten A. del Castillo und E. Sangmeister.

- A. del Castillo¹⁰ zeigte, dass es verbindende Funde (bestimmte Keramikformen, Dolchtypen, Armschutzplatten) zwischen Spanien und Böhmen gab. Er folgerte daraus, dass die Glockenbecherkultur von Spanien über West- und Mitteleuropa letztlich Mähren erreichte¹¹.
- Ganz ähnlich argumentierte E. Sangmeister¹². Er sah auf der Grundlage einer mittelportugiesischen Gruppe der späten Abdruckkeramik unter Aufnahme einer aus dem Vorderen Orient hinzugekommenen Komponente, die Entstehung der westlichen Glockenbecherkultur. Diese neue Kultur sah er als Träger der Megalithik, die sich im westlichen Mittelmeerraum, in der Bretagne und bis Holland verbreitet. Im Rheingebiet vermischte sich die Glockenbecherkultur mit der Schnurkeramischen Kultur, in Böhmen und Mähren bildete sie zusammen mit den dort einheimischen Kulturen (Spät-Baden, Vučedol) die Ostgruppe der Glockenbecherkultur.
- Auch D.L. Clarke¹³ sah eine Fremdbeeinflussung, als deren Ausgangszentrum er Südfrankreich annahm. Seiner Meinung nach entstand die Glockenbecherkultur im Bereich des Golf du Lion auf einer Grundlage aus Cardium und Chasséen. Diese Hypothese fand keine Anerkennung.
- Zu den Vertretern der Theorie einer autochthonen Entwicklung der Glockenbecherkultur gehören J.N. Lanting und J.D. van der Waals¹⁴. Nach ihrer Ansicht entstand die Glockenbecherkultur auf schnurkeramischer Grundlage im unteren Rheingebiet.
- E. Neustupný¹⁵ sah die Herkunft der Glockenbecherkultur "irgendwo im südöstlichen Teil von Mitteleuropa", in einem Milieu nahe der Vučedoler Kultur. Dies versuchte er anhand der hohen Funddichte in diesem Raum und aus der Ähnlichkeit der Gefäßfor-

¹⁰Castillo Yurrita 1928; ders. 1951.

¹¹Ungarische Funde waren zu diesem Zeitpunkt kaum bekannt und sind bis dato leider immer noch nicht vollständig publiziert, obwohl Budapest-Békásmegyér das bislang größte bekanntgewordene Gräberfeld (ca. 150 Bestattungen) der Glockenbecherostgruppe darstellt.

¹²Sangmeister 1972.

¹³Clarke 1970.

¹⁴Lanting/van der Waals 1976a.

¹⁵Neustupný, E. 1961.

men und -verzierung der Glockenbecherkultur mit denjenigen der Vučedoler Kultur abzuleiten.

- Einen Zwischenweg vertrat R.J. Harrison¹⁶. Ihm zufolge besteht die Möglichkeit zweier Entstehungszentren, also einerseits im iberisch-nordafrikanischen und andererseits im mitteldanubisch-balkanischen Bereich.
- S.J. Shennan¹⁷ widersprach L. Hájek's¹⁸ innerem Chronologiekonzept der drei Phasen. Er ging in seinen Überlegungen zur Entstehung der Glockenbecherkultur von einer einheimischen (karpatenländischen) Herkunft aus¹⁹ und bezog sich dabei in erster Linie auf die Glockenbecherfunde von Békásmegyér in Ungarn. Er versuchte aufzuzeigen, dass die früheste Phase (nach Hájek: Grabausstattung mit Glockenbecher "paneuropäischen Typs"²⁰, Pfeilspitzen, Armschutzplatten, Ohringe aus Gold und Elektron, Dolche etc.) kein chronologisches Moment darstellt, sondern eher als ein Statussymbol für eine bestimmte Bevölkerungsschicht zu werten sei. Nach Shennan ist der Begleitkeramikhorizont mit der I. Hájek-Phase zeitgleich und stellt ihm zufolge lediglich die Grabausstattung der nicht ausgezeichneten Personen dar. Auch die Größe der Gräberfelder bzw. Gräbergruppen wertete er nicht chronologisch, sondern als Beleg für eine vorhandene Sozialstruktur, in der eine privilegierte Bevölkerungsschicht an einem besonderen Platz bestattet, während die Masse die großen Gräberfelder belegt. Er stützte seine Überlegungen auch auf das Fehlen der verzierten Glockenbecher paneuropäischen Typs in Siedlungen. Diese Keramik stellte für ihn die spezielle Grabkeramik der Herrschaftsschicht dar, die nicht für den alltäglichen Gebrauch bestimmt war.
- F. Rehman²¹, V.J. Robinson und S.J. Shennan bedienten sich der Neutronenaktivierungsanalyse um Glockenbecherkeramik aus Böhmen, Mähren und Ungarn zu untersuchen. Sie kamen zu dem Ergebnis, dass sämtliche untersuchte Keramik von lokaler Herkunft ist, und somit allenfalls über kurze Strecken verhandelt wurde.

1.2.1.2 Das Problem einer Koexistenz bzw. der Abfolge zwischen der Glockenbecherostgruppe und anderen Kulturen im Untersuchungsgebiet

Der Beginn der Spätkupferzeit ist im mährisch-niederösterreichischen Raum durch die Jevišovice-B-Kultur, einer lokalen Form der spätesten Badener Kultur, charakterisiert. Wichtig für die relative Chronologie dieser Untersuchungen ist die Frage nach dem Verhältnis zwischen der Schnurkeramischen Kultur und der Glockenbecherostgruppe. Die schnurkeramische Funde im Untersuchungsgebiet sind gut dokumentiert.

- L. Šebela²² wandte das von M. Buchvaldek²³ entwickelte Periodisierungssystem für die mährischen Funde der Schnurkeramischen Kultur an. Von besonderem Interesse sind die von ihm gebildeten Fundgruppen SchK-IIIa ("Slížany-Marefy"), SchK-IIIb ("Letonice-Krumvř") und SchK-IIIc ("Hoštice-Heroltice-Tvarožná"). In Gruppe SchK-IIIa erscheinen verzierte Krüge vom Typ Dřevohoštice, deren Genese vielleicht bereits mit Kontakten zur Glockenbecherkultur erklärt werden kann. In Gruppe SchK-

¹⁶Harrison 1974.

¹⁷Shennan 1975.

¹⁸Hájek 1966a.

¹⁹ähnlich Neustupný, E. 1972.

²⁰Definition des Glockenbechers "paneuropäischen Typs" nach Hájek 1966, 211, dort Fußnote 7: "Glockenbechertypen, bei denen glatte Zonenbänder mit schraffierten alternieren, ohne die Breite dieser Zierstreifen zu berücksichtigen".

²¹Rehman u.a. 1992.

²²Šebela 1981b.

²³Buchvaldek 1966; ders. 1967.

IIIb erscheinen die sogenannten - in der Literatur auch als "Nagyréver Krüge vom balkanischen Typus" bezeichneten Gefäße, die deutlich den Kontakt zum transdanubischen Bereich zeigen. In Gruppe SchK-IIIc dominieren diese Krüge weiterhin, nun aber in verschiedenen Formvarianten.

- P. Dvořák und L. Šebela²⁴ vermuteten, dass aufgrund des Vorkommens von sogenannten "Nagyréver Krügen" in den Fundgruppen Schnurkeramik-IIIb und Glockenbecher-I/II sowie der Existenz von glockenbecherzeitlichen Kupferdolchen in Gräbern der Gruppe Schnurkeramik-IIIb eine kurze Koexistenz zwischen der Schnurkeramischen Kultur und der Glockenbecherkultur anzunehmen sei.

Ähnlich sind die relativchronologischen Verhältnisse in Böhmen, wie Befunde aus den Gräberfeldern von Vikletice und Čachovice beweisen.

1.2.1.3 Die Erfassung einer inneren Chronologie der Glockenbecherostgruppe im mährisch-niederösterreichischen Raum und ihr Vergleich mit der Entwicklung in den angrenzenden Kulturräumen

Die bisherigen Gliederungsversuche der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet basieren auf der Kenntnis eines stilistischen und formenkundlichen Wandels der Keramik, vor allem der aufwendigen Verzierungs-systeme der keramischen Leitform, des Glockenbechers, und einer Beschreibung der erfaßbaren Veränderungen innerhalb des Totenritualkomplexes. Kombinationsstatistische Untersuchungen geschlossener Grabkomplexe (auf den weitverbreiteten Bestattungsplätzen) wurden bislang im Untersuchungsgebiet noch nicht ausreichend durchgeführt.

R. Pittioni²⁵ gliederte Anfang der 50er Jahre anhand der niederösterreichischen Funde die Glockenbecherkultur in zwei Perioden:

- Die frühe Periode war seiner Meinung nach durch das Vorkommen von reichverzierten Glockenbechern, Schalen bzw. Schüsseln mit verzierten Rändern, Armschutzplatten und Pfeilspitzen, Dolchen etc. charakterisiert.
- In seiner späten Periode kommen hingegen nur noch unverzierte Gefäße vor und die persönlichen Mitgaben wie Armschutzplatten, Dolche und Pfeilspitzen nehmen deutlich ab.

In der folgenden Zeit wurde diese Zweiteilung insbesondere von der tschechischen Forschung übernommen.

E. Sangmeister schlug in den 60er Jahren eine Dreiteilung des böhmisch-mährischen Materials vor²⁶:

- Seine älteste Phase entstand durch Kontakte mit der Badener Kultur.
- Die zweite Phase steht unter dem Einfluss der Vučedoler Kultur. Hier setzt sich eine Standardisierung der keramischen Beigaben (Rundbodenschüssel, Henkelkrug, Becher) durch.
- In seiner letzten Phase verschwinden die Glockenbecher aus dem Beigabeninventar. In der Standardgrabausstattung dominieren nun Flachbodenschüssel und niedrige Henkelkrüge.

²⁴Dvořák, P./Šebela 1992.

²⁵Pittioni 1954.

²⁶Sangmeister 1964a.

Wenig später versuchte L. Hájek²⁷ das Material der böhmischen und der mährischen Glockenbechergruppe ebenfalls in drei Phasen einzuteilen:

- Seine erste Phase (der sogenannte paneuropäische Horizont) zeichnet sich zum einen durch Glockenbecher mit mehreren horizontalen Verzierungszonen aus, abwechselnd glatte und schraffierte Zonenbänder, die unterschiedlich breit sind. Außerdem erscheinen Glockenbecher mit einfachen Ziermotiven (z.B. Striche und Linien), bei denen das Verzierungsband direkt unterhalb des Randes beginnt sowie Glockenbecher von schlanker Form. Schüsseln und Krüge fehlen. Schnurverzierung tritt auf. Es erscheinen Schläfenringe und Kupferdolche in den Grabinventaren. Diese erste Phase nach Hájek entspricht einer sogenannten "Einwanderungsphase" der Glockenbecherkultur aus ihrer "Urheimat" (Iberische Halbinsel) nach Böhmen und Mähren. Kennzeichnend für diese Phase sind Gegenstände, die bereits in den Ursprungsgebieten der Glockenbecherkultur vorhanden waren und mit ihr expandierten.
- Die zweite Phase ist durch gehenkelte und unverzierte Glockenbecher charakterisiert, die sich nun durch eine gedrungene Form auszeichnen. Es erscheint eine Metopenverzierung, bei der das Verzierungsband zuweilen noch direkt unter dem Rand verläuft. Im allgemeinen bildet aber der glatte inkrustierte Streifen die erste Zone.
- Die dritte und letzte Phase wird nach L. Hájek durch die Vergesellschaftung von Glockenbechern und der Begleitkeramik definiert.

Die von L. Hájek aufgezeigte Entwicklung der Glockenbecherkultur in Böhmen und Mähren zeugt von einer guten Beobachtung und Materialkenntnis. Die von ihm erstellten "Hauptabschnitte" der Entwicklung sind in ihren wesentlichen Zügen bis heute gültig.

P. Dvořák²⁸ unterteilte zu Beginn der 90er Jahre das mährische Fundmaterial in vier "Fundgruppen". Hierzu unterschied er sieben keramische Formtypen und sieben Verzierungsstile. Aus der Kombination bzw. dem Nichtvorhandensein dieser Formtypen mit den Verzierungsstilen und der Untersuchung der Bestattungsriten sowie des nichtkeramischen Inventars (z.B. Kupfer- und Feuersteingegenstände) bildete er seine Fundgruppen:

- In Dvořáks erster Phase erscheinen Körpergräber, die zum Teil von einem Kreisgraben begrenzt sein können. Gräberfelder sind nicht belegt. Das keramische Inventar besteht ausschließlich aus maritimen und epimaritimen²⁹ (nach L. Hájek "paneuropäischen") Bechern.
- Die nächste Fundgruppe ("I/II") weist Kontakte mit dem südlichen oder lokalen Kulturmilieu auf (Brandbestattungen). Körperbestattungen existieren weiterhin. Größere Gräberfelder sind auch jetzt noch nicht belegt. Neben den paneuropäischen

²⁷Hájek 1966a.

²⁸Dvořák, P. 1992

²⁹Definition nach Lanting/van der Waals 1976a, 9: Glockenbecher von hoher schlanker Form (S-Profil) mit abwechselnd verzierten (nur Linienschraffur) und unverzierten Zonen von gleicher Breite. Unter den "maritimen" Bechern gibt es zwei Varianten: Die erste Variante besitzt Schnurabdrücke als Begrenzungslinien zwischen den einzelnen Verzierungszonen. Die zweite Variante besitzt Begrenzungslinien, die mit einem Kammstempel aufgetragen werden. Ebd. Abb. 2 auf S. 7.

Ebd. S. 10: Es verbleibt eine Anzahl von Bechern, die sich offensichtlich vom maritimen Typ unterscheidet und zu denen die Ansichten, wie sie zu datieren seien, recht unterschiedlich sind. Die verzierten Zonen dieser Becher weisen weiterhin die einfache, diagonal eingestochene Zahnstockverzierung auf, aber diese Verzierung tritt nicht immer in alternierenden Richtungen je Zone wie auf den eigentlichen maritimen Bechern und oftmals ist die Verteilung der Zonen auf der Außenfläche ungleich und unregelmäßig. Die Zonen ihrerseits sind nicht mehr gleich breit wie die unverzierten Zonen dazwischen. Manche dieser Becher unterscheiden sich auch in der Form von den echten maritimen Bechern, indem sie nicht mehr das charakteristisch fließende und proportionierte maritime S-förmige Profil aufweisen; ebd. Abb. 5 auf S. 11.

Bechern existieren nun auch Glockenbecher mit einer umlaufenden, nicht unterbrochenen Verzierung in Bändern. Es kommen Krüge und vielleicht bereits der "Nagyréver Krug balkanischen Typus", sowie Schüsseln und amphorenartige Gefäße vor.

- Dvořáks dritte Fundgruppe ("II") weist lokale Entwicklungsmerkmale auf. Es entstehen Nekropolen wie beispielsweise Šlapanice. Es bilden sich lokale Zentren, die sich in der Intensität ihrer Kontakte zum karpatenländischen Raum unterscheiden. Das keramische Grabinventar spiegelt fast alle Formen wieder, mit Ausnahme der hohen Glockenbecher. Es erscheinen geritzte Verzierungen und sogenannte "Schnurrbärte" unter der Henkelwurzel jetzt auch auf den Krügen.
- In seine vierten Fundgruppe ("III") fehlen die verzierten Glockenbecher und es überwiegen Krüge (manchmal mit "Schnurrbärten" unter den Henkelwurzeln oder mit geritzter und plastischer Verzierung) sowie unverzierte Schüsseln. Die zeitliche Nähe zur Frühbronzezeit ist durch kupferne Nadeln mit Scheibenkopf gekennzeichnet.

P. Dvořáks Einteilung wurde von J.W. Neugebauer³⁰ für die niederösterreichischen Funde der Glockenbecherkultur übernommen. Er teilte diese in drei Gruppen ein:

- Seine Fundgruppen 1 und 2 bildet er aus den ältesten glockenbecherzeitlichen Funden, ohne jedoch diese beiden Gruppen exakt zu trennen.
- Die Fundgruppe 3 stellt den sogenannten Typus "Ragelsdorf-Oggau"³¹ dar, der die spätesten Glockenbecherformen in Niederösterreich umfaßt.

1.3 Geographische Verhältnisse und Grundlagen im Untersuchungsgebiet

Die beiden geographischen Räume (Mähren und Niederösterreich)³², die die Untersuchungsgrundlage der vorliegenden Arbeit darstellen, gehören zum einen zur ehemaligen Tschechischen Sozialistischen Republik, dem heutigen Tschechien, und zum anderen zu dem nordöstlichen Teil Niederösterreichs.

Mähren wird im allgemeinen Sprachgebrauch als ein historisches Gebiet³³ angesehen. Im geographisch-landeskundlichen Sinne versteht man darunter den östlichen Ausläufer der Böhmisches Masse³⁴. Dieser Raum wird im Westen durch die Böhmisches-Mährische Höhe nach Böhmen und im Osten durch die Westkarpaten und Kleinen Karpaten zur Slowakei hin abgegrenzt. Im Norden schließen sich die Sudeten mit dem Riesengebirge an und im Nordosten besteht über die Mährische Pforte³⁵ die Verbindung zur schlesischen Tieflandbucht. Im südlichen Teil des Landes ermöglichen Becken- und

³⁰Neugebauer, J.W. 1994a.

³¹Eigentlich in der Literatur bisher als Typus "Oggau-Loretto-Ragelsdorf-Sarród" bezeichnet.

³²Es sei darauf hingewiesen, dass lediglich eine Beschreibung der landschaftlichen Voraussetzungen erfolgen wird. Detaillierte landeskundliche Forschungen zu Tschechien finden sich beispielsweise bei Sperling 1981 und zu Niederösterreich bei Beckel u.a. 1969; Beckel/Zwittkovits 1988.

³³Moraw 1993, 30: "Die politische Situation des mittelalterlichen und neuzeitlichen Böhmen und Mähren war die folgende: Beide Länder sind seit Beginn der deutschen Geschichte im 10. Jahrhundert - und zwar zuerst als Konsequenz der fränkischen Vorgeschichte Deutschlands und dann als Ergebnis der langwierigen und wechselvollen Entstehungsgeschichte des Reichs - dessen Glieder gewesen und bis zu seinem Ende im Jahre 1806 geblieben, ebenso wie danach Teile des deutschen Bundes von 1815 bis 1866 und Österreichs-Ungarns bis 1918 geblieben sind".

³⁴Seit ihrer Faltung im Algonikum versteifte Gesteinsscholle im östlichen Mitteleuropa zwischen Erzgebirge/Sudeten (diese einschließend) und etwa der Donau; durch Bruchtektonik in Teilschollen zerlegt, die z.T. als Gebirge herausgehoben wurden (u.a. Böhmer Wald, Bayrischer Wald).

³⁵Mährische Pforte: Senke zwischen den Ostsudeten und den Westbeskiden; Teil der europäischen Wasserscheide; (römische) Bernsteinstraße.

Niederungslandschaften der Flußsysteme (Thaya, Iglawa, Swarzawa, March) den Übergang zum nördlichen Weinviertel, Wienerwald und dem Waldviertel in Niederösterreich.

Dieser nördliche Teil Niederösterreichs bildet die natürliche Fortsetzung der Becken- und Niederungslandschaften Südmährens. Südöstlich hiervon beginnt die pannonische Tiefebene. Im nördlichen Teil Niederösterreichs erstreckt sich das Gneis- und Granitplateau der Böhmisches Masse. Gegen Nordosten erfolgt über das Tullner Becken der Zugang zum Karpatenvorland. In diesem Teil des Landes dehnt sich ein flachwelliges, fruchtbares Hügelland aus, das wegen des weitverbreiteten Weinbaues allgemein als Weinviertel bekannt ist. Die aus glazialer Zeit stammende mächtige Lößdecke bildete die Grundlage für vorzügliche Schwarzerdeböden, die zusammen mit dem warm-trockenen pannonischen Klima, die besten Voraussetzungen für eine frühe, schon während des Paläolithikums einsetzende³⁶, Besiedlung boten.

Die charakteristischen Landschaften beider geographischer Räume zeichnen sich vor allen Dingen durch ihren Mittelgebirgscharakter aus. Daneben finden sich fruchtbare Becken- und Niederungslandschaften, die teilweise zu den wichtigsten geschlossenen Lössgebieten in Mähren gehören (Nordosten: Mährisch-Ostrau, im Mittelmährischen Becken um Olmütz und in Südmähren zwischen Brünn und Ungarisch-Hradischt). Die ausgedehnten Lössgebiete bilden das Ausgangssubstrat für Schwarzerden, degradierte Schwarzerden und Braunerden. Sie sind verbreitet in Becken- und Niederungslagen von 200 bis maximal 300 Metern Seehöhe, in denen hohe Jahrestemperaturen und geringe Niederschlagsmengen zu verzeichnen sind. Die günstigen Bodenverhältnisse und Klimafaktoren zeichnen beide geographische Räume (Mähren und Niederösterreich) als Kulturlandschaften aus, in denen gerade wärmeliebende Pflanzen (heutzutage Wein und Mais) sehr gut gedeihen.

Ideale landschaftliche und klimatische Verhältnisse (die in prähistorischer Zeit noch günstiger gewesen sein dürften³⁷) bilden die Voraussetzung und Grundlage für eine dichte Besiedlung, die bereits für das Paläolithikum nachgewiesen werden kann³⁸.

Die Besiedlung durch die Glockenbecherkultur erfolgt in den Niederungs- und Beckenlandschaften entlang der Flussläufe³⁹ (Thaya, Iglawa, Swarzawa, March und Donau). Die besiedelten Flächen befinden sich meist auf weiten Ebenen, während Bergabhänge seltener genutzt wurden. Hier finden sich insbesondere Schwarzerden auf Lösssohlen und Auenerden auf Sand sowie Schottersohlen.

Die meisten Fundstellen der Glockenbecherkultur befinden sich in einer Seehöhe von 150 bis 200 Metern und liegen durchschnittlich ca. 200 Meter von Wasserquellen bzw. -läufen entfernt.

³⁶Obermaier 1911-12: Mähren: z.B. Předmosti, Dolní Věstonice, Brno. Niederösterreich: z.B. Willendorf/Wachau ("Venus von Willendorf"), Aggsbach, Krems, Gobelsburg, Gudenushöhle, Drosendorf.

³⁷Der Klimacharakter in prähistorischer Zeit war noch arider als dies heute der Fall ist. Es kann daher von einem steppenartigen Klima gesprochen werden (Sperling 1981, 48ff.).

³⁸Podborský u.a. 1993, 311ff.

³⁹Ausführlich Erläuterungen hierzu bei Preidel 1953; Podborský u.a. 1993, 532.

1.4 Darstellung der angewandten Methodik und Vorgehensweise

Die zur Untersuchung anstehenden Quellen, die Auskünfte über eine innere lokale Entwicklung der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet geben können, sind einseitig begrenzt. Für den mährischen Teil des Untersuchungsgebietes sind 145 Lokalitäten⁴⁰ mit Siedlungen bekannt, jedoch bestehen diese meist nur aus zwei oder drei Kulturgruben, die wenn überhaupt, nur unzureichend publiziert sind. Es stehen im mährischen Untersuchungsgebiet in erster Linie Flachgräberfelder, Gräberkomplexe und Einzelgräber (insgesamt ca. 640 Gräber aus 250 Lokalitäten nach Literaturangaben) für die Auswertung zur Verfügung⁴¹. In Niederösterreich ist die derzeitige Quellensituation weitaus dürftiger und weniger aussagekräftig als für das mährische Untersuchungsgebiet⁴². Es wird methodisch der Analyse geschlossener Grabkomplexe⁴³ gefolgt, die auf einer kombinationsstatistischen Auswertung der Beigaben und der persönlichen Mitgaben (Trachtbestandteile) basiert. Voraussetzung hierfür ist eine differenzierte Untersuchung der unterschiedlichen Grabbeigaben⁴⁴.

In der vorliegenden Untersuchung werden wegen der relativ geringen Anzahl der geschlossenen Grabfunde nicht einzelne Gräberfelder nach dieser Methode analysiert, sondern alle zur Verfügung stehenden geschlossenen Grabfunde gleichberechtigt, zunächst auf ihren kombinationsstatistischen und danach auch auf ihren chronologischen Aussagewert hin, in einer kombinationsstatistischen Tabelle erfasst (s. große Kombinationstabelle). Lokale Eigenentwicklungen können so in Bezug zu einer Gesamtentwicklung innerhalb eines geographisch geschlossenen Gebietes erkannt werden.

Die chronologische Untersuchung misst dem Studium der Keramik eine besondere Bedeutung bei⁴⁵. Methodisch wird folgendermaßen vorgegangen: zunächst wird die rechnergestützte Analyse der Keramikform durchgeführt und danach die Analyse der Verzierungssysteme. Prähistorische Gefäße besitzen bestimmte Eigenschaften (Merkmale), nach denen sie sich ordnen lassen (Definition der Systeme von Eigenschaften der Keramik nach J. Lichardus 1976, 16ff):

Tonzubereitung	Herstellungstechnik	Oberflächenbehandlung
Form	Verzierungstechnik	Verzierungen

⁴⁰Angaben nach Dvořák, P. 1989; ders. 1992; ders. u.a. 1996. Eine Publikation zu den Siedlungen der Glockenbecherkultur in Mähren befindet sich im Druck (Ondráček/P. Dvořák).

⁴¹Die Untersuchung und Gliederung einer Kulturerscheinung, die lediglich auf Grabfunden basiert und somit nur den religiösen Bereich des Totenritualkomplexes widerspiegelt, kann nur eine Teilbetrachtung darstellen. Die Analyse von Siedlungen und die Ausarbeitung von einzelnen, unterschiedlichen Siedlungsphasen könnten dieses einseitige Bild erweitern. Aufgrund der fehlenden stratigraphischen Beobachtungen und der generellen schlechten Forschungslage der Glockenbechersiedlungen ist somit nur die Behandlung des Teilaspektes des Totenrituals möglich.

⁴²Die aktuellen Zahlenangaben zur derzeitigen Quellensituation und dem dazugehörigen Publikationsstand für das gesamte Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich werden an anderer Stelle ausführlich ausgeführt (s. Kap. 3).

⁴³Definition eines geschlossenen Fundes: Das Fundensemble ist seit seiner Niederlegung gesichert vollständig geblieben. Für einen geschlossenen Grabfund bedeutet dies, dass das Grab ungestört ist und vom Ausgräber bezüglich der Beigaben komplett dokumentiert werden kann. Die Ausstattung (abgesehen von einer möglichen Nachgabe) ist zeitgleich niedergelegt worden.

⁴⁴Genaue Beschreibung der Vorgehensweise einer exakten Gräberfeld- und Keramikanalyse finden sich bei Lichardus 1976, 16ff.

⁴⁵Die rechnergestützte Analyse der keramischen Form und die Analyse verschiedenartiger Verzierungssysteme wird als ein ganz wesentlicher Faktor dieser Arbeit angesehen und die exakte Vorgehensweise wird im folgenden diskutiert und erläutert (Kap. 5 und 6).

Jedes dieser Merkmale ist einzeln für sich zu untersuchen. Das für die vorliegende Arbeit zur Verfügung stehende Fundmaterial beschränkt sich auf die in der Literatur wiedergegebenen Zeichnungen der geschlossenen Grabinventare. Somit lassen sich nur bestimmte der obengenannten Merkmale sinnvoll analysieren. Es sei betont, dass die Formanalyse der Keramik einer ganz bestimmten Hierarchie der Merkmale, die zur Formdefinition nötig sind, folgen muss. Die durchgeführte Formanalyse der Glockenbecherkeramik soll im folgenden dem hierarchischen System der Merkmale, wie es von J. Lichardus ausgearbeitet wurde, in wesentlichen Zügen folgen.

Die formenkundliche und verzierungsbedingte Definition der Keramik kann zu unterschiedlichen Gruppierungen des Gräbermaterials führen, jedoch ist ein chronologischer Charakter der einzelnen Gruppen nicht sofort ersichtlich. Erst die Untersuchungen innerhalb eines Totenritualkomplexes (Grabsitten, Bestattungssitten, Ausstattungssitten und die archäologischen und anthropologischen Geschlechtsbestimmungen) sowie im besonderen, eventuell vorhandene stratigraphische Beobachtungen auf den einzelnen Gräberfeldern, können einen allgemeingültigen chronologischen Charakter der einzelnen Gräbergruppen bestätigen. Gruppierungen, die soziale, religiöse und gesellschaftliche Strukturen aufweisen, können somit ausgeschlossen werden⁴⁶.

Auf den chronologischen Untersuchungen der mährisch-niederösterreichischen Glockenbecherkultur werden die publizierten Grabfunde in Böhmen und Ungarn in die nun folgende Betrachtung miteinbezogen. Es können bestehende Chronologiesysteme überprüft werden und die lokalen Weiterentwicklungen der Glockenbecherkultur in unterschiedlichen geographischen Räumen deutlich herausgestellt werden.

Nach der Erstellung und Überprüfung eines lokalen Entwicklungsschemas der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet und den ausgewählten angrenzenden Kulturräumen, erfolgen Überlegungen und Beobachtungen zu dem spätkupferzeitlichen lokalen Kultursubstrat in Mähren und Niederösterreich. Mögliche kulturhistorische Verbindungen und Vergleiche zur Schnurkeramischen Kultur, zur Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe⁴⁷, zur Protoanjetitzer Kultur und auch zur sogenannten Veselé-Chłopice-Kultur zeigen zum einen die kulturhistorische und zum anderen die zeitliche Stellung der Glockenbecherkultur in der späten Kupferzeit in diesem geographisch begrenzten Raum.

Die hier Arbeit vorgelegten Untersuchungen und Resultate ermöglichen in erster Linie konkrete Aussagen zur lokalen Entwicklung der mährisch-niederösterreichischen Gruppe der Glockenbecherkultur und darüber hinaus auch Aussagen über die chronologische und kulturhistorische Stellung dieser Lokalgruppe innerhalb der Spätphase der Kupferzeit im östlichen Mitteleuropa unter Berücksichtigung der beginnenden frühbronzezeitlichen Strukturen.

⁴⁶Lichardus 1976, 16ff.

⁴⁷Diskussionen zu den transdanubischen Kulturerscheinungen werden in Kap. 11 (insbesondere 11.2) ausgeführt.

2. Die Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich

2.1 Forschungsgeschichtlicher Abriss zur relativen Chronologie und zur inneren Gliederung der Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich

2.1.1 Vorbemerkungen. Einführende Überlegungen zu frühen, überregionalen Forschungsgedanken und -ideen⁴⁸

Die Erforschung der Glockenbecherkultur begann im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts. Funde von Glockenbechern in westeuropäischen Megalithgräbern und Höhlen der italienischen Inseln, ließen die ersten Erforscher⁴⁹ dieser "glockenkelchförmigen", rötlichen gefärbten und oberflächlich geglätteten Keramik, entfernt an die römische Terra sigillata⁵⁰ erinnern. Somit lag die Vermutung eines mediterranen Ursprungs nahe. Eine kulturelle Zugehörigkeit und chronologische Einordnung dieses Fundgutes wagte man zu diesem Zeitpunkt jedoch noch nicht. Die mitteleuropäischen Forscher und Beobachter erwähnen das Vorhandensein ganz ähnlicher glockenförmiger Keramik in Mähren und Böhmen.

A. Voss beschreibt 1878⁵¹ Funde aus Branowitz und verweist auf damals bekannte vergleichbare Fundstücke aus Sizilien, Ungarn, Sachsen, dem Braunschweiger Land, aus dem Rheinland, Dänemark, den Niederlanden, England und Frankreich. Er ordnet sie einer entlegenen "Steinperiode" zu. Jahre später⁵², bei der Besprechung eines prähistorischen Fundes aus Cimpozuelos in Spanien (zwischen Madrid und Arranjuez gelegen) benutzt A. Voss wiederum den Begriff des "Branowitzer Typus". Voss weist auf die metallischen "Beifunde" hin und ordnet die Fundgüter im "Großen und Ganzen" nun bereits der Metallzeit zu. Außerdem unterscheidet er sie ganz deutlich von den "schnurkeramischen Bechern" und lehnt Begriffe wie "geschweifte Becher", die auf eine Vermischung beider Kulturerscheinungen hinweisen, ganz entschieden ab⁵³. Die Unterscheidung des Glockenbechers vom Schnurbecher setzt sich nur langsam durch. Eine ganze Reihe von Forschern kennt sie bis zur Jahrhundertwende noch nicht.

Ebenfalls im Jahre 1895 bespricht R. von Weinzierl Funde aus Böhmen und Mähren⁵⁴. Er weist auf den südlichen, mediterranen Ursprung der glockenförmigen Becher hin und ordnet sie chronologisch dem Neolithikum zu. Andere chronologische Zuweisungen, wie sie etwa von A. Voss und K. Čermák gemacht wurden, lehnt Weinzierl vehement ab⁵⁵. Diskussionen über die Herkunft dieser "außergewöhnlichen" Keramik und ihre weite Verbreitung, wie auch erste chronologische Einordnungen, beschäftigen die Forscher im mitteleuropäischen Raum um die Jahrhundertwende. Verschiedene Begriffe wie "Keramik vom Branowitzer Typus", "glockenförmige" oder "geschweifte Becher" spiegeln die

⁴⁸Es werden nur die wesentlichen Fragestellungen des hauptsächlich deutschsprachigen Raumes aufgegriffen, die einen Einblick in die forschungsgeschichtliche Entwicklung der Ideen erlauben.

⁴⁹Hier sind zu nennen: Glosmadeus de 1865, 257ff.; Andrian von 1878b, 1ff.

⁵⁰Voss erinnert 1878 an einen Vortrag über prähistorische Altertümer Siziliens von F. Freiherr v. Andrian, in dem dieser die rötlich gefärbten Glockenbecher der Terra sigillata als ähnlich im "Ansehen" beschreibt. Auch Eulenstein (1893) hielt die rotonige Keramik aus den Glockenbechergräbern von Stetten-Mülheim an der Donau (Baden-Württemberg) für lokale Imitate römischer Keramik.

⁵¹Voss 1878, 218f.

⁵²Voss 1895, 119ff.

⁵³Zahlreiche Forscher haben Glockenbecher und schnurkeramische Becher unter dem Begriff "geschweifte Becher" zusammengefasst: so Čermák 1894-95; Koenen 1895; Hoernes 1898, 271ff.; Goetze 1900a, 259ff.; Koehl 1900; Červinka 1908, 200ff.; Schumacher 1911.

⁵⁴Weinzierl 1895, 23-28;39-45.

⁵⁵Weinzierl ebd. 42, dort Fußnote 13: Zu den Behauptungen von Čermák (1894-95) über die Einordnung der Glockenbecher in die Übergangszeit - die Kupferzeit; ders. 1897, 8.

unterschiedlichsten Auffassungen und die rege Auseinandersetzungen mit dieser so "fremdländisch wirkenden" Keramik und den dazugehörigen Befundsituationen wider.

A. Götze wendet sich im Jahre 1900 gleich in zwei Schriften⁵⁶ den chronologischen Gliederungen der neolithischen Periode in Mitteleuropa, und insbesondere den "glockenförmigen Bechern" zu. Nach seiner Einschätzung ist der "glockenförmige Becher" mit dem Schnurbecher gleichzeitig und diese Erscheinungen sind somit an das Ende der neolithischen Periode / Entwicklung zu setzen. Er spricht dabei sogar von einer Mischung beider Formen im Rheingebiet und bezeichnet diese Mischformen als "Schnurzonensbecher".

Wissenschaftliche Autoritäten der damaligen Zeit, wie P. Reinecke und O. Montelius, beschäftigte hauptsächlich die Herkunft und die weite Verbreitung der Glockenbecher in Europa⁵⁷. Das Verbreitungsgebiet der Glockenbecher reichte von Ägypten und Kleinasien bis Nordeuropa und der Ursprung dieser Becher sei im Orient zu suchen⁵⁸. Der Theorie von O. Montelius folgend kamen die Glockenbecher auf zwei Wegen nach Europa:

- Über Sizilien, die iberische Halbinsel, Frankreich, die Britischen Inseln nach Deutschland und Dänemark
- Über die Adria oder den Balkan nach Ungarn, Mähren, Böhmen nach Mittel- und Norddeutschland

Gestützt auf diese Verbreitungstheorie behauptet er weiter, dass die englischen und schottischen Becher jünger seien als die südeuropäischen. Diese gehören dem letzten Steinalter und der frühesten Bronzezeit an.

P. Reinecke hat sich in gleicher Weise wie O. Montelius ausführlich zum Phänomen der Glockenbecherkultur geäußert⁵⁹. Er spricht zum erstenmal von Glockenbechern im Anschluss an die älteren Bezeichnungen des "glockenförmigen Bechers" aus dem italienischen und böhmischen Raum. Reinecke beschäftigt sich nicht nur mit der Herkunftsfrage, sondern auch mit der Verbreitung der Glockenbecherkultur, er erstellt hieraus ein kulturelles Erscheinungsbild und gibt eine Fundstatistik an. Zum charakteristischen Erscheinungsbild der Glockenbecherkultur gehören für Reinecke: "Glockenbecher, flache Schalen mit breitem Rand und Fuß, grobe Nebenkeramik, Armschutzplatten, Flachgräber mit Hockerbestattungen, deren Grabgruben gelegentlich mit Steinplatten versehen sein können". Er weist bereits auf das Fehlen von größeren Steingeräten und die Spärlichkeit der Siedlungszeugnisse hin. Ebenfalls werden von ihm die wenigen Kupfergegenstände wie kleine Dolche und Plättchen aus Edelmetall (z.B. aus Gold) sowie die bereits damals bekannten Hügelbestattungen aus Mähren zwar nicht als charakteristisch abgehandelt, aber doch bereits erwähnt. Die Schnurbecher und Glockenbecher sind seiner Meinung nach nicht identisch und chronologisch auch sehr verschieden voneinander zu betrachten. Die Schnurbecher gehören ihm zufolge an den Anfang der neolithischen Entwicklung und die Glockenbecher an das Ende dieser Periode.

⁵⁶Götze 1900a, 259ff.; ders. 1900b, 133-137.

⁵⁷Montelius 1900, 88ff.;193; Reinecke 1900b, 209ff.

⁵⁸Montelius weist darauf hin, dass die Glockenbecher große Formähnlichkeit mit Gefäßen aus Ägypten und Kleinasien hätten, die aus dem 3. Jahrtsd. v.Chr. stammten.

⁵⁹Reinecke 1900b, 209ff.

Bedingt durch die zu Beginn des 20. Jahrhunderts entbrannte Forschungsdiskussion, entstand ein klareres Bild über die charakteristischen Erscheinungsformen der Glockenbecherkultur. Es wurden immer wieder ihre chronologische Einordnung innerhalb der neolithischen Periode, wie auch ihre "Gleichzeitigkeit" im allgemeinen und ihr chronologisches Verhältnis zur Schnurkeramischen Kultur auf das Heftigste diskutiert.

Fragen kulturhistorischer Problematiken und eine ethnische Zuweisung der Kulturträger wurden nur ganz allmählich mit ins Blickfeld gezogen.

A. Schliz spricht 1909⁶⁰ in seiner naturwissenschaftlich angelegten Abhandlung über Schädeltypen der deutschen Länder in ihrer Beziehung zu den einzelnen Kulturkreisen der Urgeschichte von einem "Kulturkreis der Zonenbecher". Das Resultat seiner anthropologischen Untersuchungen lautet: "Die Glockenbecherschädel weisen einen brachykephalen Charakter auf, und fallen aus dem Rahmen der übrigen Bevölkerungskreise vollständig heraus". Sie werden als "Rundköpfe" bezeichnet. Ferner werden die Glockenbecherleute als umherziehende Bogenschützen charakterisiert und beschrieben. Ihre Verbreitung reicht von Westfrankreich und Britannien bis nach Ungarn und Mähren, von den Elbherzogtümern bis zur Rhônemündung. Von Belgien aus haben diese "Rundköpfe mit Langgesicht" auf dem Wege der Küstenwanderung ihre Ausläufer nach dem Norden entsandt und so zu einer allgemeinen Völkerverschiebung und Völkervermischung geführt, die während der letzten Perioden der jüngeren Steinzeit stattgefunden haben müssen. Die Frage der Abstammung bzw. Herkunft der Rundschädel sieht Schliz in einem westlichen Entstehungszentrum, geprägt durch die Funde von "La Truchère-Grunelle-Furfooz" (Bretagne)⁶¹.

Im gleichen Jahr wie Schliz' Aufsatz erscheinen einige regionale Abhandlungen und Beschreibungen der Glockenbecherkultur, die ebenfalls bereits in ihrem Titel von einer Kultur bzw. einem Kulturkreis sprechen⁶².

H. Größler beschreibt ebenfalls bereits im Jahre 1909, die "Tongefäße der Glockenbecherkultur und ihre Verbreitung in Thüringen und den angrenzenden Gebieten"⁶³. Es gelingt ihm in seiner Arbeit die keramischen Gefäße in verschiedene Gruppen einzuordnen:

1. verzierte Glockenbecher
2. unverzierte Glockenbecher
3. verzierte und unverzierte Fußschalen
4. kesselförmige verzierte und unverzierte Glockenbecher

Ausserdem ist Größler in der Lage, detaillierte Angaben zum Totenritual zu treffen. Er spricht von Hockerskeletten, die auf der Seite liegend, größtenteils in Steinkisten bestattet wurden. Brandbestattungen sind in seinem Untersuchungsgebiet zum damaligen Zeitpunkt noch nicht nachgewiesen.

⁶⁰Schliz 1909, 263-265.

⁶¹Schliz ebd. 263-265.

⁶²Červinka (1908) spricht im Titel seiner Abhandlung über die Glockenbecherkultur in Mähren von einem Geschlecht der Hocker mit der Kultur der Zonenbecherkeramik. An dieser Stelle wird auf ein weiteres Problem aufmerksam gemacht. Einige der damaligen Forscher bezeichneten den Glockenbecher als Zonenbecher und legten somit ein spezielles Augenmerk auf eine besondere Art und Weise des Verzierungsstils, wobei die Formgebung außer Acht gelassen wurde. Diese Bezeichnung führte aber auch zu einigen Verwirrungen und zu einer Vermischung von verschiedenen Keramikgruppen. Der Begriff des "Zonenbechers" wird z.B. auch von Montelius (1899-1900), Schliz (1909), Schumacher (1911) und einigen anderen mehr verwendet.

⁶³Größler 1909, 1ff.

Die Schliz'schen Angaben zur Schädeltypologie wurden von ihm bestätigt. Es handelt sich beim untersuchten Schädelmaterial durchweg um die erwähnten "Rundköpfe". Außerdem kann Größler das Fundgut in zwei deutliche Gruppen unterscheiden. Die kesselförmigen, unverzierten Gefäße wurden von ihm als die älteren Formen bezeichnet, da die mitgegebenen Kupferdolche noch "ziemlich klein" sind. Auch behauptet er, dass die aufwendige Art der Verzierung erst später hinzugekommen sein muss und somit die reich verzierten Becher jünger sein müssen. Chronologisch stellt er die Glockenbecherkultur an den Beginn der Metallzeit. Im Gegensatz zu Schliz, der eine Abstammung der Träger der Glockenbecherkultur im rheinischen Westen vermutet, vor allem für die keramische Gruppe mit den kesselförmigen bzw. tonnenförmigen Glockenbechern, behauptet Größler in der Glockenbecherkultur die Umbildung einer älteren einheimischen Form zu erkennen (er spricht von "Sprößlingen der mitteldeutschen Winkelbandkeramik"). Größler arbeitet ganz intensiv mit dem Material aus seinem Untersuchungsgebiet (Thüringen und angrenzende Gebiete), kann daher eine keramische Analyse liefern und wesentliche Angaben zum Totenritual treffen, während einige seiner damaligen Forscherkollegen noch mit großräumigen und wenig differenzierten Zusammenhängen beschäftigt waren, daher regionale Eigenheiten außer acht ließen und vergeblich versuchten, die Glockenbecherkultur in ihrem Gesamtwesen zu erfassen und zu beschreiben.

H. Schmidt zieht 1913 in seinem Vortrag⁶⁴ über die Vorgeschichte Spaniens einen direkten Vergleich von Cimpozuelos (Provinz Madrid) mit Glockenbechern aus Csepel bei Budapest. Er liefert eine differenzierte keramische Analyse der Form und auch der Verzierungstechnik und ordnet die Fundstücke, die zusammen mit Kupfergegenständen (Pfriem und Dolch) gefunden wurden, der "Stein-Kupfer-Zeit"⁶⁵ zu. Den Ursprung der Glockenbecherkultur sieht er in der unmittelbar vorausgehenden kupferlosen Steinzeitperiode der iberischen Halbinsel. Er behauptet weiterhin, dass auf der iberischen Halbinsel das eigentliche Kulturzentrum der westlichen Hälfte Europas zur Zeit des Steinkupferzeitalters gelegen haben muss. Alle dieser Behauptungen stützt er auf seine Erkenntnis, dass für Westeuropa drei wesentliche Kulturelemente (die Kuppelgrabanlagen als die höchste Vollendungsstufe der Megalitharchitektur, die Glockenbecherkeramik als die vollkommenste Entwicklungsphase der Dolmenkeramik und die früheste Metallindustrie) zu verschiedenen Umständen ihren Einfluss geltend gemacht haben. Alle dabei aufgezeigten "Kulturfäden" laufen sichtlich im Südwesten (Iberische Halbinsel) zusammen, die das Zentrum der ältesten Metallindustrie in Westeuropa darstellt.

Außerdem sieht H. Schmidt bei der Ausbreitung der Glockenbecherkultur (von der iberischen Halbinsel ausgehend) ein Aufeinandertreffen mit ausgehenden anderen "neolithischen Gefäßgruppen"⁶⁶ und erklärt somit das Vorkommen von sogenannten Mischformen der Keramik⁶⁷. Die Glockenbecherkultur wurde als Träger der frühesten Kupferindustrie Westeuropas angesehen, die auf ihren Wanderungen von Südwesten wahrscheinlich auf der Suche nach Kupfer- und Zinnvorkommen im Norden bis nach Großbritannien gelangten und im Süden und Osten bis Süd- und Mitteleuropa. In Südeuropa ist die östliche Grenze die Mittelmeerzone mit Funden bei Palermo und Sizilien und in Mitteleuropa stammen die östlichsten Funde aus der Gegend um Budapest. Der weiteren Ausbreitung

⁶⁴Schmidt 1913, 238ff.

⁶⁵An dieser Stelle wird nochmals auf die begriffliche Vielfalt innerhalb der relativchronologischen Terminologie (Übergangszeit, Steinkupferzeit) zu Beginn des 20. Jahrhunderts hingewiesen. Auseinandersetzungen mit der begrifflichen Definition finden sich u.a. bei Lichardus 1991a, 13ff.

⁶⁶Unter den anderen neolithischen Gefäßgruppen denkt Schmidt (1913) insbesondere an die Schnurkeramische Kultur. Er spricht nicht von Kulturträgern, sondern lediglich von keramischen Gruppen.

⁶⁷Schnurzonentheorie.

nach Osten und auf den Balkan haben Widerstände entgegengewirkt. H. Schmidt spricht hierbei von einem anderen Metallindustriekreis karpatenländischen Ursprungs⁶⁸.

Mit der Ausbreitung kulturhistorischer und ethnischer Problemstellungen hat die Erforschung der Glockenbecherkultur eine Komplexität erreicht, deren Fragestellungen und Auseinandersetzungen in der heutigen Forschung auch heute noch Auswirkungen zeigen⁶⁹.

Grundlegende Publikationen erschienen Ende der 20er Jahre. P. Bosch-Gimpera vermittelt mit seinem Aufsatz in Ebert's Reallexikon der Vorgeschichte⁷⁰ den damaligen Erkenntnisstand der europäischen Forschung zur Glockenbecherkultur. Er charakterisiert das Gesamterscheinungsbild der Glockenbecherkultur und bekräftigt die Vermutung von H. Schmidt⁷¹, dass man in Spanien den Ausgangspunkt für ihre Verbreitung suchen müsse. In Mitteleuropa kommt die Glockenbecherkultur überall als "Fertiges" vor und könnte folglich schwerlich dort entstanden sein. Nur in Spanien sieht P. Bosch-Gimpera die Glockenbecherkeramik als Resultat einer früheren Entwicklung (nämlich der sogenannten "Grottenkeramik").

P. Bosch-Gimpera lässt folgendes Verbreitungsschema erkennen: von Zentralspanien aus geht die Verbreitung der Glockenbecherkultur nach verschiedenen Richtungen, einerseits nach Portugal und andererseits nach Almeria, von wo aus sie bis in die Kulturgruppen des westlichen Mittelmeers gelangt ist und sich immer weiter nördlich ausgebreitet hat. Zuerst in die spanisch-pyrenäischen Kultur und weiter in die französisch-pyrenäischen Megalithgräberkulturen. Bei der Verbindung von West- und Mitteleuropa spricht P. Bosch-Gimpera von verschiedenartigen ethnischen Gruppen, die nicht über weite Wege gewandert sind (wie ursprünglich angenommen), sondern sich nur mit ihren Grenzgruppen über Nachbargebiete verschoben haben und sich zum Teil mit ansässigen Bevölkerungselementen vermischt haben⁷².

Der eigentliche Verdienst der Arbeit Bosch-Gimperas liegt in einer differenzierten Beschreibung regional unterschiedlicher Erscheinungsbilder der Glockenbecherkultur. Er beschreibt sowohl die west- als auch die mitteleuropäischen Kulturausläufer mit ihren regional unterschiedlichen Gruppierungen. Basierend auf dem Erkenntnisstand anfänglicher Fragestellungen und unter Berücksichtigung neuer prähistorischer sowie auch naturwissenschaftlicher Arbeitsmethoden, hat sich bis in die heutige Zeit ein problematisches Gesamterscheinungsbild der Glockenbecherkultur erhalten, und nur wenige Fragen haben bislang eine befriedigende Antwort gefunden.

⁶⁸Die Kultur der jungneolithischen "bemalten Keramik" (Lengyel-Kultur) der Donau-Balkan-Länder beherrschte die früheste Metallindustrie im Südosten (lt. Schmidt 1913) und es handele sich weiterhin um eine "steinkupferzeitliche" große Kulturgruppe, deren Metallkreis sich im Süden bis nach Nordgriechenland und im Westen bis nach Böhmen und Mähren ausdehnt.

⁶⁹Die grundlegenden Fragen über die Glockenbecherkultur, die auch heute noch aktuell und zum Teil nicht befriedigend beantwortet werden können, wie z.B. die Herkunfts- und Ausbreitungsmöglichkeiten, wurden mit dem damaligen Erkenntnisstand ins Leben gerufen, immer wieder aufs neue überdacht und mit neuen wissenschaftlichen Methoden in ein anderes oder gar neues Licht gerückt. Die Fragestellungen von damals sind zum größten Teil die gleichen geblieben (vgl. hierzu auch Kap. 1.2-1.2.1 zum jetzigen Stand der Forschung).

⁷⁰Bosch-Gimpera 1926, 345-362.

⁷¹Schmidt 1913, 263-265.

⁷²Nach Auffassung Bosch-Gimperas haben sich z.B. am Rhein die zurückgebliebenen Gruppen der Glockenbecherbevölkerung mit sächsisch-thüringischen Bevölkerungselementen vermischt und die Mischtypen der Schnurzonenbecher geschaffen und diese dann zusammen mit der eigentlichen Glockenbecherkultur bis zum Niederrhein und weiter nach England gebracht.

2.1.2 Beiträge zur regionalen Forschungsgeschichte der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet⁷³

Bereits gegen Ende des letzten Jahrhunderts, mit der steten Zunahme von Glockenbecherfunden in Mähren und Böhmen, entflammten heftige Diskussionen um die chronologische Einordnung des "heimischen Fundgutes" in ein allgemein gültiges alteuropäisches Chronologieschema. Außerdem werden nun Funde aus Nachbarregionen in den Vergleich miteinbezogen und übergreifende Fundstatistiken angefertigt⁷⁴. Fragen über die Herkunft und Verbreitung der Glockenbecherkultur in ganz Europa, werden von allen "Kulturbeobachtern" immer wieder aufs neue heftig diskutiert. Die mährische Erforschung der Glockenbecherkultur nimmt mit der steigenden Zahl der regionalen Fundgüter stetig zu.

In den folgenden Jahren bemühten sich insbesondere I.L. Červinka, J. Palliardi und F. Černý um die Erforschung der Glockenbecherkultur in Mähren. Unter der Federführung von I.L. Červinka erscheinen in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts immer wieder neue Fundstatistiken mit detaillierten Angaben zu den einzelnen Fundumständen⁷⁵. Červinka beschreibt die Bestattungssitten, macht Angaben zu Hügel-, Flach- und Brandgräbern und nicht zuletzt werden die Metallgegenstände und das sonstige Gerät, wie Steinwerkzeug und Knochengeschäft aufs genaueste aufgeführt. Er schreibt 1908 in seiner Abhandlung über das "Geschlecht der Hocker mit der Kultur der Zonenbecher-Keramik" über den Ursprung und die Verbreitung dieser Keramik. Červinka stellt einen Thesenkatalog der damaligen Forschungsmeinungen allgemeiner Natur auf und fasst im besonderen die Meinungen der böhmisch-mährischen Forscherkollegen zusammen.

Ferner weist I.L. Červinka die Kultur mit der "Zonenbecher-Keramik" chronologisch der sogenannten "Übergangszeit" zu (am Ende der neolithischen Kulturperiode und am Anfang der metallführenden Kulturperiode).

1914 erstellt J. Palliardi eine Abhandlung über die chronologische Abfolge der jüngeren Steinzeit für Mähren⁷⁶. Er kommt dabei zu dem Ergebnis, dass die bekannte Glockenbecherkultur⁷⁷ außerhalb des Rahmens der jüngeren Steinzeit in Mähren fällt, denn er fasst dieselbe als ein erstes Auftreten derjenigen Kultur auf, welche in ihrem Fortgange zur ältesten Bronzezeit überleitet. Fünf Jahre später beschäftigt sich Palliardi intensiver mit dieser Kulturercheinung speziell auf mährischem Gebiet⁷⁸. Er erstellt ein allgemeines Verbreitungsschema, macht sich Gedanken über die Herkunftsfrage und kommt dabei zur Schlussfolgerung, dass man die Heimat der Glockenbecherkultur im westlichen oder südwestlichen Europa oder aber auf den westlichen Mittelmeerinseln suchen müsse. Dieser Autor folgt dabei der Vorstellung von H. Schmidt, der 1913 die Iberische Halbinsel als Zentrum der Glockenbecherkultur bezeichnet hatte⁷⁹. Außerdem gelingt es Palliardi detaillierte Angaben über die unterschiedlichen Bestattungsformen der Glockenbecherkultur in Mähren zu formulieren.

⁷³In dieser Darstellung werden nur die hauptsächlichen Forschungsmeinungen regionaler Erforscher der Glockenbecherkultur erwähnt. Es wird kein Anspruch auf Vollständigkeit oder exakte Wiedergabe der Forschungsgeschichte erhoben.

⁷⁴Wesentliche Auffassungen und Meinungen chronologischer Natur sind bereits in den angeführten Bemerkungen zu den anfänglichen überregionalen Forschungsgedanken und -ideen getätigt.

⁷⁵Červinka 1908, 200ff.; ders. 1911, 66-87;109-125.

⁷⁶Palliardi 1914, 256ff.

⁷⁷Palliardi verwendet ebenfalls den Begriff "Glockenbecherkultur", wie dieser bereits 1909 in der Überschrift des Aufsatzes von Größler verwandt wurde.

⁷⁸Palliardi 1919, 41ff.

⁷⁹Schmidt 1913, 238ff.

1916 befasst sich auch F. Černý in einer Abhandlung über die "Voraunjetitzer Keramik" in Mähren⁸⁰ mit problematischen Fragestellungen zur Glockenbecherkultur. Er spricht von Beziehungen und wechselseitigen Einflüssen der "Zonenbecher" auf die Kulturerscheinungen, die am Beginn der Bronzezeit stehen. F. Černý erkennt außerdem eine innere chronologische Untergliederung der Glockenbecherkultur. Er unterscheidet die "jüngeren Zonenbecher", die eine gewisse Schwerfälligkeit in der Form aufweisen und deren Oberfläche dunkel und geglättet ist, von den "echten Zonenbechern" mit ihrem prächtigen Äußeren. Diese haben in den letzten Existenzzeiten der Glockenbecherkultur den größeren Formen gänzlich Platz gemacht. Die Zonenbecher stehen schon an der Wende von der Stein- zur Bronzezeit, was auch neben den Metallgegenständen, die mit ihnen zusammen gefunden wurden, gewisse Gefäßformen, die in der bronzezeitlichen Aunjetitzer Kultur vorkommen (wie z.B. "Kesselschüsseln mit eingeschnürtem Hals"), bezeugen. Černý findet auch Berührungspunkte zwischen den Zonenbechern und der jüngeren Schnurkeramischen Kultur, die in einer Gruppe von Hügelgräbern bei Kosteletz (Kostelec u Holešova) zusammen in ein und demselben Hügel bestattet haben.

Schließlich gelangt Černý zu dem Schluss, dass die sogenannte mährische "Voraunjetitzer Keramik"⁸¹ vergleichbar mit der böhmischen "Voraunjetitzer Keramik" ist, und mit den Zonenbechern in Mähren die sogenannte Übergangszeit ausfüllt. Zum ersten Mal wurde anhand des mährischen Fundmaterials der Versuch unternommen, eine innere chronologische Gliederung zu erstellen. Auch Berührungspunkte der Schnurkeramischen Kultur mit der Glockenbecherkultur werden anhand bestimmter Befundsituationen gedeutet. Černýs wesentlicher Verdienst liegt in den Schlussfolgerungen, die er anhand einer gründlichen Analyse des Fundmaterials und der Befundsituationen gewann. Er zeigt, dass die heutige Protoaunjetitzer Kultur ihre Wurzeln in den Ausläufern der dort ansässigen Glockenbecherkultur hatte. Černýs Erkenntnisse weisen auf die bis dato noch immer aktuellen Fragestellungen nach den kulturhistorischen Abläufen während der späten Kupferzeit und der Herausbildung einer neuen Kulturepoche – der frühen Bronzezeit im Untersuchungsgebiet.

Mitte der 20er Jahre erscheint ein detaillierter Aufsatz von I.L. Červinka und A. Rzehak über das Wesen der Glockenbecherkultur in Böhmen und Mähren⁸². Die Charakteristika der Kulturerscheinung in dem genannten Gebiet werden schwerpunktmäßig aufgezeigt. Es werden spezialisierte Aussagen zu den Bestattungssitten getroffen (Hocker auf der rechten und der linken Seite mit Kopf im Norden oder Süden, Blick nach Osten etc.). Červinka spricht von den sogenannten Begleitgefäßen⁸³ (Begriffsfindung "Begleitkeramik"), die gelegentlich zusammen mit Glockenbechern in ein und demselben Grabe vorkommen. Die Bedeutung der Glockenbecherkultur bei der Herausbildung der "Voraunjetitzer Keramik", wie sie F. Černý zehn Jahre zuvor gefolgert hatte, wird von I.L. Červinka und A. Rzehak abgelehnt. Es wird von einem episodenhaften Erscheinen der Glockenbecherkultur in Böhmen und Mähren gesprochen, die einen "gewaltsamen Einbruch" der Glockenbecherleute⁸⁴ und eine nur vorübergehende Okkupation vermuten

⁸⁰Černý 1916, 31ff.

⁸¹Černý (ebd. 31ff.) weist darauf hin, dass der Begriff der "Voraunjetitzer Keramik" (der von nicht genannten böhmischen Prähistorikern geprägt worden sei), nicht zutreffend ist, denn er könnte zu der falschen Vorstellung führen, dass darunter in den Gebieten, in denen die Aunjetitzer Kultur verbreitet ist, auch andere Kulturgruppen, die der Aunjetitzer Kultur unmittelbar vorangehen, gemeint sein könnten.

⁸²Rzehak/Červinka 1925, 66ff.

⁸³Der in der heutigen Forschung allgemein akzeptierte und bekannte Begriff der sogenannten "Begleitkeramik" geht auf diese Definitionen von Rzehak/Červinka aus dem Jahre 1925 zurück. Die beiden Autoren sprechen ebd. von den "Begleitgefäßen".

⁸⁴Červinka übernimmt das von Schliz (1909) geprägte Bild der Träger der Glockenbecherkultur als kriegerische Jäger.

ließe. Die kriegerische Ausstattung (Dolch, Pfeil und Bogen) der Grabinventare sowie das Fehlen fester und langfristig bewohnter Ansiedlungen sprechen ihnen zufolge für diese Annahmen.

P. Bosch-Gimpera spricht 1926 von einer "böhmisch-mährischen Gruppe" und sieht in diesen beiden Verbreitungsgebieten zahlreicher Parallelen⁸⁵.

1928 befasst sich J. Schraníl mit dem Phänomen der Glockenbecherkultur in Böhmen und Mähren⁸⁶. Er schreibt in seiner "Vorgeschichte Böhmens und Mährens", dass der Glockenbecherkultur in diesem Gebiete eine bedeutsame Rolle bei der Entstehung der Aunjetitzer Kultur zugewiesen werden müsse⁸⁷. Auch Schraníl folgt den Behauptungen von H. Schmidt⁸⁸, dass die Glockenbecherkultur eine "brachyzephele Jägerbevölkerung"⁸⁹ sei, die aus Westeuropa stammt. Das starke Aufeinandertreffen mit dieser hochstehenden Kultur habe in den böhmischen Ländern zu durchgreifenden Veränderungen in der ethnischen Zusammensetzungen der heimischen Bevölkerung geführt. Ferner behauptet er, dass diese "neuen Stämme" rasch vordrangen und sich neben der Bevölkerung mit der Schnur- und der Nordischen Keramik niederließen, sich rasch anpassten und sich mit der heimischen Bevölkerung vermischten. Die Berührungen der Glockenbecherkultur mit der Kultur der Schnurkeramischen Kultur wird durch die Befundsituationen, die auf enge Berührungen schließen lässt, wie etwa Mischinventare in Gräbern, erklärt. Neben einer Beschreibung des äußeren Erscheinungsbildes der Glockenbecherkultur in Böhmen und Mähren erfolgt auch eine chronologische Einordnung in die Haupthase der "Steinkupferzeit". Schraníl folgt in allen seinen Darstellungen über die regionalen Erscheinungen der Glockenbecherkultur in Böhmen und Mähren den Behauptungen und Schlussfolgerungen F. Černýs⁹⁰.

Während in Mähren in den 20er Jahren dieses Jahrhunderts die Erforschung der Glockenbecherkultur zu interessanten Höhepunkten bei der Behandlung problematischer Fragestellungen der relativen Chronologie und zu inneren Gliederungsversuchen führten, kamen in der (landeskundlich sehr ähnlichen) Nachbarregion Niederösterreich die ersten wichtigen Glockenbecherfunde zutage. 1917 fand man in Lichtenwörth (in der Nähe der Wiener Neustadt) einen Glockenbecher. In Unkenntnis dieses Stückes publizierte J. Bayer 1927 einen Fund aus Großweikersdorf bei Hollabrunn als den vermeintlich ersten Glockenbecher aus Österreich⁹¹. Bayer weist darauf hin, dass seit längerem "Belegstücke" für die Präsenz dieser Kulturercheinung in Niederösterreich vorhanden waren. Es werden einzeln aufgefundene Armschutzplatten aus verschiedenen Fundorten angeführt. Auch erwähnt Bayer, dass die Fundstelle in Großweikersdorf und ihre nähere Umgebung vorgeschichtlich zu den reichsten Fundgebieten Österreichs zählt⁹².

Dieser Autor sieht in dem Fund aus Großweikersdorf ein Beleg für einen Ausstrahlungsweg der Glockenbecherkultur aus dem Süden. Er behauptet außerdem, dass die bisherige Armut solcher Funde in Niederösterreich ein Hinweis für importierte Ware darstellt und die Träger der Glockenbecherkultur somit auch selbst nie im Lande gewesen seien.

⁸⁵Bosch- Gimpera 1926, 355.

⁸⁶Schraníl 1928.

⁸⁷Černý 1916, 31ff.

⁸⁸Schmidt 1911.

⁸⁹vgl. Schliz 1909.

⁹⁰Černý 1916.

⁹¹Bayer 1927, 51f.

⁹²Bayer (ebd.) weist darauf hin, dass in der nächsten Umgebung der Fundstelle bereits altpaläolithische Funde (Aurignacien), Wohngruben des "Vollneolithikums" (bemalte Keramik), Aunjetitzer Gräber und "Wohngruben" sowie "Wohngruben" der Hallstatt-Kultur gemacht wurden.

Chronologische Aussagen können anhand der spärlichen Indizien zu diesem Zeitpunkt nicht gemacht werden.

Einige Jahre später, nachdem die Funde in Niederösterreich durch weitere Entdeckungen ein hoffnungsvolleres Bild ergaben, wurden differenziertere Fragestellungen für diese Region erforderlich. F. Hautmann wies 1932⁹³ auf die problematische Begleitkeramik hin, die mit den typischen Glockenbechern zusammengefunden worden ist. Es ist mehr als wahrscheinlich, dass manche bisher aufgefundene Keramikinventare, recht willkürlich irgendeinem Abschnitt des "Jungneolithikums" oder der frühen Bronzezeit zugerechnet wurden, wobei dieselben im pannonischen Fundgebiet in engster Beziehung zur Glockenbecherkultur stehen. Hautmann erkennt den besonderen Stellenwert der sogenannten "Begleitkeramik" der Glockenbecherkultur, die in engem Zusammenhang mit den endneolithischen und auch den frühbronzezeitlichen Keramikformen in Niederösterreich gesehen werden müssen.

Im gleichen Jahr erscheint die erste Kurzdarstellung der Glockenbecherkultur in Österreich von K. Willvonseder⁹⁴. Er gibt eine aktuelle Fundstatistik wieder und schließt sich den "allgemein bekannten" damaligen Vorstellungen über das Erscheinungsbild der Glockenbecherkultur in wesentlichen Zügen an (die Glockenbecherkultur erscheint am Ende der jüngeren Steinzeit und entstand in Spanien aus der dort heimischen sogenannten "Grottenkultur", die sich von diesem westlichen Kulturzentrum auf große Teile Europas ausbreitete etc.). Willvonseder weist auf den Zusammenhang der niederösterreichischen Glockenbecherfunde, insbesondere jener, welche nördlich der Donau gefunden wurden mit denen der böhmisch-mährischen Gruppe der Glockenbecherkultur hin. Es lassen sich auch Anhaltspunkte für den Weg, den diese Kultur von Mähren ausgehend über Niederösterreich und dem Burgenland nach Ungarn genommen haben soll anführen. Aufgrund der zunehmenden Funddichte und den nunmehr deutlicheren Zusammenhängen mit den angrenzenden Fundregionen, kann K. Willvonseder eine Besiedlung des Landes durch die Glockenbecherleute annehmen.

In den 30er Jahren erschienen in Mähren neue Fundberichte über die Glockenbecherkultur, ohne jedoch im besonderen auf bekannte problematische Fragestellungen einzugehen oder gar neue Fragen zu erörtern. Berichte über Ausgrabungen von Glockenbechergräbern bei Schöllschitz von K. Willvonseder⁹⁵ oder neue Glockenbecherfunde in Südmähren von R. Pittioni⁹⁶, erweitern die damaligen Fundstatistiken.

1934 berichtete K. Willvonseder von mehreren Skelettgräbern bei Ragelsdorf (p.B. Hollabrunn)⁹⁷, die sehr aufschlussreiches und interessantes Fundmaterial enthielten. Neben unverzierten, bauchigen Henkelkrüglein mit zylindrischem Hals, die von H. Mitscha-Märheim als Voraunjetitzer Keramik bezeichnet wurden⁹⁸, fand sich auch ein Krug mit der typischen zonalen Verzierungsweise der Glockenbecherornamentik wieder. Auch wurden Beinknöpfe mit V-förmiger Durchbohrung, die bislang in Mähren der Glockenbecherkultur eigen waren, gefunden. K. Willvonseder kann die Behauptungen, die seinerzeit F. Hautmann⁹⁹ über das besondere Studium der sogenannten Begleitkeramik aufstellt und ganz besonders auf die damit zusammenhängenden Probleme hinwies,

⁹³Hautmann 1932, 367ff.

⁹⁴Willvonseder 1932, 365f.

⁹⁵Schöllschitz = Želešice, Brno-venkov; Willvonseder 1936; Brandt 1943.

⁹⁶Pittioni 1931, 70-76.

⁹⁷Willvonseder 1934, 38ff.

⁹⁸Mitscha-Märheim 1924. 96ff; ders. 1931, 24ff.

⁹⁹Hautmann 1932, 367ff.

an den vorgefundenen Befundsituationen in Ragelsdorf bestätigen und nachvollziehen. Willvonseder behauptet, dass zahlreiche Keramikfunde bronzezeitlichen Charakters höchstwahrscheinlich zur Begleitkeramik der Glockenbecherkultur gehören, wie die eben angeführten Fundinventare aus Ragelsdorf belegen.

1937 veröffentlichte wiederum K. Willvonseder Gräber der älteren Bronzezeit aus Niederösterreich¹⁰⁰. Das unterschiedliche und auch schwierige Fundmaterial löst von neuem Überlegungen zur sogenannten Voraunjetitzer Kultur und der Entstehung der Bronzezeit in Niederösterreich aus. Der Autor weist auf "das nicht leicht zu überblickende neolithische Kulturmilieu im Osten von Österreich" hin und stellt die Glockenbecherkultur anhand der interessanten Befundsituation in Laa an der Thaya (Brandgrab 8)¹⁰¹, in dem ein reichverzierter Glockenbecher zusammen mit einer sogenannten Aunjetitzer Tasse angeblich in situ gefunden wurde und von ihm in die Bronzezeit Stufe A nach P. Reinecke datiert wurde. Weiterhin stellt er fest, dass die Aunjetitzer Kultur in Niederösterreich eine fremde, aus Böhmen und Mähren stammende Kulturerscheinung darstellt. Die spätneolithischen einheimischen Kulturen werden von dieser weitgehend beeinflusst und sogar zum Teil umgewandelt. Den Ablauf der endneolithischen / frühbronzezeitlichen Kulturentwicklung im Osten von Österreich sieht Willvonseder wie folgt:

- Die Glockenbecherkultur traf auf die eingesessenen spätneolithischen Kulturen der pannonischen Tiefebene (Badener Kultur, Schnurkeramische Kultur, Laibacher und Vučedoler Kultur)
- Danach erscheint aus dem Norden (Mähren) die Aunjetitzer Kultur. Neben dieser habe die Glockenbecherkultur während einem älteren Abschnitt der Bronzezeit Stufe A nach P. Reinecke eine Zeitlang fortbestanden

Die schlichten Formen der "Begleitkeramik" der Glockenbecherkultur bestätigen ein Anpassen an die fremde Kulturerscheinung (Aunjetitzer Kultur) und auch eine zeitlich begrenzte Koexistenz beider Kulturerscheinungen. "Voraunjetitzer", "Uraunjetitzer Keramik"¹⁰² und die dazugehörigen Grabfunde, sowie das Fundmaterial von Leopoldsdorf, werden von K. Willvonseder kurzerhand als eine Weiterentwicklung der Begleitkeramik der Glockenbecherkultur angesehen, die während der Bronzezeit Stufe A1 (nach P. Reinecke) neben der Aunjetitzer Kultur in der pannonischen Tiefebene ansässig gewesen sei (Willvonseder vergleicht das Fundmaterial aus Leopoldsdorf mit Grabfunden aus Oggau, die bislang weder publiziert noch diskutiert sind).

Ebenfalls 1937 gab R. Pittioni in seiner Urgeschichte Österreichs¹⁰³ eine Kurzbeschreibung der Glockenbecherkultur für den österreichischen Raum wieder. Er spricht davon, dass die vorliegenden Funde aus Niederösterreich und dem Burgenland (altbesiedelte Kulturgebiete) aus einem von Norditalien kommenden Strom der Glockenbecherkultur herrühren.

Von den Behauptungen Willvonseders über die sogenannte "Begleitkeramik" der Glockenbecherkultur in Ragelsdorf, ist Pittioni nicht überzeugt. Er sieht eher ein Übergreifen von spätneolithischen Verzierungsweisen in die frühe Bronzezeit. Dabei handele es sich um Traditionen, die auch sonst noch in der frühen Bronzezeit zu verfolgen sind. Die in Ragelsdorf gefundenen V-förmig durchbohrten Knöpfe würden nicht gegen eine

¹⁰⁰Willvonseder 1937, 88-95.

¹⁰¹Toriser 1976, 29ff.

¹⁰²Mitscha-Märheim 1924, 96ff.; ders. 1931, 24ff. Der Begriff "Uraunjetitz" bezieht sich auf die Definition von Neumann 1929, 100ff.

¹⁰³Pittioni 1937, 158ff.

derartige Möglichkeit sprechen. Ebenfalls haben die Funde aus Laa an der Thaya gezeigt, dass Glockenbecher klassischer Prägung noch mit deutlich ausgebildeter Aunjetitzer Ware¹⁰⁴ vorkommen können, so dass damit das Weiterleben spätneolithischer Formen in der frühen Bronzezeit eindeutig erwiesen sei. Pittioni spricht von beibehaltenen Traditionen in einer neuen Kulturepoche der Menschheit, kann aber keine klaren Aussagen über den Inhalt dieser Traditionen machen und damit sind die Kritikpunkte an den Vorstellungen und Beweisen von Willvonseder nicht nachzuvollziehen.

Pittioni gibt folgende Kulturabfolge an:

- Glockenbecherkultur
- Uraunjetitzer Kultur
- Aunjetitzer Kultur

In Anlehnung an neue bekanntgewordene Fundkomplexe aus Leopoldsdorf, p.B. Bruck an der Leitha, Niederösterreich, und aus Oggau, p.B. Eisenstadt, Burgenland¹⁰⁵, spricht Pittioni von einer "außer-alpinen Kultur neolithischen Charakters". Als Siedlungsbereich dieser Kulturerscheinung nennt er das südwestliche Niederösterreich sowie das nördliche Burgenland. Wegen der Verschiedenartigkeit der Fundstücke innerhalb eines Grabinventares geht Pittioni von sogenannten "Mischformen" aus, die ihm zufolge nicht als eigenständige Kulturen bzw. Kulturerscheinungen angesehen werden dürfen. Die Bezeichnung eines "Typus" erscheint daher vorteilhaft für die bisher bekannten Fundkomplexe dieser Art.

Der Begriff "Typus Oggau" wird definiert und als eine, unter dem Einfluss der Badener Kultur stehende frühbronzezeitliche Weiterentwicklung der Glockenbecherkultur angesehen¹⁰⁶.

1938 beschäftigte sich P. Patay in seiner Abhandlung über frühbronzezeitliche Kulturen in Ungarn¹⁰⁷ auch mit der Weiterentwicklung der Glockenbecherkultur im Gebiet um den Neusiedler See. Ausschlaggebend für seine Bemerkungen und Beobachtungen zu diesem Fundmaterial waren die Aussagen Willvonseders und Pittionis zum Gräberfeld von Leopoldsdorf und den Gräbern von Oggau. Patay ordnet den Vergleichen mit Oggau und Leopoldsdorf nun noch das Fundmaterial aus Sarród (Komitat Sopron) und Deutschkreutz (p.B. Oberpullendorf) hinzu. Er spricht von einer "Oggau-Sarróder-Gruppe", untersucht das keramische und metallene Inventar sowie den Bestattungsritus dieser ausgewählten Gräbergruppen und kommt dabei zu folgenden Schlussfolgerungen:

- Die Glockenbecherkultur ist in all jenen Gebieten, in denen sie sich am Ende des Neolithikums niederließ (Böhmen, Mähren, Niederösterreich, Leitha, Neusiedlersee-Gebiet sowie in der Gegend um Budapest) nicht plötzlich ausgestorben und sie ging auch nicht in fremden Kulturen ohne weiteres auf.
- Sie bildete entweder durch Aufnahme von mehr oder weniger fremden Kulturelementen die Grundlage für eine neue Kulturerscheinung ("Voraunjetitzer Kultur") oder es entstanden durch Vermischung mit benachbarten Kulturen neue Kulturerscheinungen (wie z.B. die Nagyréver und Kisapostager Kultur in Ungarn).

¹⁰⁴In dem Brandgrab Nr. 8 von Laa an der Thaya waren laut Fundbericht von Beninger 1933 (vgl. Hetzer 1949, 94f.; Toriser 1976, 29ff.) eine klassische doppelkonische Aunjetitzer Tasse und ein reichverzierter Glockenbecher in einem angeblich geschlossenen Grabkomplex zusammengefunden worden.

¹⁰⁵Willvonseder 1937, 88ff.

¹⁰⁶Pittioni 1937, 158f.

¹⁰⁷Patay 1938, 45ff.

- Schließlich lebt die Glockenbecherkultur frei von fremden Einflüssen in der Oggau-Sarróder-Gruppe fort.

1941 veröffentlichte Pittioni in seinen Beiträgen zur Urgeschichte der Landschaft des Burgenlandes das bronzezeitliche Gräberfeld von Oggau, Bez. Eisenstadt¹⁰⁸. Der Autor liefert eine eingehende Beschreibung der Fundstelle sowie der einzelnen Gräber und erörtert in seiner Fundauswertung ausführlich den vorgefundenen Bestattungsbrauch. Schon ein flüchtiger Blick auf dieses Material zeigt eine weitreichende Verschiedenartigkeit, die sich hauptsächlich in drei unterschiedlichen Kulturerscheinungen ausdrückt. Es sind dies:

- der "Typus Oggau", als Abart der späten Glockenbecherkultur,
- die Wieselburger Kultur und
- die Kultur der "frühen Mittelbronzezeit"¹⁰⁹.

Alle diese Kulturerscheinungen haben auf ein und demselben Gräberfeld bestattet. Nach eingehender Analyse des Fundmaterials und insbesondere des sogenannten "Typus Oggau"¹¹⁰, sowie Vergleichen mit ähnlichem oder gar identischem Fundmaterial aus der Glockenbecherkultur, untergliedert Pittioni dieselbe in zwei Gruppen, die chronologisch betrachtet aufeinanderfolgen:

- Die erste Gruppe ist gekennzeichnet durch ein Leitgefäß, einem Glockenbecher, der reich verziert und ohne Henkel ist, sowie durch flache Schüsseln auf vier bis sechs Füßen sowie durch Armschutzplatten. Gelegentlich kommen einfache Silexpfeilspitzen in den Grabinventaren dieser Gruppe vor.
- Die zweite Gruppe ist durch ihre reichere Formengesellschaft gekennzeichnet und hebt sich deutlich von der ersten ab:
 - meist unverzierte Glockenbecher mit Henkel
 - unverzierte Füßchenschalen
 - meist unverzierte Henkeltassen
 - meist unverzierte konische Schalen
 - amphorenartige Gefäße mit zwei Henkeln
 - halbmondförmige Knochenzierate
 - V-förmig durchbohrte Knöpfe
 - Kupferdolche mit und ohne Griffzunge

Die Formengesellschaft der zweiten Gruppe wird von Pittioni auf "endneolithische heimische" Kulturgruppen zurückgeführt und somit als die jüngere Stufe der Glockenbecherkultur bezeichnet, die bereits Vermischungen der Kulturelemente aufweist. Die ältere Stufe zeigt noch die für die mitteleuropäischen Erscheinungen der Glockenbecherkultur so kennzeichnenden "unvermischten Formen". Diese Gliederung der Glockenbecherkultur untermauert die damaligen Vorstellungen über die Entstehung der Bronzezeit in Ostösterreich, die bereits 1937 vom gleichen Autor angeführt wurden. Die einheitliche ältere Glockenbecherkultur zerfällt während ihrer jüngeren Stufe in verschiedene, lokal

¹⁰⁸Pittioni 1941, 27ff. Die erste Meldung zu Grabfunden von Oggau stammt vom 1. März 1931. Weitere Grabungen an dieser Fundstelle erfolgten bis 1939.

¹⁰⁹Pittioni macht keine weiteren Angaben über die "Kultur der frühen Mittelbronzezeit".

¹¹⁰Auch hier werden neue Begriffe für nachglockenbecherzeitliche Fundkomplexe verwendet.

gefärbte Entwicklungen ("Typus Oggau"¹¹¹ und "Oggau-Sarróder Gruppe"¹¹²), die entsprechend der regionalen Kulturentwicklung unterschiedlich lang gedauert haben können. Für die böhmisch-mährische Abart der jüngeren Gruppe der Glockenbecherkultur könne man den Begriff des "Typus Lovosice"¹¹³ einführen. Der "Typus Oggau" wird von Pittioni in die Bronzezeit Stufe Reinecke A1 eingeordnet.

Während des Zweiten Weltkrieges erschienen noch einige Abhandlungen von R. Pittioni zu neuen interessanten Fundkomplexen, die wiederum Probleme bei der Entstehung der Bronzezeit in Ostösterreich aufzeigen. Kurze Zeit nach seinen ausführlichen Studien über eine innere Gliederung der Glockenbecherkultur und den Anmerkungen zur relativen Chronologie der jüngeren Phase der Glockenbecherkultur in Ostösterreich, erscheint 1942 eine weitere Untersuchung zu frühbronzezeitlichen Grabfunden aus Golnstorf¹¹⁴, die wiederum Wurzeln der Glockenbecherkultur in ihrem äußeren Erscheinungsbild aufweisen. Pittioni berichtet von einem sehr interessanten Fundstoff, in dem bronzezeitliche Elemente, wie die so typischen Scheibenkopfnadeln, den bekannten V-förmig durchbohrten Knochenknöpfen, die charakteristisch für die jüngere Phase der Glockenbecherkultur sind, zusammen in Golnstorf, Grab 2, gefunden wurden. Die Keramik erinnert an die sogenannte "Begleitkeramik" der Glockenbecherkultur (Tassenformen wie in Ragelsdorf, Oggau und Leopoldsdorf). Pittioni prägt einen neuen Begriff, den "Typus Golnstorf"¹¹⁵ für das früheste Erscheinen der Bronzezeit in dieser Region. Die Golnstorfer Funde fallen aus dem Rahmen des aus Niederösterreich bekannten frühbronzezeitlichen Materials. Bronzegegenstände und Keramik zeigen eine deutliche Verbindung zum süddeutschen, namentlich zum Straubinger Kulturgebiet, das demnach über die obere Donau bis in das westlichste Randgebiet der Niederdonauregion vordringt. Die östlich von Amstetten liegende Landschaft scheint durch das Zusammenstoßen der böhmischen Platte mit den Voralpenbergen ein natürlicher Orientierungspunkt für das weitere Vordringen der aus dem Westen kommenden kulturellen Einflüsse dargestellt zu haben. Es zeigt sich, dass bei der Entstehung einer bronzezeitlichen Kulturepoche in Ostösterreich mehrere verschiedenartige "Umwandlungsfaktoren", (sprich ein ganz unterschiedliches heimisches Kultursubstrat) zu verschiedenen kulturellen Ausformungen führte (Typus Golnstorf und Typus Oggau).

Kurz nach dem Zweiten Weltkrieg erstellt K. Hetzer eine Bestandsaufnahme der Grab- und Siedlungsfunde der Glockenbecherkultur in Österreich¹¹⁶ und versucht diese in das bekannte Chronologieschema von Pittioni einzupassen. Hetzer kann anhand des eingehenden Studiums der Fundberichte von E. Beninger aus Laa an der Thaya bestätigen, dass im Fundmaterial eines Brandgrabes der Glockenbecherkultur eine sogenannte "Altaunjetitzer Tasse" enthalten ist¹¹⁷. Dies bedeute, dass keine scharfe Trennungslinie zwischen Glockenbecherkultur und Aunjetitzer Kultur zu ziehen ist. Die Glockenbecherkultur besitzt einen wesentlichen Anteil an der Herausbildung der Bronzezeit, wobei in erster Linie das nieder- und oberösterreichische Donaugebiet in Gestalt der Aunjetitzer Kultur und des "Typus Golnstorf"¹¹⁸ eindeutige Zeugen dieser Formung ergeben haben. Hetzer spricht davon, dass das Fundmaterial aus Österreich in ganz enger Verbindung zu dem süddeutsch-mitteldeutsch-sudetischen Zweig der Glockenbecherkultur steht. In Nie-

¹¹¹Pittioni 1937, 158f.

¹¹²Patay 1938, 45ff.

¹¹³Benannt nach dem Fundort Lovosice, Bez. Litomerice, Böhmen.

¹¹⁴Pittioni 1942, 8ff.

¹¹⁵Fundort Golnstorf, Lkr. Amstetten; nach anderer Schreibweise "Golnsdorf".

¹¹⁶Hetzer 1949, 87ff.

¹¹⁷Heute kann man davon ausgehen, dass es sich bei der angeblichen "Aunjetitzer Tasse" um ein Gefäß transdanubischer Herkunft oder Vorbildes handelt.

¹¹⁸Zur Definition des Begriffes "Typus Golnstorf" s. Pittioni 1942, 8ff.

derösterreich sind sowohl bayrisch-oberösterreichische wie auch böhmisch-mährische Elemente in gleicher Weise zur Auswirkung gekommen. Dies zeigen eindeutige Übereinstimmungen im Fundmaterial, insbesondere in der Keramik. Hetzer stellt in seiner Arbeit die wesentlichen Kulturmerkmale der Glockenbecherkultur für Österreich heraus und versucht die bedeutende Rolle der Glockenbecherkultur bei der Entstehung der frühen Bronzezeit in seinen Überlegungen hervorzuheben. Die Glockenbecherware¹¹⁹ hat eine verhältnismäßig lange Verwendung gefunden¹²⁰. Hetzer spricht dabei nicht von der Glockenbecherkultur, die als solche so lange in Niederösterreich Fortbestand gefunden hätte, sondern von glockenbecherzeitlichen Traditionen, die in einem neuen Kulturmilieu weiterleben (Aunjetitzer Kultur)¹²¹.

1954 widmet sich Pittioni noch einmal ganz ausführlich der Glockenbecherkultur im Alpenvorland in seiner Urgeschichte des österreichischen Raumes¹²². Er hebt noch einmal die wichtige Rolle der Glockenbecherkultur an der kulturellen Ausbildung der frühen Bronzezeit in Österreich hervor. Eine notwendige innere Gliederung der Glockenbecherkultur und die Wege auf denen diese nach Österreich gelangte, stehen im Vordergrund seines Interesses. Die seinerzeit (1941) erstellte Gliederung in eine ältere und eine jüngere Phase der Glockenbecherkultur, basierend auf dem wichtigen Gräbermaterial aus Oggau, wird durch weitere zwischenzeitlich bekanntgewordene Funde nur bestätigt. Für die jüngere Phase der Glockenbecherkultur wird ein neuer Begriff definiert. Pittioni spricht nach den Untersuchungen des Gräberfeldes von Loretto im Burgenland¹²³ durch A. Ohrenberger¹²⁴ und dem Vergleich mit den bekannten Funden aus Ragelsdorf und Oggau jetzt von einem "Typus Ragelsdorf-Oggau-Loretto". Die möglichen Wege, die die Glockenbecherkultur bei ihrer Einwanderung nach Österreich nahm, sieht Pittioni nun genauso wie Hetzer sie bereits 1949 aufgezeigt hat. Demnach ist die von Salzburg bis in das Burgenland verbreitete Glockenbecherkultur als östlicher Ausläufer der süddeutsch-bayrischen Glockenbechergruppe anzusehen.

Seit dem umstrittenen Grabfund aus Laa an der Thaya, Grab 8, widmet sich die Glockenbecherforschung in Österreich ganz gezielt den Fragen nach der Rolle, die die Glockenbecherkultur bei der Entstehung der Bronzezeit innegehabt hat. Die beiden Kernfragen sind:

- Bestand eine Gleichzeitigkeit mit der Aunjetitzer Kultur ?
- Stellt die sogenannte "Voraunjetitzer Kultur" nur die jüngere Entwicklungsphase / -stufe der Glockenbecherkultur dar ?

Die Grabfunde aus Ragelsdorf, Sitzendorf¹²⁵, Goggendorf¹²⁶, Leopoldsdorf, Oggau, Golnstorf und Sarród zeigen anhand ihrer wichtigen Fundgüter all diese problematischen Fragestellungen auf. Aber auch die mährischen und böhmischen Erforscher der Glockenbecherkultur wenden sich seit den vieldiskutierten Grabfunden aus Niederösterreich, dem aktuellen Forschungsstand dieser interessanten Kulturererscheinung zu.

¹¹⁹Unter dem Begriff "Glockenbecherware" ist im besonderen das keramische Material aus den Gräbern gemeint.

¹²⁰Es sei wiederum auf das Brandgrab von Laa an der Thaya hingewiesen.

¹²¹In Anlehnung an Pittioni 1937, 150.

¹²²Pittioni 1954, 251ff.

¹²³Loretto, Burgenland.

¹²⁴Ohrenberger 1951, 66ff.

¹²⁵Hetzer 1949: Sitzendorf an der Schmida ("Donatussäule"), Fund von 1932.

¹²⁶Hetzer ebd.: Goggendorf bei Hollabrunn (aus der Sammlung Seipt).

So beschäftigt sich L. Hájek 1950 mit den Bronzenadeln in Gräbern der Glockenbecherkultur¹²⁷ in Böhmen und Mähren. Nach grundlegendem typologischen Studien und Vergleichen sieht Hájek direkte Analogien der Rollenkopfnadeln der Glockenbecherkultur in den frühen Exemplaren der Aunjetitzer Kultur. Rollenkopfnadeln aus Bronze kommen sehr selten in Gräbern der Glockenbecherkultur zusammen mit der späten "Begleitkeramik" und in sehr frühen Gräbern der Aunjetitzer Kultur vor. Anhand von Vergleichen bestimmter Keramikformen und auch der Tatsache des Vorkommens "ähnlicher" Rollenkopfnadeln aus Bronze in Gräbern der Aunjetitzer Kultur, sieht Hájek beide Kulturerscheinungen als zeitgleich an und setzt sie chronologisch an den Beginn der Bronzezeit. Mit dieser Behauptung folgt er der These seiner österreichischen Forscherkollegen Willvonseder und auch Pittionis, die nach dem vielbesprochenen Fund in Laa an der Thaya ebendiese Theorie einer Gleichzeitigkeit von späten Glockenbecher- und frühen Aunjetitzer Formen am Anfang der Bronzezeit Stufe A nach P. Reinecke sahen.

In Mähren berichtet F. Kalousek 1956 über die Glockenbecherkultur im damaligen Bezirk Bučovice¹²⁸. Neben der umfassenden Katalogarbeit zeigt er ein altbekanntes Erscheinungsbild der Glockenbecherkultur¹²⁹. Die Funde aus dem damaligen Bezirk Bučovice sieht Kalousek anhand der keramischen Analyse in engem genetischen Zusammenhang mit der Frühaunjetitzer Keramik. Dieses Material, sowie generell jenes aus Mähren zeigt, dass die Glockenbecherkultur auch einen wesentlichen Einfluss auf die Entstehung der Bronzezeit in Mähren ausübte.

Im gleichen Jahr beschäftigt sich L. Hájek noch einmal mit den Knöpfen der mitteleuropäischen Glockenbecherkultur¹³⁰. Er gibt einen umfangreichen Katalogteil dieser Fundgattung wieder und betreibt typologische Studien. Dabei stellt er fest, dass die Knöpfe sowohl in Gräbern mit verzierten Bechern, als auch in jüngeren Gräbern mit der sogenannten Begleitkeramik aufgefunden werden. Die Zweiphasengliederung, die seinerzeit Pittioni für die österreichischen Funde durchgeführt hat, wird nun von Hájek für den böhmisch-mährischen Raum übernommen. Desweiteren beschäftigt sich der Autor in diesem Aufsatz mit der problematischen Rolle, die die Glockenbecherkultur bei der Entstehung der Bronzezeit in Mähren gespielt hat. Er zeigt, dass die Knöpfe in Gräbern der "Protoaunjetitzer Kultur"¹³¹ auf tschechischem Gebiet und nördlich davon, nicht vorkommen. Die Keramik der protoaunjetitzer Gräber ist zwar der Begleitkeramik der Glockenbecherkultur durchaus ähnlich (manchmal auch jener der Schnurkeramischen Kultur), lässt jedoch meist gewisse Unterschiede erkennen.

L. Hájek sieht die jüngste Phase der Glockenbecherkultur und die Protoaunjetitzer Kultur in Böhmen, Mähren, Sachsen und Schlesien nicht wie von ihm bereits früher geäußert¹³² als altbronzezeitlich, sondern als äneolithische (spätkupferzeitliche) Kulturerscheinung in Böhmen und Mähren an.

Er argumentiert, dass von einer älteren Bronzezeit nur dann gesprochen werden kann, wenn bronzene Gegenstände eines bestimmten Typus in geläufiger Verwendung standen und keinesfalls wenn sie aus einem kulturell höherstehenden oder der Entwicklung vor-

¹²⁷Hájek 1950, 353ff.

¹²⁸Kalousek 1956b, 53ff. Der ehemalige Bezirk Bučovice ist zwischenzeitlich im Bezirk Vyškov aufgegangen.

¹²⁹Rzehak/Červinka 1925, 66ff.

¹³⁰Hájek 1957, 389ff.

¹³¹Dieser Begriff geht auf Rzehak/Červinka 1925, 66ff. zurück.

¹³²In einem früheren Aufsatz (Hájek 1950, 353-359) erachtete er aufgrund der Tatsache, dass die Glockenbecherleute bereits Bronzenadeln besaßen, diese als bronzezeitliche Kulturerscheinung.

auseilendem Gebiet stammten. Der Ursprung der Metallnadeln in glockenbecherzeitlichen und auch protoaunjetitzzeitlichen Gräbern ist "irgendwo in einem Bronzezeitmilieu" in Österreich oder Bayern zu suchen, von wo aus diese Nadeln in ein äneolithisches Kulturmilieu (Böhmen und Mähren) gelangten. Hájek weist nun Vorstellungen von Forschern zurück, die die Glockenbecherkultur als gleichzeitig mit der Aunjetitzer Kultur erachten und sie daher zusammen in die ältere Bronzezeit legten. Der Befund aus dem Brandgrab 8 von Laa an der Thaya wird von ihm vehement angezweifelt. Ein genaue Abgrenzung zwischen dem "Äneolithikum" und der "älteren Bronzezeit" sei allerdings nicht möglich, doch ist als erwiesen anzunehmen, dass zu einer Zeit als in Böhmen und Mähren das "Äneolithikum" ausklang, der Donauraum bereits in der "älteren Bronzezeit" lebte.

Ebenfalls im Jahre 1956 wird ein weiterer ostösterreichischer Grabfund der Glockenbecherkultur aus Deutschkreutz (Bez. Oberpullendorf) von A.J. Ohrenberger publiziert¹³³. Auch Ohrenberger weist erneut auf die Problematik der Glockenbecherkultur bei der Entstehung der frühen Bronzezeit hin, die mit jedem weiteren Fund der späten Phase der Glockenbecherkultur in Niederösterreich und dem Burgenland nur noch komplizierter erscheint. Anhand des Fundmaterials aus Deutschkreutz gelingt es ihm, unmittelbare Vergleiche zu anderen Fundkomplexen der späten Glockenbecherkultur im Burgenland anzustellen. Er sieht direkte Verbindungen zu dem Material aus Oggau und zeigt noch andere vergleichbare und bisher unbekannte Fundkomplexe wie Leithaprodersdorf (Bez. Eisenstadt, Burgenland) und Gols (Bez. Neusiedl am See, Burgenland). Aber er weist auch auf die noch unvollständige Befundsituation hin. Außerdem möchte Ohrenberger an dem feststehenden Begriff des "Typus Ragelsdorf-Oggau-Loretto" für die späte Phase der Glockenbecherkultur, wie er von Pittioni geprägt wurde, nicht festhalten.

Das von Ohrenberger weitgehend untersuchte Material aus Loretto stammt nach Vergleichen mit ähnlichen Fundkomplexen (Jois, Bez. Neusiedl am See, Burgenland), St. Margareten, den Depotfunden aus Trausdorf an der Wulka und Siegendorf (alle Bez. Eisenstadt, Burgenland) aus einer schon der frühen Bronzezeit zugehörigen Kulturepoche.

Ausgehend von den Fundverhältnissen in Niederösterreich und dem Burgenland sieht dieser Autor folgende Entwicklungsstadien der Glockenbecherkultur für den beschriebenen Raum:

- Auf die Glockenbecherkultur der älteren Phase (nach Pittioni) folgt
- Ein jüngerer Abschnitt, den Ohrenberger in einen Typus "Ragelsdorf-Oggau-Sarród" abändern möchte und dem die Funde aus Deutschkreutz anzuschließen sind.
- Ohrenberger fügt der bisherigen Zweiphasenteilung (nach Pittioni) noch eine jüngere Entwicklungsphase der Glockenbecherkultur hinzu, die als "Typus Loretto-Leithaprodersdorf" bezeichnet werden sollte und bereits der frühen Bronzezeit angehört.

Nach dem die revolutionäre Rolle der Glockenbecherkultur an der Entstehung der frühen Bronzezeit in Niederösterreich auch in Mähren und Böhmen allgemein bestätigt ist, tauchen nun Fragen nach der heimischen Bevölkerung, die mit den Einwanderern zeitweilig koexistiert haben.

¹³³Ohrenberger 1956, 98ff.

1961 erscheinen zwei Artikel der böhmisch-mährischen Glockenbecherforschung. L. Hájek zeigt einen bedeutenden Grabfund aus Stehelčevs, Bez. Kladno¹³⁴, der unter anderem einen Pfeilschaftglätter, ein Steinbeil und ein Artefakt aus Kalkstein¹³⁵ enthält. Er folgert aufgrund des Vorkommens dieses Kalksteingerätes eine Beziehung der Glockenbecherkultur zur "megalithischen Kultur". Auch Kupfernadeln, wie sie in der "megalithischen Kultur" vorkommen (sowohl Scheiben- als auch Rollenkopfnadeln), wurden in Böhmen und Mähren in den Grabfunden der Glockenbecherkultur aufgefunden. Hájek folgert weiter, dass die Glockenbecherkultur in Böhmen und Mähren diese Formen von altbronzezeitlichen Kulturen (insbesondere von der Nitra-Kultur in der Slowakei) übernommen hat. Wie bereits an anderer Stelle aufgezeigt, sind nach Hájek die "altbronzezeitlichen Kulturen" des Karpatenbeckens zeitgleich mit den "äneolithischen Kulturen" in Mähren und Böhmen. Das "Idol" aus Stehelčevs sei ein weiterer Beweis für die Tatsache, dass die mitteleuropäische Glockenbecherkultur einzelne Gegenstände aus dem Südosten (Gebiet des östlichen Mittelmeers) durch die Vermittlung karpatenländischer Kulturen übernommen hat. Außerdem zeigt der erwähnte Fund eine Gleichzeitigkeit der Glockenbecherkultur und der lokalen Řivnáč bzw. Jevišovicer Kultur, in der gleichartige "Idole" vorhanden sind.

J. Ondráček fasst in seinem Aufsatz über die Beiträge zur Erkenntnis der Glockenbecherkultur in Mähren¹³⁶ neuere Fundkomplexe in Mähren zusammen. Vorallendingen die Gräber aus Vyškov mit ihrer charakteristischen Keramik, zeigen die typischen Formen der Begleitkeramik der Glockenbecherkultur und ähneln vielfach den Gefäßformen der Aunjetitzer Kultur. Die Pferdeschädel in einem Brandgrab von Vyškov bezeugen die bereits erfolgte Domestikation und den besonderen Stellenwert dieser Tiere innerhalb der Glockenbecherkultur.

1963 erscheint in der Bosch-Gimpera-Festschrift ein weiterer Artikel über die Glockenbecherkultur in Böhmen und Mähren von J. Neustupný¹³⁷. Der Autor beschäftigt sich ausführlich mit der Frage der Entstehung der Glockenbecherkultur und mit dem Problem ihrer Koexistenz mit den heimischen "äneolithischen Kulturen" (insbesondere der "Jevišovice-B-Řivnáč-Kultur" und der Schnurkeramischen Kultur), sowie mit den möglichen und erfaßbaren Beziehungen zur bronzezeitlichen Aunjetitzer Kultur.

J. Neustupný erkennt die Glockenbecherkultur als eine fremdländische Kultur auf böhmisch-mährischen Boden und ordnet sie chronologisch betrachtet an das Ende der äneolithischen Periode in diesem Kulturraum an. Eine Gleichzeitigkeit mit der "Jevišovice-B-Řivnáč-Kultur" schließt er, aufgrund einiger ähnlicher "Idole"¹³⁸, die in beiden Kulturen erscheinen, nicht ganz aus. Die Koexistenz mit der Schnurkeramischen Kultur ist durch zahlreiche Grabfunde erwiesen¹³⁹. Die jüngere Phase der Glockenbecherkultur leitet über in die frühe Bronzezeit, ist aber nicht gleichzeitig mit der Aunjetitzer Kultur.

¹³⁴Hájek 1961, 138.

¹³⁵Bei diesem Kalksteinartefakt, das neben der Bezeichnung "Idol" auch als "Phallus" angesprochen wird, handelt es sich vermutlich um ein Gerät, das zur Metallbearbeitung diente. Darauf weist auch das Vorkommen des Steinbeils hin.

¹³⁶Ondráček 1961b, 149ff.

¹³⁷Neustupný, J. 1963, 331-345.

¹³⁸J. Neustupný vergleicht die "Phallusidole" ebenfalls, wie Hájek 1961, mit ähnlichen Formen aus dem Řivnac-Jevišovice-Kulturkreis.

¹³⁹Grabfunde, die sowohl Inventare der Schnurkeramischen Kultur als auch der Glockenbecherkultur aufweisen, werden von J. Neustupný in seinem Aufsatz nicht genannt.

1965 wurden in Österreich weitere Grabfunde der späten Glockenbecherkultur aus Wipfing in Niederösterreich von R. Pittioni publiziert¹⁴⁰. Erneut bespricht er seinen "Typus Ragelsdorf-Oggau-Loretto". Die Metallnadeln im Grabinventar der späten Glockenbecherkultur können direkte Nachbildungen von Knochenvorlagen sein. Im Straubinger Bereich und in der Zone des Typus "Unterwölbling", also in jenen Gebieten in denen die Glockenbechergrundlage weitaus stärker spürbar ist, als im Aunjetitzer Bereich, hält sich nach Auffassung von Pittioni auch die Rollenkopfnadel wesentlich länger, als im Gebiet nördlich der Donau. Daher müssen beide Kulturerscheinungen (Glockenbecherkultur und Aunjetitzer Kultur) nicht zeitgleich existiert haben¹⁴¹.

1966 befasst sich L. Hájek noch einmal ganz ausführlich mit der inneren Entwicklung der Glockenbecherkultur in Böhmen und Mähren¹⁴². In seinem Aufsatz über die älteste Phase der Glockenbecherkultur in den genannten Gebieten beschäftigt er sich mit der Frage nach dem Zeitpunkt, ab dem die Glockenbecherkultur in diese Gebiete vordrang und wie der Inhalt dieses Horizontes beschaffen war. Dabei geht er von folgenden Überlegungen aus:

- Die älteste Phase der Glockenbecherkultur ist durch jene Keramikformen, Verzierungen und weitere Gegenstände gekennzeichnet, die schon in der "Urheimat" dieser Kultur und in den Gebieten, die sie durchwanderte, zu finden sind.
- Gleichzeitig wird aber auch eine erkennbare Weiterentwicklung der materiellen Kultur der Glockenbecherkultur (insbesondere der Keramik) auf ihrem Wege nach Böhmen und Mähren in Erwägung gezogen.

Nach eingehender Analyse des umfangreichen Fundmaterials aus Böhmen und Mähren, insbesondere einer umfassenden Keramikanalyse, ist Hájek in der Lage die älteste Phase der Glockenbecherkultur herauszuarbeiten und zudem noch zwei weitere, nachfolgende Entwicklungsphasen dieser Kulturerscheinung aufzuzeigen¹⁴³. Obwohl seit Hájeks Publikation mehr als 30 Jahre vergangen sind und sich seitdem der Fundbestand erheblich vermehrt hat, sind seine Ausführungen heute nach wie vor richtungsweisend.

Desweiteren erkennt Hájek gewisse Beziehungen der ältesten Phase der Glockenbecherkultur zum Rheingebiet. Diese Einflüsse stellen vermutlich einen Zustrom der Bevölkerung aus dem Ober- und Mittelrheingebiet dar. Die Frage, wann die Glockenbecherkultur nach Mähren und nach Böhmen gelangte, lässt sich nach Hájek anhand des damals vorhandenen Fundstoffes alleine nicht nachvollziehen.

In den darauffolgenden Jahren ist die Erforschung der Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich mit den Fragen nach den heimischen, spätkupferzeitlichen Kulturerscheinungen und deren Koexistenz mit der "Einwanderungskultur" beschäftigt. Aber auch die dynamischen Einflüsse aus dem karpatenländisch-transdanubischen Kulturmilieu (vor allem aus dem Bereich der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe) werden zum Hauptgegenstand der Diskussion.

¹⁴⁰Pittioni 1965, 7ff.

¹⁴¹Ähnliche Argumentationen finden sich bei Hájek 1956 und bei Ohrenberger 1956.

¹⁴²Hájek 1966a, 210ff.

¹⁴³Ausführliche Beschreibungen seiner einzelnen Entwicklungsstufen finden sich in dem vorangehenden Kap. 1.2.

1967 widmet sich J. Ondráček ausführlich der mährischen Protoaunjetitzer Kultur¹⁴⁴ und deren möglichen Beziehungen zur Glockenbecherkultur. Neben einem detaillierten Fundkatalog und einer eingehenden Beschreibung aller Funde, beschäftigt sich der Autor auch mit den Beziehungen zwischen der Protoaunjetitzer Kultur und der Glockenbecherkultur sowie der Schnurkeramischen Kultur auf mährischem Gebiet. Die mährische Aunjetitzer Kultur entwickelt sich auf einem von den Trägern der Glockenbecherkultur intensiv besiedelten Gebiet und teilweise ebenfalls im dichten Siedlungsgebiet der Schnurkeramischen Kultur. Es ist unerlässlich, eine mögliche Gleichzeitigkeit der Protoaunjetitzer Kultur mit der Schnurkeramischen Kultur und auch mit der Glockenbecherkultur in einer "spätkupferzeitlichen Epoche" zu erwägen. Ondráček weist auf eine Reihe existierender gemeinsamer Merkmale im Grabritus und im Fundmaterial hin¹⁴⁵. Der Ursprung der Aunjetitzer Kultur muss nach Ondráček in engem Zusammenhang mit der Entwicklung im Karpatenbecken gesehen werden, wo fast alle keramischen Formen der mährischen Protoaunjetitzer Kultur vertreten sind. Dieser intensive Einfluss aus dem Karpatenbecken mache sich auch ganz deutlich in der Gestaltung der jüngeren Entwicklungsphase der Glockenbecherkultur und der Schnurkeramischen Kultur bemerkbar. Ein Einfluss aus der Nagyrév- und aus der Vučedol-Zók-Kultur, sowie aus der Somogyvár-Gruppe sind im keramischen Inventar der protoaunjetitzer Gräber erfaßbar. Außerdem sieht Ondráček eine mögliche Gleichzeitigkeit der Glockenbecherkultur, der Schnurkeramischen Kultur und der Protoaunjetitzer Kultur unter einer starken Beeinflussung aus dem Karpatenbecken, die dann letztendlich zur Entstehung der Aunjetitzer Kultur in Mähren führte.

1977 beschäftigt sich V. Moucha in einem Aufsatz eingehend mit den südöstlichen Elementen in der mährischen und böhmischen Gruppe der Glockenbecherkultur¹⁴⁶ und mit der chronologischen Stellung der Glockenbecherkultur am Übergang zur Bronzezeit. Moucha widmet in seinem Aufsatz ein ganz besonderes Augenmerk den keramischen Fremdeinflüssen im Inventar der mährischen Glockenbecherkultur. Seiner Meinung nach stammen diese keramischen Formen von bestimmten Kulturerscheinungen aus dem Karpatenbecken, insbesondere der "Makó-Kosihy-Čaka-Kultur", ab. Die Übernahme fremden Kulturgutes beschränkte sich nicht nur auf materielle Güter, auch Sitten und Bräuche wurden von den Glockenbecherleuten übernommen. Die Brandbestattungssitte in der späten Phase der Glockenbecherkultur stellt eine Übernahme aus dem Karpatenbecken dar. Ähnliche Beobachtungen wie für die Glockenbecherkultur ließen sich auch für die Schnurkeramische Kultur im Untersuchungsgebiet anstellen. Beide Kulturerscheinungen lebten zweifellos einige Zeit nebeneinander. Der Untergang beider Kulturen trat gleichzeitig im Zusammenhang mit der Entstehung der Protoaunjetitzer Kultur ein. Die Glockenbecherkultur geht in der Protoaunjetitzer Kultur auf, während die Schnurkeramische Kultur im Untersuchungsgebiet bereits untergegangen ist. Moucha stellt den fortschrittlichen Charakter der Glockenbecherkultur in den Vordergrund seiner Chronologievorstellungen. Die den fremden Kultureinflüssen gegenüber so offene Glockenbecherbevölkerung, habe durch ihr Wirken in Mitteleuropa den Beginn der Bronzezeit eingeleitet.

¹⁴⁴Ondráček 1967c, 389ff.

¹⁴⁵J. Ondráček liefert einer detaillierte keramische Analyse und ist somit in der Lage, Formen und Verzierungen von einzelnen Gefäßen verschiedener Kulturen miteinander zu vergleichen.

¹⁴⁶Moucha 1981b, 115ff.

Im gleichen Jahr wie Moucha berichtet E. Ruttkay über die Ausgrabungen auf dem Jennyberg in Niederösterreich¹⁴⁷. Der als Höhensiedlung bekannte Berg erbrachte Funde aus zwei vorgeschichtlichen Zeitabschnitten:

- Jennyberg I: Funde der Boléraz-Gruppe
- Jennyberg II: Funde einer bisher wenig bekannten "Typengemeinschaft" der frühen Bronzezeit

Das Material aus Jennyberg II ordnet Ruttkay relativchronologisch der seinerzeit von Ohrenberger benannten spätesten Phase der Glockenbecherkultur im Burgenland, dem Typus Loretto-Leithaprodersdorf zu. Außerdem nimmt sie Stellung zu der von Pittioni¹⁴⁸ festgelegten vorglockenbecherzeitlichen Entwicklung in Ostösterreich. Neuere Funde belegen¹⁴⁹, dass die Schnurkeramische Kultur in Niederösterreich vor dem Erscheinen der Glockenbecherkultur anzusetzen ist und somit sind es höchstwahrscheinlich die Träger der Schnurkeramischen Kultur und der "Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe", die von der einwandernden Glockenbecherkultur angetroffen werden. Der "Typus Loretto-Leithaprodersdorf" wird von Ruttkay anhand der Analysen und Auswertungen des Materials von Jennyberg II nicht mehr als spätglockenbecherzeitlich, sondern als eine frühbronzezeitliche Kulturerscheinung angesehen. Die von ihr gebildete "Leitha-Gruppe" könnte durchaus als Mitglied des "Altaunjetitzer Kreises" angesehen werden.

Eingehende Studien zur Glockenbecherkultur in Mähren erfolgen 1989 in einem kleinen Aufsatz von P. Dvořák¹⁵⁰. Er liefert eine detaillierte Quellenbasis und erstellt einen Überblick über den Totenkult und das Siedlungswesen in Mähren. Dvořáks Hauptanliegen ist eine neue fassbare Gliederung der inneren Entwicklung der Glockenbecherkultur in Mähren. Er unterteilt das keramische Material aus den Gräbern nach formenkundlichen und stilistischen Kriterien und Gesichtspunkten in vier Fundgruppen. Die nach wie vor gültige Gliederung von L. Hájek wird um eine Entwicklungsphase erweitert, wobei Dvořáks Phasen I und II nicht deutlich zu trennen sind und er eine "Zwischenphase I/II" einführt, um dann letztendlich (wie seinerzeit Hájek) drei erkennbare Entwicklungsphasen zu benennen¹⁵¹. Außerdem weist Dvořák auf die Beeinflussung der Glockenbecherkultur aus dem karpatenländischen (transdanubischen) Kulturmilieu (Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe) hin, die ebenfalls eine gewisse Zeit auf die Schnurkeramische Kultur einwirkt. Die Kontakte gipfeln offensichtlich im Durchdringen jener Elemente, die für die Protoanjetitzer Kultur charakteristisch sind und die in Mähren während des Entwicklungsabschlusses der Glockenbecherkultur auftreten¹⁵².

In den Jahren 1990 und 1992 erscheinen in Mähren wichtige Katalogbände von bislang nicht oder aber nur unzureichend publiziertem Gräbermaterial aus unterschiedlichen Regionen des Landes¹⁵³. Erst seit dem Erscheinen dieser Katalogbände ist eine eingehende Analyse der Glockenbecherkultur in Mähren durchzuführen. Unter der Federführung von P. Dvořák, und ganz zu Anfang auch noch unter Mitwirkung von L. Hájek, wird eine

¹⁴⁷Ruttkay 1981a, 171ff.

¹⁴⁸E. Ruttkay bezieht sich dabei auf die Darstellung der Kulturenabfolge wie sie von Pittioni (1954) aufgezeigt wird (s.o.).

¹⁴⁹Ruttkay 1981b, 25ff.

¹⁵⁰Dvořák, P. 1989, 201-205.

¹⁵¹Eine ausführliche Beschreibung der Fundgruppen findet sich im Kap. 1.2 über den allgemeinen überregionalen Forschungsstand.

¹⁵²P. Dvořák nennt keine "Elemente", die für die Protoanjetitzer Kultur charakteristisch sind und sich bereits in dem Entwicklungsabschluß der Glockenbecherkultur herauskristallisieren. Es könnte sich um einige keramische Formen (Krugformen mit vertikaler Verzierung und einige Kannenformen) handeln.

¹⁵³Dvořák, P./Hájek 1990; Dvořák, P. 1992.

Materialbasis geschaffen, die eingehende Studien ermöglicht. Das Gräbermaterial wird chronologisch nach der Gliederung von P. Dvořák eingeordnet.

1992 erscheint eine weitere Arbeit von P. Dvořák und L. Šebela¹⁵⁴, die sich ausführlich mit der Frage einer Koexistenz der Schnurkeramischen Kultur und der Glockenbecherkultur in Mähren befasst. Die beiden Autoren sind bemüht Belege für die Möglichkeit solcher Kontakte aufzuzeigen. Im Gräbermaterial beider Kulturerscheinungen erscheinen immer wieder die gleichen Keramikformen, die eindeutig karpatenländischen Ursprungs sind und folglich auch eine Koexistenz beider Kulturen während einer bestimmten Zeitdauer nahe legen.

1994 erstellt J.W. Neugebauer eine erneute Materialzusammenfassung der Glockenbecherkultur in Ostösterreich¹⁵⁵. Neben einem Katalogteil, der auch neueres Fundmaterial enthält, beschreibt Neugebauer das äußere, altbekannte Erscheinungsbild der Glockenbecherkultur. Die innerer Gliederung von P. Dvořák für das mährische Untersuchungsgebiet wird auf Ostösterreich ausgedehnt und komplett übernommen. Die dritte Fundgruppe nach Dvořák ist mit der "Ragelsdorf-Oggau-Gruppe" in Ostösterreich gleichzusetzen¹⁵⁶. Ähnlich wie in Mähren scheint es auch in Niederösterreich Beziehungen zwischen der Schnurkeramischen Kultur und der Glockenbecherkultur gegeben zu haben, was sich nach Ansicht J.W. Neugebauers im Erscheinen von Silexpfeilspitzen und Eberzahnhauserschmuck in den Grabinventaren beider Kulturerscheinungen äußert.

1996 erscheint ein weiterer Katalogband zu den Gräberfeldern der Glockenbecherkultur in Mähren¹⁵⁷, der erneut eine Fülle von Gräbermaterial aus dem Bezirk Břeclav, das bisher überwiegend nur schlecht oder gar nicht publiziert war, vorlegt.

Diskussionen zur inneren lokalen Entwicklung der Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich und zur tragenden Rolle derselben bei der Entstehung der frühen Bronzezeit, sowie Diskussionen zur Terminologie frühbronzezeitlicher Gräberkomplexe in Niederösterreich ("Typus Oggau, Typus Golnstorf, Oggau-Sarróder Gruppe, Typus Ragelsdorf-Oggau-Loretto, Typus Loretto-Leithaprodersdorf, Ragelsdorf-Oggau-Gruppe") sind nach über einem Jahrhundert intensiver Forschungsarbeit immer noch nicht abgeschlossen. Die Mannigfaltigkeit der bisher bekanntgewordenen Bodenfunde zwingt die Autoren verstärkt zu Überlegungen über die bestehenden karpatenländisch-transdanubischen Kultureinflüsse auf das lokale spätkupferzeitliche Kultursubstrat. Die kulturellen Verbindungen der eingewanderten Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet in Verbindung mit der Kosihi-Čaka/Makó-Gruppe führen zur Entstehung der Begleitkeramik. In diesen beiden "fremdländischen" Kultureinflüssen sind die wesentlichen Erkennungsmerkmale frühbronzezeitlicher Kulturerscheinungen, insbesondere der Proto-aunjetitzer Kultur im Untersuchungsgebiet, enthalten.

In jüngerer Zeit haben die Arbeiten von J. Ondráček (1967a,b,c,d), V. Moucha (1981b), E. Ruttkay (1981a; dies. 1982) sowie P. Dvořák und L. Šebela (1992) nochmals auf diese Problemfelder deutlich hingewiesen, jedoch sind die genauen Kulturverhältnisse während der späten Kupferzeit im Untersuchungsgebiet nur vage angedeutet oder einseitig

¹⁵⁴Dvořák, P./Šebela 1992, 99ff.

¹⁵⁵Neugebauer, J.W. 1994a, 35ff.

¹⁵⁶Die als "Typus Ragelsdorf-Oggau-Loretto" (nach Pittioni 1954) benannte jüngste Stufe der Glockenbecherkultur in Österreich wird später vom selben Autor in eine "Ragelsdorf-Oggau-Gruppe" umbenannt, da sich die Fundortangabe "Loretto" inzwischen zugunsten von "Leithaprodersdorf" als Irrtum herausgestellt hat (Pittioni 1980, 75ff).

¹⁵⁷Dvořák, P. u.a. 1996.

betrachtet (z.B. die Beziehung zwischen der Glockenbecherkultur und der Schnurkeramischen Kultur in Dvořák, P./Šebela 1992). Die Vorstellung über eine innere chronologische Entwicklung der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet ist nach der relativ-chronologischen Grundkonzeption von L. Hájek in den 60er Jahren erstellt.

Autoren, deren Name eng mit der Erforschung der Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich verbunden ist:

Name und Lebensdaten:	Erscheinungsjahre wichtiger Publikationen:
Voss, A. (1837-1906)	1878; 1895
Wankel, J. (1821-1897)	1885; 1889
Weinzierl, R. v. (1855-1909)	1894; 1895; 1897
Čermák, K. (1852-1917)	1891; 1892
Procházka, A. (1875-1940)	1904; 1927
Červinka, I.L. (1869-1952)	1908; 1909; 1911; 1933
Gottwald, A. (1869-1941)	1915; 1927; 1931
Palliardi, J. (1861-1922)	1917-23; 1919
Menghin, Osw. (1888-1973)	1921; 1926
Mitscha-Märheim, H. (1900-1976)	1924; 1929; 1931
Bayer, J. (1882-1931)	1927
Schirmeisen, K. (1868-1958)	1927; 1928; 1929; 1932; 1936; 1937; 1938; 1943
Skutil, J. (1904-1965)	1927; 1930; 1930-35; 1936, 1941; 1960
Schraníl, J. (1893-1940)	1928; 1931
Chleborád, M. (1880-)	1927; 1950
Hautmann, F.	1932
Willvonseder, K. (1903-1968)	1932; 1935; 1936; 1937
Kollmann, J.	1933
Freising, H. (1905-)	1938; 1941
Pittioni, R. (1906-1985)	1937; 1938; 1954; 1980
Kastner, J.F.	1939
Hell, M. (1885-)	1941
Hájek, L. (1909-1987)	1941; 1941-42; 1950; 1951; 1956; 1957; 1962; 1966; 1968
Stroh, F.	1941; 1952
Hetzer, K.	1949
Ohrenberger, A.J. (*1920)	1956
Kalousek, F. (1901-)	1956; 1973-74; 1974
Ondráček, J. (*1931)	1961; 1962; 1963; 1964; 1967; 1985
Neustupný, E. (*1933)	1972; 1989
Toriser, A.	1976
Friesinger, I.	1976
Ruttikay, E.	1981
Moucha, V. (*1933)	1981
Neugebauer, J.W.	1981; 1982; 1989; 1991; 1992; 1993; 1994
Kern, D.	1984
Dvořák, P.	1990; 1991; 1992; 1996

3. Systematische Beschreibung der archäologischen Quellen

3.1 Allgemeine Aussagen zur Quellsituation im Untersuchungsgebiet

Es wurde eingangs bereits auf die aktuelle Quellsituation im Untersuchungsgebiet hingewiesen. In Mähren existieren ca. 640 Grabfunde aus 250 Lokalitäten¹⁵⁸ und in Niederösterreich finden sich ca. 45 Grabfunde aus 13 Lokalitäten¹⁵⁹. Die Besiedlung der durchaus ähnlichen Naturräumen erfolgt in den ackerbaugünstigen Tieflandgebieten der Flußsysteme (Thaya, Schwarzawa, March und Donau). Ein mildes, regenarmes Klima, gute Böden und der direkte Zugang zu einer ausreichenden Wasserversorgung bilden ideale Voraussetzungen für bodenständige, dauerhafte Ansiedlungen. Die hohe Siedlungsdichte des südmährischen und des niederösterreichischen Raumes während des Neolithikums und auch während der Kupferzeit zeugen von der hohen landschaftlichen Qualität der naturräumlichen Gegebenheiten.

Die einzelnen Gräberfelder und Gräbergruppen mit ganz unterschiedlichen Bestattungszahlen¹⁶⁰ lassen auf relativ kleine Siedlungsgemeinschaften schließen, die für mindestens eine oder gar mehrere Generationen an ein und derselben Stelle ansässig waren¹⁶¹.

Siedlungsfunde der Glockenbecherkultur sind in Mähren aus ca. 145 Lokalitäten bekannt. In Niederösterreich gibt es so gut wie keine Angaben über Siedlungsspuren der Glockenbecherkultur¹⁶². Die Nachweise für die Existenz einer Siedlung bestehen in der Regel aus dem Vorhandensein von einer oder maximal drei "Kulturgruben" (Abfall- oder Siedlungsgruben) recht unterschiedlicher Größe und Inhaltes. Es fehlen jegliche Spuren von Wohnhäusern oder sonstigen "Wirtschaftsgebäuden"; außerdem konnten bislang keinerlei zusammenhängende Pfostenstellungen während einer Ausgrabungstätigkeit entdeckt und erforscht werden¹⁶³. Lediglich einige spärliche Funde aus den Abfallgruben wie z.B. Silexklingen (manche davon sogar mit Sichelglanz), Spinnwirtel, Mahlsteine, Tierknochen und Getreidereste weisen eventuell auf eine ackerbautreibende Lebensweise der Glockenbechergesellschaft hin. Die wesentlichen und hauptsächlichen Erkenntnisse zu dieser, am Ende der späten Kupferzeit existierenden Kulturerscheinung in Mähren und Niederösterreich, finden sich in den Gräbern und den dazugehörigen Bestattungsplätzen und -anlagen.

¹⁵⁸Angaben zu den aktuellen Zahlenwerten finden sich bei P. Dvořák (1989; ders. 1993, 532f.). Dabei weist er darauf hin, dass es sich bei diesen Zahlenangaben nicht um den momentanen Publikationsstand handelt, sondern eher eine Bestandsaufnahme des vorhandenen Materials (vor allem in den Museen) widerspiegelt.

¹⁵⁹Die Zahlenangaben aus Niederösterreich finden sich bei Neugebauer, J.W. 1994a. Es handelt sich um eine recht exakte Bestandsaufnahme und damit auch um den aktuellen Forschungsstand. Die unterschiedlichen Zahlenverhältnisse innerhalb des recht einheitlichen Naturraumes resultieren wohl aus der unterschiedlichen Forschungsintensität.

¹⁶⁰Die Gräberfelder der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet sind allesamt nicht vollständig archäologisch erfasst, d.h. die ursprüngliche Anzahl der Bestattungen eines Bestattungsplatzes kann in den meisten Fällen nicht komplett nachgewiesen werden.

¹⁶¹Angaben und Analysen zur Bevölkerungsdemographie finden sich in Kap. 14.3.

¹⁶²Angaben zur Anzahl der Siedlungen in Mähren finden sich bei Dvořák, P. 1993, 532f. Eine Publikation mit detaillierter Bestandsaufnahme und einem Katalog befindet sich in Vorbereitung (pers. Mitt. L. Šebela): Ondráček/Dvořák, P., im Druck.

¹⁶³Die Fundstellen der Gräberfelder befinden sich meistens in Sandgruben der fruchtbaren Lössgebiete. Die Siedlungen dürfen in der Regel in unmittelbarer Nähe zu den Bestattungsplätzen gelegen haben.

3.1.1 Vorstellung und Beschreibung der einzelnen Gräberfelder und -gruppen der Glockenbecherkultur

Die folgenden Ausführungen vermitteln einen kurzen Überblick über die jeweilige Forschungsgeschichte, Lage, Fundstelle und die Belegungszahlen sowie die Belegungsphasen der einzelnen Gräberfelder und -gruppen, die im Untersuchungsgebiet zu einer sinnvollen Analyse herangezogen werden können¹⁶⁴. Die Bestattungsplätze konzentrieren sich im mittleren, südlichen bis südwestlichen Teil Mährens und zwar vor allem in der Gegend um Brno, Bučovice, Znojmo, Břeclav und Kroměříž. In Niederösterreich (vor allem im sogenannten Weinviertel) befinden sich die meisten Fundstellen entlang der Flußsysteme von Thaya und Donau.

Im Bereich Brno-venkov und Brno-město finden sich die meisten Gräberfelder, Gräbergruppen sowie zahlreiche Einzelgräber ohne erkennbaren Bezug zu einem größeren Bestattungsplatz.

Die **Gegend um Brno (Bezirke Brno-venkov und Brno-město)** gehört zum Flußsystem der Svratka und ist durch fruchtbare Tieflandgebiete und Beckenlandschaften gekennzeichnet.

- **Brno-Holásky II:** Das größte Gräberfeld der Glockenbecherkultur in Mähren befindet sich am südöstlichen Rand der Stadt Brno im Kataster der Gemeinde Holásky¹⁶⁵ im Bezirk Brno-město, am Flusslauf der Schwarzawa. Das gesamte Areal des Bestattungsplatzes erreicht in seiner von Nord nach Süd verlaufenden Längenausdehnung ca. 240 m, die Seehöhe des Bestattungsplatzes liegt bei ca. 250 Metern¹⁶⁶. Die Anzahl der Bestattungen beträgt 71¹⁶⁷. In den 30er Jahren begann M. Chleborád mit den Ausgrabungen und versuchte während der folgenden Jahre das gesamte Areal zu erforschen. In der Gemeinde Holásky existieren mehrere Fundstellen (s. Gräberfeldplan¹⁶⁸).
- **Šlapanice:** Ein weiteres Gräberfeld, kleiner Gräbergruppen sowie Einzelgräber befinden sich im Kataster der Gemeinde Šlapanice¹⁶⁹ im Bezirk Brno-venkov. Das Kataster von Šlapanice befindet sich ca. 10 km südöstlich von Brno. In dieser Region befindet sich der Zlaty- und der Rokenicky-Bach, die beide in die Litava münden. Die Seehöhe der Fundstellen liegt zwischen 230 und 270 Metern.
Das größte zusammenhängende Gräberareal (Šlapanice II: Flur "Seroka Pole") misst in seiner Längenausdehnung von Nord nach Süd ca. 70 Meter. Es wurden hier 47 Bestattungen festgestellt. J. Poulík hat hier im Jahre 1934 17 Gräber und im Jahr 1935 30 weitere Gräber untersucht und dokumentiert.
An drei weiteren Fundstellen wurden in Šlapanice Gräber der Glockenbecherkultur festgestellt (s. Lageplan bei P. Dvořák u. L. Hájek 1990 Taf. 3):
Šlapanice I: Bei Erdarbeiten wurden im Jahre 1886 zwei Fundstellen mit Gräbern der Glockenbecherkultur zerstört. Auf der ersten Fundstelle wurden sechs Gräber und auf der zweiten Fundstelle drei Gräber vernichtet.
Šlapanice II: Bei Erweiterungsarbeiten an der Eisenbahnlinie wurden im Jahre 1936

¹⁶⁴Es werden nur solche Gräberfelder berücksichtigt, die aufgrund ihrer Aussagekraft und der Publikationsqualität der Analyse in irgendeiner Form dienlich sind. Auch Teilaspekte werden berücksichtigt und auf ihren Aussagewert hin untersucht.

¹⁶⁵Dvořák, P. 1991; ders. 1992.

¹⁶⁶Die Längenangaben sind der Maßstabsangabe der Gräberfeldpläne entnommen.

¹⁶⁷Es sei nochmals darauf hin gewiesen, dass alle Angaben über die Anzahl der Bestattungen auf den einzelnen Gräberfeldern dem jeweiligen Stand der lokalen archäologischen Ausgrabungen entspricht.

¹⁶⁸Dvořák, P 1992, 44f.

¹⁶⁹Dvořák, P./Hájek 1990.

von J. Poulík sechs Gräber der Glockenbecherkultur entdeckt.

Šlapanice IV: In den Jahren 1934 - 1936 wurden zehn Gräber von J. Poulík in der Flur "Dolní nad rybníkem" entdeckt und ausgegraben.

Im Kataster von **Šlapanice** wurden an verschiedenen Fundstellen ca. 72 Gräber der Glockenbecherkultur sicher nachgewiesen. Es besteht jedoch die Wahrscheinlichkeit, dass an sämtlichen Fundstellen noch weitere Gräber existiert haben. Es ist ferner anzunehmen, dass einzelne Gräbergruppen oder -felder zusammenhängen, was besonders für die Fundstellen I und II gelten dürfte (s. Gräberfeldplan bei P. Dvořák u. L. Hájek 1990 Taf. 3).

- **Blažovice:** Im Kataster der Gemeinde Blažovice im Bezirk Brno-venkov, ca. 10 km östlich von Šlapanice gelegen, befindet sich ein Gräberfeld der Glockenbecherkultur, zu dem nur sehr wenige zusammenhängende Angaben existieren¹⁷⁰. Die Gemeinde Blažovice liegt an dem Rakovec-Bach, einem Zufluss der Litava. Die Seehöhe der Lokalität liegt zwischen 20 und 250 Metern. Die Anzahl der Bestattungen ist ungesichert mit 40 angegeben. In den 20er und 30er Jahren wurde es von P. Nakladal, T. Ondráček, A. Procházka, I.L. Červinka und J. Poulík ergraben und erforscht.
- **Kobylnice:** Im Kataster der Gemeinde Kobylnice im Bezirk Brno-venkov befindet sich ein Gräberfeld mit ca. 28 Bestattungen¹⁷¹. Kobylnice befindet sich ca. 6 km südlich von Šlapanice und liegt an dem Bach Zlatý, einem Zufluss der Litava. Die Seehöhe beträgt ca. 250 Meter. Das Gräberfeldareal misst in seiner Nord-Süd-Ausdehnung ca. 21 Meter. Es wurde in den Jahren 1926 bis 1928 während der Bauarbeiten einiger Wohnhäuser entdeckt und von J. Vasicek und A. Procházka ausgegraben (s. Gräberfeldplan bei P. Dvořák 1992).
- **Ostopovice:** Im Kataster der Gemeinde Ostopovice im Bezirk Brno-venkov am südöstlichen Rande der Stadt Brno, wurde 1971 von J. Ondruš ein Gräberfeld der Glockenbecherkultur entdeckt und in einer Rettungsgrabung nur zum Teil ergraben¹⁷². Das aufgedeckte Areal misst in seiner Nord-Süd-Ausdehnung ca. 21 Meter und die Bestattungsanzahl beträgt 22. Die Seehöhe liegt zwischen 240 und 250 Metern (s. Gräberfeldplan in V. Ondruš und P. Dvořák 1992, 85 Abb. 2a).
- **Želešice:** Im Kataster der Gemeinde Želešice im Bezirk Brno-venkov, am südlichsten Rand der Stadt Brno, wurden in den 20er und 30er Jahren ca. 11 Gräber der Glockenbecherkultur von Q. Brandt und K. Schirmeisen freigelegt¹⁷³. Die Fundstelle liegt in einer Sandgrube in der Nähe des Flusses Bobrava, einem Zufluss der Swarzawa. Die Seehöhe beträgt ca. 250 Meter.
- **Brno-Zidenice:** Im nordöstlichen Randgebiet der Stadt Brno gelegen (Bezirk Brno-město), wurden in einer Sandgrube um die Jahrhundertwende sowie in den frühen 30er und 40er Jahren ca. zwölf Gräber der Glockenbecherkultur entdeckt und ausgegraben¹⁷⁴. Die Fundstelle liegt in der Nähe des Flusses Schwarzawa, Die Seehöhe beträgt ca. 240 bis 250 Meter.

Der ehemalige **Bezirk Bučovice**, heute **Bezirk Vyškov**, südöstlich der Stadt Brno gelegen, ist landschaftlich und klimatisch vom Flußsystem der Litava geprägt und besitzt viele fruchtbare Talebenen und Beckenlandschaften. F. Kalousek hat in den frühen 50er Jahren die Fundstellen der Glockenbecherkultur in diesem Gebiet zusammengetragen und publiziert:¹⁷⁵

¹⁷⁰Dvořák, P. 1992.

¹⁷¹Dvořák, P. ebd..

¹⁷²Dvořák, P. ebd.; Ondruš/P. Dvořák 1992.

¹⁷³Dvořák, P. 1992.

¹⁷⁴Maška 1890; Černý 1911; Ondráček 1961a; ders. 1963; Peškař 1967; Dvořák, P. 1992.

¹⁷⁵Kalousek 1956b.

- **Bohdalice:** Im Kataster der Gemeinde Bohdalice, ca. 25 km nördlich der Stadt Bučovice gelegen, wurden in den 50er Jahren beim Straßenbau fünf Gräber der Glockenbecherkultur entdeckt und ausgegraben¹⁷⁶. Die Fundstelle liegt auf einer Flussterrasse, die Seehöhe beträgt ca. 270 Meter.
- **Cerncin-Vícemilice:** Ortsteil der Stadt Bučovice, am Fluss Litava gelegen. Hier wurde auf dem Hügel "Krátký kopec" in den Jahren 1912-13 von M. Chleborád Keramik der Glockenbecherkultur aus einem zerstörten Körpergrab geborgen¹⁷⁷. In den frühen 30er Jahren wurden an dieser Stelle die Forschungen von A. Procházka wieder aufgenommen. Er konnte sieben Gräber der Glockenbecherkultur ausgraben und publizierte diese.
- **Holubice:** Im Kataster der Gemeinde Holubice im Bezirk Vyškov, ca. 10 km östlich von Blažovice entfernt, existiert eine Gräbergruppe mit sechs Bestattungen der Glockenbecherkultur und sieben Bestattungen der Schnurkeramischen Kultur auf der Fundstelle Holubice IV¹⁷⁸. Während einer Rettungsgrabung Anfang der 80er Jahre wurde diese Fundstelle von I. Rakovský entdeckt und ausgegraben. Die Seehöhe beträgt 250 Meter. Die Fundstelle liegt am Bach Rakovec, einem Zufluss der Litava.
- **Letonice:** Im Kataster der Gemeinde Letonice wurden im Jahre 1927, auf einem Bestattungsplatz der Aunjetitzer Kultur auch drei Gräber der Glockenbecherkultur von F. Kalousek und A. Procházka entdeckt und ausgegraben¹⁷⁹. Die Fundstelle liegt an einem Seitenzufluss der Litava, die Seehöhe beträgt ca. 270 Meter.
- **Marefy:** Im Kataster der Gemeinde Marefy wurde 1927 auf einem Hügel, eine Begräbnisstätte von M. Chleborád mit ca. 45 Gräbern unterschiedlicher Kulturträger (schnurkeramische, glockenbecherzeitliche, Aunjetitzer, Urnenfelder und latènezeitliche Gräber sind erwähnt) entdeckt und untersucht¹⁸⁰. Sechs Gräber gehören der Glockenbecherkultur an. Der Fundort ist am Fluss Litava gelegen, die Seehöhe beträgt ca. 280 Meter (Gräberfeldplan in F. Kalousek 1956b).

Der **Bezirk Kroměříž**, im östlichen Landesteil Mährens gelegen, wird vom Flußsystem der Morava durchzogen. Fruchtbare Tiefebene und Beckenlandschaften sind charakteristisch für das Landschaftsbild dieses Gebietes.

- **Záhlinice:** Auf dem Kataster der Gemeinde Záhlinice bei Hulín wurde in den Jahren 1989-90 ein Teil eines Bestattungsplatzes der Glockenbecherkultur entdeckt und ausgegraben¹⁸¹. Die Fundstelle befindet sich auf einem flachen Terrainausläufer des linken Ufers des Flusses Rusava. Die Seehöhe beträgt ca. 200 Meter. I. Rakovský konnte 14 Gräber erforschen (s. Gräberfeldplan in Dvořák, P. u.a. 1992a, 226).
- **Holešov:** Auf dem Kataster der Gemeinde Holešov, ca. 15 km östlich von Hulín, wurde 1959 während einer Rettungsgrabung beim Bau eines Entwässerungskanales auf dem Flugplatz bei Holešov, ein Skelettgräberfeld entdeckt¹⁸². In den Jahren von 1964-1970 wurden systematische Grabungen durchgeführt. Insgesamt wurden 385 Gräber der Veselé-Chloupice-Kultur und der Nitra-Kultur¹⁸³ sowie zehn Gräber der Glockenbecherkultur erforscht und ausgegraben (s. Gräberfeldplan). Aufgrund von

¹⁷⁶Kalousek 1956b.

¹⁷⁷Kalousek ebd.

¹⁷⁸Rakovský 1985a, 393ff.

¹⁷⁹Kalousek 1956b.

¹⁸⁰Kalousek ebd.

¹⁸¹Dvořák, P. u.a. 1992, 215-233.

¹⁸²Ondráček/Šebela 1985.

¹⁸³Zur Stellung und Verbreitung der Veselé-Chloupice-Kultur s. Podborský u.a. 1993, 238 Karte 18; Peška/Šebela 1992 Abb.1. Zur Stellung und Verbreitung der Nitra-Gruppe s. u.a. Novotná/Novotný 1984c, 299-306.

zahlreichen Streufunden sowie von Superpositionen muss davon ausgegangen werden, dass eine unbestimmte Anzahl von Glockenbechergräber spätestens bei der Anlage der Gräber der Nitra-Kultur zerstört wurde (s. Gräberfeldplan bei Ondráček/Šebela 1985 Abb. 3).

Der **Bezirk Znojmo**, im südwestlichen Teil Mährens gelegen, wird von den Flußsystemen der Thaya und der Jevisovka erfasst. Fruchtbare Becken- und Niederungslandschaften prägen den Charakter dieser Landschaft:

- **Lechovice:** Im Kataster der Gemeinde Lechovice wurden ab dem Jahre 1958 in der Flur "od silnice Práci" während einer Rettungsgrabung sieben Gräber der Glockenbecherkultur festgestellt und ausgegraben¹⁸⁴. Die Fundstelle liegt am Jevisovka-Fluß. Die Seehöhe beträgt ca. 200 bis 210 Meter (s. Gräberfeldplan in Medunová/Ondráček 1969, 439 Abb. 1).
- **Těšetice:** Auf dem Kataster der Gemeinde Těšetice, ca. 7 km nordöstlich der Stadt Znojmo gelegen, wurden 1955 beim Abbau einer Sandgrube von F. Kalousek drei Gräber der Glockenbecherkultur und eine "Siedlungsgrube" entdeckt und erforscht¹⁸⁵. Die Fundstelle befindet sich auf einer nach Norden abfallenden Geländewelle am Unanovka-Fluß. Die Seehöhe beträgt ca. 200 bis 210 Meter. 1971 entdeckte P. Koštuřík auf der gleichen Fundstelle drei weitere Gräber der Glockenbecherkultur sowie ein Aunjetitzer Grab¹⁸⁶ (s. Gräberfeldplan in Koštuřík 1971).
- **Tvořihráz:** Im Kataster der Gemeinde Tvořihráz, zehn km nordöstlich der Stadt Znojmo, befindet sich ein Gräberfeld mit ca. zehn bis 15 Bestattungen¹⁸⁷. Die Fundstelle befindet sich auf einer leichten Anhöhe (Seehöhe 207 Meter) und ca. 250 Meter vom linken Ufer des Flusses Jevisovka entfernt. 1990-1991 wurden hier vier Gräber der Glockenbecherkultur entdeckt¹⁸⁸.

Der **Bezirk Břeclav**, im südlichen Landesteil Mährens gelegen, wird von den Flußsystemen der Thaya und der Morava landschaftlich und klimatisch geprägt und sind durch fruchtbare Tiefebene und Beckenlandschaften gekennzeichnet:

- **Dolní Věstonice:** Auf dem Kataster der Gemeinde Dolní-Věstonice wurde in den Jahren 1976 bis 1978 während einer Rettungsgrabung 18 Gräber der Glockenbecherkultur entdeckt und erforscht¹⁸⁹. Die eigentliche Fundstelle befindet sich in einer Schottergrube. Die Seehöhe beträgt ca. 250 Meter. 1987 wurden auf der gleichen Fundstelle noch vier weitere Gräber der Glockenbecherkultur ausgegraben (s. Gräberfeldplan in Dvořák. P. u.a. 1996 Taf. 26b;28b).
- **Hrusky / Moravská Nová Ves:** Auf dem Kataster der Gemeinden Hrusky und Moravská Nová Ves wurde in den Jahren 1991-1992 während einer Rettungsgrabung von J. Stuchlíková und S. Stuchlík ein Begräbnisplatz entdeckt und durchforscht¹⁹⁰. Auf diesem Gräberfeld befinden sich zehn Gräber der Glockenbecherkultur, 25 Gräber der Protoaunjetitzer Kultur und sieben Gräber der Aunjetitzer Kultur. Die Fundstelle liegt nahe des Flußsystems der Svodnice, die Seehöhe beträgt ca. 200 bis 210

¹⁸⁴Medunová/Ondráček 1969, 437ff.

¹⁸⁵Kalousek 1956a, 5-14.

¹⁸⁶Koštuřík 1971, 39-42.

¹⁸⁷Nach mündlicher Auskunft von M. Bálek (Brno) u. J. Kovárník (Znojmo) im Oktober 1994 sind in Tvořihráz bis dato mindestens 20 Bestattungen festgestellt.

¹⁸⁸Bálek u.a. 1991.

¹⁸⁹Dvořák, P. u.a. 1996.

¹⁹⁰Stuchlík/Stuchlíková 1996.

Meter. Der Bestattungsplatz (Flur "Hrubé díly") misst von Norden nach Süden ca. 80 Meter (s. Gräberfeldplan in Dvořák, P. u.a. 1996 Taf. 31c).

- **Pavlov:** Auf dem Kataster der Gemeinde Pavlov wurden in den Jahren 1982-1988 während einer Rettungsgrabung 43 Gräber der Glockenbecherkultur entdeckt und von I. Rakovský erforscht. Die eigentliche Fundstelle befindet sich in der Flur "Horní-Pole". Diese kleine Region wird im Norden durch den Flusslauf der Thaya, im Süden durch die Pollauer Berge und im Osten und Westen durch natürliche Terrainverengungen begrenzt. Die Seehöhe der Fundstelle beträgt ca. 250 Meter. Der ergrabene Teil des Bestattungsplatzes misst von Nord nach Süd ca. 82 Meter. Auf dem Kataster der Gemeinde Pavlov wurden außerdem Gräberfelder der Protoaunjetitzer und der klassischen Aunjetitzer Kultur entdeckt und erforscht (s. Gräberfeldplan in Dvořák, P. u.a. 1996 Taf. 51d).
- **Smolín:** Auf dem Kataster der Gemeinde Smolín wurde in den Jahren 1951-1956 im Verlauf von Rettungsgrabungen auf einem völkerwanderungszeitlichen Gräberfeld auch sechs Gräber der Glockenbecherkultur entdeckt und von J. Dezort und B. Novotný ausgegraben¹⁹¹. Die Fundstelle befindet sich im westlichen Teil einer Schottergrube am Flussufer der Jihlova. Die Seehöhe beträgt ca. 20 Meter (s. Gräberfeldplan bei Novotný 1958, 297ff).

Die Gräberfelder und Gräbergruppen in Niederösterreich:

Die Besiedlung in Niederösterreich durch die Träger der Glockenbecherkultur konzentriert sich in den sogenannten Wein- und Waldvierteln (nördlich der Donau) und im Bereich des Wienerwaldes (südlich der Donau) entlang der Flußsysteme der Thaya und der Donau. Auch hier bieten fruchtbare Tiefebene und Beckenlandschaften ideale Voraussetzungen für eine prähistorische Besiedlung¹⁹².

- **Laa an der Thaya (p.B. Mistelbach / nördlich der Donau):** Im Jahre 1932 wurden während einer Rettungsgrabung neben frühbronzezeitlichen und slawischen Bestattungen auch zwei Gräber der Glockenbecherkultur entdeckt und erforscht¹⁹³. Die eigentliche Fundstelle befindet sich in einer Sandgrube der Flur "Bonteufeln" gegenüber des neuzeitlichen Friedhofes. Die Seehöhe beträgt ca. 195 bis 200 Meter (Gräberfeldplan in Toriser 1976, 29ff).
1981 konnten an einer weiteren Fundstelle in Laa an der Thaya ("beim Ruhof") Siedlungsreste ("Kulturgruben") freigelegt werden¹⁹⁴.
- **Zwingendorf (p.B. Mistelbach / nördlich der Donau):** Im Jahre 1984 wurde beim Abtragen eines flachen Hügels ein Gräberfeld mit ca. 21 Bestattungen angeschnitten¹⁹⁵. Die Fundstelle befindet sich auf der Flur "Am Kugelzipf" beim Alicenhof in der Nähe des Flusses Pulkau. Die Seehöhe beträgt ca. 190 bis 200 Meter.
- **Ragelsdorf (p.B. Hollabrunn / nördlich der Donau):** In den Jahren 1933-34 wurden während einer Rettungsgrabung insgesamt sechs Gräber der Glockenbecherkultur angeschnitten und teilweise zerstört¹⁹⁶. Die Fundstelle befindet sich in einer Sandgrube; die Seehöhe beträgt ca. 200 bis 210 Meter. Der Fundort befindet sich zwischen dem Fluss Pulkau und dem Seebach (s. Gräberfeldplan in Hetzer 1949, 87ff).

¹⁹¹Novotný 1958, 297ff.; Dvořák, P., 1996.

¹⁹²Die vorhandenen Materialien und neuen Funde der Glockenbecherkultur in Niederösterreich wurden von J.W. Neugebauer (1994a) zusammengefaßt.

¹⁹³Neugebauer, J.W. 1994a, 41ff.

¹⁹⁴Neugebauer, J.W. 1981a, 53ff.

¹⁹⁵Kern 1984, 286; Neugebauer, J.W. 1994a, 35-48. Die Gräber sind bis dato nicht ausreichend publiziert.

¹⁹⁶Hetzer 1949, 98ff. Abb. 9-17; Neugebauer, J.W. 1994a, 35-48.

- **Gemeinlebarn (p.B. St. Pölten / südlich der Donau):** Im Jahre 1991 wurde im Zuge von Rettungsgrabungen ein Grab der Glockenbecherkultur entdeckt und erforscht. 1993 wurde an der gleichen Fundstelle ein weiteres Grab entdeckt und ausgegraben¹⁹⁷. Die Seehöhe beträgt ca. 200 bis 210 Meter. Die Fundstelle liegt in der Nähe des Flusses Traisen, einem Zufluss der Donau.
- **Oberbierbaum (p.B. Tulln / südlich der Donau):** In den Jahren 1990-91 wurden im Zuge von Rettungsgrabungen insgesamt sieben Gräber der Glockenbecherkultur freigelegt¹⁹⁸. Die Fundstelle befindet sich in einer Baugrube, nahe dem Fluss Traisen, die Seehöhe beträgt ca. 200 bis 210 Meter.
- **Henzing (p.B. Tulln / südlich der Donau):** Im Jahre 1932 wurden ein oder mehrere Gräber der Glockenbecherkultur entdeckt und durchforscht. 1972 wurden an der gleichen Fundstelle drei weitere Gräber angeschnitten. Es handelt sich somit um mindestens vier Bestattungen der Glockenbecherkultur¹⁹⁹. Die Fundstelle befindet sich in einer Schottergrube in der Ried "Aufeld". Die Seehöhe beträgt 190 bis 200 Meter. Der Fundort liegt zwischen zwei Flussläufen (Große Tulln und Kleine Tulln).
- **Wipfing (p.B. Tulln / südlich der Donau):** Zwischen 1951 und 1958 wurden im Zuge von Rettungsgrabungen mindestens vier Gräber der Glockenbecherkultur angeschnitten²⁰⁰. Die Fundstelle befindet sich in einer Schottergrube in der Ried "Kreuzacker". Die Seehöhe beträgt ca. 180 bis 190 Meter.

Wie anfangs bereits angedeutet, erscheint es als ein wichtiges Lagekriterium, dass sich alle beschriebenen Bestattungsplätze, sowohl in Mähren als auch in Niederösterreich, in den fruchtbaren Beckenlandschaften und Tieflandgebieten von Flußsystemen befinden. Die Seehöhe der einzelnen Gräberfelder schwankt zwischen 200 und 300 Metern (zur Verbreitung der angeführten Gräberfelder und -gruppen s. Karte 3). Es handelt sich dabei um Anlagen von recht unterschiedlicher Größe und Belegungszahl. Einige Male werden die Bestattungsplätze auch von Trägern anderer Kulturerscheinungen belegt (z.B. in Holešov und Hrusky Moravská Nová Ves). Bei den aufgezeigten Bestattungsplätzen kann nicht von einer endgültigen Belegungszahl durch die Träger der Glockenbecherkultur ausgegangen werden, da die meisten Gräberfelder nur teilergraben sind. Somit basieren die folgenden Untersuchungen der Gräberfelder auf Teilaspekten, die aber in ihrem Vergleich untereinander durchaus zu akzeptablen Aussagen und Betrachtungen führen werden.

Das beschriebene Quellenmaterial dient im folgenden als hauptsächliche Ausgangsbasis für die weiteren Untersuchungen in Mähren und Niederösterreich. Außerdem werden die zahlreichen, gut publizierten Einzelgräber mitberücksichtigt und zur ergänzenden Betrachtungen herangezogen.

¹⁹⁷Neugebauer, J.W. 1994a, 41ff.

¹⁹⁸Neugebauer, J.W. ebd. 41ff.

¹⁹⁹Neugebauer, J.W. ebd. 41ff.

²⁰⁰Neugebauer, J.W. ebd. 41ff.

4. Betrachtungen zum Totenritual der Glockenbecherkultur in Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich

Der Komplex des Totenrituals der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet wird in zwei wesentlichen Aspekten untersucht:

4.1 Grundgedanken zum Totenritual

Für die Untersuchungen zum Totenritual wird deutlich zwischen den archäologisch nachweisbaren und jenen Faktoren getrennt, für die keine Nachweise geführt werden können. In die grundsätzlichen Überlegungen sollen jedoch auch alle gedanklichen Möglichkeiten miteinbezogen werden.

Es wird der Versuch unternommen, alle plausiblen Faktoren zu erfassen, die jene Personen beeinflusst haben könnten, die das Totenritual zu vollziehen hatten. Die Bewertung des Verstorbenen durch diese Personen erfolgte retrospektiv, wobei sich hierbei die Frage nach der Überlieferung bzw. der Erinnerung durch die Familie bzw. durch das Kollektiv stellt. Es wird unterstellt, dass diese Faktoren in unterschiedlicher Gewichtung interpretiert werden, und zwar in zeitlicher, sozialer, ökonomischer, ritueller und kultisch-magischer Hinsicht.

Den begrifflichen Umfang der Bestattungsgemeinschaft, wie er beispielsweise von M. Meisenheimer²⁰¹ verwendet wird, wird um die Person des Verstorbenen ergänzt, da auch durch den Einbezug einer persönlichen Totenvorsorge und der Möglichkeit vorbestimmender Erklärungen der verstorbenen Person zu Lebzeiten, eine individuelle Besonderheit im Totenritual erklärt werden kann. Hierbei ist an das Phänomen der sogenannten Selbstausrüstungshorte sowie einer Erklärung des letzten Willens zu denken, der für die Hinterbliebenen verbindlich ist²⁰².

Das "Sein" des Verstorbenen in der Beurteilungsweise der ausführenden Bestattungsgemeinschaft kann in fünf Abschnitte eingeteilt werden:

- (1.) Herkunft / Vorleben
- (2.) Leben
- (3.) Sterben
- (4.) Tod und Bestattungsvorbereitung / Grabniederlegung (finale Bestattung)
- (5.) Nachleben / Andenken

4.1.1 Herkunft / Vorleben

Bei der Betrachtung der Herkunft der verstorbenen Person sind folgende Kriterien zu berücksichtigen:

- seine soziale Herkunft (Machterblichkeit, Status der Eltern, der Sippe)
- seine ethnische Herkunft (besondere Ausstattungsgegenstände, die Hinweise auf die Herkunft geben können)
- seine familiäre Herkunft (paläoserologische und anthropologische Vergleiche mit den Befunden aus Nachbargräbern), spezifische Gemeinsamkeiten im Totenritual mit den Befunden und Funden aus Nachbargräbern, besondere Konstellation der Eltern, Ereignisse während der Zeugung).

²⁰¹Meisenheimer 1989, 1.

²⁰²Ähnliche Überlegungen grundsätzlicher Art finden sich bei Binford 1971; Schlette 1991; Häusler 1991.

4.1.2 Leben

Das Leben des Verstorbenen kann in weitere Abschnitte unterteilt werden: Geburt, Geschlechtsreife, Familiengründung, Dienstzeiten für die Gemeinschaft (Krieg, Teilnahme an Gemeinschaftsleistungen, wie z.B. das Errichten von Erdwerken), Wahrnehmung von Ämtern politischer, produktiver oder magisch-ritueller Natur.

Gab es Komplikationen bei der Geburt ? (Geburtsschäden, Kindbettod der Mutter). Waren bei der Geburt besondere Situationen gegeben ? (Geburt während Flucht der Eltern, Bedeutung des Geburtszeitpunktes für die Sippe, Geburtsort, Witterung, Jahreszeit, zeitgleiche Naturereignisse oder Katastrophen).

Heranwachsen bis zur Geschlechtsreife: besondere Umstände (Waisenschaft, Aufwachsen bei Verwandten, besondere Todes- oder Lebensumstände von Verwandten, (erster) Ausdruck spezieller Fähigkeiten).

Gemeinschaftsaktives Leben: Entstehung neuer Beziehungen durch Freundschaft, Heirat, Feindschaft. Familiengründung (z.B. Verstorbener ist Vater des X, der für die Gemeinschaft besonders wichtig ist). Teilnahme an Gemeinschaftsleistungen (z.B. Bau von Erdwerken etc.). Kriegs- und Jagdglück, Dominanz (Patriarchat, Matriarchat) über die jeweilige Sippe, Belastung für die Gemeinschaft durch Versehrtheit (bei Jagd, Unfall, Krieg, Krankheit mit Folgeschäden), Spezialistentum (Handwerker, Erfolg und Mißerfolg bei Ackerbau und Viehwirtschaft, Handelserfolg, Heilkundigkeit, zugeschriebene Fähigkeiten im Umgang mit Magie und Kult), besondere Einzeltaten mit Nachwirkungen für die Gemeinschaft, physischer und psychischer Habitus (Ausdauer, Intelligenz).

4.1.3 Sterben

Es ist davon auszugehen, dass die Ereignisse während des Sterbens für die Überlegungen der bestattenden Personen besonders wichtig sind. Zum einen ist die Erinnerung an diese Phase zum Zeitpunkt des (anschließenden) Todes noch lebendig, zum anderen ist das Sterben der sichtbare Ausdruck des beginnenden Überganges ins Jenseits. Im Grunde genommen beginnt diese Transformation bereits im Stadium der Senilität. Alte Menschen können für die Gemeinschaft durch ihre Lebenserfahrung zu wertvollen Ratgebern werden. Sie können die Gemeinschaft aber auch durch Altersstarrsinn, durch Gebrechen oder Krankheit belasten.

Die handelnde Bestattungsgemeinschaft richtet sich zunächst nach den "rituellen Vorgaben". Diese Vorgaben sind kulturgeographisch abhängig und können sich in ihrer Ausprägung unterscheiden. (Beispiel: Die Bestattungen der Kultur Z weisen zur gleichen Zeit als Beigabe in ihrem gesamten Verbreitungsgebiet die Beigabe A auf. Im Teilgebiet Y wurde besonderer Wert auf die Beigabe A-I gelegt, in einem Teilgebiet X ist die Beigabe A-II häufiger belegt). Einige dieser Vorgaben sind im Befund nachweisbar: kulturspezifische Orientierung der Grabgrube (Achse Nord-Süd), geschlechtsspezifische Niederlegung der verstorbenen Person (Nord-Süd, Süd-Nord) und die geschlechtsunabhängige Blickausrichtung nach Osten. In der Ausstattungssitte ist die Beigabe von Keramik als nahezu durchgängiges Element zu beobachten. Art und Umfang der beigegebenen Keramik sind wenigstens unter chronologischen und symbolischen Gesichtspunkten zu betrachten.

Es sind folgende Faktoren zu berücksichtigen: die Dauer des Sterbens (Dauer der Krankheit / des Siechtums), der Ort des Sterbens (räumliche Distanz zum üblichen Lebensmit-

telpunkt bzw. Bestattungsplatz der Gemeinschaft beim Zeitpunkts des Sterbens), Sterben durch Krankheit/Kindbett, Unfall, bei Jagd, im Krieg / bei sonstiger persönlicher Konfrontation (bei persönlichem Einsatz oder bei Einsatz für die Gemeinschaft), Sterben infolge von Gebrechen (körperlicher, epidemischer Natur), Haltung und Ausdruck während des Sterbens ("Contenance" des Sterbenden, Ausdruck des letzten Willens...), externe Erklärung für die Erscheinungsform des Sterbens.

4.1.4 Tod

Als Tod wird jener zeitliche Abschnitt bezeichnet, der zwischen der Feststellung der physischen Leblosigkeit durch die Hinterbliebenen oder den hierfür Zuständigen und dem Abschluss der Grablegung liegt. Anders ausgedrückt ist der Tod jener Zeitraum, in dem durch die Präsenz des ("allgemein anerkannt") toten Körpers die Hinterbliebenen sich zur Vorbereitung und Durchführung der Bestattung verpflichtet sehen. Genau genommen geht dieser Zustand über die Grablegung hinaus bis in ein angenommenes Nachleben bzw. in das Andenken der Hinterbliebenen.

Dieser Zeitraum ist von folgenden Faktoren abhängig:

- grundbedingte Wartezeit: Pietät, medizinische Gründe, Überwindung des Schocks der Angehörigen.
Verfügbarkeit der verstorbenen Person (falls auswärts verstorben: während Krieg, auf Reise), Zeitbedarf, die Handlungsfestlegung und die Vorbereitung betreffend (Summe aller Organisationsmaßnahmen):
 - > Dauer der Wahl des Bestattungsortes: Feststellung ob Zulassung auf dem üblichen Bestattungsgebiet der Gemeinschaft
 - > Dauer der Behandlung der verstorbenen Person: Feststellung des Ausstattungsumfanges / -bedarfes
 - > die Wahl der Bestattungssitte (Körper-, Brand- Teilbestattung)
 - > den Grabgrubenbau (Arbeitskräfteeinsatz, Einbauten, kultische Vorbehandlung)
 - > die Planung und Ausführung der erweiterten Anlage (Hügel, Hütten)
- Notwendigkeit einer besonderen Totenbehandlung, die die übliche Dauer dieser Zeitspanne ändert:
 - > aus hygienischen (Witterungsabhängigkeit, Ansteckungsgefahr) Gründen
 - > aus magisch-kultischen Gründen (Mindestwartezeit t_n zeitlicher Faktor t_x) wenn die Todesumstände als normabweichend und somit als Bedrohung für die Gemeinschaft erklärt / angenommen wurden
 - > Zeitbedarf für die Bereitstellung der notwendigen Ausstattung bei besonderem Bedarf (spezielles Gerät, besondere Rohstoffe)
- aus Witterungsgründen (Bodenfrost), aus Gründen, die von der Bestattungsgemeinschaft als wichtig erachtet werden: astronomische Konstellationen, Naturkatastrophen
- aus Gründen der Gemeinschaftskonstellation: ("Bestattung des X nach Ablauf eines gewissen Zeitraumes y nach dem Z bestattet wurde").
- Bestimmung der Handlungsträger in Kult und Ritus
- Bestimmung der (politischen, ökonomischen, familiären) Nachfolge

Kriterien für den Umfang der Ausstattungssitte, den Zustand und die Zweckgebundenheit der Ausstattung:

- persönliche Kriterien: eigene Totenvorsorge, eigene Bestimmung, besonderer persönlicher Status
- soziale Kriterien (Gemeinschaftskriterium): Wertschätzung des Verstorbenen, materielles Vermögen, Notwendigkeitserachten ("benötigt der Verstorbene das Aus-

stattungsteil X ? Kann die rituelle Vorgabe umgangen werden ? Muss persönliches Eigentum mitgegeben werden ?")

Mindestmaß an Ausstattung:

- Wer bestimmt und entscheidet über dieses Mindestmaß ?
- Wie ist diese Norm fixiert / überliefert ?
- Was benötigt der Tote für den Übergang und den Beginn im Jenseits ?
- Entspricht der "Mundvorrat" (z.B. Tierknochen, Gefäßvolumina) einer zeitlich messbaren "Ration" ?
- Sicherung des körperlichen Weiterlebens
- Welche Schwierigkeiten sind beim Übergang für die verstorbene Person zu erwarten ?
- Wie wird er darauf von der Gemeinschaft (ausstattungsmäßig) vorbereitet ?
=> hierbei ist auch an organische Ausstattung zu denken: Kleidung etc.
- Auf wen oder was trifft der Tote beim Übergang / im Jenseits ?
- Soll Toter wie im Diesseits weiterleben ?
- Bleibt der Status erhalten ?
- Wird vorausgesetzt, dass im Jenseits eine gleichartige (gleichgeschichtete) Gesellschaftsform existiert ?
- Wird die berufliche Tätigkeit im Jenseits fortgesetzt ?
- Soll Toter Fürsprache für die im Diesseits Verbleibenden halten ?
- Besteht Gefahr für die im Diesseits Verbleibenden ?
- [Mann lebt als Mann weiter, Frau lebt als Frau weiter. => geschlechtsspezifisches Ritual; keine "Seelenunabhängigkeit"]
- Sind Gefahren für die verstorbene Person bzw. für das Diesseits aufgrund einer besonderen Todesart zu erwarten ? (bei Tod durch Jagdunfall, Kriegseinwirkung, Seuche/Krankheit, Selbstmord, Mord)

Grablegung / Vorbereitung der Bestattung

- Entscheidung / Entscheidungsträger über die Bestattungsform
- Wie weit stand es einer lokalen Entscheidungsinstanz frei, den Usus der Kultgemeinschaft zu ändern ? (Spielraum: je reicher die Gemeinschaft / der Tote, um so mehr Spielraum war gegeben - offenbar keine einheitliche Ausstattungssitte z.B. für Handwerker, da anzunehmen ist, dass es mehr Metallurgen gab, als bisher archäologisch nachgewiesen)

4.2 Quellenanalyse

Dieser vorangegangene gedankliche Exkurs ist ausschlaggebend für die nun folgenden Untersuchungen innerhalb der vorhandenen Quellenbasis im Untersuchungsgebiet.

Die Hapterscheinungen des Totenrituals müssen getrennt voneinander behandelt werden. Das bedeutet, dass Überlegungen über den Informationswert der Quellengattung (Nekropole bzw. Einzelgrab) getroffen werden. Es folgen Untersuchungen über die Grabsitten, Bestattungssitten, Ausstattungs- und Beigabensitten. Die einzelnen Untersuchungsschritte bzw. Faktoren sind auf Taf. 1 graphisch dargestellt²⁰³.

²⁰³Ausführliche Aufschlüsselung der Hapterscheinungen des Totenrituals. Zum Aussagewert von Gräbern s. Fischer 1956. Zu den Bestattungssitten s. Lichardus 1976. Ähnliche Einteilung und Abhandlungen zum Totenritual s. Primas 1977.

Bevor nun die eigentlichen Aspekte der Untersuchung erfolgen, müssen einige kritische Anmerkungen zum Stand der Dokumentation getroffen werden. Der Publikationsstand im Untersuchungsgebiet ist von sehr unterschiedlicher Qualität. Für die Analyse bleiben oftmals nur Teilinformationen übrig, die beispielsweise nur noch Aussagen zu einzelnen Untersuchungspunkten erlauben (s. quantitative Verteilung auf Taf. 2).

Die großen Unterschiede in der Dokumentationsqualität der Funde erfordern eine Einteilung der publizierten Gräber in Wertklassen:

- **Wertklasse A:** Beschreibung und Skizze der genauen Befundlage (Beschreibung und Skizze der genauen Lage der Skelette und Gegenstände in den Grabgruben). Eine Beschreibung der Grabgrube ist vorhanden.
- **Wertklasse B:** Beschreibung der genauen Fundlage vorhanden, jedoch fehlen Skizze oder Photographie.
- **Wertklasse C:** Nur Teile der Befundlage werden erfasst, zum Teil mit lückenhafter Skizze.
- **Wertklasse D:** Keinerlei Beschreibung vorhanden, lediglich die Unterscheidung der Grabart wird vorgenommen (Körper- oder Brandbestattung); der Grabinhalt ist eindeutig zuweisbar.
- **Wertklasse E:** Grabinhalt nicht mehr eindeutig zuweisbar; Inventar erfahrungsgemäß (nach Erhaltungs- und Überlieferungszustand) aus Grab stammend.

Die quantitative Verteilung der Wertklassen zeigt für das Untersuchungsgebiet, dass bei den meisten publizierten Gräbern nur Teile der Befunde sowie der Funde erfasst werden (Wertklasse C) und somit auch nur Teilaussagen zum Totenritual erlauben. Die gut beobachteten und dokumentierten Gräberkomplexe sind in der Häufigkeitsskala an zweiter Stelle platziert, so dass durchaus grundlegende Aussagen und auch Deutungen zum Totenritualkomplex der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich getroffen werden können. An dritter Stelle erscheinen jene Gräberkomplexe, bei denen lediglich eine Unterscheidung der Grabart vorgenommen werden kann. Die qualitative Einteilung der Grabkomplexe in Wertklassen erlaubt eine repräsentative Aussage zum Totenritual in Abhängigkeit von der Quellenlage zu treffen.

4.2.1 Grabsitten²⁰⁴

Anlage der Nekropolen

Im Fundbestand treten nur wenige gut dokumentierte Gräberfelder bzw. Gräbergruppen auf. Sie erlauben keinerlei Aussage hinsichtlich ihrer Lage zu einer möglichen Siedlung, da die Nachweise zu diesen weitgehend fehlen²⁰⁵. Nur die Zahl der Bestattungen ermöglicht einen ungefähren Einblick in die Größe der einzelnen Lebensgemeinschaften, wobei die Möglichkeit offen bleiben muss, ob einzelne Bestattungsplätze von mehreren Siedlungsgemeinschaften belegt wurden. Im Untersuchungsgebiet finden sich Nekropolen mit bis zu 70 Bestattungen. In der Regel befinden sich nur etwa zehn bis 20 Gräber auf einem Bestattungsplatz, wobei stets anzumerken ist, dass sämtliche Gräberfelder nicht vollständig ergraben sind. Es existieren Angaben, dass auf einigen Bestattungsplätzen nicht nur

²⁰⁴Zunächst wird der regionale Usus und in einem nächsten Schritt der lokale Brauch mit Hilfe ausgewählter Gräberfelder aufgezeigt und untersucht.

²⁰⁵Der Nachweis für Siedlungen der Glockenbecher-Ostgruppe beschränkt sich in der Regel auf vereinzelte Gruben, Oberflächenfunde und andere Mischinventare. Eine Veröffentlichung der Siedlungsfunde der Glockenbecherkultur in Mähren befindet sich, wie oben erwähnt, im Druck (Ondráček/P. Dvořák im Druck); Dvořák, P. 1996, 7.

die Träger der Glockenbecherkultur, sondern auch Träger anderer Kulturen, wie z.B. die Schnurkeramische Kultur²⁰⁶, die Protoaunjetitzer Kultur²⁰⁷ und die Veselé-Chlópice-Kultur²⁰⁸ auf ein und demselben Platz bestattet haben. Somit kann von einer Belegungskontinuität über zwei oder sogar mehrere Kulturgruppen gesprochen werden²⁰⁹.

Gräberfeldname:	Gebiet:	gesicherte Bestattungsanzahl:
Brno-Holásky	Mähren	70
Šlapanice	Mähren	60
Pavlov	Mähren	48
Blažovice	Mähren	40
Kobylnice	Mähren	27
Dolní Věstonice	Mähren	22
Zwingendorf (Teil) ²¹⁰	Niederösterreich	21
Ostopovice	Mähren	19
Záhlinice	Mähren	14
Holešov (Teil)	Mähren	10
Moravská Nová Ves (Teil)	Mähren	10
Oberbierbaum (Teil)	Niederösterreich	8
Ragelsdorf	Niederösterreich	6
Holubice	Mähren	6

Die Seehöhe der Bestattungsplätze bewegt sich zwischen 200 und 300 Metern. Die Beobachtung, dass die Bestattungsplätze in vor- und frühgeschichtlicher Zeit auffallend häufig auf einem höheren Geländeniveau liegen als die zugehörigen Siedlungen, kann für die Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich, wie bereits erwähnt, mangels eindeutiger Siedlungsbefunde nicht bestätigt werden.

Die Arealgröße der einzelnen Gräberfelder bzw. -gruppen hängt von der Anzahl der Bestattungen und der durchforschten Feldfläche ab, und erlaubt somit keine repräsentative Größenangaben für die Nekropolen der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet.

Gräberfeldname:	Orientierungsverlauf:	Längenausdehnung des ergrabenen Areals:
Brno-Holásky	Nord -> Süd	235 Meter
Pavlov	Nord -> Süd	82 Meter
Šlapanice	Nord -> Süd	69 Meter
Záhlinice	Nord -> Süd	33 Meter
Kobylnice	Nord -> Süd	21 Meter
Ostopovice	Nord -> Süd	21 Meter

Die tendenzielle Belegungsrichtung der einzelnen Gräber auf dem Bestattungsplatz erfolgte in der Regel von Norden nach Süden. Es lassen sich aber auch Reihungen einzel-

²⁰⁶In Ostmähren: DřevoHošice, Kelč, Turovice, Prusinovice. In Böhmen: Čachovice.

²⁰⁷Moravská Nová Ves (Abfolge: Glockenbecherkultur, Protoaunjetitzer und Aunjetitzer Kultur); Stuchlík/Stuchlíková 1996.

²⁰⁸Gräberfeld in Holešov, Bez. Kroměříž

²⁰⁹Auf das Phänomen der Belegungskontinuität einiger Bestattungsplätze wird in Kap. 14.2 nochmals eingegangen.

²¹⁰Nach unbestätigten Informationen sind in Zwingendorf zwischenzeitlich ca. 50 Bestattungen nachgewiesen. Da die dortige Grabgrubentiefe der Brandgräber wesentlich geringer als die der Körpergräber ist, muss ferner mit einem gewissen Verlust durch Ackerbautätigkeit gerechnet werden.

ner Gräber (zwischen ein und vier Gräber) von Osten nach Westen feststellen (wie dies auch anhand der einzelnen Gräberfeldpläne zu beobachten ist).

Gräberreihen von benachbarten Gräbern lassen sich auf fast jedem Gräberfeld erkennen, allerdings ist eine Einheitlichkeit der Belegungsrichtung nicht überall nachvollziehbar. Auf dem weitläufigen Gräberfeldareal von Brno-Holásky lassen sich Gräbergruppierungen nur schwer zusammenfügen, die Einzelgräber liegen ca. 10 bis 15 Meter auseinander. Einzelne Zugehörigkeiten sind nur schwer erkennbar. In Šlapanice, Ostopovice, und vereinzelt auch in Záhlinice, Kobylnice, Pavlov und Dolní Věstonice lassen sich Ost - West - Gruppierungen erkennen (siehe Gräberfeldpläne).

Gräberfeldname:	Gebiet:	durchschnittlicher Abstand zwischen zwei benachbarten Gräbern in Metern:
Brno-Holásky	Mähren	10 - 15
Záhlinice I	Mähren	5 - 8
Pavlov	Mähren	5 - 8
Dolní Věstonice	Mähren	2 - 4
Kobylnice	Mähren	2 - 4
Ostopovice	Mähren	2 - 4
Šlapanice	Mähren	2 - 4
Záhlinice II	Mähren	2 - 5

Die Dokumentation der Gräberfeldareale weist nicht auf etwaige zentrale Verbrennungsplätze, Kult- oder Opferstellen hin²¹¹. Zum jetzigen Zeitpunkt besitzen solche Überlegungen einen rein spekulativen Charakter.

Der Grabbau:²¹²

Im Untersuchungsgebiet dominieren einfache Flachgräber. Hierbei wurde die Grabgrube in die Erde eingetieft und die verstorbene Person darin bestattet.

Die Grabtiefen:

Die Tiefe der Grabgruben ist recht unterschiedlich. Es werden Tiefen zwischen 7 cm (direkt unter der Humusschicht) bis zu 240 cm gemessen, wobei Grabgrubentiefen über 200 cm sehr selten sind. In der Regel sind die Gräber zwischen 50 und 125 cm in die Erde eingetieft. Der statistische Mittelwert liegt für 356 Werte bei 86 cm (Taf. 3). Die einzelnen Gräberfelder weisen ganz unterschiedliche Tiefenangaben auf. Das einfache Berechnen der Grabtiefen erweist sich als problematisches Unterfangen, wenn noch Erosion und Akkumulation berücksichtigt werden.

²¹¹Es kann aber nicht davon ausgegangen werden, dass diese sich nicht doch auf den Nekropolen oder in ihrer unmittelbaren Nähe befunden haben. Der Forschungsstand lässt hierzu keine definitiven Aussagen zu.

²¹²J. Havel (1978) hat sich in ähnlicher Weise mit der Quellenanalyse zum Totenritual in Böhmen und Mähren beschäftigt, jedoch sind mittlerweile zahlreiche neue Quellen und Erkenntnisse hinzugekommen. Auch P. Dvořák (1989) geht kurz auf die Grundzüge des Totenrituals ein

Gräberfeldname:	Gebiet:	Minimaltiefe in cm:	Maximaltiefe in cm:
Kobylnice	Mähren	65	240
Šlapanice	Mähren	40	220
Brno-Holásky ²¹³	Mähren	40	130
Holešov	Mähren	75	120
Ostopovice	Mähren	60	110
Záhlinice	Mähren	10	90
Moravská Nová Ves	Mähren	10	70
Holubice	Mähren	10	68
Pavlov	Mähren	8	40
Dolní Věstonice	Mähren	7	80

Auffallend sind in Kobylnice und Šlapanice die nachgewiesenen Grabtiefen von über 200 cm und die relativ geringen Grabtiefen in Záhlinice, Holubice, Dolní Věstonice, Pavlov und Moravská Nová Ves.

Die Grabgrubenformen:

Die Grabgruben besitzen ganz unterschiedliche Ausformungen:

- rechteckig
- rechteckig mit abgerundeten Ecken
- quadratisch
- oval
- rund
- (sehr selten) elliptisch

Die Breiten- und Längenmaße der Grabgruben sind stets von den Grabgrubenformen abhängig. Am häufigsten finden sich ovale, rechteckige und rechteckige mit abgerundeten Ecken. Wesentlich seltener erscheinen runde, quadratische oder gar elliptische Grubenformen. Die Taf. 4 zeigt, dass die meisten Angaben zur Grubenform für die Körperbestattungen existieren. Es finden sich am häufigsten rechteckige, rechteckige mit abgerundeten Ecken und ovale Formen. Bei den wenigen Angaben zu den Brandbestattungen erscheinen häufiger runde und elliptische Formen. Auf den einzelnen Gräberfeldern existieren stets mehrere verschiedene Grubenformen nebeneinander²¹⁴. In Šlapanice dominieren ovale Grubenformen vor rechteckigen und rechteckigen mit abgerundeten Ecken. In Kobylnice, Holešov, Holubice, Ostopovice, Moravská Nová Ves, Pavlov, Dolní Věstonice und Záhlinice erscheinen rechteckige Grubenformen am häufigsten (s. Taf. 5).

Die Gruben werden in der Regel von Norden nach Süden mit geringen Abweichungen nach Osten angelegt. In einigen wenigen Fällen besitzen die Grabgruben Treppungen oder "Nischen", die in die bloße Erde eingestuft werden²¹⁵. Neben einfachen Bestattungen existieren auch Konstruktionen aus Stein oder Holz. Nachgewiesen sind Holzsärge, Bretterverschalungen sowie Setzungen aus Steinen und Steinplatten. Diese Erscheinungen sind im Untersuchungsgebiet relativ selten. Holzkonstruktionen (z.B. in Bohdalice,

²¹³Auf dem Gräberfeld von Brno-Holásky sind zu 95 % Brandgräber vertreten.

²¹⁴Sämtliche Erscheinungen im Totenritual können auch einen chronologischen Charakter besitzen, was in Kap. 9.4 aufgezeigt wird.

²¹⁵Beispielsweise in Tvořihráz, Kobylnice, Holubice, Smolín, Marefy, Bulhary III, Grab 28/30 und Prosiměřice.

Marefy, Moravská Nová Ves, Dolní Věstonice, Ledce, Prosiměřice, Tvořihráz und Smolín) sind dabei weitaus häufiger als Steinkonstruktionen (z.B. in Brno-Chrlice, Hodonice und Lechovice) belegt.

Als Besonderheiten im Grabbau erscheinen die Hügelerschüttungen. Diese werden oftmals von einem oder sogar mehreren²¹⁶ Kreisgräben umgeben²¹⁷, die den ursprünglichen Grabhügel umgrenzen. Pfostenkonstruktionen lassen auf eine Art Überdachung, vielleicht auf eine "Totenhütte" schließen²¹⁸. In Tvořihráz befindet sich in einem Fall im Kreisgraben selbst eine Deponierung von neun Glockenbechern²¹⁹. In Prosiměřice befindet sich in einem der Kreisgräben eine zweite Bestattung²²⁰ (Brandurnenbestattung in einem Glockenbecher). Diese Besonderheiten im Grabritus lassen sich im übrigen Untersuchungsgebiet nicht mehr feststellen. Es gibt aber auch Bestattungen der Glockenbecherkultur in Hügeln, die als Erstbestattung Träger der Schnurkeramischen Kultur aufweisen (z.B. Dřevohoštice, Kelč, Prusinovice)²²¹.

4.2.2 Bestattungssitten

Bestattungsweise:

Die Körperbestattung überwiegt im Untersuchungsgebiet eindeutig. In der Literatur existieren gesicherte Angaben über ca. 548 Körperbestattungen²²². Brandgräber ohne nähere Angaben zur Art und Weise dieser Bestattungsart sind 98mal belegt. Ferner existieren differenzierte Angaben zu den Brandgräbern. Es sind 20 sogenannte Brandurnengräber belegt. Als Leichenbrandbehälter dienen Amphoren, Glockenbecher, Becher und Schüssel. Ferner lassen sich 25 Brandhaufengräber (der Leichenbrand befindet sich nicht in einem Gefäß, sondern ist als ein Knochenhäufchen direkt auf dem Boden liegend zusammengesetzt) und zwei Brandgrubengräber (der Leichenbrand befindet sich in einem, in der Grabgrube extra eingetieften Grübchen) deutlich unterscheiden (Taf. 6). In der Regel handelt es sich dabei um Flachgräber. Hügelgräber können sowohl Körper- als auch Brandgräber beinhalten.

Die Gräberfelder weisen eine Biritualität auf, was bedeutet, dass neben Körpergräber auch vereinzelt Brandbestattungen vorkommen können. Die Ausnahme bildet das Gräberfeld von Brno-Holásky. Hier liegt der Anteil der Brandbestattungen bei ca. 95 %.

Totenhaltung (Gestus) und Orientierung der verstorbenen Personen:

Die verstorbenen Personen werden in gehockter Stellung ins Grab gelegt und entweder auf die linke oder auf die rechte Seite gedreht. Es lassen sich unterschiedliche Positionierungen der Arme und Beine erkennen. Für die Haltung der Arme lassen sich zehn (Taf. 7), für die Stellung der Beine vier (Taf. 8) verschiedene Positionen unterscheiden. Die geläufigsten Armhaltungen sind die Positionen 2, 1 und 3. Hierbei werden die Arme in Gesichts- oder Oberkörpernähe positioniert (Taf. 9).

²¹⁶z.B. Prosiměřice.

²¹⁷Stuchlík 1980 mit einem Vergleich dieser Anlagen.

²¹⁸In Niederösterreich: Oberndorf in der Ebene (Neugebauer, J.W. 1994a); in Böhmen: Stehelčevy (Knor 1966).

²¹⁹Nach mündlicher Mitteilung von J. Kovárník (Znojmo) und M. Bálek (Brno) im Oktober 1994.

²²⁰Das Hauptgrab (Zentralgrab) enthielt eine Körperbestattung. Das Brandgrab ist als Bezugsbestattung zu werten.

²²¹Dvořák, P. 1993.

²²²Von den 548 Körpergräbern sind nur ca. 70 - 80 % publiziert; bei den Brandgräbern ist das Verhältnis ähnlich.

Die Haltung der Beine reicht von extremer Anhockung bis zu einer leichten Anwinkelung. Hier werden vier verschiedene Positionen (A bis D) unterschieden. Am häufigsten sind die Beinstellungen B und C vertreten. Hierbei sind die Beine nicht extrem angewinkelt. Es lässt sich oft eine kniende Haltung erkennen. Ein ähnliches Bild lässt sich auf den einzelnen Gräberfeldern erkennen, sowohl für die Positionierung der Arme als auch für die der Beine. Jede Armhaltung kann mit jeder Beinsetzung kombiniert vorkommen. Es erscheinen also keine speziellen Positionierungen der Gliedmaßen (Taf. 10).

Definition der Armstellungen (1-10):

- **Armstellung 1:** Beide Arme gebeugt, Hände vor dem Kinn.
- **Armstellung 2:** Beide Arme gebeugt, Hände vor dem Gesicht oder unter den Kopf gelegt.
- **Armstellung 3:** Beide Arme gebeugt, Hände vor der Brust.
- **Armstellung 4:** Linker bzw. rechter Arm ausgestreckt, linker oder rechter Oberarm gestreckt; der Unterarm bildet einen rechten Winkel und ist auf den Bauch gelegt.
- **Armstellung 5:** Linker bzw. rechter Arm gebeugt; Hand vor dem Kinn oder Gesicht; linker bzw. rechter Oberarm gestreckt; der Unterarm bildet einen rechten Winkel und ist auf den Bauch gelegt.
- **Armstellung 6:** Linker bzw. rechter Arm gebeugt, Hand auf der Brust; linker bzw. rechter Oberarm gestreckt; Unterarm bildet einen rechten Winkel und ist auf den Bauch gelegt.
- **Armstellung 7:** Linker bzw. rechter Arm gebeugt; Hand auf der Brust, rechter bzw. linker Arm gestreckt.
- **Armstellung 8:** Beide Oberarme gestreckt; Unterarme über Kreuz auf die Brust gelegt.
- **Armstellung 9:** Beide Oberarme gestreckt; Unterarme auf den Bauch zusammengelegt.
- **Armstellung 10:** Beide Arme entlang dem Körper ausgestreckt.

Definition der Beinstellungen (A-D):

Ausgangsbasis dieser Darstellung bildet das Achsenkreuz mit dem Becken als Schnittpunkt der beiden Geraden X/Y.

- **Beinstellung A:** Die Beine sind in einem spitzen Winkel zum Oberkörper hin angezogen.
- **Beinstellung B:** Die Oberschenkel verlaufen parallel zu X-Achse, die Unterschenkel sind in einem spitzen bzw. stumpfen oder überstumpfen Winkel zur Y-Achse angezogen.
- **Beinstellung C:** Die Beine sind in einem spitzen, stumpfen oder überstumpfen Winkel zur Y-Achse angezogen (kniend oder kauend).
- **Beinstellung D:** Die Beine liegen in unterschiedlichen Positionen.

Die verstorbenen Personen sind Nord-Süd oder Süd-Nord orientiert, wobei geringe Abweichung nach West-Ost bzw. Ost-West vorkommen können. Die Blickrichtung ist Osten, mit seltenen Abweichungen nach Norden oder Westen.

In der Regel existieren Einzelbestattungen, aber es erscheinen auch Doppel- und Dreifachbestattungen, birituelle Bestattungen sowie Mehrfachbestattungen²²³. Mehrfachbestattungen sind i.d.R. Körperbestattungen oder aber birituell als Brand- und Körperbestattung belegt. Es handelt sich bei diesen Mehrfachkörperbestattungen meistens um einen Erwachsenen und ein oder zwei Kinder.

Grabbezeichnung:	Gebiet:	Bestattungsform:
Vyškov Grab 2/1957	Mähren	Körperbestattung: Frau und Kind
Záhlinice Grab 67/1989	Mähren	Körperbestattung: Mann und Frau
Šlapanice II Grab 05/06/35	Mähren	Körper- und Brandbestattung
Prosiměřice Grab A u. B	Mähren	Körper- und Brandbestattung
Tvořihráz Grab 2/91	Mähren	Mehrfachbrandbestattung
Kobylí Grab 1/1950	Mähren	Körper- und Körperbestattung
Pavlov Grab 570/84	Mähren	Körper- und Brandbestattung

4.2.3 Totenzubehör

Beigaben

Unter den sogenannten Beigaben einer Bestattung sind vor allen Dingen Speisebeigaben (Fleisch, Getreide) und "Behältnisse" gemeint²²⁴, in denen diese aufbewahrt werden und der verstorbenen Person gemäß kultischen Vorstellungen in das Grab beigegeben werden²²⁵. Die folgenden keramischen Gefäßgattungen finden sich in den Gräbern wieder: Glockenbecher, Schüssel / Schale, Krüge, Becher, Kanne und Amphora. Sie erscheinen in ganz unterschiedlichen Kombinationen bei den einzelnen Bestattungen. Es ist hier zunächst zwischen den keramischen Beigaben der Körper- und anschließend der Brandbestattungen zu unterscheiden. Es lässt sich dabei feststellen, dass diese häufig in ihren Kombinationsmöglichkeiten übereinstimmen (Taf. 11).

In den Brandgräbern häufen sich keramische Kombinationen mit Amphoren, die oftmals als Leichenbrandbehälter benutzt werden. Als "keramisches Set" ist die Kombination Schüssel und Krug am häufigsten sowohl in den Körper- als auch in den Brandgräbern festzustellen. Die Kombination Krug und Schüssel und Glockenbecher erscheint am zweithäufigsten²²⁶, und zwar ebenfalls sowohl bei den Brand- als auch bei den Körpergräbern. Die dritthäufigste Kombination besteht aus Krug und Schüssel und Becher, wiederum gleichermaßen bei Brand- und Körperbestattungen. Die übrigen Kombinationsmöglichkeiten sind recht unterschiedlich verteilt.

²²³Dabei stellt sich die Frage nach dem zeitlichen Abstand der Totenfolge. Handelt es sich dabei um gleichzeitige Bezugsbestattungen oder um Nachbestattungen ?

²²⁴Hier in erster Linie Keramik. Aus der Positionierung einiger Gegenstände lässt sich aber auch auf die ursprüngliche Existenz organischer Behältnisse (aus Leder, Textilien und Baumrinde) schließen.

²²⁵Lichardus 1976, 34.

²²⁶Es sei darauf hingewiesen, dass keramische Kombinationen generell auch einen chronologischen Charakter haben und nicht unbedingt einen Beliebtheitsgrad widerspiegeln müssen.

Ein ähnliches Bild der Kombinationsmöglichkeiten (Taf. 12) von Gefäßgattungen in den Gräbern zeigt sich auch bei den Bestattungen der einzelnen Gräberfeldern:

Gräberfeldname:	Nummer der häufigsten Kombination:	Nummer der zweithäufigsten Kombination:
Brno-Holásky ²²⁷	1	2
Šlapanice	1	13 (Krug / Kanne)
Pavlov	1	14 (Krug / Schüssel / Kanne)
Dolní Věstonice	1	4
Hrusky	1	
Holešov	2	1
Záhlinice	1	14 (Krug / Schüssel / Kanne)
Ostopovice	1	7 (Krug / Becher)
Kobylnice	1	23 (Glockenbecher/Krug/ Schüssel/Kanne)

Die Kombination von Krug und Schüssel ist auch am häufigsten auf den einzelnen Gräberfelder bzw. in den Gräbergruppen vertreten. In diesem Zusammenhang bleibt noch zu klären, wieviele Gefäße der verstorbenen Person ins Grab beigegeben wurden. Es wird zunächst wieder zwischen Körper- und Brandbestattungen unterschieden; dabei können zwischen einem und acht Gefäßen beigegeben werden. Dies ist wiederum unabhängig von der Bestattungssitte (Körper- oder Brandgräber). Durchschnittlich sind es jedoch lediglich zwei bis drei Gefäße je Bestattung (Taf. 13). An Speisebeigaben sind Tierknochen von Schwein und Ziege, selten von Hirsch nachgewiesen. Diese werden zumeist in Schüsseln, vereinzelt aber auch in Glockenbechern festgestellt²²⁸.

Persönliche Mitgaben:

Unter den persönlichen Mitgaben, die als Eigentum der verstorbenen Person angesprochen werden können, lassen sich Arbeitsgeräte, Trachtelemente²²⁹ und Bewaffnung voneinander trennen:

- An Arbeitsgeräten findet sich Steinindustrie: vor allem Silex, selten Pfeilglätter, Steinbeile²³⁰ (Steingeräte²³¹, Gussmodel²³²) und verschiedene Pflöcke²³³ aus Knochen oder

²²⁷Rund 95 % Brandbestattungen.

²²⁸Im Brandgrab Vyškov 1/1957 wurden zwei Pferdeschädel (Teile von Pferdeschädeln übrigens auch in Bayern: Zuchering sowie Oberstimm-West, Grab 1 von 1986) festgestellt und in Šlapanice Grab II-11/1935 ein Hundeskelett in einem Körpergrab. In diesen Fällen kann nicht von einer Speisebeigabe ausgegangen werden. Es handelt sich m.E. um kultische bzw. eine einfache Totenfolge.

²²⁹Belege zu Bekleidungs- und Schmuckelementen.

²³⁰Im Unterschied zu den pauschalen (ungesicherten) Zuweisungen (so beispielsweise Neumann 1929; Endrich 1961; siehe Richtigstellung bei Uenze 1956, 100f.), sind im Untersuchungsgebiet und in Böhmen "Steinbeile" aus geschlossenen Funden der Glockenbecherkultur bekannt geworden: es existieren in geschlossenen Funden der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet verschiedene Steingeräte, die im Rahmen des Metallurgenhandwerks verwendet werden und einer genaueren Differenzierung hinsichtlich ihrer Funktion bedürfen.

²³¹Steingeräte sind als Belege für handwerkliche Tätigkeiten zu sehen. Sie sind in der Glockenbecher-Ostgruppe in Mähren (z.B. Holešov, Grab 10), Böhmen (z.B. Gräbergruppe von Stehelčevce), Bayern (z.B. Künzing-Bruck Grab 09/1990) und in Mitteldeutschland (z.B. Sandersdorf) festzustellen. Eine Zusammenstellung einiger dieser Gräber bei Moucha 1989.

²³²Luděrov, Grab von 1927: Model eines Griffzungendolches.

²³³Nach mündlicher Mitteilung von L. Šebela (Brno) unterscheidet dieser für die Spätkupferzeit im vorliegenden Untersuchungsgebiet diese Artefakte in Ahle, Pflöcke und Meißel, und zwar unabhängig von der Rohstoffbasis.

Kupfer. Zu den Geräten werden gelegentlich auch die sogenannten Armschutzplatten gezählt.

- Zu den Trachtelementen und Schmuckgegenständen gehören: Knöpfe aus Knochen oder Bernstein, Knochenspangen²³⁴ (halbmondförmig), Eberzahnhaue, Schmuckperlen und -zylinder (aus Knochen oder Bernstein, selten aus Stein), Schläfenringe (aus Elektron, Silber oder Gold), Röllchen und Plättchen aus Kupfer²³⁵, dünne Goldbleche (die zu einem Diadem oder Kopfschmuck gehören), sowie Metallnadeln, die aber sehr selten sind.
- Zu den Waffen zählen Pfeilspitzen, Griffzungendolche aus Kupfer und Silexdolche²³⁶ (eine Typentafel der persönlichen Mitgaben findet sich bei Podborský u.a. 1993, 229 Abb. 144).

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass Gegenstände aus dem alltäglichen Leben (Dinge, die die verstorbene Person zu Lebzeiten benutzt oder besessen hat) und Gegenstände des besonderen Gebrauches (Gegenstände kultisch-magischer Bedeutung sowie Gegenstände besonderer Anfertigung zum Zwecke der Totenausstattung) unterschieden werden müssen. Diese Unterscheidung birgt viele Unsicherheiten. Es müssen Gebrauchs- und Benutzungsspuren nachgewiesen werden. Alle diese Gegenstände, die zum persönlichen Eigentum der verstorbenen Person gezählt werden, können in ganz unterschiedlichen Kombinationen vorgefunden werden, wobei zwar keine Regelmäßigkeit der einzelnen Elemente zu erkennen ist, wohl aber in der Art der Zugehörigkeit, beispielsweise Waffe und Gerät.

Die persönlichen Mitgaben der verstorbenen Personen lassen sich in unterschiedlichen Totenzubehörgruppen zusammenfassen. Es werden auch hier zunächst Körper- und Brandbestattungen getrennt behandelt. Bei Körper- und Brandgräbern finden sich folgende Kombinationsmöglichkeiten der persönlichen Ausstattung wieder (Taf. 14 zeigt die Kombinationsmöglichkeiten der einzelnen Trachtbestandteile untereinander; Taf. 15 zeigt die Häufigkeit der Ausstattungsmuster in den einzelnen Grabinventaren):

Ausstattungsmuster:	in Körpergräbern belegt:	in Brandgräbern belegt:
Waffe und Tracht und Gerät	⊗	
Waffe und Gerät	⊗	⊗
Waffe und Tracht	⊗	⊗
Tracht und Gerät	⊗	⊗
nur Tracht	⊗	⊗
nur Gerät	⊗	⊗
nur Waffe	⊗	⊗

Bei den Körperbestattungen finden sich in den meisten Gräbern Trachtelemente alleine, sowie Waffen und Geräte jeweils alleine, vor. Die Brandbestattungen zeigen ein ähnliches Bild. Hier erscheinen am häufigsten Geräte und Waffen alleine in den Gräbern. Auffallend ist der geringe ausschließliche Anteil von Trachtelementen in Brandgräbern. Bei beiden Bestattungsformen ist die Kombination verschiedener Ausstattungselemente, wie beispielsweise nur Waffen **und** Geräte, seltener vertreten als z.B. **nur** Geräte. Die

²³⁴ Auch Gewandknebel genannt; s. Willvonseder 1936, 7-11.

²³⁵ Oft sind diese so dünn, dass von ihnen nur noch eine amorphe Metallmasse bzw. lediglich eine Grünfärbung übrigbleibt und somit von den Ausgräbern als eine "nicht mehr spezifizierbare Metallmitgabe" bezeichnet werden.

²³⁶ Silexdolche erscheinen chronologisch sehr spät und sind vor allem in der nachfolgenden Protoanjetitzer Kultur zu erfassen; s. Agthe 1989a; ders. 1989b.

Verteilung der Ausstattungsgruppen auf den einzelnen Gräberfeldern zeigt ebenfalls eine ähnliche Verteilung und sind im einzelnen auf Taf. 16 aufgeführt:

Gräberfeldname:	häufigste Kombination:	zweithäufigste Kombination:			dritthäufigste Kombination:
Brno-Holásky	nur Gerät	nur Waffe			
Holešov	nur Waffe	nur Gerät			Waffe und Gerät
Záhlinice	nur Waffe	nur Gerät	Tracht, Gerät	Waffe, Tracht, Gerät	Tracht und Gerät
Kobylnice	Tracht und Gerät	nur Waffe			
Ostopovice	nur Tracht				
Šlapanice	nur Tracht	Tracht, Waffe, Gerät			
Dolní Věstonice	nur Gerät	Tracht, Waffe, Gerät			
Moravská Nová Ves	nur Waffe				
Pavlov	nur Gerät	nur Tracht			nur Waffe Waffe, Tracht

In diesem Zusammenhang ist zu erörtern, ob sich die Ausstattung der einzelnen Gräber generell voneinander unterscheidet oder in welchen Mitgaben sie Ähnlichkeiten aufweist. Es interessiert, in welchem prozentualen Verhältnis Gräber mit persönlicher Ausstattung im Untersuchungsgebiet Gräbern mit ausschließlicher Keramikbeigabe oder völliger Bei- und Mitgabenlosigkeit gegenüberstehen (Taf. 17). Diese Aufteilung zeigt, dass Gräber mit persönlichem Eigentum nur etwa ein Viertel der hier erfassten Gräbermenge ausmachen, während Gräber mit ausschließlicher Keramikbeigabe etwa $\frac{3}{4}$ des Gesamtanteils darstellen. Dies bedeutet, dass es nicht üblich ist, allen Personen eine persönliche Ausstattung mit ins Grab zu geben. Auch auf den ausgewählten Gräberfeldern (Taf. 18-20) erscheint die gleiche Aufteilung, wobei in Holešov der Anteil der nur keramikführenden Gräber mit 40 % deutlich unter der eigentlichen Verteilungsgrenze zwischen 70 % und 80 % liegt. In Ostopovice sind 40 % der Gräber beigabenlos²³⁷.

Plazierung der Bei- und Mitgaben im Grab:

Die einzelnen Gefäßgattungen finden sich im Grab in unterschiedlichen Positionen. Ihre Lagen zur verstorbenen Person gestalten sich wie folgt:

- Glockenbecher befinden sich an Kopf, Rücken, Becken, Oberkörper, Füße, Beine, Kniebeuge. Am häufigsten ist ihre Lage an den Füßen und in der Kniebeuge belegt.
- Krüge befinden sich an Kopf, Rücken, Becken, Oberkörper, Füßen, Beinen, Kniebeuge. Am häufigsten ist ihre Lage am Rücken und an den Füßen und in der Kniebeuge belegt.
- Schüsseln und Schalen befinden sich an Kopf, Rücken, Becken, Füßen, Beinen und Kniebeuge. Die Position bei den Füßen erscheint eindeutig am häufigsten, danach die Positionen an Kopf, Rücken, Becken etwa gleich oft. Auffällig ist, dass Gefäße dieser Gattung nie im Bereich des Oberkörpers vorkommen.
- Becher erscheinen an Kopf, Rücken, Becken, Füßen, Beinen und im Bereich der Kniebeuge. Am häufigsten ist ihre Lage am Becken bestätigt. Auch hier fällt auf, dass diese Gefäße niemals im Bereich des Oberkörpers erscheinen.

²³⁷Anzumerken ist, dass diese Bestattungen während der Entdeckungsphase zerstört wurden und somit keine repräsentativen Aussagen erlauben.

- Kannen werden am Rücken, Becken, bei den Füßen, Beinen und im Bereich der Kniebeuge niedergelegt. Die Position an den Füßen erscheint am häufigsten, während die anderen Positionen jeweils nur zweimal belegt sind. Kannen werden nie am Kopf oder im Bereich des Oberkörpers deponiert.

(Siehe hierzu Abb. 1-2).

Es zeigt sich, dass verschiedene Positionen für die einzelnen Gefäßgattungen üblich sind. Glockenbecher und Krüge erscheinen in jeder möglichen Position zur Bestattung. Bei den anderen Gefäßgattungen wird eine Position im Oberkörperbereich nicht bestätigt. Alle Gefäßgattungen erscheinen im Fußbereich und in der Kniebeuge. Die Verteilung der Lagepositionen auf ausgewählten Gräberfeldern zeigt eine ganz ähnliche Aufteilung für die einzelnen Gefäßgattungen (Taf. 21).

Die persönlichen Gegenstände, wie Trachtbestandteile und Waffen, finden sich sehr häufig in ihrer originären Position am Körper wieder, an der sie getragen werden bzw. befestigt sind (Trachtbestandteile, Knöpfe etc.). Gerätschaften, wie Silex, Steingeräte (Beile, Schleifsteine), Metall- und Knochenpfieme, finden sich in unterschiedlichen Lagen zur Bestattung.

Trachtbestandteile:

- Knöpfe finden sich ausschließlich im Brust- und Halsbereich.
- Perlen finden sich hauptsächlich im oberen Bereich des Körpers: Hals, Kopf, Oberkörper und Rücken.
- Knochenspangen befinden sich an der Brust, am Hals und jeweils einmal an der Hand und am Rücken.
- Schläfenringe aus Edelmetall befinden sich am Hals und im Oberkörperbereich.
- Metallplättchen befinden sich am Kopf (Diadem) und einmal im Bereich des Halses.
- Durchbohrte Eberzähne finden sich am Becken und an den Füßen.

(Siehe Abb. 3; Taf. 23).

Trachtbestandteile befinden sich fast ausschließlich im Bereich des Oberkörpers, also in der Körpergegend, in der sie zu Lebzeiten auch getragen werden. Eine Ausnahme bilden die durchbohrten Eberzähne, die auch im Fußbereich der Bestattungen gefunden werden.

Waffen:

- Dolche befinden sich in der Brustgegend und werden nur einmal im Bereich der Hand nachgewiesen.
- Pfeilspitzen finden sich am Becken, am Rücken und am häufigsten im Fußbereich.
- Armschutzplatten befinden sich an der Hand und im Bereich der Brust.

Die Waffen finden sich in der Regel auch an der Körperposition wieder, an der sie auch getragen werden. Die Pfeilspitzen bilden dabei eine Ausnahme, da sie meistens in der Fußgegend gefunden werden.

Gerätschaften:

- Silexgeräte befinden sich an Becken, Brust, Füßen und im Kniebereich. Am häufigsten erscheinen sie am Becken. Jeweils zwei- oder gar nur einmal sind sie an den übrigen Positionen belegt.
- Pfrieme aus Knochen oder Metall finden sich am Becken, Kopf, bei den Füßen oder am Rücken. Ihre Positionen sind jeweils nur zwei- und einmal belegt.

Die Gerätschaften befinden sich sowohl im Bereich der oberen Körperhälfte als auch im Beckenbereich und an den Füßen.

Die Position der persönlichen Gegenstände zu den einzelnen Körperbereichen widerspiegelt (auch auf den einzelnen Gräberfeldern) die Trageweise von Tracht und Bewaffnung zu Lebzeiten (s. Abb. 4; Taf. 22).

4.2.4 Anthropologische Alters- und Geschlechtsbestimmung der bestatteten Personen

Aufgrund der mangelnden Überprüfbarkeit der anthropologischen Untersuchungen des Skelettmaterials im Untersuchungsgebiet²³⁸ müssen archäologische Bestimmungen als Kriterium zur Geschlechtsbestimmung hinzugezogen werden. Dennoch sind einige anthropologische Geschlechts- und Altersbestimmungen auf bestimmten Gräberfeldern anzuführen²³⁹.

Gräberfeldname	Infans I	Infans II	Juvenis	Erwachsene (unspezifisch)	Mann Adult I	Frau Adult I	Mann Adult II	Frau Adult II	Mann senil	Frau senil
D o l n í V e š t o n i c e	1			3	1			2	1	
H o l u b i c e		1	4	2						
K o b y l n i c e		5	1	4						
L e c h o v i c e		2								1
M o r a v a s k á N o v á V e s	4	1		2						
O s t o p o v i c e	4	6	3		3	1	1	2		
P a v l o v	4	5	7	1 3	5	3	1	2	2	1
Z á h l i n i c e	1	2		2	2	1		1		3

Diese ausgewählten Gräber mit anthropologischen Alters- und Geschlechtsbestimmungen zeigen auch einen hohen Anteil an Kleinkindern, Kindern und Jugendlichen, wobei Infans I (Kleinkinder) unterrepräsentiert sind. Diese Gräber erlauben keine repräsentative Aussage über die Sterblichkeiten und Geschlechtsverhältnisse innerhalb der einzelnen Lebensgemeinschaften der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet²⁴⁰.

Aussagekräftiger sind Geschlechtsbestimmungen mit Hilfe archäologischer Untersuchungen. Gegensätzliche Orientierungen und die Lage der Hockerbestattungen auf verschiedenen Körperseiten deuten auf eine unterschiedliche Behandlung im Totenkult hin.

²³⁸Jelínek, J. 1964; Langová 1992; Dobisíková/Langová 1996.

²³⁹Langová 1992; Holubice: Stloukal 1985; Lechovice: Medunová/Ondráček 1969.

²⁴⁰P. Dvořák (1993) macht Angaben zur Fremdartigkeit des Skelettmaterials gegenüber der Einheimischen Bevölkerung. Man spricht von einem "brachycephalen physischen Typus" der populationsfremden Ursprungs sei.

Auch Unterschiede in der persönlichen Ausstattung sind als Indiz für die Geschlechtsbestimmung einer Bestattung zu werten.

Männer werden als linke Hocker mit dem Kopf im Norden und Blick nach Osten, Frauen als rechte Hocker mit dem Kopf im Süden und ebenfalls dem Blick nach Osten ausgerichtet²⁴¹. Die anthropologischen Untersuchungen bestätigen im wesentlichen die archäologische Ansprache und die geschlechtsspezifische typische Lage glockenbecherzeitlicher Männer- und Frauenbestattungen.

- Zur typischen Ausstattung der Männergräber zählen: Pfeilspitzen, Armschutzplatten, Knochenspangen, Dolche, Pfieme aus Metall, Schläfenringe aus Metall²⁴², Tierzahnanhänger (Eberzahnauer); (Taf. 23).
- Zur typischen Ausstattung der Frauengräber gehören: Knöpfe und Perlen aus Knochen und Bernstein, Schläfenringe aus Edelmetall, Metallröllchen und -plättchen (Diademe?); (Taf. 23).

4.2.5 Abschließende Bemerkungen zum Totenritual der Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich

In den vorangegangenen Erläuterungen zum Totenritualkomplex der Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich erfolgten zunächst Gedanken grundsätzlicher Art über mögliche Beweggründe, die die Träger dieser Kulturerscheinung zu dem spezifischen Totenritual führten²⁴³. Als nächster Untersuchungsschritt wurden Informationen unterschiedlichster Natur aus der gegebenen Quellenlage gewonnen.

In den abschließenden Bemerkungen erscheint es sinnvoll, Gedanken über das äußere Erscheinungsbild des Totenrituals der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet zu äußern. Daher werden übergreifende Zusammenhänge in den Grab-, Bestattungs- und Ausstattungssitten als lokales, regionales, überregionales, geschlechtsspezifisches oder chronologisches Moment²⁴⁴ gedeutet.

Zu den Grabsitten:

Die Wahl der Grabgrubenform kann ein chronologisches Moment darstellen. Es ist auffallend, dass einige Gräber, die hohe schlanke Glockenbecher (des sogenannten maritimen Typs) beinhalten und teilweise reich ausgestattet sind (Schläfenringe aus Gold oder Silber, Goldplättchen / Diademe und Waffen wie Dolche, Pfeilspitzen und Armschutzplatten), eine quadratische oder rechteckige Grabgrubenform aufweisen²⁴⁵, die nach den chronologischen Betrachtungen von Hájek (1966a) zur ältesten Stufe der Glockenbecherkultur im böhmischen und mährischen Gebiet gehören. Ovale und rechteckige Grab-

²⁴¹Primas 1977; Havel 1978; Dvořák 1989; ders. 1992; Häusler 1994, Neugebauer, J.W. 1994a.

²⁴²Metallplättchen - Diademe.

²⁴³Diese Überlegungen grundsätzlicher Art können nur aus dem Erfahrungsschatz des einzelnen Betrachters verstanden werden.

²⁴⁴Exakte Angaben zu den chronologischen Entwicklungen innerhalb des Totenrituals und ihre Bedeutung für den Wandel der Gesellschaftsstruktur der Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich werden sehr ausführlich diskutiert. In diesem zusammenfassenden Überblick übernehme ich die chronologischen Vorstellungen von L. Hájek (1966a): Dreiphasengliederung Früh, Mittel, Spät. Vgl. Kap. 1.2 zum überregionalen allgemeinen Forschungsstand.

²⁴⁵Beispielsweise in Jezeřany-Maršovice, Záhlnice (Gräber 46, 47, 48), Prosiměřice, Ledce, Tvořihřáz, Smolín, Bulhary. Vereinzelt in Pavlov und Dolní Věstonice.

grubenformen mit abgerundeten Ecken besitzen ein keramisches Inventar, das jünger erscheint²⁴⁶, als die Frühphase nach Hájek.

Die Verteilung der Grubenformen im Untersuchungsgebiet zeigt, dass die einzelnen Grabgrubenformen überall vorkommen und keine lokale Besonderheit darstellen. Auf den einzelnen Gräberfeldern lässt sich eine innere Entwicklung aufzeigen. Belegt ist, dass vor allem jene Gräber mit quadratischer oder rechteckiger Grubenform eine Hügelaufschüttung aufweisen.

Im Untersuchungsgebiet erscheinen die Gräber mit Hügelschüttung vor allem in der südlichen und südwestlichen, aber auch in der östlichen Landeszone. Auch sind für diese frühen Gräber Holzkonstruktionen (Bretterverschlag), Holzsärge oder aber ein Ausbau als Kammergrab mit vier Pfosten belegt (zur Verbreitung der besonderen Grabanlagen siehe Karten 4-5). Es scheint, dass die Träger der Glockenbecherkultur gerade in ihrem kulturspezifischen frühen Erscheinungsbild einen aufwendigeren Grabbau betrieben, als in den jüngeren Phasen ihrer Entwicklung. Auch die häufigere Verbreitung der Hügelschüttungen im südlichen Bereich des Untersuchungsgebietes spricht für eine Einwanderung dieser Kulturerscheinung aus südlicher bzw. südöstlicher Richtung²⁴⁷.

Zu den Bestattungssitten:

Brandbestattungen erscheinen bereits während einer frühen Entwicklungsphase der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet. Es sind auch Brandbestattungen mit Hügelaufschüttungen bekannt²⁴⁸. Man kann nicht von einer einheitlichen Körper- oder Brandbestattungssitte sprechen, die sich im Laufe der Entwicklung verändert. Die Biritualität der einzelnen Gräberfelder zeigt, dass die Brandbestattungssitte von Anfang bis Ende der Kultur vorhanden ist. Auffallend ist der hohe Prozentsatz von Brandbestattungen in Brno-Holásky, Bez. Brno-město. Das keramische Inventar dieser Brandgräber ist einer mittleren bis jüngeren Phase der Glockenbecherkultur zuzuweisen (nach Hájek 1966a).

Auch die Lage der verstorbenen Personen ist keinen einheitlichen Regeln unterworfen. Die Positionen der Arme vor Gesicht und Oberkörper und die weniger extremen Hockerstellungen der Beine geben die häufigsten Totenhaltungen wieder²⁴⁹.

Zum Totenzubehör:

Keramische Beigaben: Die Häufigkeit keramischer Kombinationen einzelner Gefäßgattungen, wie beispielsweise Krug und Schüssel oder Glockenbecher und Krug etc., können ebenfalls einen chronologischen Charakter besitzen. Die Kombination von Krug und Schüssel stellt somit eine typische Beigabekombination einer jüngeren Entwicklungsphase nach Hájek dar. Zwei hohen "schlanken" Bechern des sogenannten "maritimen Typs" können ein typisches Grabinventar einer älteren Phase nach Hájek (1966a) darstellen²⁵⁰.

²⁴⁶Das Inventar zeigt entwickeltere Keramikformen (sogenannte Begleitkeramik) einer mittleren oder späten Phase der Glockenbecherkultur.

²⁴⁷Im einzelnen wird auf die relative Chronologie der Glockenbecherkultur in Kap. 9 eingegangen.

²⁴⁸Tvoříhráz, Bulhary, Šlapanice, Lechovice, Dolní Věstonice.

²⁴⁹Es existieren wenige gut publizierte Gräber, die eine genaue Skelettlage zeigen.

²⁵⁰Die keramischen Beigaben für die tatsächlichen Entwicklungsstufen der Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich werden in Kap. 9.2ff. definiert.

Die persönlichen Mitgaben sind ganz individuell kombiniert. Es zeigt sich kein regelmäßiges Schema, nach dem beispielsweise Dolche stets mit Pfeilspitzen und Armschutzplatten kombiniert sein müssen. Ein ähnliches Bild zeigen Kombinationen mit Trachtelementen und Geräten. Eine einheitliche Trachtsitte mit den gleichen Kombinationen von Trachtelementen lässt sich nicht nachvollziehen. Auf den einzelnen Gräberfeldern zeigen sich die verschiedensten Kombinationen von Geräten, Waffen und Tracht in unterschiedlicher Häufigkeit. Jedoch muss auch hier das chronologische Moment im Auge behalten werden.

Es lässt sich auch bei der Deponierung der keramischen Beigaben und der persönlichen Ausstattung (wie z.B. Tracht) keine regelmäßige Sitte erkennen, die auf regionaler oder zumindest lokaler Basis erscheint. Die Lagepositionen einzelner Gefäßgattungen erscheinen auf den Gräberfeldern zwar gehäuft, das heißt aber nicht, dass sich eine bestimmte Position für beispielsweise die "Gefäßgattung Glockenbecher" auch auf anderen Gräberfeldern nachweisen lässt.

Die geringe Anzahl der Gräber mit persönlichen Mitgaben führt zu der Vermutung, dass nur bestimmten (angesehenen) Personen innerhalb einer Lebensgemeinschaft diese besondere Grabausstattung zuteil wurde. Die Lage der besonders ausgestatteten Gräber auf den einzelnen Gräberfeldern lässt teilweise auf eine familien- oder sippenbedingte Bindung schließen²⁵¹ (s. Kartierung der persönlichen Mitgaben auf den einzelnen Gräberfeldern: Gräberfeldpläne Abb. 5-12. Diese Abbildungen zeigen, dass Gräber mit einer persönlichen Mitgabe häufig in unmittelbarer räumlicher Nähe zueinander liegen).

Gräber mit einer besonders reichen Ausstattung an Waffen, Geräten und Trachtelementen beinhalten auch oft hohe, schlanke, reichverzierte Glockenbecher²⁵². Dies zeigt, dass die als chronologisch älter angesehenen Gräber in der Regel diejenigen mit der reichsten Ausstattung sind²⁵³.

Zum geschlechtsspezifischen Totenritual:

Ein Hinweis auf eine unterschiedliche Totenbehandlung nach dem Geschlecht zeigt sich bereits in der bipolaren Hockerlage. Die Verteilung der Geschlechter auf den Gräberfeldern spiegelt offenbar die natürlichen Verhältnisse einer Lebensgemeinschaft wieder, es gibt keine geschlechtsabhängigen Gräberfelder (Taf. 24).

Betrachtet man nun die typischen Ausstattungen für Männer und Frauen, so ist festzustellen, dass die Mitgabe von Dolchen auch für Frauen- und sogar für Kinderbestattungen nachgewiesen ist und damit ein geschlechts- und altersunabhängiges Statussymbol darstellt²⁵⁴. Pfeilspitzen kommen hingegen nicht in Frauengräbern vor.

Die Anzahl der Gefäße für Männer und Frauen ist nicht identisch. Es zeigt sich, dass linken Hockern i.d.R. ein bis drei Gefäße mitgegeben werden. Rechte Hocker weisen eine prozentuale Steigerung bei drei und mehr Gefäßen auf (Taf. 25). Die Verteilung der einzelnen Gefäßgattungen zeigt ähnliche Zahlenverhältnisse bei Glockenbechern, Krügen und Schüsseln. Kannen erscheinen häufiger bei rechten Hockern (Taf. 26).

²⁵¹Jedoch darf auch hier wiederum ein chronologischer Aspekt nicht außer Acht gelassen werden.

²⁵²Hájek 1966a.

²⁵³Beispielsweise Tvořihráz Grab 01/1991, Záhlinice Grab 48, Jezeřany Maršovice, Smolín etc.

²⁵⁴Dolchmitgabe in Frauengräbern: Prosiměřice (Brandgrab), zweimal in Záhlinice, Ledce Grab 1/36. Dolchmitgabe in einem Kindergrab: Lechovice Grab 6 (Alter 9-10 Jahre).

Diese Erscheinungen stellen aber kein außergewöhnliches geschlechtsspezifisches Totenritual dar, sondern spiegeln unterschiedliche Aufgaben von Männern und Frauen in einer Lebensgemeinschaft wieder.

Zusammenfassend kann angemerkt werden, dass das Totenritual der Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich keine signifikanten lokalen Besonderheiten aufweist. Das aufgezeigte Erscheinungsbild widerspiegelt die einzelnen Entwicklungsabschnitte eines sich wandelnden Totenritualkomplexes.

5. Analyse der keramischen Formen

Eine systematische und feintypologische Gliederung der Glockenbecherkeramik in Mähren und Niederösterreich liegt bislang noch nicht vor. L. Hájek²⁵⁵ beschreibt die Form der Glockenbecher. Seine Indexwerte basieren auf dem Verhältnis zwischen der gemessenen Gefäßhöhe und der Mündungsweite der einzelnen Glockenbecher. Er ist somit in der Lage hohe "schlanke" Glockenbecherformen, gedrungene "bauchige" und "ausgewogene" Glockenbecherformen voneinander zu trennen. P. Dvořák²⁵⁶ beschreibt die äußere Formgebung der einzelnen Gefäßgattungen der Glockenbecherkeramik in Mähren. Hierbei werden keine Mess- bzw. Proportionswerte ermittelt.

5.1 Vorbemerkungen und Überlegungen zur rechnergestützten Keramikanalyse

Die Analyse der Formenstruktur basiert im wesentlichen auf objektiv registrierbaren Merkmalen, die sich in Mess- bzw. Proportionswerten ausdrücken. Eine hierarchische Kombination dieser Merkmale führt zu einer Gruppierung bzw. Klassifikation der Formen.

Sinnvolle Formengruppierungen lassen sich nur dann vornehmen, wenn zusätzlich zu den rechnerisch ermittelten Mess- und Proportionswerten, "merkmalanalytische" Bewertungen der Formgebung des einzelnen Betrachters hinzugezogen werden. Die Anwendungen rechnergestützter Klassifikationsverfahren hat gezeigt, dass unterschiedliche keramische Formen unterschiedlicher Kulturepochen und Kulturerscheinungen ein ganz spezifisches Klassifikationsverfahren erfordern. Zur Formanalyse der Glockenbecherkeramik wird eine visuelle Bewertung der Formgebung hinzugezogen, um die "characteristic points" (Grundidee) der Glockenbecherkeramik zu erfassen. Diese visuelle Bewertung der Formgebung basiert auf einer merkmalanalytischen Vorgehensweise. Diese unterschiedlich gewichteten Merkmale in eine sinnvolle Abhängigkeit zu setzen, ist die Aufgabe einer jeden Formenanalyse von Keramik:

- Es werden zunächst Mess- bzw. Proportionswerte erstellt, die Aussagen über die Formstruktur eines Gefäßes ermöglichen.
- Danach erfolgt eine Einteilung der einzelnen Gefäßformen in Gefäßgattungen. Die Definition von Gefäßgattungen erfolgt durch Vergleich und durch Abhängigkeitsverhältnisse bestimmter Messwerte zueinander.
- Die weitere keramische Analyse erfolgt nun innerhalb der Gefäßgattungen²⁵⁷.
- Als nächster Untersuchungsschritt wird eine Gruppierung der einzelnen Gefäßgattungen in sogenannte "Gefäßserien" vorgenommen. In den einzelnen Serien wird der Körperverlauf eines Gefäßes beschrieben. Diese Beschreibung basiert auf subjektiver Betrachtungsweise.

²⁵⁵Hájek 1966a, 210ff.

²⁵⁶Dvořák, P. 1989, 201ff.

²⁵⁷Gefäßgattungen besitzen nur bedingt einen funktionalistischen Charakter. Da es sich bei der Glockenbecherkeramik ausschließlich um Grabkeramik handelt, kann über die tatsächliche Funktion einzelner Gattungen nur spekuliert und keinesfalls eine eindeutige Aussage getroffen werden. Ausnahmen: Schüsseln dienten als Fleisch- bzw. Nahrungsbehältnisse in den Gräbern. Amphoren und auch bauchige Becherformen sowie Glockenbecher dienten oftmals als Leichenbrandbehälter.

Auch die nächste Gruppierung basiert auf subjektiven Beschreibungen von Formen einzelner, exakt definierter Gefäßteile:

- Formengruppen berücksichtigen nicht nur den Verlauf des Körpers, sondern beschreiben auch andere Gefäßteile, wie z.B. die Halsform oder die Bodenform. Auch die Art und Weise wo ein Henkel am Gefäßkörper angebracht ist, kann als zusätzliches Merkmalskriterium für die Einteilung einer Form in eine ganz bestimmte Formengruppe dienen. Diese zusätzlichen Merkmale ermöglichen eine ganz bestimmte Eingrenzung der Formengruppierungen.
- Der letzte und entscheidende Schritt in der Formanalyse erfolgt durch eine sogenannte "multivariable Clusteranalyse"²⁵⁸. Aufgabe der Analyse ist es, auf Grund ähnlicher Proportionswerte relativ homogene Gruppen von Gefäßen zusammenzufassen, deren chronologische Relevanz im weiteren Verlauf der Arbeit aufgezeigt werden soll. Als Ähnlichkeitsmaß wird der "euklidische Abstand" benutzt²⁵⁹. Die Proportionswerte der Gefäße werden als Variablen eines Punktes in einem siebendimensionalen metrischen Raum (Hyperraum) dargestellt. Die durch die Variablen im gedachten Raum festgelegten Punkte ähnlicher Gefäße, liegen nahe beieinander bzw. besitzen einen geringen Abstand. Unterschiedliche Gefäßformen liegen räumlich entsprechend weit voneinander entfernt. Die Zusammenfassung der Gefäßformen auf der Grundlage von Ähnlichkeitsabständen wird graphisch mit Hilfe eines Dendrogrammes wiedergegeben²⁶⁰. In diesem sind die einzelnen, jeweils kleinsten Abstände zwischen den Gefäßen, hierarchisch dargestellt. Die Auswertung der Dendrogramme erfolgt durch die Festlegung der Gruppentrennwerte. Für deren Bestimmung kann kein allgemeingültiges Verfahren angewendet werden. Die Festlegung der Gruppentrennwerte obliegt der Interpretationsfähigkeit des Bearbeiters²⁶¹. Als Clusterverfahren wird das "complete linkage Clustering" angewandt. Hierbei wird jede Einheit einer Gruppe mit jeder Einheit der anderen Gruppe verglichen und der Minimalwert dieser Ähnlichkeiten berechnet. Die beiden Gruppen mit den höchsten minimalen Ähnlichkeitswerten werden verbunden²⁶². Wenn solche Analysen innerhalb der keramischen Formengruppen durchgeführt werden, wird von Grundformen gesprochen, die den allzu eng gefassten "Begriff des keramischen Typs" ablösen sollen. Da es sich um individuell handgeformte, also nicht auf der Drehscheibe gefertigte, Keramik handelt, erscheint der Begriff "Grundform" angebracht. Der Ähnlichkeitsfaktor einer Grundform muss sich im vorgegebenen Merkmalsraum bewegen. Die keramischen Informationen einer Grundform müssen erkannt werden. Genaue identische Formen entsprechen einem sogenannten "keramischen Typ".

Anmerkung: Es wird mit ins Kalkül gezogen, dass bei einem solchen mathematischen Klassifikationsverfahren sogenannte Feinmerkmale herauskristallisiert werden, die nicht unbedingt von chronologischer Relevanz sind (da es sich um handgefertigte Keramik handelt), und somit auch kein absoluter Wahrheitsanspruch erhoben werden kann.

²⁵⁸Darstellung mathematischer Vorgehensweisen ausführlich bei Caselitz/Michl 1988. Probleme und Geschichte der rechnergestützten Klassifikation von Keramik s. Kampffmeyer u.a. 1983. Anwendung der Methode und eine kritische Auseinandersetzung bei Gleser 1995, 345ff.

²⁵⁹Caselitz/Michl 1988.

²⁶⁰Caselitz/Michl ebd.

²⁶¹Es werden nur die Grundzüge des Verfahrens aufgezeigt. Detaillierte mathematische Ausführungen finden sich bei Caselitz/Michl ebd.

²⁶²In der Literatur wird diesem Verfahren wegen seines eindeutigen Aussagewertes der Vorzug gegeben. Genaue Darstellungen verschiedener Clusterverfahren finden sich bei Orton 1980, 47ff.

Die formenkundliche Bearbeitung des keramischen Materials erfordert eine qualitative Bewertung der häufig recht unterschiedlichen Publikationen von Befunden und Funden. Auch muss angemerkt werden, dass Gefäße, die nur bruchstückhaft erhalten sind, Einzelaussagen über Boden, Rand, Bauchform etc. erlauben. Aus diesen Erkenntnissen ergeben sich für die qualitative Bewertung der Publikation von Keramik folgende Wertungskategorien:

- **Wertungskategorie A:** Das vollständige Gefäß ist zeichnerisch in einem ganz bestimmten Maßstab erfasst²⁶³. Es kann eine Einteilung in Serien, Formengruppen, Grundformen und Varianten erfolgen.
- **Wertungskategorie B:** Das vollständige Gefäß ist fotografisch (z.T. aber perspektivisch stark verzerrt) erfasst. Es kann eine Einteilung in Serien und Formengruppen oder aber nur in Serien erfolgen.
- **Wertungskategorie C:** Unvollständige Gefäße und Bruchteile von Gefäßen sind zeichnerisch in einem ganz bestimmten Maßstab erfasst. Es können oftmals nur Einzelaussagen getroffen werden. Im günstigsten Fall kann eine Einteilung in Serien erfolgen (z.B. dem Gefäß fehlt der Hals oder der Boden).

Diese Einteilung in Wertungskategorien muss vor der eigentlichen Formanalyse erfolgen, da Fehlinterpretationen aus der Gesamtzahl der Gefäße und Gefäßgattungen erfolgen können. Auch die rechnerisch exakte Formanalyse und die Clusteranalyse erfordert ein vorheriges Trennen und Sichten des vorhandenen keramischen Materials (Taf. 27).

Die prozentuale Verteilung der einzelnen Wertungskategorien zeigt für die verschiedenen Gefäßgattungen folgendes Bild:

Gefäßgattung	Kategorie A	Kategorie B	Kategorie C
Schüsseln / Schalen	77 %	19 %	4 %
Glockenbecher	74 %	18 %	8 %
Krüge	79 %	17 %	4 %
Kannen	69 %	24 %	7 %
Becher	67 %	27 %	6 %
Amphoren	25 %	31 %	44 %

Die Gefäßgattungen zeigen bei dieser Verteilung eine fast einheitliche prozentuale Verteilung. Die Ausnahme bilden die Amphoren, die am seltensten als ganz erhaltene Gefäße vorliegen.

²⁶³Für das keramische Analyseverfahren werden ausschließlich Zeichnungen mit einer einheitlichen Zeichenansicht der Gefäße und einer einheitlichen Gefäßperspektive verwandt. Das nur spärlich vorhandene gezeichnete Keramikmaterial aus Niederösterreich kann aufgrund der erwähnten unterschiedlichen Zeichenansichten der Gefäße in einem einheitlichen Analyseverfahren nicht verwendet werden.

5.2 Formanalyse der Keramik

Zur Analyse der Formstruktur werden zunächst für jedes Gefäß sieben Messwerte ermittelt, die für die meisten Gefäßformen grundlegend sind und sich daher für einen Vergleich der Formen eignen:

- (1.) Gefäßhöhe²⁶⁴ (**GH**)
- (2.) Mündungsweite (**MW**)
- (3.) Halslänge (**HL**)
- (4.) Bodenweite (**BWW**)
- (5.) maximale Bauchweite (**BW**)
- (6.) Bauchhöhe (**BH**)
- (7.) geringste Halsweite (**HW**)

In Ausnahmefällen, so z.B. bei der Schale und der Schüssel, fallen einige Werte aus, da es sich hierbei in der Regel um "eingliedrige" Gefäßformen handelt, deren Konturenverlauf keinen Hals bzw. keinen Schulterbereich bildet.

Um diese Messwerte miteinander vergleichen zu können, werden Kombinationen der Proportionswerte (**Pw_x**) ermittelt:

- Pw₁**: Quotient aus Gefäßhöhe und Mündungsweite
-> ist das Gefäß offen oder geschlossen ?
- Pw₂**: Quotient aus Gefäßhöhe und maximaler Bauchweite
-> ist das Gefäß gedrungen oder schlank ?
- Pw₃**: Quotient aus Gefäßhöhe und Halshöhe
-> besitzt das Gefäß einen kurzen oder einen langen Hals ?
- Pw₄**: Quotient aus maximaler Bauchweite und geringster Halsweite
-> ist das Gefäß bauchig ?
- Pw₅**: Quotient aus Mündungsweite und Bodenweite
-> trifft Aussage über die Standfestigkeit des Gefäßes
- Pw₆**: Quotient aus Gefäßhöhe und Bauchhöhe
-> trifft Aussage über den Schwerpunkt des Gefäßes

Diese sechs Proportionswerte erlauben eine Aussage über die Formstruktur der Keramik.

5.3 Definition der Gefäßformen

5.3.1 Gattungen

Gattungen werden definiert, indem die Gefäßformen miteinander verglichen und bestimmte Messwerte zueinander in Beziehung gesetzt werden, so dass eine Aussage über die unterschiedliche Keramikformen getroffen werden kann. Die Glockenbecherkeramik lässt sich in folgende Gefäßgattungen unterteilen:

²⁶⁴Die Gefäßhöhe entspricht der Zeichenhöhe, da die Gefäße nicht im Original zur Verfügung stehen.

5.3.1.1 Definition der Gefäßgattung Schale

Als Schale wird eine Gefäßform bezeichnet, deren Mündungsweite mindestens $3\frac{1}{2}$ mal größer ist als die Gefäßhöhe. Diese Gefäßform kann in seltenen Fällen einen Hals- bzw. Schulterbereich aufweisen.

Schale: Verhältnis Mündungsweite / Gefäßhöhe $\geq 3\frac{1}{2} / 1$

5.3.1.2 Definition der Gefäßgattung Schüssel

Als Schüssel wird eine Gefäßform bezeichnet, deren Mündungsweite mindestens zweimal größer ist als die Gefäßhöhe. Diese Gefäßform kann in seltenen Fällen einen Hals- bzw. Schulterbereich aufweisen.

Schüssel: Verhältnis Mündungsweite / Gefäßhöhe $\geq 2 / 1$

5.3.1.3 Definition der Gefäßgattung Becher

Als Becher wird eine Gefäßform bezeichnet, deren Gefäßhöhe kleiner **und** größer als die maximale Bauchweite sein kann. Diese Gefäßform besitzt immer einen Hals, der maximal $\frac{1}{4}$ der Gefäßhöhe entspricht.

Becher: Verhältnis Gefäßhöhe / maximale Bauchweite $\geq \leq 1 / 1$

Becher: Verhältnis Halslänge / Gefäßhöhe $\leq 1 / 4 / 1$

5.3.1.4 Definition der Gefäßgattung Glockenbecher

Als Glockenbecher wird eine Gefäßform bezeichnet, deren Gefäßhöhe mindestens gleich groß wie die maximale Bauchweite ist und deren Mündungsweite mindestens 80% der Gefäßhöhe beträgt. Diese Gefäßform besitzt immer einen Hals, der mindestens $\frac{1}{4}$ der Gefäßhöhe entspricht.

Glockenbecher: Verhältnis Gefäßhöhe / maximaler Bauchweite $\geq 1 / 1$

Glockenbecher: Verhältnis Halslänge / Gefäßhöhe $\geq 1 / 4 / 1$

5.3.1.5 Definition der Gefäßgattung Kumpf:

Einige Formen des Glockenbeckers entsprechen der Definition nach einem Kumpf, werden aber weiterhin als Glockenbecher bezeichnet.

Kumpf:²⁶⁵ Verhältnis Gefäßhöhe / maximaler Bauchweite = $1 / 1$

Zu der Grundform des Bechers und des Kumpfes lassen sich "Formvarianten" bilden, indem zusätzliche Merkmale (Handhaben) berücksichtigt werden. Es ist wichtig diese Formvarianten an dieser Stelle zu definieren, da im weiteren die keramische Analyse innerhalb der einzelnen Gattungen durchgeführt wird.

²⁶⁵Mit oder ohne Hals.

5.3.1.6 Definition der Gefäßgattung Krug

Als Krug wird eine Gefäßform bezeichnet, deren Gefäßhöhe sowohl kleiner als auch größer als die maximale Bauchweite sein kann. Diese Gefäßform besitzt immer einen Hals und einen Henkel. Die Halslänge entspricht mindestens $\frac{1}{6}$ der Gefäßhöhe.

Krug: Verhältnis Gefäßhöhe / maximaler Bauchweite $\geq \leq \frac{1}{1}$

Krug: Verhältnis Halslänge / Gefäßhöhe $\geq \frac{1}{6} / 1$

5.3.1.7 Definition der Gefäßgattung Kanne

Als Kanne wird eine Gefäßform bezeichnet, deren Gefäßhöhe mindestens $1\frac{1}{2}$ mal größer als die maximale Bauchweite ist und die Bauchhöhe mindestens $\frac{1}{2}$ mal kleiner als die Gefäßhöhe ist. D.h. der Gefäßschwerpunkt befindet sich in der oberen Gefäßhälfte. Diese Gefäßform besitzt immer einen Hals und einen Henkel. Die Halslänge entspricht maximal $\frac{1}{4}$ der Gefäßhöhe.

Kanne: Verhältnis Gefäßhöhe / maximaler Bauchweite $\geq 1\frac{1}{2} / 1$

Kanne: Verhältnis Halslänge / Gefäßhöhe $\leq \frac{1}{4} / 1$

Kanne: Verhältnis Bauchhöhe / Gefäßhöhe $\leq \frac{1}{2} / 1$

5.3.1.8 Definition der Gefäßgattung Amphora

Als Amphore bezeichnet man eine Gefäßform, deren Gefäßhöhe mindestens $1\frac{1}{2}$ mal größer als die maximale Bauchweite ist. Die Amphore besitzt immer einen Hals und zwei Handhaben. Die Halslänge entspricht maximal $\frac{1}{5}$ der Gefäßhöhe.

Amphora: Verhältnis Gefäßhöhe / maximaler Bauchweite $\geq 1\frac{1}{2} / 1$

Amphora: Verhältnis Halslänge / Gefäßhöhe $\leq \frac{1}{5} / 1$

5.4 Gefäßserien

Serien (S_x) werden gebildet, indem der Formverlauf bzw. Körperverlauf eines Gefäßes einer ganz bestimmten Gattung analysiert wird, ohne zunächst einmal auf die Hals- und Bodenbildung einzugehen.

5.4.1 Schüssel / Schale

S1: Diese Serie beinhaltet Schüssel- und Schalenformen, die einen leicht gerundeten bis bauchigen Körperverlauf aufweisen (Abb. 13).

S2: Diese Serie beinhaltet Schüssel- und Schalenformen, die einen konischen bis leicht geschweiften Körperverlauf aufweisen (Abb. 13).

5.4.2 Becher

S1: Diese Serie beinhaltet Becherformen, die einen geschweiften bis zwiebel förmigen Körperverlauf aufweisen (Abb. 14).

S2: Diese Serie beinhaltet Becherformen, die einen gebogenen bis gerundeten Körperverlauf aufweisen (Abb. 14).

Sonderfall: Diese Serie beinhaltet Becherformen, die einen kugelförmigen Körperverlauf aufweisen (Abb. 14).

5.4.3 Glockenbecher

S1: Diese Serie beinhaltet Glockenbecherformen mit einem geschweiften bis leicht bikonischen Körperverlauf (Abb. 15).

S2: Diese Serie beinhaltet Glockenbecherformen mit einem gerundeten bis bauchigen Körperverlauf (Abb. 15).

5.4.4 Krug

S1: Diese Serie beinhaltet Krugformen mit einem gerundeten bis bauchigen Körperverlauf (Abb. 16).

S2: Diese Serie beinhaltet Krugformen mit einem birnen- bis zwiebförmigen Körperverlauf (Abb. 16).

S3: Diese Serie beinhaltet Krugformen mit einem bikonischen Körperverlauf (Abb. 16).

5.4.5 Kanne

S1: Diese Serie beinhaltet Kannenformen mit einem leicht gerundeten bis gebogenen Körperverlauf (Abb. 17).

S2: Diese Serie beinhaltet Kannenformen mit einem geschweiften bis zwiebförmigen Körperverlauf (Abb. 17).

5.4.6 Amphora

S1: Diese Serie beinhaltet Amphorenformen mit einem geschweiften bis zwiebförmigen Körperverlauf (Abb. 18).

S2: Diese Serie beinhaltet Amphorenformen mit einem gerundeten bis bauchigen Körperverlauf (Abb. 18).

Sonderfall: Amphorenformen mit einem bikonischen Körperverlauf (Abb. 18).

5.5 Allgemeine keramische Formengruppen

Nach der Einteilung der Gefäße in Gattungen und Serien werden nun Formengruppen gebildet.

Innerhalb einer Formengruppe wird der Körperaufbau und der Hals- bzw. Schulterbereich in Abhängigkeit zueinander gesetzt und beobachtet. D.h. es werden Gefäße mit einem bestimmten Körperaufbau (**A**) und einer ganz bestimmten Halsform (**1**) in einer Formengruppe zusammengefasst. In diesem Abhängigkeitsverhältnis zwischen Körperaufbau und Halsform kann der Verlauf des Bodens (*Bodenform*) ein zusätzliches Merkmalskriterium für die Einteilung eines Gefäßes in eine bestimmte Formengruppe sein.

Die Schüsseln und Schalen der Glockenbecherkultur weisen in der Regel keinen Hals- bzw. Schulterbereich auf. Der Körperaufbau wird in Abhängigkeit zur Art und Weise der Gefäßmündung (Ausbildung eines ganz bestimmten Randes bzw. einer Randlippe) gesehen. Auch bei dieser Gefäßgattung kann der Verlauf des Bodens als zusätzliches Merkmalskriterium für die Einteilung in eine ganz bestimmte Formengruppe dienen.

5.5.1 Schüssel / Schale

Bevor die Einteilung in die einzelnen Formengruppen vorgenommen wird, werden die Merkmalskriterien Mündung und Bodenverlauf beschrieben.

(A) Art der Mündung:

- (1.) gerader Randabschluss ohne Ausbildung einer Randlippe
- (2.) T-förmige Randlippe (die unterschiedlichen Ausführungen sind in Abb. 19 dargestellt)

Varianten:

- (2a.) T-förmige Randlippe schräg nach innen geneigt
- (2b.) T-förmige Randlippe schräg nach außen geneigt
- (3.) Verdickte Randlippe - "*stollenförmig*"

Variante:

- (3a.) verdickte Randlippe schräg nach innen geneigt

(B) Bodenverlauf:

- (1.) gerade Standfläche
- (2.) Ausbildung eines Standringes bzw. eines geringfügig ausgebildeten Standfußes
- (3.) Rund- oder Wackelboden
- (4.) Sonderausbildung: Omphalosboden

Keramische Formengruppe A:

Diese keramische Formengruppe beinhaltet eine Schüssel mit einem konisch bis leicht geschweiftem Körperverlauf und einer T-förmigen Randlippe. Diese kann auch schräg nach innen oder schräg nach außen geneigt sein. Die Schüssel besitzt eine gerade Standfläche oder einen Standring bzw. Standfuß (Abb. 19).

Keramische Formengruppe A1: Diese keramische Formengruppe beinhaltet eine Schüssel mit einem konisch bis leicht geschweiftem Körperverlauf und einer verdickten ("*stollenförmigen*") Randlippe. Die Schüssel besitzt eine gerade Standfläche oder einen Standring. In einigen wenigen Fällen finden sich Schüsseln, die einen geraden Randabschluss aufweisen (keine Ausbildung zur Randlippe) (Abb. 20).

Keramische Formengruppe B:

Diese keramische Formengruppe beinhaltet eine Schüssel mit einem bauchigem, gerundetem Körperverlauf und einer T-förmigen Randlippe, welche auch schräg nach innen geneigt sein kann. Diese Schüssel besitzt eine gerade Standfläche, einen Standfuß oder aber einen Rundboden (Abb. 21).

Keramische Formengruppe B1: Diese keramische Formengruppe beinhaltet eine Schüssel mit bauchigem, gerundetem Körperverlauf und einer verdickten ("*stollenförmigen*") Randlippe, welche auch schräg nach innen geneigt sein kann. Die Schüssel besitzt eine gerade Standfläche, einen Standfuß bzw. Standring oder aber einen Rundboden (Abb. 21).

Keramische Sonderform: Diese keramische Formengruppe beinhaltet eine Schüssel mit einem bauchigem, gerundetem Körperverlauf und einem geraden Rand (keine Ausbildung zur Randlippe). Die Schüssel besitzt eine gerade Standfläche.

Keramische Sonderfälle:

Keramische Formengruppe D:

Diese keramische Formengruppe beinhaltet eine Schüssel mit geschweiftem oder gerundetem Körperverlauf, deren Randverlauf einen Schulterumbruch aufweist. Die Randlippe ist leicht verdickt. Diese Schüssel besitzt eine gerade Standfläche oder aber einen Rundboden (Abb. 22).

Keramische Formengruppe E:

Diese keramische Formengruppe beinhaltet eine Schüssel mit einem geschweiften oder leicht *"zwiebförmigem"* Körperverlauf, die einen Hals- bzw. Schulterbereich aufweist. Es handelt sich dabei um einen geschweiften bis leicht trichterartig ausgebildeten Hals. Der Rand ist gerade (keine Ausbildung zur Randlippe). Diese Schüssel besitzt eine gerade Standfläche (Abb. 23).

Ergänzung:

Zu den keramischen Formengruppen A-D gibt es gedrungene Formen, die unter die Gattungsbezeichnung der Schale fallen. Diese werden nicht separat behandelt, sondern unter der Gattungsbezeichnung Schüssel / Schale zusammengefasst. Einige Schüsselformen mit ausnahmslos rundem Bodenverlauf, besitzen vier ausgebildete Standfüßchen²⁶⁶. Sie bilden keine eigene Formengruppe, da die wesentlichen Merkmalskriterien in den einzelnen Formengruppen mitläufig beschrieben sind.

5.5.2 Becher

Es werden die Merkmalskriterien Halsform und Bodenverlauf beschrieben. Die Beschreibung erfolgt durch Vergleich oder Reduktion auf geometrische Körper:

A: Form des Halses:

- (1.) Trichterhals
- (2.) zylindrischer Hals

B: Bodenverlauf:

- (1.) gerade Standfläche
- (2.) Ausbildung eines Standringes bzw. eines geringfügig ausgebildeten Standfußes

Keramische Formengruppe A:

Diese keramische Formengruppe beinhaltet einen Becher mit einem geschweiften bis leicht zwiebförmigem Körper und einem trichterförmigen Hals. Dieser Becher besitzt eine gerade Standfläche oder einen Standring (Abb. 24).

Keramische Formengruppe B:

Diese keramische Formengruppe beinhaltet einen Becher mit einem leicht gebogenem bis gerundetem Körper und einem Trichterhals (in seltenen Fällen besitzt dieser Becher einen zylindrischen Hals). Dieser Becher besitzt eine gerade Standfläche oder einen Standring (Abb. 24).

Sonderform: Diese keramische Formengruppe beinhaltet einen Becher mit kugeligem Körper und einem Trichterhals. Dieser Becher besitzt eine gerade Standfläche.

²⁶⁶In der Literatur als Füßchenschüssel oder -schale bezeichnet.

5.5.3 Glockenbecher

Es werden die Merkmalskriterien Halsform und Bodenverlauf beschrieben. Die Beschreibung der Halsform erfolgt durch Vergleich oder Reduktion auf geometrische Körper:

A: Form des Halses:

- (1.) geschweiften Hals
- (2.) Trichterhals

B: Bodenverlauf:

- (1.) gerade Standfläche
- (2.) Omphalosboden
- (3.) Standring

Keramische Formengruppe A:

Diese keramische Formengruppe beinhaltet einen Glockenbecher mit einem geschweiften bis leicht bikonischem Körper und einem geschweiften bis leicht trichterförmigem Hals²⁶⁷. Dieser Glockenbecher besitzt eine gerade Standfläche, einen Omphalosboden oder aber einen Standring (Abb. 25).

Keramische Formengruppe B:

Diese keramische Formengruppe beinhaltet einen Glockenbecher mit einem gerundeten bis bauchigem Körper und einem Trichterhals²⁶⁸. Dieser Glockenbecher besitzt eine gerade Standfläche oder einen Standring. In einigen Fällen besitzt dieser Glockenbecher einen geschweiften Hals (Abb. 25).

5.5.4 Krug

Es werden die Merkmalskriterien Halsform und Bodenverlauf beschrieben. Die Beschreibung der Halsform erfolgt durch Vergleich oder Reduktion auf geometrische Körper. Bei dieser Gefäßgattung kann die Art und Weise, wo sich ein Henkel befindet, als zusätzliches Merkmalskriterium für die Einteilung in eine ganz bestimmte Formengruppe dienen:

A: Form des Halses:

- (1.) trichterförmiger bis geschweiften Hals
- (2.) zylindrischer Hals
- (3.) kegelstumpfförmiger Hals

B: Bodenverlauf:

- (1.) gerade Standfläche
- (2.) Omphalosboden
- (3.) Rundboden
- (4.) Standring

C: Henkelansatz / Positionen:

- (1.) "randständig" (Position 1)
- (2.) "unterrandständig" (Position 2)
- (3.) "übrerrandständig" (Position 3)

²⁶⁷Die Halsform passt sich dem "schwungvollen" Körperverlauf an - sie geht "nahtlos" in diesen über.

²⁶⁸Der Hals wirkt "aufgesetzt".

Keramische Formengruppe A:

Diese keramische Formengruppe beinhaltet einen Krug mit einem gerundetem bis bauchigem Körper und einem trichterförmigen Hals. Dieser Krug besitzt eine gerade Standfläche oder einen Omphalosboden. Der Henkel kann sich an jeder der drei oben beschriebenen Positionen befinden (Abb. 26).

Keramische Formengruppe A1: Diese keramische Formengruppe beinhaltet einen Krug mit einem gerundetem bis bauchigem Körper und einem zylindrischen Hals²⁶⁹. Der Krug besitzt eine gerade Standfläche, einen Rundboden und einen Omphalosboden. Der Henkel kann sich an jeder der drei oben beschriebenen Positionen befinden²⁷⁰. In wenigen Fällen besitzt dieser Krug einen kegelstumpfförmigen Hals (s. Abb. 26).

Keramische Formengruppe B:

Diese keramische Formengruppe beinhaltet einen Krug mit einem geschweiftem bis "zwiebförmigen" Körper und einem trichterförmigem bis geschweiftem Hals. Der Krug besitzt eine gerade Standfläche, einen Omphalosboden, einen Rundboden oder aber einen Standing. Der Henkel befindet sich an Position 1 und 2²⁷¹ (Abb. 27).

Keramische Formengruppe B1: Diese keramische Formengruppe beinhaltet einen Krug mit einem geschweiftem bis zwiebförmigem Körper und einem zylindrischen Hals. Der Krug besitzt eine gerade Standfläche, einen Standing oder aber einen Rundboden. Der Henkel befindet sich an Position 1 und 3. In wenigen Fällen besitzt dieser Krug einen kegelstumpfförmigen Hals (Abb. 27).

Keramische Formengruppe C:

Diese keramische Formengruppe beinhaltet einen Krug mit einem bikonischem Körper und einem trichterförmigen bis geschweiften Hals. Der Krug besitzt eine gerade Standfläche und einen Omphalosboden. Der Henkel befindet sich an Position 1 - 3. In einigen Fällen besitzt dieser Krug einen zylindrischen Hals (Abb. 28). Anmerkung: Es fällt auf, dass die Henkelposition 3 am häufigsten an einen zylindrischen oder kegelstumpfförmigen Hals gebunden ist, Henkelposition 2 hingegen an einen Trichterhals oder einen geschweiften Hals. Henkelposition 1 ist bei allen "Halsformen" gleich häufig vertreten.

Keramische Formengruppe C1: Diese keramische Formengruppe beinhaltet einen Krug mit einem bikonischem Körper und einem zylindrischen Hals. Der Krug besitzt eine gerade Standfläche und einen Omphalosboden. Der Henkel befindet sich an Position 1 und 3 (Abb. 28).

²⁶⁹Der Hals kann gelegentlich eine leicht geschweifte Form annehmen.

²⁷⁰Die Position 3 ist am häufigsten belegt.

²⁷¹Die Position 2 ist am häufigsten belegt.

5.5.5 Kanne

Es werden die Merkmalskriterien Halsform und Bodenverlauf beschrieben. Die Beschreibung der Halsform erfolgt durch Vergleich oder Reduktion auf geometrische Körper. Bei dieser Gefäßgattung kann die Art und Weise wo der Henkel angebracht ist, als zusätzliches Merkmalskriterium für die Einteilung in eine ganz bestimmte Formengruppe dienen:

(A): Form des Halses:

(1.) trichterförmiger bis geschweiffter Hals

(B): Bodenverlauf:

(1.) gerade Standfläche

(2.) Standring bzw. geringfügig ausgebildeter Standfuß

(C): Henkelansatz / Position:

(1.) "randständig" (Position 1)

(2.) "unterrandständig" (Position 2)

Keramische Formengruppe A:

Diese keramische Formengruppe beinhaltet eine Kanne mit einem leicht gerundetem bis "gebogenem" Körper und einem geschweiften bis trichterförmigen Hals. Die Kanne besitzt eine gerade Standfläche oder aber einen Standring. Der Henkel befindet sich an Position 1 und 2 (Abb. 29).

Keramische Formengruppe B:

Diese keramische Formengruppe beinhaltet eine Kanne mit einem geschweiftem bis leicht zwiebelartigem Körper und einen Trichterhals (in seltenen Fällen besitzt die Kanne einen zylindrischen Hals). Die Kanne besitzt eine gerade Standfläche oder aber einen Standring. Der Henkel befindet sich an Position 1 und nur gelegentlich an Position 2 (Abb. 29).

5.5.6 Amphora

Es werden die Merkmalskriterien Halsform und Bodenverlauf beschrieben. Die Beschreibung der Halsform erfolgt durch Vergleich oder Reduktion auf geometrische Körper. Als zusätzliches Merkmalskriterium dienen die zwei Henkel, die entweder am Gefäßbauch oder im Hals- / Schulterbereich appliziert sind:

(A): Form des Halses:

(1.) Trichterhals

(2.) zylindrischer Hals

(B): Bodenverlauf:

(1.) gerade Standfläche

(2.) Standring

Ausnahme: Rundboden

Keramische Formengruppe A:

Diese keramischen Formengruppe beinhaltet eine Amphora mit einem geschweiftem bis zwiebelartigem Körper und einem Trichterhals. Die Amphora besitzt eine gerade Standfläche oder aber einen Standring. Zwei Handhaben (Henkel) befinden sich am Gefäßbauch (Abb. 30).

Keramische Formengruppe B:

Diese keramischen Formengruppe beinhaltet eine Amphora mit einem gerundetem bis bauchigem Körper und einem trichterförmigen Hals (in seltenen Fällen besitzt die Amphora einen zylindrischen Hals). Die Amphora besitzt eine gerade Standfläche. Zwei Handhaben (Henkel) befinden sich am Gefäßbauch oder aber im Bereich von Hals bzw. Schulter (Abb. 30).

Ausnahme: Rundboden.

Anmerkungen:

Innerhalb der einzelnen Formengruppen ganz bestimmter Gefäßgattungen hat sich gezeigt, dass bestimmte Gefäßteile wie z.B. der Hals oder aber die Ausbildung der Mündung, des Bodens, des Henkels usw. ganz unterschiedlich gewichtet werden. So spielt z.B. die Art und Weise wie die Mündung eines Gefäßes ausgebildet ist, nur bei den Schüsseln eine unterscheidende Rolle.

Bestimmte Ausformungen des Halses werden ganz deutlich nur bei den Krügen unterschieden. Bei den Bechern, Kannen und Amphoren erscheint diese Vielfalt unterschiedlicher Halsformen nicht. Es gibt keine Bodenform, die für eine ganz bestimmte Gattung oder keramische Formengruppe spezifisch unterscheidend ist.

Es hat sich nicht gezeigt, dass ganz spezielle Ausformungen einzelner Gefäßteile oder Henkelpositionen voneinander abhängig sind (z.B. ein Krug mit gerundetem Körper und Trichterhals besitzt nicht immer einen randständigen Henkel und eine gerade Standfläche).

5.6 Keramische Grundformen

In der vorangegangenen Diskussion wurden alle Gefäße aufgrund ganz bestimmter Proportionsverhältnisse zunächst in einzelne Gattungen (Schüsseln / Schalen etc.) unterteilt.

Danach erfolgte eine weitere Unterteilung der Gefäße innerhalb der definierten Gattungen in sogenannte **Serien** und **Formengruppen**. Diese wurden nun dadurch gebildet, indem ein besonderes "Augenmerk" auf die Formgebung ganz bestimmter Gefäßteile gelegt wurde und diese dann miteinander kombiniert wurden. Dies wird als eine visuelle Vorsortierung (basierend auf einer merkmalanalytischen Vorgehensweise) und einer verbalen Beschreibung der Gefäßform und der Gefäßteile bezeichnet.

Innerhalb dieser vorgenommenen Klassifikation (Gruppierungen) lassen sich aber keine Aussagen über die eigentliche Formenstruktur treffen. Die Frage, ob beispielsweise ein Glockenbecher "*schlank*" oder "*gedrungen*" ist, kann innerhalb dieser der keramischen Formengruppen nicht beantwortet werden. Die Anwendung einer Clusteranalyse ist für den Keramikbearbeiter nur dann "sinnvoll", wenn mit Hilfe einer merkmalanalytischen Vorgehensweise die "Grundidee" (characteristic points) der zu bearbeitenden Keramik erfasst wird. Die Clusteranalyse dient lediglich zur Erfassung des Formenaufbaus der Keramik ("Ist ein Gefäß von gedrungenem, gleichförmiger oder aber von schlanker Gestalt? Besitzt es einen langen oder kurzen Hals? Besitzt es eine weite oder eine enge Mündung?"). Ohne diese merkmalanalytische Vorsortierung ist mit Hilfe eines mathematischen Analyseverfahrens (Clusteranalyse) nicht unbedingt eine sinnvolle Keramikbearbeitung möglich.

Clusteranalysen innerhalb der einzelnen Formengruppen werden zur Grundform hinführen²⁷². Die Grundform liefert zusätzliche Informationen über die Formenstruktur eines Gefäßes²⁷³.

Die Analyse wird im folgenden zeigen, dass Gefäße vom gleichen Fundort oder gar aus einem Grab zusammen in ein und demselben Cluster verbunden sind. Dies würde bedeuten, dass eine Töpferwerkstatt oder gar ein einzelner Töpfer eine ganz bestimmte metrische "Handschrift" trägt und somit einzelne Werkstätten unterschiedliche Keramik mit ganz bestimmten Eigenschaften erstellen, die aber durchaus zeitgleich existieren können, wenn die Grundidee die gleiche ist.

5.6.1 Schüssel / Schale

Bei der metrischen Definition werden folgende Indizes für die Gattung Schüsseln/Schalen verwendet:

- **Mündungsdurchmesser in Prozent der Gefäßhöhe (A)**
- **Bodendurchmesser in Prozent zur Gefäßhöhe (B)**
- **Mündungsdurchmesser in Prozent zum Bodendurchmesser (C)**

(1.) **Keramische Grundform Formengruppe A:**

Diese keramischen Formengruppe beinhaltet eine Schüssel mit einem konischem bis leicht geschweiftem Körper und einer T-förmigen Randlippe. Diese kann auch schräg nach innen oder schräg nach außen geneigt sein. Die Schüssel besitzt eine gerade Standfläche oder einen Standring bzw. Standfuß. Im Dendrogramm der Schüsseln/Schalen der keramischen Formengruppe A lassen sich zwei größere Cluster unterscheiden (Abb. 31)²⁷⁴.

Keramische Grundform 1: (Cluster 1: 25 Gefäße).

Schüsseln/Schalen der keramischen Formengruppe A mit einem gedrungenen bis flachen Gefäßkörper und einer geraden Standfläche (Die Schüssel kann aber auch einen geringfügigen Standfuß ausbilden und unterschiedliche Breiten aufweisen).

Keramische Grundform 2: (Cluster 2: 14 Gefäße).

Schüssel/Schale der keramischen Formengruppe A mit einem aufstrebenden bis hohen Gefäßkörper und einer breiten Standfläche. Diese Schüssel kann aber auch einen Standring besitzen (14 Gefäße).

Keramische Grundform 2, Variante 1: (Cluster 3: fünf Gefäße).

Schüssel/Schale der keramischen Formengruppe A mit einem aufstrebenden bis hohen Gefäßkörper und einer breiten Standfläche.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 264 bis 274) + (B = 117 bis 123) + (C = 216 bis 237).

²⁷²Hierbei spielt auch die Anzahl der zur Verfügung stehenden Gefäße eine entscheidende Rolle für die Effizienz solcher Analyseverfahren.

²⁷³"Großcluster" stellen keine Seltenheit darstellen, da durch eine vorherige Einteilung in Formengruppen ein relatives Ähnlichkeitsmaß der einzelnen Gefäßformen gegeben ist. Desweiteren erscheint es nicht sinnvoll Grundformen mit beispielsweise drei Vertretern zu bilden.

²⁷⁴Innerhalb der "Großcluster" erscheinen immer wieder engere Gruppierungen, die durch Bildung von sogenannten Varianten einer Grundform charakterisiert sind.

Keramische Grundform 2, Variante 2: (Cluster 4: neun Gefäße).

Schüssel/Schale der keramischen Formengruppe A mit einem aufstrebenden bis hohen Gefäßkörper und einer mittleren Standfläche oder aber einem Standring.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 266 bis 309) + (B = 95 bis 116) + (C = 260 bis 287).

Die aus den Ergebnissen der Clusteranalyse hervorgegangenen Grundformen und Varianten sind in Abb. 32 dargestellt. Die vorliegende Klassifikation ist auf die Analyse von 42 rekonstruierbaren Gefäßkörpern gestützt. Das Clustering der Schüssel/Schale Formengruppe A erfolgt von gedrungenen, flachen Gefäßformen zu aufstrebenden bis "hohen" Gefäßformen.

(2.) Keramische Formengruppe Grundform A1:

Diese keramische Formengruppe beinhaltet eine Schüssel mit einem konischem Körper und einer verdickten ("*stollenförmigen*") Randlippe. Die Schüssel besitzt eine gerade Standfläche oder einen Standring. In einigen wenigen Fällen finden sich Schüsseln, die einen geraden Randabschluss aufweisen (keine Ausbildung zur Randlippe). Im Dendrogramm der Schüssel/Schale Formengruppe A1 lassen sich drei Cluster unterscheiden (Abb. 33).

Keramische Grundform 3: (Cluster 1: 23 Gefäße)

Schüsseln/Schalen der keramischen Formengruppe A1 von gedrungener bis aufstrebender Form und mit einer geraden Standfläche oder aber einem Standring.

Keramische Grundform 3, Variante 1: (Cluster 4: sechs Gefäße).

Schüsseln/Schalen der keramischen Formengruppe A1 mit einer aufstrebenden bis hohen Körpergestaltung und einem geringfügig ausgebildeten Standfuß.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 247 bis 268) + (B = 97 bis 108) + (C = 236 bis 265).

Keramische Grundform 3, Variante 2: (Cluster 5: vier Gefäße).

Schüsseln/Schalen der keramischen Formengruppe A1 mit einer aufstrebenden bis hohen Körpergestaltung und einer "schmalen" Standfläche.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 254 bis 284) + (B = 80 bis 100) + (C = 283 bis 318).

Keramische Grundform 3, Variante 3: (Cluster 6: vier Gefäße).

Schüsseln/Schalen der keramischen Formengruppe A1 von gedrungener Form und einer mittelbreiten Standfläche.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 324 bis 348) + (B = 102 bis 109) + (C = 296 bis 323).

Keramische Grundform 3, Variante 4: (Cluster 7: vier Gefäße).

Schüsseln/Schalen der keramischen Formengruppe A1 von gedrungener bis flacher Form und einer geraden Standfläche oder aber einem Standring.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 355 bis 418) + (B = 113 bis 130) + (C = 297 bis 338).

Das Clustering der Schüsseln und Schalen der keramischen Grundform 3 erfolgt von aufstrebenden hohen Formen zu gedrungenen, flachen Formen mit einer mittelbreiten bis breiten Standfläche.

Keramische Grundform 4: (Cluster 2: fünf Gefäße).

Schüsseln/Schalen der keramischen Formengruppe A1 von gedrungener, breiter Form und einer breiten Standfläche.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 254 bis 283) + (B = 142 bis 196) + (C = 149 bis 181).

Keramische Grundform 5: (Cluster 3: 16 Gefäße).

Schüsseln/Schalen der keramischen Formengruppe A1 von leicht aufstrebender bis gedrungener Form und einer breiten Standfläche.

Keramische Grundform 5, Variante 1: (Cluster 8: fünf Gefäße).

Schüsseln/Schalen der keramischen Formengruppe A1 von leicht aufstrebender Form und einer geraden Standfläche.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 289 bis 297) + (B = 119 bis 135) + (C = 214 bis 245).

Keramische Grundform 5, Variante 2: (Cluster 9: fünf Gefäße).

Schüsseln/Schalen der keramischen Formengruppe A1 von leicht gedrungener Form und einer geraden Standfläche oder aber einem geringfügig ausgebildeten Standfuß.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 317 bis 349) + (B = 135 bis 146) + (C = 221 bis 239).

Keramische Grundform 5, Variante 3: (Cluster 10: drei Gefäße).

Schüsseln/Schalen der keramischen Formengruppe A1 von gedrungener bis flacher Form und einer breiten Standfläche.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 362 bis 389) + (B = 178 bis 210) + (C = 185 bis 216).

Die aus den Ergebnissen der Clusteranalyse hervorgegangenen Grundformen und Varianten sind in Abb. 34-35 dargestellt. Die vorliegende Klassifikation ist auf die Analyse von 47 rekonstruierbaren Gefäßkörpern gestützt. Das Clustering der Schüsseln/Schalen der keramischen Formengruppe A1 erfolgt von schmalen bis zu extrem breiten Bodenausbildungen. In den einzelnen Clustern können gedrungene und aufstrebende bis "höhere" Schüsselformen erscheinen.

(3.) Keramische Formengruppe B:

Diese keramische Formengruppe beinhaltet eine Schüssel mit einem bauchigem, gerundeten Körper und einer T-förmigen Randlippe, welche auch schräg nach innen geneigt sein kann. Diese Schüssel besitzt eine gerade Standfläche, einen Standfuß oder aber einen Rundboden. Das Dendrogramm der Schüsseln/Schalen der keramischen Formengruppe B zeigt einen Cluster (Abb. 36).

Keramische Grundform 6: (Cluster 1: 41 Gefäße).

Schüsseln/Schalen der keramischen Formengruppe B von leicht gedrungener bis aufstrebender Form und einer geraden Standfläche bzw. einem geringfügig ausgebildeten Standfuß.

Keramische Grundform 6, Variante 1 : (Cluster 2: zwölf Gefäße).

Schüsseln/Schalen der keramischen Formengruppe B mit gedrungener Form und einer schmalen Standfläche.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 271 bis 328) + (B = 97 bis 118) + (C = 268 bis 317).

Keramische Grundform 6, Variante 2: (Cluster 3: fünf Gefäße).

Schüsseln/Schalen der keramischen Formengruppe B von leicht aufstrebender Form und einer geraden Standfläche oder einem Standfuß von mittlerer Breite.

Extremwertreihe der Indizes: A = (265 bis 275) + (B = 104 bis 113) + (C = 242 bis 253).

Keramische Grundform 6, Variante 3: (Cluster 4: 14 Gefäße).

Schüsseln/Schalen der keramischen Formengruppe B mit gedrungener bis flachem Körper und einer breiten Standfläche.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 311 bis 453) + (B = 105 bis 174) + (C = 211 bis 358).

Die aus den Ergebnissen der Clusteranalyse hervorgegangenen Grundformen und Varianten sind in Abb. 37 dargestellt. Die vorliegende Klassifikation ist auf die Analyse von 43 rekonstruierbaren Gefäßkörper gestützt. Das Clustering der Schüsseln/Schalen der keramischen Formengruppe B erfolgt von leicht gedrunge- nen Gefäßformen über aufstrebende und hohe Formen zu den extrem flachen Schüsselformen. Es erfolgt von "schmalen" zu extrem breiten Bodenausformungen.

Keramische Formengruppe B1:

Diese keramische Formengruppe beinhaltet eine Schüssel mit einem bauchigem, gerundetem Körper und einer verdickten ("*stollenförmigen*") Randlippe, welche auch schräg nach innen geneigt sein kann. Die Schüssel besitzt eine gerade Standfläche, einen Standfuß bzw. Standring oder aber einen Rundboden. Das Dendrogramm der Schüsseln/Schalen der keramischen Formengruppe B1 lässt vier Cluster unterscheiden (Abb. 38).

Keramische Grundform 7: (Cluster 1: sieben Gefäße).

Schüsseln/Schalen der keramischen Formengruppe B1 von leicht gedrungener Körpergestaltung und einer geraden Standfläche. Extremwertreihe der Indizes: (A = 313 bis 349) + (B = 97 bis 108) + (C = 298 bis 327).

Keramische Grundform 8: (Cluster 2: 19 Gefäße).

Schüsseln/Schalen der keramischen Formengruppe B1 von einer leicht aufstrebenden hohen Körperform, aber auch gedrungene Formen mit "schmalen" Standflächen und geringfügig ausgebildeten Standfüßen.

Keramische Grundform 8, Variante 1: (Cluster 5: 15 Gefäße).

Schüsseln/Schalen der keramischen Formengruppe B1 von aufstrebender, hoher Körpergestaltung und einer schmalen Standfläche bzw. einem Standfuß.
Extremwertreihe der Indizes: (A = 258 bis 290) + (B = 74 bis 100) + (C = 271 bis 388).

Keramische Grundform 8, Variante 2: (Cluster 6: drei Gefäße).

Schüsseln/Schalen der keramischen Formengruppe B1 von gedrungener Körpergestaltung und einer schmalen Standfläche.
Extremwertreihe der Indizes: (A = 333 bis 378) + (B = 81 bis 90) + (C = 369 bis 458).

Keramische Grundform 9: (Cluster 3: 15 Gefäße).

Schüsseln/Schalen der keramischen Formengruppe B1 mit einer leicht gedrunge- nen bis aufstrebenden Körpergestaltung und einer "breiten" Standfläche bzw. Ausbildung eines geringfügigen Standfußes.

Keramische Grundform 9, Variante 1: (Cluster 7: sechs Gefäße)

Schüsseln/Schalen der keramischen Formengruppe B1 von einer gedrunge- nen Körpergestaltung und mit einer "breiten" Standfläche bzw. einem Standfuß.
Extremwertreihe der Indizes: A = (318 bis 359) + (B = 130 bis 144) + (C = 238 bis 271).

Keramische Grundform 9, Variante 2: (Cluster 8: vier Gefäße).

Schüsseln/Schalen der keramischen Formengruppe B1 von einer leicht aufstrebenden Körpergestaltung und einer "breiten" Standfläche bzw. einem Standfuß.
Extremwertreihe der Indizes: (A = 291 bis 300) + (B = 126 bis 135) + (C = 217 bis 239).

Keramische Grundform 10: (Cluster 4: acht Gefäße).

Schüsseln/Schalen der keramischen Formengruppe B1 von aufstrebender, hoher Körpergestaltung und einer "breiten" Standfläche bzw. Ausbildung eines geringfügigen Standfußes.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 222 bis 286) + (B = 100 bis 142) + (C = 173 bis 260).

Die aus den Ergebnissen der Clusteranalyse hervorgegangenen Grundformen und Varianten sind in Abb. 39-40 dargestellt. Die vorliegende Klassifikation ist auf die Analyse von 51 rekonstruierbaren Gefäßkörper gestützt. Das Clustering der Schüsseln/Schalen der keramischen Formengruppe B1 erfolgt von schmalen zu breiteren Bodenausformungen.

Anmerkung: Innerhalb der keramischen Formengruppen B und B1 finden sich einige Füßenschüsseln, die auf Grund ihres "Rundbodens" nicht in die rechnerische Wertung miteinbezogen werden konnten.

Sonderformen:

Die Formengruppen D und E scheiden aus der Clusteranalyse aus, da nur wenige Gefäße insgesamt in die Wertung miteinbezogen werden können.

Keramische Formengruppe D:

Diese keramische Formengruppe beinhaltet eine Schüssel mit geschweiftem oder gerundetem Körper, deren Randverlauf einen Schulterumbruch (wenn auch geringfügig) aufweist. Die Randlippe ist leicht verdickt. Diese Schüssel besitzt eine gerade Standfläche oder aber einen Rundboden (Abb. 22).

Keramische Formengruppe E:

Diese keramische Formengruppe beinhaltet eine Schüssel mit einem geschweiften oder leicht "zwiebförmigen" Körper, die einen Hals- bzw. Schulterbereich aufweist. Es handelt sich dabei um einen geschweiften bis leicht trichterförmig ausgebildeten Hals. Der Rand ist gerade (keine Ausbildung zur Randlippe). Diese Schüssel besitzt eine gerade Standfläche. (Abb. 24).

5.6.2 Glockenbecher

Bei der metrischen Definition werden folgende Indizes für die Gattung Glockenbecher verwendet:

- **Mündungsdurchmesser in Prozent der Gefäßhöhe (A)**
- **Maximale Bauchweite in Prozent der Gefäßhöhe (B)**
- **geringste Halsweite in Prozent des Mündungsdurchmessers (C)**
- **maximale Bauchweite in Prozent der geringsten Halsweite (D)**

Keramische Formengruppe A:

Diese keramischen Formengruppe beinhaltet einen Glockenbecher mit geschweiftem bis leicht bikonischem Körper und einem geschweiften bis leicht trichterförmigem Hals. Dieser Glockenbecher besitzt eine gerade Standfläche, einen Omphalosboden oder aber einen Standring. Das Dendrogramm der Glockenbecher der keramischen Formengruppe A (Abb. 41) lässt einen Großcluster und innerhalb diesem sechs weitere Cluster unterscheiden.

Keramische Grundform 1, Variante 1: (Cluster 2: sechs Gefäße).

Glockenbecher der keramischen Formengruppe A mit einer gedrunenen, breiten Körpergestaltung und einer extrem weiten Mündung.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 129 bis 148) + (B = 120 bis 129) + (C = 78 bis 84) + (D = 107 bis 118).

Keramische Grundform 1, Variante 2: (Cluster 3: 29 Gefäße).

Glockenbecher der keramischen Formengruppe A mit einer bauchigen bis leicht aufstrebenden Form und einer weiten Mündung.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 109 bis 138) + (B = 100 bis 118) + (C = 72 bis 96) + (D = 107 bis 122).

Keramische Grundform 1, Variante 3: (Cluster 4: sieben Gefäße).

Glockenbecher der keramischen Formengruppe A mit einer aufstrebenden, schlanken Körperform und einer weiten Mündung.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 104 bis 121) + B = (85 bis 102) + (C = 71 bis 80) + (D = 104 bis 112).

Keramische Grundform 1, Variante 4: (Cluster 5: zehn Gefäße).

Glockenbecher der keramischen Formengruppe A mit einer schlanken, hohen Körperform und einer mittleren Mündungsweite.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 90 bis 104) + (B = 80 bis 91) + (C = 75 bis 85) + (D = 106 bis 117).

Keramische Grundform 1, Variante 5: (Cluster 6: vier Gefäße).

Glockenbecher der keramischen Formengruppe A mit einer leicht gedrunenen Körperform und einer "engeren" Mündungsweite.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 89 bis 101) + (B = 87 bis 100) + (C = 85 bis 92) + (D = 107 bis 115).

Keramische Grundform 1, Variante 6: (Cluster 7: sechs Gefäße).

Glockenbecher der keramischen Formengruppe A mit einer gedrunenen, leicht bauchigen Körperform und einer mittleren Mündungsweite.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 93 bis 109) + (B = 93 bis 105) + (C = 75 bis 88) + (D = 108 bis 133).

Anmerkung: Mündungs-, Bauch- und Höhenindizes sind fast identisch, so dass eine Einordnung in die Gruppe der sogenannten Gleichgefäße erfolgen kann.

Die aus den Ergebnissen der Clusteranalyse hervorgegangenen Grundformen und Varianten sind in Abb. 42 dargestellt. Die vorliegende Klassifikation ist auf die Analyse von 68 ganz rekonstruierbaren Gefäßkörper gestützt. Das Clustering der Glockenbecher der keramischen Formengruppe A erfolgt von gedrunenen, extrem weitmundigen Gefäßformen zu hohen schlanken Formen hin, wobei letztere zu den sogenannten Gleichgefäßen gerechnet werden können, da Mündungs- und Höhenverhältnisse fast identisch sind. Der Mündungsdurchmesser der Glockenbecher der keramischen Formengruppe A wird immer "geringer".

Keramische Formengruppe B:

Diese keramische Formengruppe beinhaltet Glockenbecher mit einem gerundetem bis bauchigem Körper und einem Trichterhals (der Hals wirkt "aufgesetzt"). Dieser Glockenbecher besitzt eine gerade Standfläche oder einen Standring. In einigen Fällen be-

sitzt der Glockenbecher einen geschweiften Hals. Das Dendrogramm der Glockenbecher der keramischen Formengruppe B (Abb. 43) lässt zwei Cluster unterscheiden.

Keramische Grundform 2: (Cluster 1: 27 Gefäße).

Glockenbecher der keramischen Formengruppe B mit einer extrem breiten, gedrungenen Körperform und einer weiten Mündung.

Keramische Grundform 2, Variante 1: (Cluster 3: vier Gefäße).

Glockenbecher der keramischen Formengruppe B mit einer extrem bauchigen Körperform und einer mittleren Mündungsweite.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 127 bis 130) + (B = 119 bis 126) + (C = 79 bis 84) + (D = 112 bis 119).

Keramische Grundform 2, Variante 2: (Cluster 4: acht Gefäße).

Glockenbecher der keramischen Formengruppe B mit einer leicht aufstrebenden bauchigen Körperform und einer weiten Mündung.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 124 bis 134) + (B = 109 bis 120) + (C = 75 bis 86) + (D = 109 bis 119).

Keramische Grundform 2, Variante 3: (Cluster 5: vier Gefäße).

Glockenbecher der keramischen Formengruppe B mit einer gedrungenen "kugeligen" Form und einer weiten Mündung.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 129 bis 137) + (B = 115 bis 122) + (C = 77 bis 85) + (D = 111 bis 115).

Keramische Grundform 3: (Cluster 2: zehn Gefäßen).

Glockenbecher der keramischen Formengruppe B mit einer leicht aufstrebenden, schlanken Körperform und einer mittleren Mündungsweite.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 103 bis 118) + (B = 100 bis 116) + (C = 76 bis 85) + (D = 110 bis 126).

Die aus den Ergebnissen der Clusteranalyse hervorgegangenen Grundformen und Varianten sind in Abb. 44 dargestellt. Die vorliegende Klassifikation ist auf die Analyse von 40 ganz rekonstruierbaren Gefäßkörper gestützt. Das Clustering der Glockenbecher der keramischen Formengruppe B erfolgt von sehr breiten, gedrungenen Gefäßformen zu Formen, die aufgrund von Mündungs-, Höhen- und Breitenverhältnis zu den sogenannten Gleichgefäßen gerechnet werden können. Der Mündungsdurchmesser wird geringer.

5.6.3 Krüge

Bei der metrischen Definition werden folgende Indizes für die Gattung der Krüge verwendet:

- **Mündungsdurchmesser in Prozent der Gefäßhöhe (A)**
- **Maximale Bauchweite in Prozent der Gefäßhöhe (B)**
- **geringste Halsweite in Prozent des Mündungsdurchmessers (C)**
- **maximale Bauchweite in Prozent der geringsten Halsweite (D)**
- **Halslänge in Prozent der Gefäßhöhe (E)**

Keramische Formengruppe A:

Diese keramische Formengruppe beinhaltet Krüge mit einem gerundetem bis bauchigem Gefäßkörper und einem trichterförmigen Hals. Dieser Krug besitzt eine gerade Standfläche oder einen Omphalosboden. Der Henkel kann sich an jeder der drei bereits beschriebenen Positionen befinden. Das Dendrogramm der Krüge der keramischen Formengruppe A unterscheidet einen Großcluster und innerhalb diesem acht weitere Cluster (Abb. 45).

Keramische Sonderform 1: (Cluster 1: drei Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe A mit einer gedrunenen Körperform, mittleren Mündung und einer mittleren Halslänge.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 98 bis 103) + (B = 121 bis 123) + (C = 84 bis 92) + (D = 129 bis 144) + (E = 34 bis 40).

Keramische Grundform 1: (Großcluster 2: 121 Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe A.

Keramische Grundform 1, Variante 1: (Cluster 3: 46 Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe A mit einer gedrunenen, extrem bauchigen Körperform, einer weiten bis mittleren Mündung und einem kurzen bis mittellangen Hals.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 98 bis 128) + (B = 96 bis 146) + (C = 80 bis 96) + (D = 108 bis 140) + (E = 24 bis 42).

Keramische Grundform 1, Variante 2: (Cluster 4: fünf Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe A mit einer gedrunenen bauchigen Körperform, einer mittleren Mündung und einem kurzen bis mittellangen Hals.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 111 bis 115) + (B = 119 bis 129) + (C = 88 bis 98) + (D = 112 bis 125) + (E = 23 bis 32).

Keramische Grundform 1, Variante 3: (Cluster 5: 14 Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe A mit einer leicht aufstrebenden Körperform, einer mittleren Mündung und einem kurzen bis mittellangen Hals.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 88 bis 105) + (B = 100 bis 116) + (C = 85 bis 92) + (D = 126 bis 132) + (E = 25 bis 42).

Keramische Grundform 1, Variante 4: (Cluster 6: vier Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe A mit einer leicht "kugeligen" Körperform, einer mittleren Mündung und einem kurzen bis mittellangen Hals.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 97 bis 105) + (B = 113 bis 115) + (C = 82 bis 91) + (D = 124 bis 138) + (E = 26 bis 31).

Keramische Grundform 1, Variante 5: (Cluster 7: 15 Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe A mit einer "schlanken", aufstrebenden Körperform, mittleren Mündung und einem mittleren bis "längerem" Hals.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 75 bis 89) + (B = 71 bis 98) + (C = 76 bis 94) + (D = 121 bis 152) + (E = 38 bis 53).

Keramische Grundform 1, Variante 6: (Cluster 8: 13 Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe A mit einer aufstrebenden, leicht bauchigen Körperform, einer mittleren Mündung und einem mittellangen Hals.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 74 bis 100) + (B = 105 bis 118) + (C = 80 bis 94) + (D = 135 bis 155) + (E = 27 bis 36).

Keramische Grundform 1, Variante 7: (Cluster 9: 7 Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe A mit einer extrem gestauchten Körperform, einer extrem weiten Mündung und einem kurzen bis mittellangem Hals.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 130 bis 164) + (B = 126 bis 164) + (C = 81 bis 93) + (D = 108 bis 123) + (E = 24 bis 36).

Anmerkung: Die Mündungs-, Bauch- und Höhenindizes sind fast identisch, so dass eine Einordnung in die Gruppe der sogenannten Gleichgefäße erfolgen kann.

Die aus den Ergebnissen der Clusteranalyse hervorgegangenen Grundformen und Varianten sind in Abb. 46 dargestellt. Die vorliegende Klassifikation ist auf die Analyse von 131 ganz rekonstruierbaren Gefäßkörper gestützt. Das Clustering der Krüge der keramischen Formengruppe A erfolgt von gedrungenen Formen, mit einer mittleren Mündung zu aufstrebenden, schlankeren Formen mit einer ebenfalls mittleren Mündung und kehrt dann zu extrem gestauchten Formen zurück, die aufgrund von ähnlichen Mündungs-, Bauch- und Höhenverhältnissen zu den sogenannten Gleichgefäßen gezählt werden können. Die Mündung wird "enger" und dann wieder extrem "breit".

Keramische Formengruppe A1:

Diese keramische Formengruppe beinhaltet Krüge mit einem gerundeten bis bauchigen Körper und einem zylindrischen Hals²⁷⁵. Der Krug besitzt eine gerade Standfläche, einen Rundboden und einen Omphalosboden. Der Henkel kann sich an jeder der drei bereits beschriebenen Positionen befinden²⁷⁶. In wenigen Fällen besitzt dieser Krug einen kegelstumpfförmigen Hals. Das Dendrogramm der Krüge der keramischen Formengruppe A1 lässt drei größere Cluster unterscheiden (Abb. 47).

Keramische Grundform 2: (Cluster 1: 59 Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe A1 mit gedrungenen, bauchigen Gefäßformen bis zu leicht aufstrebenden Gefäßformen, mit einem mittleren bis langem Hals.

Keramische Grundform 2, Variante 1: (Cluster 4: sieben Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe A1 mit einer leicht aufstrebenden Gefäßform, einem mittellangen Hals und einer engen Mündung.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 89 bis 100) + (B = 103 bis 114) + (C = 91 bis 97) + (D = 119 bis 128) + (E = 32 bis 39).

Keramische Grundform 2, Variante 2: (Cluster 5: neun Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe A1 mit einer gedrungenen bis bauchigen Gefäßform, einem mittellangen Hals und einer weiten Mündung.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 105 bis 113) + (B = 119 bis 136) + (C = 91 bis 100) + (D = 113 bis 132) + (E = 28 bis 38).

Keramische Grundform 2, Variante 3: (Cluster 6: sieben Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe A1 mit einer gedrungenen bis bauchigen Gefäßform, einem mittellangen bis kurzen Hals und einer engen Mündung.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 84 bis 97) + (B = 112 bis 122) + (C = 91 bis 100) + (D = 133 bis 143) + (E = 24 bis 36).

²⁷⁵Der Hals kann gelegentlich eine leicht geschweifte Form annehmen.

²⁷⁶Position 3 ist am häufigsten belegt.

Keramische Grundform 2, Variante 4: (Cluster 7: sechs Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe A1 mit einer leicht aufstrebenden Körperform, einem mittellangen Hals und einer engen Mündung.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 93 bis 100) + (B = 112 bis 120) + (C = 95 bis 100) + (D = 120 bis 128) + (E = 30 bis 38).

Keramische Grundform 2, Variante 5: (Cluster 8: vier Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe A1 mit einer extrem bauchigen Gefäßform, einem mittellangen Hals und einer engen Mündung.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 85 bis 93) + (B = 115 bis 120) + (C = 92 bis 100) + (D = 133 bis 142) + (E = 29 bis 40).

Keramische Grundform 2, Variante 6: (Cluster 9: sieben Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe A1 mit einer aufstrebenden, schlanken Gefäßform, einem langen Hals und einer engen Mündung.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 75 bis 88) + (B = 80 bis 107) + (C = 86 bis 97) + (D = 128 bis 138) + (E = 38 bis 45).

Keramische Grundform 3: (Großcluster 2: 16 Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe A1 mit einer extrem gedrunenen, bauchigen Gefäßform, einem kurzen Hals und einer mittleren Mündung.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 82 bis 132) + (B = 125 bis 164) + (C = 95 bis 106) + (D = 121 bis 145) + (E = 12 bis 26).

Keramische Grundform 4: (Cluster 3: 13 Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe A1 mit einer aufstrebenden bis leicht bauchigen Gefäßform, einem kurzen bis mittellangen Hals und einer engen Mündung.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 71 bis 100) + (B = 76 bis 100) + (C = 86 bis 108) + (D = 120 bis 155) + (E = 19 bis 41).

Die aus den Ergebnissen der Clusteranalyse hervorgegangenen Grundformen und Varianten sind in Abb. 48 dargestellt. Die vorliegende Klassifikation ist auf die Analyse von 107 ganz rekonstruierbaren Gefäßkörper gestützt. Das Clustering der Krüge der keramischen Formengruppe A1 erfolgt von bauchigen, leicht aufstrebenden Gefäßformen mit einer mittleren Halslänge über extrem gestauchte Gefäßformen mit einem kurzen Hals, bis zu aufstrebenden bauchigen Gefäßformen mit einem mittellangen und langen Hals.

Keramische Formengruppe B:

Diese keramische Formengruppe beinhaltet Krüge mit einem geschweiften bis "zwiebel-förmigen" Gefäßkörper und einem trichterförmigen bis geschweiften Hals. Der Krug besitzt eine gerade Standfläche, einen Omphalosboden, einen Rundboden oder aber einen Standring. Der Henkel befindet sich an Position 1 und 2²⁷⁷. Das Dendrogramm der Krüge der keramischen Formengruppe B lässt zwei Cluster erkennen (Abb. 49).

Keramische Grundform 5: (Cluster 1: 34 Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe B mit leicht aufstrebenden, bauchigen Gefäßformen bis zu extrem gestauchten Gefäßformen, einer mittleren bis weiten Mündung und einem mittellangem bis langem Hals.

²⁷⁷Position 2 ist am häufigsten belegt.

Keramische Grundform 5, Variante 1: (Cluster 3: vier Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe B mit einer aufstrebenden Gefäßform, einem langen Hals und einer weiten Mündung.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 100 bis 106) + (B = 90 bis 103) + (C = 72 bis 81) + (D = 120 bis 131) + (E = 37 bis 50).

Keramische Grundform 5, Variante 2: (Cluster 4: vier Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe B mit einer bauchigen gedrunenen Gefäßform, einem langen Hals und einer mittleren Mündung.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 100 bis 129) + (B = 120 bis 127) + (C = 91 bis 97) + (D = 121 bis 130) + (E = 38 bis 45).

Keramische Grundform 5, Variante 3: (Cluster 5: zwölf Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe B mit einer aufstrebenden Gefäßform, einem mittellangen Hals und einer mittleren Mündung.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 90 bis 103) + (B = 97 bis 112) + (C = 74 bis 95) + (D = 116 bis 148) + (E = 31 bis 44).

Keramische Grundform 5, Variante 4: (Cluster 6: vier Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe B mit extrem gestauchter Gefäßform, einem mittellangen Hals und einer weiten Mündung.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 108 bis 143) + (B = 134 bis 148) + (C = 81 bis 89) + (D = 125 bis 127) + (E = 31 bis 39).

Keramische Grundform 6: (Cluster 2: acht Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe B mit einem leicht aufstrebenden bauchigen Gefäßform, einem mittellangen bis langen Hals und einer mittleren Mündung.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 44 bis 86) + (B = 62 bis 114) + (C = 74 bis 89) + (D = 144 bis 167) + (E = 30 bis 46).

Die aus den Ergebnissen der Clusteranalyse hervorgegangenen Grundformen und Varianten sind in Abb. 50 dargestellt. Die vorliegende Klassifikation ist auf die Analyse von 50 ganz rekonstruierbaren Gefäßkörper gestützt. Das Clustering der Krüge der keramischen Formengruppe B erfolgt von gedrunenen Gefäßformen mit einem "mittellangen" bis "langen" Hals zu "aufstrebenden", bauchigen Gefäßformen mit "längerem" Hals und von Gefäßen mit einer weiten Mündung zu "engmundigen" Gefäßformen.

Keramische Formengruppe B1:

Diese keramischen Formengruppe beinhaltet Krüge mit geschweiften bis zwiebelförmigen Gefäßkörper und einem zylindrischen Hals. Der Krug besitzt eine gerade Standfläche, einen Standring oder aber einen Rundboden. Der Henkel befindet sich an Position 1 und 3. In wenigen Fällen besitzt dieser Krug einen kegelstumpfförmigen Hals. Das Dendrogramm der Krüge der keramischen Formengruppe B1 lässt zwei Cluster erkennen (Abb. 51).

Keramische Grundform 7: (Cluster 1: 57 Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe B1 mit einem gedrunenen bauchigem Gefäßkörper bis zu leicht aufstrebenden Gefäßformen und einem "mittellangen" bis "längerem" Hals.

Keramische Grundform 7, Variante 1: (Cluster 3: elf Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe B1 einer gedrungenen bauchiger Gefäßform, einem kurzen bis mittellangen Hals und einer engen bis mittleren Mündung.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 95 bis 113) + (B = 128 bis 142) + (C = 90 bis 113) + (D = 120 bis 146) + (E = 17 bis 30).

Keramische Grundform 7, Variante 2: (Cluster 4: zehn Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe B1 mit einer leicht aufstrebenden Gefäßform, einem mittellangen bis "längeren" Hals und einer "engen" Mündung.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 78 bis 94) + (B = 100 bis 114) + (C = 91 bis 108) + (D = 118 bis 136) + (E = 27 bis 50).

Keramische Grundform 7, Variante 3: (Cluster 5: sechs Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe B1 mit einer gedrungenen Gefäßform, einem "mittellangen" Hals und einer engen Mündung.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 88 bis 96) + (B = 115 bis 126) + (C = 97 bis 109) + (D = 119 bis 135) + (E = 28 bis 42).

Keramische Grundform 7, Variante 4: (Cluster 6: neun Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe B1 von einer leicht aufstrebenden, bauchigen Gefäßform, einem mittellangem Hals und einer engen Mündung.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 82 bis 94) + (B = 111 bis 122) + (C = 89 bis 100) + (D = 135 bis 153) + (E = 27 bis 38).

Keramische Grundform 7, Variante 5: (Cluster 7: sechs Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe B1 mit einer gedrungenen bauchigen Gefäßform, einem "mittellangen" bis langen Hals und einer engen Mündung.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 90 bis 97) + (B = 120 bis 133) + (C = 94 bis 100) + (D = 129 bis 148) + (E = 23 bis 45).

Keramische Grundform 8: (Cluster 2: sieben Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe B1 mit einer aufstrebenden schlanken Gefäßform, einem "langem" Hals und einer engen Mündung.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 50 bis 82) + (B = 76 bis 102) + (C = 83 bis 95) + (D = 156 bis 178) + (E = 43 bis 50).

Die aus den Ergebnissen der Clusteranalyse hervorgegangenen Grundformen und Varianten sind in Abb. 52 dargestellt. Die vorliegende Klassifikation ist auf die Analyse von 72 ganz rekonstruierbaren Gefäßkörper gestützt. Das Clustering der Krüge der keramischen Formengruppe B1 erfolgt von gedrungenen bauchigen Gefäßformen mit einem "mittellangen" bis "kurzem" Hals zu "aufstrebenden" schlanken Gefäßformen mit "längerem" Hals.

Keramische Formengruppe C:

Diese keramische Formengruppe beinhaltet Krüge mit einem bikonischem Körper und einem trichterförmigen bis geschweiften Hals. Die Krüge besitzen eine gerade Standfläche und einen Omphalosboden. Der Henkel befindet sich an Position 1 – 3. Anmerkung: Es fällt auf, dass die Henkelposition 3 am häufigsten an einen zylindrischen oder kegelmuffförmigen Hals gebunden ist, Henkelposition 2 hingegen an einen Trichterhals oder einen geschweiften Hals. Henkelposition 1 ist bei allen "Halsformen" gleich häufig vertreten. Das Dendrogramm der Krüge der keramischen Formengruppe C lässt zwei Cluster erkennen (Abb. 53).

Keramische Grundform 9: (Cluster 1: 24 Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe C mit einer aufstrebenden schlanken Gefäßform bis zu bauchigeren Gefäßformen und einem "mittellangen" bis "langem" Hals.

Keramische Grundform 9, Variante 1: (Cluster 3: sieben Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe C mit einer aufstrebenden Gefäßform, einem "mittellangen" bis "langem" Hals und einer mittleren Mündung.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 88 bis 103) + (B = 94 bis 111) + (C = 83 bis 97) + (D = 117 bis 132) + (E = 20 bis 50).

Keramische Grundform 9, Variante 2: (Cluster 4: sechs Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe C mit einer schlanken, hohen Gefäßform, einem mittellangen bis "langem" Hals und einer engen Mündung.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 62 bis 78) + (B = 82 bis 98) + (C = 75 bis 87) + (D = 153 bis 174) + (E = 41 bis 54).

Keramische Grundform 9, Variante 3: (Cluster 5: zehn Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe C mit einer bauchigen Gefäßform, einem "mittellangen" Hals und einer mittleren Mündung.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 85 bis 100) + (B = 111 bis 134) + (C = 83 bis 97) + (D = 141 bis 156) + (E = 30 bis 40).

Keramische Grundform 10: (Cluster 2: acht Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe C mit einer gedrungener Gefäßform, einem "mittellangen" Hals und einer weiten Mündung.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 111 bis 160) + (B = 116 bis 154) + (C = 87 bis 93) + (D = 108 bis 116) + (E = 28 bis 44).

Die aus den Ergebnissen der Clusteranalyse hervorgegangenen Grundformen und Varianten sind in Abb. 54 dargestellt. Die vorliegende Klassifikation ist auf die Analyse von 36 ganz rekonstruierbaren Gefäßkörper gestützt. Das Clustering der Krüge der keramischen Formengruppe C erfolgt von aufstrebenden, schlanken Gefäßformen mit geringer Mündung zu bauchigen gedrungenen Gefäßformen mit weiter Mündung.

Keramische Formengruppe C1:

Diese keramische Formengruppe beinhaltet Krüge mit bikonischem Körper und einem zylindrischen Hals. Die Krüge besitzen eine gerade Standfläche und einen Omphalosboden. Der Henkel befindet sich an Position 1 - 3. Das Dendrogramm erlaubt zwei Cluster zu unterscheiden (Abb. 55).

Keramische Grundform 11: (Cluster 1: 18 Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe C1 mit bauchigen bis leicht aufstrebenden Gefäßformen, einem "kurzem" bis "mittellangen" Hals und einer engen Mündung.

Keramische Grundform 11, Variante 1: (Cluster 3: vier Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe C1 mit einer bauchigen Gefäßform, einem kurzen bis "mittellangen" Hals und einer engen Mündung.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 108 bis 140) + (B = 140 bis 160) + (C = 94 bis 107) + (D = 126 bis 143) + (E = 20 bis 34).

Keramische Grundform 11, Variante 2: (Cluster 4: zwölf Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe C1 mit einer leicht aufstrebenden Gefäßform, einem "mittellangem" Hals und einer engen Mündung.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 80 bis 109) + (B = 100 bis 131) + (C = 90 bis 100) + (D = 126 bis 138) + (E = 30 bis 48).

Keramische Grundform 12: (Cluster 2: acht Gefäße).

Krüge der keramischen Formengruppe C1 mit einer leicht aufstrebenden, bauchigen Gefäßform, einem "mittellangem" bis "längerem" Hals und enger Mündung.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 78 bis 92) + (B = 111 bis 110) + (C = 91 bis 100) + (D = 141 bis 151) + (E = 30 bis 46).

Die aus den Ergebnissen der Clusteranalyse hervorgegangenen keramischen Grundformen und Varianten sind in Abb. 56 dargestellt. Die vorliegende Klassifikation ist auf die Analyse von 26 ganz rekonstruierbaren Gefäßkörper gestützt. Das Clustering der Krüge der keramischen Formengruppe C1 erfolgt von gedrungenen Gefäßformen mit einem kurzem bis mittellangem Hals zu aufstrebenden Gefäßformen mit einem "längerem" Hals.

Krüge, die aus dem karpatenländischen Kulturmilieu (Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe) stammen, gehen nicht in die Clusteranalyse ein.

Anmerkung: Die Gattungen Becher, Kanne und Amphora gehören nicht zum Standardgrabinventar der Glockenbecherkultur. Ihr "selteneres" Auftreten in den Gräbern spricht für eine außergewöhnliche Mitgabe oder aber kann als Hinweis für ein chronologisches Phänomen angeführt werden. Die Formenauswahl erlaubt eine Einteilung in Serien und Formengruppen. Die Clusteranalyse kann jedoch aufgrund der geringen Anzahl von rekonstruierbaren Gefäßkörpern insgesamt nicht innerhalb der keramischen Formengruppen durchgeführt werden. Die Clusteranalyse muss daher innerhalb der Gefäßgattung erfolgen.

5.6.4 Becher

Bei der metrischen Definition werden folgende Indizes für die Gattung der Becher verwendet:

- **Mündungsdurchmesser in Prozent der Gefäßhöhe (A)**
- **maximale Bauchweite in Prozent der Gefäßhöhe (B)**
- **geringste Halsweite in Prozent des Mündungsdurchmessers (C)**
- **maximale Bauchweite in Prozent der geringsten Halsweite (D)**
- **Halslänge in Prozent der Gefäßhöhe (E)**

Das Dendrogramm der Gattung Becher erlaubt drei Cluster zu unterscheiden (Abb. 57).

Grundform 1: (Cluster 1: zehn Gefäße).

Becher mit einem bauchigem bis zwiebel förmigen und leicht gebogenen Gefäßkörper und einem geschweiften bis trichter förmigen Hals.

Grundform 1, Variante 1 (Cluster 4: vier Gefäße).

Becher mit einem extrem bauchigen, gedrungenen Gefäßkörper und einem geschweiften Hals und einer engen Mündung.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 90 bis 96) + (B = 107 bis 118) + (C = 92 bis 101) + (D = 130 bis 138) + (E = 22 bis 28).

Grundform 2: (Cluster 2: 16 Gefäße)

Becher mit einem gebogenem, hohen, schlanken Gefäßkörper und einem Trichterhals.

Grundform 2, Variante 1: (Cluster 5: drei Gefäße).

Becher mit einem gebogenem schlankem Gefäßkörper, einem kurzen Trichterhals und einer mittleren Mündung.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 64 bis 71) + (B = 74 bis 80) + (C = 87 bis 91) + (D = 126 bis 134) + (E = 15 bis 22).

Grundform 2, Variante 2: (Cluster 6: fünf Gefäße).

Becher mit einem geschweiften, hohen, schlanken Gefäßkörper, einem geschweiftem Hals und einer engen Mündung.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 53 bis 56) + (B = 71 bis 79) + (C = 89 bis 97) + (D = 140 bis 144) + (E = 14 bis 25).

Grundform 2, Variante 3: (Cluster 7: vier Gefäße).

Becher mit einem leicht gebogenem, extrem schlankem Gefäßkörper, einem kurzen Trichterhals und einer mittleren Mündung.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 66 bis 69) + (B = 70 bis 74) + (C = 86 bis 91) + (D = 117 bis 119) + (E = 11 bis 18).

Grundform 3: (Cluster 3: vier Gefäße).

Becher mit einem zwiebförmigem bis leicht gebogenem, gedrunenem Gefäßkörper, einem Trichterhals und einer mittleren Mündung.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 75 bis 79) + (B = 87 bis 93) + (C = 88 bis 95) + (D = 123 bis 130) + (E = 20 bis 24).

Die aus den Ergebnissen der Clusteranalyse hervorgegangenen Grundformen und Varianten sind in Abb. 58 dargestellt. Die vorliegende Klassifikation ist auf die Analyse von 35 ganz rekonstruierbaren Gefäßkörper gestützt. Das Clustering der Becher erfolgt von gedrunenen, bauchigen Gefäßformen zu aufstrebenden, hohen, schlanken Formen und wieder zu Gefäßformen, die einen leicht gedrunenen Körperverlauf aufweisen, zurück.

5.6.5 Kanne

Bei der metrischen Definition werden folgende Indizes für die Gattung Kanne verwendet:

- **Mündungsdurchmesser in Prozent der Gefäßhöhe (A)**
- **maximale Bauchweite in Prozent der Gefäßhöhe (B)**
- **geringste Halsweite in Prozent des Mündungsdurchmessers (C)**
- **maximale Bauchweite in Prozent der geringsten Halsweite (D)**
- **Halslänge in Prozent der Gefäßhöhe (E)**

Das Dendrogramm der Gattung Kanne erlaubt drei Cluster zu unterscheiden (Abb. 59).

Grundform 1, Variante 1: (Cluster 1: zehn Gefäße).

Kannen mit einem leicht gebogenem, hohem schlankem Gefäßkörper, einem geschweiftem bis trichterförmigem Hals und einer engen Mündung.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 69 bis 77) + (B = 78 bis 86) + (C = 85 bis 94) + (D = 119 bis 131) + (E = 13 bis 21).

Grundform 1, Variante 2: (Cluster 3: neun Gefäße).

Kannen mit einem gebogenem, leicht gedrungenen Gefäßkörper, einem Trichterhals und einer mittleren Mündung.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 83 bis 98) + (B = 83 bis 95) + (C = 82 bis 92) + (D = 111 bis 124) + (E = 22 bis 29).

Grundform 1, Variante 3: (Cluster 4: acht Gefäße).

Kannen mit einem zwiebelförmigem bis gebogenem Gefäßkörper (von hoher, schlanker Form), einem geschweiftem bis trichterförmigem Hals und einer engen Mündung.

Extremwertreihe der Indizes: (A = 59 bis 70) + (B = 68 bis 84) + (C = 86 bis 94) + (D = 125 bis 148) + (E = 18 bis 29).

Die aus den Ergebnissen der Clusteranalyse hervorgegangenen Grundformen und Varianten sind in Abb. 60 dargestellt. Die vorliegende Klassifikation ist auf die Analyse von 34 ganz rekonstruierbaren Gefäßkörper gestützt. Das Clustering der Kannen erfolgt von hohen, schlanken Gefäßformen mit einer relativ engen Mündung, zu gedrungenen Formen mit einer weiteren Mündung und wieder zu extrem hohen schlanken Formen mit einer engen Halsbildung.

5.6.6 Amphora

Aufgrund der geringen Anzahl von ganz rekonstruierbaren Gefäßkörpern (nur elf Gefäße) erscheint es nicht sinnvoll eine eigenständige Clusteranalyse durchzuführen. Die Einteilung in Formengruppen ist daher ausreichend.

5.7 Zusammenfassende Bemerkungen

Die Durchführung der Clusteranalyse hat gezeigt, dass durch das vorherige Vorsortieren in den Serien und Formengruppen, die wesentlichen Formenmerkmale eines Gefäßkörpers ("characteristic points": Ausbildung des Randes, Form des Gefäßkörpers, Form des Halses, Bodenausbildung etc.) erfasst werden können.

Die rein rechnerische Klassifikation ist zu diesen unterscheidenden Gruppenbildungen nur bedingt in der Lage. Beispielsweise erscheinen Schüsseln mit einer unterschiedlichen Randausbildung und unterschiedlichem Gefäßkörper in ein und demselben Cluster. Dies ist auch bei Gefäßen mit einer unterschiedlichen Halsausformung und einem unterschiedlichen Körperverlauf festzustellen.

Die Clusteranalyse definiert die Gefäßproportionen:

- "Ist ein Gefäß von schlanker oder gedrungener Form ?"
- "Besitzt ein Gefäß eine weite oder eine enge Mündung ?"
- "Besitzt ein Gefäß einen langen oder kurzen Hals ?"
- "Besitzt ein Gefäß eine schmale oder breite Standfläche / Standfuß / Standring ?"

6. Analyse der Keramikverzierung

6.1 Verzierungstechnik

Die eigentliche Verzierungstechnik der Glockenbecherkultur ist eine Abdrucktechnik. Mittels eines Kammstempels mit kleineren oder größeren Zinken werden die Ornamente vor dem Brand auf die noch feuchte Gefäßoberfläche aufgedrückt. Die dicht nebeneinander schräg oder horizontal angebrachten Abdrücke von Stempeln stellen zumeist nur eine vorbereitende Maßnahme dar. Sie dient der Aufrauung der Gefäßwandung, um die Aufnahme der Inkrustation zu ermöglichen.

Die Inkrustation wird mit Gips oder Anhydrit²⁷⁸ durchgeführt. Es wird angenommen, dass die weiße Masse in die Furchen eingeschmiert wurde und sich im Abdruckbereich verteilt hat. Bei manchen Gefäßen haben sich Reste der Inkrustationsmasse erhalten.

Neben dieser Abdrucktechnik finden sich gelegentlich Ornamente, die mittels eines Gerätes mit Doppelspitze in den feuchten Ton eingestochen wurden. Daneben existieren aber auch ovale, runde und dreieckige Einstiche. Verschiedene Linienornamente werden in Ritztechnik ausgeführt (Fransen oder Rillen) (Abb. 61).

6.2 Verzierungen

Die einzelnen Verzierungen der Glockenbecher sind ein Charakteristikum für diese Gefäßgattung. Neben diesen "typisch" verzierten Glockenbechern weisen lediglich einige wenige Krug- und Schüsselformen eine Verzierung auf.

Die Glockenbecher besitzen eine Verzierung, die über den ganzen Gefäßkörper angebracht ist. Die einzelnen Motive sind in horizontal umlaufenden Bändern von ganz unterschiedlicher Breite²⁷⁹ eingebunden, die unmittelbar unterhalb der Mündung anfangen und dann über das ganze Gefäß bis zur Standfläche hinabreichen. Gelegentlich erscheint eine Bodenverzierung.

Bei den Krügen findet sich eine ähnliche, den Gefäßkörper umspannende Verzierung (wie bei den Glockenbechern). Es erscheinen aber auch gefäßteilbetonende Verzierungen, die sich in *Haupt-, Neben- und Zusatzverzierungen* einteilen lassen.

Die Schüsseln weisen lediglich eine Randverzierung auf; der eigentliche Gefäßkörper bleibt in der Regel verzierungsfrei.

Im folgenden wird die Verzierung nach ihrem *Rhythmus* (Laufrichtung), den *Motiven bzw. Motivvarianten* und den *Motivelementen bzw. Motivzusammensetzungen* sowie der *Disposition* am Gefäßkörper untersucht. Im Anschluss an diese Analyse erfolgt ein synthetischer Teil, der den eigentlichen kulturspezifischen Verzierungsstil zu beschreiben versucht.

²⁷⁸Hájek 1966a, 224ff. Anhydrit [griech.], "wasserfreier Gips", kristallwasserfreies Calciumsulfat, CaSO₄; farblose bis weiße, isometr. oder säulige Kristalle. Vorkommen in Salzlagerstätten. Der A. geht durch Wasseraufnahme langsam in Gips (CaSO₄ · 2H₂O) über. Verwendung des A. als Bindemittel.

²⁷⁹Die unterschiedliche Bandbreite hängt im wesentlichen von der Motivzusammensetzung ab, je nachdem ob es sich um "einfache" oder "mehnteilige" Motive handelt.

6.2.1 Rhythmus

Es handelt sich, wie bereits oben erwähnt, um eine horizontal umlaufende, in Bändern eingebundene Verzierung, die den gesamten Gefäßkörper umspannt.

6.2.2 Motive und Motivvarianten²⁸⁰

6.2.2.1 Lineare Muster²⁸¹ (Abb. 62-63) Motivgruppe I.

(1.) Linien oder Striche (horizontal umlaufend):

- (a): Linien horizontal umlaufend
- (b): vertikale Striche horizontal umlaufend
- (c): vertikale Striche nach rechts gerichtet
- (d): vertikale Striche nach links gerichtet

(2.) Zickzacklinien:

- (a): Zickzacklinien einfach bis dreifach (untereinander)
- (b): Zickzacklinie vertikal (mehrfach nebeneinander)
- (c): Zickzacklinie mit Mittellinie

(3.) Leiterband:

- (a): geschlossenes Leiterband (enge und weit voneinander abgesetzte "Sprossen")
- (b): offenes Leiterband
- (c): unterbrochenes, ineinandergreifendes Leiterband

(4.): Rautenlinie:

- (a): gegenständig sich berührende Zickzacklinien bilden ein Rautenmotiv
- (b): gegenständige Zickzacklinien mit Mittellinie bilden ein Rautenmotiv

6.2.2.2 Flächige Muster (Abb. 64-65) Motivgruppe II.

(1.) Rautenmuster:

- (a): einzelne stehende Rauten strichgefüllt
- (b): stehende Rauten ungefüllt
- (c): einzelne stehende Rauten durch unterbrochene Mittellinie aneinandergekettet
- (d): stehende und liegende Rauten horizontal strichgefüllt oder querstrichgefüllt
- (e): ungefüllte stehende Rauten, Zwischenräume vertikalstrichgefüllt

(2.) Schachbrettmuster:

- (a): horizontalstrichgefüllte stehende Rechtecke in Anordnung eines Schachbretts
- (b): Dreierstrichgruppen in Anordnung eines Schachbretts
- (c): stehende horizontalstrichgefüllte Rauten in Anordnung eines Schachbretts

(3.) Fischgrätenmuster:

- (a): Fischgräten mit Mittellinie
- (b): Fischgräten ohne Mittellinie
- (c): Fischgräten gegenständig laufend unterbrochen

(4.) Zickzackbandmuster:

- (a): Zickzackband vertikalstrichgefüllt

²⁸⁰Römische Zahl: Hapterscheinung / Technik; arabische Zahl: Motiv; Kleinbuchstaben: Motivvariante.

²⁸¹Abbildungen erfolgen in rein schematischer Darstellung und ohne Wiedergabe der Verzierungstechnik.

- (b): schrägstrichgefüllte Rechtecke bilden ein dreifaches Zickzackband (untereinander)
- (c): ungefüllte Rechtecke bilden ein doppeltes Zickzackband mit Mittellinie

(5.) Dreieckmuster:

- (a): hängende und stehende horizontalstrichgefüllte Dreiecke
- (b): hängende und stehende horizontalstrich- oder querstrichgefüllte Dreiecke mit Mittelzickzacklinie
- (c): hängende und stehende schrägstrichgefüllte sich berührende Dreiecke

(6.) Strichbündelmuster:

- (a): Mehrfachzone mit schräggestellter Strichfüllung
- (b): vertikale Strichgruppen
- (c): horizontale Strichgruppen mit vertikal verlaufender Begrenzungslinie (dreifach)

(7.) Gittermuster:

- (a): Rautengitter schräg verlaufend
- (b): Quadratgitter schräg verlaufend
- (c): Rechteckgitter liegend

(8.) "Würfel-Fünfer-Motiv“:

- (a): liegende Rechtecke vertikalstrichgefüllt in Anordnung eines "Würfelfünfer“
- (b): liegende ungefüllte Rechtecke in Anordnung eines "Würfelfünfer“

6.2.2.3 Metopierte Motive (Abb. 66) Motivgruppe III.

(1.) Kreuzmotiv:

- (a): querliegendes Kreuzband mit einer Umrandungslinie
- (b): querliegendes Kreuzband mit schrägstrichgefüllter Zwischenraumschraffur
- (c): querliegendes Kreuzband schraffiert (strahlenartig)

(2.) Sanduhrmotiv:

- (a): Sanduhr stehend schräg schraffiert
- (b): Sanduhr liegend schraffiert
- (c): Sanduhr unschraffiert

6.2.2.4 Freie Motive (nicht durch Begrenzungslinien in Bändern angeordnet) (Abb. 67) (Motivgruppe IV)

(1.) freie Linien (horizontal umlaufend)

(2.) Zickzacklinien

(3.) Punktreihe

(4.) stehende und hängende Dreiecke (strichgefüllt)

(5.) stehende strichgefüllte Dreiecke und stehende ungefüllte Rechtecke in Reihen (abwechselnd)

(6.) gestochenen hängende und stehende Dreiecke

(7.) stehende querstrichgefüllte Rechtecke

6.2.2.5 Gestochene Motive (Abb. 68-69) Motivgruppe V.

(1.) linsenförmige Einstichreihe (einfach)

(2.) kreisförmige Einstichreihen:

(a): kreisförmige Einstichreihe doppelt ineinandergreifend

(b): kreisförmige Einstichreihe mehrfach untereinander

(3.) dreieckige Einstichreihen:

(a): Einstichreihen mit stehenden Dreiecken (mehrfach)

(b): Einstichreihen mit nach rechts gerichteten Dreiecken (mehrfach)

(c): Einstichreihen mit stehenden und hängenden Dreiecken ineinanderzahnend (doppelt)

(d): Einstichreihe mit hängenden und stehenden Dreiecken mit und ohne Zickzackmittellinie

(4.) rautenförmige Einstichreihen:

(a): Einstichreihen mit stehenden Rauten ineinandergreifend

(b): Einstichreihen mit stehenden Rauten untereinander

(c): Einstichreihen mit stehenden Rauten mit konzentrischem Kreis

(5.) rechteckige Einstichreihen:

(a): rechteckige Einstichreihen mit stehenden, sich gegenüberstehend Rechtecken.

(6.) gebündelte vertikale Fransen:

6.2.2.6 Plastische Verzierungen Motivgruppe VI.

(1.) gekerbter Gefäßrand

(2.) Leistenband

(3.) plastische Verzierungen:

(4.) "Schnurrbärte"

(5.) Halbbogen

Anmerkung: Viele der obengenannten Motive und Motivvarianten sind in Metopenteilfeldern eingebunden. Dabei ist anzumerken, dass manche vertikal, andere dagegen horizontal ausgerichtet sind. Verschiedene Einstichreihen und die sogenannten "freien Motive" sind häufiger vertikal ausgerichtet. Lineare und flächige Muster verlaufen dagegen häufiger horizontal.

6.2.3 Motivelemente

Die Motive lassen sich zum Teil in einzelne Elemente auflösen. So setzt sich beispielsweise das "*Würfel-Fünfer-Motiv*" aus einzelnen gefüllten oder ungefüllten Rechtecken zusammen, die in der Anordnung eines "Würfelaugen Fünfers" angeordnet sind. Die flächigen Zickzackbänder bestehen aus gefüllten oder ungefüllten, hängenden oder stehenden Dreiecken. Rautenmotive sind aus einzelnen gefüllten oder ungefüllten Rauten zusammengesetzt. Schachbrettmotive bestehen aus gefüllten und ungefüllten Vierecken oder Rechtecken in der Anordnung eines Schachbrettes. Motivelemente erscheinen nicht als Einzelmotive, sondern stets in Zusammensetzung als Hauptmotiv (wie bereits oben genannt).

6.2.4 Kombination der Motive und Motivvarianten

(1.) **Glockenbecher:** Bei den Glockenbechern zeigt die Kombination der Motive bzw. Motivvarianten eine eindeutige Bevorzugung linearer und flächiger Motive. Es zeigt sich, dass lineare Muster / Motive das größte Spektrum der Kombinationsmöglichkeiten aufweisen. Diese werden häufig auch untereinander kombiniert. Ein einzelnes Motiv kann in Bändern angeordnet den gesamten Gefäßkörper umspannen.

Die flächigen Muster sind mit linearen Mustern kombiniert, können aber auch untereinander vermischt sein. Weniger häufig sind Kombinationen mit metopierten Mustern, freien Motiven und geritzten Mustern.

Metopierte Motive werden mit linearen und flächigen Mustern kombiniert, aber es sind auch Kombinationen mit freien, nicht eingebundenen sowie geritzten Motiven möglich. In der Regel erscheinen ein bis maximal drei Metopenteilfelder auf den Gefäßen, die immer in Kombination mit anderen Motivbändern auftreten.

Freie Motive erscheinen bei den Glockenbechern sehr selten. Sie sind stets mit linearen, flächigen, aber auch mit metopierten Motiven kombiniert.

Geritzte Motive werden mit linearen, häufig auch miteinander und mit metopierten Motiven kombiniert.

Die Hauptmotive finden sich bei den linearen und flächigen Mustern. Besondere Beliebtheit finden Zickzacklinien, aber auch Zickzackbänder, Linien- und Rautenmotive.

(2.) **Krüge:** Die Krüge weisen ein geringeres Spektrum an Motiven / Motivvarianten auf. Lineare und flächige Muster werden immer mit freien Motiven kombiniert.

Geritzte Motive erscheinen hier sehr viel häufiger als auf den Glockenbechern. Sie werden seltener mit linearen und flächigen Mustern kombiniert. Ebenfalls selten werden metopierte Motive mit linearen und flächigen Mustern kombiniert.

Charakteristisch für die Verzierung der Krüge sind die freien Motive, die die strenge "Bänderverzierung" der Glockenbecher auflockern und somit einen eigenen "Verzierungsstil" bilden.

6.2.5 Disposition der Verzierung

(1.) Die einzelnen Gefäßgattungen weisen eine unterschiedliche *Verzierungsdisposition* auf. So findet sich bei den **Glockenbechern** eine den gesamten Gefäßkörper umspannende Verzierung vor. Gelegentlich wirken breitere Freizonen auflockernd.

(2.) Die **Krüge** weisen häufig eine gefäßteilbetonende Verzierung auf. Es lassen sich eine Halsverzierung, eine Schulterverzierung, eine Bauchverzierung und eine Verzierung in Bodennähe unterscheiden. Es können aber auch Verzierungen zwischen diesen Gefäßteilen erscheinen, die sogenannten Zwischenverzierungen. In einigen Fällen ist der Henkel verziert. Die Hauptverzierung befindet sich in der Regel an der Schulter oder am Bauch. Nebenverzierungen befinden sich am Hals und in Bodennähe oder aber am Bauch und an der Schulter, je nachdem wo sich die Hauptverzierung befindet. Zusatzverzierungen finden sich gelegentlich am Boden oder am Henkel.

Halsverzierung:

Die Halsverzierung besteht aus freien, umlaufenden Linien und motivgefüllten Bändern. Diese Verzierung wird in Kammstempel-, Ritz- und Einstichtechnik ausgeführt. Die folgenden Motive können unterschieden werden:

- Einstichreihen mit stehenden und hängenden Dreiecken (gegenüberstehend)
- kreisförmige Einstichreihen ineinandergreifend (doppelt)
- Zickzacklinie
- Leiterband (offen und geschlossen)

Schulterverzierung:

Ähnlich wie die Halsverzierung, besteht die Schulterverzierung aus freien umlaufenden Linien und aus einer Bänderverzierung, die in einzelnen Metopenfelder unterteilt ist. Die folgenden Motive können unterschieden werden:

- Einstichreihen (vertikal und horizontal verlaufend)
- verschiedene Rautenmuster
- Sanduhrmotive
- Leiterbandmuster
- Strichbündelmuster

Bauchverzierung:

Die Bauchverzierung kann aus freien umlaufenden Linien, hängenden strichgefüllten Dreiecken, motivgefüllten Bändern und aus Metopenfeldern bestehen, die in horizontalen Bändern eingebunden sind.

Die folgenden Motive können unterschieden werden:

- vertikale Striche (motivgefüllte Bänder)
- Schachbrettmuster (motivgefüllte Bänder)
- Sanduhrmotiv (Metopenband)
- Rautenmuster (Metopenband)
- Einstichreihen (vertikales Metopenband)
- Zickzacklinie (Metopenband)
- Rautenlinie (motivgefüllte Bänder)
- hängende, strichgefüllte Dreiecke
- gestochene, hängende Dreiecke (freie Motive)

Bodennahe Verzierung:

Auch hier erscheinen freie Motive, die nicht in Bändern angeordnet sind, wie z.B. Linien, gestochene Einstichreihen, Dreiecke hängend oder stehend und vereinzelt motivgefüllte Bänder. Folgende Motive können unterschieden werden:

- kreisförmige Einstichreihen (gefüllte Bänder)
- Leiterbandmotiv (gefüllte Bänder)
- Dreiecke (hängend oder stehend)

Anmerkungen:

- als Zwischenverzierung erscheinen freie Linien, Einstichreihen und freie Motive
- zusätzliche Henkelverzierung in Art der Bänderverzierung sind sehr selten

- die Hauptverzierungen bestehen in der Regel aus einem Metopenfelderband, das entweder am Bauch oder an der Schulter sitzt
- alle diese gefäßteilbetonenden Verzierungen werden in den oben bereits genannten Techniken ausgeführt

Ritzverzierungen:

Gelegentlich erscheint eine Ritzverzierung in Form von gebündelten, vertikalen Fransen oder Rillen als reine Bauchverzierung.

Plastische Verzierungen:

Sehr selten finden sich einzelne Noppen an Bauch oder in Bodennähe. Die etwas häufigere "Schnurrbartverzierung" befindet sich am Henkelansatz (Henkelwurzel).

(3.) Becherverzierungen:

Bei den Bechern handelt es sich um eine Rand-, Hals- oder Bauchverzierung, die immer eine plastische Verzierung ist:

- als Randverzierung finden sich ein gekerbter Gefäßrand oder einzelne Noppen direkt unter dem Rand anstehend vor
- die Halsverzierung bildet ein Leistenband, z.T. mit Fingernageleindrücken
- die Bauchverzierung ist aus einzelnen Noppen gebildet

(4.) Schüsselverzierungen:

Bei den Schüsseln wird in der Regel nur der Innenrand verziert. Es findet sich eine rundumlaufende, in ein Band eingebundene Kammstempelverzierung, ähnlich wie bei den Glockenbechern. Die Motive können in Metopenteilfelder eingebunden sein oder den gesamten Gefäßrand umlaufen. In einigen Fällen findet sich eine plastische Verzierung in Form eines Leistenbandes an der Schulter oder aber vereinzelte Noppen am Bauch.

6.3 Verzierungsstile²⁸²

Die Verzierung bedeckt bei den Glockenbechern den gesamten Gefäßkörper. Es handelt sich um einen horizontal in einzelne Bänder eingebundenen Verzierungsstil, der sich wie folgt unterteilen lässt:

(a1.) Umlaufende, durch einen Stempel aufgebrachte, ununterbrochene Bänderverzierung mit linearen Mustern. Das erste bzw. das letzte Band kann ein anderes Motiv aufweisen. Beliebte sind hängende oder stehende Dreiecke und Leiterbandmotive. Die Breite der einzelnen Bänder ist fast immer gleich.

(a2.) Umlaufende, durch einen Stempel aufgebrachte, ununterbrochene Bänderverzierung mit linearen und flächigen Mustern oder ausschließlich mit flächigen Mustern. Hier variiert die Bandbreite (schmale und breite Bänder; Freizonen werden breiter).

(b.) Metopenartige, mit einem feinen und einem großen Stempel ausgeführte Verzierung in Bändern. Diese ist abwechselnd in linearen und flächigen Mustern oder aber in gestochenen Motiven aufgebracht. Auch hier variiert die Bandbreite (schmale und breite Bänder).

(c.) Von verzierten Glockenbechern übertragene Verzierung, die das Gefäß in Rand, Hals, Schulter, Bauch und Bodennähe gliedert und betont (Krüge, Schüsseln und vereinzelt auch bei Glockenbechern). Es erscheinen häufiger gestochene Motive. Die Band-

²⁸²Die Verzierungen (Motive, Stile) müssen stets im Zusammenhang mit den einzelnen Grundformen der Gefäßgattungen betrachtet werden, um einen möglichen "Stilwandel" erkennen und deuten zu können.

breite variiert stark (es existieren nur noch wenige Bänder, die einzelne Gefäßteile hervorheben).

(d.) Freie umlaufende Verzierung, nicht in Bändern eingebunden, wechseln sich mit motivgefüllten Bändern ab (Krüge, ganz vereinzelt auch bei Glockenbechern). Auch vertikale Verzierungen sind möglich (z.B. Fransen oder Y-Motive).

(e.) Plastische Verzierung einzelner Gefäßteile mit Leisten, Noppen, Schnurrbartverzierung (Krüge, Becher und Schüsseln). Der Anteil plastisch verzierter Gefäße ist sehr gering.

7. Kombinationen von Gefäßformen und Verzierungen

In den vorangegangenen Ausführungen sind im wesentlichen die Analyse von Techniken, Motiven, Motivvarianten und auch Motivzusammensetzungen, sowie die Dispositionen der einzelnen Verzierungen beobachtet und beschrieben worden.

Nun erfolgen Kombinationen von ganz bestimmten Verzierungsstilen mit ganz bestimmten Formen der einzelnen Gefäßgattungen²⁸³.

7.1 Kombinationen von Verzierungstechniken und Gefäßgattungen

Die Glockenbecher weisen ein fast einheitliches Schema der Verzierungstechnik auf. Sie sind i.d.R. kammstempelverziert. Ganz selten finden sich Ornamente in Ritz- oder Einstichtechnik. Plastische Verzierung tritt bei dieser Gefäßgattung nicht auf.

Die Krüge weisen ein breiteres Spektrum an Verzierungstechniken auf. Es finden sich Kammstempeltechnik sowie Einstich- und Ritztechnik zusammen auf ein und demselben Gefäß. Plastische Verzierung wie Noppen, Halbbögen und "Schnurrbärte" treten dagegen nie zusammen mit einer Kammstempelverzierung auf.

Schüsseln besitzen auf ihrem ausgeprägten T-förmigen Rand eine Kammstempelverzierung. Gelegentlich sind die Ornamente eingestochen.

Becher besitzen eine plastische Verzierung.

7.2 Kombinationen von einzelnen Verzierungsstilen und den unterschiedlichen Gefäßgattungen

Bestimmte Gattungen von Gefäßen zeigen auch einen ganz speziellen Verzierungsstil auf. So findet sich bei den Krügen beispielsweise nur selten, ein den Gefäßkörper gänzlich umspannenden Bänderstil, der so typisch für die Glockenbecher ist. Schüsseln sind fast ausschließlich innenrandverziert.

Gattung	Stile					
	a1	a2	b	c	d	e
Glockenbecher	⊗	⊗	⊗	⊗	⊗	
Krüge				⊗	⊗	⊗
Schüsseln				⊗		⊗
Becher						⊗
Amphoren						⊗

- Die Glockenbecher weisen folgende Verzierungsstile auf²⁸⁴: a1, a2, b, c und d
- Krüge zeigen folgende Verzierungsstile: c, d und e
- Schüsseln zeigen folgende Verzierungsstile: c und e

²⁸³Bei den Kombinationen von Form und Verzierung dürfen die unterschiedlichen Wertungskategorien für die Keramik nicht außer Acht gelassen werden. Nur Keramik der Wertungskategorie "A" erlaubt eine Einteilung in Grundformen. Somit können auch nur die Verzierungssysteme der Keramik der Wertungskategorie "A" miteinander kombiniert werden.

²⁸⁴Genaue Bezeichnungen, Analysen und Zusammensetzungen der Verzierungen finden sich im vorangegangenen Kap. 6.

- Becher zeigen ausschließlich eine plastische Verzierung
- Kannen weisen i.d.R. keine Verzierungen auf
- Amphoren besitzen ganz selten eine plastische Verzierung

7.3 Kombinationen von Verzierungsstilen und Grundformen

(a.) Die in ihrer Formgebung recht unterschiedlichen Grundformen der Glockenbecher zeigen auch ein ganz spezielles Spektrum von Verzierungsstilen, die an ganz bestimmte Formen von Glockenbechern gebunden sind:

Glockenbecherform	Verzierungsstil					unverziert	Formengruppe
	a1	a2	b	c	d		
GF 1, Variante 1		X	X				Formengruppe A
GF 1, Variante 2	X	X				X	
GF 1, Variante 3		X				X	
GF 1, Variante 4	X	X					
GF 1, Variante 5		X				X	
GF 1, Variante 6						X	
GF 2		X	X			X	Formengruppe B
GF 2, Variante 3		X	X	X	X		
GF 2, Variante 1		X	X	X	X		
GF 2, Variante 2		X	X	X	X		
GF 3		X		X	X		

Die Kombinationstabelle zeigt, dass die Grundformen der keramischen Formengruppen A mit geschweiftem bis leicht bikonischem Gefäßkörper die typischen Kammstempelverzierungsstile a1 und a2 am häufigsten aufweisen. Gelegentlich erscheinen metopenartige Verzierungen. Die hohen schlanken Grundformen GF 1, Varianten 2, 3 und 4 zeigen besonders häufig den Verzierungsstil a1, d.h. eine ununterbrochene Bänderverzierung mit linearen Motiven und Mustern. Es erscheinen auch unverzierte Grundformen. Die Verzierungsstile c und d erscheinen bei den Grundformen der keramischen Formengruppe A nicht !

Die Grundformen der keramischen Formengruppe B mit gerundetem bis extrem bauchigem Gefäßkörper zeigen eine Vorliebe für metopenartige Verzierungen b und eine Bänderverzierung mit unterschiedlichen Motiven und einer unterschiedlichen Bandbreite a2²⁸⁵. Hinzu kommen die Verzierungen c und d, die den eigentlichen, so typischen Bänderstil der Glockenbecher auflockern und in eine gefäßteilbetonende Verzierung übergehen. Unverzierte Glockenbecher sind sehr selten.

²⁸⁵Wie dies im übrigen auch die Grundformen der keramischen Formengruppe A am häufigsten gezeigt haben.

(b.) Krüge weisen i.d.R. nur selten eine Verzierung auf:

Krüge				
Grundform/Verzierungsstil	c	d	e	Formengruppe
GF1	X			A und A1
GF1, V1	X			
GF1, V2	X			
GF1, V3	X			
GF1, V4			X	
GF1, V5		X		
GF2	X			
GF2, V6		X	X	
GF 3		X	X	
GF 4	X			
GF5, V2			X	B und B1
GF7, V1			X	
GF7, V3		X	X	
GF7, V5			X	
GF7, V4		X		
GF 8			X	
GF 9, V2		X	X	C und C1
GF 10			X	
GF 11	X			
GF 12		X		

Die Kombinationstabelle zeigt, dass Grundformen der keramischen Formengruppe A und A1 (also Krüge mit gerundetem bis bauchigem Gefäßkörper und einem Trichter- oder Zylinderhals) eine Vorliebe für eine gefäßteilbetonende Bänderverzierung (die mit Hilfe eines Kammstempels ausgeführt ist) aufweisen. Seltener sind plastische oder vertikale Verzierungen (z.B. Fransen oder gestochene Y-Motive).

Bei den Grundformen der keramischen Formengruppe B und B1 (also zwiebel- bis birnenförmige Gefäßkörper mit Trichter-, Zylinder- und Kegelstumpfhals) zeigt sich in der Wahl des Verzierungsstiles eher ein umgekehrtes Bild, d.h. eine Vorliebe für plastische und vertikale Verzierung. Gefäßteilbetonende Bänderverzierung erscheint hier nicht. Krüge mit doppelkonischem Gefäßkörper zeigen die drei typischen Verzierungsstile c, d und e gleichermaßen. Die typischen umlaufenden, den ganzen Gefäßkörper umspannenden Bänderstile der Glockenbecher finden sich bei den Krügen nicht. Verzierungsstile, die mit den Grundformen ganz bestimmter Gefäßgattungen kombiniert sind, zeigen deutlich einen Zusammenhang zwischen der Formgebung einzelner Gefäße und dem damit zusammenhängenden Aufbau der Verzierung.

Auch hier zeigt sich ein homogenes Bild, was die Motivauswahl und Verzierungsstile anbelangt. Ganz bestimmte Motivgruppen sind an einen ganz bestimmten Stil gebunden. Gestochene, in Bänder eingebundene Motive erscheinen sowohl im umlaufenden Bänderstil "b" und in dem sich langsam auflösenden, gefäßteilbetonenden Stil "d". Plastische Motive und vertikale Muster erscheinen ohne Bänderstil auf den Gefäßen (dies ist jedoch nur bei den Krügen festzustellen !).

Die Untersuchungen haben generell gezeigt, dass Formen und Verzierungen voneinander abhängig sind, d.h. dass ganz bestimmte Gefäßformen unterschiedlicher Gattungen auch eine ganz bestimmte Verzierung aufweisen. Diese Erkenntnisse zeigen deutlich einen Stilwandel auf, der anhand der Kombination von bestimmten Grundformen einzelner Gefäßgattungen in geschlossenen Grabfunden im folgenden erarbeitet werden.

8. Nichtkeramische Fundgüter (persönliche Mitgaben)

Es erfolgt eine formenkundliche Beschreibung der nichtkeramischen Fundgüter der Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich. Neben der eingehend analysierten Keramik finden sich in den Gräbern der Träger der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet auch Artefakte, die zum persönlichen Besitz des Verstorbenen gehört haben²⁸⁶. Gerade diese persönlichen Mitgaben sind im weiteren Verlauf der Untersuchungen ein wichtiges Indiz sowohl für die innere Chronologie, als auch für eine nachweisbare Sozialstruktur. Es lassen sich zunächst einmal Trachtbestandteile und Schmuckgegenstände unterscheiden, die teilweise als Statussymbole gedient haben können²⁸⁷. Die Verbreitung der einzelnen Trachtelemente wird durch die Fundlisten in Tabelle 8 dokumentiert.

8.1 Trachtelemente und Schmuck:

- Zu den **Trachtbestandteilen** zählen kegelförmige **Knöpfe** (mit ovaler Basis und einer V-förmigen Durchbohrung auf der Längsachse), die aus Bernstein oder aber aus Knochenmaterial gefertigt sind.
- Weitere Trachtbestandteile sind **Knochenspangen**²⁸⁸. Es handelt sich dabei um halbmondförmige Gegenstände von flach-ovalem bis rechteckigem Querschnitt und sich verjüngenden Enden, die aus Knochen geschnitzt sind. Die äußere Sehnenlänge beträgt ca. 8 bis 10 cm. Bei den vollständig erhaltenen Stücken sind die Enden an der konvexen Seite mit hörnchenartigen Fortsätzen versehen. Manche Stücke sind in der Mitte der breitesten Stelle des Bogens, an der Vorder- oder Schmalseite, durchlocht. Die halbmondförmigen Stücke sind durch eingeschnittene Linien oder gebohrte Punkte verziert. Die einzelnen Ornamente setzen sich aus Schraffenbändern und gekreuzten Linien zusammen. Diese Knochenartefakte können dazu gedient haben, ein Gewand zusammenzuhalten. So stellt man sich, möglicherweise unter Verwendung von Flachslingen, eine Befestigung eines Kleidungsstückes am Hals vor²⁸⁹. Auch eine Trageweise als Anhänger erscheint möglich²⁹⁰.

Reine **Schmuckgegenstände** finden sich seltener in den Gräbern. Sogenannte **Schläfenringe** oder **Lockenringe** lassen sich grob in zwei Formengruppen unterteilen:

- Einfache Spiralaringe mit rundem Querschnitt aus Kupfer mit einem Durchmesser von ca. 10 mm
- Schläfenringe aus Draht mit rechteckigem Querschnitt und einem breitgehämmerten, meist ovalem Plättchen an einem Ende²⁹¹, das durch eine von der Unterseite gepunzten Buckelverzierung geschmückt ist. Sie sind aus unreinem Silber, Gold oder einer Legierung aus Kupfer und Silber angefertigt²⁹².

²⁸⁶Ich weise darauf hin, dass keine eigenständige Formtypologien und -analysen der nichtkeramischen Fundgüter vorgenommen werden. Die wesentlichen "Formunterscheidungen" werden aus der Literatur übernommen (z.B. Hájek 1966a; ; Kuna/Matoušek 1978; Dvofák, P. 1989; ders. 1993).

²⁸⁷Der Begriff des "Statussymbols" wird im Sinne eines "sich Abheben wollens" von anderen Personen verwendet.

²⁸⁸Die funktionale Deutung von K. Schirmeisen (1936b) wird übernommen. Es existiert zu dieser Zeit auch die Forschungsmeinung, dass es sich um reine Zierelemente (Anhänger) handelt (Willvonseder 1936).

²⁸⁹Die so dargestellte Trageweise wird von K. Schirmeisen (1936b) vertreten.

²⁹⁰Die Trageweise als Anhänger wird außerdem bereits früher von Reinecke 1900b vertreten.

²⁹¹Die Beschreibung der Schläfen- oder Lockenringe basiert auf Angaben von L. Hájek (1966a, 230ff.).

²⁹²Diese Legierung wird von den tschechischen Forschern als Elektron bezeichnet. Eingehende metallurgische Untersuchungen erfolgen in Kap. 13.

Daneben finden sich sehr selten dünne, meist gebogene **Goldplättchen** von rechteckiger Form mit drei oder mehr Durchbohrungen an den Schmalseiten. Diese Goldplättchen können auch eine gepunzte Strichverzierung aufweisen. Es besteht die Annahme, dass diese Plättchen Bestandteile eines Kopfschmuckes, eventuell eines Diadems gewesen sein können²⁹³. Weitere Schmuckgegenstände sind sogenannte **Knochenröllchen** mit rhombischen bis rundem Querschnitt von unterschiedlicher Länge und Dicke. Sie können Bestandteile eines Halsschmuckes gewesen sein²⁹⁴. Es finden sich aber auch verschiedene Perlen aus Knochenmaterial, Bernstein und gelegentlich auch aus Gestein in den Grabinventaren wieder²⁹⁵. Es erscheinen ferner **durchbohrte Tierzähne** (Dentalien), z.B. Eberzahnhaue und auch Bärenzähne in den Grabinventaren. Sehr selten finden sich **Metallnadeln** in den Gräbern. Es handelt sich dabei um Rollenkopfnadeln mit teilweise S-förmig zurückgebogenem Kopfende. Diese Nadeln bestehen meist aus unlegiertem Kupfer.

8.2 Waffen

Zu den Waffen zählen in erster Linie Silexpfeilspitzen und Kupferdolche. Häufiger als die Dolche finden sich Pfeilspitzen in recht unterschiedlicher Anzahl in den Gräbern im Untersuchungsgebiet.

Die **Pfeilspitzen** sind aus Feuerstein oder aus Hornstein und haben eine trianguläre Form mit Flügelchen und ausgenommener Basis. Sie sind ein- oder doppelseitig retuschiert. Einige wenige Exemplare besitzen keine ausgenommene Basis, sondern einen kurzen Stiel (z.B. in Borkovany I, Grab 1/1959)²⁹⁶.

Die selteneren **Kupferdolche** der Glockenbecherkultur wurden auf ihre Formgestaltung und ihre Metallzusammensetzung bereits häufiger analysiert und untersucht²⁹⁷. Bei den Dolchen handelt es sich zumeist um Griffzungendolche, gelegentlich aber auch um Dolche ohne Griffzunge mit drei bis fünf Nieten. Die Griffzungendolche werden von Kuna/Matoušek (1978) aufgrund einer eingehenden Formanalyse in vier Typen untergliedert:

- Typ I ist ein langer Dolch mit kurzer breiter Griffzunge, oftmals mit Randleisten. Die Klinge besitzt vorwiegend eine Mittelrippe.
- Der Typ II ist ebenfalls ein langer Dolch mit langer schmaler Griffzunge.
- Der Typ III ist ein kurzer Dolch mit triangulärer Klinge und langer, schmaler Griffzunge.
- Der Typ IV ist ein vorwiegend kurzer Dolch mit kurzer Griffzunge. Die Klinge ist gelegentlich mit zwei Nietlöchern versehen. Die Länge der Dolche bewegt sich zwischen 5 und ca. 10 cm.

Die beschriebenen Dolche erscheinen in allen vier Formtypen im Untersuchungsgebiet.

²⁹³Die kleinen rechteckigen Plättchen, meist aus Gold gefertigt, werden fast immer im Grabzusammenhang, in der Nähe des Kopfes gefunden und somit liegt eine Deutung als Kopfschmuck (Diadem) nahe.

²⁹⁴Knochenröllchen könnten als Schieber eines Halsschmuckes gedient haben (z.B. Lechovice Grab 7; Holubice Grab IV-01/1981).

²⁹⁵Einzelne Perlen, entweder aus Knochen und noch seltener aus Bernstein, gehören ebenfalls zum Halsschmuck.

²⁹⁶Hájek 1956, 64f.

²⁹⁷Genaue Analysen des Kupferinventars der Glockenbecherkultur in Mitteleuropa bei Kuna/Matoušek 1978. Eigene Untersuchungen zu den Spektralanalyseergebnissen der Kupferartefakte der Glockenbecherostgruppe finden sich in Kap. 13.

8.3 Gerätschaften

An Arbeitsgeräten findet sich vor allem **Steinindustrie** (vorwiegend aus Silex), seltener **Pfeilglätter**, "**Steinbeile**", sogenannte "**cussion-stones**", **Gussmodel** sowie verschiedene **Pfrieme** aus Knochen oder Kupfer. **Silexgeräte** erscheinen in Form von **Schabern**, **Kratzern** und etwas **längeren Klingen (Messern)** in den Gräbern. **Pfeilschaftglätter**, zumeist aus Sandstein, erscheinen immer paarweise in den gut durchforschten Gräbern.

Steinerne Werkzeuge, wie z.B. **Steinbeile** finden sich allerdings sehr selten bei den Trägern der Glockenbecherkultur²⁹⁸. Es handelt sich dabei um Metallschlägergeräte von unterschiedlicher Ausformung. Die meisten dieser "Beile" besitzen einen ellipsenförmigen bis länglich ovalen Querschnitt und weisen eine raue Oberfläche auf. Die Schneide hingegen ist stets geglättet. Eine **Sandsteingussform** zum Abgießen von Dolchen mit Griffzunge (Typ I nach Kuna/Matoušek) wurde in einem Grab von Luděřov, Bez. Olomouc, gefunden. Die Gussform wird in der Literatur (Böhm 1929) als einteilig angeführt. Doch ist zu vermuten (z.B. nach Moucha 1989), dass es sich ursprünglich um eine zweiteilige Gussform handelte. Das abgerundete Unterteil der Gussform und der sich stark verengende Körper deuten auf eine ursprünglich vorhandene obere Hälfte, die in dem gestörten Grabzusammenhang jedoch nicht nachgewiesen werden konnte²⁹⁹.

Pfrieme sind aus Knochen oder aus Kupfer gefertigt. Sie erscheinen in unterschiedlichen Ausformungen, besitzen aber zumeist einen viereckigen Querschnitt. Es sind Kupferpfrieme bekannt, die doppelseitig sind und einen quadratischen Querschnitt besitzen (z.B. Smolín, Bez. Břeclav, Grab 13/1951). Ferner erscheinen Pfrieme, deren Ende meisselförmig gestaltet ist und massive Formen mit rechteckigem Querschnitt und einem stumpfen Ende (z.B. Luděřov, Bez. Olomouc). Sogenannte **Armschutzplatten** zählen mitunter zu den spezifischsten Artefakten in den Grabinventaren der Glockenbecherkultur. Die eigentliche Funktion der Armschutzplatten ist der Schutz des Unterarms beim Spannen und Loslassen der Bogensehne³⁰⁰. Im Untersuchungsgebiet lassen sich im wesentlichen zwei verschiedene Formentypen unterscheiden:

- Rechteckige Armschutzplatten von unterschiedlicher Länge, gewölbtem Querschnitt, die größtenteils vier, gelegentlich aber auch 6 Löcher an den Schmalseiten besitzen. In seltenen Fällen können diese Exemplare auch Strichverzierungen aufweisen.
- Daneben erscheinen auch schmalere Formen mit flachem Querschnitt, die zwei bis sechs Löcher an den Schmalseiten besitzen.

Die Armschutzplatten können aus verschiedenen Gesteinsarten gefertigt sein. Es finden sich Exemplare aus Quarzit, gelben feinkörnigem Sandstein oder Gaggatgestein³⁰¹.

²⁹⁸Einige wenige werden von Moucha 1989 für das vorliegende Untersuchungsgebiet veröffentlicht.

²⁹⁹Diese Theorien über die Zweiteilung der Dolchgussform von Luděřov erscheinen durchaus sinnvoll und akzeptabel. Moucha (1989) äußert sich in seinem Aufsatz über diese einzige Gussform im Untersuchungsgebiet eingehend.

³⁰⁰Armschutzplatten werden im Grabzusammenhang meistens im Bereich der Unterarme aufgefunden und somit liegt die tatsächliche Trageweise am Unterarm nahe. Die beschriebene Schutzfunktion beim Spannen und Loslassen der Bogensehne bleibt dennoch eine nicht eindeutig beweisbare Annahme.

³⁰¹E. Sangmeister hat die Armschutzplatten (1964a; ders. 1964b) in verschiedene Typen unterteilt. Die beschriebenen nichtkeramischen Fundgüter im Untersuchungsgebiet sind bei P. Dvořák (1992, 229 Abb. 244) gut abgebildet.

9. Die innere lokale Gliederung der Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich

Bislang ist im Laufe der Erforschung der Glockenbecherkultur im mährisch-niederösterreichischen Raum noch keine kombinationsstatistische Analyse geschlossener Grabfunde durchgeführt worden, die zu einer eindeutigen inneren chronologischen Gliederung dieser Kultur geführt hätte. Die Gliederungsversuche basieren auf der Drei-Phasen-Einteilung von L. Hájek,³⁰² die aufgrund ihres Aussagewertes immer noch Anwendung und Anerkennung findet. P. Dvořák³⁰³ unterteilte das mährische Fundmaterial in vier "Fundgruppen". Hierzu unterschied er sieben keramische Formtypen und sieben Verzierungsstile. Aus der Kombination bestimmter Formtypen einzelner Gefäßgattungen mit den unterschiedlichen Verzierungsstilen und der Untersuchung der Bestattungsriten sowie des nichtkeramischen Inventars (z.B. Metall und Silexartefakte) bildete er seine Fundgruppen. Diese Einteilung wurde von J.W. Neugebauer³⁰⁴ für den niederösterreichischen Raum übernommen.

Alle diese chronologischen Gliederungen basieren auf der Erkenntnis, dass das keramische Inventar einen Wandel in Formen und Verzierungen aufweist und das Totenritual von unterschiedlichen Erscheinungsformen geprägt ist³⁰⁵.

In die kombinationsstatistischen Untersuchungen werden alle auswertbaren Grabfunde des mährischen Raumes miteinbezogen, d.h. alle Gräber, die als sicher und geschlossen angesehen werden und deren Inventar komplett publiziert ist³⁰⁶. Gräber, die nur ein Gefäß oder aber zwei Gefäße der gleichen Grundform³⁰⁷ aufweisen oder deren Inventar nicht einwandfrei erhalten ist, können nicht berücksichtigt werden.

In Mähren sind mittlerweile ca. 450 Gräber der Glockenbecherkultur publiziert. Davon werden für die vorliegenden chronologischen Untersuchungen 151 gut dokumentierte und publizierte Gräber ausgewählt.

9.1 Kombinationsstatistische Untersuchungen und die Definition von keramischen Gruppierungen

Die kombinationsstatistische Matrix der Keramik zeigt eine Abfolge von fünf Gräbergruppen "A - E" (große Kombinationstabelle auf dem Faltblatt). Der Zusammenschluss der einzelnen Gräbergruppen basiert auf der Kombination ganz bestimmter keramischer Grundformen der einzelnen Gattungen (und aufgrund der Präsenz von ganz bestimmten Merkmalen und Merkmalkombinationen) in einem Grabzusammenhang und dem Vorhandensein einer ganz bestimmten keramischen Kombination in mehreren Gräbern.

³⁰²Hájek 1966a.

³⁰³Dvořák, P. 1992.

³⁰⁴Neugebauer, J.W. 1994a.

³⁰⁵Kombinationsstatistische Untersuchungen geschlossener Grabfunde der Glockenbecherkultur bei V. Heyd (2000) für den bayrischen Raum.

³⁰⁶Das Material aus Niederösterreich kann wegen der unterschiedlichen Zeichnungen und Abbildungen nicht in die eigentliche keramische Analyse miteinbezogen werden.

³⁰⁷In der Kombinationstabelle können Gräber mit einer keramischen "Leitform" oder aber zwei gleichen "Leitformen" verwendet werden. Es ist ein Charakteristikum für bestimmte Gruppierungen, dass nur eine keramische Leitform bzw. zwei gleiche Leitformen in den Gräbern mitgegeben wurden. Aus diesem Grunde müssen diese Gräber in der Tabelle als geschlossene Einheit erscheinen.

Gräbergruppe "A" zeigt eine Kombination von hohen schlanken, reichverzierten Glockenbechern³⁰⁸ der Grundform GF1V3 und GF1V4 mit Krügen der Grundformen 8 und 6, die als Sonderformen und somit als nichtglockenbecherspezifische Keramik angesehen werden müssen, da sie sich nicht in das bekannte Formenspektrum der Glockenbecherkeramik integrieren lassen³⁰⁹. Die "characteristic points" der Formgebung und Verzierung entsprechen nicht denjenigen der Glockenbecherkultur. Formenvergleiche und Analysen erlauben eine Zuweisung in das Kulturmilieu der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe (s. auch Taf. 44b). Außerdem erscheinen in dieser Gräbergruppe "A" Kombinationen mit wenigen Formen von bauchigen Krügen, die einen Trichterhals und einen unterrandständigen Henkel besitzen. Grundformen GF1SF, GF1V5.³¹⁰ Schüsseln der keramischen Formengruppe SFE1 und SFE2. Vereinzelt erscheinen auch Sonderformen von Bechern.

Es existieren folgende Gefäßgattungen:

- Hohe schlanke Glockenbecher, die oftmals die einzigste keramische Form im Grabinventar darstellen.
- Wenige Krüge und Schüsselformen
- Ausnahme: Bechersonderformen (Kurim, Grab 5/38; Prosiměřice KG A, Těšetice BG III) (Taf. 28).

Gräbergruppe "B": In dieser Gräbergruppe finden sich Glockenbecher von einer leicht gedrungenen Form, die ebenfalls reich im Bänderstil verziert sind (Grundformen GF1V2 und GF1V1), zusammen mit Krügen mit doppelkonischen Gefäßkörper und Trichterhals (Grundformen GF9V2 und GF9V1). Schüsseln mit konischem, bauchigem Gefäßkörper und stollenförmigem Rand oder aber seltener mit T-förmiger Randlippe, zum Teil mit oder ohne leicht ausgebildetem Standfuß (Grundformen GF5V1, GF8V1, GF10, GF8V2, GF6V1). Ferner Becher der Grundformen 1 und 2 (BGF1V1, BGF2V3 und BGF2V1) sowie Kannen der Grundform GF1V1. Es existieren vereinzelt Sonderformen von Gefäßen, die nicht in das glockenbecherzeitliche Gattungsschema eingeordnet werden können.

Es erscheinen folgende Gefäßgattungen:

- leicht gedrungene Formen von Glockenbechern
- Krüge mit bauchigem und doppelkonischen Gefäßkörpern und Trichterhals
- Schüsseln mit konischem und bauchigem Gefäßkörper und stollenförmigem Rand bzw. T-förmiger Randlippe.
- Becher und Kannen (Taf. 29).

Es werden auch solche Gefäßgattungen erfasst, die durch verschiedene Gruppierungen oder aber nur durch eine Gruppierung "durchlaufen". Diese Grundformen von

³⁰⁸Die hohen schlanken Grundformen G1V3 und G1V4 zeigen besonders häufig den Verzierungsstil a1, d.h. eine nicht unterbrochene Bänderverzierung mit linearen Motiven und Mustern.

³⁰⁹Kalicz-Schreiber 1994: Die Vermittlerrolle der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe in die frühe Bronzezeit. Das keramische Inventar dieser Kultur zeigt identische Formen in Gräbern der frühen Glockenbecher-Kultur in Mähren sowie auch in Gräbern der späten Schnurkeramischen Kultur (besonderes Augenmerk liegt hierbei auf den Krugformen). Hierzu Katalog der schnurkeramischen Funde in Mähren von L. Šebela 1986 (ungedr. Diss.): z.B. Grab aus Hoštice-Heroltice 1; Holubice I, Grab 2; Krumvíř Grab 7; Kyjov-Nětčice I, Grab 1; Letonice Hügel 3, 4 und 6; Marefy III, Grab 6; Prostějov I, Grab 1; Prusinovice I, Hügel 7; Oplocany I, Grab 1; Rousinov Grab 3; Slavkov u Brna I, Grab 1; Tvarožná I, Grab 1).

³¹⁰Vereinzelt sind Schüsseln der keramischen Formengruppe E ebenfalls in diesem keramischen Inventar enthalten.

bestimmten Gefäßgattungen können in mehreren Gruppen erscheinen und werden folglich als "Durchläufer" bezeichnet.

In der Gräbergruppe "B" existieren folgende "Durchläufer":

- ganz vereinzelt Glockenbecher der Grundform GF1 (z.B. in Záhlinice, Grab 48/89 erscheint ein Glockenbecher der Grundform GF1V4 zusammen mit gedrungeneren Glockenbecherformen der Grundform GF1V3).
- Krüge mit bauchigem Gefäßkörper und Trichterhals (Grundformen KGF1V5 und KGF1SF) (z.B. in Záhlinice, Grab 48/89).
- ganz vereinzelt Krüge der Sonderform GF6 (z.B. Záhlinice, Grab 48/89) (Taf. 30).

Gräbergruppe "C": In dieser Gräbergruppe finden sich Kombinationen von gedrungenen, bauchigen Glockenbechern mit z.T. gefäßteilbetonender Verzierung und metopierten Mustern vor: Grundformen GF2 und Varianten 1 bis 3 und Grundform GF3. Ferner unverzierte Glockenbecher der Grundformen GF1V5 und GF1V6. Schüsseln der Grundformen GF3V2, GF3V3, SGF1, SGF6V3 (Schüsseln mit konischem oder gerundetem Gefäßkörper mit stollenförmigem Rand oder aber einer T-förmigen Randlippe und Schüsseln mit bauchigem Gefäßkörper und Füßchen: Grundform SGFB). Außerdem finden sich Kannen der Grundform GF1V1 und GF1V2 vor, sowie Becher der Grundform GF3. Krüge mit bauchigem Gefäßkörper und einem trichterförmigen Hals der Grundform GF1V3, GF1V6 und GF1SF, sowie Krüge mit doppelkonischem Körper (GF9V3 und GF10) und Trichterhals. Desweiteren sehr vereinzelt Krüge mit einem annähernd zwiebel förmigen Gefäßkörper und einem Trichterhals der Grundform GF5V2. Vereinzelt erscheinen Sonderformen von Glockenbechern.

Es erscheinen folgende Gefäßgattungen:

- bauchige, breite Glockenbecher, unverzierte, schlanke Glockenbecher z.T. mit Henkel
- Kannen und Becher in der bekannten Formgebung
- Krüge mit gerundetem und doppelkonischem Gefäßkörper und Trichterhals
- Schüsseln mit konischem und bauchigem Körper und stollenförmigem Rand oder aber T-förmiger Randlippe
- Schüsseln mit bauchigem Körper und Füßchen (Taf. 31).

In der Gräbergruppe "C" existieren folgende Durchläufer:

- Krüge mit bauchigem Gefäßkörper und Trichterhals (KGF1V5)
- vereinzelt Krüge mit doppelkonischem Gefäßkörper und Trichterhals (KGF9V2)
- Schüsseln (SGF8V1 und SGF8V2)
- Becher (BGF1V1 und BGF2V1)
- Kannen (KGF1V1)
- Sonderformen von Gefäßgattungen (Taf. 32).

Gräbergruppe "D": Es finden sich Kombinationen von bauchigen Krügen mit Trichterhälsen, die zum Teil eine gefäßteilbetonende Bänderverzierung aufweisen (GF1V1, GF1V4, GF1V2). Diese Krüge zeigen in ihrer Formgebung und in der Art und Weise ihrer Verzierung eine "Weiterentwicklung" der Gefäßgattung des Glockenbechers. Krüge mit bauchigem Gefäßkörper und einem zylindrischen Hals (GF2, GF2V2, GF2V4, GF2V3, GF2V5, GF2V6, GF3 und GF4). Diese Krüge zeigen z.T. eine Vertikalverzierung oder aber eine plastische Verzierung. Krüge mit zwiebel förmigem Gefäßkörper und einem Trichterhals oder aber einem zylindrischen Hals (Grundformen GF5, GF5V3, GF6, GF7, GF7V2, GF7V3, GF7V5, GF8). Ebenfalls erscheinen hier Krüge mit doppelkonischem Körper und zylindrischem Hals: Grundformen GF11V1 und

GF11V2. Schüsseln mit konischem und bauchigem Gefäßkörper mit stollenförmigem Rand und T-förmiger Randlippe (Grundformen: GF5V2, GF5V3, GF2V1, GF2V2, GF4, GF6V2, GF6, GF9V1, GF9V2, GF3, GF3V1). Neue Schüsselformen mit umgebogener Schulter der Formengruppe D oder aber Schüsseln mit einem geringen Halsansatz der Formengruppe E (SFGE3, SFGE0, SFGD). Becher der Grundformen GF2V2 und GF1V2. Kannen der Grundform GF1V3 und Amphoren der keramischen Formengruppe A.

Es erscheinen folgende Gefäßgattungen:

- Krüge von unterschiedlicher Ausformung der einzelnen Gefäßteile (Hals, Bauch, Henkelstellung)
- Schüsseln mit bauchigem und konischem Gefäßkörper mit stollenförmigem Rand oder T-förmiger Randlippe
- Kannen und Becher
- Amphoren (Taf. 33-34).

In der Gräbergruppe "D" existieren folgende Durchläufer:

- Glockenbecher (GGF1V6)
- Krüge (KGF1V5, KGF1V6, KGF1V3, KGF5V2, KGF9V3, KGF10)
- Schüsseln (SGF6V1, SGF8V1, SGF5V1, SGF10, SGF8V2, SGFB mit Füßchen, SGF6V3)
- Kannenformen (KAGF1V1, KAGF1, KA1V2)
- Becher (BGF2V1, BGF3) (Taf. 35-36).

Sonderfall: In Kobylnice I, Grab 2/26, Bez. Brno-venkov, erscheinen neben den für die Gräbergruppe D typischen keramischen Leitformen (Krüge der Grundform GF1V1) ein verzierter gedrungener Glockenbecher der Grundform GF2V2, der eine typische Leitform der Gräbergruppe C darstellt.³¹¹

Gräbergruppe "E": In dieser Gräbergruppe finden sich Krüge von extrem gestauchter und gedrungener Gestalt und einem Trichterhals (Grundform GF1V7). Krüge mit zwiebel-förmigem Gefäßkörper und einem trichterförmigen oder zylindrischen Hals (GF5V4, GF7V1, GF7V4, GF6V0) und Krüge mit doppelkonischem Gefäßkörper und langgestrecktem zylindrischem Hals (GF12), die zum Teil eine deutliche Profilierung zwischen Hals und Gefäßkörper aufweisen. Schüsseln mit konischem oder bauchigem Gefäßkörper mit stollenförmigem Rand (GF9, GF7). Becher mit extrem bauchigem, fast kugeligem Gefäßkörper und Trichterhals (GF1V1SF) und Sonderformen von Amphoren. Es sind keine eindeutigen Leitformen mehr erfaßbar.

Es erscheinen folgende Gefäßgattungen:

- Krüge, Becher, Kannen und Amphoren (Taf. 37).

In der Gräbergruppe "E" existieren folgende Durchläufer:

- Krüge (KGF1V3, KGF9V3, KGF10, KGF5V2, KGF2, KGF2V3, KGF3, KGF7V2, KGF7V5, KGF2V5, KGF5V3, KGF11V2)
- Schüsseln (SGF5V1, SGF5V3, SGF3V3, SGF1, SGF9V2, SGF3V1, SGF3, SFGD)
- Becher (BGF2V1, BGF3, BGF1V2) (Taf. 38-39).
- Kannen (KAGF1V2)

³¹¹Dvořák, P. 1992.

9.2 Kombinationen von Gefäßformen und Verzierungen innerhalb der einzelnen keramischen Gruppen

Es erfolgen nun Untersuchungen innerhalb der einzelnen Gräbergruppen, die eine Entwicklung der verschiedenen Formen der Gefäßgattungen und die verschiedenen Verzierungen aufzeigen werden. Ausführliche Beobachtungen zu Verzierungen und Formen wurden bereits in den vorgehenden Kap. 6 und 7 zur Analyse der Verzierungen erstellt. Dennoch erscheint es sinnvoll noch einmal unter Berücksichtigung der unterschiedlichen keramischen Gruppierungen ein besonderes Augenmerk auf Formen und Verzierungen zu legen. Es ist möglich innerhalb der einzelnen Gruppierungen einen Verzierungs- und damit einhergehenden Formenwandel verschiedener Gefäßgattungen nachzuweisen. Im folgenden wird dieser Wandel aufgezeigt (s. Charakteristika der keramischen Gruppen in Kap. 9.3). Folgende Gefäßgattungen können eine Verzierung aufweisen:

- Glockenbecher
- Krüge
- Schüsseln
- zum Teil auch Becher und
- Amphoren (es erscheinen in der Regel nur plastische Verzierungen)

9.2.1 Die Keramische Gruppe A

In der keramischen Gruppe A finden sich Glockenbecher der keramischen Formengruppe A, der Grundformen GF1V4, GF1V3 und GF1 (nicht näher bestimmbar). Anhand der Kombinationstabelle "Glockenbecherform und Verzierungsstil" (s. Kombinationstabelle auf S. 115) lassen sich für diese Grundformen folgende Verzierungsstile erkennen:

- Grundform GF1V3 weist den Verzierungsstil a2 auf (umlaufende, durch einen Stempel aufgebrachte ununterbrochene Bänderverzierung mit linearen und flächigen Mustern oder aber ausschließlich mit flächigen Mustern, bei denen die Bandbreite variiert).
- Grundform GF1V4 weist den Verzierungsstil A1 auf (umlaufende, durch einen Stempel aufgebrachte ununterbrochene Bänderverzierung mit linearen Mustern. Das erste bzw. das letzte Band kann ein flächiges Motiv aufweisen. Beliebt sind hängende oder stehende Dreiecke und Leiterbandmotive. In diesem Fall ist die Breite der einzelnen Bänder fast immer gleich, gelegentlich findet sich bei dieser Grundform auch den Verzierungsstil a2.

Die Kombinationstabelle "Glockenbecherform und Motivvarianten" (Tabelle auf S. 117) zeigen für die Grundformen GF1V3 und GF1V4 folgende Möglichkeiten:

Die Grundform GF1V3 weist die folgenden Verzierungsmotive auf: Lineare und flächige Motive: IIa (Linien horizontal umlaufend), IIc (vertikale Striche nach rechts gerichtet), II d (vertikale Striche nach links gerichtet), I2a (Zickzacklinien einfach bis mehrfach untereinander angeordnet), I3a (geschlossenes Leiterband), II6a (Strichbündelmuster, Mehrfachzone mit schräg gestellter Strichfüllung), II4a (Zickzackband vertikal strichgefüllt; "Würfelfünfermotiv" = liegende Rechtecke, meist vertikal strichgefüllt in Anordnung eines Würfelfünfers).

Die Grundform GF1V4 zeigt folgende Verzierungsmotive: I1c (Linien oder Striche horizontal umlaufend = vertikale Striche nach rechts gerichtet), I1d (vertikale Striche nach links gerichtet), I2a (Zickzacklinien einfach bis mehrfach untereinander angeordnet), I3a (geschlossenes Leiterband), II3a (Fischgrätenmuster = Fischgräten mit Mittellinie), II7a (Gittermuster = Rautengitter schräg verlaufend), II4b (Zickzackbandmuster = schrägstrichgefüllte Rechtecke bilden ein dreifaches Zickzackband untereinander), IIIe (Rautenmuster = ungefüllte stehende Rauten, Zwischenräume vertikalstrichgefüllt), II1a (einzelne stehende Rauten strichgefüllt), II6c (Strichbündelmuster = horizontale Strichgruppen mit vertikal verlaufenden Begrenzungslinien), I2b (Linien oder Striche = vertikale Striche horizontal umlaufend), II1b (Rautenmuster = stehende Rauten ungefüllt), II6b (Strichbündel = vertikale Strichgruppen), I4a (Rautenlinie = gegenständig sich berührende Zickzacklinien bilden ein Rautenmotiv), II4c (Zickzackband = ungefüllte Rechtecke bilden ein doppeltes Zickzackband mit Mittellinie).

9.2.2 Die keramische Gruppe B

In der keramischen Gruppe B erscheinen Glockenbecher der keramischen Formengruppe A der Grundformen GF1V1 und GF1V2. Anhand der Kombinationstabelle "Glockenbecherform und Verzierungsstil" (s. Kombinationstabelle auf S. 115) lassen sich für diese Grundformen folgende Verzierungsstile erkennen:

Grundform GF1V1 weist den Verzierungsstil a2 auf (umlaufende, durch einen Stempel aufgebraute ununterbrochene Bänderverzierung mit linearen und flächigen Mustern oder aber ausschließlich mit flächigen Mustern, bei denen die Bandbreite variiert), "b" (metopenartige, mit einem feinen und großem Stempel ausgeführte Verzierung in Bändern. Diese ist abwechselnd in linearen und flächigen Mustern oder aber in gestochenen Mustern aufgebracht. Es variiert die Bandbreite).

Grundform GF1V2 zeigt folgende Verzierungsstile auf: a1 (umlaufende, durch einen Stempel aufgebraute ununterbrochene Bänderverzierung mit linearen Mustern. Das erste bzw. das letzte Band kann ein flächiges Motiv aufweisen. Beliebt sind hängende oder stehende Dreiecke und Leiterbandmotive. In diesem Fall ist die Breite der einzelnen Bänder fast immer gleich, gelegentlich findet sich bei dieser Grundform auch der Verzierungsstil a2.

Die Kombinationstabelle "Glockenbecherform und Motivvarianten" (Tabelle auf S. 117) zeigen für die Grundformen GF1V1 und GF1V2 folgende Möglichkeiten:

Die Grundform GF1V1 zeigt nachfolgende Motive: I1a (Linien horizontal umlaufend), I1c (vertikale Striche nach rechts gerichtet), I1a (Linien horizontal umlaufend), I1c (vertikale Striche nach rechts gerichtet), I1d (vertikale Striche nach links gerichtet), I2a (Zickzacklinien einfach bis mehrfach untereinander angeordnet), I3a (geschlossenes Leiterband), I3c (unterbrochenes, ineinandergreifendes Leiterband), II3a (Fischgrätenmuster = Fischgräten mit Mittellinie), II4b (Zickzackbandmuster = schrägstrichgefüllte Rechtecke bilden ein dreifaches Zickzackband untereinander), II6a (Strichbündelmuster, Mehrfachzone mit schräg gestellter Strichfüllung), III1b (querliegendes Kreuzband mit schrägstrichgefüllter Zwischenraumschraffur), III2a (Sanduhr stehend schrägstrichschraffiert).

Grundform GF1V2 zeigt folgende Verzierungsmotive: I1a (Linien horizontal umlaufend), I1c (vertikale Striche nach rechts gerichtet), I1d (vertikale Striche nach links

gerichtet), I2a (Zickzacklinien einfach bis mehrfach untereinander angeordnet), I3a (geschlossenes Leiterband), I3c (unterbrochenes, ineinandergreifendes Leiterband), II1a (einzelne stehende Rauten strichgefüllt), II3a (Fischgrätenmuster = Fischgräten mit Mittellinie), II4b (Zickzackbandmuster = schrägstrichgefüllte Rechtecke bilden ein dreifaches Zickzackband untereinander), II6a (Strichbündelmuster, Mehrfachzone mit schräg gestellter Strichfüllung), II5a (hängende und stehende horizontalstrichgefüllte Dreiecke), II3c (Fischgräten gegenständig laufend unterbrochen), I2c (Zickzacklinie mit Mittelgrat / Mittellinie), I2d (Zickzacklinie vertikal mehrfach nebeneinander), II4a (Zickzackband vertikal strichgefüllt; "Würfelfünfermotiv" = liegende Rechtecke, meist vertikal strichgefüllt in Anordnung eines Würfelfünfers), II7a (Gittermuster = Rautengitter schräg verlaufend), II1c (einzelne stehende Rauten durch unterbrochene Mittellinie aneinandergereiht), II1e (Rautenmuster = ungefüllte stehende Rauten, Zwischenräume vertikalstrichgefüllt), II6c (Strichbündelmuster = horizontale Strichgruppen mit vertikal verlaufenden Begrenzungslinien), II1c (einzelne stehende Rauten durch unterbrochene Mittellinie aneinandergereiht),.

In dieser keramischen Gruppe B finden sich außer den bereits beschriebenen verzierten Glockenbechern Krüge mit doppelkonischem Gefäßkörper und einem Trichterhals der keramischen Formengruppe C und der Grundform GF9V2, die sehr selten eine Verzierung aufweisen. Die Kombinationstabelle "Krugform und Verzierungsstil" (Kombinationstabelle auf S. 116) zeigt für die Grundform GF9V2 folgende Verzierungsstile auf:

Verzierungsstil "d": freie umlaufende Verzierung, nicht in Bändern eingebunden, wechseln sich mit motivgefüllten Bändern ab. Auch vertikale Verzierungen sind möglich (z.B. Fransen-Y-Motive).

Verzierungsstil "e": plastische Verzierungen einzelner Gefäßteile (z.B. Leisten-, Noppen- oder Schnurrbartverzierung)

Einige wenige Schüsselformen weisen eine Innenrandverzierung auf. Es handelt sich zumeist um eine rundumlaufende, in ein Band eingebundene Kammstempelverzierung. Es erscheinen in dieser Gräbergruppe "B" auch einige Becherformen mit einer plastischen Verzierung (Verzierungsstil "e").

9.2.3 Die keramische Gruppe C

In der keramischen Gruppe "C" finden sich unverzierte Glockenbecher der keramischen Formengruppe "A" und verzierte Glockenbecher der keramischen Formengruppe "B" (Grundformen GF2 und die Varianten 1-3 sowie die Grundform 3).

Die Kombinationstabelle "Glockenbecherform und Verzierungsstil" (s. Kombinationstabelle auf S. 115) zeigt für die Grundform GF2 folgende Verzierungsstile: Verzierungsstil "a2": umlaufende, durch einen Stempel aufgebraute ununterbrochene Bänderverzierung mit linearen und flächigen Mustern oder aber ausschließlich mit flächigen Mustern, bei denen die Bandbreite variiert.

Verzierungsstil "b": metopenartige, mit einem feinen und großem Stempel ausgeführte Verzierung in Bändern. Diese ist abwechselnd in linearen und flächigen Mustern oder aber in gestochenen Mustern aufgebracht. Es variiert die Bandbreite.

Die Variante GF2V1 zeigt folgende Verzierungsstile: Verzierungsstil "a2": umlaufende, durch einen Stempel aufgebraute ununterbrochene Bänderverzierung mit linearen und

flächigen Mustern oder aber ausschließlich mit flächigen Mustern, bei denen die Bandbreite variiert.

Verzierungsstil "b": metopenartige, mit einem feinen und großem Stempel ausgeführte Verzierung in Bändern. Diese ist abwechselnd in linearen und flächigen Mustern oder aber in gestochenen Mustern aufgebracht. Es variiert die Bandbreite.

Verzierungsstil "c": von verzierten Glockenbechern übertragene Verzierung, die die Gefäßgliederung in Rand-, Hals, Bauch- und Bodennähe unterteilt und betont. Es erscheinen häufiger gestochene Motive; die Bandbreite variiert stark; es existieren nur noch wenige Bänder, die ganz bestimmte Gefäßteile betonen.

Verzierungsstil "d": freie umlaufende Verzierung, nicht in Bänder eingebunden, wechseln sich mit motivgefüllten Bändern ab. Auch vertikale Verzierungen sind möglich.

Die Variante GF2V2 zeigt folgende Verzierungsstile: Verzierungsstil "a2": umlaufende, durch einen Stempel aufgebrachte ununterbrochene Bänderverzierung mit linearen und flächigen Mustern oder aber ausschließlich mit flächigen Mustern, bei denen die Bandbreite variiert. Verzierungsstil "b": metopenartige, mit einem feinen und großem Stempel ausgeführte Verzierung in Bändern. Diese ist abwechselnd in linearen und flächigen Mustern oder aber in gestochenen Mustern aufgebracht. Es variiert die Bandbreite. Verzierungsstil "c": von verzierten Glockenbechern übertragene Verzierung, die die Gefäßgliederung in Rand-, Hals, Bauch- und Bodennähe unterteilt und betont. Es erscheinen häufiger gestochene Motive; die Bandbreite variiert stark; es existieren nur noch wenige Bänder, die ganz bestimmte Gefäßteile betonen. Verzierungsstil "d": freie umlaufende Verzierung, nicht in Bänder eingebunden, wechseln sich mit motivgefüllten Bändern ab. Auch vertikale Verzierungen sind möglich.

Die Variante GF2V3 zeigt folgende Verzierungsstile: Verzierungsstil "a2": umlaufende, durch einen Stempel aufgebrachte ununterbrochene Bänderverzierung mit linearen und flächigen Mustern oder aber ausschließlich mit flächigen Mustern, bei denen die Bandbreite variiert. Verzierungsstil "b": metopenartige, mit einem feinen und großem Stempel ausgeführte Verzierung in Bändern. Diese ist abwechselnd in linearen und flächigen Mustern oder aber in gestochenen Mustern aufgebracht. Es variiert die Bandbreite. Verzierungsstil "c": von verzierten Glockenbechern übertragene Verzierung, die die Gefäßgliederung in Rand-, Hals, Bauch- und Bodennähe unterteilt und betont. Es erscheinen häufiger gestochene Motive; die Bandbreite variiert stark; es existieren nur noch wenige Bänder, die ganz bestimmte Gefäßteile betonen. Verzierungsstil "d": freie umlaufende Verzierung, nicht in Bänder eingebunden, wechseln sich mit motivgefüllten Bändern ab. Auch vertikale Verzierungen sind möglich.

Die Grundform GF3 zeigt folgende Verzierungsstile: Verzierungsstil "a2": umlaufende, durch einen Stempel aufgebrachte ununterbrochene Bänderverzierung mit linearen und flächigen Mustern oder aber ausschließlich mit flächigen Mustern, bei denen die Bandbreite variiert. Verzierungsstil "c": von verzierten Glockenbechern übertragene Verzierung, die die Gefäßgliederung in Rand-, Hals, Bauch- und Bodennähe unterteilt und betont. Es erscheinen häufiger gestochene Motive; die Bandbreite variiert stark; es existieren nur noch wenige Bänder, die ganz bestimmte Gefäßteile betonen. Verzierungsstil "d": freie umlaufende Verzierung, nicht in Bänder eingebunden, wechseln sich mit motivgefüllten Bändern ab. Auch vertikale Verzierungen sind möglich.

Die Kombinationstabelle "Glockenbecherform und Motiv bzw. Motivvarianten" (s. Kombinationstabelle auf S. 117) zeigt für die besprochenen Glockenbechergrundformen folgende Motivmöglichkeiten auf:

Die Grundform GF2: I1a (Linien horizontal umlaufend), I1c (vertikale Striche nach rechts gerichtet), I1d (vertikale Striche nach links gerichtet), I2a (Zickzacklinien einfach bis mehrfach untereinander angeordnet), I3a (geschlossenes Leiterband), II6a (Strichbündelmuster, Mehrfachzone mit schräg gestellter Strichfüllung), III1b (querliegendes Kreuzband mit schrägstrichgefüllter Zwischenraumschraffur), III2a (Sanduhr stehend schrägstrichschraffiert), II5a (hängende und stehende horizontalstrichgefüllte Dreiecke), (Zickzacklinie mit Mittelgrat / Mittellinie), II6c (Strichbündelmuster = horizontale Strichgruppen mit vertikal verlaufenden Begrenzungslinien), I2b (Linien oder Striche = vertikale Striche horizontal umlaufend), I3b (offenes Leiterband), III2b (Sanduhr liegend schraffiert), V2b (kreisförmige Einstichreihe mehrfach untereinander), V4b (Einstichreihen mit stehenden Rauten untereinander).

Variante GF2V1: I1a (Linien horizontal umlaufend), II4b (Zickzackbandmuster = schrägstrichgefüllte Rechtecke bilden ein dreifaches Zickzackband untereinander), II6a (Strichbündelmuster, Mehrfachzone mit schräg gestellter Strichfüllung), III2a (Sanduhr stehend schrägstrichschraffiert), II4a (Zickzackband vertikal strichgefüllt; "Würfelfünfermotiv" = liegende Rechtecke, meist vertikal strichgefüllt in Anordnung eines Würfelfünfers), III1a (einzelne stehende Rauten strichgefüllt), III2b (Sanduhr liegend schraffiert), V4b (Einstichreihen mit stehenden Rauten untereinander), V5 (rechteckige Einstichreihen mit stehenden antipodisch angeordneten Rechtecken).

Variante GF2V2: I1a (Linien horizontal umlaufend), I1c (vertikale Striche nach rechts gerichtet), I1d (vertikale Striche nach links gerichtet), I2a (Zickzacklinien einfach bis mehrfach untereinander angeordnet), I3a (geschlossenes Leiterband), I3c (unterbrochenes, ineinandergreifendes Leiterband), II3a (Fischgrätenmuster = Fischgräten mit Mittellinie), II6b (Strichbündel = vertikale Strichgruppen), III2a (Sanduhr stehend schrägstrichschraffiert), II1c (einzelne stehende Rauten durch unterbrochene Mittellinie aneinandergereiht), II1c (einzelne stehende Rauten durch unterbrochene Mittellinie aneinandergereiht), I2b (Linien oder Striche = vertikale Striche horizontal umlaufend), III2b (Sanduhr liegend schraffiert), V3a (Einstichreihen mit stehenden Dreiecken (mehrfach)).

Variante GF2V3: I1a (Linien horizontal umlaufend), I1c (vertikale Striche nach rechts gerichtet), I1d (vertikale Striche nach links gerichtet), I2a (Zickzacklinien einfach bis mehrfach untereinander angeordnet), I3a (geschlossenes Leiterband), I3c (unterbrochenes, ineinandergreifendes Leiterband), II3a (Fischgrätenmuster = Fischgräten mit Mittellinie), II6b (Strichbündel = vertikale Strichgruppen), III2a (Sanduhr stehend schrägstrichschraffiert), II1c (einzelne stehende Rauten durch unterbrochene Mittellinie aneinandergereiht), II1c (einzelne stehende Rauten durch unterbrochene Mittellinie aneinandergereiht), I2b (Linien oder Striche = vertikale Striche horizontal umlaufend), III2b (Sanduhr liegend schraffiert), V3a (Einstichreihen mit stehenden Dreiecken (mehrfach)).

Grundform GF3: I1a (Linien horizontal umlaufend), I1c (vertikale Striche nach rechts gerichtet), I1d (vertikale Striche nach links gerichtet), I2a (Zickzacklinien einfach bis mehrfach untereinander angeordnet), I3a (geschlossenes Leiterband), II6a (Strichbündelmuster, Mehrfachzone mit schräg gestellter Strichfüllung), II4a

(Zickzackband vertikal strichgefüllt; "Würfelfünfermotiv" = liegende Rechtecke, meist vertikal strichgefüllt in Anordnung eines Würfelfünfers), II1a (einzelne stehende Rauten strichgefüllt), I3b (offenes Leiterband), V5 (rechteckige Einstichreihen mit stehenden antipodisch angeordneten Rechtecken).

In dieser keramischen Gruppe C erscheinen nur wenige verzierte Krugformen. Die bekannte Grundform GF9V2 mit doppelkonischem Gefäßkörper und Trichterhals, zeigt die Verzierungsstile "d" und "e". Die Grundform GF1V5 zeigt den gefäßteilbetonenden Verzierungsstil "d". Einige wenige Krüge mit geschweiften bis zwiebel förmigen Gefäßkörpern und einem Trichterhals zeigen eine plastische Verzierung am Henkel (Schnurrbartverzierung): Verzierungsstil "e".

Es erscheinen Schüsselformen der keramischen Formengruppe "B" mit gerundetem bis bauchigem Gefäßkörper und einem T-förmigem Rand (Grundform GF8V2) mit Innenrandverzierung. Schüsselformen der Grundform GF6V1 mit einem T-förmigen, nach innen geneigten Rand und Innenrandverzierung. Außerdem erscheinen Becher der bekannten Grundformen GF1V1, GF2V1, GF2V3 und Grundform 3 mit plastischer Verzierung (Verzierungsstil "e").

9.2.4 Die keramische Gruppe D

In der keramischen Gruppe "D" erscheinen in der Regel keine Glockenbecher (weder verzierte noch unverzierte Formen). Immer mehr Krugformen prägen das keramische Bild der Grabinventare. Einige Krüge weisen auch eine Verzierung auf. Bauchige Krüge mit Trichterhals der keramischen Formengruppe "A" der Grundform 1 und deren Varianten 1 - 5 zeigen z.T. eine Verzierung. Auch verschiedene Krugformen mit einem zwiebel förmigen und auch doppelkonischem Gefäßkörper (teils mit einem Trichterhals oder aber einem zylindrischen Hals) der keramischen Formengruppe "A" und "A1" zeigen ebenfalls eine Verzierung.

Die Kombinationstabelle "Krugform und Verzierungsstil" auf S. 116 zeigt für die einzelnen Krugformen folgende Möglichkeiten: Die Grundform GF1 und Varianten zeigen häufig den Verzierungsstil "c": eine von verzierten Glockenbechern übertragene Verzierung, die die Gefäße in Rand-, Hals, Bauch- und Bodennähe gliedert und betont. Es erscheinen häufiger gestochene Motive; es existieren nur noch wenige Bänder, die ganz bestimmte Gefäßteile betonen.

Die Grundform GF1V4 zeigt den Verzierungsstil "e": plastische Verzierungen einzelner Gefäßteile (z.B. Leisten-, Noppen - oder Schnurrbartverzierung).

Die Krüge der keramischen Formengruppe "A1" der Grundformen 2, 3 und 4 (bauchige Gefäßkörper und zylindrischem Hals) weisen folgenden Verzierungsstile auf:

Die Grundform GF2: Verzierungsstil "c": von verzierten Glockenbechern übertragene Verzierung, die die Gefäße in Rand-, Hals, Bauch- und Bodennähe gliedert und zugleich betont. Es erscheinen häufiger gestochene Motive; es existieren nur noch wenige Bänder, die ganz bestimmte Gefäßteile betonen.

Die Grundform GF2V6: Verzierungsstil "d": freie umlaufende Verzierung, nicht in Bänder eingebunden, wechseln sich mit motivgefüllten Bändern ab. Auch vertikale Verzierungen sind möglich; Verzierungsstil "e": plastische Verzierungen einzelner Gefäßteile (z.B. Leisten-, Noppen - oder Schnurrbartverzierung).

Die Grundform GF3: Verzierungsstil "d": freie umlaufende Verzierung, nicht in Bänder eingebunden, wechseln sich mit motivgefüllten Bändern ab. Auch vertikale Verzierungen sind möglich; Verzierungsstil "e": plastische Verzierungen einzelner Gefäßteile (z.B. Leisten-, Noppen - oder Schnurrbartverzierung).

Die Grundform GF4: Verzierungsstil "c": von verzierten Glockenbechern übertragene Verzierung, die die Gefäße in Rand-, Hals, Bauch- und Bodennähe gliedert und zugleich betont. Es erscheinen häufiger gestochene Motive; es existieren nur noch wenige Bänder, die ganz bestimmte Gefäßteile betonen.

Die Krüge der keramischen Formengruppe "B" und "B1" (Krüge mit zwiebförmigem Gefäßkörper und einem Trichter- bzw. Zylinderhals) der Grundformen 5, 7 und 8 und Varianten zeigen folgende Verzierungsstile:

GF5V2: Verzierungsstil "e": plastische Verzierungen einzelner Gefäßteile (z.B. Leisten-, Noppen - oder Schnurrbartverzierung).

GF7V1: Verzierungsstil "e": plastische Verzierungen einzelner Gefäßteile (z.B. Leisten-, Noppen - oder Schnurrbartverzierung).

GF7V3: Verzierungsstil "d": freie umlaufende Verzierung, nicht in Bändern eingebunden, wechseln sich mit motivgefüllten Bändern ab. Auch vertikale Verzierungen sind möglich (z.B. Fransen-Y-Motive). Verzierungsstil "e": plastische Verzierungen einzelner Gefäßteile (z.B. Leisten-, Noppen - oder Schnurrbartverzierung).

GF7V4: Verzierungsstil "d": freie umlaufende Verzierung, nicht in Bändern eingebunden, wechseln sich mit motivgefüllten Bändern ab. Auch vertikale Verzierungen sind möglich (z.B. Fransen-Y-Motive).

GF7V5: Verzierungsstil "e": plastische Verzierungen einzelner Gefäßteile (z.B. Leisten-, Noppen - oder Schnurrbartverzierung).

GF8: Verzierungsstil "e": plastische Verzierungen einzelner Gefäßteile (z.B. Leisten-, Noppen - oder Schnurrbartverzierung).

Die Krüge der keramischen Formengruppe "C" und "C1" (Krüge mit doppelkonischem Gefäßkörper und einem Trichter- bzw. Zylinderhals) der Grundformen GF9, GF10, GF11 und GF12 zeigen für die einzelnen Formen folgende Verzierungsmöglichkeiten:

GF9V2: Verzierungsstil "d": freie umlaufende Verzierung, nicht in Bändern eingebunden, wechseln sich mit motivgefüllten Bändern ab. Auch vertikale Verzierungen sind möglich (z.B. Fransen-Y-Motive). Verzierungsstil "e": plastische Verzierungen einzelner Gefäßteile (z.B. Leisten-, Noppen - oder Schnurrbartverzierung).

GF10: Verzierungsstil "e": plastische Verzierungen einzelner Gefäßteile (z.B. Leisten-, Noppen - oder Schnurrbartverzierung).

GF11: Verzierungsstil "c": von verzierten Glockenbechern übertragene Verzierung, die die Gefäßgliederung in Rand-, Hals, Bauch- und Bodennähe unterteilt und betont. Es erscheinen häufiger gestochene Motive; die Bandbreite variiert stark; es existieren nur noch wenige Bänder, die ganz bestimmte Gefäßteile betonen.

GF12: Verzierungsstil "d": freie umlaufende Verzierung, nicht in Bändern eingebunden, wechseln sich mit motivgefüllten Bändern ab. Auch vertikale Verzierungen sind möglich (z.B. Fransen-Y-Motive).

Die Kombinationstabelle "Krugform und Motivvarianten" zeigt folgende Motivmöglichkeiten für die einzelnen Formen:

Formengruppen "A" und "A1":

GF1: II2b (Dreierstrichgruppen in Anordnung eines Schachbretts).

GF1V1: II2b (Dreierstrichgruppen in Anordnung eines Schachbretts), I1b (vertikale Striche horizontal umlaufend), I2a (Zickzacklinien einfach bis mehrfach untereinander angeordnet), V3a (Einstichreihen mit stehenden Dreiecken (mehrfach), I3b (offenes Leiterband), I3c (unterbrochenes, ineinandergreifendes Leiterband), II6b (Strichbündel = vertikale Strichgruppen), III2a (Sanduhr stehend schrägstrichschraffiert), III2b (Sanduhr liegend schraffiert), IV1 (freie Linien horizontal umlaufend), IV4 (stehende und hängende Dreiecke strichgefüllt), IV6: gestochenen hängende und stehende Dreiecke), IV7 (gestochenen hängende und stehende Dreiecke), V1 (Linsenförmige Einstichreihe einfach), V3c (dreieckige Einstichreihen mit stehenden und hängenden Dreiecken ineinanderzahnend doppelt), V4b: rautenförmige Einstichreihen mit stehenden Rauten untereinander.

GF1V2: III2a (Sanduhr stehend schrägstrichschraffiert), III2b (Sanduhr liegend schraffiert), IV1 (freie Linien horizontal umlaufend), V3c (dreieckige Einstichreihen mit stehenden und hängenden Dreiecken ineinanderzahnend doppelt), II1c (einzelne stehende Rauten durch unterbrochene Mittellinie aneinandergereiht), V2 (Gestochene Motive mit kreisförmigen Einstichreihen), IV3 (Freie Motive (nicht durch Begrenzungslinien in Bändern angeordnet) mit Punktreihe).

GF1V3: I2a (Zickzacklinien einfach bis mehrfach untereinander angeordnet), V3a (Einstichreihen mit stehenden Dreiecken (mehrfach), IV1 (freie Linien horizontal umlaufend), IV4 (stehende und hängende Dreiecke strichgefüllt), IV7 (gestochenen hängende und stehende Dreiecke), V1 (Linsenförmige Einstichreihe einfach), V4b (Einstichreihen mit stehenden Rauten untereinander), II5a (hängende und stehende horizontalstrichgefüllte Dreiecke).

GF1V4: I1b (vertikale Striche horizontal umlaufend), I3b (offenes Leiterband).

GF1V5: IV1 (freie Linien horizontal umlaufend), IV4 (stehende und hängende Dreiecke strichgefüllt).

GF2: IV1 (freie Linien horizontal umlaufend), IV7 (gestochenen hängende und stehende Dreiecke), V2a (Gestochene Motive, kreisförmige Einstichreihe doppelt ineinandergreifend), I4a (Rautenlinie = gegenständig sich berührende Zickzacklinien bilden ein Rautenmotiv).

GF2V6: VI4 (Plastische Verzierungen - "Schnurrbärte"), V6 (gestochenes - zum Teil vertikales - Motiv mit gebündelten vertikalen Fransen).

GF3: II6b (Strichbündel = vertikale Strichgruppen), IV1 (freie Linien horizontal umlaufend), II5a (hängende und stehende horizontalstrichgefüllte Dreiecke).

GF4: II6b (Strichbündel = vertikale Strichgruppen), IV1 (freie Linien horizontal umlaufend), IV1 (freie Linien horizontal umlaufend), IV4 (stehende und hängende Dreiecke strichgefüllt).

Formengruppe "B" und "B1":

GF5V2: IV4 (stehende und hängende Dreiecke strichgefüllt).

GF7: VI4 (Plastische Verzierungen - "Schnurrbärte").

GF7V3: V6 (gestochenes - zum Teil vertikales - Motiv mit gebündelten vertikalen Fransen), VI3 (plastische Verzierungen - Noppen).

GF8: V6 (gestochenes - zum Teil vertikales - Motiv mit gebündelten vertikalen Fransen), VI3 (plastische Verzierungen - Noppen).

Formengruppe "C" und "C1":

GF10: VI4 (Plastische Verzierungen - "Schnurrbärte").

GF11: I1b (vertikale Striche horizontal umlaufend), I2a (Zickzacklinien einfach bis mehrfach untereinander angeordnet), V3a (Einstichreihen mit stehenden Dreiecken (mehrfach), III2b (Sanduhr liegend schraffiert), V2 (Gestochene Motive mit kreisförmigen Einstichreihen).

Neben den zahlreichen Krugformen erscheinen Schüsselformen mit zum Teil nach innen geneigtem T-förmigem Rand und einer Innenrandverzierung (GF6V1, GF1, GF9V2). Die bekannten Becherformen besitzen eine plastische Verzierung (Verzierungsstil "e").

9.2.5 Die keramische Gruppe E

In der keramischen Gruppe "E" erscheinen zumeist Krüge mit zwiebelartigem und doppelkonischem Gefäßkörper und einem zylindrischen oder aber kegelstumpfförmigen Hals.

Die Kombinationstabelle "Krugform und Verzierungsstil" zeigt folgende Möglichkeiten für die einzelnen Formen:

Formengruppe "A" und "A1":

GF3V1: Verzierungsstil "c": von verzierten Glockenbechern übertragene Verzierung, die die Gefäßgliederung in Rand-, Hals, Bauch- und Bodennähe unterteilt und betont. Es erscheinen häufiger gestochene Motive; die Bandbreite variiert stark; es existieren nur noch wenige Bänder, die ganz bestimmte Gefäßteile betonen.

GF2: Verzierungsstil "c": von verzierten Glockenbechern übertragene Verzierung, die die Gefäßgliederung in Rand-, Hals, Bauch- und Bodennähe unterteilt und betont. Es erscheinen häufiger gestochene Motive; die Bandbreite variiert stark; es existieren nur noch wenige Bänder, die ganz bestimmte Gefäßteile betonen.

GF3: Verzierungsstil "d": Verzierungsstil "d": freie umlaufende Verzierung, nicht in Bänder eingebunden, wechseln sich mit motivgefüllten Bändern ab. Auch vertikale Verzierungen sind möglich.

Verzierungsstil "e": plastische Verzierungen einzelner Gefäßteile (z.B. Leisten-, Noppen - oder Schnurrbartverzierung).

Formengruppe "B" und "B1":

GF5V2: Verzierungsstil "e": plastische Verzierungen einzelner Gefäßteile (z.B. Leisten-, Noppen - oder Schnurrbartverzierung).

GF7V2: Verzierungsstil "e": plastische Verzierungen einzelner Gefäßteile (z.B. Leisten-, Noppen - oder Schnurrbartverzierung)

GF7V1: Verzierungsstil "e": plastische Verzierungen einzelner Gefäßteile (z.B. Leisten-, Noppen - oder Schnurrbartverzierung).

GF7V4: Verzierungsstil "d": freie umlaufende Verzierung, nicht in Bänder eingebunden, wechseln sich mit motivgefüllten Bändern ab. Auch vertikale Verzierungen sind möglich.

GF7V5: Verzierungsstil "e": plastische Verzierungen einzelner Gefäßteile (z.B. Leisten-, Noppen - oder Schnurrbartverzierung).

Formengruppe "C" und "C1":

GF12: Verzierungsstil "d": freie umlaufende Verzierung, nicht in Bänder eingebunden, wechseln sich mit motivgefüllten Bändern ab. Auch vertikale Verzierungen sind möglich.

Die Kombinationstabelle "Krugformen, Motive und Motivvarianten" zeigt folgende Möglichkeiten für die einzelnen Formen:

Formengruppe "A" und "A1":

GF1V3: I2a (Zickzacklinien einfach bis mehrfach untereinander angeordnet), V3a (Einstichreihen mit stehenden Dreiecken (mehrfach), V3a (Einstichreihen mit stehenden Dreiecken (mehrfach), IV1 (freie Linien horizontal umlaufend), IV4 (stehende und hängende Dreiecke strichgefüllt), IV7 (gestochenen hängende und stehende Dreiecke), V1 (Linsenförmige Einstichreihe einfach), V4b (Einstichreihen mit stehenden Rauten untereinander), II5a (hängende und stehende horizontalstrichgefüllte Dreiecke).

GF2: IV1 (freie Linien horizontal umlaufend), IV7 (gestochenen hängende und stehende Dreiecke), V2a (Gestochene Motive, kreisförmige Einstichreihe doppelt ineinandergreifend), I4a (Rautenlinie = gegenständig sich berührende Zickzacklinien bilden ein Rautenmotiv).

GF3: II2b (Dreierstrichgruppen in Anordnung eines Schachbretts), IV1 (freie Linien horizontal umlaufend), II5a (hängende und stehende horizontalstrichgefüllte Dreiecke).

Formengruppe "B" und "B1":

GF5V2: IV4 (stehende und hängende Dreiecke strichgefüllt).

GF7V1: V6 (gestochenes - zum Teil vertikales - Motiv mit gebündelten vertikalen Fransen).

GF7V4: V6 (gestochenes - zum Teil vertikales - Motiv mit gebündelten vertikalen Fransen).

GF7V5: VI4 (Plastische Verzierungen - "Schnurrbärte").

Die Schüsselformen besitzen keine Innenrandverzierung. Ganz vereinzelt erscheinen plastische Verzierungen am Schüsselrand (Noppen oder Leisten). Die Becherformen weisen eine plastische Verzierung auf (Noppen- und Leistenrand).

9.3 Charakteristika der einzelnen keramischen Gruppen

Das keramische Inventar der einzelnen Gräbergruppen zeigt eine eigene Kombination von unterschiedlichen Gefäßformen der Glockenbecherkeramik, die durchaus Innovationen oder aber noch althergebrachte Traditionen aufzeigen können. Im folgenden werden die charakteristischen Keramikkombinationen der fünf Gräbergruppen (A - E) dargestellt:

- Kennzeichnend für die **Gräber der Gruppe A** sind hohe schlanke Glockenbecher der Grundform GF1V4 und GF1V3, die als sogenannte "Leittypen" dieser Gräbergruppe angesehen werden müssen. Diese Glockenbecher bilden oftmals das einzige keramische Grabinventar (wie oben ausgeführt). Es erscheinen aber auch Kombinationen mit Krügen oder aber Schüsseln karpatenländisch-transdanubischen Ursprungs (Kosihy-Čaka/Makó). Es finden sich Krüge mit gerundetem Gefäßkörper und einem Trichterhals GF1V5 (meist mit unterrandständigem Henkel), die durch mehrere keramische Gruppierungen durchlaufen (Krug GF1V5 durchläuft die Gräbergruppen A - D; Krug GF1SF (meist mit unterrandständigem Henkel) durchläuft die Gräbergruppen A - C). Die Verzierungen der "hohen schlanken" Glockenbechern ist stets eine umlaufende Bänderverzierung. Häufig erscheinen nur lineare Motive, aber es werden auch lineare und flächige Motive miteinander kombiniert (die Motivauswahl wurde bereits zusammengestellt).
- In der **Gräbergruppe B** erscheinen fast keine hohen schlanken Glockenbecher. Die Glockenbecherformen wirken etwas gedrungener und bauchiger. Leittypen sind Glockenbecher der Grundform GF1V2. Krüge und Schüsseln der Sonderformen aus dem Kosihy-Čaka/Makó-Bereich sind etwas weniger häufig vorhanden, d.h. es erscheint eine neue Variante mit doppelkonischem Gefäßkörper und langgezogenem, trichterförmigem Hals (GF9V2). Außerdem finden sich vereinzelt Kannen- und Becherformen³¹², ebenso die typischen konischen bis bauchigen Schüsseln mit stollenförmigem Rand oder aber schon mit der typischen T-förmigen Randlippe, die auch nach innen geneigt und verziert sein kann. Das keramische Spektrum hat sich erweitert³¹³. Die Art und Weise der Verzierung dieser etwas gedrungeneren und

³¹²Die Becher- und Kannenformen erscheinen in dieser Gräbergruppe "B" häufig im Inventar der Gräberfelder in Šlapanice, Bez. Brno-venkov.

³¹³In wenigen Gräbern erscheinen Leitformen zweier Gräbergruppen zusammen im keramischen Inventar.

bauchigeren Glockenbecherformen verändert sich kaum. Es kommen lediglich eine Vielzahl von flächigen Motiven hinzu (der Formenwandel geht nicht mit einem deutlichen Wandel innerhalb der einzelnen Verzierungen einher). Die "begleitenden Gefäße" sind Becher mit zum Teil plastischer Verzierung sowie Kannenformen, konische und bauchige Schüsseln mit stollen- oder T-förmigem Rand (zum Teil nach innen geneigt), Krüge mit gerundeten und doppelkonischen Gefäßkörpern und einem Trichterhals.

- In der **Gräbergruppe C** erscheinen Glockenbecherformen, die nun sehr gedrunen und bauchig wirken. Es findet sich zum Teil kein einheitlicher Bänderstil mehr. Dieser wird durch breite "Freizonen" aufgelockert und es lässt sich oftmals eine gefäßteilbetonende Verzierung erkennen (es erscheinen Metopenteilmuster). Krüge mit gerundetem oder doppelkonischem Gefäßkörper und Trichterhals, sowie Schüsseln mit stollenförmigem Rand und T-förmiger Randlippe sind mit diesen breiten Glockenbechern vergesellschaftet. Daneben erscheinen immer wieder Becher- und Kannenformen³¹⁴. Leitformen sind Glockenbecher der Grundformen GF2 und GF3. Die gedrunenen und bauchigen Formen der Glockenbecher zeigen ganz deutlich einen Formen- als auch Verzierungswandel. Es erscheinen häufiger metopierte Teilmuster und freie Motive, die nicht an einen strengen Bänderstil gebunden sind. Der Bänderstil geht in eine zum Teil gefäßteilbetonende Verzierung über. "Begleitende Gefäße" sind Krüge mit gerundeten und doppelkonischen Gefäßkörpern und einem Trichterhals (vereinzelt auch Formen mit "birnenförmigen" Gefäßkörpern), Schüsseln mit konischem und bauchigem Gefäßkörper und einem stollen- oder T-förmigem Rand (zum Teil nach innen geneigt und einer Innenrandverzierung). Es erscheinen Becher- und Kannenformen.
- In der **Gräbergruppe D** zeigen sich deutliche strukturelle Veränderungen in den keramischen Kombinationen. Es finden sich fast keine Formen der bekannten Glockenbecher, dafür aber eine Vielzahl von Krügen unterschiedlichster Formgebung. Dominierend erscheint eine Krugform mit bauchigem Gefäßkörper und einem ausladend trichterförmigen Hals (GF1V1). Diese Krugformen können zum Teil eine typische Glockenbecherverzierung (Bänderstil) aufweisen oder sie sind gefäßteilbetonend verziert. Der Krug GF1V1 erscheint in Formgebung und Verzierung sehr ähnlich den breiten bauchigen Glockenbecherformen (GF2 und Varianten) und kann als eine formenkundliche und stilistische Weiterentwicklung der bekannten Glockenbecherform angesehen werden. Häufig erscheinen nun auch Krüge mit zylindrischem Hals und einer plastischen Verzierung, die in den Gräbergruppen A - C nicht vorzufinden sind. Neben den bauchigen, gerundeten und doppelkonischen Gefäßkörpern der Krüge tauchen jetzt immer mehr zwiebel- und birnenförmige Krüge mit zylindrischem und zum Teil kegelstumpfförmigem Hals auf³¹⁵. Das Spektrum der Becher, Kannen und Schüsseln verändert sich nur wenig. Immer wieder finden sich konische und bauchige Schüsseln mit stollen- oder aber T-förmiger Randlippe (nach innen geneigt und zum Teil innenrandverziert). Daneben existieren aber einige wenige Schüsseln mit einem minimalem "Halsansatz" der keramischen Formengruppen E3 und E0 (Sonderformen). Die ersten Amphoren erscheinen nun in den Gräbern (Formengruppe A). Die Leitformen sind Krüge der Grundformen GF1V1. Die verzierten bauchigen Krüge mit Trichterhals zeigen einen gefäßteilbetonenden Verzierungsstil mit zum Teil metopierten Motiven, ganz ähnlich wie die bauchigen,

³¹⁴Die Becher und Kannen erscheinen in einem fast einheitlichen "Formenbild". Sie weisen keine prägnanten Formunterschiede auf.

³¹⁵Die Krüge besitzen häufiger überrandständige Henkel (vor allem zwiebel- und birnenförmige Krugformen mit zylindrischem und kegelstumpfförmigem Hals).

gedrungenen Glockenbecherformen der Grundformen GF2 und GF3. Es scheint als ob diese Krugform allmählich die Gattung Glockenbecher im keramischen Grabinventar ersetzt hat. Glockenbecherformen haben an Bedeutung deutlich verloren. Eine Vielzahl von Krugformen werden zur dominierenden Gefäßgattung im Grabinventar. "Begleitende Gefäße" sind Schüsseln, Becher und Kannenformen, die ein fast einheitliches Gattungsbild darstellen. Als neue Gefäßgattung erscheinen in den Grabinventaren Amphoren. Weiterhin erscheinen Schüsseln mit umgebogener Schulter der Formengruppe D.

- In der **Gräbergruppe E** verschwinden allmählich die Krüge der Grundform GF1V1 und werden durch extrem gedrungenen Formen (Variante GF1V7) ersetzt. Becher mit rundem, fast kugeligem Gefäßkörper und Trichterhals (BGF1V1SF) erscheinen im keramischen Inventar. Die Krüge dieser keramischen Gruppe zeigen eine starke Profilierung des Halsansatzes. Das neue keramische Spektrum verringert sich in der Gruppe E. Es sind keine eindeutigen Leitformen mehr ersichtlich. Die bänder- und gefäßteilbetonende Verzierung der Krüge verschwindet allmählich. Vertikale Bänder (Fransen, Y-Motive und auch gefüllte Bänder) sowie plastische Verzierungen (Noppen etc.) erscheinen immer häufiger. Die Henkel sind oft überrandständig und die Hälse zylindrisch und kegelstumpfförmig. Die typischen Innenrandverzierungen der Schüsseln sind nicht mehr vorhanden. Formen und Verzierungen der einzelnen Gefäßgattungen zeigen deutliche Parallelen im keramischen Inventar der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe.

Die kulturbezeichnende Erscheinung des Glockenbeckers durchläuft einen relativ raschen Formenwandel. In den Gräbergruppen A - C zeigt sich dieser Wandel einhergehend mit einem Wandel der Verzierungen sehr deutlich. Die keramische "Leitform" des Glockenbeckers wird durch einen, der äußeren Form und auch in der Art und Weise "ähnlichen" Krug (GF1V1) ersetzt. Hinzu kommen eine Vielzahl von Krügen, die nun das typische keramische Inventar der Gräber repräsentieren (s. Gräbergruppe D). Die Krüge zeigen ein vielfältiges keramisches Ideenspektrum und sind schnelle Formenwandler. Es erscheinen Krüge, die in der Literatur als sogenannter "Nagyréver Typus" bezeichnet werden, aus dem transdanubisch-karpatenländischen Kulturmilieu (Kosihy-Čaka/Makó) stammen sowie zunehmend doppelkonische Formen mit einem Trichterhals. Entscheidendes Merkmal der bauchigen, gerundeten und doppelkonischen Krüge ist der Trichterhals, der durch vier keramische Gruppen zu verfolgen ist. Erst in der Gruppe D, die deutlich innovative Grundideen sichtbar werden lässt, erscheinen Krüge, neben den althergebrachten Formen mit Trichterhals, nun auch mit zylindrischem Hals, die zum Teil eine plastische oder eine vertikale Bündelverzierung aufweisen. Eine deutliche Profilierung des Halsansatzes zeichnet sich ab.

Schüsselformen durchlaufen einen eher zähen Wandel. Die "typischen" bauchigen und konischen Formen mit stollenförmigen Rand und T-förmiger Randlippe, finden sich ab der Gräbergruppe B in allen Gruppen. Neue Formgebungen erscheinen innerhalb der Entwicklung in Form der Schalen mit umgebogener Schulter. Becher- und Kannenformen bleiben im keramischen Inventar der Gräber erhalten und durchlaufen ebenfalls keinen deutlich sichtbaren Formenwandel. Sie erscheinen ab der Gräbergruppe B in fast einheitlicher Formgebung in allen Gräbergruppen. In der keramischen Gruppe E zeigen die Krüge eine starke Profilierung des Halsansatzes und eine Dominanz der birnen- bzw. zwiebel förmigen Gefäßkörper. Das keramische Formenspektrum reduziert sich sichtbar. Von den Grundideen der eigentlichen charakteristischen Glockenbecherkeramik - wie aufgezeigt - ist nicht mehr viel zu erkennen. Die gesamte Entwicklung der Glockenbecherkeramik scheint unter einem kulturellen Einfluss aus

dem karpatenländisch-transdanubischen Kulturmilieu gestanden zu haben. Krug- und Schüsselformen der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe in den Gräbern der Gruppe A zeigen einen beiderseitigen Kontakt und bereichern letztendlich das Formenspektrum des eigentlichen glockenbecherzeitlichen, keramischen Grabinventars. Unter diesem offensichtlich "fremdländischen" Kultureinfluss zeigt sich die beschriebene Eigenentwicklung der Glockenbecherkeramik.

Der zeitliche Verlauf der keramischen Entwicklung lässt sich in einen engen chronologischen Rahmen eingrenzen. Hierfür sprechen:

- die Präsenz zahlreicher Durchläuferformen innerhalb der einzelnen Gräbergruppen,
- und jene aufgezeigten Grabinventare, die keramische Leitformen von zwei unterschiedlichen Gräbergruppen beinhalten.

9.4 Untersuchungen zum Totenritualkomplex innerhalb der einzelnen keramischen Gruppierungen

Nachdem die kombinationsstatistischen Untersuchungen der Keramik ausgewählter Grabfunde im Untersuchungsgebiet abgeschlossen sind, stellen sich Fragen nach der eigentlichen Bedeutung der genannten und eingehend erörterten keramischen Gruppierungen.

Wie bereits aufgezeigt werden konnte, haben sich fünf unterschiedliche keramische Gruppen (A - E) in der Kombinationstabelle voneinander unterschieden. Sie weisen einen deutlichen Formen- und Verzierungswechsel und zum Teil auch eine unterschiedliche Zusammensetzung einzelner Gefäßgattungen innerhalb der geschlossenen Funde auf.

- Handelt es sich dabei um die lokale chronologische Entwicklung der Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich ?
- Spiegeln die einzelnen Gruppierungen eine sozial differenzierte Totenbehandlung wider³¹⁶ ?
- Oder aber zeigen die unterschiedlichen Gruppierungen ein geschlechts- oder gar altersspezifisches Totenzubehör der verstorbenen Personen³¹⁷ ?

Um diesen Überlegungen und Fragestellungen gegenüberzutreten zu können, wird der gesamte Totenritualkomplex (Grabsitten, Bestattungssitten, Totenzubehör sowie die anthropologischen und archäologischen Alters- und Geschlechtsbestimmungen) innerhalb der einzelnen keramischen Gruppierungen A - E beobachtet und eingehend charakterisiert.

9.4.1 Die Gräbergruppe A

9.4.1.1 Grabsitten:

Detaillierte Angaben zu dem allgemeinen Charakter des Totenritualkomplexes, dem Totenzubehör sowie den anthropologischen Alters- und Geschlechtsbestimmungen sind bereits in Kap. 4 über das Totenritual erstellt worden. An dieser Stelle soll ein möglicher Wandel einzelner Bestandteile des gesamten Totenritualkomplexes (Grabsitten, Bestattungssitten, Totenzubehör, anthropologische Alters- und Geschlechtsbestimmungen) ein-

³¹⁶Gemeint sind soziale Untersuchungen, die sich beispielsweise in der Anzahl von Gefäßbeigaben, dem persönlichen Totenzubehör und der Beigabe von reichverzierten Glockenbechern einzelner Personen innerhalb einer Bestattungsgemeinschaft zeigen.

³¹⁷Werden Männern und Frauen, jungen und alten Menschen oder gar Kindern unterschiedliche Totenbehandlung zuteil ?

hergehend mit einem Formen- und Stilwandel der Keramik (nachvollziehbar innerhalb der einzelnen Gräbergruppen A - E) aufgezeigt werden.

Es dominieren einfache Flachgräber, daneben erscheinen Hügelschüttungen. Diese werden oftmals von einem oder sogar mehreren Kreisgräben umgeben. In einigen wenigen Fällen besitzen die Grabgruben Treppungen oder Nischen, die in die bloße Erde eingetieft werden. Neben den einfachen Erdbestattungen existieren auch Konstruktionen aus Stein oder Holz. Nachgewiesen sind Holzsärge, Brettverschalungen sowie Setzungen aus Steinen und sogar Steinplatten.

Die Tiefen der einzelnen Grabgruben lassen keine Regelmäßigkeiten erkennen, sie sind vielmehr kennzeichnend für die einzelnen Bestattungsplätze. In Prosiměřice-03 (Körpergrab A) findet sich die größte Grabgrubentiefe mit 195 cm und in Záhlinice die geringsten Tiefen (in der Regel zwischen 5 und 25 cm), die restlichen Tiefenangaben verteilen sich zwischen den Extremwerten.

Die Grubenform ist oftmals quadratisch oder rechteckig. Ovale und gerundete Formen erscheinen in der keramischen Gruppe A nicht.

9.4.1.2 Bestattungssitten

Es überwiegen Körperbestattungen, daneben erscheinen auch Brandbestattungen (sogenannte Brandschüttungs- und Brandurnengräber). Die verstorbenen Personen werden in gehockter Stellung ins Grab gelegt und auf die rechte oder linke Seite gedreht. Es finden sich ungefähr gleich viele rechte und linke Hocker. Die Haltung der Arme und Beine lassen unterschiedliche Lagepositionen erkennen. Die Arme werden entweder auf der Brust gekreuzt oder aber auf dem Bauch zusammengelegt (Positionen "A8" und "A9"). Die Beine sind leicht angewinkelt (in den Positionen "B" und "C"). Extreme Hocker sind nicht vorhanden. Die verstorbenen Personen sind "Nord -> Süd" oder "Süd -> Nord" orientiert, wobei geringe Abweichungen nach "West -> Ost" bzw. "Ost -> West" vorkommen können. Die Blickrichtung ist Osten. In der keramischen Gräbergruppe "A" existieren keine Mehrfachbestattungen³¹⁸.

9.4.1.3 Das Totenzubehör

Es werden zunächst die sogenannten keramischen Beigaben von den persönlichen Mitgaben einer verstorbenen Person getrennt. An keramischen Formen finden sich in der Gruppierung "A" folgende Gefäßgattungen:

In der Hauptsache handelt es sich dabei um Glockenbecher und vereinzelt Krüge, Schüsseln und Bechersonderformen aus dem Bereich der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe. In der Regel werden nur ein bis zwei Gefäße in das Grab beigegeben (wie schon erwähnt handelt es sich in dieser Kombination immer um Glockenbecher des "hohen schlanken Typs" Grundform 1, Variante 4), aber es finden sich auch drei bis maximal vier Gefäße (dies ist allerdings nur sehr selten der Fall). Fleischbeigaben sind nachgewiesen.

³¹⁸Mehrfachbestattungen in der Gräbergruppe A sind mir im Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich bislang nicht bekannt geworden.

Unter den persönlichen Mitgaben, die als Eigentum der verstorbenen Person angesprochen werden können, lassen sich Arbeitsgeräte, Trachtelemente und Waffen unterscheiden. In dieser Gruppe finden sich folgende Kombinationen des Totenzubehörs:

Gerät und Waffe	Gerät und Tracht	Gerät und Waffe und Tracht
nur Gerät	nur Waffe	nur Tracht

Unter den Waffen befinden sich Dolche der Typen I, II und III (nach Kuna/Matoušek 1978) und Pfeilspitzen triangulärer Form mit Flügelchen und solche mit ausgenommener Basis, aber auch Exemplare mit einem kurzen Stiel (beispielsweise in Borkovany I, Grab 01/1959 und Prosiměřice-03 / Körpergrab A). In der Gräbergruppe "A" erscheinen Dolche vom Typ I in Předmosti; Dolche vom Typ II in Prosiměřice BG B; Typ III in Záhlinice KG 47/89, Gemeinlebern KG Verf. 2071 und in Předmosti.

Es lassen sich breite und vereinzelt auch schmale Armschutzplatten mit einer unterschiedlichen Anzahl von Durchbohrungen an den Schmalseiten (zwei, vier und sechs Durchbohrungen) nachweisen. Schmale Armschutzplatten mit nur zwei Durchbohrungen befinden sich beispielsweise in Gemeinlebern KG Verf. 2071 und in Předmosti.

An Arbeitsgeräten erscheinen sehr selten Silexgeräte und Pfrieme aus Knochen oder Kupfer in den Gräbern.

Folgende Trachtelemente und Schmuckgegenstände sind in den Gräbern der Gruppe "A" nachgewiesen:

Vereinzelt silberne oder aber goldene Lockenringe in einfacher spiraloider Ausführung. Lockenringe aus Silber einfacher spiraloider Form finden sich in Jezerany-Marsovice Objekt 68. und Lockenringe aus Draht mit rechteckigem Querschnitt und einem breitgehämmertem, meist ovalem Plättchen am Ende, das auch durch eine an der Unterseite gepunzte Buckelverzierung verziert sein kann. Lockenringe aus Golddraht mit rechteckigem Querschnitt und einem breitgehämmertem, meist ovalen Plättchen am Ende finden sich in Borkovany I, Körpergrab 1/1959 und in Záhlinice-I 48/89. Vereinzelt finden sich flache, rechteckige Goldbleche mit Durchbohrungen an den Schmalseiten (Schmuckteile eines Diadems) unter den Trachtelementen in der Gruppierung "A". Durchbohrte Goldbleche, die möglicherweise Bestandteile eines Diadems darstellen, finden sich in Borkovany I, Grab 1/59, Tvořiház-I, Grab 1/90 und in Bulhary III, Grab 28/90. Es erscheinen ferner sogenannte halbmondförmige Knochenspannen ("Knochenknebel") mit Ritzverzierung und durchbohrte Eberzahnhaue (die eventuell auch Bestandteile eines Halsschmuck gewesen sein könnten).

Die Plazierungen der Bei- und Mitgaben im Grab lassen folgende Möglichkeiten für die einzelnen Gefäßgattungen erkennen:

Beigaben: Glockenbecher befinden sich in der Gruppierung "A" an den Füßen, vor den Knien, hinter dem Becken und hinter dem Schädel (Gemeinlebern, Niederösterreich). Die wenigen sonstigen Gefäßgattungen zeigen folgende Plazierungen: Schüsseln finden sich an den Füßen und hinter dem Rücken; Krüge finden sich über dem Kopf, an den Füßen und hinter dem Becken.

Persönliche Mitgaben: Die persönlichen Mitgaben wie Trachtbestandteile, Schmuckgegenstände und Waffen finden sich sehr häufig in ihrer originären Position am Körper, an der sie wohl auch zu Lebzeiten getragen wurden bzw. befestigt waren. Dolche befinden

sich an den Füßen und an den Händen. Pfeilspitzen finden sich hinter dem Rücken und Becken³¹⁹. Armschutzplatten befinden sich im Bereich der Unterarme und die wenigen Steingeräte (einfache Silexgeräte wie Schaber, Klingenschaber etc.) erscheinen hinter dem Rücken oder aber in der Fußgegend. Locken- bzw. Schläfenringe befinden sich im Bereich der Schläfen. Goldene durchlochte Plättchen erscheinen im Stirn- oder aber im Hinterkopfbereich. Knochenspannen und durchbohrte Tierzähne (in der Regel Eberzahnhauer) befinden sich im Bereich des Oberkörpers (entweder auf der Brust oder am Rücken) und die durchbohrten Tierzähne sind gelegentlich auch im Fußbereich nachgewiesen.

9.4.1.4 Anthropologische Alters- und Geschlechtsbestimmungen

In der Gräbergruppe "A" lassen sich einige anthropologische Angaben anführen, die männliche und weibliche erwachsene Individuen unterschiedlichen Alters nachweisen. Es sind dies Erwachsene der Altersgruppe "adult II" (30 - 40 Jahre) und "senil" (50 - 60 Jahre) und ferner ein jugendliches Individuum von ca. 14 - 15 Jahren (Holubice IV, Grab 05/1981)³²⁰.

Die Männer werden als linke Hocker mit dem Kopf im Norden und Blick nach Osten, Frauen als rechte Hocker mit dem Kopf im Süden und ebenfalls dem Blick nach Osten ausgerichtet. Es liegen keine Angaben zu Kleinkinderbestattungen vor.

9.4.2 Die Gräbergruppe B

9.4.2.1 Grabsitten

In der Gräbergruppe "B" lassen sich folgende Aussagen über die Grabsitten treffen: Es dominieren einfache Flachgräber und daneben erscheinen vereinzelt Hügelerschüttungen mit zum Teil aufwendigen Holzkonstruktionen. Eine solche aufwendige Holzkonstruktion existiert in Smolín I, Grab 13/1951. Neben den einfachen Erdbestattungen existieren auch Steinsetzungen und Holzсаргspuren. Treppungen und Nischen in den Grabgruben erscheinen nur vereinzelt.

Die Tiefen der Grabgruben zeigen Extremwerte von 170 cm (Smolín) und 25 cm (Pavlov). Die Form der Grabgruben ist in der Regel rechteckig mit zum Teil abgerundeten Ecken und vereinzelt erscheinen quadratische Formen und auch runde Gruben (Brandbestattungen). In Šlapanice erscheinen hingegen in dieser Gräbergruppe "B" auch ovale Grubenformen.

9.4.2.2 Bestattungssitten

Es überwiegen Körperbestattungen. Vereinzelt Brandbestattungen erscheinen in Form von sogenannten Brandschüttungen und Urnengräbern. Die verstorbenen Personen werden in Hockerstellung entweder auf der linken oder auf der rechten Seite stets mit Blick nach Osten bestattet.

Die Analyse der Arm- und Beinstellungen zeigen unterschiedliche Positionierungen. Die Arme befinden sich häufig in den Positionen "8" und "9" (d.h. die Arme werden auf der

³¹⁹Häufig sind die Pfeilspitzen in diesen Körperbereichen so dicht nebeneinander aufgefunden worden, dass anzunehmen ist, dass sich die Pfeile ursprünglich in einem organischen Behältnis (z.B. einem Köcher, einer Tasche) befunden haben. Dieses Behältnis wurde vermutlich in der Beckengegend getragen.

³²⁰Rakovský 1985a, 393ff.

Brust gekreuzt (Position "8") oder aber auf dem Bauch abgelegt (Position "9"). Es finden sich aber auch Positionierungen vor dem Oberkörper oder dem Gesicht (beispielsweise in Šlapanice).

Die Beine werden in der Regel leicht angehockt (Positionen "B" und "C"), aber auch extreme Hockerstellungen sind nachgewiesen (Position "A"). Die verstorbenen Personen sind "Nord -> Süd" oder "Süd -> Nord" orientiert, wobei Abweichungen nach "West -> Ost" bzw. "Ost -> West" möglich sind. Die Blickrichtung ist stets Osten.

Es finden sich in der Regel Einzelbestattungen. Nur ganz selten lassen sich Mehrfachbestattungen birituellen Charakters nachweisen (beispielsweise Pavlov 570/84; Šlapanice II 5/35 und Šlapanice II 6/35).

9.4.2.3 Totenzubehör

Unter den Beigaben der keramischen Gruppe "B" finden sich folgende Gefäßgattungen: Glockenbecher, Krüge, Schüsseln und auch Becher und Kannenformen (diese v.a. in Šlapanice). Es werden in der Regel ein bis drei Gefäße dem Verstorbenen beigegeben, aber auch fünf Gefäße sind nachgewiesen (es sind dies meist Kombinationen mit mindestens einem Glockenbecher)³²¹. Vereinzelt sind Fleischbeigaben nachgewiesen.

Unter den persönlichen Mitgaben, die als Eigentum der verstorbenen Person angesehen werden, lassen sich in dieser Gruppierung Trachtbestandteile / Schmuckelemente, Waffen und Geräte in den Gräbern unterscheiden. Folgende Kombinationen des Totenzubehörs sind möglich:

Gerät und Waffe	Gerät und Tracht	Gerät und Waffe und Tracht
nur Gerät	nur Waffe	nur Tracht

Es finden sich unter den Waffen Dolche vom Typ I und II (nach Kuna/Matoušek 1978): Dolche vom Typ I existieren in Pavlov I, KG 570/84 und Dolche vom Typ III in Smolín KG 13/51 sowie in Záhlinice I, KG 48/89. Ausserdem sind Pfeilspitzen triangulärer Form mit Flügelchen und ausgenommener Basis sowie breite Armschutzplatten mit meist vier Durchbohrungen nachgewiesen. Schmale Armschutzplatten finden sich in dieser Gräbergruppe beispielsweise in Šlapanice II, KG 6/35 (einer Doppelbestattung mit birituellem Charakter). An Arbeitsgeräten erscheinen in den Gräbern selten Silexindustrie, vereinzelt Pfrieme aus Kupfer und auch Metallschlägerwerkzeug (Steinbeile, Ambosse, "cussion stones"). Ein Steinbeil findet sich in einem Körpergrab von Dolní Věstonice III, 330/77.

Folgende Schmuck- und Trachtelemente sind nachgewiesen: Lockenringe aus Golddraht mit rechteckigem Querschnitt und einem breitgehämmertem, meist ovalem Plättchen am Ende. Goldene Lockenringe mit ovalem Plättchen finden sich in Záhlinice I, KG 48/89. Goldblechschmuck aus einem umgebogenem Blech mit Durchbohrungen an den Schmalseiten (Bestandteile eines Diadems). Goldene Plättchen befinden sich in einem Körpergrab in Bulhary III, KG 28/90. Vereinzelt sind durchbohrte Tierzähne (Eberzahnhauer) nachgewiesen. Verschiedene Perlen aus Bernstein und "Knochenschieberstangen" (Halsschmuck oder Diadem) finden sich nur sehr selten in

³²¹Die charakteristischen Keramikkombinationen der einzelnen Gruppen wurden bereits in Kap. 9.3 genau beschrieben.

den Gräbern. Knochenschieberstangen sind für die Gräbergruppe "B" im Untersuchungsgebiet nur in Holubice KG I und Bohdalice KG A bekannt geworden.

An Trachtelementen finden sich kugelförmige Knöpfe mit ovaler Basis und einer V-förmigen Durchbohrung in der Längsachse. Diese Knöpfe können aus Bernstein oder aber aus Knochenmaterial gefertigt sein.

Die Platzierung der Bei- und Mitgaben lassen folgende Möglichkeiten erkennen:

Beigaben: Die Glockenbecher finden sich an den Füßen, bei den Knien, hinter dem Rücken und hinter dem Kopf. Schüsseln finden sich an den Füßen und vor den Knien. Krüge finden sich an den Füßen sowie vor und hinter dem Kopf. Becher finden sich an den Füßen (Gräberfeld II in Šlapanice). Kannen finden sich in der Kniebeuge und an den Füßen (Gräberfeld II in Šlapanice).

Persönliche Mitgaben: Waffen: Dolche befinden sich an den Händen und Pfeilspitzen erscheinen in der Regel hinter dem Rücken oder Becken. Die Armschutzplatten zeigen ganz unterschiedliche Positionierungen. Sie können an den Füßen aufgefunden werden oder aber in der wahrscheinlich ursprünglichen Trageweise an den Unterarmen. Schmuck- und Trachtelemente: Locken- bzw. Schläfenringe erscheinen in der Regel am Kopf (genauer an den Schläfen). Auch die goldenen rechteckigen Plättchen befinden sich meist in der Trageposition an Stirn oder Hinterkopf. Knöpfe aus Knochen oder Bernstein sowie Perlen und Schieberstangen befinden sich im Oberkörperbereich. Die durchbohrten Eberzahnhaare finden sich an den Füßen oder aber hinter dem Rücken. Gerätschaften: Silexindustrie und Pfrieme finden sich hinter dem Rücken und an den Füßen.

9.4.2.4 Anthropologische Alters- und Geschlechtsbestimmungen

In der Gräbergruppe "B" lassen sich anthropologische Angaben anführen, die sowohl weibliche als auch männliche Individuen unterschiedlichen Alters belegen. Es sind Erwachsene der Altersgruppen "adult I" (20 - 30 Jahre), "adult II" (30 - 40 Jahre) und "matur" (40 - 50 Jahre) sowie "senil" (50 - 60 Jahre). Auch Jugendliche ("juvenil") im Alter von 14 - 15 und 15 - 18 Jahren sind belegt. Es liegt nur eine verlässliche Angabe über eine Kleinkinderbestattung vor: Dolní Věstonice III, Grab 72/1976: "infans I" ³²².

Die Frauen liegen in der Regel auf der rechten Seite "Süd -> Nord" ausgerichtet und die Männer in der Regel auf der linken Seite "Nord -> Süd" ausgerichtet. Beiden Positionierungen ist der Blick nach Osten gemeinsam.

9.4.3 Die Gräbergruppe C

9.4.3.1 Grabsitten

In der Gräbergruppe "C" lassen sich folgende Aussagen zu den Grabsitten treffen: Es dominieren einfache Flachgräber. Hügelaufschüttungen sind nicht belegt. Neben den einfachen Erdbestattungen existieren so gut wie keine besonderen Einbauten aus Stein oder Holz. Holzsargspuren sind nur ganz vereinzelt nachgewiesen³²³. Nischen oder Trep-pungen in der Grabgrubenwand sind nicht bekannt. Die Tiefenextremwerte liegen bei 240 cm (Kobylnice I, Bez. Brno-venkov, Grab 10/1927) und 10 cm (beispielsweise

³²²Dvořák, P. u.a. 1996.

³²³Angaben über Holzsargspuren in der Gräbergruppe "C" liegen nur aus Marefy KG VI vor.

Pavlov I, Bez. Břeclav, Gräber 506/83 und 511/83). Die Grabgruben zeigen rechteckige, elliptische, ovale und auch runde³²⁴ Formen.

9.4.3.2 Bestattungssitten

Es überwiegen die Körperbestattungen und nur ganz vereinzelt liegen Angaben über Brandbestattungen (unbestimmten Charakters) vor. Bei den Körperbestattungen werden die Verstorbenen in Hockerstellung entweder auf die rechte oder linke Seite gedreht und die Blickrichtung befindet sich meist nach Osten (mit geringen Abweichungen nach Süden bzw. Norden). Die Haltungen der Arme und Beine zeigen unterschiedliche Positionierungen: die Arme sind auf der Brust gekreuzt (Position 8) oder aber nun immer häufiger vor das Gesicht oder den Oberkörper gelegt (Positionen 2 und 3). Die Beine sind entweder extrem angehockt (was aber nur äußerst selten nachgewiesen ist) oder aber die Hockerstellung wird sehr häufig aufgelockert, so dass die verstorbenen Personen eine fast kniende Haltung einnehmen. Die Verstorbenen sind Nord -> Süd bzw. Süd -> Nord ausgerichtet, wobei geringfügige Abweichungen nach West -> Ost bzw. Ost -> West möglich sind. Die Blickrichtung ist Osten. Es finden sich ausschließlich Einzelbestattungen.

9.4.3.3 Totenzubehör

Unter den Beigaben finden sich folgende Gefäßgattungen in den Gräbern der keramischen Gruppe "C": Glockenbecher, Schüsseln, Krüge, Becher und Kannen. Der verstorbenen Person werden in der Regel zwei bis vier Gefäße ins Grab gelegt, aber auch fünf bis sechs Gefäße sind nachgewiesen. Es sind dies meist Kombinationen mit mindestens einem Glockenbecher. Fleischbeigaben sind nur vereinzelt nachgewiesen.

An persönlichen Mitgaben erscheinen Waffen, Geräte und Trachtbestandteile. Folgende Kombinationen des Totenzubehörs sind in dieser Gruppe vorhanden:

Gerät und Waffe	Gerät und Tracht	Gerät und Waffe und Tracht
nur Gerät	nur Waffe	nur Tracht

Es finden sich unter den Waffen Dolche vom Typ IV (nach Kuna/Matoušek 1978. In der Gräbergruppe "C" finden sich Dolche vom Typ IV in Kobylnice KG 12/27, in Ledce KG 1/36, in Kobylnice I, KG 22/27. Eine extrem breite und kleine Form dieses Typs finden sich in einem Körpergrab in Letonice KG 1/27), Pfeilspitzen triangulärer Form mit Flügelchen und ausgenommener Basis, Armschutzplatten der breiten Ausformung mit meist vier Durchbohrungen. An Arbeitsgeräten erscheinen Silexindustrie sowie Pflrieme aus Metall, ganz selten Metallschlägerwerkzeug ("Steinbeile"). Drei dieser Steingeräte erscheinen im Körpergrab Holešov IX.

Folgende **Tracht- und Schmuckelemente** sind nachgewiesen: Knöpfe aus Knochen- und Bernstein, sogenannte Knochenspangen mit Ritzverzierungen und Perlen aus Bernstein.

Die **Plazierung der Bei- und Mitgaben** im Grabe zeigen folgende Möglichkeiten für die unterschiedlichen Gefäßgattungen: Glockenbecher finden sich hinter dem Kopf, an den Füßen, hinter dem Rücken und hinter dem Becken. Schüsseln finden sich an den Füßen, hinter dem Kopf, hinter dem Rücken und hinter dem Becken. Krüge befinden sich an den

³²⁴Brandbestattungen.

Füßen, in der Kniebeuge und hinter dem Becken. Becher befinden sich an den Füßen. Kannen finden sich hinter dem Becken und vor dem Oberkörper.

Persönliche Mitgaben:

Waffen: Dolche befinden sich an den Füßen. Pfeilspitzen befinden sich an den Füßen. Armschutzplatten befinden sich im Bereich der Unterarme. **Tracht- und Schmuckelemente:** Knöpfe finden sich im Oberkörperbereich. Knochenspangen befinden sich im Bereich des Halses und des Oberkörpers. Perlen finden sich im Bereich des Oberkörpers. **Arbeitsgeräte:** Silexindustrie befindet sich hinter dem Kopf, an den Füßen, in der Kniebeuge und im Bereich des Oberkörpers. Pfrieme finden sich beim Becken. Metallschlägerwerkzeug ("Steinbeile" etc.) befinden sich im Fußbereich.

9.4.3.4 Anthropologische Alters- und Geschlechtsbestimmungen

In der Gräbergruppe "C" existieren anthropologische Angaben, die sowohl weibliche als auch männliche Individuen unterschiedlichen Alters belegen. Es liegen auch vereinzelt Angaben zu Kinderbestattungen vor. Folgende Altersgruppen sind vertreten: Kind "Infans II" (ca. 10 - 12 Jahre), "adult I" (20 - 30 Jahre), "adult II" (30 - 40 Jahre) und "matur" (40 - 50 Jahre bzw. 60 Jahre). Die Frauen liegen auf der rechten Seite "Süd -> Nord" ausgerichtet und die Männer liegen auf der linken Seite "Nord -> Süd" ausgerichtet. Der Blick ist stets nach Osten gerichtet.

9.4.4 Die Gräbergruppe D

9.4.4.1 Grabsitten

In der Gräbergruppe "D" lassen sich folgende Aussagen zu den Grabsitten treffen: Es existieren in der Regel einfache Flachgräber; Hügelerschüttungen finden sich in dieser Gräbergruppe keine. Grabeinbauten aus Holz bzw. aus Stein erscheinen nun kaum mehr. Die Extremwerte der Grabtiefen liegen bei 180 cm (Šlapanice) und 10 cm (Pavlov und Záhlnice). Die Grabgruben sind in der Regel von rechteckiger oder ovaler Form; Brandbestattungen besitzen meistens eine runde Grabgrubenform.

9.4.4.2 Bestattungssitten

Es überwiegen Körperbestattungen und nur auf einem Bestattungsplatz (Brno-Holásky) dominiert die Brandbestattungssitte (sogenannte Urnenbestattungen, Brandschüttungen sowie Brandhaufen entsprechen dem Regelbefund). Bei den Körperbestattungen werden die Verstorbenen in Hockerstellung entweder auf die rechte oder die linke Seite gelegt. Die Haltung der Körperextremitäten zeigen bei den Armen häufig eine Positionierung vor dem Gesicht (A2) und vor der Brust (A3), und nur auf einem Gräberfeld (Pavlov) sind die Arme auf der Brust gekreuzt (Position A8). Die Beine werden leicht bis mittelstark angehockt (Positionen B und C) und nur selten extrem angehockt (Position "A"). Die Verstorbenen sind "Nord -> Süd" bzw. "Süd -> Nord" ausgerichtet, wobei geringe Abweichungen "West -> Ost" bzw. "Ost -> West" möglich sind. Die Blickrichtung ist Osten. Es finden sich nur sehr selten Mehrfachbestattungen. Eine Mehrfachbestattung (Doppelkörperbestattung, antipodische Lage der Toten) existiert in Záhlnice KG 67/89.

9.4.4.3 Totenzubehör

Unter den Beigaben finden sich die folgenden Gefäßgattungen in der keramischen Gräbergruppe "D": Krüge (die in der Formgebung und in der Art und Weise ihrer Verzierung eine Weiterentwicklung der breiten "Glockenbecherformen" darstellen), Schüsseln, Kannen, Becher und amphorenartige Gefäßformen. Den verstorbenen Personen wurden in der Regel zwei bis vier Gefäße mit ins Grab gegeben, aber auch fünf bis sieben Gefäße sind nachgewiesen. Es finden sich meist Kombinationen mit einem oder mehreren Krügen in den Gräbern. Reichverzierte Glockenbecher sind aus dem keramischen Inventar verschwunden

An **persönlichen Mitgaben** erscheinen Waffen, Schmuck- und Trachtelemente sowie diverse Gerätschaften. Fleischbeigaben sind in dieser Gräbergruppe jetzt häufiger nachgewiesen. Folgende Kombinationen an persönlichen Mitgaben sind in dieser Gräbergruppe möglich:

Gerät und Waffe	Gerät und Tracht	Gerät und Waffe und Tracht
nur Gerät	nur Waffe	nur Tracht

Es finden sich unter den Waffen: Dolche vom Typ IV (nach Kuna(Matoušek 1978: In der Gräbergruppe "D" erscheinen Dolche dieses Typs beispielweise in Lechovice KG IV; die kleine und breite Variante dieser Dolchform findet sich in Pavlov I, KG 500/82 und in Šlapanice II, KG 21/35) und Pfeilspitzen triangulärer Form mit Flügelenden und solche mit ausgenommener Basis. Außerdem finden sich breite Armschutzplatten mit vier und mehr Durchbohrungen und auch schmale Armschutzplatten mit zwei Durchbohrungen. Schmale Armschutzplatten erscheinen in der Gräbergruppe "D" z.B. in Oberbierbaum Körpergrab 1, Niederösterreich. An Arbeitsgeräten findet sich in erster Linie Sillexindustrie.

Folgende **Tracht- und Schmuckelemente** sind nachgewiesen: Knöpfe aus Bernstein und Knochen und nun häufiger sogenannte Knochenspangen mit Ritzverzierungen und nur vereinzelt Bernsteinperlen.

Die **Plazierung der Bei- und Mitgaben** im Grabe zeigen folgende Möglichkeiten: **Krüge** finden sich an den Füßen, hinter dem Rücken, vor den Knien, hinter dem Becken und über dem Kopf. **Schüsseln** finden sich an den Füßen, hinter dem Rücken, hinter dem Kopf und hinter dem Becken bzw. in der Kniebeuge. **Becher** erscheinen an den Füßen, in der Kniebeuge und hinter dem Rücken. **Kannen** befinden sich an den Füßen, hinter dem Rücken, hinter dem Becken und selten vor den Knien. **Amphoren** finden sich meist in den Brandgräbern und dienten oftmals als Leichenbrandbehältnis.

Persönliche Mitgaben

Waffen: Dolche befinden sich im Bereich des Oberkörpers und auch über dem Kopf. Pfeilspitzen befinden sich im Bereich des Oberkörpers oder aber in einem Gefäß liegend (beispielsweise Krug). Armschutzplatten finden sich im Bereich der Unterarme. **Tracht- und Schmuckelemente:** Knöpfe befinden sich im Bereich des Oberkörpers ebenso Perlen aus Bernstein und Knochenmaterial. Knochenspangen befinden sich im Bereich von Hals und Schulter und auch im Brustbereich. **Gerätschaften:** Sillexindustrie findet sich im Oberkörperbereich, hinter dem Kopf oder aber in einem Gefäß (beispielsweise Schüssel).

9.4.4.4 Anthropologische Alters- und Geschlechtsbestimmungen

In der **Gräbergruppe "D"**³²⁵ lassen sich Angaben anführen, die sowohl weibliche als auch männliche Individuen unterschiedlichen Alters nachweisen. Es liegen auch vermehrt Angaben über Kinderbestattungen vor. Folgende Altersgruppen sind nachgewiesen: "infans I", "infans II", "juvenil", "adult I", "adult II" und "matur". Die Frauen liegen auf der rechten Seite, "Süd -> Nord" ausgerichtet und die Männer liegen auf der linken Seite, "Nord -> Süd" ausgerichtet. Der Blick ist stets nach Osten gewandt.

9.4.5 Die Gräbergruppe E

9.4.5.1 Grabsitten

In der Gräbergruppe "E" lassen sich folgende Aussagen über die Grabsitten treffen: Es existieren einfache Flachgräber und gelegentlich finden sich Hinweise auf Holzсарgsuren. Holzсарgsuren in Gräbern der Gräbergruppe "E" erscheinen z.B. in Hrusky Moravská Nová Ves I, KG 40/92 und KG 39/92. Die Tiefe der Grabgruben hängt von den lokalen Gegebenheiten ab. Die Extremwerte liegen bei 150 cm (Čebín I, Grab 01/57, Brandurnengrab) und 40 cm (Brno-Holásky II, Grab 07/37, Brandurnengrab). Die Grabgrubenform ist nun häufiger oval, bei den Brandbestattungen rund, und nur noch gelegentlich rechteckig mit abgerundeten Ecken.

9.4.5.2 Bestattungssitten

Es überwiegen die Körperbestattungen; Brandbestattungen (sogenannte Brandurnen-, Brandschüttungs- sowie Brandhaufengräber sind nachgewiesen) erscheinen zahlenmäßig häufiger (nicht nur in Brno-Holásky). Bei den Körperbestattungen werden die verstorbenen Personen entweder auf die rechte oder linke Seite gedreht. Die Haltung der Arme zeigt eine Positionierung vor dem Gesicht oder der Brust. Die Beine können stark angehockt sein oder aber eine kniende Position einnehmen (Position B - C). Die Verstorbenen sind "Nord -> Süd" bzw. "Süd -> Nord" ausgerichtet. Die Blickrichtung ist stets Osten. Es existieren nur ganz vereinzelt Mehrfachbestattungen. Mehrfachbestattungen erscheinen in der Gräbergruppe "E" z.B. in Vyškov DKG 2. Es handelt sich dabei um eine Doppelbestattung einer erwachsenen Frau und eines Kindes.

9.4.5.3 Totenzubehör

Unter den **Beigaben** finden sich folgende Gefäßgattungen in der keramischen Gräbergruppe "E": Krüge, Schüsseln, Becher, Kannen und amphorenartige Gefäße. Es erscheinen keine dominierenden keramischen Leitformen in den einzelnen Grabinventaren. In der Formgebung und in der Art und Weise der Verzierung entstammen diese Gefäße aus dem Bereich der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe. Der verstorbenen Person werden durchschnittlich zwei bis vier Gefäße mit ins Grab gegeben. Es können aber auch fünf Gefäße mitgegeben werden. Häufig finden sich Kombinationen mit mehreren Krügen und einer Schüssel. Fleischbeigaben sind nachgewiesen.

³²⁵Die meisten Gräber im Untersuchungsgebiet lassen sich der Gräbergruppe "D" zuweisen und daher existieren auch die meisten anthropologischen Angaben. Die vielfältigen Angaben spiegeln eine stabile Gesellschaftsstruktur wieder, in der alle Altersgruppen und auch die Verteilung der Geschlechter in einem harmonischen Verhältnis auftreten.

An **persönlichen Mitgaben** finden sich in der Hauptsache Tracht- und Schmuckelemente sowie Gerätschaften. Es erscheinen in der Gräbergruppe "E" nur ganz selten persönliche Mitgaben, die Regel bilden die keramischen Beigaben.

Folgende Kombinationen an persönlichen Mitgaben sind in dieser Gräbergruppe möglich:

nur Gerät	nur Tracht	Gerät und Tracht
-----------	------------	------------------

Es finden sich unter den **Tracht- und Schmuckelementen** sehr selten Knochenknöpfe und Knochenspangen und an Gerätschaften finden sich sehr vereinzelt breite und schmale Armschutzplatten. Schmale Armschutzplatten finden sich in der Gräbergruppe E z.B. in einem Grab von Želešice KG 1/40. Nachgewiesen ist für diese Gruppe ein Knochenglätter (ein Knochenglätter ist in einem Körpergrab in □ Želešice KG 1/40 aufgefunden worden) und wenig Silexindustrie.

An **Schmuckelementen** finden sich nun vereinzelt Rollenkopfnadeln aus Metall (in der Gräbergruppe "E" erscheinen zum erstenmal sogenannte Rollenkopfnadeln aus Kupfer in den Grabinventaren. Diese finden sich in Vyškov DKG 2 und in Ujezd II, KG 1/30 sowie in Wipfing, Niederösterreich (nach Pittioni 1965, 7ff., aus einem zerstörten Körpergrab).

Die **Plazierung der Bei- und Mitgaben** im Grabe zeigen folgende Möglichkeiten für die **keramischen Beigaben**: **Krüge** finden sich an den Füßen, hinter dem Becken und hinter dem Rücken. **Schüsseln** befinden sich an den Füßen. **Becher und Kannen** befinden sich hinter dem Kopf oder dem Rücken. **Amphoren** erscheinen sehr selten und befinden sich in der Kniebeuge.

Persönliche Mitgaben

Unter den **Tracht- und Schmuckelementen** befinden sich die Knöpfe in der Brustgegend und die Knochenspangen am Hals oder ebenfalls in der Brustgegend, die Kupfernadeln (Vyškov) finden sich im Oberkörperbereich. Silexindustrie befindet sich hinter dem Kopf oder in einem Gefäß (beispielsweise in einer Schüssel).

9.4.5.4 Anthropologische Alters- und Geschlechtsbestimmungen

In der Gräbergruppe "E" lassen sich sehr wenige Angaben, die das Geschlecht belegen zuweisen. Es existieren nur **weibliche Geschlechtszuweisungen**, wobei aber unterschiedliche Altersgruppen vorliegen: "infans I" (vier bis fünf Jahre), "infans II" (zwölf Jahre), "adult II" (30 - 40 Jahre). Die Frauen liegen auf der rechten Seite, "Süd -> Nord" ausgerichtet und mit dem Blick nach Osten orientiert.

9.4.6 Zusammenfassende Beobachtungen und Erläuterungen

Es zeichnen sich innerhalb der fünf Gräbergruppen (A - E) Unterschiede im Totenritual der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich ab und es können daher folgende zusammenfassende und auch gruppenübergreifende Aussagen getroffen werden:

Die **Gräbergruppen A und B** zeigen ein nahezu identisches Totenritual, in dem keine besonderen Veränderungen festzustellen sind. Es erscheinen aufwendige Grabbauten mit Hügelerschüttungen und Grubenausschalungen aus Holz oder Stein neben einfachen

Flachgräbern. Die exzeptionellen Gräber weisen meist eine größere Grabgrubentiefe auf, als dies bei den einfachen Flachgräbern der Fall ist. Auffallend ist die meist quadratische bis rechteckige Grabgrubenform sowohl der Hügel- als auch der einfachen Flachgräber.

Neben den Körperbestattungen existieren auch vereinzelte Brandbestattungen. Die verstorbenen Personen werden in Hockerstellung, entweder auf der rechten oder linken Seite ins Grab gelegt. Die Arme zeigen meist eine am Körper anliegende Haltung: entweder sind sie auf der Brust gekreuzt oder auf dem Bauch zusammengelegt. Selten befinden sich die Arme vor dem Gesicht. Die Regel sind Einzelbestattungen und nur sehr selten finden sich Mehrfachbestattungen meist birituellen Charakters.

Zum Totenzubehör gehören keramische Beigaben, die in der **Gruppe A** meist aus reichverzierten, hohen, schlanken Glockenbechern (Grundform GF1V3 und GF1V4) bestehen und weitaus seltener erscheinen andere Gefäßgattungen wie Schüsseln, Krüge und Becher aus dem Bereich der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe. In der **Gruppe B** findet sich eine ähnliche Zusammensetzung der keramischen Beigaben, jedoch erscheinen hier nun immer häufiger auch andere Gefäßgattungen (wie beispielsweise die Kannenformen auf dem Gräberfeld II von Šlapanice). In beiden Gruppen sind Fleischbeigaben nachgewiesen.

Ferner ist für die beiden Gruppen A und B die aufwendige Mitgabe von persönlichen Gegenständen, die als Eigentum des Verstorbenen angesehen werden dürfen, kennzeichnend. Es erscheinen Schmuck und Trachtelemente wie beispielsweise goldene Lockenringe und gelochte Goldplättchen, die zu einem Kopfschmuck gehört haben, durchbohrte Tierzähne (Eberzahnhaue) und vereinzelt Perlen aus Bernstein und Knochen. An Trachtelementen finden sich dagegen seltener Knochenspannen (Gräbergruppe A) und Knochenknöpfe (Gräbergruppe B). Die Mitgabe von Schmuckelementen aus Edelmetallen (Gold und Silber) stellt keine Seltenheit im Grabinventar der beiden Gruppen dar³²⁶.

An Waffen sind zumeist lange Kupferdolche mit Griffzunge und sehr vereinzelt auch kurze Pfeilspitzen der bekannten Formen in den Grabinventaren nachgewiesen³²⁷. Armschutzplatten erscheinen in schmalen und breiten Exemplaren. Arbeitsgeräte erscheinen sehr selten in diesen beiden Gräbergruppen. Es findet sich ebenfalls sehr selten Silexindustrie und Pfrieme aus Metall. Metallschlägerwerkzeug und "Steinbeile" sowie ein Gussmodell für Dolche zeugen von einem metallverarbeitenden Handwerk³²⁸.

Die Lage der einzelnen persönlichen Gegenstände innerhalb eines Grabes zeigen zumeist die entsprechende Trageweise zu Lebzeiten auf.

³²⁶Die glockenbecherzeitliche Tracht in Mähren und Niederösterreich innerhalb der Gräbergruppen A und B zeigt einen schmückenden Charakter, deutlich ausgewiesen durch die exzeptionell reich ausgestatteten Gräber.

³²⁷Gemeint sind Pfeilspitzen von einer triangulären Form mit Flügelchen. Ausnahmen bilden die Formen mit kurzem Stiel wie beispielweise in Prosiměřice KG A und Borkovany I, KG 1/52.

³²⁸Steinbeile mit Gebrauchsspuren wie beispielweise in Holešov Grab IX oder aber das bekannte Gussmodell für Dolche vom Typ I nach Kuna/Matoušek (1978) aus Ludčřov, geben Veranlassung zu der Annahme, dass die Träger der Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich von Anfang an mit dem metallverarbeitenden Handwerk vertraut sind.

Zur Bevölkerungsstruktur lassen sich anhand der wenigen anthropologischen Angaben für diese beiden Gräbergruppen (A und B) folgende Aussagen treffen³²⁹: es finden sich männliche und weibliche Individuen unterschiedlichen Alters, wobei Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren sowie Kinder unter 14 Jahren auffallend selten nachgewiesen sind.

In der **Gräbergruppe C** zeigt sich ein erkennbarer Wandel innerhalb der einzelnen Strukturen innerhalb des Totenrituales der Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich:

Es existieren keine aufwendigen Grabanlagen wie Hügelerschüttungen, Holz- und Steinkonstruktionen, sondern einfache Flachgräber sind nun die Regel. Quadratische Grabgrubenformen erscheinen nicht, es dominieren rechteckige und ovale Formen.

Körperbestattungen überwiegen und die Totenhaltung, insbesondere die Positionierung der Arme, zeigt eine deutliche Veränderung. Die bisher bevorzugte körpernahe Haltung auf der Brust oder dem Bauch wird allmählich aufgegeben und immer häufiger befinden sich die Arme vor dem Gesicht oder vor dem Oberkörper.

Die keramischen Beigaben bestehen immer häufiger aus Kombinationen mit der sogenannten "Begleitkeramik" (Schüssel, Krug, Kanne, Becher). Die einzelnen Formen der Glockenbecher verlieren nun langsam ihre Rolle als kulturspezifische Grabkeramik.

Die Trachtsitten haben sich ganz deutlich geändert. Die typischen schmückenden Elemente wie Lockenringe, Goldplättchen, Kopfschmuck und auch die durchbohrten Tierzähne verschwinden allmählich aus dem Totenzubehör. Es finden sich als reine Schmuckelemente lediglich vereinzelte Perlen aus Knochen und Bernstein wieder.

Funktionale Trachtgegenstände wie Knöpfe und sogenannte Knochenspangen prägen das typische Bild des Trachtzubehör in dieser Gräbergruppe. An Waffen erscheinen nun kurze Dolche mit einer kurzen Griffzunge, bekannte Formen der triangulären Pfeilspitzen und Armschutzplatten von meist breiter Form sind ebenfalls nachgewiesen. An Arbeitsgeräten erscheint nun häufig Silexindustrie in den Gräbern. Es finden sich aber auch weiterhin die bekannten Pfrieme und vereinzelt Metallschlägerwerkzeug in den Grabinventaren wieder.

Auch in der Bevölkerungszusammensetzung zeigt sich ein deutlicher Wandel in den Altersstrukturen. Der Anteil der Kinderbestattungen ist nun zahlenmäßig häufiger als in den vorangehenden Gräbergruppen A und B vorhanden. Deutlich wird dies vor allem im Anstieg der Kinder- und Kleinkinderbestattungen ("infans").

Dieser sich deutlich abzeichnende Wandel innerhalb der einzelnen erfaßbaren Strukturen des Totenritualkomplexes während der Gräbergruppe C lässt sich auch weiterhin in der **Gräbergruppe D** verfolgen:

Einfache Flachgräberbestattungen, in zumeist rechteckigen oder ovalen Grabgruben, prägen das äußere Erscheinungsbild des Totenritualkomplexes. Die Totenhaltung der einzelnen verstorbenen Personen zeigt ein bereits beschriebenes Bild. Die Arme befinden sich jetzt fast ausschließlich vor dem Gesicht oder dem Oberkörper.

³²⁹Weitere Angaben zu einer Bevölkerungsdemographie der Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich erfolgen zu einem späteren Zeitpunkt (Kap. 14.3). An dieser Stelle werden nur Wesenszüge der einzelnen Gruppierungen ohne Interpretationen aufgezeigt.

Die Zusammensetzung des Totenzubehörs der einzelnen verstorbenen Personen zeigt eine weitere Veränderung. Die keramischen Beigaben bestehen jetzt ausschließlich aus der sogenannten "Begleitkeramik". Die kulturprägende keramische Form des Glockenbechers verschwindet allmählich aus dem Grabinventar und an ihre Stelle tritt nun eine breite, gedrungene Krugform mit Trichterhals und zum Teil mit Bänderverzierung (Grundform GFIV1). Diese Krugform ist in ihrer Formgebung und in der Art und Weise der Verzierung als eine Weiterentwicklung der breiten Glockenbecherform zu sehen. Unter den keramischen Beigaben erscheinen weiterhin amphorenartige Gefäße, die auch hier bevorzugt als Urne gedient haben.

An persönlichen Gegenständen finden sich, wie bereits erwähnt, fast keine Schmuckgegenstände mehr. Silexindustrie hingegen ist sehr häufig in einzelnen Grabinventaren nachgewiesen.

Auch innerhalb der Bevölkerungsstruktur zeichnet sich eine deutliche Veränderung ab. Die Anzahl der einzelnen Gräber ist in der Gräbergruppe D am höchsten, was generell als ein signifikanter Bevölkerungszuwachs gedeutet werden muss. Dafür spricht auch die nun deutlich angestiegene Anzahl an Kinderbestattungen, insbesondere auch Kleinkinderbestattungen, auf den einzelnen Bestattungsplätzen.

In der **Gräbergruppe E** werden die bereits beschriebenen Veränderungen innerhalb der bestehenden Strukturen des Totenrituales zum größten Teil fortgesetzt. Es erscheinen nun vermehrt Brandbestattungen, dennoch bleibt die Körperbestattungssitte vorherrschend. Die keramischen Beigaben bestehen ausschließlich aus Keramikformen, die in ihrer Formgebung und in der Art und Weise der Verzierung sehr stark dem Keramikspektrum aus dem Bereich der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe angepasst sind. Weiterentwicklungen der keramischen Leitform des Glockenbechers sind nun nicht mehr vorhanden. Persönliche Mitgaben erscheinen nur noch sehr selten in den einzelnen Grabinventaren.

Die Gesamtzahl der Gräber in der Gräbergruppe E ist vergleichsweise gering. Es liegen kaum noch anthropologische Geschlechtsangaben vor; weiterhin belegt sind jedoch Kinderbestattungen.

Der Komplex des Totenrituals der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich vollzieht einen deutlichen Strukturwandel innerhalb der einzelnen keramischen Gräbergruppen. In den **Gruppen A und B** zeigen sich sowohl ein aufwendiges Grabbausystem als auch ein aufwendig ausgestattetes Totenzubehör. Die keramische Beigabe des Glockenbechers ist kennzeichnend für diese Grabausstattung. Die Totenhaltung ist die Hockerstellung, entweder auf der rechten oder auf der linken Seite gelegen. Hierbei sind die Arme stets am Körper positioniert.

In den **Gräbergruppen C bis E** werden sowohl die Anlagen der einzelnen Gräber als auch das Totenzubehör einfacher und schlichter. Die keramische Form des Glockenbechers verschwindet allmählich aus dem keramischen Inventar und wird durch die Formenvielfalt der sogenannten "Beigefäße" ersetzt. Eine deutliche Bevölkerungszunahme lässt sich in der **Gräbergruppe D** nachweisen, die sich in der **Gräbergruppe E** offenbar nicht mehr fortsetzt bzw. als solche anhand der archäologischen Quellen im Untersuchungsgebiet nicht mehr erfaßbar ist.

Gleichbleibendes kulturspezifisches Element innerhalb aller Gräbergruppen ist die dominierende Körperbestattungssitte, neben der stets existierenden, aber vergleichsweise

weniger häufigen Brandbestattungssitte³³⁰. Einfache Flachgräber in unterschiedlich ausgeformten Grabgruben und die Totenhaltung der verstorbenen Personen (Hockerbestattungen auf der linken und rechten Seite, "Nord->Süd" oder "Süd->Nord" ausgerichtet, jeweils mit dem Blick nach Osten), bilden ein wesentliches Element innerhalb des kulturspezifischen Totenrituales der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich.

Das Totenzubehör bleibt in seiner grundsätzlichen Art und Weise der Zusammensetzung von keramischen Gefäßen, Fleischbeigaben und persönlichen Mitgaben ebenfalls stets gleichförmig. Ein Wechsel der geistigen Wertigkeiten innerhalb einer sich entwickelnden Gesellschaft zeigen die einzelnen beschriebenen Veränderungen auf. Ganz deutlich wird dies, wenn man den betont schmückenden und monumentalen Charakter der Gräbergruppen A und B den egalisierenden Totenritualkomplex der Gräbergruppen C, D und E gegenüberstellt.

9.5 Deutungsmöglichkeiten der einzelnen keramischen Gruppen

Nachdem nunmehr die einzelnen Strukturen innerhalb des Totenritualkomplexes der einzelnen keramischen Gruppen aufgezeigt und beschrieben sind, erfolgen jetzt Überlegungen und mögliche Deutungen zu den fünf beschriebenen Gräbergruppen. Dabei stellt sich die Frage, ob es sich bei diesen fünf Gruppierungen um die fortgesetzte chronologische Entwicklung der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich handelt, oder aber ob diese einzelnen Gräbergruppen abhängig sind vom

- Geschlecht der verstorbenen Personen
- von ihrem Lebensalter
- von einer sozialen Differenzierung
- oder ob es sich lediglich um die keramische und stilistische Weiterentwicklung der Glockenbecherkeramik im Untersuchungsgebiet handelt³³¹.

Die Annahme hinsichtlich einer Eigenständigkeit der einzelnen Gräbergruppen A bis E kann unterstützt werden durch die Untersuchungen der Grabsitten, Bestattungssitten des Totenzubehörs und auch der anthropologischen Alters- und Geschlechtsbestimmungen. Archäologische Geschlechtsbestimmungen erbringen zusätzliche Informationen. Die Männer und Frauen der Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich sind, sowohl anthropologisch als auch archäologisch nachgewiesen: in der Regel sind Männer als linksseitige Hocker mit dem Kopf im Norden und Frauen als rechtsseitige Hocker mit dem Kopf im Süden orientiert. Das gesicherte Vorkommen von beiden Geschlechtern in allen Gruppen (A - E) spricht gegen eine Grabgruppenbildung nach Geschlechtern. Die persönlichen Mitgaben der verstorbenen Personen zeigen zum Teil eine geschlechtliche

³³⁰Eine Ausnahme stellt hier das Gräberfeld von Brno-Holásky dar, auf dem die Brandbestattungssitte eindeutig dominiert.

³³¹Es vollzieht sich ein sichtbarer Wandel innerhalb der einzelnen Strukturen des "Totenritualkomplexes", der auch auf Veränderungen innerhalb der allgemeinen Wertvorstellungen einer sich weiterentwickelnden Gesellschaft hindeutet. Es bleibt anzumerken, dass ein solcher Wandel innerhalb der religiösen Vorstellungen einer homogenen Gesellschaft nicht abrupt erfolgt. Erst wenn eine neue gesellschaftliche und religiöse Selbstbestimmung (eine Identifikation mit anderen/neuen "Oberschicht"/"Wertvorstellung") stattgefunden hat, kann man sich von den bisherigen religiösen Empfindungen lösen. Dies deutet auf einen sukzessiven Prozess und keine abrupte Veränderung hin, in dem alle bisherigen Traditionen rasch abgelöst werden. Es bleiben die wesentlichen Bestattungsformen während der ganzen Entwicklung erhalten: Die dominierende, kulturspezifische Körperbestattungssitte und daneben die fortwährend existierenden neuen Brandbestattungsformen.

Differenzierung in Zusammensetzung ihrer Mitgabe (in archäologisch und anthropologisch nachgewiesenen Frauengräbern erscheinen beispielsweise keine Pfeilspitzen. Perlen und Knochenschieberstangen hingegen sind der Frauenausstattung vorbehalten). Dagegen sind die keramischen Beigaben in den Gräbern beider Geschlechter in der Art und Weise ihrer Zusammensetzung durchaus vergleichbar und variieren gelegentlich nur in der Anzahl der beigegebenen keramischen Gefäße. Folglich kann keine der gebildeten Gräbergruppen geschlechtsbedingt sein.

Die spärlichen anthropologischen Altersangaben zeigen, dass in allen beschriebenen Gräbergruppen Menschen unterschiedlichen Alters (Erwachsene, Jugendliche und Kinder) vertreten sind. In den Gräbergruppen A und B finden sich fast keine Bestattungen von Kindern³³², jedoch von Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren sind nachgewiesen. In den übrigen Gruppen finden sich Bestattungen von Kleinkindern "Infans I" und auch "Infans II".

Die Tatsache, dass Individuen unterschiedlichen Alters in allen Gruppen bestattet sind, spricht somit auch gegen eine Gruppierung, die vom Lebensalter der verstorbenen Personen abhängig ist.

Außerdem zeigt es sich, dass in allen Gräbergruppen (A -E) materiell "arm" und "reich" ausgestattete Gräber existieren.

Das quantitativ und qualitativ unterschiedliche Totenzubehör einzelner verstorbener Personen einer Bestattungsgemeinschaft spricht somit auch gegen eine sozialbedingte Gruppenbildung.

Es verbleibt die Möglichkeit, dass die unterschiedlichen Gruppierungen auf geistig-religiösen Wertvorstellungen basieren könnten. Der Vergleich der Grabsitten, Bestattungssitten und der differenzierten Zusammensetzung des Totenzubehörs hat gezeigt, dass der unterschiedliche Charakter der einzelnen Gruppierungen nur durch eine fassbare Weiterentwicklung der Gesellschaft erklärt werden kann³³³.

Diese Beweisführung schließt auch aus, dass die Bildung der fünf Gräbergruppen (A - E) alleine auf einer keramisch-stilistischen Entwicklung beruht.

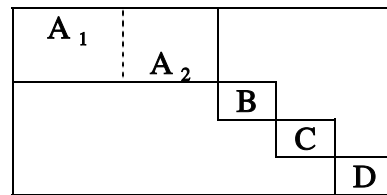
Die Gräbergruppen A und B lassen sich in eine Stufe "A₁" und "A₂" zusammenfassen. Diese Schlussfolgerung wird durch die eindeutigen Parallelen innerhalb der einzelnen Strukturen des Totenritualkomplexes und auch innerhalb der bestehenden Gesellschaftsstrukturen, als notwendig erachtet³³⁴. Die unterschiedlichen Gräbergruppen A und B zeigen die keramischen Formen- und Stilentwicklung der Gefäßgattung Glockenbecher.

³³²Allgemeiner gefasste Fragen zu den Problemen der Altersstrukturen in den einzelnen Gräbergruppen werden zu einem späteren Zeitpunkt in Kap. 14.3 erörtert.

³³³Die Unterschiede im Totenritual zeigen eine allmähliche Weiterentwicklung, die keine abrupten Änderungen und Neuerungen erkennen lassen, die womöglich durch eine verschiedenartige religiöse Behandlung von unterschiedlichen Personengruppen innerhalb einer Gesellschaft bedingt sein könnte.

³³⁴Die Parallelen zwischen den Wertvorstellungen innerhalb der Gräbergruppen A und B sowie die nur feintypologisch erfassbaren formenkundlichen Merkmalsunterschiede der keramischen Gattung Glockenbecher legen die Zusammenfassung in eine einzige Gruppe und eine Unterteilung nahe.

Es können somit folgenden Gräbergruppierungen innerhalb der Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich erfasst werden:



9.6 Die zeitliche Abfolge der fünf Gräbergruppen

Innerhalb der bisherigen Analysen hat sich gezeigt, dass die kombinationsstatistische Untersuchung der Keramikvergesellschaftungen in den einzelnen Gräbern zu einer Unterteilung in fünf eigenständige Gräbergruppen geführt hat. Aus den weiteren Beobachtungen geht hervor, dass sich diese fünf Gräbergruppen auch chronologisch unterscheiden müssen. Es bleibt nun zu klären, welche chronologische Stellung die einzelnen Gräbergruppen zueinander haben und, falls sie zeitlich aufeinander folgen, in welcher Reihenfolge sie zueinander stehen. Für die Beantwortung dieser Fragen stehen folgende Möglichkeiten zur Verfügung:

- Stratigraphische Beobachtungen
- Kontinuität zwischen den einzelnen Gräbergruppen³³⁵

Stratigraphische Beobachtungen bieten die besten Voraussetzungen für eine gesicherte Rekonstruktion der zeitlichen Abfolge innerhalb der Gesamtentwicklung. Eine Kontinuität zwischen den einzelnen Gräbergruppen basiert auf den formenkundlich und stilistischen Verbindungen zwischen den einzelnen Gräbergruppen sowie auf der Tatsache, dass unterschiedliche Gerätschaften mehrere Gräbergruppen durchlaufen können³³⁶.

9.6.1 Stratigraphische Beobachtungen

Im Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich existieren nur ganz wenige Stratigraphien, die eine Aussage zur zeitlichen Abfolge der Gräbergruppen erlauben. Auf wenigen Gräberfeldern sind Überlagerungen von verschiedenen Kulturerscheinungen gesichert belegt, die einen möglichen Anhaltspunkt zur relativen Chronologie der Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich liefern können³³⁷.

- In **Holešov**³³⁸, Bez. Kroměříž, finden sich mehrere Überlagerungen (und Zerstörungen) von Glockenbechergräbern durch Gräber der Veselé-Chłpice-Kultur.

³³⁵Eine ähnliche Vorgehensweise zu den chronologischen Untersuchungen von Gräbern und Gräberfeldern findet sich bei Lichardus 1976, 40ff.

³³⁶Die Mitgabe von persönlichen Gegenständen gleicher Art über zwei oder mehr Gruppierungen zeugen von einem Festhalten an Traditionen und Wertvorstellungen und belegen somit auch die Kontinuität einer Entwicklungsreihe.

³³⁷Es existieren auch Angaben zu Hügelbestattungen, in denen die Träger der Glockenbecherkultur und der Schnurkeramischen Kultur in ein und demselben Hügel bestattet haben sollen (beispielsweise Dřevohotice, Prusinovice). Hierzu gibt es jedoch keine vernünftigen stratigraphischen Beobachtungen, da die genannten Grabhügel bereits am Ende des letzten Jahrhunderts sowie in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg "erforscht" und dokumentiert wurden. Somit können diese Berichte nur noch bedingt einen Beitrag zur Erstellung der vorliegenden Analyse liefern.

³³⁸Ondráček/Šebela 1985: bei der Anlage der Gräber der Nitra-Kultur sind vermutlich etliche Glockenbechergräber zerstört worden.

- Auf dem Gräberfeld von **Dolní Věstonice**³³⁹, Bez. Břeclav, existieren Angaben zu Überlagerungen einiger Glockenbechergräber durch Gräber der Aunjetitzer Kultur.
- In **Moravská Nová Ves Hrusky**³⁴⁰, Bez. Břeclav, existiert ein horizontalstratigraphisches Nebeneinander von drei Kulturerscheinungen: Glockenbecherkultur, Protoaunjetitzer Kultur und Aunjetitzer Kultur. Am Fuße einer Sanddüne erstreckt sich die Nekropole der Glockenbecherkultur, daran schließen sich kontinuierlich die Gräber der Protoaunjetitzer Kultur an und auf der höchsten Lage der Fundstelle befinden sich die Gräber der Aunjetitzer Kultur. Die Terrainsituation deutet auf eine fortschreitende Belegung des Begräbnisplatzes hin, da es zu keinerlei Störungen der einzelnen Gräber oder Überschneidungen der jeweiligen Gräberbereiche kam. Die Gräber der Glockenbecherkultur gehören der Gruppe D an.
- In **Ostopovice**³⁴¹, Bez. Brno-venkov, existiert eine Überlagerung zweier Glockenbecherbestattungen. Leider wurde die untere Bestattung (Grab 15/70) gänzlich zerstört und es stehen keinerlei Funde mehr zur Verfügung. Die obere Bestattung (Grab 18/70) gehört der Gräbergruppe D an.

Die wenigen stratigraphischen Beobachtungen erlauben keinerlei Aussagen über die exakte Reihenfolge der Gräbergruppen A bis D im Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich³⁴². Lediglich die Überlagerung durch fremde Kulturerscheinungen ermöglichen spekulative Ansichten über relativchronologische Abfolgen bestimmter Kulturen im Untersuchungsgebiet.

Die stratigraphischen Beobachtungen im Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich ermöglichen nicht die gewünschten Antworten auf die Frage nach einer zeitlichen Abfolge der unterschiedlichen Gräbergruppen (A₁ -> A₂ -> B -> C -> D) ermöglichen. Daher müssen zunächst die formenkundlich-stilistischen Verbindungen zwischen diesen einzelnen Gräbergruppen hergestellt werden, um die zeitliche Abfolge anhand von kontinuierlichen Formen- und Stilentwicklungen einzelner Gefäßgattungen aufzuzeigen zu können.

9.6.2 Formenkundlich-stilistische Verbindungen zwischen den einzelnen Gräbergruppen

Durch die horizontalstratigraphischen Beobachtungen auf dem Gräberfeld von Moravská Nová Ves Hrusky kann geschlossen werden, dass die Gräbergruppe D an das Ende der inneren Entwicklung der Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich gestellt werden muss. Wie bereits gesehen, knüpfen die Gräber der Protoaunjetitzer Kultur kontinuierlich an die Gräber der Glockenbecherkultur an, ohne dass es zu Störungen oder Überschneidungen der jeweiligen Belegungsflächen kommt. Ein zeitliches Nacheinander erscheint daher plausibel³⁴³.

Auch der Beginn der Entwicklung der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet kann als bekannt vorausgesetzt werden³⁴⁴. Die Formen der hohen schlanken Glockenbecher (Grundform GF1, Varianten 3 und 4) mit einer reichen Bänderverzierung,

³³⁹Dvořák, P. u.a. 1996, 17ff.

³⁴⁰Stuchlík/Stuchlíková 1996, 159f.

³⁴¹Ondruš/P. Dvořák 1992, 81ff.

³⁴²Aus Niederösterreich stehen bislang keinerlei verlässliche Angaben zu stratigraphischen Beobachtungen zur Verfügung.

³⁴³Es muss zumindest vom sichtbaren Bestehen der oberirdischen Grabkennzeichnung bzw. dem Wissen um die älteren Bestattungen durch die jeweils nachfolgend bestattende Kultur ausgegangen werden.

³⁴⁴Eine ausführliche Auseinandersetzung mit den Problemen der Entstehung und der Herkunft der Glockenbecherkultur finden sich in den vorangehenden Kapiteln zu den aktuellen Problemstellungen und zur regionalen Forschungsgeschichte.

werden als die klassische, spezifische Keramikform der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet angesehen. Diese keramische Form lässt sich nicht aus dem Formenspektrum der lokalen und zeitgleichen Kulturen des spätkupferzeitlichen Kulturmilieus ableiten und daher ist dieser Formtyp als Import der Träger der Glockenbecherkultur zu werten. Die beschriebenen Glockenbecherformen erscheinen in der Gräbergruppe "A₁" und setzen diese somit auch an den Anfang der Entwicklung im Untersuchungsgebiet. Von all diesen Erwägungen muss bei der formenkundlich-stilistischen Untersuchung ausgegangen werden. Die keramischen Inventare der Gräbergruppe D werden somit an das Ende und die keramischen Inventare der Gräbergruppe "A₁" an den Anfang gestellt werden.

Es ist ein Ziel dieser Untersuchung, die formenkundlichen Verbindungen zwischen den Gruppen "A₂, B und C" herzustellen und das Verhältnis dieser zu den Gruppen "A₁" und "D" zu fixieren³⁴⁵.

Für die folgenden Untersuchungen eignen sich am besten keramische Gefäßgattungen, die in beinahe allen Gruppen anzutreffen sind. Es handelt sich dabei um die Formenvielfalt der Glockenbecher und die sich daraus formenkundlich und stilistisch entwickelnden Krugformen mit bauchigem Gefäßkörper und einem Trichterhals. Die formenkundlichen und stilistischen Entwicklungsreihen einzelner Krug- und Schüsselformen zeigt weder eine eindeutig nachvollziehbare Weiterentwicklung der einzelnen Form noch der Verzierung auf. Die unterschiedlichen Krugformen erscheinen in fast allen Gräbergruppierungen und zum Teil sind sie in ein und derselben chronologischen Gruppe miteinander kombiniert. In der Gräbergruppe "A₁" erscheinen Krüge transdanubisch-karpatenländischen Vorbildes bzw. Ursprungs (die sogenannten Krüge vom "Nagyréver Typus"). Daneben erscheint eine Krugform mit bauchigem Gefäßkörper (Trichterhals) und unterrandständigem Henkel (KGF1V5), die durch fast alle Gräbergruppen durchläuft (A₂ bis C). In den unterschiedlichen Gräbergruppen erscheinen immer neue Krugformen mit zum Teil recht unterschiedlichen Halsausbildungen, neben den bereits bekannten und beschriebenen Krugformen. Die einzelnen Entwicklungsreihen ganz bestimmter Grundformen von Krügen lassen sich nur schwerlich zurückverfolgen. Lediglich eine Veränderung einzelner Gefäßteile, insbesondere der Halsform von Krügen, lässt sich in den einzelnen Gräbergruppen deutlich erkennen. Die Schüsselformen zeigen innerhalb der Gräbergruppen keine weitreichende formenkundliche oder gar stilistische Weiterentwicklungen. Das bekannte Formen- und Verzierungsspektrum der Gefäßgattung Schüssel bleibt erhalten. In den Gräbergruppen C und D erscheinen Schüsselformen mit einem Halsansatz.

- In der Gräbergruppe "A₁" erscheinen hohe, schlanke Glockenbecher mit reicher Bänderverzierung. Diese Glockenbecherformen kommen in der Regel nicht mit anderen Formen von Glockenbechern in ein und demselben Grabinventar vor³⁴⁶.
- In der Gräbergruppe "A₂" erscheinen Glockenbecher mit einer leicht gedrungenen Körperform (Grundform 1, Variante 2), die ebenfalls reich im Bänderstil verziert sind.

³⁴⁵Die kombinationsstatistische Tabelle zeigt die keramischen Kombinationen in den einzelnen Gräbern auf. Dadurch lassen sich die möglichen Verbindungen zwischen den einzelnen Gräbergruppen nachvollziehen.

³⁴⁶Ausnahmen bestätigen die Regel: in zwei Fällen finden sich Glockenbecher verschiedener Grundformen in einem Grab: Záhlinice I, Grab 48/89 sowie im altbekannten Grab von Luděřov. Sehr oft erscheinen in den Gräbern der Gräbergruppe "A₁" als einzige keramische Form Glockenbecher der hohen schlanken Grundform (Grundform GF1, Varianten 3 und 4). Die begleitenden Gefäße sind oft nicht als kulturspezifische Ware anzusehen und stammen, wie bereits dargelegt, aus einem fremden Kulturmilieu (Kosihy-Čaka/Mako und Somogyvár-Vinkovci). Die sich daraus ergebenden Fragestellungen werden zu einem späteren Zeitpunkt in den Vordergrund gerückt (Kap. 11.2).

Diese gedrungenen Glockenbecherformen können sehr selten ebenfalls mit hohen schlanken Glockenbecherformen (die typisch für die Gräbergruppe "A₁" sind) zusammen in einem Grabinventar vorkommen.

Diese Tatsache spricht für eine teilweise gleichzeitige Verwendung der beiden Formen und somit auch für die enge Verbindung der beiden Gräbergruppen³⁴⁷. Die Formenauswahl ist fast identisch: es erscheinen Schüsseln mit einem konischen bzw. bauchigen Gefäßkörper und einem stollenförmigen Rand oder einer T-förmigen Randlippe, die gelegentlich eine Randverzierung aufweisen kann³⁴⁸.

- In der Gräbergruppe "B" erscheinen extrem bauchige und breite Formen der Glockenbecher (Grundform GF2 und Varianten sowie GF3), die sich von dem strengen Bänderstil allmählich lösen. Es erscheinen nun zum Teil gefäßteilbetonende Verzierungen meist in Bändern eingebunden und es finden sich gleichzeitig auch Metopenteilmuster auf den Glockenbechern. Diese Glockenbecher erscheinen in der Regel alleine ohne weitere Glockenbecherformen im Inventar der einzelnen Gräber. Es können aber auch in einigen wenigen Fällen Glockenbecher der Grundformen GF1V2 und GF2 bzw. GF3 in einem Grabinventar festgestellt werden.
- Glockenbecher der Gruppen "A₁" und "B" kommen nicht gemeinsam in einem Grab vor. Es ist daraus zu schließen, dass die Gruppen "A₁" und "B" keine direkten Verbindungen zueinander aufweisen. Da die Gruppen "A₂" und "B" formenkundliche Verbindungen zeigen, kann man schließen, dass die Gruppe "B" auf die Gruppe "A₂" folgt. Das Spektrum der begleitenden Gefäße erweitert sich quantitativ, das Formenbild bleibt im wesentlichen erhalten.
- In der Gräbergruppe "C" finden sich keine Glockenbecher mehr, aber an ihre Stellen treten Krüge, die in ihrer Form sowie in der Art und Weise der Verzierung den gedrungenen Glockenbechern der keramischen Formengruppe GF2 und GF3 entsprechen (vgl. Gruppe B). Es ist folglich eine stilistische und formenkundliche Verbindung zur Gruppe B ersichtlich, die auf ein zeitliches Nacheinander von Gruppe B und Gruppe C schließen lässt. Formenkundliche und stilistische Gemeinsamkeiten mit Glockenbechern der Gruppe "A₁" und "A₂" existieren nicht. Dieses bezeugt ebenfalls eine zeitliche Differenz, die auf ein Nacheinander der Gruppen A, B und C hindeutet. Eine Vielzahl von begleitenden Gefäßen der bekannten Gattungen erscheint in dieser Gruppe C. An neuen Gefäßgattungen finden sich nun Amphoren. Schüsseln zeigen zum Teil eine mehrgliedrige Form, sie besitzen einen deutlichen Halsansatz.
- In der Gräbergruppe D finden sich nur noch wenige bereits bekannte Gefäßformen. Es existieren hier ganz vereinzelt breitere und gedrungenere Formen der gezeigten Krüge³⁴⁹. Das vielschichtige Spektrum, das noch innerhalb der Gruppe C existierte, hat sich nun stark verringert. Einige wenige Krugformen mit zum Teil doppelkonischen und birnenförmigen Gefäßkörpern und einem zylindrischen bis kegelstumpfförmigen Hals, werden zu den bestimmenden Formen der Gattung der

³⁴⁷Die Ähnlichkeiten in Form und Verzierung der beiden Glockenbechergrundformen und ihr gemeinsames Vorkommen im Grabinventar spricht für eine nur geringe zeitliche Differenz der beiden Gräbergruppen. Es könnte aber auch ein Ausdruck von Traditionsbewusstsein der bestatteten Person widerspiegeln. Generell zeigt sich ein Wertigkeitsgefühl für die verstorbene Person in der Art und Weise der Zusammensetzung des Totenzubehörs.

³⁴⁸Eine Schüssel mit konischem oder bauchigem Gefäßkörper mit einem stollenförmigen Rand oder aber einer T-förmigen Randlippe, die zum Teil verziert sein kann, findet sich ab der Gräbergruppe "A_{rot}" in allen Gräbergruppierungen wieder. In der Gräbergruppe D erscheint eine weitere Schüsselform, die einen Hals ausbildet, sich somit von der üblichen einteiligen Gefäßform löst und in ein neues Aufbausystem, einem mehrteiligen Gefäßaufbau, überleitet.

³⁴⁹Einige wenige, sehr gedrungene Formen der leitenden Krugformen der Gräbergruppe C existieren noch im Inventar der Gräbergruppe D.

Krüge. Die Gruppe D besitzt nur noch wenige deutliche formenkundliche und stilistische Verbindungen zu den übrigen Gräbergruppen. Einige dieser Verknüpfungen lassen sich zur Gräbergruppe C herstellen. Gefäßkörper und Trichterhals wirken in der Gräbergruppe D noch gedrungener und breiter. Die Gräbergruppe D steht folglich am Ende der formenkundlichen und stilistischen Entwicklung der Glockenbecherkeramik im Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich.

Zusammenfassend wird angemerkt, dass am Beispiel der Gattung Glockenbecher eine sichtbare Formen- und Stilentwicklung in einem bestimmten geographischen Raum aufgezeigt werden kann, die am Ende ihrer Entwicklungsreihe gar in eine andere Gefäßgattung (Krug, der dem Glockenbecher in Form und Verzierung ähnlich ist) aufgeht und von dieser ersetzt wird (Taf. 40).

Ganz allgemein kann gesagt werden, dass eine formenkundliche Entwicklung der Glockenbecher von den hohen schlanken Formen zu breiten gedrungeneren Formen zu beobachten ist. Die Verzierung löst sich von einer, den ganzen Gefäßkörper umspannenden Bänderverzierung und es werden nur noch bestimmte Teile des Gefäßes verziert. Es finden sich Metopenteilmuster und freie umlaufende Verzierungen, die nicht in ein Band eingebunden sind.

Neben der keramischen Gattung Glockenbecher, die sichtbar eine formenkundliche und auch eine stilistische Entwicklung durchläuft, erscheinen bereits in der Gruppe "A₁" Sonderformen einzelner Gattungen (Krügen, Schüsseln und Becher) aus dem transdanubischen Kulturbereich und erweitern das Gattungsspektrum innerhalb der einzelnen Gruppierungen A bis D.

Es zeigen sich folglich Gräbergruppen mit formenkundlichen und stilistischen Unterschieden in der keramischen Zusammensetzung. Gleichzeitig sind aber auch Entwicklungen und beibehaltene Traditionen³⁵⁰ festzustellen, die sich nicht nur in der keramischen Zusammensetzung, sondern auch innerhalb der einzelnen Strukturen des Totenrituales auf eine Kontinuität zwischen den Gräbergruppen schließen lassen. Die innere Entwicklung der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich kann in einer zeitlichen Abfolge der Gräbergruppen

A ₁ -> A ₂ -> B -> C -> D

gesehen werden.

Ich gehe von einer Einwanderung der Glockenbecherkultur in das Untersuchungsgebiet aus. Somit muss der Frage nach der "ersten Welle", ihrem kulturellen und materiellen Ausdruck nachgegangen werden. Diese Fragestellung führt zur **Definition der Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich:**

Die Untersuchungen innerhalb der einzelnen Strukturen des Totenrituales sowie die formenkundlichen und stilistischen Analysen der materiellen Kultur zeigen ein äußeres Erscheinungsbild, dass stark aus dem karpatenländisch-transdanubischen Kulturmilieu beeinflusst ist (Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe).

³⁵⁰Traditionsbewusstsein einzelner Mitglieder der Gesellschaft belegen zum Teil auch eine Kontinuität in der Zusammensetzung der einzelnen Grabinventare.

Direkt nach der Ankunft der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet entsteht aus diesen kulturellen Kontakten mit der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe die sogenannte Begleitkeramik, die während der gesamten Weiterentwicklung das keramische Inventar (wie es in der Grabausstattung erfaßbar ist) prägt.

Die in Mähren und Niederösterreich eingewanderte Glockenbecherkultur und die frühen Kontakte zum Bereich der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe repräsentieren die sogenannte "Glockenbecherostgruppe", der ein "Einwanderungshorizont" (im Sinne L. Hájeks) vorangestellt werden muss. Die materielle Kultur, insbesondere die namensgebenden Glockenbecherformen, gehören zum sogenannten "paneuropäischen" oder "maritimen" Typus, die in ihrer Formgebung und in der Art und Weise ihrer Verzierung bereits in der "Urheimat" (den Ausgangsgebieten der Wanderung/Wanderungen) vorhanden sind. Daneben existieren keine weiteren Gefäßformen.

In Mähren und Niederösterreich ist dieser Einwanderungshorizont nur äußerst schwierig von den offenbar unverzüglich einsetzenden lokalen Weiterentwicklungen der Glockenbecherkultur zu trennen. Diese rasche Vermischung der eingewanderten Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet zeigt sich in der Übernahme der Brandbestattungssitte, in der keramischen Weiterentwicklung der maritimen Becher (in Form und Verzierung), die Aufnahme und Weiterentwicklung der Keramik aus dem Milieu der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe. Diese aufgezeigte Entwicklung stellt anhand der Untersuchungen des Totenritualkomplexes, der eingehenden Keramikanalyse und der chronologischen Studien die **Glockenbecherostgruppe** dar. In den weiteren Untersuchungen wird die Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet stets als das Produkt aus der Vermischung der Glockenbecherkultur mit der karpatenländisch-transdanubischen Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe verstanden.

Der Einwanderungshorizont mit maritimen Bechern (nach Lanting/van der Waals 1976a) ist im Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich nach meiner Ansicht nur durch zwei Grabfunde repräsentiert:³⁵¹

Borkovany I, Bez. Břeclav, Grab 1/59.³⁵²

Die Lage der Bestattung war nicht mehr nachzuweisen. Es handelte sich um ein Körpergrab, das zwei maritime Glockenbecher aufwies. Außerdem wurden hier zwei Pfeilspitzen und zwei silberne Ohrringe gefunden.

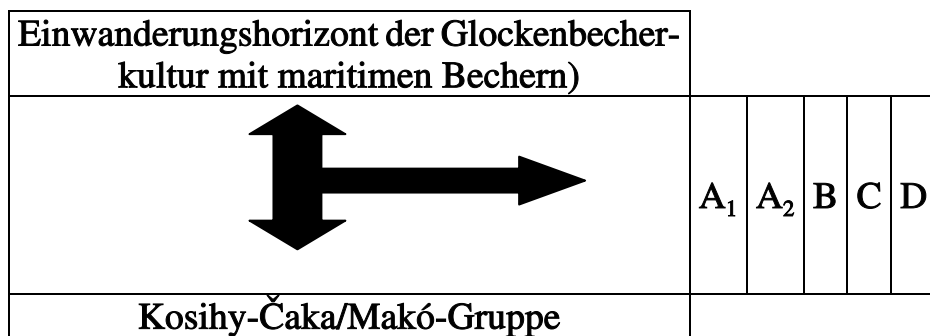
Brno-Řečkovice, Bez. Brno-mešto, Grab 1/55.³⁵³

Körperbestattung, Mann, West->Ost-orientiert. Ein maritimer Becher (nach Lanting/van der Waals 1976a) und ein Kupferpfriem.

³⁵¹Sangmeister 1963, 27, kann im keramischen Inventar der Glockenbecherkultur in Böhmen, Mähren, Schlesien, Südpolen, Österreich und Bayern keine echten Glockenbecher "paneuropäischen Typs" entdecken. Er weist darauf hin, dass der wichtigste Unterschied zwischen diesen lokalen Glockenbechern und dem "paneuropäischen Typ" in der Verzierung besteht. Die verzierten Bänder der lokalen Glockenbecher sind wesentlich größer (höher) als die unverzierten Bänder. Sangmeister (ebd. 26, Abb. 1) spricht hierbei von der östlichen Gruppe der Glockenbecherkultur.

³⁵²Ondráček 1961b.

³⁵³Kalousek 1973-74a, 317f.



9.6.3 Charakteristische Fundgegenstände innerhalb der chronologisch gewerteten Gräbergruppen

Bereits während der Untersuchungen der einzelnen Strukturen des Totenrituales innerhalb den einzelnen Gräbergruppen hat sich gezeigt, dass einige Fundgegenstände, die meist zum Totenzubehör, also zu den persönlichen Gegenständen einer Person gehören, mehrere oder gar alle Gräbergruppen durchlaufen können. Dies lässt sich feststellen für einzelne Waffen und Arbeitsgeräte sowie für Schmuck und Trachtelemente. Dolche und Pfeilspitzen finden sich in allen Gräbergruppen, die Formgebung des Dolches ändert sich, aber die der Pfeilspitzen wird beibehalten. An Arbeitsgeräten findet sich Silexindustrie in allen Gräbergruppen vereinzelt, gelegentlich aber auch häufig. Auch die sogenannten Armschutzplatten finden sich in allen Gräbergruppen. Halbmondförmige Knochenspannen und kegelförmige Knöpfe aus Bernstein und Knochen sind in fast allen Gräbergruppen vorhanden.

Diese Erkenntnisse führen weiterhin zur berechtigten Annahme, dass engere kontinuierliche Verbindungen zwischen den einzelnen chronologisch gewerteten Gräbergruppen bestehen. Artefakte, die nur zwei Gruppen durchlaufen, deuten auf eine direkte chronologische Verknüpfung dieser Gruppen hin. So erscheinen Schmuckgegenstände, wie zum Beispiel die goldenen und silbernen Lockenringe sowie goldene Plättchen (Diadembestandteile), aber auch durchbohrte Tierzähne (Eberzahnhauer) nur in den Gruppen "A₁" und "A₂" und im Einwanderungshorizont, was ebenfalls ihre zeitliche Nähe zueinander dokumentiert³⁵⁴.

Auch diese weiterführenden Beobachtungen, die eine Kontinuität zwischen den einzelnen chronologisch gewerteten Gräbergruppen in der Zusammensetzung der Trachtbestandteile bekunden, sprechen für die festgelegte zeitliche Abfolge der chronologisch gewerteten Gruppen und belegen zusätzlich, dass es sich bei den gebildeten chronologisch gewerteten Gräbergruppen (Taf. 41a-41b) um die Weiterentwicklung (die auf den Einwanderungshorizont mit maritimen Bechern in der Definition nach Lanting/van der Waals 1976a folgt) der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich handelt.

³⁵⁴Die üppige Schmuckausstattung der beiden chronologischen Gräbergruppen A₁ und A₂ spiegeln sich in einigen wenigen exponierten Bestattungen im Untersuchungsgebiet und erscheint in dieser Art und Weise der Zusammensetzung von einzelnen Schmuckelementen nur in diesen beiden chronologisch frühen Gräbergruppen.

9.7 Einordnung der übrigen Gräber in das erarbeitete Chronologieschema

Von den für den mährischen Raum publizierten und gezeichneten ca. 450 Gräbern können 151 Gräber kombinationsstatistisch ausgewertet werden. Die restlichen Gräber werden aufgrund der Beurteilung ihrer unterschiedlichen keramischen Kombinationen der einzelnen Grabinventare, insbesondere der sogenannten keramischen Leittypen (es handelt sich hierbei um die verschiedenen Formen der Glockenbecher und der sich daraus entwickelnden Krugformen), die für die einzelnen Gräbergruppen oder Stufen so charakteristisch sind, in folgende chronologische gewertete Gräbergruppen eingeteilt³⁵⁵: Die Kartierungen der einzelnen Entwicklungsstufen (A₁ - D) zeigen keine regionalen Konzentrationen für die einzelnen Entwicklungsstufen im Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich (Karten 6-10).

9.7.1 Gräber aus dem Katalogband 2 von Dvořák, P. u.a. 1996

Grabbezeichnung:	chronologische Gräbergruppe:
Borkovany I, 1/59	Einwanderungshorizont
Brno-Řečkovice 1/55	Einwanderungshorizont
Kostice I, 1/66	A ₁
Bulhary III, 28/90	A ₂
Dolní Věstonice II, 1/49	A ₂
Dolní Věstonice III, 324/77	A ₂
Dolní Věstonice III, 330/77	A ₂
Dolní Věstonice III, 333/77	A ₂
Dolní Věstonice III, 334/77	A ₂
Dolní Věstonice III, 350/77	A ₂
Dolní Věstonice III, 5/87	A ₂
Dolní Věstonice III, 72,73/76	A ₂
Dolní Věstonice III, 94/76	A ₂
Pavlov I, 513/83	A ₂
Pavlov I, 569/84	A ₂
Pavlov I, 570/84	A ₂
Pavlov I, 591/84	A ₂
Smolín I, 13/51	A ₂
Dolní Věstonice III, 336/77	A ₂ /B
Pavlov I, 593/84	A ₂ /B
Dolní Věstonice III, 323/77	B
Dolní Věstonice III, 338/77	B
Milovice I	B
Pavlov I, 529/84	B
Pavlov I, 563/84	B
Pavlov I, 565/84	B
Pavlov I, 585/84	B
Pavlov I, 590/84	B
Pavlov I, 567/84	B/C
Břeclav I, 1/22	C
Břeclav I, 4/38	C

³⁵⁵Auch Gräber, die nur ein Gefäß oder zwei Gefäße der gleichen Grundform aufweisen, können chronologisch zugeordnet werden, sofern es sich um sogenannte "Leittypen" einer Gräbergruppe handelt. In der Chronologietabelle zeigen diese Gräber aber keinen kombinationsstatistischen Aussagewert und tauchen folglich in der Tabelle auch nicht auf, wie bereits anfangs erwähnt.

Grabbezeichnung:	chronologische Gräbergruppe:
Dolní Věstonice II, 2/49	C
Dolní Věstonice III, 11/87	C
Dolní Věstonice III, 303/77	C
Kobily II, 1/59	C
Morkůvky I, 1/81	C
Pavlov I, 1065/88	C
Pavlov I, 500/83	C
Pavlov I, 501/83	C
Pavlov I, 502/83	C
Pavlov I, 505/83	C
Pavlov I, 511/83	C
Pavlov I, 516/83	C
Pavlov I, 523/83	C
Pavlov II, 1/87	C
Hrusky I, 39/92	C/D
Hrusky I, 40/92	C/D
Hrusky I, 41/92	C/D
Hrusky I, 42/92	C/D
Hrusky I, 43/92	C/D
Pavlov I, 588/84	C/D
Dolní Věstonice III, 9/87	D

9.7.2 Fotografisch erfasste Gräber mit chronologischem Aussagewert

Grabbezeichnung:	chronologische Gräbergruppe:
Jezeřany-Maršovice-68	A ₁
Prosiměřice KG A	A ₁
Prosměřice BG B	A ₁
Luděrov	A ₁ /A ₂
Bohdalice II, KG B	A ₂
Brankovice BG II	A ₂
Těšetice BG 4	A ₂
Těšetice BG III	A ₂
Bohdalice II, KG A	A ₂ /B
Těšetice BG 5	A ₂ /B
Letonice I, KG II	B
Letonice I, KG III	B
Marefy KG 6	B
Lechovice KG VI	C
Lechovice KG VII	C
Lechovice BG III	D
Vyškov DKG II	D

9.7.3 Grabfunde aus Niederösterreich³⁵⁶

Grabbezeichnung:	chronologische Gräbergruppe:
Gemeinlebarn Grab 2071	A ₁
Laa an der Thaya BG 8	A ₁
Gemeinlebarn Grab 3559	A ₁ /A ₂
Laa an der Thaya BG 7	A ₂
Alicenhof (Zwingendorf) 1	B
Alicenhof (Zwingendorf) 12	C
Alicenhof (Zwingendorf) 13	C
Goggendorf	C
Oberbierbaum Grab 4	C
Oberbierbaum Grab 5	C
Ragelsdorf 1	C
Ragelsdorf 2	C
Ragelsdorf 3	C
Sitzendorf	C
Henzing Grab von 1932	D
Wipfing	D

³⁵⁶Nach Neugebauer, J.W. 1994a.

10. Chronologische und kulturelle Verbindungen der mährisch-niederösterreichischen Glockenbecherkultur mit den Trägern der Glockenbecherkultur in den angrenzenden Kulturräumen (Böhmen und Ungarn)

10.1 Allgemeine Beobachtungen zur Glockenbecherkultur in Böhmen

Nach den kombinationsstatistischen Untersuchungen und der aufgezeigten inneren Gliederung der Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich, bleibt zu klären, ob das aufgezeigte Entwicklungsschema

- eine regionale Erscheinung darstellt
- oder ob es sich als überregionale Entwicklungsschema der Glockenbecherkultur im östlichen Mitteleuropa erweist (ohne dabei den oben definierten Einwanderungshorizont mit maritimen Bechern detailliert zu behandeln).

Es werden zunächst einmal die direkten kulturellen und chronologischen Beziehungen der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet zu den Trägern dieser Kulturerscheinung in der nordwestlichen Nachbarregion Böhmen untersucht. Der direkte Vergleich mit der Nachbarregion Böhmen erscheint angebracht. Zum einen aufgrund der geographischen Nähe zum Untersuchungsgebiet und zum anderen wegen der verhältnismäßig guten Materialausgangsbasis. Die kulturellen Verhältnisse während der Frühbronzezeit in Ungarn wurden von Herrn Dr. phil Dieter Vollmann in einer Dissertation an der Universität des Saarlandes bearbeitet. Die Gräber der Glockenbecherkultur aus Ungarn werden in das erarbeitete Entwicklungsschema eingeordnet.

Bereits in den 60er Jahren wurden in Böhmen eingehende Materialzusammenstellungen und chronologische Beobachtungen zur Glockenbecherkultur von L. Hájek durchgeführt³⁵⁷. Seinen Abhandlungen und Äußerungen über chronologische und kulturelle Vorstellungen sowie die Darstellung des Gesamterscheinungsbildes der Glockenbecherkultur in Böhmen, wurden bis zum heutigen Tage nur wenige neue Erkenntnisse hinzugefügt. Lediglich Aufarbeitungen bereits bekannten Gräbermaterials und neue Grabungsberichte ergänzen das bestehende Bild über die Glockenbecherkultur in Böhmen.

Einzelne Fragestellungen zu kulturellen Beziehungen der Glockenbecherkultur mit anderen Kulturerscheinungen während der spätkupferzeitlichen Epoche in Böhmen werden nur teilweise erörtert. Die problematische Rolle der Glockenbecherkultur bei der Entstehung der frühen Bronzezeit wird teilweise diskutiert³⁵⁸. Jedoch basiert die Gesamtdarstellung der Glockenbecherkultur in Böhmen nach wie vor auf den bedeutenden Arbeiten von L. Hájek aus den Jahren 1966 und 1968.

Die Fundregionen der Glockenbecherkultur in Böhmen befinden sich entlang der Elbe und ihren Nebenflüssen. Einige verstreute nördliche Fundregionen reichen bis in das

³⁵⁷Hájek 1996a; ders. 1968.

³⁵⁸Einzelne Fragestellungen wie beispielweise zur kulturellen Stellung und Beziehungen der Glockenbecherkultur zu anderen Kulturerscheinungen während der späten Kupferzeit in Böhmen wurden nur zum Teil diskutiert: Buchvaldek 1975, 191ff.; ders. 1978, 35ff.; Neustupný, E. 1972, 91ff.; ders. 1989, 81ff.; Pleslová-Stíková 1989, 75ff. Auch die Beziehungen zwischen der Schnurkeramischen Kultur und der Glockenbecherkultur in Böhmen wurden erörtert: beispielweise Moucha 1992, 81ff.

Erzgebirgsvorland. Das südliche Verbreitungsgebiet reicht bis in die Umgebung von Prag. Das allgemeine kulturelle Erscheinungsbild der Glockenbecherkultur in Böhmen entspricht dem bereits mehrfach aufgezeigten Bild der mitteleuropäischen "Fazies" dieser Kulturerscheinung³⁵⁹.

- Der Großteil der böhmischen Fundgüter stammt aus Körpergräbern, ein nur verhältnismäßig geringerer Teil aus Brandgräbern und nur wenige Funde dürfen als Siedlungsfunde angesprochen werden. Die Einzelfunde stammen überwiegend aus zerstörten Gräbern.
- Die Körpergräber sind zumeist in die bloße Erde eingetieft. Grabeinbauten aus Holz und Stein (Steinkisten) sind selten. Die verstorbenen Personen werden in Hockerstellung auf die rechte oder linke Seite gedreht und der Blick ist gegen Osten gerichtet. In nur wenigen Fällen (Stehelčevs)³⁶⁰ sind die Grabgruben von einem Kreisgraben umgeben, der offenbar den ursprünglichen Grabhügel umgrenzt. Die Tiefe der Grabgruben schwankt zwischen 50 und 150 cm und nur wenige Gräber sind tiefer in die Erde eingegraben³⁶¹.
- Die Brandbestattungssitte der Glockenbecherkultur in Böhmen erscheint überwiegend in Form von Brandschüttungsgräbern. Brandurnengräber sind selten nachgewiesen. Auch birituelle Gräber mit zwei (beispielsweise Bylany 1/03ab, Kněževs 1/02ab, Kněževs 1/09ab, Kněževs 1/11ab) oder gar drei (Bylany 1/02abc) Bestattungen sind bekannt. Es finden sich einzelne Gräber, kleine Gräbergruppen und Gräberfelder mit 20 bis 30 Bestattungen (beispielsweise Kolín, Mochov, Lochenice). Außerdem erscheinen auch Gräber der Glockenbecherkultur auf Bestattungsplätze der Schnurkeramischen Kultur (Cachovice, Brandýsek). Auch andere Fundstellen mit Bestattungsplätzen, die von mehreren Vertretern verschiedener Kulturen genutzt werden sind bekannt (beispielsweise Praha-Lysolaje: Schnurkeramische Kultur, Glockenbecherkultur und Aunjetitzer Kultur)³⁶².
- Die Fundgüter aus den einzelnen Grabinventaren lassen sich in die keramische Beigaben und die persönliche Mitgaben der verstorbenen Person unterteilen. An einzelnen Gefäßgattungen finden sich Glockenbecher, Krüge, Schüsseln, Becher, vereinzelt auch Kannen und Amphoren sowie Sonderformen von Gefäßgattungen (insbesondere Krug- und Schüsselformen transdanubisch-karpatenländischen Vorbildes).

Unter den persönlichen Mitgaben finden sich:

- **Waffen:** Dolche und Pfeilspitzen
- **Arbeitsgeräte:** Silexindustrie, Metall- und Knochenpfrieme, Metallschlägerwerkzeug, vereinzelt auch sogenannte Pfeilglätter aus Sandstein. Häufig finden sich Armschutzplatten, meist der breiten Form zum Teil mit Strichbündelverzierung (mit vier bis sechs Durchbohrungen).
- **Schmuck und Trachtgegenstände:** Lockenringe aus Kupfer oder Silber in einfacher spiraloider Form oder aber mit ovalen, breitgehämmerten Enden, die auf der Unterseite eine Punzverzierung aufweisen. Ferner finden sich rechteckige

³⁵⁹Im Kapitel zur regionalen Forschungsgeschichte der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet ist die charakteristische Erscheinung in Mitteleuropa bereits ausführlich dargestellt worden.

³⁶⁰Knor 1966; Hájek 1968: Es handelt dabei sich um die Gräber 3/01, 3/02 und 3/03, die im Jahre 1961 entdeckt wurden.

³⁶¹Die gemittelte Grabgrubentiefe in Böhmen zeigen eine deutlich geringere Tiefe, als in Mähren und Niederösterreich. Grabgrubentiefen über 200 cm sind in Böhmen nicht belegt.

³⁶²Die Belegungskontinuität eines Bestattungsplatzes durch mehrere Kulturgruppen ist ein bekanntes Phänomen, dass sich ebenfalls in Mähren und Niederösterreich nachweisen lässt.

Blechplättchen aus Gold mit Ritzverzierungen und Durchbohrungen an den Längsseiten, die als Teile eines Diadems angesprochen werden. Es finden sich außerdem: Perlmutter, Bernstein- und Knochenperlen, Knochenanhänger, durchbohrte Tierzähne, halbmondförmige Knochenspannen und vereinzelt Nadeln aus Knochen oder Kupfer.

- **Belege zur Siedlungsweise:** Die bisher freigelegten wenigen Siedlungsindikatoren sind gering und befinden sich zumeist unweit eines Gräberfeldes. Tatsächlich sind Hausstrukturen wie Gräbchen oder Pfostenlöcher nur sehr selten nachzuweisen und so beschränken sich die Siedlungsindikatoren auf kleinere oder größere Abfall- oder Vorratsgruben³⁶³.

Die innere chronologische Einteilung der Glockenbecherkultur in Böhmen erfolgt nach der Drei-Phasen-Einteilung von L. Hájek (1966a) und neuerdings nach der Einteilung von P. Dvořák (1989) in vier Entwicklungsstufen, die für die Glockenbecherkultur (in Mähren) vorgenommen wurde. Die genauen Beschreibungen und Inhalte der chronologischen Einteilungsschemata nach Hájek 1966a und Dvořák, P. 1989 finden sich in den Kapiteln zur regionalen Forschungsgeschichte und zum allgemeinen aktuellen Forschungsstand.

Nach diesem kurzen Überblick über den Fundbestand der Glockenbecherkultur in Böhmen und deren charakteristisches Erscheinungsbild, wird es nun Aufgabe sein, die geschlossenen böhmischen Grabkomplexe und Gräberfelder der Glockenbecherkultur auf ihren chronologischen Stellenwert hin zu untersuchen³⁶⁴.

10.2 Die Einordnung der böhmischen Grab- und Gräberfeldkomplexe in das innere Entwicklungsschema der Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich

Vor dem Hintergrund der chronologischen Entwicklungen in Mähren und Niederösterreich bleibt zu fragen, ob sich diese chronologischen Sequenzen auch in Böhmen nachweisen lassen. Für die Untersuchung werden die geschlossenen und (nach modernen Maßstäben) gut publizierten Grab- und Gräberfeldkomplexe auf der Grundlage des immer noch aktuellen Katalogbandes von L. Hájek 1968 sowie neuerer Publikationen herangezogen³⁶⁵.

Die böhmischen Grabfunde der Glockenbecherkultur und ihre chronologische Einordnung:

Für die einzelnen Gefäßformen vgl. die keramischen Tafeln der einzelnen Grundformen in Kap. 5.6. Die für das Untersuchungsgebiet erstellte keramische Analyse der Gefäßformen und der Verzierungen einzelner Gefäßgattungen und die definierten Grundformen der Gefäßgattungen, finden auch in Böhmen für die Keramik der Glockenbecherkultur eine Anwendbarkeit. Die chronologische Einordnung erfolgt durch das Bestimmen der sogenannten keramischen Leittypen (insbesondere der für die einzelnen Entwicklungsstufen charakteristischen Glockenbecher- und Krugformen).

³⁶³Wie bereits für Mähren und Niederösterreich aufgezeigt, sind die wenigen Siedlungsbefunde auch in Böhmen nicht für eine eingehende Analyse geeignet.

³⁶⁴Die recht unterschiedlichen Materialveröffentlichungen liefern oftmals nur Teilaspekte und ermöglichen daher nicht unbedingt repräsentative Aussagen.

³⁶⁵Das Fundmaterial (Keramik, insbesondere die sogenannten Leittypen der keramischen Gattungen, sowie Waffen, Schmuck/Tracht und Arbeitsgerät) innerhalb der geschlossenen Grabkomplexe wird verglichen und - sofern dies möglich ist - in das Chronologieschema für Mähren und Niederösterreich eingeordnet.

1. **Benátky, Bez. Hradec Kralové:**³⁶⁶

Fundstelle 1, Parzelle Nr. 255.

Körpergrab 01/1975: zur Entwicklungsstufe A₁/A₂ gehörig: hohe schlanke Glockenbecherform der Grundform GF1, Varianten 2-4 sowie Krugform mit Trichterhals und unterrandsändigem Henkel Grundform GF1, Variante 5.

2. **Brandýsek, Bez. Kladno:**³⁶⁷

Fundstelle I, Sandgrube Kat. Nr. 399. Gräberfeld mit Bestattungen der Baalberger Kultur, der Schnurkeramischen Kultur (sieben Gräber), der Glockenbecherkultur (22 Gräber) und aus slawischer Zeit.

Grab 02: zur Entwicklungsstufe C gehörig: bauchige breite Krugform mit Trichterhals: Grundform GF1, Variante 1.

Grab 15: zur Entwicklungsstufe C/D gehörig: Krugform mit zylindrischem Hals und bauchigem Gefäßkörper: Grundform GF2 und Varianten.

Grab 19a und b (Doppelbestattung): zur Entwicklungsstufe B gehörig: breiter Glockenbecher mit Metopenmuster der Grundformen GF2 bzw. GF3.

Grab 20: zur Entwicklungsstufe C/D gehörig: Krugform mit zylindrischem Hals und einem annähernd birnenförmigem Gefäßkörper: Grundform GF7 und Varianten.

Grab 21: zur Entwicklungsstufe B gehörig: breiter Glockenbecher der Grundform 2 und Varianten bzw. der Grundform GF3.

Grab 22: zur Entwicklungsstufe C gehörig: typischer breiter Krug mit Trichterhals der Grundform GF1, Variante 1.

Grab 25: zur Entwicklungsstufe D gehörig: Krug mit zylindrischem Hals und einem annähernd birnenförmigem Gefäßkörper mit vertikaler Verzierung der Grundform GF7 und Varianten.

Grab 34: zur Entwicklungsstufe D gehörig: Schüssel mit einer leichten Halsansatzbildung der keramischen Formengruppe D.

Grab 35: zur Entwicklungsstufe C/D gehörig: Krug mit zylindrischem Hals und bauchigem Körper der Grundform GF2 und Varianten.

Grab 69: zur Entwicklungsstufe C/D gehörig: bauchiger Krug mit Trichterhals der Grundform GF1 und Varianten.

Grab 71: zur Entwicklungsstufe C gehörig: typischer breiter Krug mit Trichterhals der Grundform GF1, Variante 1.

3. **Bylany, Bez. Kladno:**³⁶⁸

Fundstelle I, Feld Kat. Nr. 442. In den Jahren 1900 bis 1904 wurden hier sechs Gräber der Glockenbecherkultur ausgegraben.

Grab 1/01: Zur Entwicklungsstufe A₂/B gehörig. Krug mit Trichterhals und unterrandsändigem Henkel der Grundform GF1, Variante 5.

Grab 1/02 (a, b, c): Birituelles Grab mit drei Bestattungen. Zur Entwicklungsstufe A₂ und B gehörig. Hohe schlanke Glockenbecher der Grundformen 1 und Varianten und ein breiter Glockenbecher mit Metopenteilmuster der Grundformen 2 bzw. 3. Krüge mit Trichterhals und unterrandsändigem Henkel der Grundform GF1, Variante 5.

Grab 1/05: zur Entwicklungsstufe A₁/A₂ gehörig. Hohe schlanke Glockenbecher der Grundform GF1 und Varianten. Krugform mit trichterförmigem Hals und unterrandsändigem Henkel der Grundform GF1, Variante 5.

Grab 1/06: Brandhaufengrab. Zur Entwicklungsstufe B gehörig. Breite Glockenbecher der Grundform GF2 bzw. GF3.

4. **Čachovice, Bez. Chomutov:**³⁶⁹

Gräberfeld neben 59 schnurkeramischen Bestattungen auch 21 Gräber der

³⁶⁶Vokolék 1979, 241ff.

³⁶⁷Kytlicová 1957, 160;187.

³⁶⁸Hájek 1957; ders. 1968, 13.

³⁶⁹Neustupný, E./Smrz 1989, 282ff.

Glockenbecherkultur.

Grab 82: zur Entwicklungsstufe C/D gehörig. Krug mit zylindrischem Hals und bauchigem Gefäßkörper der Grundform GF2 und Varianten.

Grab 86: zur Entwicklungsstufe D gehörig. Krug mit zylindrischem Hals und annähernd birnenförmigem Körper der Grundform GF7 und Varianten. Schüssel mit leichtem Halsansatz der Sonderform Formengruppe D.

Grab 90B: Zur Entwicklungsstufe C gehörig. Typischer breiter Krug mit Trichterhals der Grundform GF1, Variante 1.

5. **Časlav, Bez. Kutna Hora:**³⁷⁰

Fundstelle I, Flur "Kozeluhy", Ziegelei des Herrn Horak.

Grab 1/01 von 1894: Zur Entwicklungsstufe A₂ gehörig. Hoher schlanker Glockenbecher der Grundform GF1 und Varianten.

6. **Hrdly, Bez. Litoměřice:**³⁷¹

Fundstelle I, Feld des V. Strejcovsky.

Grab 1/01 von 1901: Zur Entwicklungsstufe A₁/A₂ gehörig. Hohe schlanke Glockenbecher der Grundform GF1, Varianten 3 bzw. 4.

7. **Kněžves, Bez. Praha-West (Praha 5):**³⁷²

Fundstelle I, Wohnhaus des Herrn Čermák. Gräberfeld mit 14 Bestattungen der Glockenbecherkultur und einem Grab der Schnurkeramischen Kultur.

Grab 1/02 a und b: Doppelbestattung. Zur Entwicklungsstufe C/D gehörig. Krug mit zylindrischem Hals und annähernd birnenförmigem Gefäßkörper der Grundform GF7 und Varianten.

Grab 1/04: Zur Entwicklungsstufe C gehörig. Krug mit zylindrischem Hals und bauchigem Gefäßkörper der Grundform GF1 und Varianten. Füßenschüssel mit Innenrandverzierung.

Grab 1/05: Zur Entwicklungsstufe C gehörig. Krug mit zylindrischem Hals und bauchigem Gefäßkörper der Grundform GF2 und Varianten. Füßenschüssel mit Innenrandverzierung.

Grab 1/06: Zur Entwicklungsstufe C gehörig. Krug mit Zylinderhals und bauchigem Gefäßkörper der Grundform GF2 und Varianten. Schüssel mit Innenrandverzierung.

Grab 1/07: Zur Entwicklungsstufe C gehörig. Krug mit zylindrischem Hals und bauchigem Gefäßkörper der Grundform GF2 und Varianten. Schüssel mit Innenrandverzierung.

Grab 1/08: Zur Entwicklungsstufe C gehörig. Krug mit zylindrischem Hals und bauchigem Gefäßkörper der Grundform GF2 und Varianten. Füßenschüssel mit Innenrandverzierung.

Grab 1/09 a und b: Doppelbestattung. Zur Entwicklungsstufe C/D gehörig. Krug mit zylindrischem Hals und annähernd birnenförmigem Gefäßkörper der Grundform GF7 und Varianten.

Grab 1/11 a und b: Zur Entwicklungsstufe C/D gehörig. Krüge mit zylindrischen Hälsen und teilweise bauchigen und annähernd birnenförmigen Gefäßkörpern der Grundformen GF2 und Varianten sowie GF7 und Varianten.

Grab 1/12: Zur Entwicklungsstufe C gehörig. Krug mit zylindrischem Hals und bauchigem Gefäßkörper der Grundform GF2 und Varianten. Schüssel mit Innenrandverzierung.

8. **Kolín, Bez. Kolín:**³⁷³

Fundstelle 6, Flur "Na Katovce", Kat. Nr. 1661/1, bei der Spiritusfabrik. Gräberfeld.

Grab 6/01: Zur Entwicklungsstufe C gehörig. Typischer Krug mit Trichterhals und

³⁷⁰Čermák 1890-92, 343ff.; Weinzierl 1895; Hájek 1968.

³⁷¹Hájek 1968, 24.

³⁷²Hájek 1956; ders. 1957; ders. 1968.

³⁷³Dvořák, F. 1931; Hájek 1968, 41.

bauchigem Gefäßkörper der Grundform GF1, Variante 1.

Grab 6/09: Zur Entwicklungsstufe A₁/A₂ gehörig. Hoher schlanker Glockenbecher der Grundform GF1 und Varianten.

Grab 6/10: Zur Entwicklungsstufe B gehörig. Gedrungener breiter Glockenbecher der Grundform GF2 bzw. 3.

Grab 6/12: Zur Entwicklungsstufe A₂/B gehörig. Gedrungener Glockenbecher der Grundform GF1, Variante 2 bzw. Grundform GF2. Krug mit trichterförmigem Hals, bauchigem Gefäßkörper und unterrandständigem Henkel der Grundform GF1, Variante 5.

Grab 6/14: Zur Entwicklungsstufe B gehörig. Breiter gedrungener Glockenbecher der Grundform GF2 bzw. GF3 mit Metopenteilmuster.

9. **Kolín-Zálabi, Bez. Kolín:**³⁷⁴

Fundstelle 1, Flur "Tridvorka", Baustelle des Baumeisters Prokes. Gräbergruppe mit drei Bestattungen der Glockenbecherkultur.

Grab 1/01: Zur Entwicklungsstufe C gehörig. Typischer bauchiger Krug mit Trichterhals der Grundform GF1, Variante 1. Krüge mit zylindrischem Hals und bauchigem Gefäßkörper der Grundformen GF2 und Varianten.

Grab 1/02: Zur Entwicklungsstufe C gehörig. Typischer bauchiger Krug mit Trichterhals der Grundform GF1, Variante 1. Krüge mit zylindrischem trichterförmigem Hals und bauchigem Gefäßkörper der Grundform GF2 und Varianten.

Grab 1/03: Zur Entwicklungsstufe C gehörig. Typischer bauchiger Krug mit Trichterhals der Grundform GF1, Variante 1.

10. **Lochenice, Bez. Hradec Králové:**³⁷⁵

Fundstelle 1, Flur "Na sancích", Gräberfeld mit etwa 24 bis 25 Gräbern der Glockenbecherkultur.

Grab 1/01 (Objekt 5/53): Zur Entwicklungsstufe A₁/A₂ gehörig. Hoher schlanker Glockenbecher der Grundform GF1 und Varianten.

Grab 1/03 (Objekt 27/53): Zur Entwicklungsstufe C gehörig. Typischer bauchiger Krug mit Trichterhals der Grundform GF1, Variante 1.

Grab 1/04 (Brandgrab, Objekt 43/53): Zur Entwicklungsstufe C/D gehörig. Krug mit zylindrischem Hals und bauchigem Gefäßkörper (plastische Verzierung) der Grundform GF2 und Varianten. Schüssel mit "leichtem" Halsansatz der keramischen Formengruppe D.

Grab 1/05 (aus dem Jahre 1954): Zur Entwicklungsstufe C/D gehörig. Krug mit kegelstumpfförmigem Hals und annähernd birnenförmigem Gefäßkörper der Grundform GF7, Variante 3.

Grab 1/09 (Objekt 5/79): Zur Entwicklungsstufe C/D gehörig. Krug mit zylindrischem Hals und bauchigem Gefäßkörper der Grundform GF2 und Varianten.

Grab 1/10 (Objekt 3/80): Zur Entwicklungsstufe C/D gehörig. Krug mit zylindrischem Hals und bauchigem Gefäßkörper der Grundform GF2 und Varianten.

Grab 1/12 (Objekt 15/80): Zur Entwicklungsstufe C/D gehörig. Krüge mit zylindrischen Hälsen und bauchigen bzw. annähernd birnenförmigen Gefäßkörpern der Grundformen GF2 und Varianten bzw. GF7 und Varianten.

Grab 1/13 (Objekt 8/81): Zur Entwicklungsstufe C/D gehörig. Krug mit zylindrischem Hals und bauchigem Gefäßkörper der Grundform GF2 und Varianten.

Grab 1/14 (Objekt 3/81): Zur Entwicklungsstufe A₂/B gehörig. Leicht gedrungene Glockenbecherform der Grundform GF1, Variante 2 bzw. der Grundform GF2 und GF3.

Grab 1/16 (Objekt 13/81): Zur Entwicklungsstufe C gehörig. Typische bauchige

³⁷⁴Dvořák, F. 1931; Hájek 1968, 42.

³⁷⁵Hájek 1968; Vokolék 1973; Buchvaldek 1990.

Krüge mit Trichterhals der Grundform GF1, Variante 1. Krug mit zylindrischem Hals und bauchigem Gefäßkörper der Grundform GF2 und Varianten.

Grab 1/17 (Objekt 18/81): Zur Entwicklungsstufe C gehörig. Kannenformen mit Trichterhals.

Grab 1/19 (Objekt 2/82): Zur Entwicklungsstufe C gehörig. Typischer bauchiger Krug mit Trichterhals der Grundform GF1, Variante 1. Krüge mit zylindrischen Hälsen und annähernd bauchigen Gefäßkörpern der Grundform GF2 und Varianten.

Grab 1/20 (Objekt 1/82): Zur Entwicklungsstufe C gehörig. Typischer bauchiger Krug mit Trichterhals der Grundform GF1, Variante 1. Krug mit zylindrischem Hals und annähernd birnenförmigem Gefäßkörper der Grundform GF7 und Varianten.

Grab 1/21 (Objekt 9/82): Zur Entwicklungsstufe C gehörig. Typischer bauchiger Krug mit Trichterhals der Grundform GF1, Variante 1. Krug mit zylindrischem Hals und annähernd birnenförmigem Gefäßkörper der Grundform GF7 und Varianten.

Grab 1/22 (Objekt 3/83): Zur Entwicklungsstufe C gehörig. Typischer bauchiger Krug mit Trichterhals der Grundform GF1, Variante 1.

Grab 1/23 (Objekt 4/83): Zur Entwicklungsstufe C/D gehörig. Krüge mit zylindrischen Hälsen und annähernd birnenförmigen Gefäßkörpern der Grundform GF7 und Varianten.

11. Lovosice, Bez. Litoměřice:³⁷⁶

Fundstelle 1, "Reisersche Ziegelei", Gruppe mit zehn Gräbern.

Grab 1/06 (vom 2.4.1926): Zur Entwicklungsstufe A₂/B gehörig. Etwas gedrungene Glockenbecherform der Grundformen GF1, Variante 2 bzw. Grundformen GF2 und GF3.

12. Lysolaje, Bez. Praha-West (Praha 5):³⁷⁷

Fundstelle 3, Sandgrube Edifa-Herget, Parzelle Kat. Nr. 236, 237, 239 und weitere. Gräberfeld mit ca. 85 Bestattungen, das größtenteils durch den Sandabbau unkontrolliert zerstört wurde.

Grab 3/01: Zur Entwicklungsstufe A₂ gehörig. Schlanker gehenkelter Glockenbecher der Grundform GF1, Variante 2. Krüge mit trichterförmigem Hals, annähernd bauchigen Gefäßkörpern und unterrandständigen Henkeln der Grundform GF1, Variante 5.

13. Praha-Bohnice, Bez. Praha 8:³⁷⁸

Fundstelle 2, "Gemüsegarten an der Anstalt für Geistesranke".

Grab 2/01 (Fund vom 22.12.1937): Zur Entwicklungsstufe B gehörig. Gedrungene, bauchige Glockenbecherform der Grundform GF2 bzw. GF3. Krüge mit trichterförmigen Hälsen, bauchigen und annähernd doppelkonischen Gefäßkörpern und unterrandständigen Henkeln der Grundform GF9 und Varianten.

14. Praha-Bubeneč, Bez. Praha 6:³⁷⁹

Fundstelle 2, Sibirska-Gasse, Haus des Ing. Laper.

Grab 2/01 (vom 07.06.1927): Zur Entwicklungsstufe A₂ gehörig. Sehr hoher schlanker Glockenbecher der Grundform GF1, Variante 3 bzw. Grundform GF1, Variante 4.

15. Praha-Dolní Liboc, Bez. Praha 6:³⁸⁰

Fundstelle 1, Ziegelei des Herrn Tuma.

Grab 1/01: Zur Entwicklungsstufe A₂ gehörig. Leicht gedrungener Glockenbecher der Grundform GF1, Variante 2. Krug der Sonderform GF9, Variante 2 mit trichterförmigem Hals und doppelkonischem Gefäßkörper (sogenannter "Nagyréver Typus").

³⁷⁶Hájek 1941-42; ders. 1968, 58f.

³⁷⁷Hájek 1962; ders. 1968.

³⁷⁸Hájek 1968, 88.

³⁷⁹Schránil 1931; Hájek 1968, 89.

³⁸⁰Hájek 1968, 90.

16. Praha-Hloubetin, Bez. Praha-Stadt:³⁸¹

Fundstelle 1, aus der Sandgrube des Herrn Felix.

Grab 1/01: Zur Entwicklungsstufe B/C gehörig. Gedrungener bauchiger Glockenbecher der Grundform GF2 bzw. GF3 mit Metopenteilmuster. Zwei typische Krüge mit bauchigem Gefäßkörper und Trichterhals der Grundform GF1, Variante 1.

17. Praha-Dolní Pocernice, Bez. Praha 9:³⁸²

Fundstelle 3, Flur "K Dubci", Einzelgrab.

Grab 03/1989: Zur Entwicklungsstufe C gehörig. Unverzierter, leicht gedrungener Glockenbecher mit Henkel der Grundform GF1, Variante 6. Krug mit Trichterhals und annähernd zwiebelförmigem Gefäßkörper mit unterrandständigem Hals der Grundform GF5 und Varianten.

18. Praha-Kobylisy, Bez. Praha 8:³⁸³

Fundstelle 12, Parzellen 603-605.

Grab 12/01: Zur Entwicklungsstufe C/D gehörig. Bauchiger Krug mit zylindrischem Hals der Grundform GF2 und Varianten. Annähernd birnenförmiger Krug mit zylindrischem Hals der Grundform GF7 und Varianten. Schüssel mit leichtem Halsansatz der keramischen Formengruppe D.

19. Praha-Kobylisy, Bez. Praha 8:³⁸⁴

Fundstelle 13, Parzelle 1606/2.

Grab 13/01: Zur Entwicklungsstufe C gehörig. Typischer bauchiger Krug mit Trichterhals der Grundform GF1, Variante 1. Krug mit zylindrischem Hals und bauchigem Gefäßkörper der Grundform GF2 und Varianten.

20. Praha-Krč, Bez. Praha 4:³⁸⁵

Fundstelle 2, "In der Sandgrube hinter dem Gutshof des Herrn Welz".

Grab 2/01 (Brandurnengrab?): Zum Einwanderungshorizont mit maritimen Glockenbechern (nach Lanting/van der Waals 1976a) gehörig. Hoher schlanker Glockenbecher der Grundform GF1, Variante 4, Variante 3 bzw. Variante 2.

21. Praha-Letna, Bez. Praha 7:³⁸⁶

Fundstelle 1, "Beim Wasserturm".

Grab 1/01: Zum Einwanderungshorizont mit maritimen Glockenbechern (nach Lanting/van der Waals 1976a) gehörig. Hoher schlanker Glockenbecher der Grundform GF1, Variante 3 bzw. Variante 4.

22. Praha-Lipence, Bez. Praha 5:³⁸⁷

Fundstelle 1, "Jirikovésraße Nr. 124".

Zur Entwicklungsstufe B/C gehörig. Breiter, gedrungener Glockenbecher der Grundform GF2 bzw. Grundform GF3. Typischer bauchiger Krug mit Trichterhals der Grundform GF1, Variante 1.

23. Rosnice, Bez. Hradec Králové:³⁸⁸

Fundstelle 1, "Schweinestall der JZD, Parzelle Nr. 72/1, Strecke 35".

Grab 1/01: Zur Entwicklungsstufe C gehörig. Typischer bauchiger Krug mit Trichterhals der Grundform GF1, Variante 1. Krug mit zylindrischem Hals und bauchigem Gefäßkörper der Grundform GF2 und Varianten.

Grab 1/02: Zur Entwicklungsstufe C gehörig. Typischer bauchiger Krug mit

³⁸¹Hájek 1968, 91: tatsächlich entstammen die vier Gefäße aus einer Sammlung und wurden erst von Hájek unter der Bezeichnung "Körpergrab I" zusammengefasst. Eine Grabherkunft dieser Gefäße ist anzunehmen.

³⁸²Vencel/Zadák 1992, 633-637.

³⁸³Havel 1980, 123ff.

³⁸⁴Havel 1982, 5ff.

³⁸⁵Hájek 1966a; ders. 1968, 96.

³⁸⁶Hájek 1966a; ders. 1968, 96.

³⁸⁷Havel 1980, 121ff; Rehman u.a. 1992.

³⁸⁸Vokolék 1965; Hájek 1968, 108.

Trichterhals der Grundform GF1, Variante 1.

Grab 1/03: Zur Entwicklungsstufe C gehörig. Typischer bauchiger Krug mit

Trichterhals der Grundform GF1, Variante 1.

24. **Rožďalovice, Bez. Nymburk:**³⁸⁹

Fundstelle 1, "Bauplatz beim Haus des Herrn Mikulas". Gruppe von drei Gräbern.

Grab 1/01 (11.09.1907): Zur Entwicklungsstufe B gehörig. Breite gedrungene

Glockenbecherformen der Grundform GF 2 bzw. Grundform GF3. Krüge mit

Trichterhals und bauchigen Gefäßkörpern der Grundform GF1, Variante 5.

25. **Řež, Gemeinde Husinec, Bez. Praha-Ost:**³⁹⁰

Fundstelle 1, "Garten der Villa Kat. Nr. 9 des Herrn Svihovsky (früher Villa des Herrn Zikes)". Neun Gräber im Jahre 1907 ausgegraben.

Grab 1/01: Zur Entwicklungsstufe B gehörig. Gedrungene Glockenbecherform

Grundform GF2 bzw. Grundform GF3. Krug mit bauchigem Gefäßkörper und

Trichterhals der Grundform GF1 und Varianten.

Grab 1/02: Zur Entwicklungsstufe A₁/A₂ gehörig. Hohe schlanke Glockenbecher der

Grundformen GF1 und Varianten. Krüge mit bauchigen Gefäßkörpern, Trichterhals

und unterrandständigen Henkeln. der Grundform GF1, Variante 5.

Grab 1/04: Zur Entwicklungsstufe A₂ gehörig. Schlanker gehenkelter Glockenbecher

der Grundform GF1 und Varianten. Krug mit bauchigem Gefäßkörper, Trichterhals

und unterrandständigem Henkel der Grundform GF1, Variante 5.

Grab 1/05: Zur Entwicklungsstufe A₂ gehörig. Hohe schlanke Glockenbecher

teilweise gehenkelt der Grundform GF1 und Varianten.

Grab 1/06: Zur Entwicklungsstufe A₁/A₂ gehörig. Hohe schlanke verzierte

Glockenbecher der Grundform GF1 und Varianten.

26. **Stehelčevy, Bez. Kladno:**³⁹¹

Fundstelle 1, Grundstück Kat. Nr. 230/a.

Grab 1/01 (Fundjahr 1871): Zur Entwicklungsstufe A₂ gehörig. Leicht gedrungene

Glockenbecherform der Grundform GF1, Variante 2.

27. **Selibice, Bez. Louny:**³⁹²

aus Rettungsgrabung im Jahre 1982.

Grab 2/01: Zur Entwicklungsstufe C gehörig. Typischer bauchiger Krug mit

Trichterhals der Grundform GF1, Variante 1.

28. **Sulejovice, Bez. Lovosice:**³⁹³

Fundstelle 1, "Fabrik Fruta". Gräbergruppe mit sechs Bestattungen.

Grab 1/02 a,b,c (Dreifachbestattung): Zur Entwicklungsstufe A₂ gehörig. Leicht

gedrungener Glockenbecher der Grundform GF1, Variante 2.

Grab 1/03: Zur Entwicklungsstufe A₂/B gehörig. Leicht gedrungene

Glockenbecherform der Grundform GF1, Variante 2 bzw. Grundform GF2 und

Varianten. Schlanker, gehenkelter und verzierter Glockenbecher der Grundform GF1

und Varianten.

29. **Třebestovice, Bez. Nymburk:**³⁹⁴

Genaue Fundstelle unbekannt.

Grab 1 (Brandurnengrab): Zur Entwicklungsstufe C gehörig. Typischer bauchiger

Krug mit Trichterhals der Grundform GF1, Variante 1.

³⁸⁹Hájek 1941-42; ders. 1968, 109f.; Kuna/Matoušek 1978.

³⁹⁰Stocký 1916, 185ff.; Hájek 1968, 109

³⁹¹Hájek 1962; ders. 1966a; ders. 1968, 117.

³⁹²Pleinerová 1990, 207ff.

³⁹³Hájek 1962; ders. 1968, 120.

³⁹⁴Hájek 1968, 128; Moucha 1981b.

30. **Třebusice, Bez. Kladno:**³⁹⁵

Fundstelle 1, "Acker des Herrn Bastl, Kat. Nr. 320". Gräbergruppe mit sechs "Bestattungen"³⁹⁶.

Grab 1/06: Zur Entwicklungsstufe C/D gehörig. Krüge mit annähernd birnenförmigem Gefäßkörper und zylindrischem Hals der Grundform GF7 und Varianten.

31. **Vykán, Bez. Nymburk:**³⁹⁷

Fundstelle "Schweinestall der JZD". Einzelgrab aus dem Jahre 1959.

Grab 1/01: Zur Entwicklungsstufe C/D gehörig. Krüge mit zylindrischem Hals und annähernd bauchigem Gefäßkörper (teilweise mit plastischer Verzierung) der Grundform GF2 und Varianten.

32. **Žabovřesky nad Ohří, Bez. Litoměřice:**³⁹⁸

Fundstelle 1, "Acker Kat. Nr. 53" südlich des Hofes der JZD, Nr. 41. Fund einer Gräbergruppe im Jahre 1959 bestehend aus einem Altaunjetitzer und zwei Glockenbechergräbern.

Grab 1/02: Zur Entwicklungsstufe A₁/A₂ gehörig. Hohe schlanke Glockenbecher der Grundform GF1 und Varianten. Krug mit Trichterhals, annähernd bauchigem Gefäßkörper und unterrandsändigem Henkel der Grundform GF1, Variante 5.

Grab 1/03: Zur Entwicklungsstufe A₁/A₂ gehörig. Hohe schlanke Glockenbecher der Grundform GF1 und Varianten.

10.3 Beobachtungen zum erfaßbaren Totenritualkomplex der Träger der Glockenbecherkultur in Böhmen

Basierend auf dem dargestellten innerchronologischen Hintergrund in Böhmen erfolgen Untersuchungen innerhalb der einzelnen Strukturen des Totenrituales der Glockenbecherkultur in Böhmen. In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu erörtern, ob einhergehend mit der keramischen Entwicklung auch eine Veränderung innerhalb des Totenrituales in dieser geographischen Nachbarregion nachweisbar ist und ob es sich um eine vergleichbare Entwicklung handelt, wie sie in Mähren und Niederösterreich aufgezeigt werden kann.

In den chronologisch frühen Fundverbänden der Entwicklungsstufe A₁/A₂ liegen folgende Angaben zu den **Grabsitten** vor:

- Es dominieren einfache Flachbestattungen. Hügelerschüttungen sind im böhmischen Raum so gut wie nicht nachgewiesen. Lediglich in Stehelčevce³⁹⁹ (Gräber 3/02 und 3/03) wurden 1961 Reste von Hügelerschüttungen bzw. Ringgrabanlagen festgestellt. Einer der Hügel soll einen Durchmesser von 12 Metern aufgewiesen haben.
- Verlässliche Angaben über verschiedene Grabeinbauten aus Holz oder gar Stein liegen nicht vor. Die Grabbtiefe differiert zwischen 40 und 120 cm.
- Die wenigen gut dokumentierten Befunde⁴⁰⁰ zeigen eine annähernd quadratische bis rechteckige Grubenform für die Entwicklungsstufe A₁/A₂.

³⁹⁵Hájek 1968, 130; Moucha 1981b.

³⁹⁶Auf der Fundstelle wurden kleinere Gruben mit Keramik entdeckt. Reste von Skeletten oder verbrannten Knochen wurden nicht festgestellt.

³⁹⁷Hájek 1968, 137.

³⁹⁸Hájek ebd. 140.

³⁹⁹Hájek ebd. 118.

⁴⁰⁰Buchvaldek 1990: beispielweise Lochenice.

Zu den Bestattungssitten:

- Es überwiegen Körperbestattungen und daneben finden sich auch Brandbestattungen (sogenannte Brandhaufen- und Brandurnenbestattungen sind nachgewiesen (beispielsweise in Bylany: Gräber 1/02b, 1/02c, 1/03b). Die verstorbenen Personen werden in gehockter Stellung ins Grab gelegt und entweder auf die rechte oder auf die linke Seite gedreht. Die Position der Arme und Beine ist nur in den wenigsten Fällen dokumentiert und somit lassen sich auch keine verlässlichen Aussagen treffen. Die Arme sind über der Brust gekreuzt (beispielsweise in Lochenice 1/01, Hrdly 1/01).
- In der Regel erscheinen Einzelbestattungen, aber es existieren auch Mehrfachbestattungen (Mehrfachkörperbestattung: Sulejovice 1/02abc), meist birituellen Charakters mit einem Körper- und zwei Brandhaufengräbern (Bylany 1/02abc). Die Ausrichtung der verstorbenen Personen ist mit dem bekannten Erscheinungsbild aus Mähren und Niederösterreich durchaus vergleichbar: linke Hocker mit dem Kopf im Norden, rechte Hocker mit dem Kopf im Süden, Blick stets nach Osten gerichtet. Geringe Abweichungen können vorkommen.

Das Totenzubehör:

Es lassen sich zunächst die sogenannten "Beigaben" von den persönlichen Mitgaben einer verstorbenen Person trennen.

- An keramischen Beigaben finden sich in den chronologisch frühen Entwicklungsstufen A₁/A₂ folgende Gefäßgattungen: Glockenbecher, vereinzelt Krüge und Schüsseln. Es erscheinen ein bis sechs Gefäße in den Gräbern; dabei handelt es sich stets um Kombinationen mit Glockenbechern. Hinweise auf Fleischbeigaben liegen nicht vor.
- Unter den persönlichen Mitgaben, die als Eigentum der verstorbenen Person angesprochen werden können, lassen sich Arbeitsgeräte, Bewaffnung und Trachtzubehör unterscheiden. Diese persönlichen Mitgaben finden sich in unterschiedlichen Kombinationen in den Gräbern.
- Unter den Waffen finden sich Dolche vom Typ I (nach Kuna/Matoušek 1978) (beispielsweise Stehelčevs 3/01) und vom Typ II (beispielsweise Praha-Bubeneč 2/01) und Feuersteinpfeilspitzen der bekannten Form⁴⁰¹. Es erscheinen in dieser Entwicklungsstufe breite und schmale Armschutzplatten (mit vier oder sechs Durchbohrungen).
- An Arbeitsgeräten finden sich ganz vereinzelt Silexindustrie in den Grabinventaren der Träger der Glockenbecherkultur. Daneben erscheinen auch, allerdings recht selten, sogenannte "Wetzsteine" (Metallschlägerwerkzeug) (beispielsweise Stehelčevs 3/01, Praha Dolni-Liboc 1/01) und Pfrieme aus Metall (beispielsweise Praha Dolni-Liboc 1/01).
- Folgende Tracht- und Schmuckelemente finden sich in den Grabinventaren der chronologisch frühen Entwicklungsstufe A₁/A₂:
Selten sind Lockenringe aus Gold, Silber oder Kupfer in einfacher spiraloider Ausformung (beispielsweise Lochenice 1/01, Hrdly 1/01, Lysolaye 3/01) und Lockenringe aus Draht mit rechteckigem Querschnitt und einem breitgehämmerten, meist ovalem Plättchen am Ende, das durch eine von der Unterseite gepunzte Buckelverzierung geschmückt ist (Praha-Bubeneč 2/01). Daneben finden sich äußerst selten durchbohrte Tierzähne und halbmondförmige Knochenanhänger in den Gräbern.

⁴⁰¹Es handelt sich stets um Pfeilspitzen triangulärer Form mit Flügelchen und ausgenommener Basis.

- Über die Plazierung der Bei- und Mitgaben im Grabe selbst lassen sich nur wenige verlässliche Angaben machen⁴⁰². Hohe, schlanke Glockenbecher finden sich vereinzelt hinter dem Becken, am Kopf oder vor den Knien. Schmuck- und Trachtgegenstände finden sich häufig in Trageposition wieder, ebenso die Kupferdolche und die Armschutzplatten.

Anthropologische Alters- und Geschlechtsbestimmungen:

Es liegen für das böhmische Untersuchungsgebiet insgesamt 115 menschliche Skelette vor, die der Glockenbecherkultur zugerechnet werden und anthropologisch untersucht sind.⁴⁰³

Altersbezeichnung	Anzahl
infans	41
juvenis	12
adult masculin	38
adult feminin	12
adult unbestimmbar	11

Verteilung des gesamten Skelettmaterials der böhmischen Glockenbecherkultur

Für die frühe chronologische Entwicklungsstufe A₁/A₂ liegen folgende anthropologische Angaben vor: in dem Dreifachkörpergrab von Sulejovice 1/02abc, Bez. Lovosice, sind ein erwachsener Mann, ein Kleinkind im Alter von 3-4 Jahren (infans I) sowie ein Neugeborenes (infans I) bestattet⁴⁰⁴.

Die Fundverbände der Entwicklungsstufe B sind im böhmischen Untersuchungsgebiet nicht sehr häufig vertreten⁴⁰⁵. Es lassen sich daher auch nur ganz vereinzelt Aussagen über das Totenritual innerhalb dieser Entwicklungsstufe treffen:

- Einfache Flachgräber ohne jegliche Einbauten aus Holz oder Stein bestimmen das Erscheinungsbild. Die Grubenform ist rechteckig mit abgerundeten Ecken. Es existieren Körper- und Brandbestattungen. Bei den Körperbestattungen werden die verstorbenen Personen in Hockerstellung entweder auf die rechte oder linke Seite gedreht. Die Verstorbenen sind Nord -> Süd bzw. Süd -> Nord ausgerichtet, wobei geringe Abweichungen nach West -> Ost bzw. Ost -> West möglich sind. Die Blickrichtung ist, ebenfalls mit geringen Abweichungen, stets nach Osten gerichtet. Neben den Einzelbestattungen existieren auch Mehrfachkörperbestattungen (Brandýsek-19a und b). Unter den keramischen Beigaben finden sich breite gedrungene Glockenbecher, Krüge und Schüsseln. Der verstorbenen Person werden in der Regel zwei bis fünf Gefäße mitgegeben. Es handelt sich hierbei meist um

⁴⁰²Die Positionen von einzelnen Gegenständen im Grabe sind oftmals nicht mehr nachvollziehbar oder es existiert in den Fundberichten nur eine Aufzählung des Grabinventares. Somit ist eine repräsentative Auswertung nicht möglich.

⁴⁰³Havel/Pavelková 1989, 5ff.

⁴⁰⁴Havel/Pavelková 1989, 5ff.: die anthropologischen Alters- und Geschlechtsbestimmungen der Träger der Glockenbecherkultur in Böhmen widerspiegeln den Gesamtfundus an vorhandenen Angaben. Eine detaillierte Analyse für einzelne Lebensgemeinschaften (exakte Zahlenangaben für einzelne Gräberfelder oder -gruppen) liegt nicht vor. Die spärlichen Angaben aus den Publikationen bzw. aus den Angaben von Hájek 1968 werden übernommen.

⁴⁰⁵Diese Tatsache widerspiegelt sicherlich auch den aktuellen Forschungs- und Publikationsstand.

Kombinationen mit breiten gedrungenen Glockenbechern. Fleischbeigaben sind vereinzelt belegt.

- An persönlichen Mitgaben finden sich Tracht- und Schmuckelemente sowie Arbeitsgeräte. Es erscheinen sehr vereinzelt halbmondförmige Knochenspannen und Gerätschaften, die sogenannten Armschutzplatten, Silexindustrie und ein Steinbeil (Kolín Grab 6/14).
- Die Platzierung der Bei- und Mitgaben ist allerdings schwierig zu rekonstruieren. Die keramischen Beigaben, insbesondere die Glockenbecher, finden sich hinter dem Becken oder aber bei den Füßen sowie hinter dem Kopf. Die anderen Gefäßgattungen wie Schüsseln und Krüge, sind ebenfalls an den bereits genannten Körperpositionen niedergelegt.
- In der Entwicklungsstufe B lassen sich die folgenden anthropologische Alters- und Geschlechtsangaben für drei Kinderbestattungen anführen: Praha-Libenice-1⁴⁰⁶, Brandýsek-21⁴⁰⁷, Praha-Bohnice 2/01⁴⁰⁸ sowie eine Doppelkörperbestattung zweier Erwachsener (Mann und Frau) in Brandýsek-19⁴⁰⁹ feststellen.

In der **Entwicklungsstufe C** lassen sich folgende Aussagen zu den Grabsitten anführen:

- Es existieren einfache Flachgräber. Einbauten aus Holz oder Stein sind im böhmischen Untersuchungsgebiet nur sporadisch vorhanden (Brandýsek-22⁴¹⁰: Vierpfostenstellung und deutliche Treppung in der Grubenwand).
- Die Tiefen der Grabgruben widerspiegeln den Usus der einzelnen Gräberfelder. Die Tiefenmaße reichen von 20 cm (Lochenice 1/01)⁴¹¹ bis 120 cm (Kněžves 1/01)⁴¹². Die Grabgruben besitzen eine rechteckige Form mit abgerundeten Ecken oder aber eine annähernd ovale Grubenform.

Zu den Bestattungssitten in der Entwicklungsstufe C:

- Es überwiegen Körperbestattungen, ganz vereinzelt existieren aber auch Angaben über Brandbestattungen (beispielsweise Lochenice 1/04). Bei den Körperbestattungen werden die Verstorbenen in Hockerstellung entweder auf die rechte oder linke Seite gelegt. Die Körperhaltung (Position von Armen und Beinen) lassen sich nur in ganz wenigen Fällen (z.B. auf dem Gräberfeld von Lochenice) bestimmen. Die gebeugten Arme werden vor das Gesicht oder auf dem Bauch abgelegt. Es finden sich aber auch Positionen, bei denen nur ein Arm auf dem Bauch abgelegt und der andere Arm seitlich des Körpers entlang ausgestreckt ist. Die Beine zeigen zumeist eine lockere (nicht strenge) Hockerstellung (kniende Haltung). Die Verstorbenen sind Nord -> Süd bzw. Süd -> Nord ausgerichtet, wobei geringe Abweichungen nach Nordost bzw. Ost-West möglich sind. Die Blickrichtung ist Osten. Mehrfachbestattungen sind nicht bekannt

Das Totenzubehör:

- Unter den keramischen Beigaben finden sich folgende Gefäßgattungen: Krüge, Schüsseln, vereinzelt Becher- und Kannenformen. Es handelt sich dabei immer um

⁴⁰⁶Havel 1980.

⁴⁰⁷Kytlicová 1957.

⁴⁰⁸Hájek 1968, 88.

⁴⁰⁹Kytlicová 1957: jedoch fehlen hier die exakten Altersbestimmungen.

⁴¹⁰Kytlicová 1957.

⁴¹¹Hájek 1968.

⁴¹²Hájek 1968.

Kombinationen mit einem oder mehreren Krugformen. Der verstorbenen Person werden in der Regel zwei bis fünf Gefäße ins Grab gelegt. Fleischbeigaben erscheinen nicht.

- An persönlichen Mitgaben finden sich Waffen, Arbeitsgerätschaften sowie Schmuck- und Trachtelemente. Diese persönlichen Dinge finden sich in unterschiedlichen Kombinationen bei den verstorbenen Personen.
- Es erscheinen unter den Waffen: Dolche vom Typ IV ⁴¹³ (Brandýsek-22, Rosnice-1/01) und Pfeilspitzen triangulärer Form mit Flügelchen und ausgenommener Basis. Ansonsten finden sich breite Armschutzplatten mit zumeist vier Durchbohrungen.
- An Arbeitsgerät findet sich hauptsächlich Silexindustrie und vereinzelt aber auch Metallpfrieme.
- Wesentliche Trachtelemente sind die sogenannten halbmondförmigen Knochenspangen sowie, sehr vereinzelt, auch Knochenknöpfe.
- Über die Plazierung der Bei- und Mitgaben existieren nur sehr wenige Angaben. Die persönlichen Mitgaben wie Waffen und Trachtelemente finden sich häufig in den ursprünglichen Tragepositionen.

Anthropologische Alters- und Geschlechtsbestimmungen:

Es existieren nur vage Angaben über Kinderbestattungen und nicht eindeutige Geschlechtszuweisungen von erwachsenen Individuen.

In der **Entwicklungsstufe D** lassen sich folgende Aussagen zu den Grabsitten anführen:

- Es dominieren einfache Flachgräber und die Tiefen der Grabgruben hängen von den lokalen Gegebenheiten ab. Die Tiefenangaben über knapp 20 cm (Brandýsek) und über knapp 100 cm (Kněževes). Die Form der Grabgruben ist entweder annähernd rechteckig mit abgerundeten Ecken, oder aber oval.

Zu den Bestattungssitten:

- Die Körperbestattungssitte überwiegt und es finden sich nur sehr wenige Brandbestattungsformen in birituellen Mehrfachgräbern (beispielsweise Kněževes-1/11b = Brandschüttungsgrab). Bei den Körperbestattungen werden die verstorbenen Personen entweder auf die rechte oder linke Seite gedreht. Die verstorbenen Personen sind Nord -> Süd oder Süd -> Nord orientiert, wobei gelegentliche Abweichungen nach Osten oder Westen möglich sind. Die Blickrichtung befindet sich im Osten.
- Es finden sich in der Regel Einzelbestattungen, aber es existieren - wie oben erwähnt - auch Mehrfachbestattungen.

Das Totenzubehör:

- Unter den keramischen Beigaben finden sich Krüge und Schüsseln. Der verstorbenen Person werden zwei bis vier Gefäße ins Grab gelegt. Es erscheinen Kombinationen von mehreren Krügen und zumeist einer Schüssel. Fleischbeigaben sind nachgewiesen.

⁴¹³Nach Kuna/Matoušek 1978.

An persönlichen Mitgaben finden sich Waffen, Arbeitsgerät und Trachtelemente in unterschiedlicher Kombination in den Gräbern wieder.

- Unter den Waffen befinden sich Dolche vom Typ IV ⁴¹⁴ (Praha-Kobylysy Grab 12/01⁴¹⁵) und Pfeilspitzen triangulärer Form mit Flügelchen und ausgenommener Basis. Außerdem finden sich gelegentlich breite Armschutzplatten mit zumeist vier Durchbohrungen.
- An Arbeitsgerätschaften finden sich Silexindustrie und vereinzelt Knochenpfrieme.
- Wesentliche Tracht- und Schmuckelemente sind die sogenannten halbmondförmigen Knochenhängen und es erscheinen auch vereinzelt Knochenadeln (Brandýsek-67)⁴¹⁶ und gelochte Anhänger aus Knochen (Brandýsek-26)⁴¹⁷ in den Gräbern dieser Entwicklungsstufe.
- Über die Plazierung der Bei- und Mitgaben existieren nur ganz wenige verlässliche Angaben. Die persönlichen Mitgaben wie z.B. Waffen und Trachtelemente befinden sich zumeist in der ursprünglichen Trageposition.

Anthropologische Alters- und Geschlechtsbestimmungen:

Es sind einige Hinweise zu Kinderbestattungen (z.B. Kněževs-1/03) und wenigen erwachsenen Individuen unbestimmbaren Alters und Geschlechts.

10.4 Abschließende Erläuterungen zur Glockenbecherkultur in Böhmen

Ein Ziel dieser Untersuchungen in Böhmen ist es, die innere chronologische Entwicklung der Glockenbecherkultur zu erkennen und die kulturellen und chronologischen Beziehungen zu der vergleichbaren Entwicklung in Mähren und Niederösterreich aufzuzeigen.

Es konnte gezeigt werden, dass die inneren Entwicklungsstufen / -abschnitte der Glockenbecherkultur, die für das Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich ausgearbeitet wurden⁴¹⁸ (Stufen A₁/A₂ / B / C / D) auch in Böhmen in den Grabinventaren der Träger der Glockenbecherkultur nachweisbar sind. Die keramischen "Leitformen", die kennzeichnend für die einzelnen Entwicklungsstufen sind, sind somit auch in Böhmen belegt und ebenfalls charakteristisch. Auch die persönlichen Mitgaben der verstorbenen Personen wie Waffen, Tracht/Schmuck und Arbeitsgeräte sind in Böhmen in den einzelnen Grabinventaren der Glockenbecherkultur vorhanden.

Außerdem muss betont werden, dass bestimmte Gefäßgattungen (wie Becher, Kannen und auch Amphoren) nicht so häufig in den Grabinventaren der Träger der Glockenbecherkultur erscheinen wie dies im Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich der Fall ist. Die "typischen Keramikformen" der Glockenbecherkultur (Glockenbecher, Krüge und Schüsseln) bilden die dominierenden Gefäßformen der Grabkeramik in Böhmen. Es fällt auf, dass Sonderformen von Krügen (meist mit zwiebelförmigem bis doppelkonischem Gefäßkörper - Krüge vom sogenannten "Nagyréver Typus" - mit langem, deutlich abgesetzten Trichterhals und unterrändständigen, breiten Bandhalsen), Schüsseln (mit einer leichten Halsbildung), die in den chronologisch frühen Entwicklungsstufen in Mähren und Niederösterreich

⁴¹⁴Nach Kuna/Matoušek 1978.

⁴¹⁵Havel 1980.

⁴¹⁶Kytlicová 1957.

⁴¹⁷Kytlicová 1957.

⁴¹⁸Ohne den Einwanderungshorizont.

häufig vorhanden sind, in Böhmen deutlich seltener vorkommen⁴¹⁹. Dies deutet auf einen weniger intensiven Kontakt mit der Kosiň-Čaka/Makó-Gruppe hin und erklärt auch den weitaus weniger ausgeprägten "Begleitkeramikhorizont" in Böhmen.

Die Entwicklung der einzelnen Strukturen eines kulturspezifischen Totenrituales der Träger der Glockenbecherkultur zeigen in Böhmen, Mähren und Niederösterreich eine nicht völlig identische Entwicklung. Während in Mähren und Niederösterreich die chronologisch frühen Totenkultsitten (Entwicklungsphasen A₁/A₂) einen aufwendigen Grabbau mit weithin sichtbaren Hügeln und zum Teil komplizierten Grabeinbauten aus Holz (Holzkammern) zeigen, finden sich diese aufwendigen Grabbauten in Böhmen nur in einer einzigen Lokalität (Stehelčevy, Bez. Kladno)⁴²⁰. Die Weiterentwicklung dieser aufwendigen Totenbehandlung in den chronologisch frühen Entwicklungsstufen zu einfachen Formen des Totenritualkomplexes in den jüngeren Abschnitten ist auch in Böhmen durch die einzelnen Entwicklungsstufen hindurch zu verfolgen und zeigt somit einen ähnlichen Charakter wie in Mähren und Niederösterreich. Die Körpergrabsitte beherrscht in Böhmen das typische Bestattungsbild⁴²¹, in Mähren und Niederösterreich finden sich daneben stets auch Brandbestattungen. Auch in Böhmen zeigt sich, dass bestimmte religiöse Wertvorstellungen innerhalb der einzelnen Strukturen des Totenkultkomplexes keinem erfassbaren Wandel unterliegen. Die grundlegenden kulturspezifischen Bestattungssitten werden beibehalten: beispielsweise die Totenlage (Hockerpositionen auf der linken (Männer) oder rechten (Frauen) Seite, geographische Ausrichtungen, Blickrichtung (stets nach Osten)).

Die Bevölkerungsentwicklung kann anhand der vorhandenen Anzahl von anthropologischen Alters- und Geschlechtsangaben in Böhmen nur tendenziell verfolgt werden. Eine hohe Anzahl von Kinder- und Jugendlichenbestattungen lässt sich über die gesamte innere Entwicklung verfolgen und entspricht den realen Lebensbedingungen der einzelnen Lebensgemeinschaften. Die nachgewiesene, weitaus größere Anzahl von männlichen Erwachsenen verführt zu Spekulationen über eine Einwanderungsbewegung. Es besteht die Ansicht, dass "junge kräftige männliche" Vertreter der Glockenbecherkultur eine dominante Rolle innerhalb einer Einwanderungsgemeinschaft übernommen haben⁴²².

Es konnte gezeigt werden, dass die innere chronologische Entwicklung der Träger der mitteleuropäischen Glockenbecherkultur (ohne den Einwanderungshorizont) in ihren Hapterscheinungen sowie in ihren kulturspezifischen Eigenheiten⁴²³ eine überregionale Entwicklung darstellt. Die Weiterentwicklung (nach dem Einwanderungshorizont) des spezifischen materiellen Kulturgutes (beispielsweise der Keramik) und des immateriellen fassbaren Kulturgutes (einzelne Strukturen innerhalb des Totenritualkomplexes), ist an das jeweilige lokale Kulturmilieu während der späten Kupferzeit gebunden und somit erhält die kulturelle und chronologische Weiterentwicklung (nach dem Einwanderungshorizont) der mitteleuropäischen Glockenbecherkultur jeweils ein spezifisches lokales Kulturcolorit.

⁴¹⁹Der unterschiedlich ausgeprägte Begleitkeramikhorizont oder gar das Fehlen eines solchen, zeugen von einem unterschiedlichen spätkupferzeitlichen Kultursubstrat und den jeweiligen Kontakten in den untersuchten geographischen Regionen. Diese Problematik wird im folgenden in den Kap. 11-12 ausführlich diskutiert.

⁴²⁰Hájek 1962; ders. 1968; Knor 1966.

⁴²¹Brandbestattungen sind hier aufgrund der größeren räumlich-kulturellen Distanz zum transdanubisch-karpatenländischen Kulturmilieu seltener.

⁴²²Nach Havel/Pavelková 1989, 5ff.

⁴²³Diese Anpassungen an ein fremdes Kulturmilieu können sehr deutlich in den frühen Grabinventaren der Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich verfolgt werden (s. Kap. 11).

Der aufgezeigte Wandel innerhalb der einzelnen Strukturen des komplexen Totenkultes (v.a. die Annahme der Brandbestattungssitte) kann als Indiz für die Anpassungsfähigkeit der Träger der Glockenbecherkultur an die von ihnen jeweils vorgefundene kulturelle Umwelt gewertet werden. Die Kartierung der einzelnen Entwicklungsstufen in Böhmen (Karten 11-14) zeigen keine geographischen Konzentrationen für bestimmte Phasen. Die aufgezeigte Entwicklung lässt sich im gesamten böhmischen Verbreitungsgebiet nachweisen.

10.5 Anmerkungen zu einer inneren chronologischen Entwicklung der Glockenbecherkultur in Ungarn

Im Rahmen der vorzunehmenden Überlegungen werden lediglich die derzeit vorhandenen und auch gut publizierten Grabinventare der Träger der Glockenbecherkultur in Ungarn in das erarbeitete innere Chronologieschema der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich eingefügt. Weiterführende interkulturelle Fragestellungen wurden in einer Dissertation an der Universität des Saarlandes erörtert.

10.5.1 Aspekte zur vorhandenen Quellsituation der Glockenbecherkultur in Ungarn

Die Besiedlung durch die Träger der Glockenbecherkultur in Ungarn konzentriert sich in der Gegend um Budapest und etabliert am rechten Donauufer Siedlungen, einerseits auf den sich zwischen der Insel Szentendre und der südlichen Spitze der Insel Csepel liegenden Donauinseln, andererseits in der schmalen, von den Budaer Bergen geschützten Uferregion. Der Kern der Besiedlung durch die Träger der Glockenbecherkultur in Ungarn liegt auf dem Gebiet des heutigen Budapest.

Die "Siedlungsobjekte" der Glockenbecherkultur in Ungarn bestehen aus verschiedenen Gruben und zahlreichen Pfostenstellungen. Es lassen sich jedoch keine Häuser rekonstruieren. Die einzelnen zusammengehörenden Siedlungsobjekte bilden fast eine "Kette" mit nur wenigen Unterbrechungen. Sie befinden sich auf dem niedrigen, aber stets überschwemmungsfreien Uferabschnitt der Flüsse. Etwas von den Siedlungen entfernt befinden sich die Gräberfelder bzw. die Gräbergruppen der Glockenbecherkultur. Auf der Csepel-Insel befinden sich die wesentlichen zusammenhängende Gräberfelder und -gruppen. In Tököl finden sich ca. 80 Bestattungen der Glockenbecherkultur. In Békásmegyér existieren Angaben zu ca. 150 Bestattungen. Diese sind jedoch derzeit nur zum geringsten Teil (nach modernen Maßstäben) publiziert⁴²⁴. Dieser geringe Publikationsstand ermöglicht keine eingehende Untersuchung. Aufgrund der relativ hohen Funddichte der Glockenbecherkultur auf der Csepel-Insel spricht man von der sogenannten "Glockenbecher-Csepel-Gruppe" in Ungarn⁴²⁵.

⁴²⁴Wenige Gräber in Tököl, Komitat Pest, sind publiziert in Kalicz-Schreiber 1973b, 187ff.; dies. 1984, 133ff. Einige wenige Gräber aus dem Gräberfeld von Budapest III, Békásmegyér, sind publiziert in Kalicz-Schreiber 1976, 183ff.; dies. 1984, 133ff.

⁴²⁵Zur allgemeinen Quellsituation Kalicz-Schreiber 1973a, 28ff.; dies. 1984, 135ff; zum Begriff der Glockenbecher-Csepel-Gruppe ebd.; Boná 1992, 12.

10.5.2 Einordnung des (nach modernen Maßstäben) publizierten Gräbermaterials der Glockenbecherkultur in Ungarn in das ausgearbeitete Chronologieschema für das Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich

Es werden diejenigen Grabinventare der Glockenbecherkultur in Ungarn in das ausgearbeitete Chronologieschema eingeordnet, die einen geschlossenen Fundcharakter aufweisen, gut dokumentiert und auch publiziert sind, sowie mindestens eine der keramischen Leitformen für die aufgezeigten Entwicklungsabschnitte im Untersuchungsgebiet beinhalten:

1. Tököl, Komitat Pest (Csepel-Insel):

Grab 1/1878: ⁴²⁶ Zur Entwicklungsstufe A₂/B gehörig. Glockenbecher der Grundformen GF1 und Varianten und der Grundform GF2 und Varianten. Krüge vom sogenannten Nagyréver Typus.

Grab 2/1878: ⁴²⁷ Zur Entwicklungsstufe A₂ gehörig. Glockenbecher der Grundform GF1, Variante 2. Schüssel der keramischen Formengruppe E.

Grab 60: ⁴²⁸ Zur Entwicklungsstufe A₂ gehörig. Glockenbecher der Grundform GF1, Variante 2.

Grab 70: ⁴²⁹ Zur Entwicklungsstufe A₂ gehörig. Glockenbecher der Grundform GF1, Variante 2.

2. Budapest III Békásmegyér, Komitat Pest, (Csepel-Insel):

Gräberfeld mit über 150 erwähnten Bestattungen der Glockenbecherkultur.

Grab 471: ⁴³⁰ Brandschüttungsgrab. Zur Entwicklungsstufe A₁/A₂ gehörig. Glockenbecher der Grundform GF1 und Varianten. Krug vom sogenannten Nagyréver Typus.

Grab 33: ⁴³¹ Brandschüttungsgrab. Zur Entwicklungsstufe A₂ gehörig. Glockenbecher der Grundform GF1, Variante 2.

Grab 128: ⁴³² Brandschüttungsgrab. Zur Entwicklungsstufe A₁/A₂ gehörig. Glockenbecher der Grundform GF1 und Varianten.

Grab 248: ⁴³³ Körperbestattung. Zur Entwicklungsstufe B gehörig. Glockenbecher der Grundformen GF2 und Varianten.

Grab 144: ⁴³⁴ Brandschüttungsgrab. Zur Entwicklungsstufe B gehörig. Glockenbecher der Grundformen GF2 und Varianten.

Grab 235: ⁴³⁵ Brandschüttungsgrab. Zur Entwicklungsstufe A₂ gehörig. Glockenbecher der Grundform GF1 und Varianten.

3. Budakalasz-Tongazdaság, Komitat Pest:

Grab 7: ⁴³⁶ Zur Entwicklungsstufe A₂ gehörig. Glockenbecher der Grundform GF1, Variante 2.

Die keramische Weiterentwicklung der Gefäßgattung Glockenbecher in den gezeigten Grabinventaren der Träger der Glockenbecherkultur in Ungarn weist eine vergleichbare formenkundliche und stilistische Entwicklung auf, die mit derjenigen im

⁴²⁶Kalicz-Schreiber 1975, 198 Abb. 15, 1-3;5-11.

⁴²⁷Kalicz-Schreiber ebd. 197 Abb. 15, 7.10.

⁴²⁸Kalicz-Schreiber ebd. 197 Abb. 14, 1.6.

⁴²⁹Kalicz-Schreiber 1ebd., 197 Abb. 14, 8-9.

⁴³⁰Kalicz-Schreiber 1984, 133ff. Taf. 31.

⁴³¹Kalicz-Schreiber 1976, 207 Abb. 17.

⁴³²Kalicz-Schreiber ebd. 207 Abb. 18.; 200 Abb. 19, 1.

⁴³³Kalicz-Schreiber ebd., 206 Abb. 17.

⁴³⁴Kalicz-Schreiber ebd. 208 Abb. 19; 200, Abb. 19, 2.

⁴³⁵Kalicz-Schreiber ebd. 208 Abb. 19.

⁴³⁶Kalicz 1955, 231 Taf. 11, 6-9.

Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich sowie auch in Böhmen durchaus vergleichbar ist. Die weiteren Gefäßgattungen wie Krüge, Schüsseln, Becher und Amphoren, zeigen in Ungarn eine Formen- und Verzierungsvielfalt, die im Untersuchungsgebiet und auch in Böhmen in dieser vorgefundenen spezifischen Art und Weise nicht vorhanden ist. Einige in Ungarn nachgewiesene Krugformen vom sogenannten "Nagyréver Typus" und auch vereinzelte Schüsselformen (mit einer Halsausbildung) sowie vereinzelte Becher- und Amphorenformen finden sich auch in den Grabinventaren der Träger der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet, hingegen seltener in Böhmen.

Die innere Entwicklung der Glockenbecherkultur in Ungarn lässt sich nur partiell mit den aufgezeigten Entwicklungen im Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich und auch in Böhmen vergleichen. In der materiellen Kultur erscheinen neben den bekannten Glockenbecherformen in den Grabinventaren eine Vielzahl von kulturfremden Gefäßformen aus dem transdanubisch-karpatenländischen Kulturmilieu (Makó/Somogyvár-Vinkovci)⁴³⁷, die von einem permanenten Kulturaustausch zeugen, der eine ganz individuelle Entwicklung der Glockenbecherkultur in diesem geographischen Raum zur Folge hat und die hohe Anpassungsfähigkeit der Glockenbecherkultur an ein fremdes Kulturmilieu hier besonders verdeutlicht. Die Dominanz der Brandbestattungssitte in diesem Raum schlägt sich auch im Totenritual der Glockenbecherkultur nieder.

⁴³⁷Kalicz-Schreiber 1994.

11. Chronologische und kulturelle Verbindungen der Glockenbecherkultur am Ende der Spätkupferzeit in Mähren und Niederösterreich

Die vorangehenden Untersuchungen zur Gliederung der Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich und auch die aufgezeigten Verbindungen mit Böhmen und Ungarn haben gezeigt, dass in etwa eine vergleichbare chronologische Weiterentwicklung (nach dem Einwanderungshorizont) innerhalb der regional unterschiedlichen Fundverbände beobachtet werden kann. Um die kulturspezifische Weiterentwicklung in den einzelnen geographischen Räumen besser erklären und nachvollziehen zu können, ist es von besonderer Wichtigkeit, das jeweilig ansässige Kulturmilieu zu hinterfragen, das in einem begrenzten geographischen Gebiet mit den Trägern der Glockenbecherkultur in Kontakt tritt.

Auch die Frage, welche nachweisbare Rolle die Glockenbecherkultur letztendlich an einem Umwandlungsprozeß in eine neue kulturhistorische Epoche (Frühbronzezeit) spielt, kann nur geklärt werden, wenn die jeweiligen lokalen Gegebenheiten untersucht und mit in die Diskussion aufgenommen werden. Für den mährisch-niederösterreichischen Kulturraum ist das mögliche Zusammentreffen und die daraus resultierenden wechselseitigen Beziehungen der spätkupferzeitlichen Kulturen (Schnurkeramische Kultur und die aus Transdanubien stammende Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe) und der Glockenbecherkultur in das Interesse der Erforschung der jeweiligen Kulturerscheinungen gerückt. Auch ein kultureller Kontakt zur frühbronzezeitlichen Protoanjetitzer Kultur wird in der Literatur häufig in Erwägung gezogen. In Ostmähren wird wiederholt der Kontakt zwischen der Veselé-Chlopice-Kultur und der Glockenbecherkultur angeführt. Mögliche Kontakte zum Spätbadener Kulturmilieu (Jevišovice B) sind aufgrund der Quellenlage nicht eindeutig nachzuweisen.

Es bleibt letztendlich die Frage der zeitlichen Abfolge (d.h. ein Nacheinander oder eine Koexistenz) der obengenannten spätkupferzeitlichen und auch der in der Literatur häufig als frühbronzezeitlich definierten Kulturen im Untersuchungsgebiet.

11.1 Die Schnurkeramische Kultur im Untersuchungsgebiet

Beginnen möchte ich zunächst mit einer Beschreibung des äußeren Erscheinungsbildes der Schnurkeramischen Kultur im Untersuchungsgebiet und im Anschluss werden die vorhandenen kulturellen sowie chronologischen Beziehungen zur Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet aufgezeigt.

Die Fundregionen der Schnurkeramischen Kultur im mährischen Untersuchungsgebiet befinden sich vor allem im nördlichen Teil des Landes entlang des Flusses Morava und seiner Nebenflüsse im mittleren Teil des Landes (Gegend von Brno, insbesondere der Raum um Bučovice), der durch seine fruchtbaren Flusstäler (Litava) einen idealen Siedelraum darstellt⁴³⁸. Im östlichen Teil des Landes (östlich des Flusses Morava) sowie im Süden (Gegend von Břeclav) finden sich noch Fundregionen der Schnurkeramischen Kultur auf mährischem Gebiet. Kartierungen, insbesondere neuerer Funde, finden sich in Podborský u.a. 1993, 205 Karte 16 und bei Buchvaldek 1986, 111 Abb. 58.

⁴³⁸Auch von den Trägern der Glockenbecherkultur werden gerade diese fruchtbare Flusstäler und Niederungen als Siedelraum genutzt. Der ehemalige Bezirk Bučovice (heute Bezirk Vyškov) weist eine reiche Besiedlung durch die Glockenbecherkultur auf (s. Kalousek 1956b).

Die Erforschung der Schnurkeramischen Kultur in Mähren erfolgte zu Beginn des 20. Jahrhunderts durch die Beobachtungen von I.L. Červinka (1908; ders. 1911). J. Böhm veröffentlichte 1928 eine Analyse der Krüge vom "Dřevohošticer Typus". Der damalige Forschungsstand wurde kurz nach dem Zweiten Weltkrieg von F. Kalousek zusammengefasst und einer neuen Materialanalyse unterzogen⁴³⁹. Die mährischen Funde der Schnurkeramischen Kultur wurden später auch von M. Buchvaldek⁴⁴⁰ in sein Gesamtkonzept über diese Kulturerscheinung miteinbezogen. Einem eingehenden Studium der Schnurkeramischen Kultur in Mähren widmete sich zuletzt L. Šebela Mitte der 80er Jahre⁴⁴¹. Die Beziehungen zwischen der Schnurkeramischen Kultur und der Glockenbecherkultur in Mähren wurden zuletzt 1992 von P. Dvořák und L. Šebela aufgezeigt und diskutiert.

Die grundlegenden Quellen über die Erkenntnis eines äußeren Erscheinungsbildes der Schnurkeramischen Kultur in Mähren⁴⁴² liefern vorallendingen Gräberfelder (auch einzelne Gräber, oftmals jedoch Hügelgräber) sowie Einzelfunde (typische Streitäxte). Siedlungen sind nicht bekannt. Die Quellen der Schnurkeramischen Kultur in Mähren stammen aus etwa 367 Gemeindegkatastern.

Es finden sich Körperbestattungen in einfachen Flachgräbern (ca. 327 Gräber mit 339 Individuen) und nicht selten sind Hügelgräber belegt (ca. 102). Die Hügelgräber sind insbesondere im Betschwatal (Nebenfluss der Morava) und in Dřevohoštice und Prusinovice (Ostmähren) bekannt. Es existieren auch Hinweise auf Hügelgräber in Mittelmähren im ehemaligen Bezirk Bučovice in den Fundorten Letonice und Podolí. Viele Hügelgräbermäntel sind durch den intensiven Ackerbau zerstört.

Zu den Grabbausitten:

Einige Gräber besitzen Einbauten aus Holz, zum Teil mit einer Balkenkonstruktion, die auf eine Grabkammer schließen lassen (z.B. in Boderadice, Brno-Liskovice, Podolí). Es existieren auch Steinplattenkonstruktionen (z.B. Holubice, Kostelec bei Holešov). Die Tiefe der einzelnen Grabgruben ist recht unterschiedlich. Es finden sich Gräber mit Grubentiefen zwischen 20 und 180 cm. Die Gräberfelder umfassen in der Regel 15 bis 30 Gräber und befinden sich vorwiegend auf Flussterrassen, die auf einer mittleren Seehöhe von ca. 200 Metern liegen. Das bislang größte (jedoch unvollständig) durchforschte Gräberfeld in Mähren ist die Nekropole in Velešovice bei Vyškov (Bezirk Brno-venkov) mit 16 dokumentierten Gräbern. Die Verstorbenen werden in Rückenhockerstellung entweder auf die rechte (Männer) oder linke (Frauen) Seite gedreht, mit Blickrichtung nach Norden (Frauen) oder Süden (Männer). Die Grabschächte sind SW-NO orientiert. Verschiedene Armhaltungen der verstorbenen Personen sind meist nur sehr spärlich dokumentiert. Es lassen sich folgende Positionen feststellen⁴⁴³:

- beide Arme auf dem Bauch zusammengelegt (Rückenhocker); (Position C nach Buchvaldek)
- gebeugte Arme werden vor dem Gesicht abgelegt (Seitenhocker); (Position D nach Buchvaldek)

⁴³⁹Kalousek 1945; ders. 1947.

⁴⁴⁰Buchvaldek 1966; ders. 1967; ders. 1978; ders. 1981a; ders. 1986.

⁴⁴¹Šebela 1986.

⁴⁴²Eine genaue und aktuelle Beschreibung des äußeren Erscheinungsbildes der Schnurkeramischen Kultur in Mähren findet sich in Podborský u.a. 1993.

⁴⁴³Nach Buchvaldek 1986.

- ein Arm wird auf dem Bauch abgelegt, der andere Arm ist gebeugt vor dem Gesicht abgelegt (Position B nach Buchvaldek)

Im Untersuchungsgebiet finden sich überwiegend Körperbestattungen. Gräber mit mehreren Bestattungen sind selten (z.B. Dřevohostice, Hügel 15: zwei Körperbestattungen; Sivice, Körpergrab 1; Určice, Körpergrab 12: vier Bestattungen antipodisch oder nebeneinander). Brandbestattungen erscheinen ganz selten (Brandurnen oder aber Brandschüttungen: z.B. Prušánky, Grab 1, Objekt 10).

Das Grabinventar der schnurkeramischen Bestattungen im Untersuchungsgebiet besteht in der Regel aus folgenden keramischen Beigaben:

- verschiedene Becherformen
- Krüge
- Schüsseln
- Kannen
- Amphoren

Ferner aus den persönlichen Mitgaben, die als Eigentum der verstorbenen Person angesehen werden dürfen:

- Hammeräxte aus Stein oder Metall (z.B. die Kupferhammeraxt aus Lužice bei Hodonín)
- Arbeitsgeräte aus Metall: Meißel, Ahlen/Pfrieme, Messer
- Silexindustrie
- Geräte aus Knochen: Ahle/Pfrieme
- Steinbeile, Steinpfeilspitzen
- Schmuckgegenstände: Perlen aus Knochen und Perlmutter
- spiraloide Lockenringe aus Kupfer und durchbohrte Tierzähne

Zusammenstellungen der Fundgüter der mährischen Schnurkeramischen Kultur (Typentafeln) finden sich bei Buchvaldek 1986, 114 Abb. 60 und in Podborský u.a. 1993, 209-217 Abb. 128-135.

Die Einwanderungsmodelle für die Anfänge der Schnurkeramischen Kultur sowie auch für die Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich basieren im wesentlichen auf Vorstellungen eines zeitlich begrenzten Nebeneinanders dieser beiden Kulturerscheinungen. L. Hájek (1966a), der sich mit dem Zeitpunkt der Einwanderung der Träger der Glockenbecherkultur in Böhmen und Mähren beschäftigte, schloss aufgrund seines Materialstudiums auf eine eventuelle Koexistenz der Träger der Glockenbecherkultur mit den Trägern der Schnurkeramischen Kultur. M. Buchvaldek (1978) versuchte Leitfäden zur Problematik der frühen Bronzezeit im östlichen Mitteleuropa, insbesondere in Böhmen und Mähren unter Berücksichtigung eventueller Kontakte zu den südöstlichen (transdanubischen) Kulturerscheinungen (z.B. Kosihi-Čaka/Makó, Somogyvár-Vinkovci) aufzuzeigen, in dem er ganz bestimmte "Einwanderungsmodelle" (insbesondere für die Schnurkeramische Kultur und die Glockenbecherkultur) und ein "Aufeinandertreffen" dieser Kulturerscheinungen voraussetzt. V. Moucha (1981b) erkennt ebenfalls den Zusammenhang der beiden Kulturen (Schnurkeramische Kultur und Glockenbecherkultur) mit dem südöstlichen (transdanubischen) Kulturmilieu und plädiert ebenfalls für ein zeitliches Nebeneinander dieser beiden spätkupferzeitlichen Kulturerscheinungen im Untersuchungsgebiet. Dabei

schließt er jedoch nicht aus, dass die Glockenbecherkultur in Mähren zeitlich früher erscheint als die Schnurkeramische Kultur. Die Glockenbecherkultur besitzt in einzelnen Grabinventaren Elemente der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe = Frühbronzezeit 1 (nach ungarischem Terminologieverständnis)⁴⁴⁴ und die Schnurkeramische Kultur besitzt Elemente der Früh-Nagyrév-Somogyvár-Gruppe (= Frühbronzezeit 2).

Die Periodisierung der Schnurkeramischen Kultur in Mähren geht von dem derzeit akzeptierten mitteleuropäischen "Einteilungsschema"⁴⁴⁵ aus, dessen Grundlage die Definition von drei Fundgruppen (I-III) bildet, die auch chronologisch interpretiert werden müssen.

In der zweiten Hälfte des 3. Jahrtausends v.u.Z. besiedelten die Träger der Schnurkeramischen Kultur den bedeutenden Teil Mittel- und Nordeuropas bis zu den Niederlanden und der Schweiz. Ihren Ursprung sucht man im Gebiet zwischen Weichsel und Dnjepr. Nach Mähren und Niederösterreich kamen die Träger der Schnurkeramischen Kultur zum einen von Nordwesten (aus Mitteldeutschland über Böhmen) sowie von Schlesien durch die Mährische Pforte.

- Die I. Gruppe (gemein-europäischer Horizont) stellt die Zeit des Zustroms der Träger der Schnurkeramischen Kultur nach Mähren dar.
- Die II. Gruppe stellt eine Zeit der Orientierung innerhalb der Region dar und diese "ältere" Gruppe II ist in Mähren nur sehr schwach vertreten.
- Zu einem zahlenmäßigen Aufschwung der Hinterlassenschaften der Träger der Schnurkeramischen Kultur in Mähren (rund 90 % des gesamten Fundmaterials) kommt es zur Zeit der "lokalen Entfaltung" der III. Fundgruppe; es tauchen plötzlich im Grabinventar neue keramische Formen aus dem Kulturmilieu der frühen Bronzezeit Transdanubiens im Karpatenbecken auf. L. Šebela unterteilt diese Fundgruppe III in Mähren aufgrund des Erscheinens unterschiedlicher neuartiger Keramikformen aus einem fremden Kulturmilieu, noch in die Untergruppen IIIa – IIIc (Šebela 1981b; ders. 1986. In der Untergruppe IIIa erscheinen Krüge vom "Dřevohosticer Typus". Die Unterteilung in die Untergruppen IIIb und IIIc basiert im wesentlichen auf dem Erscheinen der sogenannten "Nagyréver Krüge balkanischen Typus", unterschiedlicher Formgebung, die im Grabinventar der mährischen Schnurkeramischen Kultur erscheinen: Untergruppe IIIb: sogenannter "Nagyréver Krug balkanischen Typus, Variante A". Untergruppe IIIc: sogenannter "Nagyréver Krug balkanischen Typus C" und sogenannter "Nagyréver Krug vom Typus Ökorhalom B". Hierzu auch Dvořák, P./Šebela 1992).

Die Fundgruppen der Schnurkeramischen Kultur befinden sich in Niederösterreich vor allem im Unteren Traisental, zwischen St. Pölten und Traismauer⁴⁴⁶. Die Kenntnisse über die schnurkeramischen Funde in Österreich standen lange Zeit auf jenem Forschungsstand, den R. Pittioni⁴⁴⁷ anfangs der 50er Jahre zusammengefasst hat. Erst Anfang der 80er Jahre erkannte E. Ruttikay⁴⁴⁸ basierend auf der Kenntnis neuer

⁴⁴⁴Kalicz-Schreiber 1994.

⁴⁴⁵Das Einteilungsschema der mitteleuropäischen Schnurkeramischen Kultur in drei Fundgruppen, die eine innere chronologische Abfolge der Kulturercheinung darstellt, basieren im wesentlichen auf den ausführlichen Studien von M. Buchvaldek (1966; ders. 1967; ders. 1978 und ganz besonders ders. 1986), der sich immer wieder mit dieser Kulturercheinung in Mitteleuropa, insbesondere in Tschechien, unter Berücksichtigung der verschiedensten Fragestellungen auseinandergesetzt hat.

⁴⁴⁶Ausführliche Kulturbeschreibung finden sich bei Neugebauer-Maresch 1994a.

⁴⁴⁷Pittioni 1954, 238ff.

⁴⁴⁸Ruttikay 1981.

Grabfunde aus Herzogenburg-Kalkofen zusammen mit einem in Walpersdorf ob der Traisen geborgenen Grab, das Vorhandensein einer aus "Bayern und Mähren" beeinflussten Schnurkeramischen Kultur, die fortan in Niederösterreich als Lokalgruppe "Herzogenburg" angesprochen wurde.

Etwa zu dieser Zeit setzten großflächige Rettungsgrabungen im Unteren Traisental ein. Allein im Großraum Franzhausen konnten bis 1993 nahezu 100 Bestattungen der Schnurkeramischen Kultur in vier Gräbergruppen festgestellt werden⁴⁴⁹. Die schnurkeramischen Grabfunde im Raum Franzhausen befinden sich innerhalb eines wenig mehr als ein Quadratkilometer großen Raumes auf dem Vorsprung der Niederterrasse des Flusses Traisen zwischen Traismauer und Nußdorf/Traisen. Die Seehöhe beträgt etwa 230 Meter. Eindeutige Siedlungsspuren der Schnurkeramischen Kultur sind in Niederösterreich bislang nicht erfasst. Die freigelegten Gräberareale in Franzhausen zeigen, dass die verstorbenen Personen in einfachen Flachgräbern bestattet werden. Grabeinbauten sind so gut wie keine bekannt⁴⁵⁰. Die einzelnen Gräber weisen große Abstände zwischeneinander auf (15 bis 20 bzw. 40 bis Meter). Neben der Körperbestattungssitte existieren auch ganz vereinzelt Brandbestattungen (Inzersdorf Grab 2: Brandschüttungsgrab)⁴⁵¹. Die Grabgruben sind West-Ost ausgerichtet und besitzen eine quadratische bis rechteckige Grubenform. Die Gräber sind zumeist nur wenig in den gewachsenen Boden eingetieft. Grabgrubentiefen über 60 cm sind in Franzhausen sehr selten.

Die verstorbenen Personen werden zumeist in Rückenhockerstellung entweder auf die rechte oder auf die linke Seite gedreht mit dem Blick nach Norden oder Süden. Die Arme können am Bauch niedergelegt sein und ein Arm wird dabei angewinkelt oder aber seitlich ausgestreckt an den Körper angelegt. Es können aber auch beide gebeugten Arme beim Seitenhocker vor das Gesicht gelegt werden.

Das Grabinventar besteht aus den keramischen Beigaben sowie aus den persönlichen Mitgaben. Es werden folgende Gefäßgattungen in den Gräbern festgestellt:

- verschiedene Becherformen (schnurverzierte Becher, hohe Becher mit plastischer Leistenverzierung am Gefäßrand).
- Krüge
- Schüsseln
- Amphoren
- vereinzelt Kannenformen

Typentafeln der keramischen Fundgüter der Schnurkeramischen Kultur in Niederösterreich finden sich bei C. Neugebauer-Maresch 1994, 26-28 Abb. 7-9.

Charakteristisch für die Frauengräber⁴⁵² (Ansprache nach der archäologisch-geschlechtsspezifischen Ausrichtung: linke Seite), ist die höhere Gefäßanzahl, die meistens zwischen zwei und vier liegt, während in den Männergräbern (Bestattung liegt auf der rechten Seite) gewöhnlich keine oder nur ein bis zwei Gefäße festzustellen sind.

⁴⁴⁹Neugebauer, C./J.W. Neugebauer 1992; dies. 1992; Neugebauer-Maresch 1994a.

⁴⁵⁰Ausnahme: Vierpfostenstellung in Inzersdorf.

⁴⁵¹Ähnlich in der mährischen Schnurkeramische Kultur: Prusanky Grab 1, Objekt 10 (Brandgrabengrab).

⁴⁵² Neugebauer, J.W. 1994a, 23ff.

Unter den persönlichen Mitgaben finden sich Arbeitsgeräte (Steinbeile, Silexindustrie), Knochengeräte, Hammeräxte aus Stein, Knochengeräte, Nadeln und Pfrieme, Schmuck- und Trachtelemente: Perlen aus Perlmutter, Blechröllchen und spiraloide Lockenringe (Kopfschmuck) aus Kupfer, Hals- und Armringe aus Kupfer (Kinderbestattung in Inzersdorf, Grab 532) und durchbohrte Tierzähne, vereinzelt Waffen wie Kupferdolch/-messer (Franzhausen II, Grab 1301), Silexdolch bzw. -messer und Silexpfeilspitzen.

Typentafeln der persönlichen Mitgaben der Schnurkeramischen Kultur in Niederösterreich finden sich bei C. Neugebauer-Maresch 1994, 24-25 Abb. 5-6.

Eine innere zeitliche Gliederung der Schnurkeramischen Kultur in Niederösterreich (Unteres Traisental) liegt bislang nicht vor.

11.1.1 Beziehungen zwischen der Glockenbecherkultur und der Schnurkeramischen Kultur

Dieser schwierigen Fragestellung, über die beiderseitigen Beziehungen zwischen der Schnurkeramischen Kultur und der Glockenbecherkultur widmet die Erforschung beider Kulturerscheinungen schon seit geraumer Zeit ein intensives Augenmerk⁴⁵³. Wie bereits aufgezeigt, geht man dabei von einer recht unterschiedlichen Ursprungstheorie - einerseits der Schnurkeramischen Kultur und insbesondere aber der Glockenbecherkultur - aus. Die Vertreter der Hypothese einer autochthonen Entwicklung erwägen, dass die Schnurkeramische Kultur im Untersuchungsgebiet älter ist als die Glockenbecherkultur und die Glockenbecherkultur direkt an die Schnurkeramische Kultur anknüpft (ein zeitliches Nacheinander)⁴⁵⁴.

Auf der anderen Seite stehen Hypothesen über den fremdländischen Ursprung beider Kulturerscheinungen, insbesondere der Glockenbecherkultur und den damit zusammenhängenden Einwanderungen in das Untersuchungsgebiet⁴⁵⁵. Unter Annahme dieser Voraussetzungen könnten direkte Kontakte und Beziehungen beider Kulturerscheinungen im Untersuchungsgebiet durchaus bestanden haben (zeitliches Nebeneinander).

P. Dvořák und L. Šebela untersuchten 1992 die bestehenden Kontakte zwischen der Schnurkeramischen Kultur und der Glockenbecherkultur in Mähren. Die Autoren finden im Gräbermaterial beider Kulturerscheinungen keramische Formen unterschiedlicher Gattungen, insbesondere Krüge, die aus dem karpatenländisch-transdanubischen Kulturmilieu entstammen und schließen damit auf intensive fremdländische Einflüsse, die beide Kulturerscheinungen erfassen und somit auf eine zeitlich begrenzte Koexistenz der Schnurkeramischen Kultur und der Glockenbecherkultur in Mähren hindeuten. Jedoch sind direkte Beziehungen und Kontakte (beispielsweise anhand eines gemischten Grabinventars) nicht eindeutig belegt⁴⁵⁶.

⁴⁵³Insbesondere haben Dvořák, P./Šebela 1992 ein mögliches Nebeneinander der Schnurkeramischen Kultur und der Glockenbecherkultur in Mähren angenommen; s.a. Moucha 1981b, 9-60.

⁴⁵⁴Neustupný, E. 1976b; Shennan 1976; Lanting/van der Waals 1976a; Bantelmann 1982. Dieses schwierige Thema wurde bereits in den einleitenden Kapiteln über den aktuellen, allgemeinen Forschungsstand dargelegt (Kap. 1.2).

⁴⁵⁵Auch die Problematik eines fremdländischen Ursprungs, insbesondere der Glockenbecherkultur, wurde bereits in den einleitenden Kapiteln und vor allem im Kapitel zum Forschungsstand in Mähren und Niederösterreich behandelt.

⁴⁵⁶Echte sogenannte "Kontaktfunde", in denen typische schnurkeramische und typische glockenbecherzeitliche Kulturelemente zusammen vorkommen, sind nicht eindeutig nachgewiesen. Die aufgeführten Grabfunde, in denen z.B. ein typischer Kupferdolch der Glockenbecherkultur in einem

Diese besondere Fragestellung erfordert eine differenzierte Sichtweise und eine Vergleichsbasis. Es erscheint mir daher erforderlich eventuelle Analogien in den einzelnen Strukturen des Totenritualkomplexes zu suchen. Bisher wurden noch keine eingehenden Untersuchungen zum Totenritual der Schnurkeramischen Kultur im Untersuchungsgebiet vorgenommen und es existieren daher nur wenige zusammenfassende Aussagen über das Totenritual dieser Kulturerscheinung⁴⁵⁷.

An dieser Stelle werde ich die wesentlichen Unterschiede und die Gemeinsamkeiten innerhalb der einzelnen Strukturen des Totenritualkomplexes der Glockenbecherkultur und der Schnurkeramischen Kultur im Untersuchungsgebiet aufzeigen und charakterisieren.

Die Auswahl der Bestattungsplätze der Schnurkeramischen Kultur und der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet zeigen eine gemeinsame Bevorzugung von Flussterrassen mit einer Seehöhe von meist unter 300 Metern. Es finden sich auch häufig Bestattungsplätze beider Kulturerscheinungen in ein und derselben Lokalität, jedoch gibt es in Mähren und Niederösterreich so gut wie keine Bestattungsplätze, die von beiden Kulturen genutzt werden. In Böhmen liegen auf dem schnurkeramischen Gräberfeld von Čachovice, Bez. Chomutov, einige Gräber der Glockenbecherkultur, die den späten Entwicklungsstufen (C und D) angehören. Auf dem Gräberfeld von Brandýsek, Bez. Slaný, ebenfalls in Böhmen, befinden sich auf einem Bestattungsplatz Gräber der Schnurkeramischen Kultur und der Glockenbecherkultur, die sich nicht gegenseitig überschneiden oder gar berühren. Hier sind die Bestattungen der Glockenbecherkultur ebenfalls in die jüngeren Entwicklungsstufen C und D zu datieren. Die Hügelgräbergruppen im Betschwatal, im östlichen Teil von Mähren (vor allem in Dřevohostice, Prusinovice und Kelč), weisen Bestattungen sowohl der Schnurkeramischen Kultur als auch der Glockenbecherkultur auf. Aus den frühen Publikationen zu diesen Hügelgräbern (z.B. Červinka 1908; ders. 1909) geht weder hervor, ob die Schnurkeramische Kultur und die Glockenbecherkultur in ein und demselben Hügel bestattet haben, noch ob die Träger der Schnurkeramischen Kultur die primären Bestattungen dieser Hügel angelegt haben. Stratigraphische Befunde wurden damals nicht dokumentiert.

Grabhügel sind ein deutlich sichtbares Element in der Grabbauweise beider Kulturerscheinungen im Untersuchungsgebiet. Es existieren Angaben von ca. 102 Hügelgräbern der Schnurkeramischen Kultur in Mähren. Für die Glockenbecherkultur in Mähren sind ca. 20 Hügelanlagen bekannt.

Bedeutsame Grabeinbauten aus Holz oder auch Steinummantelungen sind für beide Kulturerscheinungen belegt, jedoch finden sich die aufwendigeren Grabeinbauten (wie Holzkammer etc.) bei den Trägern der Glockenbecherkultur.

Die dominierende Bestattungsform ist die Körperbestattungssitte, sowohl für die Träger der Schnurkeramischen Kultur als auch für die Träger der Glockenbecherkultur, jedoch muss erwähnt werden, dass die Brandbestattungssitte für die Träger der Glockenbecherkultur vom Anfang der Entwicklung im Untersuchungsgebiet, neben der

schnurkeramischen Grab vorhanden ist, zeigt bei näherer Untersuchung, dass der Dolch wohl doch aus der Verfüllmasse der Grabgrube stammt (Dvořák, P./Šebela 1992, 100: Grabfund von Kroužek, Bez. Vyškov).

⁴⁵⁷Eine Studie zum Totenritual der Schnurkeramischen Kultur für das Untersuchungsgebiet wurde bisher nur von M. Buchvaldek (1986) - allerdings nur schematisch - durchgeführt, d.h. es wurden die sogenannten "Wesensmerkmale" aufgezeigt. Es liegen keine eingehenden Analysen zum gesamten Gräbermaterialbestand in Mähren und Niederösterreich vor.

Körperbestattungssitte, ihren festen Platz innerhalb des Totenritualkomplexes eingenommen hat. Es existieren aber nur sehr wenige Angaben über Brandbestattungen für die Schnurkeramische Kultur in Mähren und Niederösterreich⁴⁵⁸. Die Verstorbenen werden in Hockerlage ins Grab gelegt und entweder auf die rechte oder linke Seite gedreht. Auch diese Elemente in der Totenbehandlung äußern sich bei beiden Kulturerscheinungen. Die Ausrichtung der Grabschächte ist jedoch von unterschiedlicher Orientierung. Es finden sich bei den Trägern der Schnurkeramischen Kultur eine West-Ost-Ausrichtung mit Abweichungen nach Süden und Norden. Die Träger der Glockenbecherkultur richten ihre Grabschächte von Norden nach Süden mit geringen Abweichungen nach Osten bzw. Westen aus. Die unterschiedliche Seitenlage der einzelnen Geschlechter ist bei beiden Kulturerscheinungen differenziert. So werden bei den Trägern der Schnurkeramischen Kultur die Männer auf der rechten Seite mit Blickrichtung nach Süden und die Frauen auf der linken Seite mit Blickrichtung nach Norden, ins Grab gelegt. Bei den Trägern der Glockenbecherkultur findet sich ein genau umgekehrtes Bild: Männer liegen auf der linken Seite und Frauen auf der rechten Seite. Die Blickrichtung ist geschlechtsunabhängig nach Osten.

Die Ausstattung der verstorbenen Personen ist in ihren Grundelementen ähnlich zusammengesetzt. Es finden sich keramische Beigaben und auch persönliche Mitgaben der verstorbenen Person im Grabinventar: es lassen sich Waffen, Arbeitsgeräte sowie Schmuck- und Trachtelemente unterscheiden.

Ich werde nun die Grabinventare auf Gemeinsamkeiten, die sogenannten "Kontaktfunde" beider Kulturerscheinungen im Untersuchungsgebiet untersuchen.

Basierend auf diesem Hintergrund finden sich in diesem Zusammenhang in der Literatur⁴⁵⁹ immer wieder Hinweise auf Keramikformen (insbesondere Krugformen), die aus dem karpatenländischen-transdanubischen Kulturmilieu entstammen und sowohl im Grabinventar der Schnurkeramischen Kultur als auch im Grabinventar der Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich erscheinen⁴⁶⁰.

Die folgenden keramischen Formen finden sich im Grabinventar beider Kulturerscheinungen wieder:

Krüge:

(a.) mit annähernd doppelkonischen Gefäßkörper, einem "langen" zylindrischen bis leicht trichterförmigen Hals und einem randständigen, langgezogenen Bandhenkel (irreführend in der Literatur als "Nagyréver Krug balkanischen Typus der Variante A" bezeichnet)⁴⁶¹ (Taf. 42).

⁴⁵⁸Neugebauer, C./J.W. Neugebauer 1992, 143: Erwähnung einer schnurkeramischen Brandbestattung in Inzersdorf, p.B. St. Pölten, angeblich mit einer Vierpfostensetzung. Podborský u.a. 1993, 213: Prusanky Grab 1, Brandurnenbestattung; Pavlov Grab 2, Bez. Břeclav, Brandschüttungsgrab.

⁴⁵⁹Moucha 1981b; Šebela 1981; Dvořák, P./Šebela 1992; Kalicz-Schreiber 1991.

⁴⁶⁰Für den niederösterreichischen Raum merke ich an, dass sich anhand des aktuellen Publikationsstandes eine eingehende Untersuchung des Gräbermaterials der Schnurkeramischen Kultur und auch der Glockenbecherkultur nicht für eine aussagekräftige Analyse eignet. Die einzelnen schnurkeramischen Gräberareale von Franzhausen, p.B. Traismauer, sowie die Gräber der Glockenbecherkultur aus Zwingendorf, p.B. Mistelbach, sind nur unzureichend publiziert. Es bieten sich nur sehr vereinzelt Grabfunde an und diese sind daher auch nicht als repräsentativ zu werten.

⁴⁶¹Šebela 1981; Buchvaldek 1986: sogenannter "Nagyréver Krug balkanischen Typus der Variante A".

(b.) mit annähernd doppelkonischem Gefäßkörper, einem langem zylindrischen bis leicht trichterförmigem Hals und einem unterrandständigem Bandhenkel ("Nagyréver Krug balkanischen Typus der Variante C")⁴⁶² (Abb. 42).

Amphorenartige Gefäße:

Amphore mit einem langgestrecktem, annähernd eiförmigem Gefäßkörper und einem kurzen zylindrischen Hals und zwei ringförmigen Henkeln am Gefäßbauch (Taf. 42).

Schalen- bzw. Schüsselformen:

Schüssel mit annähernd konischem Gefäßkörper, einem deutlich erkennbaren Halsansatz und zwei bis vier randständigen Henkeln (zum Teil antipodisch angeordnet) (Taf. 42).

I. Schnurkeramische Gräber mit kulturfremden Keramikformen⁴⁶³

1. Krugformen:

- **Holubice I, Grab 2 (Objekt H 26), Bez. Vyškov:**
Körperbestattung in linker (weiblicher) Hockerposition. Krug mit annähernd doppelkonischem Gefäßkörper, langem zylindrischem, leicht trichterförmigem Hals und randständigem, langgezogenem Henkel. Grundform 8 (Sonderform) = "Nagyréver Krug balkanischen Typus Variante A".
Schnurkeramik IIIb.⁴⁶⁴
- **Hoštice Heroltice, Grab 1, Bez. Vyškov:**
Körperbestattung in rechter Hockerposition. Krüge mit annähernd doppelkonischem Gefäßkörper, langem leicht zylindrischem bis trichterförmigem Hals und unterrandständigem Bandhenkel. Grundform 6 (Sonderform) = "Nagyréver Krug balkanischen Typus Variante C".
Schnurkeramik IIIc.
- **Krumvíř Grab 7, Bez. Břeclav:**
Krug mit doppelkonischem Gefäßkörper, langem leicht trichterförmigem Hals und randständigem langgezogenem Bandhenkel. Grundform 9, Variante 2 = "Nagyréver Krug balkanischen Typus Variante A".
Schnurkeramik IIIb.
- **Kyjov-Netice I, Grab 1, Bez. Hodonín:**
Krüge mit annähernd doppelkonischem Gefäßkörper, langem zylindrischen bis leicht trichterförmigem Hals und einem randständigen langgezogenen Bandhenkel. Grundform 8 (Sonderform) = "Nagyréver Krug balkanischen Typus Variante A".
Schnurkeramik IIIb.
- **Letonice, Hügel 3, Bez. Vyškov:**
Krug mit annähernd doppelkonischem Gefäßkörper, langem zylindrischen bis leicht trichterförmigem Hals und einem randständigen langgezogenen Bandhenkel. Grundform 8 (Sonderform) = "Nagyréver Krug balkanischen Typus Variante A."
Schnurkeramik IIIb.

⁴⁶²Šebela 1981; Buchvaldek 1986: sogenannter "Nagyréver Krug balkanischen Typus der Variante C".

⁴⁶³Aufgeführte Grabinventare der Schnurkeramischen Kultur in Mähren entstammen Šebela 1986 (Katalogband).

⁴⁶⁴Die Datierung der einzelnen schnurkeramischen Grabinventare in Mähren erfolgt nach dem Einteilungsschemata von Buchvaldek 1986 und von Šebela 1986.

- **Letonice, Hügel 4, Bez. Vyškov:**
Krug mit annähernd doppelkonischem Gefäßkörper, langem zylindrischen bis leicht trichterförmigem Hals und einem randständigen langgezogenem Bandhenkel. Grundform 8 (Sonderform) = "Nagyрэver Krug balkanischen Typus Variante A".
Schnurkeramik IIIb.
- **Lutín I, Grab 4, Bez. Olomouc:**
Krug mit annähernd doppelkonischem Gefäßkörper, langem zylindrischen bis leicht trichterförmigem Hals und einem randständigen langgezogenem Bandhenkel. Grundform 8 (Sonderform) = "Nagyрэver Krug balkanischen Typus Variante A".
Schnurkeramik IIIb.
- **Marefy III, Grab 1, Bez. Vyškov:**
Krug mit annähernd doppelkonischem Gefäßkörper, langem zylindrischen bis leicht trichterförmigem Hals und einem randständigen langgezogenem Bandhenkel. Grundform 8 (Sonderform) = "Nagyрэver Krug balkanischen Typus Variante A".
Schnurkeramik IIIb.
- **Mostkovice, Bez. Prostějov:⁴⁶⁵**
Krug mit annähernd doppelkonischem Gefäßkörper, langem zylindrischen bis leicht trichterförmigem Hals und einem randständigen langgezogenem Bandhenkel. Grundform 8 (Sonderform) = "Nagyрэver Krug balkanischen Typus Variante A".
Schnurkeramik IIIb.
- **Prusinovice I, Hügel 7, Bez. Kroměříž:**
Krug mit doppelkonischem Gefäßkörper, langem leicht trichterförmigem Hals und einem randständigen langgezogenen Bandhenkel. Grundform 9, Variante 2 = "Nagyрэver Krug balkanischen Typus Variante A".
Schnurkeramik IIIb.
- **Oplocany I, Grab 1, Bez. ?:**
Krug mit annähernd doppelkonischem Gefäßkörper und langem zylindrischen bis leicht trichterförmigem Hals und unterrandständigem Bandhenkel: Grundform 6 (Sonderform) = "Nagyрэver Krug balkanischen Typus Variante C".
Schnurkeramik IIIc.
- **Rousinov, Grab 3, Bez. Vyškov:**
Krug mit doppelkonischem Gefäßkörper, langem leicht trichterförmigem Hals und einem randständigen langgezogenen Bandhenkel: Grundform 9, Variante 2 = "Nagyрэver Krug balkanischen Typus Variante A".
Schnurkeramik IIIb.
- **Slavkov u Brna, Grab 1, Bez. Vyškov:**
Krug mit annähernd doppelkonischem Gefäßkörper und langem zylindrischen bis leicht trichterförmigem Hals und unterrandständigem Bandhenkel: Grundform 6 (Sonderform) = "Nagyрэver Krug balkanischen Typus Variante C".
Schnurkeramik IIIc.
- **Slizany, Grab 1, Bez. Kroměříž:**
Krug mit annähernd doppelkonischem Gefäßkörper und langem zylindrischen bis leicht trichterförmigem Hals und unterrandständigem Bandhenkel: Grundform 6 (Sonderform) = "Nagyрэver Krug balkanischen Typus Variante C".
Schnurkeramik IIIc.

⁴⁶⁵Šmíd 1995, 138f.

- **Tvarožná I, Grab 1, Bez. Brno-venkov:**
Krug mit annähernd doppelkonischem Gefäßkörper und langem zylindrischen bis leicht trichterförmigem Hals und unterrandständigem Bandhenkel: Grundform 6 (Sonderform) = "Nagyréver Krug balkanischen Typus Variante C".
Schnurkeramik IIIc.

2. Amphorenformen:

- **Marefy III, Grab 1, Bez. Vyškov:**
Amphore mit einem langgestreckten, annähernd "eiförmigem" Gefäßkörper und einem kurzen zylindrischen Hals und zwei "ringförmigen" Henkeln am Gefäßbauch.
Schnurkeramik IIIb.
- **Franzhausen 1, Grab Ver. 522, p.B. St. Pölten:**
Amphore mit einem annähernd bauchigen Gefäßkörper, einem kurzen zylindrischen Hals und zwei "ringförmigen" Henkeln am Gefäßbauch⁴⁶⁶.
Schnurkeramik.

3. Schüssel- und Schalenformen:

- **Menin I, Grab 1, Bez. Brno-venkov:**
Schüssel mit annähernd konischem Gefäßkörper, deutlich eingezogenem Halsansatz und zwei bis vier randständigen Henkeln.
Schnurkeramik IIIa
- **Slavkov u Brna I, Grab 1, Bez. Vyškov:**
Schüssel mit annähernd konischem Gefäßkörper, einem deutlich eingezogenen Halsansatz und zwei bis vier randständigen Henkeln.
Schnurkeramik IIIc
- **Tvarožná I, Grab 1, Bez. Brno-venkov:**
Schüssel mit annähernd konischem Gefäßkörper, deutlich eingezogenem Halsansatz und zwei bis vier randständigen Henkeln.
Schnurkeramik IIIc
- **Určice, Grab 10, Bez. Prostějov:**
Schüssel mit annähernd konischem Gefäßkörper, einem deutlich eingezogenen Halsansatz und zwei bis vier randständigen Henkeln.
Schnurkeramik IIIa

II. Gräber der Glockenbecherkultur mit "kulturfremden" Keramikformen:

In die Grabbeschreibungen werden - soweit vorhanden - anthropologische Angaben, wie Geschlecht und Alter, mitberücksichtigt.

1. Krugformen:

- **Bulhary III, Grab 3/77, Bez. Břeclav:**
Brandschüttungsgrab mit Hügelummantelung.
"Nagyréver Krug balkanischen Typus, Variante A".
Anthropologische Angaben: keine vorhanden.
Glockenbecherkultur A₂.

⁴⁶⁶Eine Datierung ist anhand eines einzelnen Gefäßes nicht möglich.

- **Dolní Věstonice III, Grab 94/76, Bez. Břeclav:**
Körperbestattung in rechter Hockerstellung. "Nagyréver Krug balkanischen Typus, Variante A".
Anthropologische Angaben: weiblich, 30-40 Jahre.
Glockenbecherkultur A₂.
- **Dolní-Věstonice III, Grab 74/76, Bez. Břeclav:**
Körperbestattung in rechter Hockerstellung. "Nagyréver Krug balkanischen Typus, Variante A".
Anthropologische Angaben: weiblich, 30-40 Jahre,
Glockenbecherkultur A₁.
- **Hodonice I, Brandgrab, Bez. Znojmo:**
Brandgrab mit Steinummantelung. "Nagyréver Krug balkanischen Typus, Variante C".
Anthropologische Angaben: keine vorhanden.
Glockenbecherkultur A₁/A₂.
- **Holubice, KG IV, Bez. Vyškov:**
Körperbestattung in rechter Hockerstellung. "Nagyréver Krug balkanischen Typus, Variante C".
Anthropologische Angaben: weiblich, 50-60 Jahre.
Glockenbecherkultur B.
- **Holubice KG IV, Grab 1/1981:**
Körperbestattung in rechter Hockerstellung. Zwei "Nagyréver Krüge balkanischen Typus, Variante A".
Anthropologische Angaben: weiblich, 15-16 Jahre.
Glockenbecherkultur A₂.
- **Kobylnice I, Grab 10/27, Bez. Brno-venkov:**
Körperbestattung in linker Hockerstellung. "Nagyréver Krug balkanischen Typus, Variante C".
Anthropologische Angaben: erwachsenes Individuum.
Glockenbecherkultur B.
- **Ledce II, Grab 2/52, Bez. Brno-venkov:**
Körperbestattung in linker Hockerstellung. "Nagyréver Krug balkanischen Typus, Variante C".
Anthropologische Angaben: erwachsenes Individuum.
Glockenbecherkultur A₁.
- **Pavlov I, Grab 588/84, Bez. Břeclav:**
Körperbestattung in rechter Hockerstellung. "Nagyréver Krug balkanischen Typus, Variante A".
Anthropologische Angaben: 20-30 Jahre.
Glockenbecherkultur A₂.
- **Šlapanice IV, Grab 2/36, Bez. Brno-venkov:**
Körperbestattung in rechter Hockerstellung. "Nagyréver Krug balkanischen Typus, Variante A".
Anthropologische Angaben: keine vorhanden.
Glockenbecherkultur B.
- **Šlapanice II, Grab 12/34, Bez. Brno-venkov:**
Körperbestattung in rechter Hockerstellung. "Nagyréver Krug balkanischen Typus, Variante A".
Anthropologische Angaben: erwachsenes Individuum.
Glockenbecherkultur A₂.

- **Těšetice, Brandgrab III, Bez. Znojmo:**
"Nagyréver Krug balkanischen Typus, Variante A".
Anthropologische Angaben: erwachsenes Individuum.
Glockenbecherkultur A₂.
- **Vedrovice I, Brandgrab 4, Bez. Znojmo:**
"Nagyréver Krug balkanischen Typus, Variante A".
Anthropologische Angaben: keine Angaben.
Glockenbecherkultur A₁.
- **Záhlinice I, Grab 48/89, Bez. Kroměříž:**
Körperbestattung in rechter Hockerstellung. "Nagyréver Krug balkanischen Typus, Variante C".
Anthropologische Angaben: weiblich, 40-50 Jahre.
Glockenbecherkultur A₁.

2. Amphorenartige Gefäße:

- **Bohutice, Brandurnengrab, Bez. Znojmo:**
Amphore mit einem langgestreckten annähernd "eiförmigen" Gefäßkörper und einem kurzen zylindrischen Hals und zwei ringförmigen Henkeln am Gefäßbauch.
Anthropologische Angaben: keine vorhanden.
Glockenbecherkultur A₂/B.

3. Schüssel- / Schalenformen:

- **Brno-Kralovo Polé I, Grab 1, Bez. Brno-město:**
Körperbestattung in rechter Hockerstellung. Schüssel mit annähernd konischem Gefäßkörper, einem deutlichen eingezogenem Halsansatz und zwei bis vier randständigen Henkeln.
Anthropologische Angaben: keine vorhanden.
Glockenbecherkultur A₁.
- **Holubice, KG V, Bez. Vyškov:**
Rechter Hocker. Schüssel mit annähernd konischem Gefäßkörper, einem deutlichen eingezogenem Halsansatz und zwei bis vier randständigen Henkeln.
Anthropologische Angaben: Juvenis, 14-15 Jahre.
Glockenbecherkultur A₁.
- **Kurim I, Grab 5/38, Bez. Brno-venkov:**
Körperbestattung in rechter (weiblicher) Hockerstellung. Schüssel mit annähernd konischem Gefäßkörper, einem deutlichen eingezogenem Halsansatz und zwei bis vier randständigen Henkeln (antipodisch).
Anthropologische Angaben: keine vorhanden.
Glockenbecherkultur A₁.
- **Tvořihráz I, KG 1/90, Bez. Znojmo:**
Körperbestattung in rechter Hockerstellung. Schüssel mit annähernd konischem Gefäßkörper, einem deutlichen eingezogenem Halsansatz und zwei bis vier randständigen Henkeln.
Anthropologische Angaben: erwachsenes Individuum.
Glockenbecherkultur A₁.

Im Untersuchungsgebiet existieren keine eindeutigen "Kontaktfunde" beider Kulturerscheinungen. In der Literatur⁴⁶⁷ werden immer wieder Grabfunde erwähnt, in denen angeblich kulturkennzeichnende Keramikformen (verzierter Glockenbecher und schnurverzierter Becher) beider Kulturen in ein und demselben Grab vorkommen (z.B. Komořany-H6/1988, Bez. Vyškov)⁴⁶⁸. Die Befundsituation lässt jedoch keine präzisen Aussagen zu. Auch wird das Vorhandensein kulturspezifischer Dolchformen der Glockenbecherkultur in schnurkeramischen Gräbern erwähnt (z.B. Kroužek, Bez. Vyškov, Velešovice, Bez. Vyškov)⁴⁶⁹. Die Befundsituation erlaubt auch hier keine eindeutige Zusammengehörigkeit der spezifischen Kulturelemente.

11.1.2 Abschließende Betrachtungen und Erkenntnisse

Auf dem Hintergrund der aufgezeigten Gemeinsamkeiten der Schnurkeramischen Kultur und der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet innerhalb des Totenrituales sowie den transdanubisch-karpatenländischen Einflüssen in den einzelnen Grabinventaren beider Kulturerscheinungen, stellt sich nun die Frage, wie sich ein Nebeneinander und auch ein Nacheinander der genannten Kulturerscheinungen im Untersuchungsgebiet während der späten Kupferzeit darstellt.

Die Verbreitung beider Kulturerscheinungen zeigt eine Bevorzugung der fruchtbaren Niederungsterrassen. Auch im Totenritual finden sich Übereinstimmungen in den einzelnen Grab- und Bestattungssitten. Flachgräber und auch Hügelummantelungen sind in den spezifischen Totenritualkomplexen beider Kulturerscheinungen verankert. Es finden sich auch Hügelgräberfelder auf denen beide Kulturen bestattet haben (z.B. Dřevohořtice, Kelč, Prusinovice). Jedoch geht aus der Dokumentation nicht eindeutig hervor, ob überhaupt in den gleichen Hügeln bestattet wurde. Die Körperbestattungssitte in Verbindung mit unterschiedlich gelagerten Hockerpositionen ist die dominierende Bestattungsform beider Kulturen. Jedoch existieren in beiden Kulturerscheinungen auch Brandgräber. Die Ausrichtung der verstorbenen Personen und auch die Ausrichtung der Grabschächte sowie die keramischen Beigaben und persönlichen Mitgaben zeugen jedoch von einem individuellen Charakter der beschriebenen Kulturerscheinungen im Untersuchungsgebiet.

Die aufgezeigten Gemeinsamkeiten innerhalb der einzelnen Strukturen des Totenritualkomplexes und auch die ähnlichen Verbreitungsgebiete im Untersuchungsgebiet weisen auf eine zeitlich begrenzte Koexistenz der Schnurkeramischen Kultur und der Glockenbecherkultur hin. Ein direkter kultureller Kontakt (Vermischung/Austausch) kann anhand der archäologischen Befunde und Funde nicht nachgewiesen werden. Die fremden Kultureinflüsse aus dem transdanubischen Kulturmilieu sind in beiden Kulturen vorhanden. In der Schnurkeramischen Kultur erscheinen die "fremden" Keramikformen in den späten Entwicklungsstufen (IIIa, b und c) und in der Glockenbecherkultur erscheinen identische Gefäßformen in den frühen und mittleren Entwicklungsstufen (A₁/A₂ und B). Ein zeitliches Nacheinander der gesamten Entwicklung beider Kulturerscheinungen, d.h. eine Kulturabfolge von der Schnurkeramischen Kultur zur Glockenbecherkultur, ist durch das Erscheinen der transdanubischen Kulturelemente im Grabinventar der Schnurkeramischen Kultur und auch in der Glockenbecherkultur, sowie auch durch die Aufnahme/Übernahme der kulturfremden Brandbestattungssitte, nicht

⁴⁶⁷Dvořák, P./Šebela 1992.

⁴⁶⁸Čižmář/Geisler 1988: In der Auffüllung der Grabgrube eines schnurkeramischen Grabes wurde das Fragment eines verzierten Glockenbeckers ca. 25 cm über der Bestattung gefunden.

⁴⁶⁹Auch hier ist eine eindeutige Zuweisung zu einem bestimmten Grab durch die schwierige Befundsituation nicht möglich.

anzunehmen⁴⁷⁰. Es können aufgrund der inneren chronologischen Entwicklung beider Kulturerscheinungen im Untersuchungsgebiet folgende Koexistenzabfolge und eine Weiterentwicklung der Glockenbecherkultur angenommen werden⁴⁷¹:

		Glockenbecherkultur Mähren / Niederösterreich D
		Glockenbecherkultur Mähren / Niederösterreich C
Schnurkeramische Fundgruppe IIIc	← Identische Transdanubische Keramik -formen im Grabinventar →	Glockenbecherkultur Mähren / Niederösterreich B
Schnurkeramische Fundgruppe IIIb		Glockenbecherkultur Mähren / Niederösterreich A ₁ /A ₂
Schnurkeramische Fundgruppe IIIa	← Transdanubische Keramikformen im Grabinventar	Glockenbecherkultur Mähren / Niederösterreich: Einwanderungshorizont mit maritimen Bechern (nach Lanting /van der Waals 1976a)
Schnurkeramische Fundgruppe II		
Schnurkeramische Fundgruppe I		

Wie aus der vorangehenden Synchronisationstabelle ersichtlich wird, erscheinen die Träger der Glockenbecherkultur zu einem Zeitpunkt im Untersuchungsgebiet, als die Träger der Schnurkeramischen Kultur bereits mit einem fremden Kulturmilieu aus Transdanubien in Kontakt standen (Fundgruppen IIIa, IIIb und IIIc der Schnurkeramischen Kultur). Gerade in den frühen und mittleren Entwicklungsstufen der Glockenbecherkultur nach dem Einwanderungshorizont (A₁/A₂ und B), in denen die kulturspezifischen Eigenheiten der Keramik teilweise schon weiterentwickelt sind (unterschiedliche Formen und Verzierungen der einzelnen Glockenbecherformen), erscheinen fremde keramische Kulturgüter, sowohl im Grabinventar der Träger der Glockenbecherkultur als auch im Grabinventar der Träger der Schnurkeramischen Kultur. Die späten Entwicklungsstufen der Schnurkeramischen Kultur (IIIb und IIIc) und die frühen und mittleren Entwicklungsstufen der Glockenbecherkultur zeigen folglich eine zeitlich begrenzte Koexistenz, die unter dem Einfluss der fremden Kulturströmungen aus dem Karpatenbecken bzw. aus Transdanubien gesehen werden müssen. Die innere Entwicklung der Glockenbecherkultur läuft im Untersuchungsgebiet weiter voran, während die kulturelle Entwicklung der Schnurkeramischen Kultur bereits an ihrem Ende angelangt ist und sich nicht weiter verfolgen lässt.

⁴⁷⁰Die Brandbestattungssitte ist in beiden Kulturerscheinungen nachgewiesen, jedoch erscheint sie in besonders hohem Maße und bereits von Anbeginn der inneren chronologischen Entwicklung in der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet, während für die Schnurkeramische Kultur nur sehr wenige Brandbestattungen belegt sind (z.B. in Niederösterreich: Inzersdorf, Brandschüttungsgrab 2) und zwar in einer späten Entwicklungsstufe (Fundgruppe Schnurkeramische Kultur IIIa-c).

⁴⁷¹Vgl. hierzu auch die Synchronisationstabelle in Dvořák, P./Šebela 1992, 104.

11.2 Die Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe in Mähren und Niederösterreich

Wie gesehen äußern sich bereits zu Beginn der Entwicklung der Glockenbecherkultur (nach dem Einwanderungshorizont) im Untersuchungsgebiet die sogenannten karpatenländisch-transdanubischen Kultureinflüsse (insbesondere ausgewiesen durch neue Keramikformen) häufig im Grabinventar der Glockenbecherkultur. Die kulturfremden Keramikformen gehören zur sogenannten Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe.

Zum besseren Terminologieverständnis: in den Jahren 1950-51 erforschte A. Točík (1951) in der Südwestslowakei in Čaka (Bezirk Levice) spätkupferzeitliche Gräber und eine Siedlung mit Funden vom sog. Vučedol-Charakter. Er reihte diese Funde (Točík/Paulik 1961) in die Nagyréver Kultur ein und verwendete die Bezeichnung "Nagyréverkultur vom Čaka-Typus". J. Vladár (1966) arbeitete nach eingehendem Materialstudium in der Südwestslowakei die Kosihy-Čaka-Gruppe (benannt nach den beiden bedeutendsten Fundorten: Male Kosihy, Bez. Nové Zámky und Čaka, Bez. Levice) aus, beschrieb und analysierte diese spätkupferzeitliche Kulturerscheinung. Auch in Ungarn lässt sich neben der Spät-Vučedol-Kultur (auch als Vučedol-Ljubljana-Kultur bezeichnet) in weiten Teilen Ungarns eine Kulturerscheinung feststellen, deren materielle Kultur "ganz ähnlich" der Kosihy-Čaka-Gruppe ist und als Makó-Gruppe bzw. Makó-Kultur bezeichnet wird (Kalicz 1968). Die von der slowakischen Forschung geprägte Bezeichnung Kosihy-Čaka-Gruppe und der in Ungarn gebräuchliche Name Makó wird für ein gleichartiges Fundgut verwendet. So ist es legitim den Doppelnamen Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe zu verwenden (Ruttkay 1982, 145).

J. Vladár spricht 1966⁴⁷² von einem spätäneolithischen Kulturkomplex, der aus dem Substrat der Badener Kultur unter Beteiligung östlicher und südöstlicher Einflüsse entstand, von denen die Vučedoler Einflüsse am besten erfaßbar sind. Die Kosihy-Čaka-Gruppe, deren Hauptverbreitungsgebiet die Südwestslowakei ist (vor allem der Raum des Unteren Gran- und des Nitra-Flusses), stellt ein bedeutendes Glied dieses Komplexes dar und ist maßgeblich an der Genese der Begleitkeramik der Glockenbecherkultur des mittleren Donauebietes beteiligt⁴⁷³.

Das Verbreitungsgebiet dieser Kulturerscheinung schiebt sich im Laufe ihrer Entwicklung, wie sie heute bekannt ist, immer weiter nach Westen vor⁴⁷⁴. In Ungarn wird diese Kulturerscheinung als Makó-Kultur bzw. Makó-Gruppe bezeichnet. Hier liegt das Hauptverbreitungsgebiet in Nordwestungarn (Transdanubien), in Mittelungarn (Theiss-Gebiet) und in Nordostungarn; die westlichen Ausläufer reichen bis in die Region Nordwesttransdanubiens ("Kleine Tiefebene")⁴⁷⁵.

Im mährischen Raum existieren nur sehr wenige erfaßbare Siedlungsspuren dieser stark expandierenden Kulturerscheinung aus Transdanubien. Siedlungsgruben der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe befinden sich in Ostmähren östlich des Morava-Flusses (Hulín und Miskovice, beide Bezirk Kroměříž), aber auch im südwestlichen Teil Mährens und in

⁴⁷²Vladár 1966.

⁴⁷³Vladár (1966) erkannte die keramischen Elemente der Kosihy-Čaka-Gruppe in der sogenannten Begleitkeramik der Glockenbecherkultur und erwähnt auch die keramischen Übereinstimmungen im Grabinventar der späten Schnurkeramischen Kultur in Mähren mit den bekannten Keramikformen der Kosihy-Čaka-Gruppe.

⁴⁷⁴S. Verbreitungskarte nach Medunová-Benešová 1981a, 98; Ruttkay 1982, 147; 156 Abb. 70.

⁴⁷⁵Neuere Untersuchungen und Diskussionen zur Makó-Kultur in Ungarn finden sich in Müller, R., Windl, H. (Hrsg.) 1994 insbesondere von A. Figler, 21ff. (Zur Frage der Frühbronzezeit in Nordwest-Transdanubien) und von Kalicz-Schreiber (39ff.) über Siedlungsfunde und ein Brandgrab der frühbronzezeitlichen Makó-Kultur in Budapest.

Südmähren, im Bezirk Břeclav, sowie in Mittelmähren im Bezirk Brno-venkov. (Eine Verbreitungskarte der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe für das Untersuchungsgebiet findet sich bei A. Medunová-Benešova 1981a, 98 Abb. 1).

In Niederösterreich befinden sich die Siedlungsspuren der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe im Bereich der Ungarischen Pforte und die westliche Ausbreitungsgrenze hat sich bis in das Schmidatal (östliches Weinviertel, nördlich der Donau) geschoben. Eine Verbreitungskarte zur Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe in Niederösterreich findet sich bei Ruttkay 1982, 156 Abb. 7.

Die einzigen Quellen für die Erfassung eines äußeren Erscheinungsbildes der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe im Untersuchungsgebiet sind die nur wenig aussagekräftigen Grubenobjekte.

J. Vladár zeigte 1966 das wesentliche charakteristische Erscheinungsbild der sogenannten Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe im südwestslowakischen Raum auf:

- Die Siedlungstätigkeit ist nur anhand von Einzelobjekten (Gruben) erfaßbar. Größere Niederlassungen sind nicht bekannt. Das Siedelland befindet sich an den Ufern größerer und kleinerer Wasserläufe in der Nähe von fruchtbaren Lehm-, Löß- und Schwarzerdeböden.
- Gräberfelder der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe sind nicht bekannt; es existieren nur sehr wenige Einzelgräber. Zu den einzelnen Strukturen des Totenritualkomplexes lassen sich daher auch kaum Aussagen treffen. Im Bereich der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe sind beide Bestattungsweisen (Körper- und Brandbestattungssitte) belegt, wobei die Brandbestattungssitte die Regel darstellt. Es erscheinen Brandschüttungs- und Brandurnengräber mit wenigen keramischen Beigaben (ein bis zwei Gefäße, wobei ein Gefäß als Urne dient und das zweite Gefäß zumeist als Abdeckung der Urne verwendet wird).
- Die materielle Kultur, insbesondere die keramischen Funde (zumeist Fragmente), werden häufig als Streufunde in Schwarzerden (Branč, Čaka, Hurbanovo, Imel, Nové Zámky)⁴⁷⁶ oder aber in Siedlungsschichten einer vorangehenden Kulturerscheinung (am häufigsten in Schichten der Badener Kultur, z.B. in Bajč, Nitriansky Hrádok, Sarova) gefunden.
- Weitere Zeugnisse der materiellen Kultur der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe, wie z.B. geglättete und geschlagene Steinindustrie sowie diverse Knochenindustrie, sind nur in wenigen Einzelfällen belegt.
- Siedlungskeramik und spezielle Grabkeramik lassen sich aufgrund der Befundsituation nicht eindeutig voneinander trennen.

An unterschiedlichen Gefäßgattungen finden sich:

- verschiedene Krugformen
- Schüssel- und Schalenformen (Fußschüsseln mit hohlem oder vollem Kreuzfuß sowie Schüsseln mit hohlem quadratischen bis rechteckigem, meist durchbrochenem Fuß und einer Innenverzierung).
- Becherformen.

⁴⁷⁶Zur besonderen Befundlage der materiellen Kultur der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe siehe Vladár 1966, 271ff.

- verschiedene amphorenartige Gefäße⁴⁷⁷.

Häufig besitzen einzelne Gefäße eine plastische Verzierung (z.B. einen gekerbten Leistenrand oder aber leistenförmige Halbmonde) und eine mit Besenstrich aufgeraute Oberfläche. Die Typentafeln der Hauptkeramik der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe in der Südwestslowakei finden sich bei J. Vladár 1966, 321 Abb. 31. Die Typentafeln der Hauptkeramik der Makó-Kultur in Ungarn finden sich bei N. Kalicz 1984b, 104-106 Taf. 20-23. Vergleichbare Keramik aus der Somogyvár-Vinkovci-Kultur ist bei N. Tasić 1984b, 29-32 Taf. 1-4 abgebildet. Neuere Keramiktafeln und Abbildungen zur Makó-Kultur in Nordwesttransdanubien finden sich bei A. Figler 1994, 21ff. und aus der Budapester Gegend bei R. Kalicz-Schreiber ebd. 1994, 39ff.

Eine innere Gliederung des Materials ist aufgrund der Einheitlichkeit und der sporadischen Funddichte bislang nicht durchgeführt worden. J. Vladár (1966) weist darauf hin, dass die Einheitlichkeit des Materials keine weiteren inneren Gliederungen dieser Kulturercheinung im slowakischen Gebiet erlauben. J. Batora (1989) spricht über die Anfänge der Bronzezeit in der Südwestslowakei und unterteilt die Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe in zwei Horizonte: Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe I (älterer Horizont) und Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe II (jüngerer Horizont). Batora zitiert hierzu nur einzelne Beobachtungen aus wenigen Grabinventaren. Seine Ausführungen und insbesondere seine Unterteilungsversuche sind aufgrund der geringen Materialausgangsbasis kaum nachvollziehbar.

- Die Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe wird im Untersuchungsgebiet in Niederösterreich an das Ende der späten Kupferzeit gesetzt⁴⁷⁸. Nördlich der Donau trifft sie auf eine entwickelte Form der Glockenbecherkultur (die sogenannte Ragelsdorf-Gruppe).
- Südlich der Donau trifft die Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe auf eine lokale Form der Schnurkeramischen Kultur (die sogenannte Herzogenburg-Gruppe) sowie auf eine lokale Form der entwickelten Glockenbecherkultur (sogenannte Oggau-Gruppe).
- In Mähren⁴⁷⁹ trifft die Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe am Ende der späten Kupferzeit im westlichen Teil des Landes (westlich der March) auf die Träger der Schnurkeramischen Kultur (insbesondere auf deren Fundgruppen IIIa - IIIc) und fast gleichzeitig auf die Glockenbecherkultur (Glockenbecherkultur I-III)⁴⁸⁰.
- Im östlichen Teil des Landes zeigt sich ein ähnliches Bild: die Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe trifft auf die Schnurkeramische Kultur (insbesondere auf deren Fundgruppen II - IIIa - IIIc) und auf die Glockenbecherkultur (Glockenbecherkultur I-II)⁴⁸¹.

Es scheint, dass weder die Schnurkeramische Kultur noch die Glockenbecherkultur in Ostmähren ihre innere Entwicklung ganz zu Ende führen, sondern dort von der sogenannten Veselé-Chłopice-Gruppe abgelöst werden⁴⁸².

⁴⁷⁷Kulturspezifische Formenmerkmale einzelner Gefäßgattungen sind die annähernd eiförmigen Gefäßkörper und die meist zylindrischen Hälse mit eingerolltem Rand. Es existieren nur wenige Gefäße mit Trichterhälsen.

⁴⁷⁸Zur chronologischen Einordnung der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe in Niederösterreich siehe die Stufengliederung der Frühbronzezeit von J.W. Neugebauer 1994a, 21.

⁴⁷⁹Zur chronologischen Einordnung der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe in Mähren siehe die Synchronisationstabelle von Peška/Šebela 1992, 138.

⁴⁸⁰Nach Dvořák, P. 1992.

⁴⁸¹Nach Dvořák, P. 1989.

⁴⁸²Peška/Šebela 1992, 131ff.

In Ungarn (speziell in Transdanubien) werden neuerdings die Fundverbände der dortigen Makó-Kultur und die Frühphase der Somogyvár-Vinkovci-Kultur aufgrund der Einheitlichkeit innerhalb des gesamten Fundmaterials und auch der gemeinsamen Fundregionen als gleichzeitig existierend angesehen⁴⁸³. Beide Kulturerscheinungen werden (chronologisch betrachtet) nach der ungarischen Terminologie in die Frühbronzezeit I datiert. Nach der ungarischen Terminologie gehören die Makó-Gruppe (Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe) und die frühe Entwicklungsphase der Somogyvár-Vinkovci-Kultur in die Frühe Bronzezeit I (vgl. Synchronisationstabelle in Kalicz-Schreiber 1994, 59 Abb. 15).

Im Bereich von Budapest wird anhand einer neueren Fund- und Befundlage die Makó-Kultur jünger als die Kostolac-Kultur angesehen. Auf die Makó-Kultur folgt die Frühphase der Nagyrév-Kultur, speziell im Raum Budapest die Csepel-Gruppe der Glockenbecherkultur⁴⁸⁴.

11.2.1 Beziehungen zwischen der Glockenbecherkultur und der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe

Bereits 1966 verweist wiederum J. Vladár auf die Beziehungen zwischen der Glockenbecherkultur und der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe⁴⁸⁵. Er erkennt die kulturspezifische Eigenentwicklungen der Glockenbecherkultur und auch der Schnurkeramischen Kultur im mittleren Donaugebiet (insbesondere in Mähren und Böhmen), die unter dem kulturellen Einfluss der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe zu sehen sind. Oftmals werden die fremden Kultureinflüsse, insbesondere in der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet vorallendingen in den Grabinventaren derselben gesucht. Vielfach erscheinen Keramikformen, die zur Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe gehören. V. Moucha⁴⁸⁶ spricht über südöstliche Elemente in der mährischen und böhmischen Gruppe der Glockenbecherkultur und zeigt eine Gräberauswahl mit Kosihy-Čaka/Makó-Keramikformen auf. Jedoch nicht nur in der materiellen Kultur der beiden genannten Kulturerscheinungen finden sich Berührungspunkte, auch im Totenritualkomplex der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet sind Annäherungen an das fremde Kulturmilieu nachgewiesen.

Das Erscheinen der Brandbestattungssitte bereits zu Beginn der Entwicklung der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet kann von einer teilweisen Annahme der geistig-religiösen Vorstellungen einer fremden Kultur zeugen. In der Glockenbecherkultur ist die Körperbestattungssitte die vorherrschende Bestattungsform. In dem Bereich der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe sind beide Formen (Körper- und Brandbestattungssitte) praktiziert worden, wobei die Brandbestattungssitte ein deutliches Übergewicht hat⁴⁸⁷.

Ich werde daher versuchen, sowohl innerhalb den materiellen Fundgütern (Keramik) der Glockenbecherkultur als auch innerhalb der materiellen Fundgütern (Keramik) der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe im Untersuchungsgebiet die charakteristischen Gemeinsamkeiten in den einzelnen Grabinventaren aufzuzeigen und es werden diejenigen Grabfunde der Glockenbecherkultur aufgelistet, die keramische Formen der

⁴⁸³Kalicz-Schreiber 1994, 39ff.

⁴⁸⁴Kalicz-Schreiber ebd. 39ff.

⁴⁸⁵Vladár 1966.

⁴⁸⁶Moucha 1981b, 115ff.

⁴⁸⁷Genaue Darstellung bei Vladár 1966, 266ff.

Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe beinhalten⁴⁸⁸. Dabei handelt es sich um folgende keramische Gattungen und Formen, die nachweislich eindeutig aus dem kulturfremden Keramikinventar der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe entstammen:

Krüge:

- a.) Krug mit annähernd doppelkonischem Gefäßkörper, langem zylindrischem bis leicht trichterförmigem Hals und einem randständigen langgezogenen Bandhenkel (in der Literatur als "Nagyрэver Krug balkanischen Typus der Variante A" bekannt) (Taf. 43).
- b.) Krug mit annähernd doppelkonischem Gefäßkörper, langem zylindrischem bis leicht trichterförmigem Hals und einem unterraständigen Bandhenkel (in der Literatur als "Nagyрэver Krug balkanischen Typus der Variante C" bekannt) (Taf. 43).
- c.) Krug mit gedrunenem, leicht geschweiften Gefäßkörper, einem kurzen zylindrischen Hals, mit eingerolltem Rand und einem am Gefäßbauch angebrachten Henkel (Taf. 43).

Schüssel- / Schalenformen:

- a.) Schüssel mit annähernd konischem Gefäßkörper, einem deutlich eingezogenen Halsansatz und zwei bis vier randständigen Henkel (Taf. 43).
- b.) Hohe Schüsselform mit annähernd zwiebel förmigem Gefäßkörper, einem kurzen zylindrischen Hals und eingerolltem Rand. Zum Teil mit einer plastischen Leistenverzierung in Form von Halbmonden am Gefäßbauch (Taf. 43).
- c.) Schüssel mit annähernd konischem bis leicht zwiebel förmigen Gefäßkörper, eingezogener Schulter und einem kurzen, leicht trichterförmigen und eingerollten Hals. Zum Teil mit Warzen an der Gefäßschulter verziert (Taf. 43).

Becherformen:

- a.) Hoher schlanker Becher mit geschweiftem Gefäßkörper, einem kurzen zylindrischen bis leicht trichterförmigem Hals und mit plastischen Warzen unter dem Gefäßrand. Der Rand ist gelegentlich gewellt ausgeführt. Diese Becherformen besitzen eine mit Besenstrich aufgerauhte Oberfläche (Taf. 43).

Amphorenartige Gefäße:

- a.) Amphore mit einem langgestreckten, annähernd eiförmigen Gefäßkörper und einem kurzen zylindrischen Hals und zwei ringförmigen Henkeln am Gefäßbauch (Taf. 43).
- b.) Amphore mit leicht gedrunenem bauchigen Gefäßkörper, einem kurzen zylindrischen Hals und zwei ringförmigen Henkeln am Gefäßbauch (Taf. 43).
- c.) Amphore mit leicht gedrunenem zwiebel förmigem Gefäßkörper, einem kurzen zylindrischen Hals und zwei ringförmigen Henkeln an der Gefäßschulter oder am Hals.

Kannenartige Gefäße:

- a.) Kanne mit bauchigem bis eiförmigem Gefäßkörper, einem kurzen zylindrischen Hals und randständigem Henkel (Taf. 43).

Glockenbecherzeitliche Gräber im Untersuchungsgebiet mit Keramikformen aus dem Kosihy-Čaka/Makó-Bereich:

Zahlreiche Grabinventare der Träger der Glockenbecherkultur mit den kulturspezifischen Krugformen aus der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe sind bereits im vorangehenden Kapitel aufgeführt. An dieser Stelle erfolgen Ergänzungen und es werden nur diejenigen Grabinventare mit noch nicht genannten Keramikformen aus der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe aufgeführt.

⁴⁸⁸Ich zeige diejenigen Gräber auf, die Importe beinhalten und nicht die Weiterentwicklung der sogenannten Begleitkeramik.

1. Krugformen:

- **Bučovice, Grab vom Kasernengelände, Bez. Vyškov:**⁴⁸⁹
Körperbestattung.
Krug mit gedrungenem, leicht geschweiftem Gefäßkörper, einem kurzen zylindrischen Hals, mit eingerolltem Rand und einem am Gefäßbauch angebrachten Henkel.
Glockenbecherkultur Stufe B.

2. Schüssel- und Schalenformen:

- **Brno-Kralovo Pole I, Körpergrab 1/1924, Bez. Brno-město:**⁴⁹⁰
Bestattung in rechter Hockerlage.
Hohe Schüsselform mit annähernd zwiebelartigem Gefäßkörper, einem kurzen zylindrischen bis trichterartigem Hals mit eingerolltem Rand.
Glockenbecherkultur A₁/A₂.
- **Dolní Věstonice III, Grab (72)/73/1976, Bez. Břeclav:**⁴⁹¹
Körperbestattung in rechter Hockerposition (Kinderbestattung "infans I", 6-7 Jahre).
Hohe Schüsselform mit annähernd zwiebelartigem Gefäßkörper, einem kurzen zylindrischen bis trichterartigem Hals mit eingerolltem Rand.
Glockenbecherkultur A₂.
- **Vedrovice-4, Bez. Znojmo, Brandgrab:**⁴⁹²
Schüssel mit annähernd konischem bis leicht zwiebelartigem Gefäßkörper, einem kurzen, leicht trichterartigem Hals und einem eingerollten Rand. Die Schüssel besitzt eine plastische Verzierung in Form von Warzen an der Gefäßschulter.
Glockenbecherkultur A₁.
- **Bučovice, Grab vom Kasernengelände, Bez. Vyškov:**⁴⁹³
Körperbestattung.
Schüssel mit annähernd konischem bis leicht zwiebelartigem Gefäßkörper, einem kurzen, leicht trichterartigem Hals mit eingerolltem Rand.
Glockenbecherkultur B.
- **Ragelsdorf, Körpergrab 1, p.B. Hollabrunn, Niederösterreich:**⁴⁹⁴
Körperbestattung in rechter Hockerposition.
Schüssel mit annähernd zwiebelartigem Gefäßkörper, einem kurzen trichterartigem Hals und einem eingerollten Rand. Die Schüssel besitzt eine plastische Verzierung in Form von Warzen an der Gefäßschulter.
Glockenbecherkultur C.
- **Šlapanice II-11/34, Bez. Brno-venkov:**⁴⁹⁵
Körpergrab / Kinderbestattung (wahrscheinlich auf der rechten Seite).
Hohe Schüsselform mit annähernd zwiebelartigem Gefäßkörper, einem kurzen zylindrischen Hals und mit einer plastischen Leistenverzierung in Form von Halbmonden am Gefäßbauch.
Glockenbecherkultur C.

⁴⁸⁹Tihelka 1967, 23f.

⁴⁹⁰Dvořák, P. 1992.

⁴⁹¹Dvořák, P. u.a. 1996.

⁴⁹²Dvořák, P./Šebela 1992.

⁴⁹³Tihelka 1967, 24.

⁴⁹⁴Hetzer 1949.

⁴⁹⁵Dvořák, P./Šebela 1992.

3. Becherformen:

- **Slavkov u Brna I, Körpergrab X, Bez. Vyškov:**⁴⁹⁶
Hoher schlanker Becher mit geschweiftem Gefäßkörper, einem kurzen zylindrischen bis leicht trichterförmigem Hals mit plastischen Warzen unter dem Gefäßrand. Der Rand ist gewellt und die Gefäßoberfläche ist mit Besenstrich aufgeraut.
Glockenbecherkultur C.
- **Holubice I, Körpergrab IV-04/1981, Bez. Vyškov:**⁴⁹⁷
Bestattung in rechter Hockerlage.
Hoher schlanker Becher mit geschweiftem Gefäßkörper, einem kurzen zylindrischen bis leicht trichterförmigen Hals, mit plastischen Warzen unter dem Gefäßrand. Die Gefäßoberfläche ist mit Besenstrich aufgeraut.
Anthropologische Angaben: weiblich, 50-60 Jahre.
Glockenbecherkultur B.

4. Amphorenartige Gefäße:

- **Bohutice, Brandurnengrab, Bez. Znojmo:**⁴⁹⁸
Amphore mit einem langgestreckten, annähernd eiförmigen Gefäßkörper und einem kurzen zylindrischen Bauch. Es befinden sich zwei ringförmige Henkel am Gefäßbauch.
Glockenbecherkultur B.
- **Brno-Holásky II, Grab 70/49, Bez. Brno-město:**⁴⁹⁹
Grab ohne nähere Angaben.
Amphore mit leicht gedrungenem zwiebelartigem Gefäßkörper, einem kurzen zylindrischen Hals und zwei ringförmigen Henkeln an der Gefäßschultern.
Glockenbecherkultur D
- **Hrusky I, Körpergrab 40/1992, Bez. Břeclav:**⁵⁰⁰
Bestattung in rechter Hockerlage.
Amphore mit leicht gedrungenem, bauchigem Gefäßkörper, einem kurzen zylindrischen Hals und zwei ringförmigen Henkeln am Gefäßbauch.
Anthropologische Angaben: Infans II, 12 Jahre.
Glockenbecherkultur D.
- **Šlapanice II, Körpergrab 5/1935, Bez. Brno-venkov:**⁵⁰¹
Bestattung in rechter Hockerlage.
Amphore mit leicht gedrungenem, bauchigem Gefäßkörper, einem kurzen zylindrischen Hals und zwei ringförmigen Henkeln am Gefäßbauch.
Glockenbecherkultur C.
- **Šlapanice II, Körpergrab 15/1934, Bez. Brno-venkov:**⁵⁰²
Bestattung in rechter Hockerlage.
Amphorenartiges Gefäß mit einem gedrungenen Gefäßkörper, einem zylindrischen Hals und zwei Henkeln an der Gefäßschulter.
Anthropologische Angaben: erwachsenes Individuum.
Glockenbecherkultur B.

⁴⁹⁶Nach Moucha 1981b.

⁴⁹⁷Rakovský 1985b.

⁴⁹⁸Moucha 1981b.

⁴⁹⁹Dvořák, P. 1991.

⁵⁰⁰Dvořák, P. u. a. 1996.

⁵⁰¹Dvořák, P./Hájek 1990.

⁵⁰²Dvořák, P./Hájek ebd.

5. Kannenartige Gefäße:

- **Šlapanice II, Brandgrab 07/1934, Bez. Brno-venkov:**⁵⁰³
Brandgrab ohne nähere Grabbeschreibung.
Kanne mit bauchigem, annähernd kugeligem Gefäßkörper, einem kurzen zylindrischen Hals und einem randständigen Henkel.
Glockenbecherkultur C.

11.2.2 Abschließende Betrachtungen

Das ausgewählte Gräbermaterial der Glockenbecherkultur mit Keramikformen aus der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe zeigt, dass ganz bestimmte Gefäßgattungen wie z.B. Kannenformen, Becher und auch Amphoren aus einem fremden Kulturmilieu (Kosihy-Čaka/Makó) in die der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet eigene spezifische materielle Kultur aufgenommen und von dieser weiterentwickelt wurde. Aus diesem Grund ist es für den Betrachter oftmals schwierig, importierte Kosihy-Čaka/Makó-Ware von den glockenbecherzeitlichen Eigenentwicklungen der Begleitkeramik zu unterscheiden.

Kulturspezifische formenkundliche und stilistische Merkmale der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe sind z.B. der eiförmige Gefäßkörper und die zylindrischen Hälse mit eingerolltem Rand, sowie die mit Besenstrich aufgerauhten Gefäßkörper. Letztere werden in der Begleitkeramik der Glockenbecherkultur nicht weiterentwickelt. Es sind durchaus eigene keramische Ideen der Glockenbecherkultur erkennbar. So sind zum Beispiel hohe Becherformen oft mit einem Trichterhals vorzufinden. Auch die Amphoren besitzen in der Regel keinen annähernd eiförmigen Gefäßkörper und weisen sehr oft auch einen Trichterhals auf. Mit Besenstrich aufgerauhte Gefäßkörper sind nicht im keramischen Inventar der Glockenbecherkultur vorhanden, jedoch setzen sich in den späten Entwicklungsstufen der Glockenbecherkultur (C und D) die zylindrischen oder gar kegelstumpfförmigen Halsformen (zum Teil mit eingerolltem Rand) allmählich durch.

Diese keramischen Einflüsse aus der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe bilden die sogenannte Begleitkeramik der Glockenbecherkultur und können im Untersuchungsgebiet in beinahe allen Entwicklungsstufen erkannt und nachgewiesen werden (auf den Gräberfeldern in Šlapanice, Bez. Brno-venkov, erscheinen häufiger transdanubisch-karpatenländische Keramikformen). In Niederösterreich scheint dieser fremde Einfluss nicht so stark vorhanden zu sein, was allerdings auch am derzeitigen Publikations- und Forschungsstand liegen kann.

Es gilt als erwiesen, dass während der gesamten eigenständigen Entwicklung der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet keramische Importware aus dem Kosihy-Čaka/Makó-Kulturmilieu im keramischen Grabinventar der Glockenbecherkultur vorhanden ist. Direkte Vergleiche der Importware zeigen auch zahlreiche Parallelen im keramischen Material der Csepel-Gruppe der Glockenbecherkultur in Ungarn, die nach dem ungarischen Chronologieverständnis direkt auf die Makó-Kultur folgt und in die frühe Bronzezeit IIa (nach Kalicz-Schreiber 1994) datiert wird. Es zeigt sich aber auch, dass die fremden Kultureinflüsse in den frühen und mittleren Glockenbecherentwicklungsstufen (A₁/A₂ und B) besonders stark ausgeprägt sind. So erscheinen beispielsweise die Krüge vom sogenannten Nagyréver Typus und auch

⁵⁰³Dvořák, P./Hájek 1990.

bestimmte Schüsselformen (wie beispielsweise eine Schüsselform mit annähernd konischem Gefäßkörper, einem deutlich erkennbaren Halsansatz und zwei bis vier randständigen Henkeln nur in diesen frühen und mittleren Entwicklungsstufen (A₁/A₂ und B) der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet. Die keramischen Importstücke aus dem Kosihy-Čaka/Makó-Milieu sind im Laufe und gegen Ende der Entwicklung der Glockenbecherkultur immer seltener nachzuweisen. Das keramische Gesamtinventar der Glockenbecherkultur zeigt in seiner Formgebung und in der Art und Weise der Verzierung der einzelnen Gefäßgattungen gegen Ende der Entwicklung (Stufe C und insbesondere Stufe D) deutlich Anlehnung an das keramische Spektrum der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe.

Eine weitere wichtige Erkenntnis lässt sich aus dem aufgezeigten Gräbermaterial der Glockenbecherkultur gewinnen:

Die Gräber mit den kulturfremden Keramikformen sind entweder Brandbestattungen oder aber - weitaus häufiger - Körperbestattungen mit fast ausschließlich rechten Hockerpositionen. Die anthropologischen Angaben zeigen, dass rechte Hockerpositionen von weiblichen Personen unterschiedlichen Alters (juvenis bis senil) belegt sind.

In der folgenden Synchronisationstabelle werden die nachweisbaren Beziehungen und Einflüsse der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe zur Glockenbecherkultur und zur Schnurkeramischen Kultur im Untersuchungsgebiet aufgezeigt:

		Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe: →	Glockenbecherkultur D
		→	Glockenbecherkultur C
Schnurkeramische Fundgruppe IIIc	←	keramische Einflüsse im Gräbermaterial erkennbar	Glockenbecherkultur B
Schnurkeramische Fundgruppe IIIb	←		Glockenbecherkultur A
Schnurkeramische Fundgruppe IIIa	←		Einwanderungshorizont mit maritimen Bechern (nach Lanting/van der Waals 1976a)
Schnurkeramische Fundgruppe II			
Schnurkeramische Fundgruppe I			

Wie sich aus der vorangehenden Tabelle erkennen lässt, existieren nachweisbar kulturelle Beziehungen der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe zur Glockenbecherkultur bereits zu Anbeginn der Entwicklung im Untersuchungsgebiet und ist dann während der gesamten Existenzdauer präsent, wenngleich diese in den einzelnen Entwicklungsabschnitten unterschiedlich häufig in den einzelnen Grabinventaren der Glockenbecherkultur nachgewiesen sind (in den frühen Entwicklungsstufen A₁ / A₂ finden sich die meisten keramischen Importe aus dem transdanubisch-karpatenländischen Kulturbereich der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe. Gegen Ende der Entwicklung der Glockenbecherkultur sind die namensgebende Keramikform der Glockenbecher aus dem keramischen Inventar verschwunden und es dominieren Keramikformen, die in ihrer Formgebung und der Art und Weise der Verzierung sehr stark dem Kosihy-Čaka/Makó-Kulturmilieu angepasst sind). Die Beziehungen zur Schnurkeramischen Kultur lassen

sich im Gräbermaterial der späten Entwicklungsstufen / -phasen der Fundgruppen IIIa - IIIc nachweisen. Es ist erneut zu betonen, dass die Träger der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet zu einem Zeitpunkt erscheinen, als die Schnurkeramische Kultur bereits dem Ende ihrer Entwicklung entgegensteuert, während die Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe ihre Einflüsse auf die Schnurkeramische Kultur noch sichtbar geltend macht. Die innere Entwicklung der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet steht unter dem permanenten Einfluss der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe.

11.3 Die Protoaunjetitzer Kultur im Untersuchungsgebiet

Die "Ältere Bronzezeit" in Mähren wird hauptsächlich durch die Träger der Aunjetitzer Kultur geprägt. Unter dem Begriff "Ältere Bronzezeit" finden sich in Mähren Einteilungen in die Stufen Bz A1 und Bz A2 nach P. Reinecke (1924) und in die Stufe I nach O. Montelius (1899-1900) (s. Stuchlík 1993, 236ff.). In der Terminologiediskussion existieren keine strukturellen Definitionen einzelner Entwicklungsabschnitte der Bronzezeit und somit auch keine exakten Abgrenzungen zur vorangehenden Kupferzeit als eigenständige kulturhistorische Epoche (Lichardus 1991a, 14ff.). Diese frühbronzezeitliche Kulturerscheinung besiedelt ausgedehnte Gebiete von Mitteldeutschland und Südpolen über Böhmen und Mähren bis zur Südslowakei und bis zur Donau in Niederösterreich.

Die Protoaunjetitzer Kultur in Mähren und Niederösterreich wird als eine Vorform der bereits bronzezeitlichen Aunjetitzer Kultur angesehen. Im Untersuchungsgebiet spricht man abwechselnd von einer Protoaunjetitzer Phase - sozusagen als erste Entwicklungsstufe der Aunjetitzer Kultur (Stuchlík 1989; ders. 1993; Neugebauer, J.W. 1994a, 22) und gleichzeitig aber auch von einer eigenständigen Protoaunjetitzer Kultur (z.B. Ondráček 1967c; Peška/Šebela 1992, 131ff; Stuchlík/Stuchlíková 1996; Novotná/Novotný 1984d, 307ff.). Es existieren keine eindeutigen inhaltlichen Abgrenzungen dieser beiden Begriffe. In diesem Zusammenhang ist die Frage nach einer sich transformierenden Gesellschaft am Ende der späten Kupferzeit und am Anfang der frühen Bronzezeit von besonderer Bedeutung⁵⁰⁴.

Im Untersuchungsgebiet finden sich die spätkupferzeitlichen Grundlagen in den Endphasen der Schnurkeramischen Kultur und in der weiterhin andauernden Entwicklung der Glockenbecherkultur. Beide Kulturerscheinungen stehen unter dem bereits erwähnten Einfluss permanenter Kulturströmungen aus Transdanubien bzw. dem Karpatenbecken. Inwieweit diese spätkupferzeitlichen Grundlagen an der Herausbildung einer neuen kulturhistorischen Epoche (der Bronzezeit) beteiligt sind, beschäftigt seit geraumer Zeit die regionale Erforschung der "Älteren Bronzezeit", insbesondere im Untersuchungsgebiet. J. Ondráček (1967c, 443-446) diskutiert den Ursprung der Aunjetitzer Kultur und weist unbedingt auf einen möglichen Zusammenhang mit der Entwicklung im Karpatenbecken hin (transdanubische Entwicklung vergleichbar mit der Nagyréver Kultur). Ebenfalls Hinweise auf die existierenden Kultureinflüsse aus dem Karpatenbecken finden sich bei Moucha 1981b; Moucha/Pleinerová 1978. Auch Stuchlíková/Stuchlík (1989, 187ff.) zeigen die wesentlich engeren Zusammenhänge bei der Lösung der Frage nach der Herkunft der Protoaunjetitzer Kultur mit den Gruppen des "spätlawonischen Kreises" (Kosihy-Čaka/Makó, Vučedol-Zok) und vor allem mit der Nagyrév-Kultur des Karpatenbeckens, als diejenigen nachweisbaren Verbindungen der

⁵⁰⁴Solange keine klare strukturelle Definition zur Bronzezeit existiert, sind die zu beobachtenden Veränderungen in Gesellschaft, Religion und Wirtschaft von ganz besonderer Bedeutung, denn nur so gelingt eine stückweise Annäherung an eine mögliche, einsichtige Begriffsdefinition (vgl. hierzu Lichardus 1991a, 13ff.).

Schnurkeramischen Kultur und der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet. Die Protoaunjetitzer Kultur fungiert sozusagen als Wegbereiter in eine neue "epochale" Gesellschaftsordnung. Sie wird teils als koexistent mit der frühen Aunjetitzer Kultur, der Schnurkeramischen Kultur und der Glockenbecherkultur angesehen⁵⁰⁵. Ferner zeitgleich mit den Kulturerscheinungen aus Transdanubien wie etwa der Proto-Nagyrév-Kultur, Okórhalm und der Kötöres-Kultur⁵⁰⁶. Andererseits sind aber auch starke Einflüsse der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe und der Nagyrév Kultur vorallendingen im materiellen Kulturgut der Protoaunjetitzer Kultur festzustellen und es wird die Entstehung der Protoaunjetitzer Kultur unter Beteiligung dieser Kulturelemente aus dem Karpatenbecken bzw. aus Transdanubien erwogen⁵⁰⁷.

Die genauen Zusammenhänge und Abläufe dieser komplizierten Entwicklung in eine neue kulturhistorische Epoche (Bronzezeit), die im Untersuchungsgebiet durch das Erscheinen der Protoaunjetitzer Kultur eingeleitet wird, sind bislang nicht zufriedenstellend geklärt.

In Mähren und Niederösterreich besiedelt die Protoaunjetitzer Kultur ein nicht sehr umfangreiches territoriales Gebiet⁵⁰⁸. Die Hauptbesiedlung liegt in Südwestmähren und nur wenige Lokalitäten befinden sich im Gebiet um Prostějov (Mittelmähren). In Niederösterreich finden sich nur sehr wenige gesicherte Fundorte der Protoaunjetitzer Kultur (nördlich der Donau, im Weinviertel und am Ostrand des Waldviertels)⁵⁰⁹. Eine Verbreitungskarte der mährischen Protoaunjetitzer Kultur findet sich bei Ondráček 1967c und in Podborský u.a. 1993, 238 Karte 18.

Erkenntnisse über ein äußeres Erscheinungsbild der Protoaunjetitzer Kultur im Untersuchungsgebiet liefern in erster Linie Grabfunde. Verlässliche Angaben zu den Siedlungen sind bisher nicht vorhanden.

Es existieren in der Regel Gräberfelder mit durchschnittlich ca. 20 Gräbern. Zu einem Gräberfeld in Pavlov, Bez. Břeclav, Südmähren, gibt es Angaben über 47 Gräber der Protoaunjetitzer Kultur. Die Lage der Bestattungsorte befindet sich oftmals auf niedrigen Flussterrassen. Einige dieser Friedhöfe zeigen eine kontinuierliche Belegung auch durch die eigentliche Aunjetitzer Kultur. In Moravská Nová Ves Hrusky, Bez. Břeclav, ebenfalls Südmähren, lässt sich eine kontinuierliche Belegung eines Bestattungsortes von der Glockenbecherkultur bis hin zur Aunjetitzer Kultur verfolgen⁵¹⁰. Ebendort existiert auch ein Brandgrab der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe.

⁵⁰⁵Pleinerová 1966, 339ff.

⁵⁰⁶Ondráček 1967c, 445ff.

⁵⁰⁷Stuchlíková/Stuchlík 1989, 187ff.

⁵⁰⁸Ein detailliertes äußeres Erscheinungsbild der Protoaunjetitzer Kultur liefert der Beitrag über die mährische Protoaunjetitzer Kultur von Ondráček 1967c, 389ff.

⁵⁰⁹Einige Angaben zur Aunjetitzer Kultur in Niederösterreich und den damit verbundenen Problemen eine Abfolge "Ur-/Proto-/Aunjetitzer Kultur" auszuarbeiten, finden sich bei Pittioni 1954, 283ff. Auch bei Schubert (1973, 55ff.) finden sich nur spärliche Hinweise für die Existenz einer Protoaunjetitzer Kultur nördlich der Donau im sogenannten Weinviertel. Als mögliche Erklärung für die wenigen aussagekräftigen Hinweise in diesem Gebiet ist der derzeitige Forschungsstand anzuführen.

⁵¹⁰Stuchlík/Stuchlíková 1996. In Šardický, Bez. Vyškov, befindet sich ebenfalls ein Begräbnisplatz auf dem eine Belegung durch die Protoaunjetitzer Kultur und auch durch die Aunjetitzer Kultur nachgewiesen ist (Procházka u.a. 1927). In Velké Pavlovice, Bez. Břeclav, finden sich auf einem Bestattungsort neben Gräbern der Protoaunjetitzer Kultur auch Gräber der älteren und der jüngeren Aunjetitzer Kultur. Es existieren ebenfalls an dieser Fundstelle Belege für die Existenz der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe (Brandgräber) (Stuchlíková/Stuchlík 1981, 33f.).

Die Grabschächte zeigen eine rechteckige (mit abgerundeten Ecken) oder aber eine ovale Grubenform und es existieren in der Regel keine Grabeinbauten aus Holz oder Stein. In Opatovice, Bez. Brno-venkov, sind Balkenreste nachgewiesen, mit denen offenbar ein Hohlraum abgeschlossen ist⁵¹¹. Auf dem Gräberfeld in Moravská Nová Ves-Hrusky, Bez. Břeclav, lassen sich in einigen Gräbern Spuren von Holzsarkophagen erkennen⁵¹²; die augenscheinlich rechteckigen Särge haben einen halbkreisförmigen Querschnitt und werden aus ausgehöhlten Baumstämmen hergestellt. In einem Fall existieren vier Pfostengruben, die in kurzer Entfernung zueinander, außen an den Ecken der Grabgrube eingelassen sind. Die verstorbenen Personen sind in der Regel in Hockerlage auf der rechten Seite, "Nord->Süd" ausgerichtet mit Blickrichtung nach Westen (mit geringen Abweichungen nach Osten bzw. Westen).

In Moravská Nová Ves Hrusky, Bez. Břeclav, liegen die verstorbenen Personen auf der rechten und auch auf der linken Seite, "Süd-> Nord" orientiert. Ähnliche Differenzierungen in den Bestattungssitten zeigen die Gräberfelder in Bučovice und Vyškov, beide im Bezirk Vyškov und in Těšetice, Bez. Znojmo⁵¹³.

Die Körperbestattungssitte ist die übliche Bestattungsform. Neben den Einzelbestattungen existieren aber immer wieder auch Mehrfachbestattungen (zwei bis drei Personen). Drei Skelette nebeneinander finden sich in Moravská Nová Ves Hrusky, Bez. Břeclav und drei Skelette übereinander in Jiřikovice, Bez. Brno-venkov.

Birituelle Bestattungen sind aus Marefy, Bez. Vyškov, bekannt. Die Brandbestattungssitte ist äußerst selten und ist eigentlich nur in Marefy und in Bedřichovice, Bez. Brno-venkov, verlässlich belegt.

Die keramischen Beigaben einer verstorbenen Person bestehen üblicherweise aus drei bis vier Gefäßen. An unterschiedlichen Keramikgattungen finden sich in den Gräbern:

- verschiedene Krugformen
- Schüssel- und Schalenformen
- Becherformen
- amphorenartige Gefäße

Aktuelle Typentafeln zur Hauptkeramik der Protoaunjetitzer Kultur in Mähren finden sich bei Podborský u.a. 1993, 241 Abb. 146.

Die persönlichen Mitgaben bestehen zumeist aus Steinartefakten wie z.B. den Waffen (Pfeilspitzen, Dolchen und Lanzenspitzen), Geräten (Feuersteinbeile und auch Armschutzplatten, Pfeilglätter (zweiteilige Wetzsteine, bei denen es sich durchwegs um Arbeitsgeräte oder Waffenzubehör handelt)). An Knochengewandern finden sich Pfeilspitzen bzw. Ahlen und Nadeln (z.B. die sogenannten "Krückennadeln"⁵¹⁴) in den Gräbern der Protoaunjetitzer Kultur. Desweiteren finden sich Knochenperlen, verschiedene Noppenringe, sowie einfache Ringe und Oesenhalsringe, die aus Kupferdraht hergestellt sind (z.B. Jiřikovice, Bez. Brno-venkov, Grab 1)⁵¹⁵.

⁵¹¹Ondráček 1967c, 440.

⁵¹²Stuchlíková/Stuchlík 1996, 153.

⁵¹³Stuchlíková/Stuchlík ebd. 152.

⁵¹⁴Z.B. in Moravská Nová Ves Hrusky (Grab 10).

⁵¹⁵Ondráček 1967c, 443.

Eine Typentafel der persönlichen Mitgaben der Protoaunjetitzer Kultur findet sich bei Podborský et al. 1993, 243 Abb. 147.

Eine eigenständige innere Gliederung der Protoaunjetitzer Kultur für das mährisch-niederösterreichische Untersuchungsgebiet liegt zur Zeit nicht vor. Diese Kulturerscheinung wird häufig als die erste Entwicklungsphase der eigentlichen Aunjetitzer Kultur angesehen und erscheint auf die späte Entwicklung der Glockenbecherkultur in Mähren.

In Niederösterreich, nördlich der Donau (westliches Waldviertel und östliches Weinviertel), folgt die Protoaunjetitzer Kultur auf die lokale Endphase der Glockenbecherkultur, die als "Ragelsdorf-Gruppe" bezeichnet wird. Die Protoaunjetitzer Kultur gehört in Mähren und Niederösterreich chronologisch bereits an den Anfang der frühesten Bronzezeit⁵¹⁶.

11.3.1 Beziehungen zwischen der Glockenbecherkultur und der Protoaunjetitzer Kultur

Auf die kulturellen Beziehungen zwischen den obengenannten Kulturerscheinungen im Untersuchungsgebiet wurde bereits anfangs der 20er Jahre dieses Jahrhunderts von den lokalen Erforschern der Glockenbecherkultur und der Aunjetitzer Kultur hingewiesen. In der nachfolgenden Zeit wurde besonders in Österreich diese Forschungsrichtung vorangetrieben. F. Černý veröffentlichte 1916 eine eingehende Studie über die sogenannte "Voraunjetitzer Keramik" in Mähren und wies, neben einem detailliert dargestellten Materialstudium, auf die engen formenkundlichen Zusammenhänge der Voraunjetitzer Keramik mit der Keramik der "jüngeren Zonenbecher" hin. Er sprach von keramischen Vorläufern, die in den jüngsten Zonenbechern zu finden seien. Die charakteristische geglättete und schwarze polierte Oberfläche der Keramik der Aunjetitzer Kultur findet offensichtlich ihre Vorläufer in den jüngeren Zonenbechern. Černý schloss weiter, dass die Voraunjetitzer Keramik mit den Zonenbechern in Mähren die sogenannte "Übergangszeit" ausfüllt. 1924 veröffentlichte H. Mitscha-Märheim erste Funde aus der sogenannten Voraunjetitzer Zeit in Niederösterreich aus Mistelbach und erkannte ebenfalls die engen formenkundlichen Beziehungen zur Keramik der Glockenbecherkultur, die folglich auch in den Kreis der Voraunjetitzer Kultur gehört. Nähere Erläuterungen, auch zu Begriffsdefinitionen, finden sich in Kap. 2 zur regionalen Forschungsgeschichte. Die späten Entwicklungsabschnitte der Glockenbecherkultur, in denen nur noch die sogenannte "Begleitkeramik" erscheint und der formenkundliche und stilistische Bezug zur eigentlichen kulturspezifischen reichverzierten Glockenbecherform gänzlich verloren gegangen ist, werden kulturvergleichend mit der Protoaunjetitzer Kultur gesehen⁵¹⁷. Das Problem der Genese der Protoaunjetitzer Kultur im Untersuchungsgebiet ist jedoch bislang noch nicht eindeutig gelöst.

Sowohl die kulturellen Beziehungen der Protoaunjetitzer Kultur zu den späten Entwicklungsstufen der Glockenbecherkultur (Phasen C und D), als auch zur koexistenten Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe im Untersuchungsgebiet sind von äußerster Wichtigkeit, um die komplizierten kulturellen Beziehungsgeflechte während der späten Kupferzeit und am Übergang zur frühen Bronzezeit zu erkennen bzw. zu einer akzeptablen und möglichen Lösung der einzelnen Problemstellungen zu gelangen. Die möglichen kulturellen Verbindungen werden zunächst in den materiellen Kulturgütern,

⁵¹⁶Siehe das Einteilungsschema zur frühen Bronzezeit in Niederösterreich nach J.W. Neugebauer 1991a, Abb. 4.

⁵¹⁷Die beiden Kulturerscheinungen werden seit F. Černý (1916) im Untersuchungsgebiet immer wieder in kulturelle Beziehungen zueinander gesetzt.

insbesondere in den spezifischen Keramikformen beider Kulturerscheinungen (Glockenbecherkultur und Protoaunjetitzer Kultur) gesucht. Jedoch müssen auch die vergleichbaren Strukturen im Totenritualkomplex aufgezeigt und untersucht werden.

In den Spätphasen der Glockenbecherkultur (Entwicklungsstufen C und D) im Untersuchungsgebiet weisen die einfachen Flachgräber rechteckige (mit abgerundeten Ecken) sowie ovale Grubenformen auf. Grabeinbauten aus Holz oder gar Stein (Steinkisten oder Steinplattenkonstruktionen) sind eher selten. Es finden sich Holzсарgsuren zum Beispiel auf dem Gräberfeld von Moravská Nová Ves Hrusky, Bez. Břeclav.

In der Protoaunjetitzer Kultur finden sich ebenfalls Flachgräber mit ovalen oder rechteckigen (mit abgerundeten Ecken) Grubenformen. Grabeinbauten aus Holz oder Stein sind ebenfalls eher selten (Moravská Nová Ves Hrusky zeigt auch in der Protoaunjetitzer Kultur die Ausnahme. Hier existieren Baumsärge).

Auf den Gräberfeldern der Träger der Protoaunjetitzer Kultur zeichnet sich eine Tendenz zur Gruppierung bestimmter Gräber ab. Dies lässt sich in Bedřichovice, Moravská Nová Ves Hrusky und auch in Šardičky beobachten. Daraus lassen sich eventuell verwandtschaftliche oder familiäre Bindungen deuten.

Bei den Trägern der Glockenbecherkultur lassen sich Reihungen bestimmter Gräber in "Ost->West-" bzw. "West->Ost-"Richtung auf manchen Gräberfeldarealen nachweisen (Šlapanice und Ostopovice, beide Bezirk Brno-venkov, vereinzelt auch in Záhlinice, Bez. Kroměříž, Dolní Věstonice und Pavlov, beide Bezirk Břeclav)⁵¹⁸.

Die Körperbestattungsweise ist sowohl bei der Glockenbecherkultur als auch bei der Protoaunjetitzer Kultur im Untersuchungsgebiet normalerweise die übliche Bestattungsform. Brandbestattungen erscheinen häufiger bei den Trägern der Glockenbecherkultur. Die verstorbenen Personen werden in gehockter Position in die Grabgrube gelegt, wobei die eigentliche Totenlage einen kulturspezifischen Charakter besitzt. Das Totenzubehör der beiden Kulturerscheinungen ist in der Art und Weise ähnlich zusammengesetzt. Es zeigen sich bei beiden Kulturerscheinungen keramische Beigaben mit gelegentlicher Fleischbeigabe und den bekannten persönlichen Mitgaben der verstorbenen Personen.

Die Grabbauweise, die bei den Trägern beider Kulturerscheinungen im Untersuchungsgebiet nachgewiesen ist, zeigen gewisse Parallelen. Auch die Bestattungs- und die Ausstattungssitten differieren in nur geringem Maße.

Die vergleichbaren Beziehungen in den materiellen Kulturgütern beider Kulturerscheinungen im Untersuchungsgebiet werden dargestellt und beobachtet. Zunächst vergleiche ich die typischen Keramikformen der Glockenbecherkultur und der Protoaunjetitzer Kultur miteinander verglichen. In den Endphasen der Glockenbecherentwicklung im Untersuchungsgebiet (Phasen C und D) beherrschen Krug- und Schüsselformen das keramische Bild in den einzelnen Grabinventaren. Vereinzelt finden sich Becher und Sonderformen von Amphoren. Auch die Art und Weise der Verzierung hat sich dahingehend geändert, dass eine gefäßteilbetonende vertikale, nicht unbedingt in Bändern angeordnete Ritzverzierung der Krugformen

⁵¹⁸Gruppierungen bestimmter Verstorbener auf einem Bestattungsplatz zeugen (sofern es sich nicht um ein chronologisches Moment handelt) von einer sich abzeichnenden Hierarchie der bestehenden Gesellschaftsordnung (Verwandtschaft, Familie, Sippe oder Berufs- und Machtstatus).

dominiert. Kammstempel- und Ritzverzierungen sind selten und es existieren zum Teil plastische Verzierung auf den einzelnen Krug- und Schüsselformen⁵¹⁹.

Das Gefäßspektrum der Protoaunjetitzer Kultur basiert ebenfalls im wesentlichen auf Krug- und Schüsselformen. Daneben existieren Becher und auch amphorenartige Gefäße mit zum Teil zwei Henkeln am Halsansatz. Krüge sind gelegentlich mit einer gefäßteilbetonenden vertikalen Ritzverzierung versehen. Diese kann in vertikalen Bändern den Gefäßbauch umspannen. Direkt unter dem Gefäßrand kann sich ein horizontales Verzierungsband befinden. Die Motive sind vertikale, unterschiedlich ausgeführte, einfache oder aber mehrfache Zickzacklinien, die meist einen doppelten Linienabschluss aufweisen, einfache vertikale Linien oder Wellen und gegenständige Stichreihen. Die formenkundlichen und stilistischen Merkmale der Protoaunjetitzer Keramik werden optisch erfasst und beschrieben. Es existiert zur Zeit keine keramische (rechnergestützte) Analyse für die Protoaunjetitzer Kultur, die einen exakten Vergleich der einzelnen Keramikformen der Glockenbecherkultur mit ganz bestimmten Keramikformen aus der Protoaunjetitzer Kultur stützen könnte. Ein solches Unterfangen durchzuführen ist nicht Zielsetzung der vorliegenden Arbeit.

Die aufgezeigte monotone Motivauswahl scheint dem Verzierungsspektrum der Glockenbecherkultur entnommen zu sein. Die vertikale Anbringung der einzelnen Motive erinnert an die Art und Weise der Verzierung auf den sogenannten "Dřevohosticer Krüge". Die plastischen Verzierungen sind zumeist auf Schüsseln, Bechern und amphorenartigen Gefäßen angebracht und bestehen aus Noppen, umlaufenden Tupfenleisten, den sogenannten "Schnurrbärten"⁵²⁰ unter dem Henkelansatz, einzelnen vertikalen Leisten und Halbmonden. Ähnliche plastische Verzierungen existieren ebenfalls in der Glockenbecherkultur, doch stellt diese Art und Weise der plastischen Verzierung mitunter ein Hauptelement der Kosihy-Čaka/Makó-Ware dar⁵²¹.

Spezifische augenfällige Formenmerkmale der Protoaunjetitzer Ware sind die zylindrischen bis leicht kegelstumpfförmigen Hälse mit eingerolltem Rand sowie die starke Profilierung der einzelnen Gefäßgattungen am Halsansatz⁵²²:

- Krüge besitzen einen bauchigen, annähernd doppelkonischen bis leicht zwiebel förmigen Gefäßkörper oder aber einen sack- oder beutelförmigen Gefäßkörper (s. Keramiktafeln in Podborský u.a. 1993 Abb. 146).
- Schüssel- und Schalenformen besitzen häufig einen konischen, bauchigen oder aber geschweiften Gefäßkörper. Viele Schüsseln weisen oftmals einen quadratischen, durchbrochenen Hohlfuß auf (Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe) (s. Keramiktafeln in Podborský u.a. 1993 Abb. 146).
- Becherformen besitzen in der Regel einen annähernd eiförmigen bis leicht zwiebel förmigen Gefäßkörper (s. Keramiktafeln in Podborský u.a. 1993 Abb. 146).
- Amphorenartige Gefäße besitzen in der Regel einen geschweiften bis leicht doppelkonischen Gefäßkörper (s. Keramiktafeln in Podborský u.a. 1993 Abb. 146).

Bereits aus der Beschreibung der Art und Weise der Verzierung sowie der spezifischen augenfälligen Formenmerkmale der Protoaunjetitzer Ware im Untersuchungsgebiet,

⁵¹⁹Insbesondere finden sich gelegentlich sogenannte "Schnurrbärte" am Henkelansatz und ganz vereinzelt Noppen am Gefäßbauch von Krugformen.

⁵²⁰Gelegentlich auch als "Schwalbenschwänze" bezeichnet.

⁵²¹Vladár 1966, 272ff.

⁵²²S. Keramikabbildungen bei Podborský u.a. 1993.

lassen sich Parallelen sowohl in der Verzierung als auch in der Formgebung einzelner Keramikformen und -gattungen in den späten Entwicklungsabschnitten der Glockenbecherkultur (C und besonders D) und auch besonders in der Kosiň-Čáka/Makó-Ware erkennen.

Es handelt sich dabei um folgende spezifische Keramikformen aus dem Spektrum der späten Entwicklungsstufen (C und D) der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet, die auch in der Literatur häufig zu keramischen und kulturellen Vergleichen herangezogen werden⁵²³:

Krugformen mit bauchigem bis leicht zwiebelartigem (und auch doppelkonischem) Gefäßkörper, einem kurzen oder längeren zylindrischen bis leicht kegelförmigen Hals und einem meist randständigen Henkel. Diese Krugformen können zum Teil eine vertikale Ritzverzierung oder aber eine plastische Verzierung aufweisen (Taf. 44a).

Im Folgenden werden diejenigen **protoaunjetitzzeitlichen Gräber** aufgelistet, die im keramischen Grabinventar obengenannte relikte Formen aus den späten Entwicklungsstufen der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet aufweisen (es werden lediglich diejenigen Grabinventare der Protoaunjetitzer Kultur im Untersuchungsgebiet aufgeführt, die in der Literatur in akzeptabler Weise publiziert sind):

- **Bedřichovice, Bez. Brno-venkov, Grab I A80-1**:⁵²⁴
Körperbestattung in rechter Hockerposition. Krug mit bauchigem Gefäßkörper, einem zylindrischen Hals und randständigem Henkel.
- **Bedřichovice, Bez. Brno-venkov, Grab 5**:⁵²⁵
Körperbestattung in rechter Hockerposition. Krug mit bauchigem Gefäßkörper, einem zylindrischen Hals und randständigem Henkel.
- **Bedřichovice, Bez. Brno-venkov, Grab 8**:⁵²⁶
Körperbestattung in rechter Hockerposition. Krug mit bauchigem Gefäßkörper, einem zylindrischen Hals und randständigem Henkel.
- **Bedřichovice, Bez. Brno-venkov, Grab 13**:⁵²⁷
Körperbestattung in rechter Hockerposition. Krug mit bauchigem bis leicht geschweiftem Gefäßkörper, einem zylindrischen Hals und randständigem Henkel.
- **Hevlin, Bez. Znojmo, Grab A-01**:⁵²⁸
Körpergrab. Krüge mit bauchigem Gefäßkörper, einem zylindrischen Hals und randständigen Henkeln.
- **Brno-Holásky, Bez. Brno-město, Grab A-01**:⁵²⁹
Körpergrab. Krug mit einem geschweiften bis annähernd zwiebelartigem Gefäßkörper, einem zylindrischen bis leicht kegelförmigen Hals und einem randständigen Henkel.
- **Brno-Chrlice, Bez. Brno-město, Grab A-02**:⁵³⁰
Körperbestattung in rechter Hockerposition. Krug mit bauchigem bis annähernd

⁵²³ Stuchlíková/Stuchlík 1989.

⁵²⁴ Čižmář/P. Dvořák 1985.

⁵²⁵ Čižmář/P. Dvořák ebd.

⁵²⁶ Čižmář/P. Dvořák ebd.

⁵²⁷ Čižmář/P. Dvořák ebd.

⁵²⁸ Ondráček 1967c.

⁵²⁹ Stuchlík 1976.

⁵³⁰ Stana 1957.

zwiebförmigem Gefäßkörper, einem kegelstumpfförmigem Hals und randständigem Henkel.

- **Brno-Chrlice, Bez. Brno-město, Grab A-05:**⁵³¹
Körperbestattung in rechter Hockerposition. Krug mit bauchigem Gefäßkörper, einem zylindrischen Hals und randständigem Henkel.
- **Blučina, Bez. Brno-venkov, Grab A-01:**⁵³²
Körpergrab. Krüge mit bauchigem bis leicht geschweiftem Gefäßkörper, einem zylindrischen Hals und randständigem Henkel.
- **Ivančice-Němčice, Bez. Brno-venkov, Grab A-01:**⁵³³
Ziegeleilehmgrube. Körpergrab. Krug mit bauchigem Gefäßkörper, kurzem zylindrischem Hals und überrandständigem Henkel.
- **Ivančice-Němčice, Bez. Brno-venkov, Grab A-03:**⁵³⁴
Ziegeleilehmgrube. Körpergrab. Krug mit leicht geschweiftem Gefäßkörper, einem zylindrischen Hals und randständigem Henkel.
- **Jiřkovice, Bez. Brno-venkov, Grab A-04:**⁵³⁵
Flur "Díly". Körpergrab. Krug mit annähernd doppelkonischem Gefäßkörper, einem zylindrischen Hals und leicht unterrandständigem Henkel.
- **Jiřkovice, Bez. Brno-venkov, Grab A-08:**⁵³⁶
Flur "Díly". Körpergrab. Krüge mit annähernd bauchigem Gefäßkörper, einem zylindrischem Hals und randständigem Henkel.
- **Jiřkovice, Bez. Brno-venkov, Grab A-10:**⁵³⁷
Flur "Díly". Körpergrab. Krug mit bauchigem bis annähernd zwiebförmigem Gefäßkörper, einem zylindrischen bis leicht kegelstumpfförmigen Hals und randständigem Henkel.
- **Jiřkovice, Bez. Brno-venkov, Grab A-13:**⁵³⁸
Flur "Díly". Körpergrab. Krug mit bauchigem bis annähernd zwiebförmigem Gefäßkörper, einem zylindrischen bis leicht kegelstumpfförmigen Hals und randständigem Henkel.
- **Jiřkovice, Bez. Brno-venkov, Grab A-14:**⁵³⁹
Flur "Díly". Körpergrab. Krug mit annähernd zwiebförmigem Gefäßkörper, einem zylindrischen bis leicht kegelstumpfförmigen Hals und randständigem Henkel.
- **Šlapanice, Bez. Brno-venkov, Grab A-03:**⁵⁴⁰
Körpergrab. Krug mit doppelkonischem Gefäßkörper, einem annähernd trichterförmigem Hals und einem randständigem Henkel.
- **Šlapanice, Bez. Brno-venkov, Grab A-05:**⁵⁴¹
Körpergrab. Krug mit doppelkonischem Gefäßkörper, einem zylindrischem Hals und einem randständigem Henkel.
- **Šlapanice, Bez. Brno-venkov, Grab A-06:**⁵⁴²
Körpergrab. Krug mit bauchigem Gefäßkörper, einem zylindrischen Hals und einem randständigem Henkel.

⁵³¹Stana ebd.

⁵³²Tihelka 1953.

⁵³³Ondráček 1967c.

⁵³⁴Ondráček ebd.

⁵³⁵Ondráček ebd.

⁵³⁶Ondráček ebd.

⁵³⁷Ondráček ebd.

⁵³⁸Ondráček ebd.

⁵³⁹Ondráček ebd.

⁵⁴⁰Ondráček ebd.

⁵⁴¹Ondráček ebd.

⁵⁴²Ondráček ebd.

- **Šlapanice, Bez. Brno-venkov, Grab A-07.**⁵⁴³
Körpergrab. Krug mit annähernd zwiebförmigem Gefäßkörper, einem zylindrischen bis leicht kegelförmigem Hals und randständigem Henkel.
- **Šardičky, Bez. Vyškov, Grab A-09.**⁵⁴⁴
Flur "Kojátky". Körperbestattung in linker Hockerposition. Krüge mit bauchigen Gefäßkörpern, zylindrischen Hälsen und randständigen Henkeln.
- **Šardičky, Bez. Vyškov, Grab A-14.**⁵⁴⁵
Flur "Kojátky". Körperbestattung in linker Hockerposition. Krüge mit annähernd bauchigen bis leicht zwiebförmigen Gefäßkörpern, zylindrischen Hälsen und randständigen Henkeln.
- **Šardičky, Bez. Vyškov, Grab A-26.**⁵⁴⁶
Flur "Kojátky". Körperbestattung in rechter Hockerposition. Krug mit bauchigem Gefäßkörper, zylindrischem Hals und einem randständigem Henkel.
- **Šardičky, Bez. Vyškov, Grab A-29.**⁵⁴⁷
Flur "Kojátky". Körperbestattung in rechter Hockerposition. Krüge mit bauchigen Gefäßkörpern, zylindrischen Hälsen und randständigen Henkeln.
- **Šardičky, Bez. Vyškov, Grab A-54.**⁵⁴⁸
Flur "Kojátky". Körperbestattung in linker Hockerposition. Krüge mit bauchigen Gefäßkörpern, zylindrischen Hälsen und randständigen Henkeln.
- **Šardičky, Bez. Vyškov, Grab A-55.**⁵⁴⁹
Flur "Kojátky". Körperbestattung. Krug mit bauchigem Gefäßkörper, zylindrischem Hals und einem randständigem Henkel.
- **Šardičky, Bez. Vyškov, Grab A-58.**⁵⁵⁰
Flur "Kojátky". Körperbestattung in rechter Hockerposition. Krug mit bauchigem Gefäßkörper, zylindrischem Hals und einem randständigem Henkel.
- **Šardičky, Bez. Vyškov, Grab A-63.**⁵⁵¹
Flur "Kojátky". Körperbestattung in linker Hockerposition. Krug mit bauchigem Gefäßkörper, zylindrischem Hals und einem randständigem Henkel.
- **Šardičky, Bez. Vyškov, Grab A-66.**⁵⁵²
Flur "Kojátky". Körperbestattung. Krug mit bauchigem Gefäßkörper, zylindrischem Hals und einem randständigem Henkel.
- **Šardičky, Bez. Vyškov, Grab A-67.**⁵⁵³
Flur "Kojátky". Körperbestattung. Krüge mit bauchigen Gefäßkörpern, zylindrischen Hälsen und randständigen Henkeln.
- **Šardičky, Bez. Vyškov, Grab A-78.**⁵⁵⁴
Flur "Kojátky". Körperbestattung in linker Hockerposition. Krüge mit bauchigen Gefäßkörpern, zylindrischen Hälsen und randständigen Henkeln.
- **Rybníky, Bez. Znojmo, Grab A-04.**⁵⁵⁵
Körperbestattung. Krüge mit bauchigen bis annähernd zwiebförmigen Gefäßkörpern, zylindrischen Hälsen und randständigen Henkeln.

⁵⁴³Ondráček ebd.

⁵⁴⁴Procházka u.a. 1927.

⁵⁴⁵Procházka u.a. ebd.

⁵⁴⁶Procházka u.a. ebd.

⁵⁴⁷Procházka u.a. ebd.

⁵⁴⁸Procházka u.a. ebd.

⁵⁴⁹Procházka u.a. ebd.

⁵⁵⁰Procházka u.a. ebd.

⁵⁵¹Procházka u.a. ebd.

⁵⁵²Procházka u.a. ebd.

⁵⁵³Procházka u.a. ebd.

⁵⁵⁴Procházka u.a. ebd.

- **Opatovice, Bez. Brno-venkov, Grab A-01:**⁵⁵⁶
Flur "Rajhrad". Körperbestattung in rechter Hockerposition.
Krug mit bauchigem Gefäßkörper, zylindrischem Hals und einem randständigem Henkel.
- **Opatovice, Bez. Brno-venkov, Grab A-02:**⁵⁵⁷
Flur "Rajhrad". Körperbestattung. Krug mit annähernd doppelkonischem Gefäßkörper, zylindrischem Hals und einem randständigem Henkel.
- **Velké Hosterádky, Bez. Břeclav, Grab A-01:**⁵⁵⁸
Auf dem LPG-Gelände. Körperbestattung in rechter Hockerposition. Krug mit annähernd geschweiftem Gefäßkörper, zylindrischem Hals und einem randständigem Henkel.
- **Velké Hosterádky, Bez. Břeclav, Grab A-03:**⁵⁵⁹
Auf dem LPG-Gelände. Körperbestattung in rechter Hockerposition. Krug mit bauchigem Gefäßkörper, zylindrischem Hals und einem randständigem Henkel.
- **Velké Hosterádky, Bez. Břeclav, Grab A-05:**⁵⁶⁰
Auf dem LPG-Gelände. Körperbestattung in rechter Hockerposition. Krug mit annähernd zwiebelartigem Gefäßkörper, zylindrischem Hals und einem randständigem Henkel.
- **Těšetice, Bez. Znojmo, Grab A-02:**⁵⁶¹
Flur "Vinohrady". Körperbestattung. Krug mit bauchigem Gefäßkörper, zylindrischem Hals und einem randständigem Henkel.
- **Těšetice, Bez. Znojmo, Grab A-03:**⁵⁶²
Flur "Vinohrady". Körperbestattung in linker Hockerposition. Krug mit zwiebelartigem Gefäßkörper, zylindrischem Hals und einem randständigem Henkel.
- **Syrovce, Bez. Brno-venkov, Grab A-02ab:**⁵⁶³
Doppelbestattung. Zwei rechte Hocker übereinanderliegend. Krug mit bauchigem Gefäßkörper, zylindrischem Hals und randständigem Henkel.
- **Syrovce, Bez. Brno-venkov, Grab A-05:**⁵⁶⁴
Körperbestattung. Krug mit bauchigem Gefäßkörper, zylindrischem Hals und randständigem Henkel.
- **(Hrusky) Moravská Nová Ves-Hrusky, Bez. Břeclav, Grab A-08:**⁵⁶⁵
Flur "Hrubé Díly". Körperbestattung in rechter Hockerposition. Krug mit bauchigem Gefäßkörper, zylindrischem Hals und randständigem Henkel.
- **(Hrusky) Moravská Nová Ves-Hrusky, Bez. Břeclav, Grab A-10:**⁵⁶⁶
Flur "Hrubé Díly". Körperbestattung in rechter Hockerposition.
Krug mit bauchigem Gefäßkörper, zylindrischem Hals und randständigem Henkel.
- **(Hrusky) Moravská Nová Ves-Hrusky, Bez. Břeclav, Grab A-13:**⁵⁶⁷
Flur "Hrubé Díly". Körperbestattung in linker Hockerposition.

⁵⁵⁵Ondráček 1967c.

⁵⁵⁶Dezort 1963-64, 50ff.

⁵⁵⁷Dezort ebd.

⁵⁵⁸Ondráček 1967c.

⁵⁵⁹Ondráček ebd.

⁵⁶⁰Ondráček ebd.

⁵⁶¹Ondráček ebd..

⁵⁶²Ondráček ebd.

⁵⁶³Černý 1916.

⁵⁶⁴Černý ebd.

⁵⁶⁵Stuchlík/Stuchlíková 1996.

⁵⁶⁶Stuchlík/Stuchlíková ebd.

⁵⁶⁷Stuchlík/Stuchlíková ebd.

Krüge mit bauchigen bis leicht geschweiften Gefäßkörpern, zylindrischen Hälsen und leicht unterrandsständigen und randständigen Henkeln.

- **(Hrusky) Moravská Nová Ves-Hrusky, Bez. Břeclav, Grab A-19/1:**⁵⁶⁸
Flur "Hrubé Díly". Körperbestattung in rechter Hockerposition.
Krug mit bauchigem Gefäßkörper, zylindrischem Hals und randständigem Henkel.
- **(Hrusky) Moravská Nová Ves-Hrusky, Bez. Břeclav, Grab A-09:**⁵⁶⁹
Flur "Hrubé Díly". Körperbestattung ?. Krug mit bauchigem Gefäßkörper, zylindrischem Hals und randständigem Henkel.
- **(Hrusky) Moravská Nová Ves-Hrusky, Bez. Břeclav, Grab A-21:**⁵⁷⁰
Flur "Hrubé Díly". Körperbestattung in rechter Hockerposition. Krug mit annähernd zwiebel förmigem Gefäßkörper, zylindrischem Hals und randständigem Henkel.
- **(Hrusky) Moravská Nová Ves-Hrusky, Bez. Břeclav, Grab A-44/1ab:**⁵⁷¹
Flur "Hrubé Díly". Doppelkörperbestattung mit rechtem und linkem Hocker. Krug mit bauchigem Gefäßkörper, zylindrischem Hals und randständigem Henkel.
- **Mistelbach, p.B. Mistelbach, (Niederösterreich), Grab A-01:**⁵⁷²
Beim Lagerhausbau. Grabfund. Krüge mit annähernd bauchigem Gefäßkörper, zylindrischen Hälsen und randständigen Henkeln.
- **Golnstorf, p.B. Amstetten, (Niederösterreich), Grab A-04:**⁵⁷³
Gemeinde Sankt Valentin. Körperbestattung. Krug mit annähernd bauchigem Gefäßkörper, zylindrischem Hals mit gerolltem Gefäßrand und randständigem Henkel.
- **Leopoldsdorf, p.B. Bruck an der Leitha, (Niederösterreich), Grab A-01:**⁵⁷⁴
Flur "Petersbach". Körperbestattung in rechter Hockerposition. Krüge mit annähernd bauchigen Gefäßkörpern, kurzem zylindrischen Hälsen und leicht überrandsständigen Henkeln.
- **Leopoldsdorf, p.B. Bruck an der Leitha, (Niederösterreich), Grab A-03:**⁵⁷⁵
Flur "Petersbach". Körperbestattung in rechter Hockerposition. Krug mit bauchigem Gefäßkörper, kurzem zylindrischem Hals und randständigem Henkel.
- **Leopoldsdorf, p.B. Bruck an der Leitha, (Niederösterreich), Grab A-04:**⁵⁷⁶
Flur "Petersbach". Körperbestattung. Krug mit annähernd bauchigem Gefäßkörper, zylindrischem Hals mit eingerolltem Gefäßrand und leicht überrandsständigem Henkel.

Neben den keramischen Formelementen aus den späten Phasen der Glockenbecherkultur (C und D) im Untersuchungsgebiet, finden sich aber vorallendingen augenscheinlich viele Formen und auch Verzierungen der Protoanjetitzer Kultur in der Kosihy-Čaka/Makó-Ware wieder⁵⁷⁷. Auch für die Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe liegen keine keramischen (rechnergestützten) Analysen vor, die eindeutige formenkundliche und auch stilistische Vergleiche ermöglichen könnten. "Ähnliche" Keramikformen werden optisch erfasst und beschrieben. Es handelt sich hierbei nicht um identische Formen und Verzierungen, die als unmittelbare Importstücke aus dem Kosihy-Čaka/Makó-Bereich angesehen werden dürfen, sondern eher um eigene formenkundliche und stilistische Weiterentwicklungen des bekannten Formenspektrums, wobei einzelne

⁵⁶⁸Stuchlík/Stuchlíková 1996.

⁵⁶⁹Stuchlík/Stuchlíková ebd.

⁵⁷⁰Stuchlík/Stuchlíková ebd.

⁵⁷¹Stuchlík/Stuchlíková ebd.

⁵⁷²Mitscha-Märheim 1924.

⁵⁷³Pittioni 1942.

⁵⁷⁴Willvonseder 1937, 88ff.

⁵⁷⁵Willvonseder ebd.

⁵⁷⁶Willvonseder ebd.

⁵⁷⁷Diese Gefäße erscheinen auch zum Teil im Grabinventar in unterschiedlichen Entwicklungsabschnitten der Glockenbecherkultur wie bereits aufgezeigt.

Verzierungs-elemente plastischer Verzierungen (wie z.B. Halbmonde, Warzen, Tupfenleisten) auch übernommen werden können.

1. Krüge, die augenscheinlich formenkundlich und stilistisch vergleichbar sind mit dem sogenannten "Nagyréver Typus" (mit zum Teil vertikaler Verzierung) (Taf. 44b)⁵⁷⁸. Krüge mit meist bauchigem Gefäßkörper, zylindrischem, kurzem Hals und einem am Gefäßbauch oder an der -schulter sitzendem Henkel (Taf. 44b).
2. Schüsseln mit einem mehrfach durchbrochenen Hohlfuß (Taf. 44b). Schüsseln- oder Schalenformen mit konischem oder aber geschweiftem Gefäßkörper (S-förmig) und einem plastischen, deutlich abgesetzten, kurzen zylindrischem Hals und häufig vier randständigen Henkeln (Taf. 44b).
3. Amphorenartige Gefäße mit zylindrischem Hals, gedrunenem Gefäßkörper und zwei Henkeln am Hals oder an der Gefäßschulter (Taf. 44b).

Es werden diejenigen Grabinventare der Protoaunjetitzer Kultur aufgelistet, die eine der oben genannten keramischen Formen beinhalten:

- **Bedřichovice, Bez. Brno-venkov, Grab I A80-1:**⁵⁷⁹
Rechte Hockerbestattung. Krug ähnlich den sogenannten Krügen vom "Nagyréver Typus", mit einer gefäßteilbetonenden vertikalen Bänderverzierung.
- **Bedřichovice, Bez. Brno-venkov, Grab 3:**
Rechte Hockerbestattung. Krug ähnlich den sogenannten Krügen vom "Nagyréver Typus", mit einer gefäßteilbetonenden vertikalen Bänderverzierung.
- **Bedřichovice, Bez. Brno-venkov, Grab 4:**
Rechte Hockerbestattung. Krug ähnlich den sogenannten Krügen vom "Nagyréver Typus", jedoch unverziert.
- **Bedřichovice, Bez. Brno-venkov, Grab 6:**
Rechte Hockerbestattung. Krüge ähnlich den sogenannten Krügen vom "Nagyréver Typus", jedoch unverziert. Schüssel- oder Schalenform mit konischem oder aber geschweiftem Gefäßkörper (S-förmig), einem plastischen, abgesetzten kurzen zylindrischen Hals und vier randständigen Henkeln am Gefäßrand.
- **Bedřichovice, Bez. Brno-venkov, Grab 7:**
Amphorenartiges Gefäß mit zwei Henkeln am Hals.
- **Bedřichovice, Bez. Brno-venkov, Grab 14:**
Krug ähnlich den sogenannten Krügen vom "Nagyréver Typus", jedoch unverziert.
- **Ledce, Bez. Brno-venkov, Grab A-1:**⁵⁸⁰
Krug ähnlich den sogenannten Krügen vom "Nagyréver Typus", jedoch unverziert.
- **Jiřkovice, Bez. Brno-venkov, Grab A-04:**⁵⁸¹
Amphorenartiges Gefäß mit zylindrischem Hals und vier Henkeln am Hals.
- **Jiřkovice, Bez. Brno-venkov, Grab A-06:**⁵⁸²
Amphorenartiges Gefäß mit zylindrischem Hals und vier Henkeln am Rand.
- **Jiřkovice, Bez. Brno-venkov, Grab A-07:**⁵⁸³
Krug ähnlich den sogenannten Krügen vom "Nagyréver Typus", jedoch unverziert.

⁵⁷⁸Die verwendeten Abbildungen zum keramischen Inventar der Protoaunjetitzer Kultur entstammen Podborský u.a. 1993, 241 Abb. 146; die Abbildungen zur Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe stammen aus A. Figler 1994; Kalicz-Schreiber ebd.

⁵⁷⁹Čižmář/P. Dvořák 1985.

⁵⁸⁰Ondráček 1967c 388ff. Abb. 6.

⁵⁸¹Ondráček ebd. 388ff.

⁵⁸²Ondráček ebd. 388ff.

⁵⁸³Ondráček ebd. 388ff.

- **Jiřikovice, Bez. Brno-venkov, Grab A-11:**⁵⁸⁴
Krug ähnlich den sogenannten Krügen vom "Nagyréver Typus", jedoch unverziert.
- **Jiřikovice, Bez. Brno-venkov, Grab A-12:**⁵⁸⁵
Krug mit bauchigem Gefäßkörper, einem kurzen zylindrischen Hals und einem an der Schulter sitzenden Henkel.
- **Jiřikovice, Bez. Brno-venkov, Grab A-14:**⁵⁸⁶
Amphorenartiges Gefäß mit zylindrischem Hals und zwei Henkeln am Gefäßbrand. Krug ähnlich den sogenannten Krügen vom "Nagyréver Typus", jedoch unverziert.
- **Šardičky, Bez. Vyškov, Grab A-09:**⁵⁸⁷
Flur "Kojátky". Körperbestattung in linker Hockerposition. Schüssel mit geschweiftem Gefäßkörper (S-förmig), einem deutlich abgesetzten zylindrischem Hals und vier randständigen Henkeln.
- **Šardičky, Bez. Vyškov, Grab A-54:**⁵⁸⁸
Flur "Kojátky". Körperbestattung in linker Hockerposition. Schüssel mit mehrfach durchbrochenem Hohlfuß.
- **Šardičky, Bez. Vyškov, Grab A-67:**⁵⁸⁹
Flur "Kojátky". Körperbestattung. Becher mit geschweiftem bis annähernd eiförmigem Gefäßkörper, einem kurzen zylindrischen Hals und einer plastischen Verzierung. Eine Schüssel mit konischem Gefäßkörper, einem deutlich abgesetzten kurzen, zylindrischen Hals und vier randständigen Henkeln.
- **Rybníky, Bez. Znojmo, Grab A-03:**⁵⁹⁰
Körperbestattung. Krug ähnlich den Krügen vom "Nagyréver Typus".
- **Vyškov, Bez. Brno-venkov, Grab A-02/1970:**⁵⁹¹
Körperbestattung. Krug ähnlich den Krügen vom sogenannten "Nagyréver Typus". Amphorenartiges Gefäß mit zwei Henkeln am Hals.
- **Těšetice, Bez. Znojmo, Grab A-01:**⁵⁹²
Flur "Vinohrady". Körperbestattung. Krug ähnlich den Krügen vom sogenannten "Nagyréver Typus".
- **Těšetice, Bez. Znojmo, Grab A-02:**⁵⁹³
Flur "Vinohrady". Körperbestattung. Krug ähnlich den Krügen vom sogenannten "Nagyréver Typus".
- **(Hrusky) Moravská Nová Ves-Hrusky, Bez. Břeclav, Grab A-07/II:**⁵⁹⁴
Amphorenartiges Gefäß mit zylindrischem Hals und zwei Henkeln am Hals.
- **(Hrusky) Moravská Nová Ves-Hrusky, Bez. Břeclav, Grab A-11:**⁵⁹⁵
Linke Hockerbestattung. Amphorenartiges Gefäß mit zylindrischem Hals und zwei Henkeln am Hals.
- **(Hrusky) Moravská Nová Ves-Hrusky, Bez. Břeclav, Grab A-28:**⁵⁹⁶
Linke Hockerbestattung. Krug ähnlich den Krügen vom sogenannten "Nagyréver

⁵⁸⁴Ondráček 1967c 388ff.

⁵⁸⁵Ondráček ebd. 388ff.

⁵⁸⁶Ondráček ebd. 388ff.

⁵⁸⁷Procházka u.a. 1927.

⁵⁸⁸Procházka u.a. ebd.

⁵⁸⁹Procházka u.a. ebd.

⁵⁹⁰Ondráček 1967c.

⁵⁹¹Krivánek u.a. 1972, 514ff.

⁵⁹²Ondráček 1967c.

⁵⁹³Ondráček ebd.

⁵⁹⁴Stuchlík/Stuchlíková 1996.

⁵⁹⁵Stuchlík/Stuchlíková ebd.

⁵⁹⁶Stuchlík/Stuchlíková ebd.

Typus". Schüssel mit konischem Gefäßkörper, einem deutlich abgesetzten zylindrischen Hals und vier randständigen Henkeln.

- **(Hrusky) Moravská Nová Ves-Hrusky, Bez. Břeclav, Grab A-31:**⁵⁹⁷
Linke Hockerbestattung. Krug ähnlich den Krügen vom sogenannten "Nagyréver Typus". Amphorenartiges Gefäß mit zylindrischem Hals und zwei Henkeln an der Gefäßschulter.
- **(Hrusky) Moravská Nová Ves-Hrusky, Bez. Břeclav, Grab A-44/II:**⁵⁹⁸
Schüssel mit mehrfach durchbrochenem Fuß.

11.3.2 Abschließende Betrachtungen und Erkenntnisse

Die materiellen Fundgüter der Protoaunjetitzer Kultur im Untersuchungsgebiet, im besonderen die Keramik, zeigen eine deutliche Anlehnung an die spätkupferzeitlichen Kulturerscheinungen der Glockenbecherkultur und der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe.

Es existieren auch vergleichbare Strukturen innerhalb des Totenritualkomplexes der Protoaunjetitzer Kultur und der Glockenbecherkultur. Die keramischen Formen und auch Verzierungen der Protoaunjetitzer Kultur finden deutliche Anlehnungen an ganz bestimmte keramische Formen aus der späten Entwicklungsphase der Glockenbecherkultur und im besonderen aus der Formen- und Verzierungsvielfalt in der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe. Dennoch äußern sich eigene kulturspezifische formenkundliche und auch stilistische Merkmale innerhalb der Protoaunjetitzer Ware, wie beispielsweise der eingerollte Gefäßrand und die starke Profilierung des Halsansatzes. Die nichtkeramischen Artefakte der Protoaunjetitzer Kultur bestehen hauptsächlich aus Silex- und Knochenindustrie⁵⁹⁹.

Aus den aufgezeigten Beziehungen zu den spätkupferzeitlichen Kulturerscheinungen kann man zu der Erkenntnis gelangen, dass die Protoaunjetitzer Kultur im Untersuchungsgebiet aus den spätkupferzeitlichen Grundlagen (Spätphasen der Glockenbecherkultur) und den transdanubisch-karpatenländischen Kultureinflüssen (Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe und Somogyvár-Vinkovci) entstanden und sich weiterentwickelt haben könnte. Um dieser schwierigen Fragestellung gerecht zu werden, muss die Protoaunjetitzer Kultur im Untersuchungsgebiet explizit analysiert werden. Ebenso müsste die Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe näher beschrieben und eine mögliche innere Entwicklung ausgearbeitet werden.

Voraussetzung für solche Unterfangen sind detaillierte (rechnergestützte) Analysen und die jeweils mögliche Erstellung innerer Gliederungen, basierend auf den geschlossenen Grabfunden, sowie den kombinationsstatistischen Untersuchungen. Auf einer solchen Grundlage erscheint es möglich, die These einer Weiterentwicklung der spätkupferzeitlichen Substrate unter dem permanenten Einfluss transdanubisch-karpatenländischer Kultureinflüsse in der Protoaunjetitzer Kultur nachzuweisen. Diese Fragestellung berührt die generelle Problematik der Entstehung der frühen Bronzezeit in den unterschiedlichen geographischen Räumen in Mitteleuropa. Die damit verbundenen Schwierigkeiten lassen sich am besten in der Vielzahl der unterschiedlichen

⁵⁹⁷Stuchlík/Stuchlíková 1996.

⁵⁹⁸Stuchlík/Stuchlíková ebd.

⁵⁹⁹In der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet finden sich in ihren späten Entwicklungsstufen ebenfalls wenige Metallgegenstände wie etwa Dolche oder gar aufwendige Schmuckgegenstände. Vereinzelt finden sich Knochenknöpfe, halbmondförmige Knochenspangen und Silexpfeilspitzen sowie das übliche Silexgerätespektrum. Die spärlichen Funde aus dem Kosihy-Čaka/Makó-Bereich eignen sich nicht für einen kulturspezifischen Vergleich innerhalb der behandelten Kulturen.

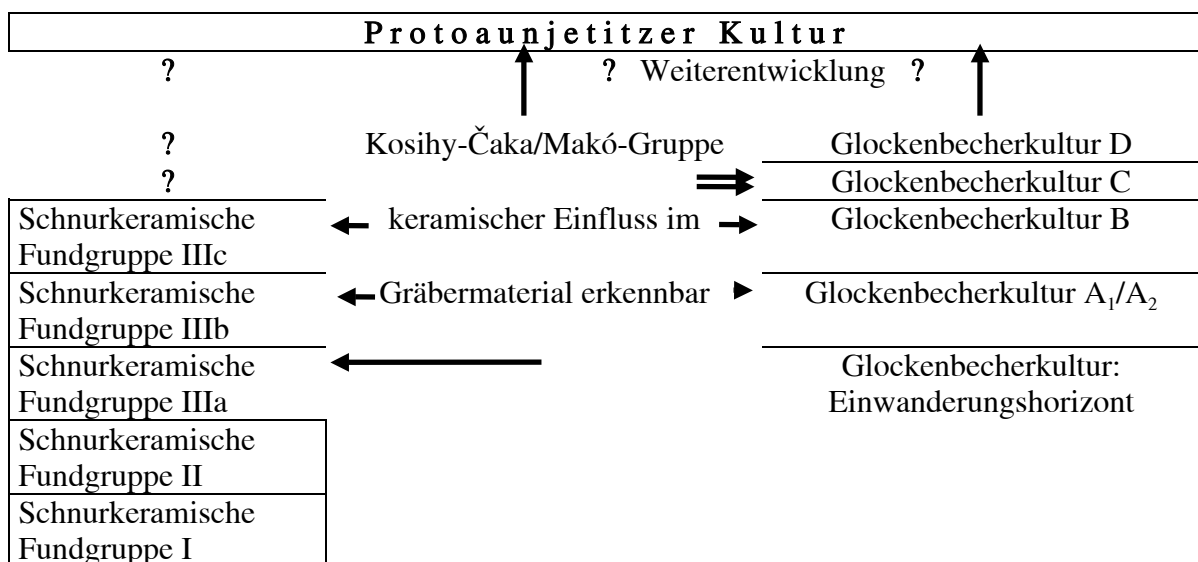
frühbronzezeitlichen Kulturerscheinungen in Niederösterreich, die neben der Protoaunjetitzer Kultur existieren, erkennen.

Eine zeitlich begrenzte Koexistenz der drei Kulturerscheinungen (Glockenbecherkultur, Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe und Protoaunjetitzer Kultur) lässt sich anhand des vorhandenen archäologischen Quellenmaterials nicht überzeugend nachweisen. Es finden sich m.E. nach keine sogenannten echten "Kontaktfunde" zwischen der späten Glockenbecherkultur, der Protoaunjetitzer Kultur und der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe.

Desweiteren zeigt sich in der beschriebenen kulturspezifischen Protoaunjetitzer Ware eine augenfällige Übernahme und zugleich auch eine Weiterentwicklung einzelner Formenmerkmale und einzelner Bestandteile des Verzierungsstils aus dem Bereich der Glockenbecherkultur und insbesondere auch aus dem Bereich der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe.

Es existieren auf dem Gräberfeld von Moravská Nová Ves Hrusky⁶⁰⁰ keine eindeutigen Hinweise auf die Möglichkeit einer gleichzeitigen Benutzung des Gräberfeldes durch die Träger der Glockenbecherkultur und der Protoaunjetitzer Kultur. Die Lage der Gräber der beiden obengenannten Kulturerscheinungen zeugen eher von einer zeitlich raschen Aufeinanderfolge⁶⁰¹. Am Fuße der Sanddüne erstreckt sich die Nekropole der Glockenbecherkultur, daran knüpfen kontinuierlich die Gräber der Protoaunjetitzer Kultur an und in der höchsten topographischen Lage der Fundstelle sind die Gräber der Aunjetitzer Kultur zu finden. Es zeigen sich keinerlei Störungen oder Vermischungen zwischen diesen drei Kulturerscheinungen⁶⁰².

Die Synchronisationstabelle zeigt die kulturellen Verbindungen der einzelnen Kulturerscheinungen (unter Einbeziehung der Schnurkeramischen Kultur).



⁶⁰⁰Stuchlík/Stuchlíková 1996.

⁶⁰¹Die Gräber der Glockenbecherkultur könnten oberirdisch gekennzeichnet sein, da die nachfolgenden Kulturerscheinungen diese nicht überschneiden.

⁶⁰²Auf dem Gräberfeld befindet sich auch eine Brandbestattung der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe (s. Stuchlík/Stuchlíková 1996, 5 Abb. 3 Nr. 25; S. 52 Abb. 27).

Im Untersuchungsgebiet folgt auf die spätkupferzeitlichen Grundlagen (Spätphase der Glockenbecherkultur unter starker Miteinwirkung kultureller Strömungen aus dem Karpatenbecken bzw. aus Transdanubien - insbesondere der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe) eine neue Kulturerscheinung, die sogenannte Protoanjetitzer Kultur. Eine Koexistenz der Protoanjetitzer Kultur und der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe lässt sich anhand des Gräbermaterials nicht belegen (es existieren meines Erachtens keine eindeutigen Kontaktfunde).

Die Protoanjetitzer Kultur zeigt in ihrem äußeren Erscheinungsbild, sowohl in der materiellen Kultur als auch innerhalb der Strukturen des Totenritualkomplexes, Anlehnungen an das vorhandene spätkupferzeitliche Kultursubstrat.

Direkte Beziehungen der Protoanjetitzer Kultur zur Schnurkeramischen Kultur, die im Untersuchungsgebiet eine starke Beeinflussung durch die Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe erfahren hat, sind in den materiellen Kulturgüter beider Kulturerscheinungen nicht eindeutig zu erfassen⁶⁰³ und innerhalb des Totenritualkomplexes lassen sich auch nur wenige Parallelen aufzeigen. Die Schnurkeramische Kultur im Untersuchungsgebiet zeigt keinerlei Voraussetzungen für eine eigene Fortentwicklung in eine neue Kultur. Die Schnurkeramische Kultur im Untersuchungsgebiet hat eine zeitlang neben der Glockenbecherkultur existiert und ist dann nicht mehr nachzuweisen, während die Glockenbecherkultur sich unter kulturellen Einwirkungen aus Transdanubien weiterentwickelt. Die Schnurkeramische Kultur besitzt keine eindeutige "zeitliche Nähe" zur Protoanjetitzer Kultur. Ihre kulturellen Einflüsse auf die Protoanjetitzer Kultur können, wenn überhaupt, nur durch eine indirekte Einwirkung auf die Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe, stattgefunden haben. Dieses lässt sich jedoch aus dem vorhandenen archäologischen Material weder erkennen noch nachweisen. Die späten Fundgruppen der Schnurkeramischen Kultur im Untersuchungsgebiet sind sehr stark von der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe beeinflusst, so dass das spezifische Schnurkeramische Kulturgut nur noch schwer zu isolieren ist.

Mit dem Erscheinen der Protoanjetitzer Kultur schließt im Untersuchungsgebiet die spätkupferzeitliche Epoche ab und es beginnt die früheste Phase der "frühen Bronzezeit" oder der sogenannte Übergangshorizont nach Lichardus. Eine inhaltliche, strukturelle Definition der frühen Bronzezeit existiert bislang nicht (vgl. Lichardus 1991a, 13ff.). Die Protoanjetitzer Kultur im Untersuchungsgebiet weist keine ausgeprägte Metallurgie auf. Auf den Gräberfeldern lassen sich Gruppen von Gräbern erkennen, die eventuell auf eine Hierarchie innerhalb der bestehenden Gesellschaft hinweisen könnten, falls es sich nicht um die innere chronologische Entwicklung der Protoanjetitzer Kultur handelt. Auch bei den Trägern der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet lassen sich auf den Gräberfeldern bestimmte räumliche Nähen einzelner Gräber feststellen, die aber nicht unbedingt eine hierarchische Gruppierung darstellen müssen. Vielmehr kann beim jetzigen Forschungsstand nur von einer räumlichen Respektierung bestehender Gräber bei der Anlage weiterer Grabschächte ausgegangen werden. Aus den aufgezeigten Erkenntnissen ist es schwierig, die Protoanjetitzer Kultur bereits an den Anfang einer neuen Epoche der Menschheit (Bronzezeit) anzusiedeln, solange keine klaren Richtlinien / Strukturen für eine Definition der frühen Bronzezeit vorliegen. Es ist schwierig Innovationen in den aufgezeigten Strukturen der Protoanjetitzer Kultur zu erkennen. Die Bezeichnung "Übergangshorizont" bleibt zunächst ebenso ungenau wie der Terminus "Reinecke A0".

⁶⁰³Die Importkeramik aus dem Kosihy-Čaka/Makó-Bereich, die in den schnurkeramischen Grabinventaren erscheint, ist Beleg für die kulturellen Kontakte der regionalen spätkupferzeitlichen Gruppen zur Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe.

11.4 Die Veselé-Chłopice-Kultur im Untersuchungsgebiet

Im östlichen Untersuchungsgebiet in Ostmähren erscheinen am Anfang der frühen Bronzezeit (neben den regionalen spätkupferzeitlichen Grundlagen - Schnurkeramische Kultur - Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe - Glockenbecherkultur) die Träger der Veselé-Chłopice-Kultur. Die Bezeichnung Veselé-Chłopice stammt zum einen von einem Fundort (Gräberfeld) in Veselé in der südwestlichen Slowakei (Budinský-Krička 1965) und zum anderen von einer Siedlungsfundstelle in Chłopice im vorkarpatenländischen Klempolen (Machnik 1962, 72ff.). Es handelt sich dabei um eine Kulturerscheinung, die zu den sogenannten nachschnurkeramischen bzw. epischurkeramischen Gruppen gehört⁶⁰⁴. Die Veselé-Chłopice-Kultur umfaßt ein verhältnismäßig großes Verbreitungsgebiet entlang beider Seiten der West- und teilweise auch der Ostkarpaten. J. Machnik⁶⁰⁵ teilt aufgrund der unterschiedlichen Fund- und Befundsituation das Gebiet in zwei Zonen (A und B) ein:

- In der Zone A findet sich die folgende Befundsituation: Fundstellen mit Siedlungscharakter und Grabfunde von einem nahezu einheitlichen charakteristischen Erscheinungsbild. Diese Zone A umfaßt in einem Bogen die Vorkarpatenlandschaft von der westlichen Slowakei (Flussenge von Waag und March), durch Oberschlesien (Flussgebiet der oberen Oder), durch Klempolen (Flussgebiet der oberen Weichsel) bis zum Flussgebiet des oberen Bug und teilweise des oberen Dnestr. In diesem Gebiet existieren Hoch- und Gebirgslandschaften mit fruchtbaren Böden (Schwarz- und Braunerden). Daneben erscheinen (verhältnismäßig selten) sandige, gut bewässerte Tiefebene, wie z.B. der Bugtal-Kessel.
- Die breitere Zone B, die vom Norden und Osten her die Zone A umgibt, umfaßt geographische Gebiete, vorwiegend im Flussgebiet der mittleren Weichsel mit zum Teil lichten sandigen Böden und weitere geographische Gebiete, wie z.B. die Lublin-Hochebene, den West- und Mittelteil von Wolhynien zusammen mit dem angrenzenden Teil von Polesien und das östliche Karpatenvorland (Flussgebiet des oberen Dnjestr und oberen Pruth).

In Ostmähren, das zur westlichen Peripherie des Siedlungsraumes der Veselé-Chłopice-Kultur im Rahmen der Zone A gehört, finden sich die Fundstellen dieser Kulturerscheinung entlang des Flusses March (Morava)⁶⁰⁶. Es handelt sich dabei um kleine Gräbergruppen (wie z.B. in Hulín I, Sudoměřice II, Sady bei Uherské-Hradiste), Einzelgräber (wie z.B. Sudoměřice I) und Bestattungen auf einem großen Gräberfeld in Holešov, Bez. Kroměříž. Es existieren auch einige keramische Einzelfunde, sowohl vermutlich aus Gräbern stammend, als auch aus ungesicherten Siedlungsobjekten⁶⁰⁷. Die mangelhaften Fundumstände erlauben keine klaren Erkenntnisse über die charakteristische Siedlungsform der Veselé-Chłopice-Kultur in Mähren. Eine Kartierung der wesentlichen Fundstellen in Ostmähren findet sich bei Peška/Šebela 1992, 132 Abb. 1.

⁶⁰⁴Man spricht von einer nach- oder epischurkeramischen Gruppe in dem Sinne, dass einige Merkmale wie zum Beispiel die Schnurverzierung der Keramik sowie bestimmte Gebräuche und Sitten aus dem Totenritualkomplex wie z.B. die Totenlage und auch die Orientierung der bestatteten Personen, Parallelen in der Schnurkeramischen Kultur besitzen. Es bedeutet aber nicht unbedingt, dass die Veselé-Chłopice-Kultur eine unmittelbare Weiterentwicklung der Schnurkeramischen Kultur darstellt. Weitere Anmerkungen zu dieser und anderen begrifflichen Fragestellungen finden sich z.B. bei Pavúk 1981, 166ff.

⁶⁰⁵Machnik 1981, 297ff.

⁶⁰⁶Die wesentlichsten mährischen Fundstellen sind bei Peška/Šebela 1992, 131ff. aufgeführt.

⁶⁰⁷Es wird von "echtem Siedlungsmaterial" gesprochen, doch es sind keine Fundumstände ausgeführt, die dies belegen (z.B. Kollektion aus Přerov, s. Peška/Šebela ebd. 131).

Zum äußeren Erscheinungsbild der Veselé-Chłopice-Kultur lassen sich folgende Angaben machen (Strukturen innerhalb des Totenritualkomplexes):⁶⁰⁸

- es existieren keine größeren zusammenhängenden Gräberfelder.
- es finden sich in der Regel Körperbestattungen in meist ovalen bis rechteckigen (mit zum Teil abgerundeten Ecken) Grabschächten.
- die Verstorbenen liegen in der Grabgrube in Hockerposition, entweder auf der rechten Seite (Männer) oder auf der linken Seite (Frauen).
- die Blickrichtung der rechten Hocker zeigt häufig nach Westen, Südwesten oder Süden.
- die Blickrichtung der linken Hocker zeigt häufig nach Osten, Nordosten oder Norden.
- die keramischen Beigaben bestehen zumeist aus einem, selten aus zwei Gefäßen.
- an unterschiedlichen Gefäßgattungen finden sich vorallendingen kulturspezifische Krugformen und seltener Becher- und Schüsselformen.
- bei den rechten Hockern befinden sich die Gefäße häufig neben dem Becken.
- bei den linken Hockern befinden sich die Gefäße oftmals neben dem Kopf.
- an persönlichen Mitgaben finden sich in den Grabinventaren der Träger der Veselé-Chłopice-Kultur: Schmuckgegenstände wie z.B. Kupferohrringe, Ringe aus Kupfer- oder selten aus Golddraht, Metallnadeln, Kupferdrahtarmbänder, Knochennadeln sowie Perlen aus Muscheln und Knochen. Selten sind Silex- und Knochengeräte (Ahlen). Gelegentlich finden sich Steinäxte und Armschutzplatten (eine Zusammenstellung der charakteristischen Fundgüter der Veselé-Chłopice-Kultur in Mähren findet sich bei Podborský u.a. 1993, 260 Abb. 161).

Als Überreste ständiger Siedlungen werden trapezoide Vorratsgruben und mit Steinen ausgelegte Feuerstellen, wie sie z.B. in Polen bekannt sind, angesprochen. Es existieren nur wenige reelle Hinweise auf Wohnhäuser.

Die Veselé-Chłopice-Kultur wird in ihrem gesamten Erscheinungsbild als erstes lokales Kennzeichen einer neuen Kulturepoche (Bronzezeit) im Flussgebiet der oberen Weichsel angesehen⁶⁰⁹. In Kleinpolen wird die Veselé-Chłopice-Kultur als Vorstufe bzw. frühe Phase der Mierzanowice-Kultur bezeichnet. Man spricht hier von einer Proto-Mierzanowicer Stufe bzw. Phase⁶¹⁰.

Nach Ostmähren gelangen die Träger der Veselé-Chłopice-Kultur am Ende der Spätkupferzeit aus Norden (Schlesien / Polen) kommend, durch die Mährische Pforte, entlang des Flusses Morava bis in die Südwestslowakei. Diese Kulturerscheinung folgt relativchronologisch betrachtet in Ostmähren auf eine mittlere oder gar späte Phase der Glockenbecherkultur und auf das Ende der schnurkeramischen Entwicklung⁶¹¹. Eine chronologische Tabelle der spätkupferzeitlichen und frühbronzezeitlichen Kulturentwicklungen innerhalb des mährischen Untersuchungsgebietes findet sich bei Peška/Šebela 1992.

⁶⁰⁸Die Angaben zu einer Kulturbeschreibung des allgemeinen äußeren Erscheinungsbildes finden sich bei Machnik 1981; ders. 1984, 344ff.

⁶⁰⁹Machnik 1984, 349.

⁶¹⁰S. die Chronologietabelle von Machnik (1989, 278 Abb. 1) für Kleinpolen.

⁶¹¹Angaben über die möglichen Einwanderungswege der Veselé-Chłopice-Kultur in das Untersuchungsgebiet und die chronologische Stellung dieser Kulturerscheinung in Ostmähren finden sich bei Peška/Šebela 1992, 131ff, insbesondere Tabelle Abb. 6. Peška (1989, 197) erkennt in den Funden vom "Charakter Veselé-Chłopice" eine Äußerung der ältesten Nitra-Kultur in Ostmähren.

11.4.1 Beziehungen zwischen der Veselé-Chłopice-Kultur und der Glockenbecherkultur im östlichen Teil des mährischen Untersuchungsgebiets

Auf die möglichen Beziehungen zwischen der Glockenbecherkultur und der Veselé-Chłopice-Kultur kommt man augenscheinlich dann zu sprechen, wenn die materiellen Kulturgüter beider Kulturerscheinungen näher betrachtet werden. Dabei werden immer wieder bestimmte Keramikformen, die angeblich in beiden Kulturerscheinungen vorhanden sind, in den Vordergrund der Betrachtungen gerückt.

Die Ähnlichkeit einzelner Gefäßformen umfaßt beinahe alle keramischen Gattungen der Veselé-Chłopice-Kultur und auch der späten Entwicklungsphasen der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet. Es sind dies Krüge, Becher, "Töpfe mit Buckeln" und Schüsseln (insbesondere Vierfüßschalen).

Auch in den Feuersteinerzeugnissen, Metallgegenständen wie z.B. den Schmuckgegenständen aus Golddraht oder Kupferblech werden Parallelen in beiden Kulturerscheinungen erkannt⁶¹².

Als ein wichtiger Beleg für eine Koexistenz dieser beiden Kulturerscheinungen, wird das Vorhandensein von Armschutzplatten mit vier Durchbohrungen gewertet, die sowohl in den Grabinventaren der Glockenbecherkultur als auch in denen der Veselé-Chłopice-Kultur nachgewiesen sind⁶¹³.

Auch die Tatsache, dass auf dem ostmährischen Gräberfeld Holešov, Bez. Kroměříž, beide Kulturerscheinungen an ein und demselben Ort bestattet haben, spricht zunächst für eine mögliche Koexistenz der Glockenbecherkultur und der Veselé-Chłopice-Kultur im östlichen Teil des mährischen Untersuchungsgebietes⁶¹⁴.

Die Hinweise auf eine mögliche zeitlich begrenzte Koexistenz und ein gegenseitiger kultureller Austausch zwischen der Glockenbecherkultur und der Veselé-Chłopice-Kultur werden anhand der gegebenen Situation in Ostmähren neu hinterfragt.

Zunächst einmal werde ich die materiellen Kulturgüter der wenigen geschlossenen Grabfunde der Veselé-Chłopice-Kultur im östlichen Teil des Untersuchungsgebietes näher betrachten:

- Es finden sich die folgenden Gefäßgattungen in den Grabinventaren der Veselé-Chłopice-Kultur:
Krugformen mit bauchigem Gefäßkörper, einem meist kurzen zylindrischen Hals und

⁶¹²Diese Feststellungen beziehen sich auf Äusserungen insbesondere von Machnik 1981, 306ff.; ders. 1984, 384ff.). Bemerkungen zu bestehenden Verbindungen mit der Glockenbecherkultur finden sich auch bei Vladár (1964, 111-115; ders. 1969, 114ff.), der sich in der Slowakei auch insbesondere mit den Glockenbecherelementen in der Nitra-Kultur befasste. Ondráček (1972, 168ff.; ders./Šebela 1985) äußerte sich zu den bekannten Thesen über bestimmte Beziehungen materieller Natur zwischen der Veselé-Chłopice-Kultur und der Glockenbecherkultur im Zusammenhang mit den interessanten Befunden auf dem Gräberfeld von Holešov, Bez. Kroměříž.

⁶¹³Machnik (1981, 348; ders. 1984, 308) erwähnt Gräber der Veselé-Chłopice-Kultur aus Swiecice, Bez. Miechów und aus Kraków Nowa Hyta, Klempolen, sowie aus Sudoměřice in Mähren, die jeweils eine breite Armschutzplatte mit vier Durchbohrungen beinhalten. Ferner führt er ein Grab der Veselé-Chłopice-Kultur aus Kietrz, Bez. Glubczyce in Schlesien an, das außer der typischen Armschutzplatte auch noch einen halbmondförmigen Knochenanhänger enthält.

⁶¹⁴Machnik (ebd. 308) verweist auf das Gräberfeld von Siecice, Bez. Miéchov, Klempolen, auf dem ebenfalls Bestattungen der Glockenbecherkultur und der Veselé-Chłopice-Kultur nachgewiesen sind.

einem randständigen Henkel, die in ihrer Formgebung auf Parallelen in der Glockenbecherkultur und auch in der Protoaunjetitzer Kultur hindeuten können. Die Gefäße der Veselé-Chłopice-Kultur weisen häufig eine Verzierung von Schnurabdrücken auf.

Selten erscheinen in den Gräbern auch "schmale" Armschutzplatten mit vier Durchbohrungen. Diese Armschutzplatten (meist von einer schmalen Formgebung mit zwei Durchbohrungen)⁶¹⁵ erscheinen sowohl in der Protoaunjetitzer Kultur als auch in der Nitra-Kultur im Untersuchungsgebiet. Diese Armschutzplatten mit zwei Durchbohrungen erscheinen auch in einigen Gräbern der Protoaunjetitzer Kultur in Mähren:

- Marefy Grab A-I-01, Bez. Vyškov (Ondráček 1967c).
- Jiříkovice Grab A-03, Bez. Brno-venkov (Ondráček 1967c).
- Rybníky Grab A-02, Bez. Znojmo (Ondráček 1967c).
- Moravská Nová Ves Hrusky Grab A-19/1 (Stuchlík/Stuchlíková 1996, 50 Abb. 25/2).

In der Nitra-Kultur erscheinen diese Armschutzplatten häufiger auf dem Gräberfeld in Holešov (Ondráček/Šebela 1985). Abbildungen zu den genannten Artefakten finden sich bei Podborský u.a. 1993, 260 Abb. 161 (außer den Nrn. 6.8.9.11).

In den folgenden Gräbern der Veselé-Chłopice-Kultur in Ostmähren finden sich die obengenannte Artefakte wieder:

Krugformen:

- **Hulín I, Bez. Kroměříž:**⁶¹⁶
Körpergrab 1. Krug mit annähernd bauchigem Gefäßkörper, kurzem Zylinderhals und leicht unterrandständigem Henkel. Schnurverziert.
- **Sudoměřice I, Bez. Hodonín:**⁶¹⁷
Grabfund. Krug mit annähernd bauchigem Gefäßkörper, kurzem Zylinderhals und leicht unterrandständigem Henkel. Schnurverziert.
- **Sudoměřice II, Bez. Hodonín, Grab 3:**⁶¹⁸
Grabfund. Krug mit annähernd bauchigem Gefäßkörper, kurzem Zylinderhals und randständigem Henkel. Schnurverziert.
- **Ostroszká Nová Ves, Bez. Břeclav:**⁶¹⁹
Grabfund ?. Krug mit annähernd bauchigem Gefäßkörper, kurzem Zylinderhals und randständigem Henkel. Schnurverziert.
- **Holešov, Bez. Kroměříž:**⁶²⁰
Körpergrab 278. Krug mit geschweiftem Gefäßkörper, kurzem zylindrischem Hals und leicht unterrandständigem Henkel. Schnurverziert.

⁶¹⁵Wegen ihrer geringeren Größe werden diese gelegentlich auch als "Daumenschutzplatten" bezeichnet.

⁶¹⁶Peška/Šebela 1992, 136 Abb. 4.

⁶¹⁷Peška/Šebela ebd. 136 Abb. 4.

⁶¹⁸Peška/Šebela ebd. 134 Abb. 2.

⁶¹⁹Peška/Šebela ebd. 136 Abb. 4

⁶²⁰Ondráček/Šebela 1985.

Armschutzplatte:

- **Sudoměřice II, Bez. Hodonín:**⁶²¹

Körpergrab 3. Schmale Armschutzplatte mit vier eng beieinander liegenden Durchbohrungen.

Im Untersuchungsgebiet gibt es keinerlei Hinweise auf sogenannte Kontaktfunde beider Kulturerscheinungen. Es existieren somit auch keine vermischten Grabinventare. In Sudoměřice II, Bez. Hodonín, findet sich in einem Grab eine schmale Armschutzplatte mit vier Durchbohrungen und ein Krug mit Schnurverzierung. Jedoch ist die Armschutzplatte kein ausschließliches Kulturgut der Glockenbecherkultur. Es hat sich gezeigt, dass diese schmalen Formen auch in den Grabinventaren der Protoaunjetitzer Kultur und der Nitra-Kultur im Untersuchungsgebiet erscheinen.

Nunmehr werden die besonderen Verhältnisse (Superpositionen) auf dem Gräberfeld von Holešov, Bez. Kroměříž, betrachtet. Die Gräber der Glockenbecherkultur sind durch Bestattungen der älteren Nitra-Kultur gestört bzw. überlagert. Die nichtkeramischen Fundgüter in den Grabinventaren der Veselé-Chłopice-Kultur lassen sich nur schwer von denen der älteren Nitra-Kultur unterscheiden⁶²². Die Glockenbecherbestattungen gehören in eine frühe (A₂), mittlere (B) und eine spätere Entwicklungsstufe (C). Diese Fund- und Befundsituationen auf dem Gräberfeld von Holešov sprechen eher für ein zeitliches Nacheinander der Glockenbecherkultur und der Veselé-Chłopice-Kultur in Ostmähren. Reelle Hinweise für eine, wenn auch zeitlich begrenzte, Koexistenz können nicht erbracht werden.

11.4.2 Abschließende Betrachtungen und Erkenntnisse

In Ostmähren, wo ähnliche spätkupferzeitliche Voraussetzungen existieren wie im übrigen Untersuchungsgebiet, kommt es am Ende dieser Kulturrepoche nicht zu einer Genese der Protoaunjetitzer Kultur, sondern die Träger der Veselé-Chłopice-Kultur gelangen, aus Richtung Norden kommend (Polen / Schlesien / Mährische Pforte und entlang des Flusses March/Morava) in diesen Teil des Untersuchungsgebietes.

Meines Erachtens gibt es keinerlei Nachweise für mögliche Kontakte zwischen den Trägern der Glockenbecherkultur und den Trägern der Veselé-Chłopice-Kultur im östlichen Teil des Untersuchungsgebietes. Die häufig angeführten Ähnlichkeiten im materiellen Kulturgut der beiden Kulturerscheinungen (besprochene Krugformen, Armschutzplatten) zeigen nicht unbedingt die möglichen Kontakte zwischen der Glockenbecherkultur und der Veselé-Chłopice-Kultur auf, sondern widerspiegeln eher den keramischen Formgedanken einer bestimmten Zeitepoche (Stil der Epoche)⁶²³.

⁶²¹Peška/Šebela 1992, 136 Abb. 4

⁶²²Die materielle Kultur, insbesondere das nichtkeramische Grabinventar der Veselé-Chłopice-Kultur und der Nitra-Kultur auf den Gräberfeldern im Untersuchungsgebiet, hier vor allem auf dem Gräberfeld von Holešov, Bez. Kroměříž, ist durchaus ähnlich. Es finden sich bei beiden Kulturerscheinungen weidenblattförmige Schmuckstücke, Schmuck aus Kupferdraht (z.B. Halsring aus Kupferdraht in Sudoměřice, Grab 4, Bez. Hodonín, das zur Veselé-Chłopice-Kultur gehört) und in Holešov, Bez. Kroměříž. Ferner Armschutzplatten und Silexindustrie. Nähere Angaben und vergleichendes Fundmaterial mit den spätkupferzeitlichen Kulturerscheinungen (Schnurkeramische Kultur, Glockenbecherkultur, Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe) und auch mit der Protoaunjetitzer Kultur im Untersuchungsgebiet finden sich bei Peška/Šebela ebd. 131ff.

⁶²³Formideen, die in eine neue Zeitepoche hineinreichen bzw. in diese vermitteln und individuell umgesetzt werden können.

Das Vorkommen der schmalen Armschutzplatten auch in der Protoanjetitzer Kultur und in der älteren Phase der Nitra-Kultur zeigen ein spezielles Ausstattungskarakteristikum für eine Zeitepoche und bedeutet nicht zwangsläufig eine zeitliche Koexistenz der Veselé-Chłopice-Kultur mit der Glockenbecherkultur im östlichen Untersuchungsgebiet. Es spricht eher für eine zeitliche Nähe der Veselé-Chłopice-Kultur mit der ältesten Phase der Nitra-Kultur und auch mit der Protoanjetitzer Kultur⁶²⁴.

Der Ausdruck der religiösen Vorstellungswelt innerhalb des Totenritualkomplexes der Veselé-Chłopice-Kultur findet Parallelen in den bekannten Sitten und Gebräuchen der Schnurkeramischen Kultur und nicht in den bekannten religiösen Vorstellungen der Glockenbecherkultur⁶²⁵.

Im östlichen Untersuchungsgebiet lassen sich während der späten Kupferzeit die folgenden kulturellen Beziehungen zwischen den bekannten Kulturträgern aufzeigen (die nachfolgende Synchronisationstabelle zeigt den Publikations- sowie den derzeitigen Forschungsstand in Ostmähren auf und muss nicht unbedingt den tatsächlichen archäologischen Verhältnissen in diesem Teil des Untersuchungsgebietes entsprechen). Die Quellenlage in Ostmähren ist nicht zu vergleichen mit den "günstigeren" Verhältnissen im westlichen Teil des Untersuchungsgebietes. Die Synchronisationstabelle basiert auf nur wenigen geschlossenen Grabfunden der Schnurkeramischen Kultur, der Glockenbecherkultur und insbesondere der Veselé-Chłopice-Kultur. Die Hinweise zur Glockenbecherkultur basieren hier im wesentlichen auf den publizierten Grabfunden aus Holešov und Záhlinice, beide im Bezirk Kroměříž. Weitere zusammenhängende Gräbergruppen oder Gräberfelder der Glockenbecherkultur in Ostmähren sind bis dato nicht ausreichend publiziert.

Chłopice	Veselé-Chłopice-Kultur	
?? Schnurkeramische Fundgruppe IIIc ??	?	Glockenbecherkultur D
		Glockenbecherkultur C
		Glockenbecherkultur B
Schnurkeramische Fundgruppe IIIb	Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe ←—————→	Glockenbecherkultur A ₁ /A ₂
Schnurkeramische Fundgruppe IIIa	keramische Einflüsse im Grabinventar ←—————	Glockenbecherkultur Einwanderungshorizont
Schnurkeramische Fundgruppe II		
Schnurkeramische Fundgruppe I		

Ostmähren (östlich des Flusses Morava / March)

Die Veselé-Chłopice-Kultur folgt auf eine fortgeschrittene Entwicklung der Glockenbecherkultur⁶²⁶ und ist nicht zeitgleich mit dieser oder gar aus dieser entstanden.

⁶²⁴Kritische Anmerkungen zur Gleichzeitigkeit der Veselé-Chłopice-Kultur und der Glockenbecherkultur, sowie zu den Chronologievorstellungen spätkupferzeitlicher und frühbronzezeitlicher Kulturercheinungen, vorallendingen auf dem Gebiet der Slowakei, finden sich bei Pavúk 1981, 166ff.

⁶²⁵Die kulturspezifische Totenlage der Veselé-Chłopice-Kultur (Männer auf der rechten, Frauen auf der linken Seite in Hockerposition) entspricht der Totenlage in der Schnurkeramischen Kultur im Untersuchungsgebiet.

⁶²⁶Auf dem glockenbecherzeitlichen Gräberfeld von Záhlinice, Bez. Kroměříž, in Ostmähren finden sich Bestattungen der frühen Entwicklungsstufen A₁/A₂ und einer späten Entwicklungsstufe C. Das Gräberfeld

Die materiellen Kulturgüter der Veselé-Chłopice-Kultur weisen durchaus Parallelen auf in der Protoaunjetitzer Kultur und die nichtkeramischen Artefakte der Veselé-Chłopice-Kultur, insbesondere der weidenblattförmige Schmuck, Halsringe aus Kupferdraht, Knochenperlen, Armschutzplatten, Silexindustrie finden ihre Entsprechungen in der frühen Phase der Nitra-Kultur. Die Protoaunjetitzer Kultur und die Nitra-Kultur sind nachglockenbecherzeitliche Kulturerscheinungen im gesamten Untersuchungsgebiet. Die Veselé-Chłopice-Kultur ist als zeitgleich mit der Protoaunjetitzer Kultur im westlichen Teil des Untersuchungsgebietes zu sehen. Eine abgeschlossene Entwicklung der Schnurkeramischen Kultur (wie dies im westlichen Teil des Untersuchungsgebietes der Fall ist), lässt sich in Ostmähren anhand der aktuellen Quellensituation nicht bis zu ihrem Ende (Schnurkeramische Fundgruppe IIIc) verfolgen. Die Einflüsse der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe erscheinen hier nur sporadisch in den schnurkeramischen und glockenbecherzeitlichen Grabinventaren⁶²⁷.

11.5 Anmerkungen allgemeiner und übergreifender Natur zum vorhandenen spätkupferzeitlichen Kulturmilieu im Untersuchungsgebiet

Vor dem Hintergrund der vorangehenden Untersuchungen zu den spätkupferzeitlichen Kulturbeziehungen der Glockenbecherkultur im westlichen Teil des Untersuchungsgebietes, lassen sich die folgenden wichtigen Erkenntnisse festhalten:

- Die Träger der Glockenbecherkultur erscheinen im westlichen Untersuchungsgebiet zu einem Zeitpunkt, als die Träger der Schnurkeramischen Kultur und die Träger der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe bereits in regen kulturellen Beziehungen standen. Bereits nach ihrer Einwanderung beginnt die lokale Weiterentwicklung der Glockenbecherkultur unter dem kulturellen Einfluss der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe. Diese Beziehungen können durch die gesamte Entwicklung der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet verfolgt werden.
- Während der regen kulturellen Beziehungen zur Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe, können die späten Entwicklungsstufen der Schnurkeramischen Kultur (insbesondere ihre Fundgruppen IIIb und IIIc) sowie die frühen und mittleren Entwicklungsstufen der Glockenbecherkultur (A₁/A₂ und B) eine Zeitlang nebeneinander existieren.
- Die Glockenbecherkultur entwickelt sich weiter, während eine Fortsetzung der Schnurkeramischen Kultur nicht zu verfolgen ist.
- Die lokale Weiterentwicklung der Glockenbecherkultur unter den permanenten, intensiven kulturellen Beziehungen zur Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe führte möglicherweise zur Entstehung der sogenannten Protoaunjetitzer Kultur im westlichen Untersuchungsgebiet. Inwieweit auch die regen Beziehungen der Schnurkeramischen Kultur zur Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe an der Herausbildung dieser neuen Bevölkerung beteiligt sein könnten, kann im westlichen Teil des mährischen Untersuchungsgebietes anhand der Materialvorlage nicht eindeutig erkannt bzw. nachgewiesen werden. In Niederösterreich nördlich der Donau (westliches Waldviertel und östliches Weinviertel) existieren bis dato keine Fundstellen der

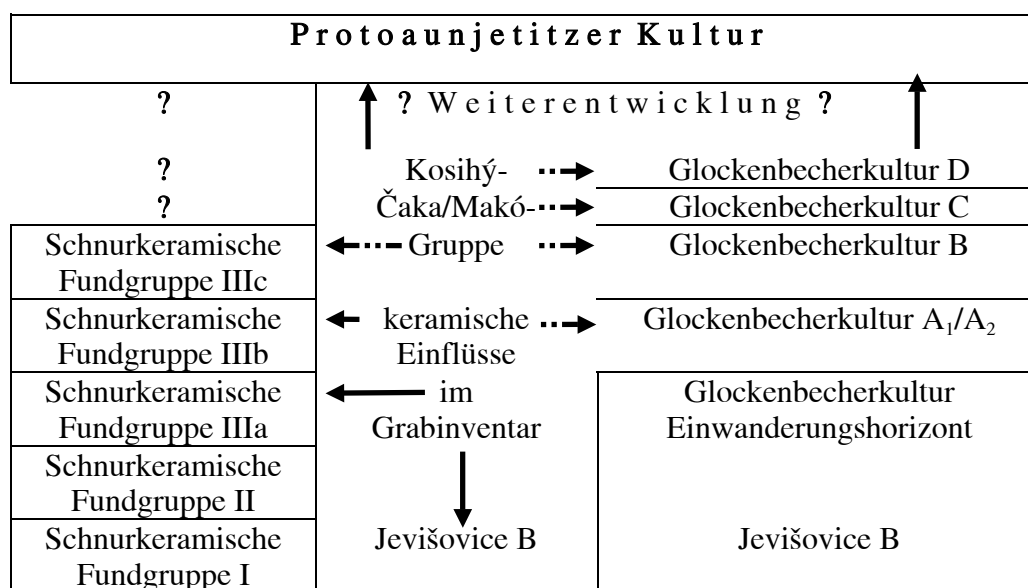
ist jedoch nicht vollständig ergraben und es besteht daher die Möglichkeit, dass auch Bestattungen aus der mittleren Entwicklungsstufe B und der jüngsten Stufe D der Glockenbecherkultur an dieser Fundstelle vorhanden sind. Auf jeden Fall zeigt dieses Beispiel, dass die Glockenbecherkultur in Ostmähren eine innere Entwicklung durchlaufen hat.

⁶²⁷Es finden sich importierte keramische Waren aus dem Bereich der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe östlich des Flusses Morava/March in einem Grab der Glockenbecherkultur auf dem Gräberfeld von Záhlinice, Bez. Kroměříž (Grab 48/89) sowie in einem Hügelgrab der Schnurkeramischen Kultur in Prusinovice I, Bez. Přešov.

Schnurkeramischen Kultur und es kommt hier ebenfalls zur Ausbildung der Protoanjetitzer Kultur.

- Permanente kulturelle Beziehungen der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe zur spätkupferzeitlichen Bevölkerung (Jevišovice B) im westlichen Teil des mährischen Untersuchungsgebietes, zeigen sich bereits am Ende der Jevišovicer Kultur (Jevišovice B)⁶²⁸. Von diesem Zeitpunkt an treten sie in rege Beziehungen zur Schnurkeramischen Kultur und etwas später zur Glockenbecherkultur.

Die folgende Synchronisationstabelle gibt die kulturellen Beziehungen während der Spätkupferzeit im westlichen Untersuchungsgebiet wieder⁶²⁹:



Im östlichen Untersuchungsgebiet, in Ostmähren (östlich des Flusses Morava/March), lassen sich folgende wichtige Erkenntnisse zu den spätkupferzeitlichen Kulturbeziehungen der Glockenbecherkultur festhalten:

- Die Träger der Glockenbecherkultur erscheinen auch im östlichen Untersuchungsgebiet zu einem Zeitpunkt, als die Träger der Schnurkeramischen Kultur und die Kulturträger der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe bereits in kulturellen Beziehungen standen.
- Bereits zu Anfang der Entwicklung bestehen Beziehungen der Glockenbecherkultur und der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe, jedoch lassen diese sich nur in den frühen Entwicklungsstufen (A₁/A₂) der Glockenbecherkultur eindeutig nachweisen durch keramische Importe. Diese zeigen sich nicht so intensiv, wie dies im westlichen Teil des Untersuchungsgebietes nachgewiesen ist.
- Während der regen kulturellen Beziehungen zur Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe, haben auch hier die späten Entwicklungsstufen der Schnurkeramischen Kultur (Fundgruppe IIIb) und die frühen Entwicklungsphasen der Glockenbecherkultur (A₁/A₂) eine Zeitlang nebeneinander existiert. Die Schnurkeramische Kultur lässt sich eindeutig bis

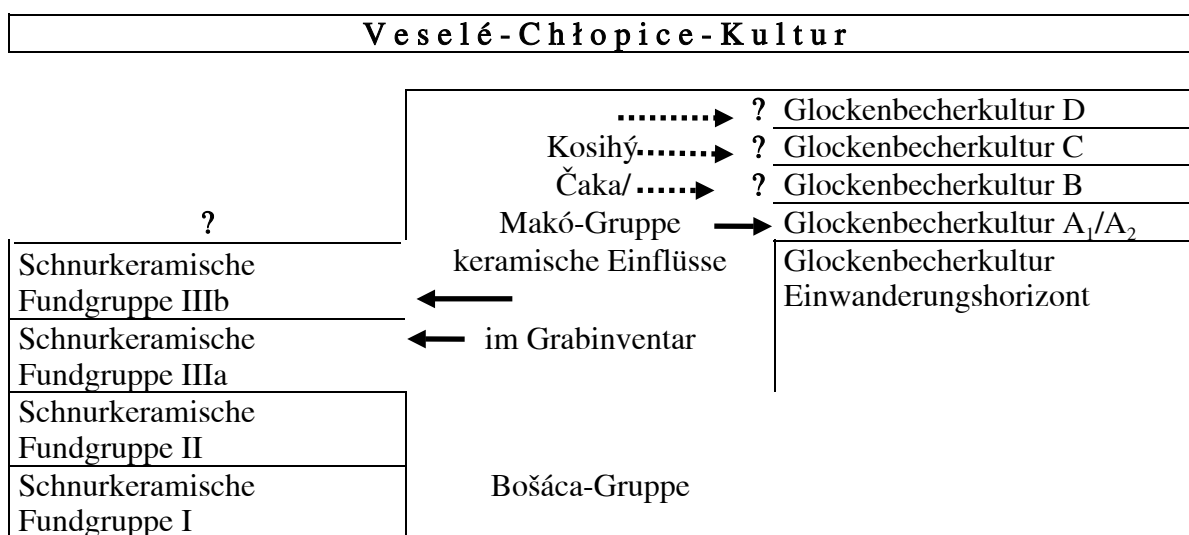
⁶²⁸In der bekannten Schicht Jevišovice B zeigen sich charakteristische Keramikformen der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe wie z.B. die annähernd eiförmige Amphore mit kurzem zylindrischen Hals, zwei Henkeln am Gefäßkörper und einer mit Besenstrich aufgerauhten Gefäßoberfläche (Medunova-Benešová 1972; dies. 1993, 191ff. Abb. 118; Podborský u.a. 1993, 154ff. Abb. 93-94).

⁶²⁹Die Synchronisationstabelle für den westlichen Teil des Untersuchungsgebietes basiert auf der bis dato vorhandenen Materialausgangsbasis.

zur Entwicklungsstufe IIIb verfolgen und die Glockenbecherkultur vollzieht ihre ganze innere Entwicklung⁶³⁰.

- Es kommt nicht zu einer Herausbildung der Protoaunjetitzer Kultur, sondern aus dem Norden, d.h. aus dem Gebiet des heutigen Polen, gelangen nach Ostmähren und entlang des Flusses Morava/March bis in die Südwestslowakei, die Träger der sogenannten Veselé-Chłopice-Kultur.
- Eine eventuelle Gleichzeitigkeit der Glockenbecherkultur und der Veselé-Chłopice-Kultur lässt sich im Untersuchungsgebiet nicht nachweisen und eine kulturelle Unterwanderung der eigenständigen Glockenbecherentwicklung durch die Veselé-Chłopice-Kultur ist meines Erachtens nicht zu belegen. Die Veselé-Chłopice-Kultur scheint gleichzeitig mit der Protoaunjetitzer Kultur im westlichen Teil des Untersuchungsgebietes bestanden zu haben.
- Die frühen "spätkupferzeitlichen Grundlagen" in Ostmähren bildet eine "postbadener" Kulturerscheinung, die sogenannte "Bošáca-Gruppe"⁶³¹.

Die folgende Synchronisationstabelle zeigt die kulturellen Beziehungsgeflechte während der Spätkupferzeit in Ostmähren auf⁶³²:



⁶³⁰Zur Erinnerung: auf dem Gräberfeld von Záhlinice, Bez. Břeclav, kann eine innere Entwicklung der Glockenbecherkultur bis zum Ende hin verfolgt werden.

⁶³¹Es werden hinsichtlich der spätkupferzeitlichen Voraussetzungen im Untersuchungsgebiet (im westlichen Teil die Jevišovicer Kultur, im östlichen Teil Mährens die Bošáca-Gruppe) die Ansichten von Peška/Šebela 1992, 138 Chronologietabelle Abb. 6 übernommen.

⁶³²Die Synchronisationstabelle für das östliche Untersuchungsgebiet basiert auf der bis dato vorhandenen Materialausgangsbasis.

12. Die chronologische und kulturhistorische Stellung der mährisch-niederösterreichischen Gruppe der Glockenbecherkultur innerhalb der kupferzeitlichen Epoche im östlichen Mitteleuropa

Ausgangspunkt für die folgenden relativchronologischen Betrachtungen bilden die kulturhistorischen Abläufe während der Spätkupferzeit und am Anfang der Frühbronzezeit im Untersuchungsgebiet.

An dieser Stelle soll nun der Versuch unternommen werden, die chronologische sowie die kulturhistorische Position / Stellung der mährisch-niederösterreichischen Glockenbecherkultur vor dem Hintergrund einer existierenden kupferzeitlichen Kulturepoche⁶³³ im östlichen Mitteleuropa zu definieren.

Die Bearbeitung dieser Fragestellung eröffnet verschiedene Problemfelder. Zu Beginn der Erforschung der Glockenbecherkultur in Mitteleuropa bereitete es den jeweiligen Betrachtern dieser Kulturerscheinung Schwierigkeiten die eindeutige Position der chronologischen Stellung der Glockenbecherkultur zu ermitteln. Der augenscheinliche Metallreichtum in einigen Gräbern verleitet zu der Annahme, die Glockenbecherkultur dem "Metallikum" zuzuordnen, während andererseits die archaische Form sowie die Art und Weise der Verzierung des namensgebenden "Glockenbechers" doch als Relikt aus dem "Keramikum" (sprich der Steinzeit / der Jungsteinzeit) angesehen wird und somit die gesamte Kulturerscheinung auch dieser Phase zugeschrieben wird⁶³⁴.

Innerhalb der Auseinandersetzungen mit einer eindeutigen Definition der kupferzeitlichen Epoche wird die Glockenbecherkultur allgemein in Mitteleuropa an das Ende einer "späten Kupferzeit" gesetzt⁶³⁵. Jedoch bei einer intensiven Betrachtung dieser Kulturerscheinung in ihren unterschiedlichen geographischen Verbreitungsräumen erscheinen immer wieder (insbesondere bei der Untersuchung der sogenannten Begleitkeramik, die die Glockenbecherostgruppe in ihrem materiellen Erscheinungsbild kennzeichnet) sichtbare Verbindungen zum jeweiligen nachfolgenden "frühbronzezeitlichen" Kulturmilieu. Insbesondere die formenkundliche und stilistische Einordnung einzelner keramischer Formen der späten Entwicklungsstufen der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet zeigen solche Weiterentwicklungen.

Im Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich zeigen kleine Krugformen mit zylindrischen und auch kegelstumpfförmigen Hälsen (diese keramischen Formen wurden ausführlich in Kap. 12 beschrieben) deutliche Formenähnlichkeiten im keramischen Inventar der Protoaunjetitzer Kultur. Auch im ostösterreichischen Kulturbereich, im Verbreitungsgebiet der sogenannten Unterwöblinger Kulturgruppe und der sogenannten Leitha-Gruppe, lassen sich bestimmte keramische Formen (ebenfalls Krugformen) auf die Formenvielfalt der späten Entwicklungsstufen der Glockenbecherkultur zurückführen. Desweiteren lassen sich Parallelen in den einzelnen Lebensbereichen wie

⁶³³Ich weise auf die Diskussionen zum Begriff der Kupferzeit und zur Definition einer kulturhistorischen Epoche bei Lichardus 1991a, 13ff.; ders. 1991b, 763ff. und bei Kossack/Lichardus 1991, 801ff. hin.

⁶³⁴Ein Darstellung der kontroversen Ansichten über die chronologische Stellung der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet zu Beginn des 19. Jahrhunderts finden sich in dem Kap. 2 zur regionalen Forschungsgeschichte.

⁶³⁵Hierzu Lichardus 1991a, 25. Nach Betrachtung der relativen Chronologie wird die Kupferzeit in Mitteleuropa in drei Entwicklungsstufen gegliedert, die sich nicht nur chronologisch sondern auch kulturhistorisch voneinander absetzen lassen. Die Glockenbecherkultur gehört unter Einbeziehung der relativchronologischen Betrachtungen sowie den metallurgischen Fachkenntnissen in den dritten Entwicklungsabschnitt, also in die späte Kupferzeit.

Wirtschaft, Gesellschaft und Religion während der gesamten Entwicklung der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet nachweisen (hierzu Kap. 9 und 11). Betrachtungen zu den unterschiedlichen frühbronzezeitlichen Kulturerscheinungen in Ostösterreich finden sich bei J.W. Neugebauer 1994a, 49ff.

Während eine strukturierte Kupferzeit als historische Epoche für den mitteleuropäischen Raum unlängst ausgearbeitet und klar definiert ist⁶³⁶, existieren keine endgültigen abgrenzenden Strukturdefinitionen für Gesellschaft, Wirtschaft und Religion der frühen Bronzezeit, so dass klare Unterschiede zwischen der späten Kupferzeit und der frühen Bronzezeit nicht endgültig festgelegt sind. Eine Beteiligung der späten Entwicklungen der Glockenbecherkultur (die sogenannte Phase nur mit "Begleitkeramik") an der Herausbildung einer frühen Bronzezeit wird auch in unterschiedlichen geographischen Räumen immer wieder in Erwägung gezogen.

In der Erforschung der frühen Bronzezeit ist eine klare Kenntnis des kupferzeitlichen und insbesondere des spätkupferzeitlichen Substrates im jeweiligen geographischen Untersuchungsgebiet Voraussetzung, um die einzelnen Veränderungen in den Lebensstrukturen (Gesellschaft - Wirtschaft - Religion) zu erkennen und erfassen zu können, erforderlich. Die Entstehungsphase der frühen Bronzezeit in unterschiedlichen geographischen Räumen wird in jüngster Zeit von einigen Autoren als eine Art "Vorstufe" zur Bronzezeitstufe Reinecke A1 als sogenannte Stufe "Reinecke A0" postuliert. So betont auch J. Lichardus die Wichtigkeit der späten Stufe der Glockenbecherkultur und der karpatenländischen Einflüsse für die Genese der frühen Bronzezeit in Mitteleuropa⁶³⁷.

Die sogenannte Übergangsstufe, die die früheste Stufe der Frühbronzezeit ("Reinecke A0") darstellt, widerspiegelt stets die spätkupferzeitlichen Voraussetzungen in einem ganz bestimmten geographischen Raum. Es wird von primären Entstehungszentren der Frühbronzezeit, die von einem unterschiedlichen Ausdruck und einer unterschiedlich verlaufenden Entwicklung zeugen, gesprochen. Gemeint sind die drei frühbronzezeitlichen Kulturkomplexe: "danubischer" Komplex (Oggau-Loretto-Golnsdorf), Aunjetitzer Komplex (Protoaunjetitzer Kultur) und östlicher Komplex (Veselé-Chłopice-Kultur)⁶³⁸.

12.1 Einordnung der mährisch-niederösterreichischen Glockenbecherkultur in ein relativchronologisches und kulturhistorisches Gefüge innerhalb der kupferzeitlichen Epoche im östlichen Mitteleuropa

Bereits ganz zu Beginn des Erscheinens der Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich sind Kontakte zu Kulturträgern aus dem Karpatenbecken (insbesondere

⁶³⁶Die komplexen Strukturen aus Wirtschaft, Gesellschaft und Religion, die die kupferzeitliche Zivilisation von einer rein neolithischen Zivilisation deutlich unterscheiden, werden ausführlich bei J. Lichardus 1991b, 787f. behandelt.

⁶³⁷Grundlegende Überlegungen zu einer Übergangsstufe zwischen der eigentlichen Spätkupferzeit und der Stufe Reinecke A1 im Hinblick auf ihre unterschiedlichen spätkupferzeitlichen Grundlagen (vorallendingen im Aunjetitzer Kulturbereich die Protoaunjetitzer Kultur) und im östlichen Teil der österreichischen Frühbronzezeit (Oggau-Loretto-Golnsdorf), sowie die sich östlich daran anschließende Veselé-Chłopice-Kultur, finden sich bei Lichardus 1979-80; ders. u.a. 1985, 457-459. Die Bezeichnung dieser Übergangsstufe als "Reinecke A0" finden sich bei Bertemes 1992, 86ff und bei Bertemes/Heyd 1996, 23-54. Der Terminus "Reinecke A0" wird als Resultat einer Notwendigkeit in der Abgrenzungsdiskussion zwischen der späten Kupferzeit und der frühen Bronzezeit angewendet und im weiteren in die eigenen Überlegungen miteinbezogen.

⁶³⁸Hierzu Bertemes/Heyd 1996, 23-54.

zur Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe) nachgewiesen und diese Kontakte bestehen während der gesamten Entwicklungsdauer der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet weiter. Allmähliche Veränderungen in den wesentlichen Lebensstrukturen / -formen (Gesellschaft, Wirtschaft und Religion) der Glockenbecherkultur sind auf die permanenten Kultureinflüsse aus dem transdanubisch-karpatenländischen Bereich zurückzuführen und somit sind gerade diese fremden kontinuierlichen Kontakte von besonderer Bedeutung bei der Herausbildung einer frühen Bronzezeit in Mähren und in Niederösterreich.

An dieser Stelle werden nochmal die wesentlichen Veränderungen in der Entwicklung der mährisch-niederösterreichischen Glockenbecherkultur aufgezeigt:

- Aufnahme von fremden Keramikformen in den Grabinventaren (bei weiblichen Verstorbenen (rechte Hocker)).
- Entwicklung der sogenannten Begleitkeramik aus den fremdländischen Keramikformen.
- Übernahme der Brandbestattungssitte.

Am Ende der glockenbecherzeitlichen Entwicklung finden sich Formen und auch einzelne Strukturen innerhalb des Totenritualkomplexes, die Parallelen in einem "frühbronzezeitlichen" Kulturmilieu besitzen. In Mähren und Niederösterreich setzt die früheste Frühbronzezeit (der sogenannte Übergangshorizont = "Reinecke A0") mit dem Erscheinen der Protoaunjetitzer Kultur ein. Diese scheint aus den spätestkupferzeitlichen regionalen Grundlagen

- aller Entwicklungsstufen der Glockenbecherkultur (hier besonders in den Stufen C und D erfaßbar) und
- den permanenten Einflüssen transdanubisch-karpatenländischen Ursprungs (Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe)

entstanden.

Auch in anderen frühbronzezeitlichen Kulturregionen nordwestlich des Karpatenbeckens spielen die komplexen spätkupferzeitlichen Grundlagen, insbesondere die dynamische Entwicklung der Glockenbecherkultur, sowie die unterschiedlichen karpatenländisch-transdanubischen Einflüsse (Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe, Somogyvár-Vinkovci und spätestes Vučedol B) die entscheidende Rolle bei der Entstehung der regional unterschiedlich ausgeprägten "frühesten Frühbronzezeit". Nachfolgend werden einige regionale Entwicklungen vom spätkupferzeitlichen Substrat bis hin zur "frühesten Frühbronzezeit" aufgezeigt, die sich in räumlicher und kulturhistorischer Nähe zum Untersuchungsgebiet befinden.

Diese regionalen Entwicklungen zeigen und bestätigen zugleich die transformierende Rolle der Glockenbecherkultur bei der Entstehung der frühen Bronzezeit. Das äußere Erscheinungsbild der mährisch-niederösterreichischen Glockenbecherkultur passt sich in die Strukturen der späten Kupferzeit ein und zeigt in der kulturspezifischen Eigenentwicklung Öffnungen für kulturelle Innovationen (wie sie am besten durch die regen Kontakte zur Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe und deren Weiterentwicklungen belegt sind). Durch diesen kulturellen Austausch entstehen Veränderungen innerhalb einer Kulturerscheinung, die am Ende ihrer Entwicklung die Herausbildung einer "frühbronzezeitlichen Zivilisation" - der Protoaunjetitzer Kultur - bewirken, die als

sogenannte Übergangsstufe zwischen der eigentlichen Spätkupferzeit (Glockenbecherkultur und Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe) und der Phase Reinecke A1 angesehen werden muss. Die Protoaunjetitzer Kultur entspricht somit im Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich dem sogenannten Übergangshorizont (Reinecke "A0").

Im einzelnen verlaufen die spätkupferzeitlichen Entwicklungen im Untersuchungsgebiet wie folgt (und an den einzelnen Beziehungsgeflechten zur Glockenbecherkultur bereits aufgezeigt):

Am Anfang der späten Kupferzeit stehen die spätesten Entwicklungsphasen der Badener Kultur sowie die mit dieser verwandten Kulturgruppen. Im westlichen Teil des Untersuchungsgebietes (westlich des Flusses Morava/March gelegen) erscheint die sogenannte Jevišovice B - Gruppe und im östlichen Teil des Untersuchungsgebietes (östlich der Morava) die sogenannte Bošáca-Gruppe. Die Bošáca-Gruppe existiert noch zeitgleich mit den Schnurkeramischen Fundgruppen I und II.

Die transdanubisch-karpatenländischen Kultureinflüsse (Kosihy-Čaka/Makó) sind bereits während der Jevišovice B-Phase im westlichen Untersuchungsgebiet nachweisbar. Darauf erscheinen die Träger der Schnurkeramischen Kultur und durchlaufen allmählich, unter dem Einfluss der genannten transdanubisch-karpatenländischen Einflüsse, ihre eigene innere regionale Entwicklung. Die Glockenbecherkultur erscheint im Untersuchungsgebiet zu einem Zeitpunkt, als die Schnurkeramische Kultur bereits am Ende ihrer regionalen Entwicklung angelangt ist und tritt unmittelbar in Kontakt mit den Einflusstägern des karpatenländisch-transdanubischen Kulturbereichs. Es erwächst aus den kulturellen Kontakten zwischen diesen transdanubisch-karpatenländischen Einflusstägern und der dynamischen Fortentwicklung der Glockenbecherkultur, eine neue Zivilisation in dem untersuchten geographischen Raum die Protoaunjetitzer Kultur, (die dem sogenannten Übergangshorizont ("Reinecke A0") entspricht).

Die spätkupferzeitlichen und frühbronzezeitlichen Entwicklungen innerhalb des Aunjetitzer Kulturbereichs verlaufen wie folgt:

Von den späten Entwicklungsstufen der Glockenbecherkultur (C und D) ausgehend entwickelt sich in Mähren und in Niederösterreich (nördlich der Donau), unter dem permanenten Einfluss aus dem Bereich der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe die Protoaunjetitzer Kultur (sogenannter Übergangshorizont "Reinecke A0"). Danach folgt die Aunjetitzer Entwicklung mit der Stufengliederung 2 nach V. Moucha⁶³⁹ (die in etwa der Stufe "Reinecke A1" entspricht).

In Böhmen, insbesondere im Ostteil Mittelböhmens (gemeint sind die vor allem die Bezirke Časlav und Kolín, in unmittelbarer räumlicher Nähe zum Untersuchungsgebiet), lässt sich eine vergleichbare Entwicklung wie in Mähren und Niederösterreich beobachten. Auch hier erscheinen Einflüsse aus dem Kosihy-Čaka/Makó-Kulturbereich und lassen sich ebenfalls im keramischen Grabinventar und auch in der Übernahme der Brandbestattungssitte erkennen. Diese sind jedoch nicht so häufig nachgewiesen, wie dies im eigentlichen Untersuchungsgebiet der Fall ist. Auch erscheint die sogenannte Begleitkeramik viel seltener in den Grabinventaren. Es sind bis dato keine Siedlungsspuren der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe in Böhmen nachgewiesen⁶⁴⁰.

⁶³⁹Moucha 1963, 9ff.

⁶⁴⁰Zu den spätkupferzeitlichen Kulturverhältnissen in Böhmen finden sich Erläuterungen bei V. Moucha, 1981b, 115ff. Der Autor erwägt eine Einwanderung der Glockenbecherkultur nach Böhmen aus dem

Auch in diesem geographischen Kulturraum kommt es zur Entstehung der Protoaunjetitzer Kultur ("Reinecke A0"). Die chronologische Abfolge in Böhmen lässt sich wie folgt darstellen:

Von der späten Entwicklung der Glockenbecherkultur (Stufe C und D) und den verhältnismäßig seltenen Einflüssen aus dem transdanubisch-karpatenländischen Kulturbereich (Spätkupferzeit) zur Protoaunjetitzer Kultur (Übergangshorizont "Reinecke A0"). Danach folgt die eigentliche Aunjetitzer Kulturentwicklung mit der Stufengliederung 2 nach V. Moucha (1963) = Stufe "Reinecke A1".

Die spätkupferzeitlichen und frühbronzezeitlichen Entwicklungen innerhalb des ostösterreichischen Kulturbereiches (Niederösterreich nördlich der Donau):

Im südlichen Niederösterreich (westlich des Wienerwaldes) kommt es unter Einbeziehung der Glockenbecherkultur und der unterschiedlich ausgeprägten transdanubisch-karpatenländischen Kultureinflüsse zur Bildung der sogenannten "Unterwölblinger Kultur"⁶⁴¹ in der frühen Bronzezeit. Nach F. Bertemes (1989) lässt sich eine chronologische Abfolge am Ende der späten Kupferzeit und dem Übergang zur frühen Frühbronzezeit von Ragelsdorf (spätkupferzeitlich - späteste lokale Glockenbecherentwicklung), über Oggau-Wipfing und Jois/Golnsdorf (beide Übergangshorizont Reinecke "A0") zu Gemeinlebar 1 (Beginn Reinecke A1 - ebenfalls frühbronzezeitlich) verfolgen.

Im südlichen Niederösterreich östlich des Wiener Waldes und im nördlichen Burgenland kommt es unter Einbeziehung der Glockenbecherkultur und der unterschiedlich ausgeprägten transdanubisch-karpatenländischen Kultureinflüsse zur Entstehung der sogenannten Leitha-Gruppe in der frühen Frühbronzezeit. Die chronologische Abfolge am Ende der späten Kupferzeit und dem Übergang zur frühen Frühbronzezeit kann man sich wie folgt vorstellen:

- Ragelsdorf (spätkupferzeitlich - späte lokale Glockenbecherentwicklung)
- Oggau und Jois/Golnsdorf (Reinecke A0)
- Leitha-Gruppe (Reinecke A1)

Die spätkupferzeitliche und frühbronzezeitliche Entwicklung innerhalb des osttransdanubischen Kulturbereiches lässt sich wie folgt darstellen:

In Osttransdanubien kommt es unter Einbeziehung der sogenannten "Glockenbecher-Csepel-Gruppe" und der Makó-Gruppe zur Ausbildung der frühen Nagyréver Kultur in der frühen Bronzezeit IIB 642, die sich in etwa mit dem Übergangshorizont ("Reinecke A0") im nordwestlichen Randgebiet des Karpatenbeckens chronologisch vergleichen und synchronisieren lässt. Zu den Kulturverhältnissen in Transdanubien während der frühen Bronzezeit s. Kalicz-Schreiber 1976, 183-215; dies. 1989, 249-259; dies. 1991, 9-43; dies. 1994, 39ff.

mährisch-niederösterreichischen Kulturraum. Transdanubisch-karpatenländische Kultureinflüsse innerhalb der Glockenbecherkultur in Böhmen sind nur im östlichen Teil Mittelböhmens nachgewiesen, ebenso die Brandbestattungssitte; ders. 1989, 213; ders. 1992, 81ff.

⁶⁴¹Beschreibungen und Untersuchungen zu den frühbronzezeitlichen Kulturerscheinungen in Ostösterreich finden sich bei J.W. Neugebauer 1994a.

⁶⁴²Kalicz-Schreiber 1994, 59 Abb. 15.

- Protoaunjetitzer Kultur in Mähren und in Niederösterreich nördlich der Donau.
- Oggau-Wipfing und Jois-Golnsdorf im südlichen Niederösterreich und im nördlichen Burgenland⁶⁴³.
- Veselé-Chłopice-Kultur in Ostmähren.

Aus diesen Überlegungen lässt sich erschließen, dass die mährisch-niederösterreichische Gruppe der Glockenbecherkultur ganz am Ende einer kupferzeitlichen Kulturepoche in Mitteleuropa steht und auch in ihrer weiteren Verbreitung an der Herausbildung der frühen Bronzezeit in unterschiedlichen Kulturräumen maßgeblich beteiligt ist.

⁶⁴³Nach Bertemes 1989.

13. Untersuchungen zur Metallurgie der Glockenbecherostgruppe

Nach den chronologischen und kulturhistorischen Betrachtungen zur Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet dienen die metallurgischen Analysen und die Erkenntnisse zu den kulturspezifischen Metallartefakten der Glockenbecherostgruppe als ein zusätzlicher, unterstützender Aspekt innerhalb der geforderten Fragestellungen im Rahmen der vorliegenden Arbeit. Die Behandlung dieses Themenkomplexes soll einen weiteren Beitrag zur Erfassbarkeit des äußeren Erscheinungsbildes der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet liefern und weitere interessante Fragestellungen in den Blickpunkt des Interesses rücken. Die Untersuchungen dehnen sich dabei auf angrenzende Kulturräume aus, da die Materialausgangsbasis der metallurgischen Analysen im Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich alleine für ein rechnergestütztes Analyseverfahren zu gering ist und somit nicht aussagekräftig erscheint. Die vorliegenden Untersuchungen beanspruchen keine Endgültigkeit und sind jederzeit erweiterbar.

13.1 Vorbemerkungen und Bestandsaufnahme

Die räumliche und zeitliche Nähe der Glockenbecherkultur zur frühesten Frühbronzezeit sowie die zahlreichen uniformen Metallartefakte dieser Kulturerscheinung, gaben der Forschung bereits frühzeitig Anlass zu Spekulationen über die handwerklichen Tätigkeiten der Kulturträger. Es wurde vermutet, dass es sich um Reisende⁶⁴⁴ in Sachen Prospektion, Erzgewinnung und Metallverarbeitung handelt. Der Aspekt der Metallverarbeitung ist mehrmals untersucht worden (Steingeräte, Ambosse, Schleifsteine, Sonderposition der Handwerkergräber: Hügelerschüttungen, Kreisgrabenanlagen)⁶⁴⁵, konnte aber erst kürzlich bestätigt werden und weitere Untersuchungen in dieser Richtung sind im Gange⁶⁴⁶.

Die Datenbank zur Glockenbecherkultur weist Angaben über insgesamt ca. 372 Metallgegenstände aus. Die Kupferbeile, die der Glockenbecherkultur zugewiesen wurden, gehen nicht in die Gesamtanzahl je Land ein. In der Datenbank sind außerdem 24 Angaben zu Kupferartefakten der Protoaunjetitzer Kultur sowie einige der Schnurkeramischen Kultur vorhanden, die jedoch weder in unsere Auswertungen eingehen noch in ihrer Anzahl den Anspruch auf vollständige Erfassung erheben.

Außerhalb des Untersuchungsgebietes stammen diese Artefakte aus Sachsen-Anhalt (Länderkürzel: ANH), Bayern (BAY), Böhmen (BÖH), Brandenburg (BRA), Baden-Württemberg (BWÜ), Hessen (HES), der Nordschweiz (NCH), Niedersachsen (NIS), Oberösterreich (OÖR), Polen (POL), Rheinland-Pfalz (RLP), der Steiermark (STE), Thüringen (THÜ) und Ungarn UNG). Für Mähren (MÄH) und Niederösterreich (NÖR) wurden 192 Metallgegenstände erfaßt. Es handelt sich hierbei um:

- Dolche (37 Stück)
- Schmucknadeln (5 Stück)
- Pfrieme bzw. Ahlen (22 Stück)
- Kupferplättchen und -ringe (38 Stück)

⁶⁴⁴Gerhardt 1953; Sangmeister 1972.

⁶⁴⁵Červinka 1908; Butler/van der Waals 1966; Moucha 1989.

⁶⁴⁶Bertemes u.a. (im Druck); an der Beilschneide aus dem Grab 9/90 von Künzing-Bruck (Bayern) wurden Spuren von Kupfer und Gold nachgewiesen.

- Angaben zu kupfernen Gegenständen (59 Stück), die als amorphe Metallreste oder auch nur noch anhand grüngefärbter Skelettreste nachgewiesen werden können und die in den meisten Fällen wohl von kleinen kupfernen Schmuck- und Besitzstücken herrühren⁶⁴⁷.
- Ferner sind Goldartefakte (15 Stück) und Ohringe (16 Stück) belegt⁶⁴⁸ (Tabelle Nr. 1).
- Die Existenz von Kupferbeilen in der Glockenbecherostgruppe ist unwahrscheinlich, da bislang kein geschlossener Fund bekannt ist, der dies bestätigen könnte⁶⁴⁹.

Der nachfolgende Auszug aus der Datenbank zeigt, dass rund 52% aller erfassten Metallgegenstände der Glockenbecherostgruppe aus dem Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich stammen⁶⁵⁰:

Land	Kupfer-dolch	Gold	"Kupfer-beile"	Kupfer-nadel	Kupfer-plättchen	Kupfer-ringe	Metallbeigaben unspezifisch	Ohr-ringe	Kupfer-pfrie-me/Ahlen	Ländergesamtanzahl ⁶⁵¹
ANH	5	1	(2)	2			5		1	14
BAY	19	5			1		9		7	41
BÖH	33	3	(1)	1	8	7	12	21	9	94
BRA	1									1
BWÜ									2	2
HES				1						1
MÄH	35	15	(2)	5	8	28	57	15	19	182
NCH	1	1 (?)								2
NIS	1		(1)				1			2
NÖR	2					2	2	1	3	10
OÖR	2									2
POL	2						2		1	5
RPL	2		(2)							2
STE	1									1
THÜ	4									4
UNG	7			1	1					9
gesamt	115	25	(8)	10	18	37	88	37	42	372

⁶⁴⁷Bereits in der Glockenbecherkultur muss mit dem Phänomen des Grabraubes bzw. der kultischen Entnahme gerechnet werden (wie es sich dann deutlich in der Frühbronzezeit manifestiert). In einigen wenigen Fällen ist daher zu vermuten, dass Metallartefakte aus den Gräbern entnommen wurden. Vgl. hierzu auch Primas 1977; Rittershofer 1987.

⁶⁴⁸Einige Ohringe sind aus Gold gefertigt, so dass eine Mehrfachzählung möglich ist.

⁶⁴⁹Die in der Forschung der Glockenbecherkultur zugewiesenen Kupferflachbeile sind in ihrer Mehrheit frühkupferzeitlich. Der Hortfund von Budkovice, Bez. Brno-venkov (Ondracék 1961b; Říhovský 1992, 70 Nr. 129 Taf. 85 B,1.2) besteht aus einer Kupfernadel und einem -beil. Dieser Fund ist der Spätkupferzeit oder gar bereits der frühen Frühbronzezeit zuzurechnen, aber es gibt keine Anhaltspunkte für eine Zuweisung zur Glockenbecherkultur. Festzuhalten ist, dass in der Glockenbecherostgruppe kupferne Schwergewichte in Form von Beilen oder Äxten nicht nachgewiesen sind.

⁶⁵⁰Dieses Bild könnte sich in Zukunft ändern, sobald die zahlreichen Grabfunde aus Ungarn publiziert sind.

⁶⁵¹Ohne die der Glockenbecherkultur zugewiesenen Kupferbeile (s.o.).

Zu den Kupferartefakten der Glockenbecherostgruppe liegen bislang 98 vollquantitative Spektralanalysen der Stuttgarter Gruppe⁶⁵² und zehn vollquantitative Analysen von Otto und Witter vor⁶⁵³ (Tabelle 2). Weitere halbquantitative (auf visueller Schätzung basierende) Analysen aus Brno⁶⁵⁴ können mangels direkter Vergleichbarkeit nicht in die Untersuchungen miteinbezogen werden. Da für das Hauptuntersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich lediglich 47 Analysen vorliegen und diese Anzahl zu gering erscheint, werden in die Untersuchungen zusätzlich folgende Analysen einbezogen:

- Burgenland: vier Analysen: Oggau I (O/W257, SAM11527) und Oggau IV (O/W191, SAM11526). Diese Gräber werden in die Stufe Reinecke "A0" datiert und stammen somit aus einer postglockenbecherzeitlichen (frühbronzezeitlichen) Entwicklungsstufe.
- Mitteldeutschland: drei Analysen: Eisleben-3 (O/W209), Pfützthal Grab e (O/W990), Buttelstedt Grab 1/1924 (O/W 368).
- Oberösterreich: zwei Analysen: Linz-Scharlinz I und II (SAM11196 und SAM11197).
- Bayern: 15 Analysen.
- Böhmen: 35 Analysen.
- Ungarn: eine Analyse

Die Auswertung der Spektralanalyseergebnisse hat zum Ziel, Artefaktgruppierungen, die aufgrund typologischer bzw. chronologischer Merkmale gebildet wurden, nun mittels eines weiteren, gänzlich anderen Sortiermerkmals zu überprüfen. Außerdem können Artefakte gleichartiger Metallgruppen nun auch in geographische Beziehungen gesetzt werden. Hierzu wird sich der "Next-Neighbour"-Clusteranalyse bedient, die mittels euklidischen Abstandswertverfahren die Gruppierungen der Artefakte nach Ähnlichkeit durch den Vergleich aller Elementwerte miteinander erreicht⁶⁵⁵. Je mehr Nachbarn zwei oder mehr Artefakte miteinander haben, um so höher sind ihre Ähnlichkeitsmerkmale. Im vorliegenden Fall führt dies zur Bildung von Materialgruppen, die sich durch ein Extremwertverfahren definieren lassen. Das Problem der Clusterbildung bzw. ihrer -trennung, liegt in der individuellen (subjektiven) Anlage der Gruppentrennwertebene⁶⁵⁶.

Wichtiger Hinweis zur Schreibweise der Fundnamen innerhalb der Dendrogramme:

Die Dendrogramme werden mit einem technischen Zeichensatz erstellt. Dieser umfaßt keine osteuropäischen Sonderzeichen. Aus diesem Grund ist eine korrekte Schreibweise der Fundortnamen innerhalb der Dendrogramme nicht möglich.

⁶⁵²Junghans u.a. 1960; dies. 1968; dies. 1974. Es ist anzumerken, dass die Ergebnisse jener SAM-Nachuntersuchungen jeweils als separate, eigenständige Analyse erfasst und ausgewertet werden und als Bezeichnung den Suffix "b" tragen.

⁶⁵³Otto/Witter 1952.

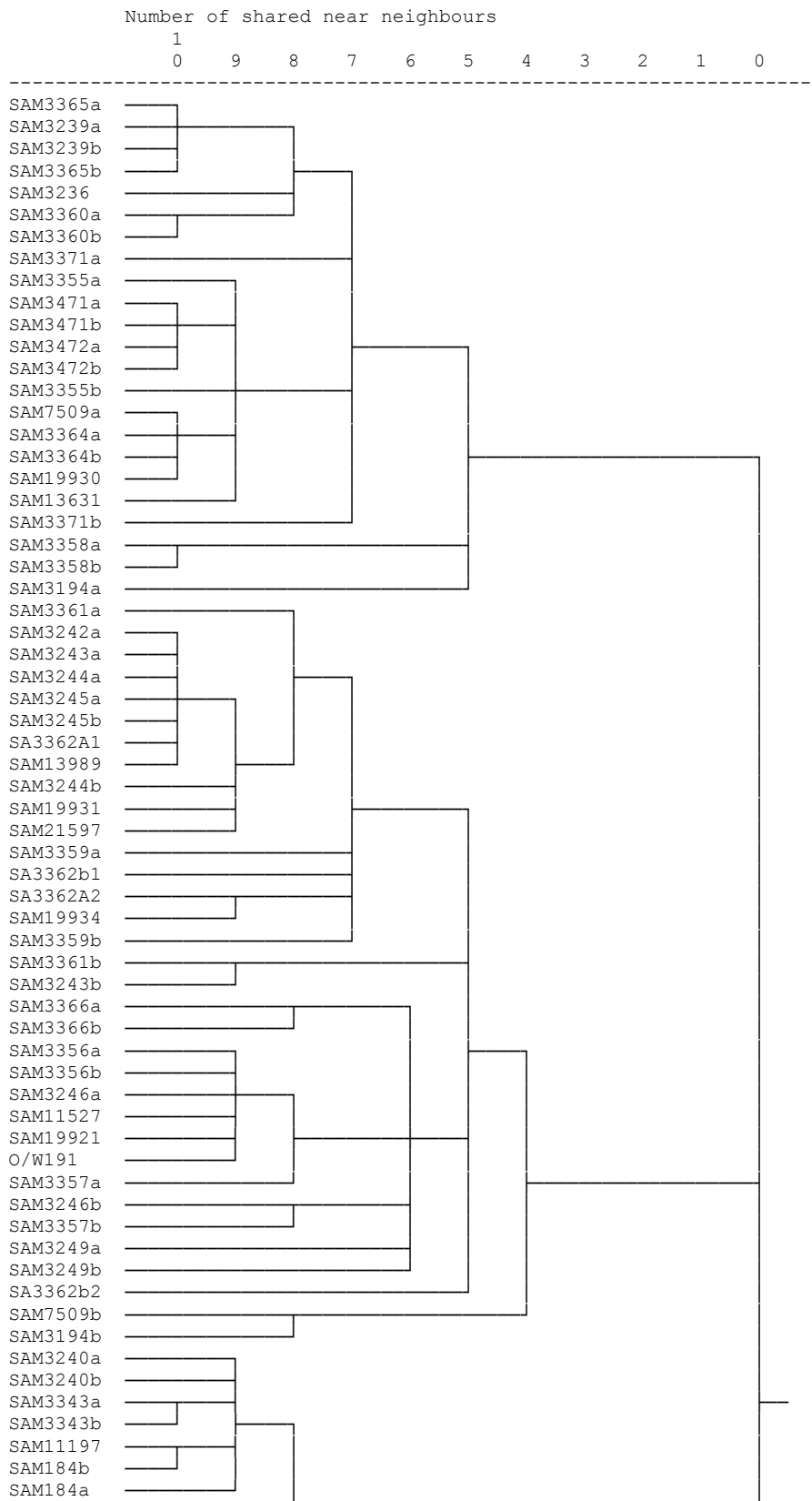
⁶⁵⁴Skutil 1963-64, 120 Taf. 3.

⁶⁵⁵Als Datenbank zur Aufnahme der Analysen stand mir das Programm dBase III+ und für das Clusterverfahren das Programm WINBASP 5.4 zur Verfügung.

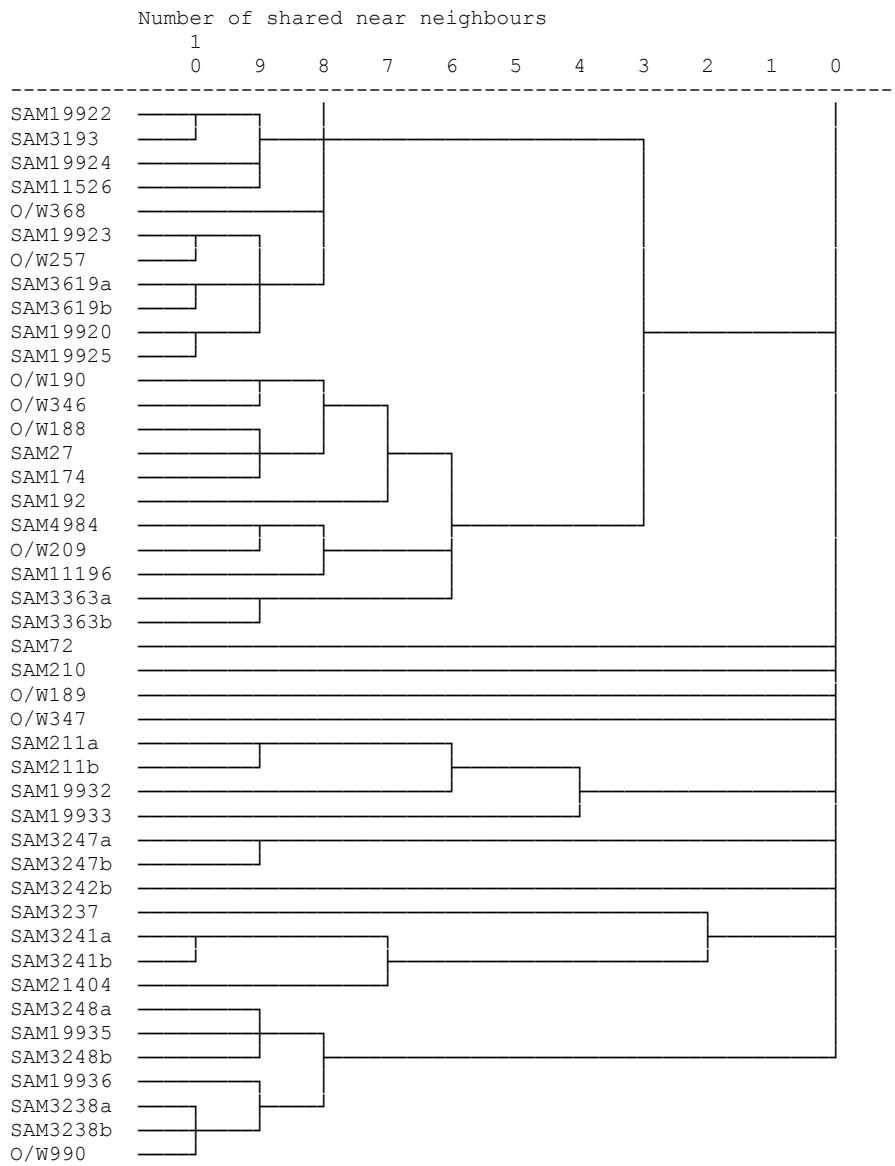
⁶⁵⁶Es handelt sich dabei um das gleiche Verfahren, dass bereits zur Analyse der Keramik eingesetzt wurde (Kap. 5). Caselitz/Michl 1988; Gleser 1995, 345ff: "Die Auswertung des Dendrogramms erfolgt mit der Festlegung der GRUPPENTRENNWERTEBENE, für deren Bestimmung keine allgemeingültigen Verfahren anwendbar sind und die in jedem Dendrogramm neu festgelegt werden muss. Die Festlegung ist ein interpretierender Akt, der genaue Kenntnis des Untersuchungsmaterials sowie bereits Zielvorstellungen bezüglich dessen Gliederung voraussetzt. Es wird ein intuitives Vorgehen ganz vergleichbar mit allen konventionellen Klassifikationsverfahren notwendig. Ein Gruppentrennwert beinhaltet, dass alle mit geringerem Euklidischen Abstandswert als dem Trennwert aneinander gebundene Probanden als für die weitere Analyse relevante Cluster extrahiert werden und die Grundlage für die Beschreibung der Gefäßarten sowie vor allem deren Varianten darstellen. In der Praxis wird dabei eine Horizontale durch das Dendrogramm gelegt, die optisch die Cluster voneinander trennt".

13.2. Clusteranalyse aller Elemente der Spektralanalyseergebnisse der Kupferartefakte der Glockenbecherostgruppe⁶⁵⁷

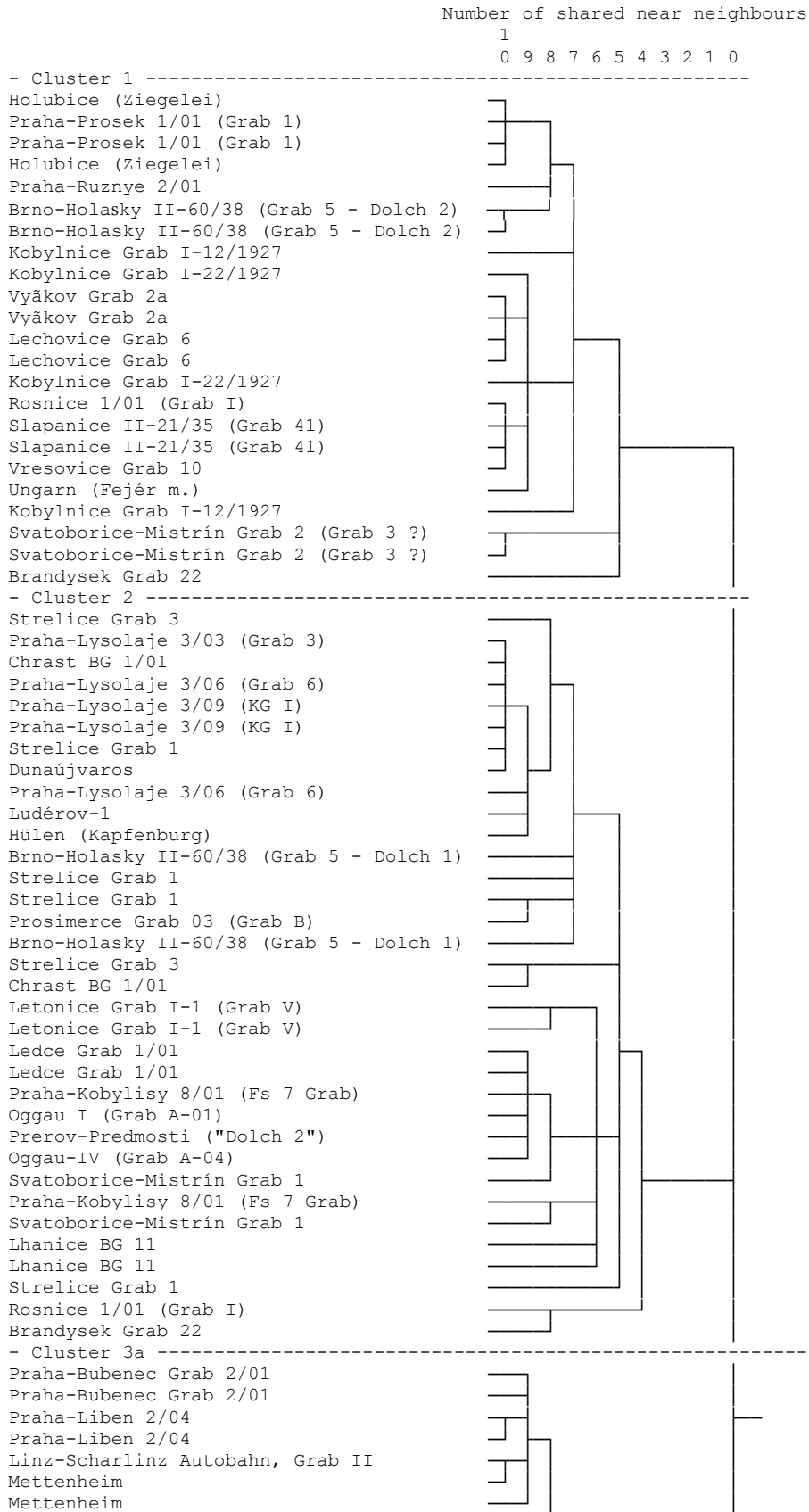
Near Neighbour Clustering of Spektralanalysen Glockenbecherostgruppe. Distance Measure: Euclidian Distance. Number of Neighbours considered: 10



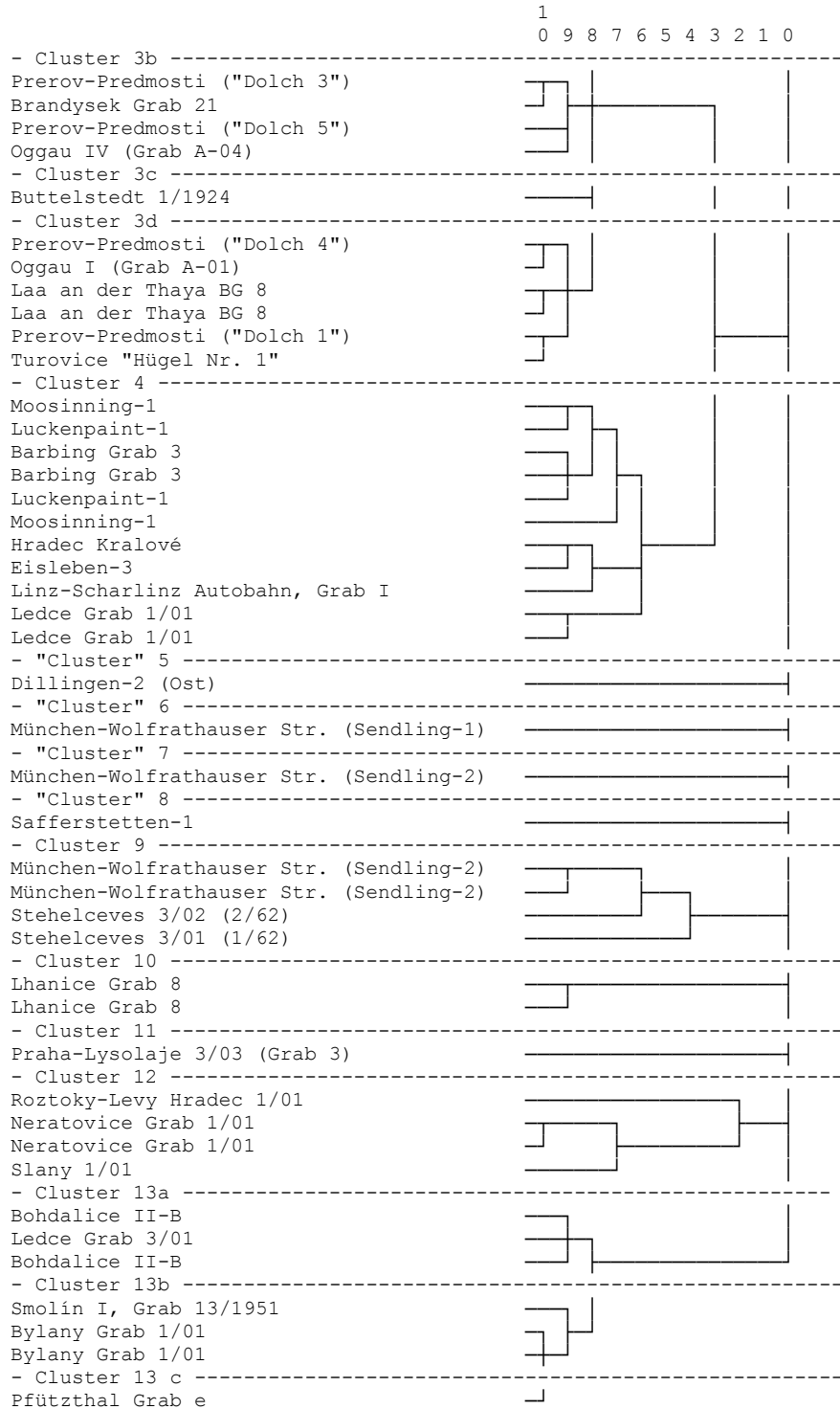
⁶⁵⁷Kurzbezeichnungen der Analysen: SAM = Stuttgarter Gruppe; O/W = Otto u. Witter.



Near Neighbour Clustering of Spektralanalysen Glockenbecherostgruppe. Distance Measure: Euclidian Distance. Number of Neighbours considered: 10.



Number of shared near neighbours



Die Analyse der bei einer Gruppentrennwertebene von "4" (und geringer) gebildeten Cluster lässt folgende Unterteilung der 108 Spektralanalysen zu:

- **Cluster Nr. 1:** 23 Analysen
- **Cluster Nr. 2:** 34 Analysen
- **Cluster Nr. 3 (Teilcluster 3a, 3b, 3c und 3d):** 18 Analysen
- **Clusterreihe Nr. 4 -11:** insgesamt 22 Analysen verteilt auf 8 Cluster
- **Cluster Nr. 12:** vier Analysen
- **Cluster Nr. 13:** (Teilcluster 13a, 13b, 13c): sieben Analysen

Cluster 1:

Der Cluster Nr. 1 besteht aus den folgenden 23 Analysen: SAM3365a, SAM3239ab, SAM3365b, SAM3236, SAM3360ab, SAM3371a, SAM3355a, SAM3471ab, SAM3472ab, SAM3355b, SAM7509a, SAM3364ab, SAM19930, SAM13631, SAM3371b, SAM3358ab, SAM3194a. Extremwerte in %:

Sn	Pb	As	Sb	Ag	Ni	Bi	Au	Zn	Co	Fe
0 - Spur	0 - Spur	0 - Spur	0 - 0,04	(0) 0,01 - 0,09	0 - 0,065	0 - 0,033	0	0	0 - Spur	0

Der **Cluster Nr. 1** gibt ein unlegiertes Material⁶⁵⁸ wieder. Signifikant ist der fast stets vorhandene, relativ schwache Silbergehalt von maximal 0,09 %. Unregelmäßig erscheinen Antimon, Wismut und Nickel. Werte für Arsen, Zinn und Blei sind selten und erscheinen allenfalls in Spurengröße. Es handelt sich dabei häufig um Artefakte aus Böhmen und Mähren.

Cluster 2:

Der **Cluster Nr. 2** besteht aus den folgenden 34 Analysen: SAM3361a, SAM3242a, SAM3243a, SAM3244a, SAM3245ab, SAM3362A₁, SAM13989, SAM3244b, SAM19931, SAM21597, SAM3359a, SAM3362b₁, SAM3362A₂, SAM19934, SAM3359b, SAM3361b, SAM 3243b, SAM3363ab, SAM3356ab, SAM3246a, SAM11527, SAM19921, O/W191, SAM3357a, SAM3246b, SAM3357b, SAM3249ab, SAM3362b₂, SAM7509b, SAM3194b. Extremwerte in %:

Sn	Pb	As	Sb	Ag	Ni	Bi	Au	Zn	Co	Fe
0 - 0,13	0 - 0,072	0 - 0,05	0 - 0,28	0,079 - 0,52	0 - 0,1	0 - 0,014	0 - 0,003	0	0	0 - 0,03

Der Cluster Nr. 2 ist durch höhere Silberwerte als im Cluster Nr. 1 gekennzeichnet. Verunreinigungen durch Zinn (maximal 0,13 %), Blei (maximal 0,072 %) und Arsen (maximal 0,05 %) sind nun häufiger anzutreffen. Hingegen fehlen auch hier Werte für Gold, Zink, Kobalt und Eisen weitgehend. Auch in diesem Cluster liegt unlegiertes Material vor. Es handelt sich häufig um Artefakte aus Böhmen und Ungarn, aber auch aus Mitteldeutschland und dem Burgenland.

⁶⁵⁸Die Frage nach der Grenze zwischen einer bloßen Verunreinigung des Metalles und einer intentionellen Legierung soll weiter unten behandelt werden.

Cluster 3:

Der **Cluster Nr. 3** besteht aus den folgenden 18 Analysen: SAM3240ab, SAM3343ab, SAM11197, SAM184ba, SAM19922, SAM3193, SAM19924, SAM11526, O/W368, SAM19923, O/W257, SAM3619ab, SAM19920, SAM19925. Extremwerte in %:

Sn	Pb	As	Sb	Ag	Ni	Bi	Au	Zn	Co	Fe
0 - 0,03	0 - 0,32	0,44 - 3,4	0 - 0,31	Spur - 0,2	0 - 2,7	Spur - 0,18	0 - +	0 - +	0 - 0,1	0 - Spur

Der Cluster Nr. 3 ist durch regelmäßige, deutliche bis hohe Werte für Arsen gekennzeichnet. Der Cluster ist nicht einheitlich und kann wie folgt unterteilt werden:

- Teilcluster Nr. 3a: SAM3240ab, SAM3343ab, SAM11197, SAM184ba:

Sn	Pb	As	Sb	Ag	Ni	Bi	Au	Zn	Co	Fe
0 - 0,03	0 - 0,32	0,44 - 0,68	0 - 0,11	0,041 - 0,2	(0) 0,01 - 0,05	Spur - 0,1	0 - +	0 - +	0	0

Mit Ausnahme der Analysen SAM3240ab enthält der Teilcluster Nr. 3a stets Zinn und Blei. Die Bleiwerte liegen stets unter den Arsenwerten. Auffallend ist das häufige Vorkommen von Zink, vor allem aber Kobalt und Eisen.

- Teilcluster Nr. 3b: SAM19922, SAM3193, SAM19924, SAM11526:

Sn	Pb	As	Sb	Ag	Ni	Bi	Au	Zn	Co	Fe
0	0 - 0,24	0,82 - 1,3	Spur - 0,12	Spur - 0,12	0 - 0,45	Spur - 0,005	0	0	0	0 - Spur

Der Teilcluster Nr. 3b enthält kein Zinn, die Bleiwerte sind nicht sehr deutlich und die Arsenwerte liegen nun deutlich über denen des Teilclusters Nr. 3a.

- "Teilcluster" Nr. 3c: O/W368:

Sn	Pb	As	Sb	Ag	Ni	Bi	Au	Zn	Co	Fe
0,01	0,1	1,7	0,1	0,16	0,05	0,008	0	0	0	Spur

Der "Teilcluster" Nr. 3c unterscheidet sich von Teilcluster 3a durch einen etwa dreimal so hohen Arsenwert und von Teilcluster Nr. 3b durch die Präsenz von Zinn (0,01 %).

- Teilcluster Nr. 3d: SAM19923, O/W257, SAM3619ab, SAM19920, SAM19925:

Sn	Pb	As	Sb	Ag	Ni	Bi	Au	Zn	Co	Fe
0 - Spur	0 - Spur	1,7 - 3,4	(0) Spur - 0,31	Spur - 0,16	(0) Spur - 2,7	(0) Spur - 0,18	0	0	0 - 0,1	0 - Spur

Der Teilcluster Nr. 3d weist für Zinn und Blei kaum Werte (maximal Spurengröße) aus. Deutlichstes Merkmal ist der hohe Arsengehalt von maximal 3,4 %. Die Analysen SAM19920 und SAM19925 haben ausweislich des gemeinsamen hohen Nickelgehaltes (2,7 und 1,5 %) sowie des gemeinsamen Vorkommens von Kobalt (0,1 und 0,06 %) große Ähnlichkeiten.

Die Artefakte aus dem Cluster 3 stammen aus Böhmen, Mähren, Oberösterreich, Niederösterreich, Burgenland und Mitteldeutschland.

Cluster 4:

Der Cluster Nr. 4 besteht aus den folgenden elf Analysen: O/W190, O/W346, O/W188, SAM27, SAM174, SAM192, SAM4984a, O/W209, SAM11196, SAM3363ab. Extremwerte in %:

Sn	Pb	As	Sb	Ag	Ni	Bi	Au	Zn	Co	Fe
Spur - 0,22	0,15 - 2,5	0 - 0,45	Spur - 0,25	0,2 - 0,4	(0) Spur - 0,7	Spur - 0,12	0 - Spur	0 - 0,3	0 - Spur	0 - 0,1

Der Cluster Nr. 4 ist durch regelmäßig vorhandene Werte für Zinn, Blei, Antimon, Silber und Wismut gekennzeichnet. Vor allem die Bleiwerte mit einem Maximalwert von 2,5 % sowie das Verhältnis zu den stets geringeren Arsengehalten ist auffällig. Betrachtet man die geographische Herkunft der Artefakte, so ergibt sich folgendes Bild:

Bayern und Oberösterreich	Böhmen	Mitteldeutschland	Mähren
7	1	1	2

"Cluster" 5:

Der "Cluster" Nr. 5 besteht aus einer Analyse: SAM72. Werte in %:

Sn	Pb	As	Sb	Ag	Ni	Bi	Au	Zn	Co	Fe
0	0,11	0,08	0,45	0,08	0	0,01	0	0	0	0,2

Der "Cluster" Nr. 5 unterscheidet sich von Cluster Nr. 4 durch das Fehlen von Zinn und dem höheren Antimonwert. Das Verhältnis Blei (0,11 %) zu Arsen (0,08 %) gleicht dem Bild aus Cluster Nr. 4. SAM72 ist die Analyse des Dolches aus dem Grab Dillingen-2 (Bayern). Mit diesem Analyseergebnis deutet sich die hohe Varianzbreite eines Kupfermaterials aus dem bayrisch-oberösterreichischen Raum an, das daher in der vorliegenden Clusteranalyse (aufgrund der hohen Empfindlichkeit des Verfahrens) eine Vielzahl von "Einzelclustern" produziert und folglich in einer späteren Untersuchung separat behandelt werden muss.

"Cluster" 6:

Der "Cluster" Nr. 6 besteht aus einer Analyse: SAM210. Werte in %:

Sn	Pb	As	Sb	Ag	Ni	Bi	Au	Zn	Co	Fe
0	0,17	0,09	0,05	0,1	0,6	0,01	+	0	0	Spur

Der "Cluster" Nr. 6 ähnelt dem "Cluster" Nr. 5. Er weist ebenfalls kein Zinn aus. Der Antimonwert ist mit 0,05 % etwas höher als in "Cluster" Nr. 5 (0,45 %). Das Vorkommen von Eisen ist beiden "Clustern" gemeinsam. Auch hier ist der Bleiwert höher als der Arsengehalt. Die Analyse SAM210 stammt ebenfalls von einem bayrischen Dolch und ist der Clusterreihe 4 und 5 anzuschließen.

"Cluster" 7:

Der "Cluster" Nr. 7 besteht aus einer Analyse: O/W189. Werte in %:

Sn	Pb	As	Sb	Ag	Ni	Bi	Au	Zn	Co	Fe
Spur	0,05	Spur	Spur	0,1	Spur	Spur	0,001	0	Spur	0

Der "Cluster" Nr. 7 weist ebenfalls einen höheren Wert für Blei als für Arsen aus. Zinn ist in Spurengröße vorhanden. Die (vermeintliche) Selbständigkeit der Analyse im Clusterschema rührt von den zahlreichen Werten in Spurengröße her (Zinn, Arsen, Antimon, Nickel, Wismut und Kobalt). Das Vorkommen von Werten für Gold, Kobalt und Eisen, sowie die geographische Herkunft des Artefakts (Bayern) sprechen für den Anschluss an die Clusterreihe 4 bis 6.

"Cluster" 8:

Der "Cluster" Nr. 8 besteht aus einer Analyse: O/W347. Werte in %:

Sn	Pb	As	Sb	Ag	Ni	Bi	Au	Zn	Co	Fe
Spur	0,1	0,3	Spur	0,6	Spur	0,2	0	0	0	0

Der "Cluster" Nr. 8 weist zwar ein umgekehrtes Werteverhältnis für Arsen und Blei aus, die Analyse kann jedoch ebenfalls der Clusterreihe 4 bis 7 zugeordnet werden, zumal es sich wiederum um ein bayrisches Artefakt handelt.

Cluster 9:

Der Cluster Nr. 9 besteht aus vier Analysen: SAM211ab, SAM19932, SAM19933. Extremwerte in %:

Sn	Pb	As	Sb	Ag	Ni	Bi	Au	Zn	Co	Fe
Spur - 0,07	(0) Spur - 0,11	Spur - 0,22	0,05 - 0,1	0,13 - 0,21	0,04 - 0,3	0,006 - 0,02	0 - +	0	0	0 - 0,04

Der Cluster Nr. 9 ist in die Teilcluster 9a (SAM211ab) und Teilcluster 9b (SAM19932 und SAM19933) zu unterteilen. Während für SAM211ab das Verhältnis Blei zu Arsen und das Vorkommen von Eisen deutlich für den Anschluss an die Clusterreihe 4 bis 8 spricht, fehlen für SAM19932 und SAM19933 die deutlichen Bleiwerte und der Arsengehalt ist etwas höher als bisher aufgezeigt. Die Artefakte stammen aus Bayern und Böhmen.

Cluster 10:

Der Cluster Nr. 10 besteht aus zwei Analysen: SAM3247ab. Extremwerte in %:

Sn	Pb	As	Sb	Ag	Ni	Bi	Au	Zn	Co	Fe
0,029	0,037	Spur - 0,06	Spur - 0,24	1	0,05	Spur - 0,005	+	0	0	0,001

Der Cluster Nr. 10 kann der Clusterreihe 4 bis 9 angeschlossen werden. Lediglich der hohe Silbergehalt von 1 % ist ausschlaggebend für die Darstellung der beiden Analysen als Einzeltyp. Dafür spricht auch das Vorkommen von Gold und Eisen. Die Artefakte stammen aus Mähren.

"Cluster" 11:

Der "Cluster" Nr. 11 besteht aus einer Analyse: SAM3242b. Werte in %:

Sn	Pb	As	Sb	Ag	Ni	Bi	Au	Zn	Co	Fe
0,2	Spur	0	0,07	0,39	0	0,005	+	0	0	0

Der "Cluster" Nr. 11 weist zwar keinen Wert für Arsen aus. Das Material kann aber dennoch der Clusterreihe 4 bis 10 angeschlossen werden Das Artefakt stammt aus Böhmen.

Cluster 12:

Der Cluster Nr. 12 besteht aus vier Analysen: SAM3237, SAM3241ab, SAM21404. Extremwerte in %:

Sn	Pb	As	Sb	Ag	Ni	Bi	Au	Zn	Co	Fe
0,57 - 0,9	0 - 0,033	(0) 0,03 - 0,65	(0) 0,07 - 0,44	0,01 - 0,34	Spur - 0,04	(0) 0,002 - 0,008	0 - Spur	0	0	0 - Spur

Der Cluster Nr. 12 ist durch deutliche Zinnwerte bei weitgehendem Fehlen von Blei gekennzeichnet. Ausweislich auch von SAM3237 liegt hier nun kein Anschluss an die Clusterreihe 4 bis 11 mehr vor. Das diesem Cluster zugrundeliegende Material ist als eigenständige Gruppe anzusehen, die Artefakte stammen aus Böhmen.

Cluster 13:

Der Cluster Nr. 13 besteht aus sieben Analysen: SAM3248a, SAM19935, SAM3248b, SAM19936, SAM3238ab, O/W990. Extremwerte in %:

Sn	Pb	As	Sb	Ag	Ni	Bi	Au	Zn	Co	Fe
2,5 - 10,5	Spur - 0,32	0 - 0,8	0 - 0,2	0,1 - 0,44	0,01 - 0,35	Spur - 0,015	0 - Spur	0	0 - 0,01	0 - 0,15

Der Cluster Nr. 13 ist durch sehr hohe Zinnwerte gekennzeichnet. Dieser Cluster lässt sich wie folgt unterteilen:

- Teilcluster Nr. 13a: SAM3248a, SAM19935, SAM3248b:

Sn	Pb	As	Sb	Ag	Ni	Bi	Au	Zn	Co	Fe
2,5 - 2,6	Spur - 0,11	0 - 0,42	0 - 0,04	0,34 - 0,44	0,06 - 0,13	Spur - 0,007	0 - Spur	0	0	0

- Teilcluster Nr. 13b: SAM19936, SAM3238ab:

Sn	Pb	As	Sb	Ag	Ni	Bi	Au	Zn	Co	Fe
5,1 - 6,1	0,21 - 0,32	0 - Spur	0 - 0,07	0,21 - 0,29	0,01	0,005 - 0,011	0	0	0	0 - +

- Teilcluster Nr. 13c: O/W990:

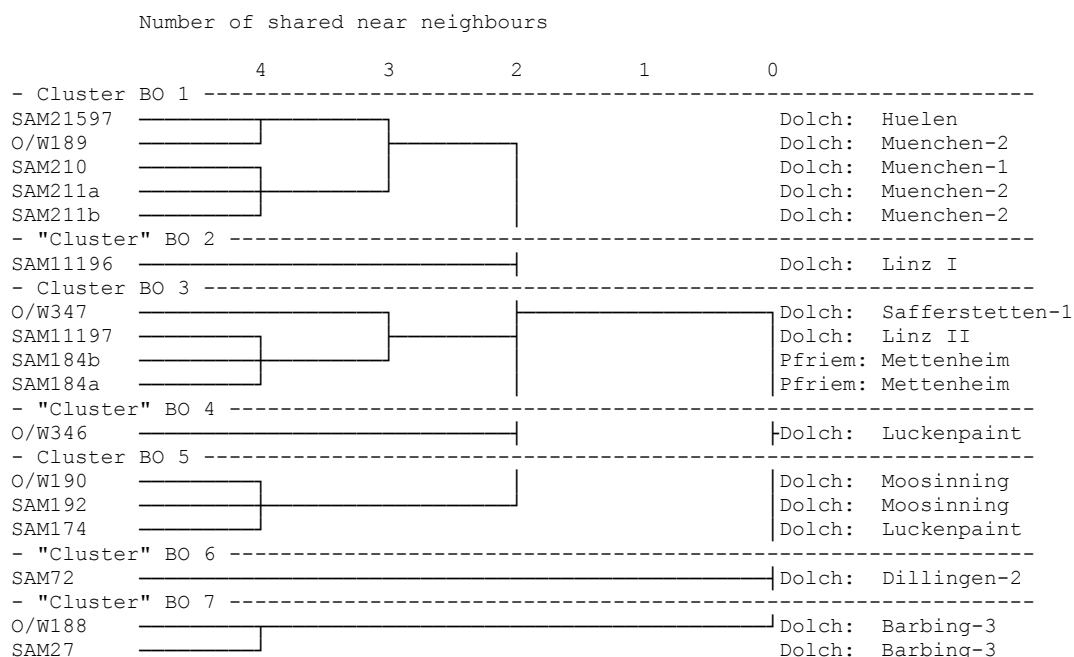
Sn	Pb	As	Sb	Ag	Ni	Bi	Au	Zn	Co	Fe
10,5	0,3	0,8	0,2	0,1	0,35	Spur	0	0	0,01	0,15

Das Material der sieben Analysen des Clusters 13 ist eindeutig zinnlegiert. Es kommen außerdem stets Blei, Silber, Nickel und Wismut vor. Die Artefakte stammen aus Böhmen, Mähren und Mitteldeutschland.

13.3 Die "Bleigruppe" - eine regionale metallurgische Besonderheit innerhalb der Glockenbecherostgruppe

Für die Clusterreihe Nr. 4 bis 11 (22 Analysen) kann festgestellt werden, dass rund 60 % des Materials aus dem bayrisch-oberösterreichischen Raum stammen. Da das Material dieser Clusterreihe eine recht große Varianzbreite besitzt, ist es nun erforderlich das bayrisch-oberösterreichische Material (17 Analysen) separat zu clustern:

Near Neighbour Clustering of Bayern und Oberoesterreich. Distance Measure: Euclidian Distance. Number of Neighbours considered: 4.



Cluster "BO 1": Der Cluster BO 1 besteht aus fünf Analysen: SAM21597, O/W189, SAM210, SAM211ab. Extremwerte in %.

Sn	Pb	As	Sb	Ag	Ni	Bi	Au	Zn	Co	Fe
0 - Spur	0,03 - 0,17	Spur - 0,09	Spur - 0,01	0,1 - 0,19	Spur - 0,6	Spur - 0,02	0 - 0,001	0	0 - Spur	0 - 0,04

Vorhanden sind stets die Elemente Blei, Arsen, Antimon, Silber, Nickel und Wismut. Dabei liegt der Bleiwert (maximal 0,17 %) stets über dem Arsengehalt (maximal 0,09 %).

"Cluster" "BO 2": Der "Cluster" "BO 2" besteht aus einer einzelnen Analyse: SAM11196. Extremwerte in %:

Sn	Pb	As	Sb	Ag	Ni	Bi	Au	Zn	Co	Fe
0,07	0,52	0,02	0,03	0,23	0	0,021	0	0	0	0

Der "Cluster" "BO 2" weist ebenfalls einen höheren Bleiwert gegenüber dem Arsengehalt auf.

Cluster "BO 3": Der Cluster "BO 3" besteht aus vier Analysen: O/W347, SAM11197, SAM184ab. Extremwerte in %.

Sn	Pb	As	Sb	Ag	Ni	Bi	Au	Zn	Co	Fe
Spur - 0,03	0,1 - 0,32	0,3 - 0,58	(0) Spur - 0,11	0,16 - 0,6	0 - 0,05	0,009 - 0,2	0	0 - +	0	0

Bei allen vier Analysen ist das Verhältnis Blei zu Arsen nun umgekehrt, d.h. der Arsenwert liegt stets über dem Bleiwert. Regelmäßig vorhanden sind neben Blei und Arsen, Zinn, Antimon, Silber und Wismut. Trotz des umgekehrten Verhältnisses der Blei-Arsen-Relation liegt auch hier das bekannte Material vor.

"Cluster" "BO 4": Der "Cluster" "BO 4" besteht aus einer Analyse: O/W346. Werte in %.

Sn	Pb	As	Sb	Ag	Ni	Bi	Au	Zn	Co	Fe
0,08	0,7	0,25	Spur	0,3	Spur	0,02	0	0	Spur	0,1

Die Analyse O/W346 weist wiederum das typische Blei-Arsen-Verhältnis aus (0,7 zu 0,25 %).

Cluster "BO 5": Der Cluster "BO 5" besteht aus drei Analysen: O/W190, SAM192, SAM174. Extremwerte in %:

Sn	Pb	As	Sb	Ag	Ni	Bi	Au	Zn	Co	Fe
Spur - 0,2	1 - 1,2	Spur - 0,45	Spur - 0,1	0,2 - 0,3	Spur - 0,4	Spur - 0,04	0	(0) 0,1 - 0,3	+ - Spur	(0) 0,07

"Cluster" "BO 6": Der "Cluster" "BO 6" besteht aus einer Analyse: SAM72. Werte in %:

Sn	Pb	As	Sb	Ag	N	Bi	Au	Zn	Co	Fe
0	0,11	0,08	0,45	0,08	0	0,01	0	0	0	0,2

Das Blei-Arsen-Verhältnis ist eindeutig. Obwohl Werte für Zinn und Nickel fehlen ist die Zugehörigkeit zum bayrischen Material auch durch die Herkunft (Dillingen-2) belegt.

Cluster "BO 7": Der Cluster "BO 7" besteht aus zwei Analysen: O/W188, SAM27. Extremwerte in %:

Sn	Pb	As	Sb	Ag	Ni	Bi	Au	Zn	Co	Fe
Spur - 0,22	2,2 - 2,5	Spur - 0,08	Spur - 0,25	0,4	Spur - 0,7	0,06 - 0,12	0	0 - 0,2	0 - Spur	Spur - 0,06

Das Blei-Arsen-Verhältnis ist hier besonders eindrucksvoll belegt. Das vorliegende Material ähnelt sehr stark dem Cluster "BO 5" und man kann davon ausgehen, dass die Dolche aus Luckenpaint, Moosinning und Barbing-3 aus dem selben Gussmaterial hergestellt wurden. Zugleich ist die Gegenüberstellung der beiden Analysen von ein und demselben Artefakt (Barbing-3) von Interesse. Die erste Analyse ist O/W188, die zweite SAM27. Die O/W-Analyse weist für Zinn, Arsen, Nickel und Eisen nur Werte in Spurengröße aus. Ungefähr gleich sind die Werte für Blei, Silber und Wismut. Der besonders hohe Bleigehalt, den beide Analysen ausweisen, führt letztlich zur Bildung dieses Clusters.

Zusammenfassende Bemerkungen zur "Bleigruppe":

- Das vorliegende Material aus dem bayrisch-oberösterreichischen Raum ist durch das fast regelmäßige Verhältnis "Bleiwert > Arsenwert" gekennzeichnet.
- Regelmäßig sind in diesem Material auch Zinn, Antimon, Nickel, Silber und Wismut vorhanden.
- Im Vergleich mit den übrigen Analysen der Kupferartefakte aus der Glockenbecherostgruppe fällt auf, dass Nebenelemente wie Gold, vor allem aber Zink, Kobalt und Eisen in der bayrisch-oberösterreichischen Kupfergruppe nun häufiger vorhanden sind.
- Im Cluster "BO 3" ist das Verhältnis Blei zu Arsen umgekehrt, d.h. "Blei < Arsen". Dieses Phänomen ist außerdem bei folgenden Analysen böhmischer Artefakte festzustellen: SAM3343ab (Rudernadel aus Praha-Libeň, Grab 2/04), SAM3193 (Dolch aus Brandýsek, Grab 21), SAM19933 (Dolch aus Stehelčevy, Grab 3/01), SAM3247b (Dolch aus Lhánice, Grab 8) und SAM3237 (Dolch aus Roztoky-Levy Hradec, Grab 1/01). Dieser bayrisch-böhmische Befund ähnelt technologisch dem der bayrisch-oberösterreichischen Gruppe und kann m.E. daher nicht als getrennte, eigenständige Materialgruppe angesprochen werden. Die Analyse belegt somit, dass die bayrisch-oberösterreichischen Kupferartefakte der Glockenbecherostgruppe metallurgisch eng mit vielen böhmischen und auch mährischen Artefakten verwandt sind.

13.4 Nachweis der Zuschlags- und Legierungsgrenzen

Den nächsten Untersuchungen geht die Überlegung voraus, dass zur Herstellung einer Legierung Arsen bzw. Zinn dem Kupfer nicht als Reinstoffe zugefügt wurden, sondern in Form von arsen- oder zinnhaltigem Kupfererz. Da unbekannt ist, ab welchem Wert Zinn und Arsen als intentionelle Zuschläge zu gelten haben, ist eine ausschließliche Analyse der Werte dieser Elemente erforderlich. Mit einer gleichartigen Fragestellung soll außerdem nochmals das Phänomen des Bleigehaltes der Kupferartefakte behandelt werden.

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, dass dieses Verfahren nun nicht primär zur Bildung ähnlicher Artefaktmaterialgruppen durchgeführt werden, sondern nur dem Auffinden der Grenze zwischen Verunreinigung und absichtlicher Legierung dienen soll.

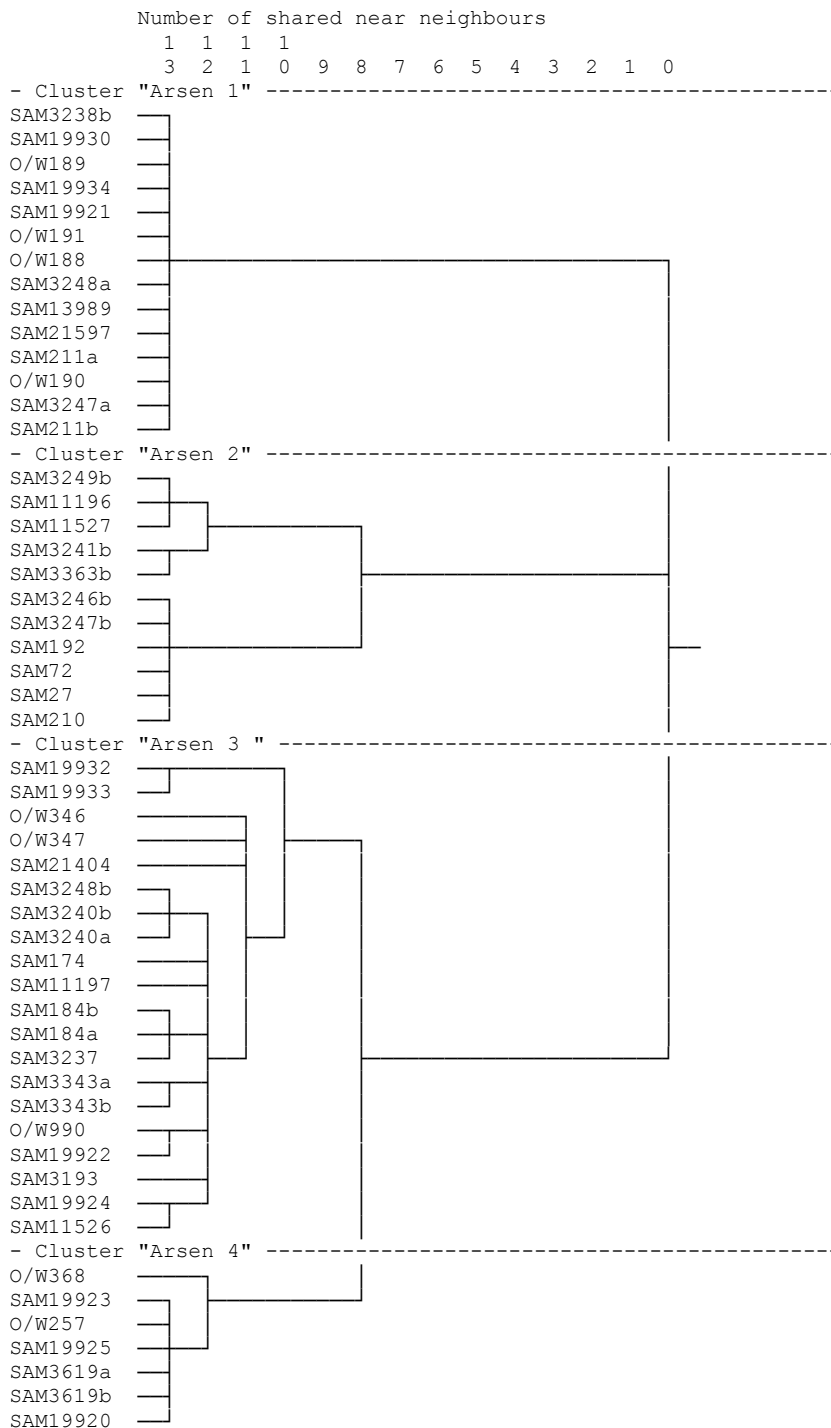
13.4.1 Analyse der Arsenwerte der Spektralanalyse der Kupferartefakte der Glockenbecherostgruppe

Der Einfluss von Arsen auf Kupfer kann sich unterschiedlich auswirken. Neben einer mehr oder minder bewusst gewollten Härtung und einer verbesserten Gießbarkeit des Kupfers, spielen ästhetische Gesichtspunkte (silberne Farbgebung des Fertigobjektes) eine Rolle. In einem etwas fortgeschrittenen Stadium der frühen Entwicklung der Kupfermetallurgie in Mitteleuropa waren es zunächst Erze mit einem natürlichen Arsengehalt, die vermutlich bereits seit dem Ende der Frühkupferzeit, spätestens jedoch seit dem Ende der Frühkupferzeit (Ostalpines Kupfer: Horizont Altheim I - Mondsee - Bajč-Retz - Bygholm - Bytýn - Riesebusch) abgebaut wurden.

Hierin liegt aber nur die Wahl eines bestimmten Erzes zugrunde und noch nicht die intentionelle Legierung des Kupfers. Da Arsen stark flüchtig ist, überrascht die unterschiedliche Übertragung des Arsens vom Erz zum geschmolzenen Metall nicht. Im

folgenden werden die vorhandenen Analysen der Glockenbecher-Ostgruppe ausschließlich nach ihrem Arsengehalt geclustert.

Near Neighbour Clustering of ARSEN. Distance Measure: Euclidian Distance. Number of Neighbours considered: 13.



52 der insgesamt 108 Analysen weisen Arsenswerte zwischen Spurengroße und 3,4 % auf.

Cluster "Arsen 1": Der Cluster "Arsen 1" besteht aus den Arsenswerten von 14 Analysen: SAM3238b, SAM19930, O/W189, SAM19934, SAM19921, O/W191, O/W188, SAM3248a, SAM13989, SAM21597, SAM211a, O/W190, SAM3247a, SAM211b. Die Arsenswerte dieses Cluster liegen zwischen Spurengroße und 0,006 %.

Cluster "Arsen 2": Der Cluster "Arsen 2" besteht aus den Arsenwerten von elf Analysen: SAM3249b, SAM11196, SAM11527, SAM3241b, SAM3363b, SAM3246b, SAM3247b, SAM192, SAM72, SAM27, SAM210. Die Arsenwerte dieses Clusters liegen zwischen 0,02 und 0,09 %.

Cluster "Arsen 3": Der Cluster "Arsen 3" besteht aus den Arsenwerten von 20 Analysen: SAM19932, SAM19933, O/W346, O/W347, SAM21404, SAM3248b, SAM3240ba, SAM174, SAM11197, SAM184ba, SAM3237, SAM3343ab, O/W990, SAM19922, SAM3193, SAM19924, SAM11526. Die Arsenwerte dieses Clusters liegen zwischen 0,21 und 1,3 %.

Cluster "Arsen 4": Der Cluster "Arsen 4" besteht aus den Arsenwerten von sieben Analysen: O/W368, SAM19923, O/W257, SAM19925, SAM3619ab, SAM19920. Die Arsenwerte dieses Clusters liegen zwischen 1,7 und 3,4 %.

Cluster	"Arsen 1"	"Arsen 2"	"Arsen 3"	"Arsen 4"
Anzahl	14	11	20	7
Gehalt	Spur - 0,006 %	0,02 - 0,09 %	0,3 - 1,3 %	1,7 - 3,4 %
Anteil	27 %	21 %	39 %	13 %

Während in den Clustern "Arsen 1" und "Arsen 2" Arsen als Verunreinigung vorliegt, ist ab einem Arsengehalt von 0,30 % an von einer Erzauswahl auszugehen. Spätestens ab einem Arsengehalt von 1,7 % (Cluster "Arsen 4") liegt eine intentionelle Legierung vor. Die Tabelle 4 zeigt in der logarithmischen Darstellungsweise, dass ab einem Arsengehalt von 0,30 % die Werte kontinuierlich vorhanden sind. Die Startposition bei 0,30 % ist deutlich von dem darunterliegenden Maximalwert von 0,09 % des Clusters "Arsen 2" abgesetzt. Die durch den Cluster "Arsen 4" repräsentierten Extremwerte stammen von Artefakten aus Mähren, Niederösterreich und dem Burgenland (Tabelle 4).

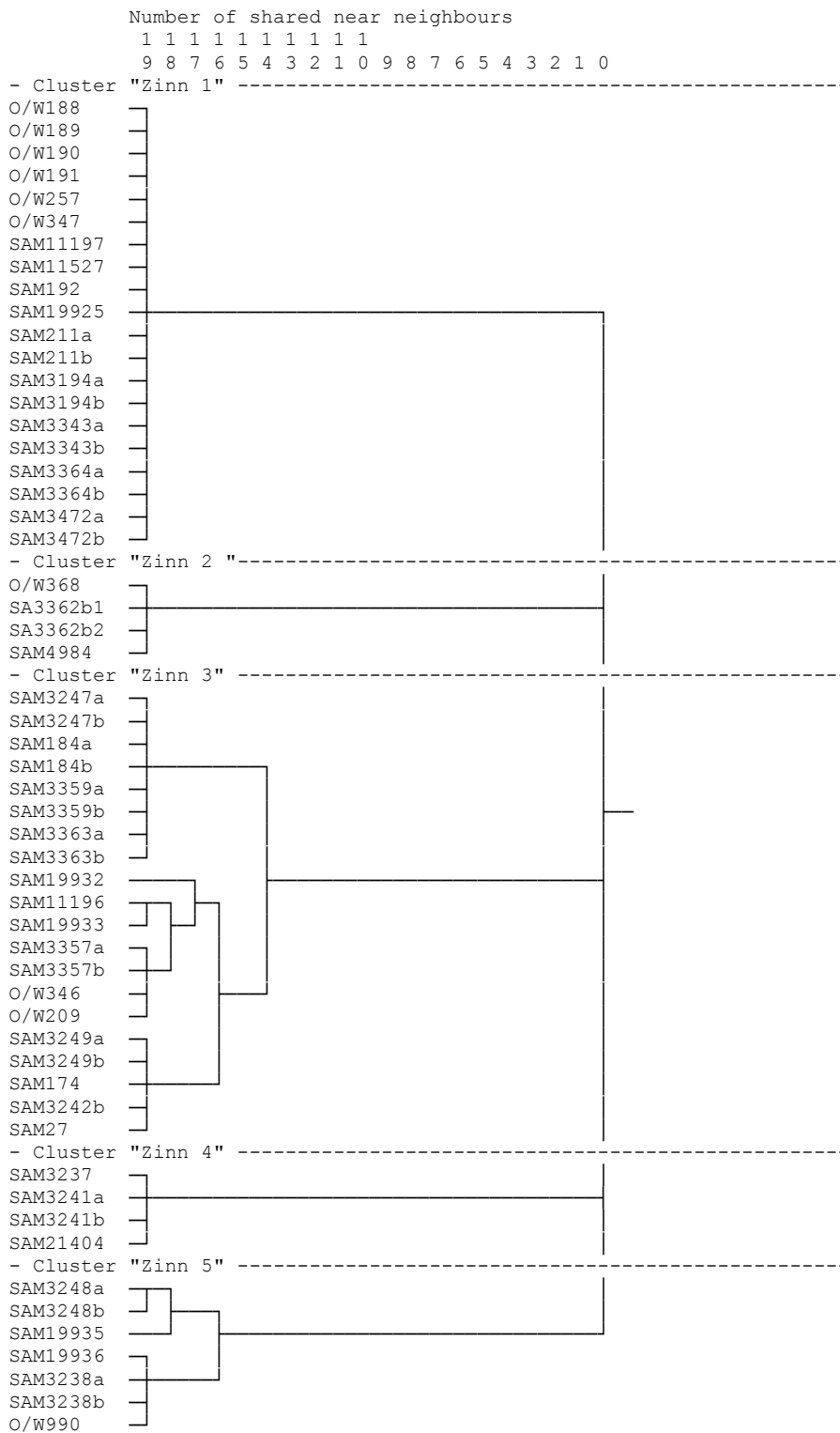
13.4.2 Analyse der Zinnwerte der Spektralanalyse der Kupferartefakte der Glockenbecherostgruppe

Die bereits erwähnte räumliche und chronologische Nähe der Glockenbecherkultur zur Frühbronzezeit gibt Anlaß zu einer weiteren Untersuchung. Während Arsen bzw. arsenhaltiges Erz bereits viel früher verarbeitet wurde und es aufgrund der hohen Flüchtigkeit und der Giftigkeit der Arsendämpfe zwangsläufig zu verschiedenen Problemen kam⁶⁵⁹, war mit dem Zinn ein vergleichsweise unproblematischer Zusatz gefunden worden. Die Verwendung von Zinn kann eine Herabsetzung des Schmelzpunktes bewirken, wobei umstritten ist, ob dieser Aspekt bereits vor der "echten" Frühbronzezeit (vor der vollausgeprägten Zinnbronzemetallurgie der Aunjetitzer Kultur und anderer koexistenter frühbronzezeitlicher Kulturen) eine Rolle gespielt hat.

Zinnlegierungen bleiben bis zu einem Zinngehalt von nahezu 10 % schmiedbar, während Arsenlegierungen bei einem Arsengehalt von ca. 6 - 7 % bereits spröde werden. Ein Nachteil in der Verarbeitung von Zinnlegierungen besteht darin, dass man dieses Material nicht beliebig oft glühen und weiterverarbeiten kann. Diese Weiterverarbeitung setzt allerdings ein langes Glühen bei Temperaturen von mindestens 400 - 500 Grad C. voraus, die zu einer vollständigen Rekristallation des Metalls führen. Dieser Umstand setzt einen fortgeschrittenen Kenntnisstand um die Metallurgie voraus.

⁶⁵⁹Schubert 1981a, 447ff.

Near Neighbour Clustering of Zinn. Distance Measure: Euclidian Distance.
 Number of Neighbours considered: 19



55 der insgesamt 108 Analysen weisen Zinnwerte zwischen Spurengröße und 10,5 % auf.

Cluster "Zinn 1": Der Cluster "Zinn 1" besteht aus den Zinnwerten von 20 Analysen: O/W188, O/W189, O/W190, O/W191, O/W257, O/W347, SAM11197, SAM11527, SAM192, SAM19925, SAM211ab, SAM3194ab, SAM3343ab, SAM3364ab, SAM3472ab. Die Zinnwerte dieses Clusters liegen in Spurengröße.

Cluster "Zinn 2": Der Cluster "Zinn 2" besteht aus den Zinnwerten von vier Analysen: O/W368, SAM3362b1b2, SAM4984. Die Zinnwerte dieses Clusters liegen bei 0,01 %.

Cluster "Zinn 3": Der Cluster "Zinn 3" besteht aus den Zinnwerten von 20 Analysen: SAM3247ab, SAM184ab, SAM3359ab, SAM3363ab, SAM19932, SAM11196, SAM19932, SAM11196, SAM19933, SAM3357ab, O/W346, O/W209, SAM3249ab, SAM174, SAM32342b, SAM27. Die Zinnwerte dieses Clusters liegen zwischen 0,029 und 0,22 %.

Cluster "Zinn 4": Der Cluster "Zinn 4" besteht aus den Zinnwerten von vier Analysen: SAM3237, SAM3241ab, SAM21404. Die Zinnwerte dieses Clusters liegen zwischen 0,57 und 0,9 %.

Cluster "Zinn 5": Der Cluster "Zinn 5" besteht aus den Zinnwerten von sieben Analysen: SAM3248ab, SAM19935, SAM19936, SAM3238ab, O/W990. Die Zinnwerte dieses Clusters liegen zwischen 2,5 und 10,5 %.

Cluster	"Zinn 1"	"Zinn 2"	"Zinn 3"	"Zinn 4"	"Zinn 5"
Anzahl	20	4	20	4	7
Gehalt	Spur	0,01 %	0,029 - 0,22 %	0,57 - 0,9 %	2,5 - 10,5 %
Anteil	36 %	7 %	36 %	7 %	13 %

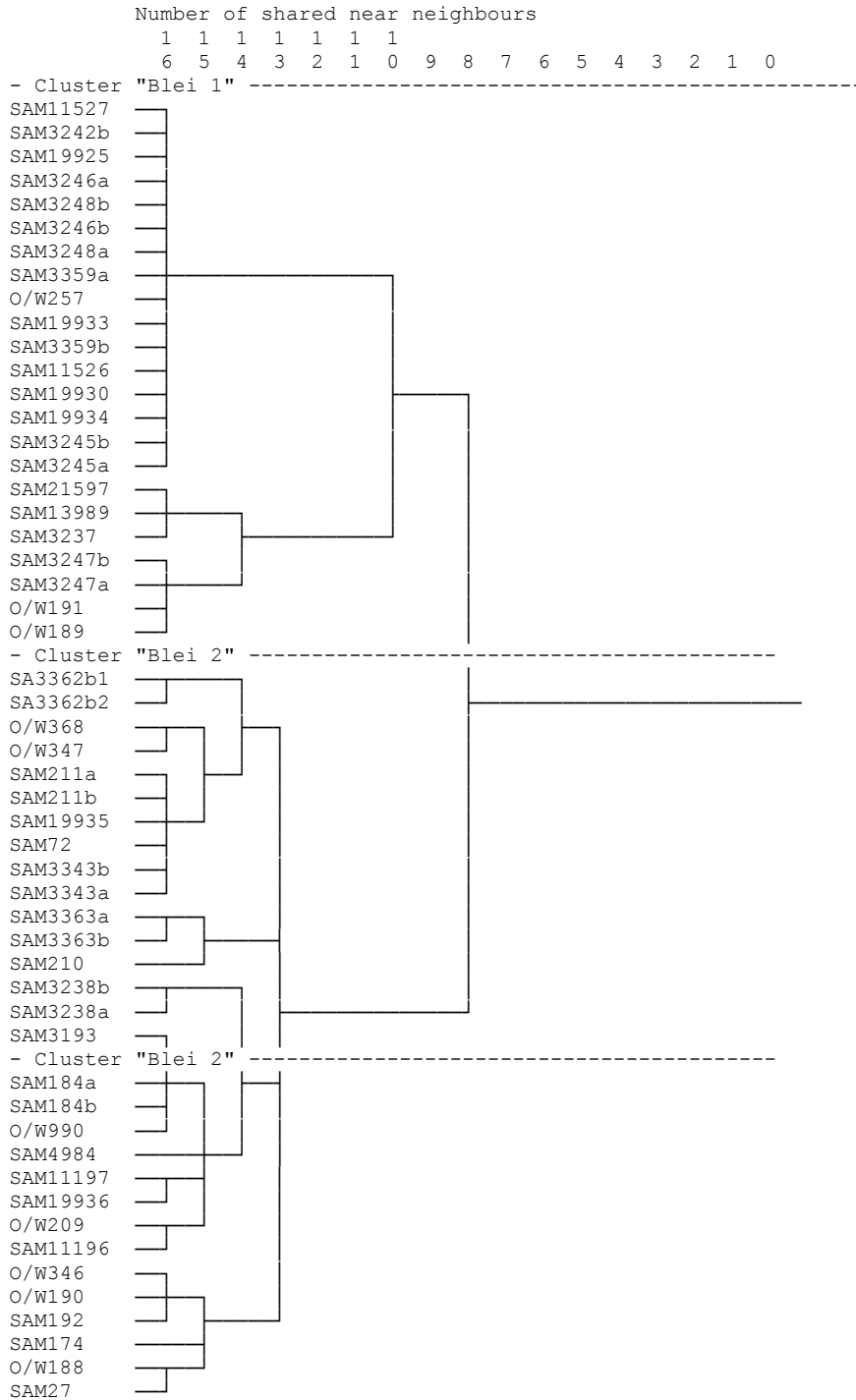
(s. Tabelle 5).

In den Clustern "Zinn 1" und "Zinn 2" liegt Zinn als Verunreinigung (Spur bis 0,01 %) vor. In den Clustern "Zinn 3" und "Zinn 4" (0,029 bis 0,9 %) liegt Zinn als Bestandteil "mehrfach legierten" Metalles vor. Im Cluster "Zinn 5" ist Zinn mit Werten zwischen 2,5 und 10,5 % ausgewiesen und spiegelt hier eindeutig legiertes Material aus.

13.4.3 Analyse der Bleiwerte der Spektralanalyse der Kupferartefakte der Glockenbecherostgruppe

Nach der Untersuchung zu den Schwellenwerten für Arsen und Zinn, ab dem man von einer intentionellen Legierung sprechen kann, wird nun in einem weiteren Clusterverfahren die Rolle des Bleis untersucht. Die Zugabe von Blei bzw. die Verwendung stark bleihaltigen Kupfers bietet Vorteile bei der Gießbarkeit und bei der Bearbeitung komplexerer Formen. Letzteres mag nicht entscheidend für die Metallurgie der Glockenbecherkultur gewesen sein, jedoch spiegelt der Nachweis des Verfahrens ein Detail der fortgeschrittenen technischen Kenntnisse wider.

Near Neighbour Clustering of Blei. Distance Measure: Euclidian Distance. Number of Neighbours considered: 16



53 der insgesamt 108 Analysen weisen Bleiwerte zwischen Spurengröße und 2,5 % auf.

Cluster "Blei 1": Der Cluster "Blei 1" besteht aus den Bleiwerten von 23 Analysen: SAM11527, SAM3242b, SAM19925, SAM3246ab, SAM3248b, SAM3359a, O/W257, SAM19933, SAM3359b, SAM11526, SAM19930, SAM19934, SAM3245ab, SAM21597, SAM13989, SAM3237, SAM3247ab, O/W191, O/W189. Die Bleiwerte dieses Clusters liegen zwischen Spurengröße und 0,05 %.

Cluster "Blei 2": Der Cluster "Blei 2" besteht aus den Bleiwerten von 30 Analysen: SAM3362b12, O/W368, O/W347, SAM211ab, SAM19935, SAM72, SAM3343ab,

SAM3363ab, SAM210, SAM3238ab, SAM3193, SAM184ab, O/W990, SAM4984, SAM11197, SAM19936, O/W209, SAM11196, O/W346, O/W190, SAM192, SAM174, O/W188, SAM27. Die Bleiwerte dieses Clusters liegen zwischen 0,072 und 2,5 %.

Cluster	"Blei 1"	"Blei 2"
Anzahl	23	30
Gehalt	Spur - 0,05 %	0,072 - 2,5 %
Anteil	43,4 %	56,6 %

Tabelle 6

Von den 108 Analysen weisen 37 Stück Bleiwerte zwischen 0,03 und 2,5 % auf. Die geographische Herkunft dieser Analysen gliedert sich wie folgt:

Bayern und Oberösterreich	Böhmen	Mähren	Mitteldeutschland	Ungarn	Burgenland
17	9	6	3	1	1

Aus dem bayrisch-oberösterreichischen Raum stammen somit rund 46 % aller deutlich⁶⁶⁰ (ab 0,03 %) bleihaltigen Analysen, unter Einbezug der böhmischen Artefakte sind es sogar rund 70 %. Analysen bayrischer Artefakte machen dabei rund 41 % aus. Dies spricht dafür, dass im bayrisch-oberösterreichischen Raum ein bleihaltiges Kupfer verwendet wurde. Bei dem Material der Analysen O/W346, O/W190, SAM192, SAM174, O/W188 und SAM27 wird dieser Eindruck sehr deutlich, da hier die Bleiwerte zwischen 0,7 und 2,5 % liegen. Auffällig ist allerdings die Herkunft dieser Analysen (Blei $\geq 0,7$ %): sie stammen entweder von Otto und Witter oder aber aus SAM I. Bleiwerte ab 0,1 %, wahrscheinlich aber bereits ab 0,03 %, sprechen für ein besonderes Kupfermaterial, dass - wie bereits in Kap. 13.3 gezeigt - eine geographisch-technologische Relevanz besitzt.

Außer den Gegenständen aus Kupfer, die die Hauptmenge der Glockenbechermetallurgie ausmachen, erscheinen auch Artefakte aus Gold und Silber⁶⁶¹. Es handelt sich dabei um Ohringe und als "Diademe" bezeichnete Lochbleche.

13.5 Goldartefakte

Auch durch die Verteilung der Goldartefakte der Glockenbecher-Ostgruppe wird deren räumliches Zentrum im Raum Mähren-Bayern bestätigt. Die anfangs erwähnte Beilschneidenanalyse des Grabes 9/90 von Künzing-Bruck belegt dies für den bayrischen Raum.

Es handelt sich dabei um Golddraht, an den Schmalseiten gelochte Goldbleche und um Schläfenringe (Tabelle 1). Paläometallurgische Analysen der Goldartefakte fehlen leider für das Untersuchungsgebiet, liegen aber für die Glockenbecherkultur in Iberien, Großbritannien und Irland vor⁶⁶².

⁶⁶⁰ An bayrischen Artefakten wurden keine Bleiwerte in Spurengröße festgestellt.

⁶⁶¹ Gelegentlich wird für Ohringe Elektron angeführt. Offenbar handelt es sich in diesen Fällen aber um eine Mischung aus Silber und Kupfer statt aus Gold und Silber: Hájek 1968; Moucha 1989.

⁶⁶² Hartmann 1970; ders. 1982. Gerade Goldanalysen können Auskunft über Fernbeziehungen geben, wie es beispielsweise durch Hartmanns Materialgruppe "S" in der westlichen Glockenbecherkultur für die Verbindung Iberien und Großbritannien nachgewiesen ist.

13.6 Schmuck ("Schläfenringe")

Eine besondere und recht uniforme Gruppe der Edelmetallartefakte stellen die sogenannten Ohr- oder "Schläfen"-ringe dar. Sie sind aus Gold, Silber, Kupfer und Elektron gefertigt⁶⁶³. Gemeinsames Verzierungselement der Ohringe ist das gepunzte Ornament. Die Massierung dieser Artefakte im böhmischen Raum (21 Stück) gegenüber dem Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich ("nur" 16 Stück) ist augenfällig. Interessant ist in diesem Zusammenhang der Fund eines vergleichbaren Schmuckgegenstandes aus einem Grabzusammenhang in Sion Petit-Chasseur⁶⁶⁴ (Tabelle 1).

13.7 Handwerkergeräte

Unter den Steinwerkzeugen sind folgende Artefakte zu unterscheiden:

- Steinbeile und -dechsel.
- (weitere) Handwerkergeräte: Polier-, Schleif- und Zurichtesteine (sogenannte "cushion-stones" oder "Metallschlägerwerkzeuge"), die mutmaßlich der Bearbeitung von Metallartefakten gedient haben⁶⁶⁵. Das Grab von Luděfov (Bez. Olomouc, Mähren) beinhaltet u.a. einen Kupferpfriem und eine Dolchgussform aus Sandstein.
- Abschlagindustrie, die ausdrücklich nicht aus Silex besteht.

13.7.1 Steinwerkzeuge, -beile und -dechsel

Bei der Untersuchung der Steinbeile und -dechsel der Glockenbecherkultur sind zunächst jene Artefakte auszusondern, die nicht aus geschlossenen Funden stammen und aufgrund willkürlicher (zeitgenössisch-forschungsgeschichtlicher) Kriterien ("triangulär", "gut poliert", "Form aus dem westischen Kreis", "Jadeit") der Glockenbecherkultur zugewiesen wurden. Daneben existiert aber eine Gruppe geschlossener Funde, die sich im Raum Böhmen, Mähren und Bayern recht uniform zeigt und zu deren Fundgut neben dem Steinbeil z.B. auch Armschutzplatte, Kupferdolch und Eberzahnhaue gehören (Tabelle 1). Die Rolle der speziellen Steinwerkzeuge, den sogenannten "cushion-stones", die offenbar die Funktion von Polier-, Schleif- bzw. Zurichtesteinen hatten, wurde bereits verschiedentlich behandelt⁶⁶⁶. Diese Beigaben weisen einen Schwerpunkt dieser Beigaben in Mähren, Böhmen und Bayern auf. Der gegenwärtige Forschungsstand zeigt, dass die typologisch-funktionelle Trennung von Steinbeilen bzw. -dechseln und den Metallschlägerwerkzeugen (Ambossen etc.) noch nicht gelöst wurde.

13.8 Zusammenfassende Überlegungen zur Metallurgie der Glockenbecherostgruppe

Es ist eindeutig belegt, dass die Mehrzahl der untersuchten Artefakte noch aus unlegiertem Kupfer besteht. Die Vielzahl der Cluster beweist, dass in verschiedenen Regionen der Glockenbecherostgruppe unterschiedliche, d.h. lokal bezogene Erze verwendet und regional verarbeitet werden. Die sich forschungsbedingt in zunehmenden Maße abzeichnende überregionale Einheitlichkeit, die die Metallartefakte, die Metallschlägerwerkzeuge und eine Sonderstellung der Handwerkerbestattungen anbetrifft, darf nicht zu der Annahme verleiten, dass auch generell das Erz oder Metall in

⁶⁶³Die Materialbezeichnung "Elektron" scheint sich vielleicht auf ein stark silberhaltiges Kupfer zu beziehen und nicht auf das klassische Elektron, das ein Gold-Silber-Gemisch darstellt (s.o.).

⁶⁶⁴Bocksberger 1976, 85 Taf. 32.

⁶⁶⁵Hierzu zählen nicht die zweiteiligen Pfeilschaftglätter. Es existieren jedoch sogenannte Rillensteine, die in der Dokumentation selten deutlich von den Pfeilschaftglättern unterschieden wurden.

⁶⁶⁶Butler/van der Waals 1966; Hundt 1975; Maier 1983; Moucha 1989.

Form von Halbfertigerzeugnissen überregional verhandelt wurde. Die nachfolgende Tabelle der Cluster 1 bis 13 belegt dies:

Cluster	Sn	Pb	As	Sb	Ag	Ni	Bi	Au	Zn	Co	Fe
1	0 - Spur	0 - Spur	0 - Spur	0 - 0,04	(0) 0,01 - 0,09	0 - 0,065	0 - 0,033	0	0	0 - Spur	0
2	0 - 0,13	0 - 0,072	0 - 0,05	0 - 0,28	0,079 - 0,52	0 - 0,1	0 - 0,014	0 - 0,003	0	0	0 - 0,03
3	0 - 0,03	0 - 0,32	0,44 - 3,4	0 - 0,31	Spur - 0,2	0 - 2,7	Spur - 0,18	0 - +	0 - +	0 - 0,1	0 - Spur
4	Spur - 0,22	0,15 - 2,5	0 - 0,45	Spur - 0,25	0,2 - 0,4	(0) Spur - 0,7	Spur - 0,12	0 - Spur	0 - 0,3	0 - Spur	0 - 0,1
"5"	0	0,11	0,08	0,45	0,08	0	0,01	0	0	0	0,2
"6"	0	0,17	0,09	0,05	0,1	0,6	0,01	+	0	0	Spur
"7"	Spur	0,05	Spur	Spur	0,1	Spur	Spur	0,001	0	Spur	0
"8"	Spur	0,1	0,3	Spur	0,6	Spur	0,2	0	0	0	0
9	Spur - 0,07	(0) Spur - 0,11	Spur - 0,22	0,05 - 0,1	0,13 - 0,21	0,04 - 0,3	0,006 - 0,02	0 - +	0	0	0 - 0,04
10	0,029	0,037	Spur - 0,06	Spur - 0,24	1	0,05	Spur - 0,005	+	0	0	0,001
"11"	0,2	Spur	0	0,07	0,39	0	0,005	+	0	0	0
12	0,57 - 0,9	0 - 0,033	(0) 0,03 - 0,65	(0) 0,07 - 0,44	0,01 - 0,34	Spur - 0,04	(0) 0,002 - 0,008	0 - Spur	0	0	0 - Spur
13	2,5 - 10,5	Spur - 0,32	0 - 0,8	0 - 0,2	0,1 - 0,44	0,01 - 0,35	Spur - 0,015	0 - Spur	0	0 - 0,01	0 - 0,15

Der Cluster 1 stellt ein recht reines Kupfer dar, das neben geringen Silberwerten nur wenig Antimon, Nickel und Wismut enthält. Materialgruppenverteilung nach SAM 2 für den Cluster 1: (Für eine Gesamtübersicht der Materialgruppenhäufigkeit aller verwendeten Analysen nach der SAM 2-Systematik s. Tabelle 7).

N	E00	C1A	E10	FC	???
1	9	3	2	5	2

Der Cluster 2 weist vor allem höhere Silberwerte als Cluster 1 auf. Die weiteren Nebenelemente sind nun in einer größeren Varianz vorhanden. Werte für Gold, Zink, Kobalt und Eisen fehlen auch hier weitgehendst. Materialgruppenverteilung nach SAM 2 für den Gesamtcluster 2:

E00	E10	C1A	C1B	C4	FC	FD	FG	???
8	6	4	2	3	5	2	1	2

Der Cluster 3 weist deutliche Werte für Arsen auf, Silber und Wismut sind stets vorhanden. Der Cluster wurde in die vier Teilcluster 3a, 3b, 3c und 3d aufgliedert. Bemerkenswert ist, dass vier der fünf Dolche aus Přerov-Předmosti sich im Cluster 3 befinden. Der Teilcluster 3a spiegelt offenbar ein regional gebundenes Material wieder. Die hohen Arsenwerte der Teilcluster 3b, 3c und vor allem in 3d belegen die intentionelle Legierung des Materials. Materialgruppenverteilung nach SAM 2 für den Cluster 3:

E01A	G	C6A	E11B	C3	C5	FB2	E01	???
5	1	1	1	3	1	2	2	1

Der Cluster 4 weist stets Zinn, Antimon, Silber, Nickel und Wismut auf. Vor allem aber ist er durch die teilweise sehr hohen Bleiwerte gekennzeichnet (maximal 2,5 %). Bei drei Analysen fehlt zwar Arsen, doch sind bei allen anderen Analysen des Clusters 4 die Bleiwerte stets deutlich höher als der Arsengehalt. Die regionale Bedeutung dieses Materials (das sich auch über die folgenden Cluster erstreckt) sowie die Interpretationen zum Bleigehalt wurden in den Kap. 13.3 und 13.4.3 besprochen. Materialgruppenverteilung nach SAM 2 für den Cluster 4:

C6B	C3	C1B	E00	C1A	C4	A2
3	1	3	1	1	1	1

Der "Cluster" 5 weist ebenfalls das Verhältnis "Blei > Arsen" auf. Zinn hingegen fehlt. Materialgruppeneinteilung nach SAM 2 für den "Cluster 5":

G
1

Der "Cluster" 6 weist ebenfalls das Verhältnis "Blei > Arsen" auf. Zinn hingegen fehlt. Materialgruppeneinteilung nach SAM 2 für "Cluster" 6:

FB2
1

Der "Cluster" 7 weist ebenfalls das Verhältnis "Blei > Arsen" auf. Zinn ist hier in Spurengröße belegt. Materialgruppeneinteilung nach SAM 2 für "Cluster" 7:

E00
1

Der "Cluster" 8 weist ebenfalls das Verhältnis "Blei > Arsen" auf. Zinn ist auch hier in Spurengröße belegt. Materialgruppeneinteilung nach SAM 2 für "Cluster" 8:

C3
1

Der Cluster 9 weist ebenfalls das Verhältnis "Blei > Arsen" auf. Zinn ist belegt. Materialgruppeneinteilung nach SAM 2 für Cluster 9:

C4	C5	???
2	1	1

Der Cluster 10 weist für die Analyse SAM3247a ebenfalls das Verhältnis "Blei > Arsen" auf. Zinn ist belegt. Auffällig ist der hohe Silberwert von 1 %. Materialgruppenverteilung nach SAM 2 für Cluster 10:

FC	FG
1	1

Der "Cluster" 11 weist keine Werte für Arsen und Nickel aus. Materialgruppeneinteilung nach SAM 2 für "Cluster" 11:

E10
1

Der Cluster 12 weist keine Werte für Arsen und Nickel aus. Materialgruppenverteilung nach SAM 2 für Cluster 12:

G	E00	E11B	C5
1	1	1	1

Der Cluster 13 weist hohe Werte für Zinn aus (maximal 10,5 %). Blei, Silber, Nickel und Wismut sind stets vorhanden. Materialgruppenverteilung nach SAM 2 für Cluster 13:

FC	C1A	E10	FB1	???
1	3	1	1	1

Die Maximalwerte der Elemente aller Analysen zeigen folgendes Bild und unterstreichen einmal mehr die Verschiedenartigkeit der Kupfergruppen⁶⁶⁷:

Sn	Pb	As	Sb	Ag	Ni	Bi	Au	Zn	Co	Fe
10,5	2,5	3,4	0,45	1	2,7	0,2	0,003	0,3	0,1	0,2

- Vereinzelt wird in der Glockenbecherostgruppe bereits mit Zinnzuschlägen gearbeitet. Hierfür steht der Cluster 13 mit Zinnwerten zwischen 2,5 und 10,5 %. Mit einem bewussten Zusatz muss ab einem Zinngehalt von etwa 0,029 % an gerechnet werden⁶⁶⁸ (Tabelle 5).
- Häufiger als Zinn- sind Arsenwerte festzustellen. Ihr Prozentanteil im Artefaktmaterial ist allerdings, nicht zuletzt auch aufgrund der hohen Flüchtigkeit von Arsen, geringer als bei Zinn. Hierfür steht der Cluster 3, insbesondere die Teilcluster 3b, 3c und 3d. Mit einer sorgfältigen Erzauswahl muss ab einem Arsengehalt der Artefakte von etwa 0,30 % und mit einer intentionellen Legierung spätestens ab einem Arsengehalt von (1,3 bzw. 1,7 % an gerechnet werden (Tabelle 4).
- Ein Charakteristikum ist, dass Silber fast⁶⁶⁹ immer vorkommt (Spur bis 1 %). (Tabelle 2).
- Als eine weitere Auffälligkeit der untersuchten Artefakte ist der zwar stets geringe, aber häufig vorhandene Wismutgehalt (bis maximal 0,2 %) von Bedeutung (Tabelle 2).
- Als drittes Merkmal, wenngleich auch nicht mehr so deutlich wie bei den Silber- und Wismutwerten, kann der Antimongehalt gewertet werden, der maximal 0,45 % erreicht. (Tabelle 2).

⁶⁶⁷Die Darstellung der Materialgruppen nach SAM 2 zeigt deutlich, dass ihre Anwendbarkeit bei dem vorliegenden Material begrenzt und allenfalls Hilfscharakter besitzt. Abgesehen von den Materialgruppen "E00", die 20mal belegt ist und lediglich einen geringen Nebenelementgehalt ausweist, ist es die frühbronzezeitliche Materialgruppe "FC" (zwölfmal belegt), die eine neue Gruppe andeutet.

⁶⁶⁸Schickler 1981, 419-445.

⁶⁶⁹Die einzige Ausnahme stellt der Dolch aus Holubice (Mähren) dar. In SAM 3365ab ist kein Silber für dieses Artefakt ausgewiesen. Eine der halbquantitativen Brüner Analysen (Skutil 1963-64, 120 Taf. III Nr. 3) weist hingegen für diesen Dolch (Inv. Nr. Brno 66867) mit "ooo" einen "deutlichen" Silberanteil aus.

Aspekte zur Metallurgie der Glockenbecherostgruppe			
überregional	regional	chronologisch	technologisch
Dolche	Rohstoffgewinnung	Massierung der Metallfunde in den frühen Stufen (A ₁ und A ₂)	Zuschläge (s.u.)
Pfrieme Ringe, Plättchen Golddiademe Ohrringe	Rohstoffbezug Verarbeitung		
Steinwerkzeug Eberzahnauer Knochengeräte	Zuschläge (Arsen, Zinn, Blei)		
Hügelschüttungen Kreisgraben Grabverfüllung			

Das von der Glockenbecherostgruppe verwendete Metall ist, wie gezeigt, in mehrere Gruppen unterteilbar. Diese Unterteilung ist zum einen geographischer und zum anderen technologisch-chronologischer Natur. Das gelegentliche Erscheinen von hohen Zuschlägen an Arsen bzw. Zinn belegt die zeitliche und räumlich-kulturelle Position der glockenbecherzeitlichen Metallurgie zwischen der Schnurkeramischen Kultur und der Frühbronzezeit (u.a. der Protoanjetitzer Kultur) und beweist auch, dass es mehrere Werkstätten gibt, die unabhängig voneinander das Kupfer verarbeiten. Dafür steht auch die gebildete Bleigruppe, die - wie gezeigt - im bayrisch-oberösterreichischen, und auch noch (allerdings undeutlicher) im böhmischen Raum verbreitet ist.

Zinnlegierungen setzen sich allerdings erst in der nachfolgenden Aunjetitzer Kultur auf breiter Ebene durch. Was den "Hoch-Arsen-Cluster" (Cluster 3) anbetrifft, so machen sich hier ebenfalls chronologisch-technologische Aspekte bemerkbar. Es handelt es sich um sehr frühes Material aus dem östlichen Teil des mährischen Untersuchungsgebietes. Da diese Stufen (Glockenbecherkultur Stufe A₁ und A₂) noch parallel zu den späten Entwicklungsstufen der Schnurkeramische Kultur (Schnurkeramische Kultur IIIb und IIIc) verlaufen, könnte hierin ein Ausdruck postschnurkeramischer metallurgischer Traditionen in der Glockenbecherkultur vorliegen. Es sei betont, dass eine unmittelbare Beeinflussung der glockenbecherzeitlichen Metallurgie durch die der Schnurkeramischen Kultur im Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich nicht anhand der kulturhistorischen Untersuchungen belegt werden kann⁶⁷⁰. Um hierzu genaue Aussagen treffen zu können, müssten auch die Metallanalysen der Schnurkeramischen Kultur herangezogen und mitausgewertet werden, was den Rahmen dieser Untersuchungen sprengen würde und auch nicht Bestandteil der vorliegenden Arbeit ist.

Der Datenbankauszug zur Verteilung der Metallartefakte zeigt deutlich, dass der mährisch-niederösterreichische Raum die meisten Funde aufweist. Für das Teilgebiet Niederösterreich sind sicherlich zum einen forschungsbedingte Lücken für die relative Fundarmut verantwortlich. Andererseits zeigt aber auch der metallurgische Bereich, dass

⁶⁷⁰S. Kap. 11.

Niederösterreich innerhalb des Untersuchungsgebietes nur die südliche, wenngleich auch chronologisch betrachtet frühe, Peripherie der Glockenbecherentwicklung darstellt. Die Belege zur Metallurgie der Glockenbecherostgruppe sind strukturell zu analysieren. Neben den augenfälligen Metallerzeugnissen sind es bestimmte Begleitphänomene, die in zukünftige Untersuchungen einbezogen werden können:

- Untersuchung der Steingeräte (Beile, Dechsel, "cushion-stones") nach funktionellen Gesichtspunkten und nach metallurgischen Hinweisen am Gerät. Im Hinblick darauf müssen auch die gelegentlich vorkommenden als "Rollsteine", "Plänersteine" und "ortsfremdes Gestein"⁶⁷¹ bezeichneten Gegenstände untersucht werden. Es gibt Anhaltspunkte dafür, dass auch die sogenannten "Pfeilschaftglätter" nicht immer diese zugeschriebene Funktion innehatten, sondern auch als "Rillensteine" metallurgische Verwendung fanden - auch diesen Hinweisen sollte an geeigneterer Stelle nachgegangen werden.
- Befunde besonderer Grabanlagen wie Kreisgraben, Hügelaufschüttung, Pfostensetzungen, ortsfremdem Verfüllungsmaterial der Grabgruben, außergewöhnliche Dimensionen (Höhe, Breite, Tiefe) und Ausgestaltung (Nischen, Treppungen, horizontale Formgebung) der Grabgrube im Zusammenhang mit Handwerkergeräteausrüstung.
- Die Situation dieser Gräber innerhalb der horizontalen Stratigraphie eines Gräberfeldes (Bezugs- und Trennelemente / Grablage).
- Anthropologische Untersuchungsergebnisse von Skelettresten aus solchen Gräbern: Geschlecht, Mindestalter, anthropologische bzw. pathologische Befunde (zu denken ist an berufstypische Krankheitsbilder, wie sie beispielsweise durch die Verarbeitung von Arsen entstehen können)⁶⁷².
- Einbezug sonstiger Statusausstattung und ihrer Kombinationen wie Metallbeigabe (v.a. Dolch, Pfriem, Goldartefakte), Knochenknebel, Eberzahnhaue und Armschutzplatten. Ferner die Untersuchung der Keramik aus diesen Gräbern.

Idealisierte Handwerkerbestattung:

- Ausstattung mit Armschutzplatte, Kupferdolch, Kupferpfriem, Steinbeil, Steinamboss, Schleifstein, weiteren Silex- und Knochengeräten, Pfeilspitzen, Silexabschlägen, Eberzahnhaue oder Knochenknebeln, eventuell Goldartefakten.
- Körperbestattung, Existenz einer Bezugsbestattung (im Brandritus), Rötelstreuung.
- Kreisgrabenanlage, Hügelschüttung.

⁶⁷¹Ich bin mir darüber bewusst, dass sich die meisten dieser Angaben auf Steinsetzungen der Grabanlage beziehen. Dennoch könnte der eine oder andere "Stein" ein nicht erkanntes Artefakt im Rahmen des metallurgischen Inventars darstellen.

⁶⁷²Schubert 1981a. Obwohl einige anthropologische Untersuchungen vorliegen (Gerhardt 1953; Jelínek, J. 1964; Jelínek, J./Dočkalová 1986; Bach, A./H. Bach 1976; dies. 1980; Bach, A. 1993 u.a. mehr) ist meines Wissens dieser Aspekt nie untersucht oder als möglicher Befund erkannt worden.

14. Interpretation zur Untersuchung

14.1 Mögliche Fragestellungen

Während der Untersuchungen zur Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich drängen sich zu den erzielten Ergebnissen der einzelnen Themenkreise Fragen auf, die im Laufe der einzelnen Untersuchungsabschnitte anhand der vorgegebenen Materialbasis unmittelbare Deutungsversuche nachsichziehen.

Diese Fragen betreffen in ganz besonderem Maße die Bereiche des sozialen, religiösen und des wirtschaftlichen Lebens, sowie auch die möglichen Einwanderungswege der Glockenbecherkultur nach Mähren und Niederösterreich.

Die Informationen zu den Gesamtstrukturen im Untersuchungsgebiet stammen in der Regel aus geschlossenen Grabfunden. Es können daher nur Teilbereiche des kulturellen Lebens erfasst und kulturhistorisch gedeutet werden. Das Siedelwesen, die Bauordnung innerhalb der einzelnen Siedlungen und der Hausbau selbst bleiben bislang aufgrund fehlender und vorallem unpublizierter Befunde und Befundlagen unerforscht und geben somit auch keinen Anhaltspunkt für eine Diskussion.

Nachdem die kulturhistorisch Abläufe während der späten Kupferzeit im Untersuchungsgebiet geklärt sind, zeichnen sich im wesentlichen vier Problemstellungen zu unterschiedlichen Themenkreisen ab:

1. Aus der Analyse zum Totenritual sind Fragen nach einer bestehenden, möglicherweise hierarchischen Sozialordnung zu prüfen und ein bestehendes, lokal geprägtes Sozialschema aufzuzeigen.
2. Aus den Untersuchungen zur inneren Entwicklung der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet und den kulturellen Beziehungen zu dem jeweils ansässigen spätkupferzeitlichen Kultursubstrat, ergeben sich konkrete Fragen zur Bevölkerungsentwicklung der Glockenbecherkultur.
3. Aus den derzeit generell bestehenden Problemstellungen der Glockenbecherkultur in Mitteleuropa entstammen Überlegungen über die möglichen Einwanderungswege der Glockenbecherkultur nach Mähren und Niederösterreich.
4. Aus den Analysen zur Paläometallurgie stellen sich Fragen nach einer möglichen Spezialisierung der Arbeit, der Existenz einer Handwerker- und Prospektorenschicht und dem Nachweis eines Fernhandels mit metallurgischen Erzeugnissen.

14.2 Fragen und Erläuterungen zu einer erfaßbaren Sozialordnung innerhalb der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich

Im Verlauf der Untersuchungen innerhalb der einzelnen Strukturen des Totenritualkomplexes hat sich allmählich herauskristallisiert, dass innerhalb der einzelnen Sippen der Lebensgemeinschaften in der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet eine soziale und auch arbeitsteilige Gliederung bestanden haben muss, welche im Laufe der dynamischen Weiterentwicklung einem Strukturenwandel unterzogen war. Die sozialen Schichtungen innerhalb der Gesellschaft können am besten im Bereich der Grabbauweise und in der differenzierten Art und Weise der Grabausstattung der einzelnen verstorbenen Personen beobachtet und aufgezeigt werden⁶⁷³.

⁶⁷³Nur die außergewöhnlich ausgestatteten Gräber und Grabbauten erlauben eine Untersuchung und ein Erkennen einer bestehenden Sozialstruktur. Die weniger reich ausgestatteten Gräber und die einfachen

Betrachtet man die Grabsitten der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet näher, so zeichnen sich recht unterschiedliche Grabbauweisen ab. Es existieren einerseits monumentale Grabstätten (Hügel- und Kreisgrabanlagen) und andererseits einfache Flachgräber. Das Errichten von Hügelgräbern, die stets von einem oder mehreren Kreisgrabanlagen umgeben sind, erfordert eine Gemeinschaftsleistung und ist mit Sicherheit nur ganz bestimmten Personen innerhalb der bestehenden Gesellschaft vorbehalten. Als Besonderheiten einiger Hügelgräber lassen verschiedene Pfostenkonstruktionen auf eine Art Überdachung bzw. auf eine sogenannte "Totenhütte" schließen. Auch die sehr unterschiedlichen persönlichen Mitgaben der einzelnen verstorbenen Personen zeugen von einer bestehenden Sozialordnung innerhalb der einzelnen Lebensgemeinschaften im Untersuchungsgebiet. "Arme" und "reiche" Gräber sind während der gesamten chronologischen Entwicklung der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet nachgewiesen, wenngleich auch eine Veränderung in den allgemeinen Wertvorstellungen offensichtlich ist⁶⁷⁴.

Im folgenden wird in einem ersten Schritt eine genaue Untersuchung der einzelnen Hügelgräber, eine besondere Behandlung bestimmter Personen oder gar einer Oberschicht in den Vordergrund gestellt und auch die charakteristischen Eigenheiten in der Art und Weise der Totenbehandlung aufgezeigt.

Zunächst erfolgt eine Auflistung und Beschreibung der gut publizierten Hügelgrabanlagen der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet unter Berücksichtigung der geforderten Aspekte.

14.2.1 Untersuchung der Hügelgrabanlagen:

Die Hügelgrabanlagen werden nach den folgenden Gesichtspunkten untersucht: Grabbauweise, Bestattungssitte, Ausstattungssitte, chronologische Stellung und anthropologische Angaben.

1. Das Hügelgrab 3/77 von Bulhary, Bez. Břeclav:⁶⁷⁵

Angaben zur Grabanlage: Die zentrale Grabgrube kann nicht festgestellt werden, nur ein Kreisgraben ist nachgewiesen, der teilweise durch ackerbauliche Maßnahmen gestört ist. Der äußere Kreisgrabendurchmesser beträgt ca. 640 cm, die eigentliche Grabenbreite 30 bis 40 cm und die gemittelte Grabentiefe ca. 30 cm.

Angaben zum sogenannten Bestattungsritus: Es handelt sich um ein Brandhaufengrab.

Angaben zu den Beigaben und persönlichen Mitgaben: Die keramischen Beigaben bestehen aus einem leicht gedrungenen, reichverzierten Glockenbecher der Grundform GF1V2, einer Schüssel und einem Krug transdanubisch-karpatenländischen Vorbildes.

Persönliche Mitgaben sind nicht festgestellt.

Nach anthropologische Untersuchungen handelt es sich um ein erwachsenes Individuum, das Geschlecht konnte nicht ermittelt werden⁶⁷⁶.

Das Hügelgrab 3/77 von Bulhary gehört der chronologischen Entwicklungsstufe A₂ im Untersuchungsgebiet an.

Grabbauten können dieser Fragestellung kaum zweckdienlich sein; sie erlauben jedoch eine grobe Unterteilung in "arm" und "reich".

⁶⁷⁴Die zu Beginn der lokalen Entwicklung der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet nachgewiesene reiche Ausstattung, ist am Ende dieser Entwicklung nicht mehr vorhanden. Auch die aufwendige Grabbauweise (Hügelgräber, Kreisanlagen, Innenkonstruktionen) wird zu diesem Zeitpunkt nicht mehr betrieben.

⁶⁷⁵Dvořák, P. u.a. 1996, 14 Taf. 14.

⁶⁷⁶Dobisiková/Langová 1996, 47ff.

2. **Das Hügelgrab III-6/36 von Šlapanice, Bez. Brno-venkov:**⁶⁷⁷

Angaben zur Grabanlage: Eine zentrale Grabgrube ist nicht festgestellt, jedoch ein Kreisgraben mit einem äußeren Durchmesser von ca. 300 cm, einer Breite von 50 cm und einer gemittelten Grabtiefe von 80 cm. Die eigentliche Bestattung befindet sich in einer Tiefe von 60 cm unter dem heutigen Niveau.

Angaben zum Bestattungsritus: Es handelt sich um eine Brandurnenbestattung. Der Leichenbrandbehälter ist eine Amphore transdanubisch-karpatenländischen Vorbildes.

Angaben zu den Beigaben und persönlichen Mitgaben: Fragmente eines verzierten Glockenbeckers, einer Schüssel und eines Kruges sind inmitten des Kreisgrabens aufgefunden.

Persönliche Mitgaben konnten nicht festgestellt werden. Anthropologische Angaben liegen nicht vor.

Das Grab kann nicht eindeutig datiert werden.

3. **Das Hügelgrab in Horni Bojanovice I-1/91, Bez. Břeclav:**⁶⁷⁸

Angaben zur Grabanlage: Die zentrale Grabgrube besitzt einen annähernd rechteckigen Grundriss (210 mal 135 cm). Die Tiefe der Grabgrube ist mit 115 cm gemessen. Der Kreisgraben weist drei Unterbrechungen auf und besitzt einen äußeren Durchmesser von ca. 360 cm, eine Grabenbreite von 30 bis 40 cm und eine gemittelte Tiefe von 42 cm.

Angaben zum Bestattungsritus: Es handelt sich um eine Körperbestattung. Die verstorbene Person lag auf der linken Seite in Hockerposition mit dem Kopf im Nordwesten.

Angaben zu den Beigaben und persönlichen Mitgaben: Die keramischen Beigaben bestehen aus einem leicht gedrungenen reichverzierten Glockenbecher der Grundform GF1V2 und einer Schüssel.

Persönliche Mitgaben wurden keine vorgefunden.

Anthropologische Angaben liegen nicht vor.

Das Grab gehört der chronologischen Entwicklungsstufe A₂ im Untersuchungsgebiet an.

4. **Das Hügelgrab V in Lechovice, Bez. Znojmo:**⁶⁷⁹

Angaben zur Grabanlage: Die zentrale Grabgrube besitzt einen annähernd rechteckigen Grundriss (305 mal 145 cm) und weist eine Treppung auf. Der Kreisgraben besitzt einen äußeren Durchmesser von ca. 900 cm, die Grabenbreite beträgt 40 bis 50 cm und die gemittelte Grabtiefe beträgt ca. 73 cm.

Angaben zum Bestattungsritus: Es handelt sich um ein Brandgrubengrab.

Angaben zu den Beigaben und persönlichen Mitgaben: Es kann lediglich eine breite Armschutzplatte dieser Grabanlage zugeordnet werden.

Es existieren keine anthropologischen Angaben.

Eine Datierung ist nicht möglich.

5. **Das Hügelgrab von Jezeřany-Maršovice, Bez. Znojmo:**⁶⁸⁰

Angaben zur Grabanlage: Die zentrale Grabgrube (Objekt Nr. 67) besitzt einen annähernd quadratischen Grundriss (185 mal 175 cm). Die Tiefe der Grabgrube beträgt ca. 46 cm unter dem heutigen Niveau. Die Grabanlage ist von einem Kreisgraben (Objekt Nr. 68) umgeben und besitzt einen Außendurchmesser von 529 cm. Die Breite des Grabens variiert zwischen 59 und 77 cm und die Tiefe schwankt zwischen 12 und 22 cm.

Angaben zu den Beigaben und persönlichen Mitgaben der verstorbenen Person: Die keramischen Beigaben bestehen aus zwei hohen schlanken reichverzierten

⁶⁷⁷Dvořák, P./Hájek 1990 Taf. 36.

⁶⁷⁸Dvořák, P. u.a. 1996.

⁶⁷⁹Medunová/Ondráček 1969.

⁶⁸⁰Langová/Rakovský 1981.

Glockenbechern der Grundform GF1V4 oder GF1V3.

An persönlichen Mitgaben finden sich 13 Silexpfeilspitzen, zwei silberne Lockenringe, eine Armschutzplatte, eine halbmondförmige verzierte Knochenspange, ein durchbohrter Tierzahn und sechs Kieselsteine.

Nach den anthropologischen Untersuchungen handelt es sich bei dieser Körperbestattung um einen Mann in maturem Alter (30 bis 40 Jahre)⁶⁸¹.

Das Hügelgrab in Jezeřany-Maršovice gehört der chronologischen Entwicklungsstufe A₁ im Untersuchungsgebiet an.

6. Die Hügelgräber bei Tvořihráz, Bez. Znojmo:⁶⁸²

Hügelgrab 1/90:

Angaben zur Grabanlage: Die zentrale Grabgrube besitzt einen annähernd rechteckigen Grundriss. Um die Grabgrube verläuft ein Ringgraben mit einem äußeren Durchmesser von 850 cm. Es sind Spuren einer Holzkonstruktion festgestellt. Angaben zum Bestattungsritus: Es handelt sich um eine Körperbestattung. Die verstorbene Person liegt auf der rechten Seite, Süd-Nord-orientiert und mit dem Gesicht nach Osten blickend. Die Beine sind angehockt und die Arme auf der Brust zusammengelegt.

Angaben zu den Beigaben und persönlichen Mitgaben der verstorbenen Person: Die keramischen Beigaben bestehen aus zwei hohen schlanken reichverzierten Glockenbechern der Grundform GF1V3 bzw. GF1V4, einer Schüssel transdanubisch-karpatenländischen Ursprungs, die einen Tierknochen (Fleischbeigabe) enthielt und den Fragmenten eines Kruges. An persönlichen Mitgaben finden sich zwei (an den Seiten mehrfach durchbohrte) rechteckige Goldbleche, die wahrscheinlich zu einem Kopfschmuck (Diadem) gehören. Ferner zwei sogenannte "Blutsteine" (Rötel) und ein Silexgerät.

Anthropologische Angaben liegen nicht vor.

Das Hügelgrab 1/90 in Tvořihráz gehört der chronologischen Entwicklungsstufe A₁ im Untersuchungsgebiet an.

Hügelgrab 2/91:

Angaben zur Grabanlage: Die zentrale Grabgrube besitzt einen annähernd quadratischen Grundriss. Um das Grab verläuft ein Ringgraben mit einem äußeren Durchmesser von ca. 800 cm. Es werden Spuren einer hölzernen Kammerkonstruktion festgestellt.

Angaben zu dem Bestattungsritus: Es handelt sich um eine dreifache Brandbestattung; dabei können drei deutlich voneinander zu unterscheidende Brandhaufengräber festgestellt und untersucht werden.

Angaben zu den Beigaben und persönlichen Mitgaben: In der zentralen Grabgrube finden sich an keramischen Beigaben neun verzierte Glockenbecher, drei Krüge und eine Schüssel. Im südöstlichen Quadranten des Kreisgrabens befinden sich eine große Menge an Scherben und Gefäßteilen (14 Gefäße ließen sich rekonstruieren).

Die persönlichen Mitgaben der drei verstorbenen Personen bestehen aus einem Kupferdolch, einer Armschutzplatte, einem Knochenring und zwei Tierzähnen.

Anthropologische Angaben liegen nicht vor.

Mangels Gesamtpublikation der Fundstücke lässt sich keine exakte chronologische Einordnung durchführen.

Hügelgrab 3/91:

Angaben zur Grabanlage: Die zentrale Grabgrube besitzt einen annähernd rechteckigen Grundriss. Um das Grab verläuft ein Ringgraben mit einem äußeren Durchmesser von ca. 690 cm.

⁶⁸¹Langová 1981, 34ff.

⁶⁸²Zu den Hügelgrabanlagen in Tvořihráz, Bez. Znojmo, existieren bis dato nur wenige, unzureichende Angaben. Bálek u.a. 1991, 50-51.

Angaben zu dem Bestattungsritus: Es handelt sich um eine Brandbestattung. Auf einer Längsachse der rechteckigen Grabgrube sind regelmäßig drei Steine angeordnet. Ungefähr in der Mitte des Grabes, unter dem größten Stein, befindet sich ein Brandhaufengrab.

Angaben zu den Beigaben und persönlichen Mitgaben: Die keramischen Beigaben bestehen aus drei verzierten Glockenbechern, zwei Krügen und einer Schüssel.

Persönliche Mitgaben werden in der Publikation nicht genannt.

Anthropologischen Angaben sind nicht bekannt.

Eine chronologische Datierung ist nicht möglich (s.o.).

7. **Die Hügelgräber von Dolni-Věstonice, Bez. Břeclav.**⁶⁸³

Hügelgrab 44,45/76:

Angaben zur Grabanlage: Die zentrale Grabgrube besitzt einen annähernd rechteckigen Grundriss und um das Grab verläuft ein Kreisgraben mit einem äußeren Durchmesser von ca. 720 cm und einer gemittelten Grabtiefe von ca. 25 cm.

Die Grabanlage ist ebenfalls durch eine Bestattung der Aunjetitzer Kultur gestört.

Hügelgrab 72,73/76:

Angaben zur Grabanlage: Die zentrale Grabgrube besitzt einen annähernd rechteckigen Grundriss und um das Grab verläuft ein Kreisgraben mit einem äußeren Durchmesser von ca. 500 cm und einer gemittelten Grabtiefe von ca. 20 cm.

Das Grab ist durch eine Bestattung der Aunjetitzer Kultur gestört.

Angaben zum Bestattungsritus: Es handelt sich um eine Körperbestattung. Die verstorbene Person lag wahrscheinlich auf der rechten Seite in einer Hockerposition mit dem Kopf im Norden.

Angaben zu den Beigaben und persönlichen Mitgaben: Es finden sich nur noch ein leicht gedrungener reichverzierter Glockenbecher der Grundform GF1V2, ein Teil eines verzierten Glockenbeckers sowie eine Schüssel transdanubisch-karpatenländischen Vorbildes.

Persönliche Mitgaben können aufgrund der schwierigen Befundsituation keine beobachtet werden.

Nach den anthropologischen Untersuchungen⁶⁸⁴ handelt es sich um ein Kind Infans I (ca. 6 bis 7 Jahre).

Das Hügelgrab 72,73/76 gehört der chronologischen Entwicklungsstufe A₂ im Untersuchungsgebiet an.

8. **Hügelanlage in Smolín I, Bez. Břeclav, Grab 13/1951.**⁶⁸⁵

Angaben zur Grabanlage: Die zentrale Grabgrube besitzt einen annähernd rechteckigen Grundriss (350 mal 260 cm) und ist Nord-Süd-orientiert. Der Boden der abgestuften Grabgrube befindet sich in einer Tiefe von 275 cm unter dem heutigen Niveau. Die Grabanlage ist von einem Kreisgraben umgeben, der einen Außendurchmesser von ca. 550 cm besitzt. Der Graben weist eine Breite von 40 bis 58 cm und eine Tiefe von 65 bis 85 cm auf. Pfostenkonstruktionen lassen auf eine hölzerne Grabkammer schließen.

Angaben zum Bestattungsritus: Es wurden keine Skelettsuren festgestellt.

Angaben zu den Beigaben und zu den persönlichen Mitgaben der verstorbenen Person: Die keramischen Beigaben bestehen aus zwei leicht gedrungenen und reichverzierten Glockenbechern der Grundform GF1V2.

An persönlichen Mitgaben finden sich elf Silexpfeilspitzen, eine Kupferahle, ein

⁶⁸³Dvořák, P. u.a. 1996.

⁶⁸⁴Dobisiková/Langová 1996, 47ff.

⁶⁸⁵Dvořák, P. u.a. 1996.

Kupferdolch, eine Armschutzplatte und ein sogenannter zweiteiliger Schleifstein⁶⁸⁶. Anthropologische Angaben liegen aufgrund des fehlenden Skelettmaterials keine vor. Die Grabanlage in Smolín gehört der chronologischen Entwicklungsstufe A₂ an.

9. **Hügelgrab bei Prosiměřice, Bez. Znojmo:**⁶⁸⁷

Angaben zur Grabanlage: Die zentrale Grabgrube von annähernd quadratischem Grundriss (250 mal 275 cm), West-Ost-orientiert, ist von zwei Kreisgräben umgeben, die gesamte Anlage hat einen Durchmesser von ca. 850 cm, eine Breite von 75 bis 110 cm und eine Tiefe von 30 bis 35 cm. Der kleinere (innere) Kreisgraben weist einen Durchmesser von 510 bis 570 cm, eine Grabenbreite von 45 bis 60 cm und eine Tiefe von 30 bis 35 cm auf. Pfostenkonstruktionen lassen auf eine überdachte hölzerne Grabkammer schließen, die in einer Tiefe von 195 cm unter dem heutigen Niveau liegt.

Angaben zum Bestattungsritus: Es handelt sich um eine Körperbestattung. Die verstorbene Person liegt auf der linken Seite in starker Hockerposition mit dem Kopf in Richtung Nord-Nord-Ost und dem Gesicht nach Osten gewendet.

Angaben zu den Beigaben und persönlichen Mitgaben der verstorbenen Person: Die keramischen Beigaben bestehen aus einem hohen, schlanken reich verzierten Glockenbecher der Grundform GF1V4 oder GF1V3 und einer Bechersonderform.

An persönlichen Mitgaben finden sich zehn Silexpfeilspitzen, ein Silexgerät und zwei steinerne Metallschlägerwerkzeuge. Anthropologische Angaben: Es handelt sich um eine männliche Person im maturaen Alter von ca. 30 bis 50 Jahren.⁶⁸⁸

An der südlichen Seite des ersten Kreisringes befindet sich eine Brandbestattung (Brandhaufengrab)

Zu diesem Grabinventar gehören ein hoher, schlanker reich verzierter Glockenbecher der Grundform GF1V4 oder GF1V3 sowie ein Kupferdolch.

Nach den anthropologischen Untersuchungen handelt es sich bei dieser

Brandbestattung um eine weibliche Person im maturaen Alter (ca. 30 bis 50 Jahre)⁶⁸⁹.

Die Grabanlage von Prosiměřice gehört der chronologischen Entwicklungsstufe A₁ im Untersuchungsgebiet an.

10. **Hügelgrab in Oberndorf in der Ebene, p.B. St. Pölten, Niederösterreich:**⁶⁹⁰

Die vorhandenen Angaben zur Grabanlage sind sehr vage. Unmittelbar neben dem Grab erstreckte sich angeblich ein zugehöriger Kreisgraben mit vier Pfostensetzungen in der Mitte.

Angaben zum Bestattungsritus: Es handelt sich um ein Brandhaufengrab.

Angaben zu den Beigaben und persönlichen Mitgaben: Die keramischen Beigaben bestehen aus einem Schüsselfragment mit einer typischer Bänderverzierung (in Art und Weise der üblichen Glockenbecherverzierung) und einer Innenrandverzierung.

An persönlichen Mitgaben finden sich ein zerbrochener silberner Lockenring mit ovalem ornamentierten Plättchen und ein verzierter Eberzahnauer.

Anthropologische Angaben liegen keine vor.

Das Grab gehört der chronologischen Entwicklungsstufe A₁/A₂ im Untersuchungsgebiet an.

Im östlichen Teil des Untersuchungsgebietes existieren Hügelgräber, die als Erstbestattung Träger der Schnurkeramischen Kultur aufweisen (so in Dřevohořtice, Bez.

⁶⁸⁶Die angebliche Funktion der zweiteiligen Schleifsteine aus Sandstein als Pfeilschaftglätter ist zu hinterfragen. Es könnte sich hierbei auch um Handwerkergeräte handeln (Rillensteine zum Schleifen oder Glätten von Metallgegenständen).

⁶⁸⁷Pernička 1961, 9ff.

⁶⁸⁸Anthropologischen Angaben nach Lorencová 1960, 55ff.

⁶⁸⁹Lorencová ebd. 55ff.

⁶⁹⁰Neugebauer, J.W./Gattringer 1982.

Holešov, Kelč, Bez. Holešov und Prusinovice, Bez. Kroměříž), die aber mangels ordentlich durchgeführter Untersuchungen einer eingehenden Analyse nicht dienlich sind⁶⁹¹.

Betrachtet man nun die einzelnen Hügelgrabanlagen unter den beschriebenen Aspekten, so lassen sich folgende Regelmäßigkeiten erkennen:

(1.) Zum Aufbau und der Anlage der einzelnen Grabhügel lassen sich folgende Charakteristika zusammenfassen:

- Die Größe (der Außendurchmesser) der Grabhügel variiert (300 bis 900 cm). Der eigentliche Erdhügel ist stets von einem oder zwei Kreisgräben umgeben, die in Breite und Tiefe ebenfalls variieren.
- Die zentrale Grabgrube besitzt eine annähernd quadratische oder aber rechteckige Grubenform (mit zum Teil recht großzügig dimensionierten Ausmaßen von z.B. 350 mal 260 cm in Smolín). Die eigentliche Schachttiefe reicht von 46 cm bis 275 cm (die recht unterschiedlichen Tiefen hängen teilweise sicherlich auch mit den verschiedenen Innenausbauten zusammen).
- Häufig sind Pfostenstellungen vorhanden, die auf eine hölzerne Grabkammer und auch auf überdachte Anlagen, sogenannte Totenhütten, hinweisen können.

(2.) Zum Bestattungsritus lassen sich folgende Charakteristika zusammenfassen:

- Es existieren sowohl Körperbestattungen als auch verschiedene Brandbestattungsformen innerhalb der einzelnen Grabhügel.
- In der Regel handelt es sich um Einzelbestattungen (Ausnahmen stellen eine birituelle Doppelbestattung in Prosiměřice und eine Dreifachbrandbestattung (Grab 2/91) in Tvořín, beide Bezirk Znojmo, dar).
- Die Körperbestattungen liegen auf der linken oder rechten Seite in Hockerposition. Der Kopf befindet sich meist im Norden und der Blick ist nach Osten gerichtet.
- Bei den Brandbestattungen handelt es sich in der Regel um sogenannte Brandhaufengräber (im Grab III-6/36 in Šlapanice, Bez. Brno-venkov, befindet sich die Bestattung in einer Amphore).

(3.) Zu den Beigaben und persönlichen Mitgaben lassen sich folgende Charakteristika zusammenfassen:

- Die Anzahl der beigegebenen Gefäße variiert. In der Regel sind es ein bis fünf Gefäße. Dabei handelt es sich um verzierte Glockenbecherformen, Krüge, Schüsseln und gelegentlich auch Becherformen. Die begleitenden Gefäßformen stammen oftmals aus dem transdanubisch-karpatenländischen Kulturkreis.
- Die unterschiedlich von der Bestattungsgemeinschaft ausgewählten persönlichen Mitgaben, bestehen aus Silexpfeilspitzen, Kupferdolchen, Kupferahlen/-pfrieme, Armschutzplatten, Silexgerät, Schmuckgegenstände wie z.B. silberne Lockenringe, goldene Lochbleche (Diademe), Steingerät (Metallschlägerwerkzeug) und durchbohrten Tierzähnen (Eberzahnhaue oder Bärenzähne sind belegt).
- Häufig sind "ortsfremde Steine" erwähnt (Kieselsteine, "Blutsteine", verschiedene Sand- und Schleifsteine ?)⁶⁹².

⁶⁹¹Červinka 1908.

- Es existieren vereinzelt Gefäßdeponierungen innerhalb des Kreisgrabens (Tvořihřáz Grab I 2/91, Bez. Znojmo und Smolín I, Grab 13/1951, Bez. Břeclav).

Die anthropologischen Geschlechts- und Altersbestimmungen zeigen, dass Männer und Frauen in maturem Alter (30 bis 50 Jahre) und auch Kinder (Infans I = 6 bis 7 Jahre) in den monumentalen Grabanlagen bestattet werden. Diese Grabhügel datieren in die frühen Entwicklungsstufen der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet (A₁ / A₂). Sie gehören meist kleineren Gräbergruppen an oder aber stellen Einzelercheinungen dar, wie z.B. in Prosiměřice, Jezeřany-Maršovice, Oberndorf in der Ebene und Horní Bojanovice. Die Kartierung zeigt eine schwache lokale Konzentration dieser besonderen Hügelgrabanlagen im südlichen Mähren im Bezirk Znojmo (Karte Nr. 4)⁶⁹³.

In einem zweiten Untersuchungsabschnitt werden die reich ausgestatteten Flachgräber analysiert und besprochen, die eine herausragende Totenbehandlung bestimmter Persönlichkeiten innerhalb der bestehenden Gesellschaftsordnung der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet vermuten lassen. Diese Flachgräber weisen zum einen eine "reiche" Ausstattung (im Sinne eines materiellen Reichtums) auf: es können beispielsweise Schmuckgegenstände aus Edelmetallen oder aber aus Knochen und Bernstein dazugehören. Hierzu zählen auch weitere Metallgegenstände oder aber Waffen wie z.B. Pfeilspitzen aus Silex. Diese Gräber können aber auch Gegenstände beinhalten, die auf eine Spezialisierung der Arbeit hindeuten, wie z.B. Metallschlägerwerkzeug und auch das Gussmodell aus dem Grab von Ludeřov, Bez. Olomouc, für Dolche. Eine weitere Möglichkeit stellen die Dolche als Statussymbol dar⁶⁹⁴.

Die Regel zeigt (Taf. 17), dass die Mehrheit der Gräber der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet keine persönlichen Mitgaben aufweist. Die Mitgabe von persönlichen Besitztümern sind in Folge dessen als ein Privileg für einen bestimmten Personenkreis innerhalb der einzelnen Lebensgemeinschaften zu werten.

Es erfolgt eine katalogische Auflistung derjenigen Flachgräber, die nach den ausgewählten Kriterien eine besondere Ausstattung aufweisen:

14.2.2 Untersuchung der besonders ausgestatteten Flachgräber

(a.) Gräber mit einer sogenannten "reichen" Ausstattung

1. Bohdalice II, (ehemaliger Bezirk Bučovice) Bezirk Vyškov, Körpergrab A:⁶⁹⁵

Die verstorbene Person befindet sich in rechter Hockerposition.

An keramischen Beigaben sind ein bauchiger verzierter Glockenbecher der Grundform GF2, ein Krug und eine Schüssel mit Tierknochen belegt.

Persönliche Mitgaben: es existieren mehrere Knochenschieberstangen, die eventuell zu einem Brust- oder Halsschmuck gehört haben könnten.

⁶⁹²Im einzelnen werden sich diese "Steine" wohl in ihrem funktionellen Charakter aufschlüsseln lassen und zwar hinsichtlich einer bloßen kultischen Bedeutung sowie in weitere Handwerkergerätschaften. Die Beobachtung und Differenzierung dieser Gegenstände ist in der Regel zu oberflächlich.

⁶⁹³Diese Konzentration hängt allerdings auch mit dem guten Forschungsstand im Bezirk Znojmo zusammen: Kovárník 1976; ders. 1978; ders. 1981; ders. 1983; ders. 1985 usw.

⁶⁹⁴Die geringe Größe und Stabilität zahlreicher Kupferdolche lässt nicht auf eine Funktion als gebrauchsfähige Waffe schließen. Die Tatsache, dass diese Dolche sowohl in Männer-, Frauen- und auch Kindergräbern enthalten sind, spricht ebenfalls für den Charakter eines Statussymbols.

⁶⁹⁵Kalousek 1956b.

- Anthropologischen Angaben liegen keine vor.
Das Grab datiert in die chronologische Entwicklungsstufe B im Untersuchungsgebiet.
2. **Bohdalice II, (ehemaliger Bezirk Bučovice) Bezirk Vyškov, Körpergrab B.**⁶⁹⁶
Verstorbene Person in rechter Hockerposition.
Keramische Beigaben: ein leicht gedrungener verzierter Glockenbecher der Grundform GF1V2, eine Becherform, eine Schüssel und ein Krug (eventuell transdanubischer Herkunft).
Persönliche Mitgaben: eine Knochenahle, Knochenknöpfe und Silexgerät.
Anthropologischen Angaben liegen keine vor.
Das Grab datiert in die chronologische Entwicklungsstufe A₂ im Untersuchungsgebiet.
3. **Borkovany I, Bez. Břeclav, Grab 1/59.**⁶⁹⁷
Die Lage der Bestattung lässt sich nicht feststellen.
Keramische Beigaben: zwei linienverzierte Glockenbecher der Grundform GF1V4 (maritimer Typ nach Lanting/van der Waals 1976a).
Persönliche Mitgaben: zwei silberne Lockenringe.
Anthropologische Angaben liegen keine vor.
Das Grab gehört dem sogenannten Einwanderungshorizont an.
4. **Brno-Holásky, Bez. Brno-město, Grab 18/38.**⁶⁹⁸
Brandbestattung.
Keramische Beigaben: zwei Krüge und eine Schüssel.
Persönliche Mitgaben: eine Pfeilspitze, zwei Armschutzplatten und ein Knochenknopf.
Anthropologischen Angaben liegen nicht vor.
Das Grab datiert in die chronologische Entwicklungsstufe C im Untersuchungsgebiet.
5. **Brno-Holásky, Bez. Brno-město, Grab 35/38.**⁶⁹⁹
Körperbestattung.
Keramische Beigaben: drei Krüge.
Persönliche Mitgaben: zwei Pfeilspitzen, eine Armschutzplatte und ein sogenannter "Rollstein".
Anthropologischen Angaben liegen keine vor.
Das Grab gehört in die chronologische Entwicklungsstufe C im Untersuchungsgebiet.
6. **Brno-Řečkovice, Bez. Brno-mešto, Grab 1/55.**⁷⁰⁰
Körperbestattung, Mann, West->Ost-orientiert.
Ein maritimer Becher (nach Lanting/van der Waals 1976a) und ein Kupferpfriem.
Das Grab gehört dem sogenannten Einwanderungshorizont an.
7. **Bulhary III, Bez. Břeclav, Grab 28/90.**⁷⁰¹
Die bestattete Person befindet sich in linker Hockerposition. Die Grabgrube ist abgestuft.
Keramische Beigaben: ein reichverzierter Glockenbecher der Grundform GF1V2, ein Krug und zwei Schüsseln.
Persönliche Mitgaben: zwei goldene rechteckige Plättchen (an den Seiten durchbohrt) zu einem Diadem gehörig und ein sogenannter Schleifstein.
Anthropologische Angaben liegen keine vor.
Das Grab gehört in die chronologische Entwicklungsstufe A₂ im Untersuchungsgebiet.

⁶⁹⁶Kalousek 1956b.

⁶⁹⁷Ondráček 1961b.

⁶⁹⁸Dvořák, P. 1991.

⁶⁹⁹Dvořák, P. ebd.

⁷⁰⁰Kalousek 1973-74a, 317f.

⁷⁰¹Dvořák, P. u.a. 1996.

8. **Gemeinlebarn, SG Traismauer, p.B. St. Pölten, Niederösterreich, Körpergrab (Objekt) 2071:**⁷⁰²
 Die verstorbene Person befindet sich in linker Hockerposition, Arme auf der Brust gekreuzt. Gestufte Grabgrube und Holzсарgspuren.
 Keramische Beigaben: ein hoher schlanker reichverzierter Glockenbecher der Grundform GF1V4.
 Persönliche Mitgaben: ein Kupferdolch, eine Armschutzplatte und eine Kupferahle.
 Nach Angaben J.W. Neugebauers handelt es sich um die Bestattung eines erwachsenen Mannes⁷⁰³.
 Das Grab gehört in die chronologische Entwicklungsstufe A₁ im Untersuchungsgebiet.
9. **Holešov, Bez. Kroměříž, Grab II:**⁷⁰⁴
 Verstorbene Person in linker Hockerposition, Arme vor der Brust gekreuzt.
 Keramische Beigaben: zwei bauchige verzierte Glockenbecher der Grundform GF2.
 Persönliche Mitgaben: Silexgerät, ein Knochenknopf und eine Armschutzplatte.
 Anthropologischen Angaben liegen keine vor.
 Das Grab datiert in die chronologische Entwicklungsstufe B im Untersuchungsgebiet.
10. **Holubice IV, Bez. Vyškov, Grab 1/1981:**⁷⁰⁵
 Verstorbene Person in rechter Hockerposition, Arme auf der Brust gekreuzt.
 Keramische Beigaben: ein leicht gedrungener verzierter Glockenbecher der Grundform GF1V2, zwei Krüge transdanubisch-karpatenländischen Ursprungs, eine keramische Sonderform und eine innenrandverzierte Schüssel.
 Persönliche Mitgaben: verschiedene Knochenschieber und Knochenknöpfe.
 Nach den anthropologischen Angaben handelt es sich um ein Mädchen im Alter von ca. 15 bis 16 Jahren⁷⁰⁶.
 Das Grab gehört in die chronologische Entwicklungsstufe A₂ im Untersuchungsgebiet.
11. **Kobylnice I, Bez. Brno-venkov, Körpergrab 22/27:**⁷⁰⁷
 Verstorbene Person in linker Hockerposition.
 Keramische Beigaben: zwei bauchige verzierte Glockenbecher der Grundform GF2 und einer innenrandverzierten Schüssel mit Tierknochen.
 Persönliche Mitgaben: drei Silexpfeilspitzen und ein Kupferdolch.
 Nach den anthropologischen Angaben handelt es sich um eine erwachsene Person (das Geschlecht wurde nicht bestimmt)⁷⁰⁸.
 Das Grab datiert in die chronologische Entwicklungsstufe B im Untersuchungsgebiet.
12. **Laa an der Thaya, p.B. Mistelbach, Niederösterreich, Brandgrab 8:**⁷⁰⁹
 Keramische Beigaben: zwei hohe, schlanke und verzierte Glockenbecher der Grundformen GF1V3 und GF1V4.
 Persönliche Mitgaben: ein Bernsteinknopf, zwei durchbohrte Eberzahnauer und zwei Armschutzplatten.
 Anthropologischen Angaben liegen nicht vor.
 Das Grab datiert in die chronologische Entwicklungsstufe A₁ im Untersuchungsgebiet.
13. **Lechovice, Bez. Znojmo, Körpergrab VI:**⁷¹⁰
 Verstorbene Person in linker Hockerposition.
 Keramische Beigaben: drei Krugformen, eine Becherform und eine Schüssel.
 Persönliche Mitgaben: Bernsteinperlen, ein Kupferdolch, Noppenringe aus Golddraht.

⁷⁰²Neugebauer, J.W. u.a. 1991.

⁷⁰³Neugebauer, J.W. 1994a, 41.

⁷⁰⁴Ondráček/Šebela 1985.

⁷⁰⁵Rakovský 1985b.

⁷⁰⁶Stloukal 1985, 400ff.

⁷⁰⁷Dvořák, P. 1992.

⁷⁰⁸Langová 1992, 39ff.

⁷⁰⁹Toriser 1976, 29ff.

⁷¹⁰Medunová/Ondráček 1969.

Nach den anthropologischen Angaben handelt es sich um ein Kind im Alter von ca. 9 bis 10 Jahren⁷¹¹.

Das Grab datiert in die chronologische Entwicklungsstufe C im Untersuchungsgebiet.

14. Lechovice, Bez. Znojmo, Körpergrab VII:⁷¹²

Verstorbene Person in rechter Hockerposition, Arme auf der Brust gekreuzt.

Keramische Beigaben: drei Krugformen, zwei Schüsseln und eine Becherform.

Persönliche Mitgaben: Bernsteinperlen und etliche Knochenknöpfe, Fragmente eines rechteckigen Kupferplättchens mit Durchbohrungen an der Schmalseite (Diadem oder Besatzstück), ein fragmentierter Knochenring.

Nach den anthropologischen Angaben handelt es sich um eine Frau im Alter von ca. 50 bis 60 Jahren⁷¹³.

Das Grab datiert in die chronologische Entwicklungsstufe C im Untersuchungsgebiet.

15. Ledce I, Bez. Brno-venkov, Grab 1/01 von 1936:⁷¹⁴

Verstorbene Person in rechter Hockerposition, rechter Arm vor dem Gesicht, linker Arm auf dem Bauch abgelegt.

Keramische Beigaben: ein leicht gedrungener verzierter Glockenbecher der Grundform GF1V2 und ein bauchiger verzierter Glockenbecher der Grundform GF2, ferner ein Becher.

Persönliche Mitgaben: eine Kupferahle, ein Kupferdolch, Bernsteinperlen und Knochenknöpfe (14 Stück erwähnt).

Nach den anthropologischen Angaben handelt es sich um eine erwachsene Frau⁷¹⁵.

Das Grab datiert in die chronologische Entwicklungsstufe A₂/B.

16. Ledce II, Bez. Brno-venkov, Grab 2/01 von 1952 (gestörtes Grab):⁷¹⁶

Die verstorbene Person befindet sich in linker Hockerposition.

Keramische Beigaben: zwei reichverzierte Glockenbecher der Grundform GF1V4.

Persönliche Mitgaben: ein durchbohrter Eberzahnauer, eine halbmondförmige Knochenspanne, eine Armschutzplatte, eine Pfeilspitze und ein Knochengerät.

Anthropologische Angaben liegen nicht vor.

Das Grab gehört in die chronologische Entwicklungsstufe A₁.

17. Ledce II, Bez. Brno-venkov, Grab 2/02 von 1952:⁷¹⁷

Die verstorbene Person befand sich in linker Hockerposition. Am Boden und an den Seiten der Grabgrube wurden Holzreste festgestellt.

Keramische Beigaben: ein reichverzierter Glockenbecher der Grundform GF1V4 und zwei Krüge (davon ein Krug transdanubischer Herkunft).

Persönliche Mitgaben: sechs Silexpfeilspitzen und drei Silexgeräte.

Anthropologische Angaben liegen nicht vor.

Das Grab gehört in die chronologische Entwicklungsstufe A₁ im Untersuchungsgebiet.

18. Letonice, (ehemaliger Bezirk Bučovice) Bezirk Vyškov, Körpergrab I:⁷¹⁸

Verstorbene Person in linker Hockerposition, Arme vor das Gesicht gelegt.

Keramische Beigaben: zwei bauchige Glockenbecher der Grundform GF2 und ein Krug.

Persönliche Mitgaben: ein Kupferdolch, eine Armschutzplatte und ein Silexgerät.

Anthropologischen Angaben liegen nicht vor.

Das Grab datiert in die chronologische Entwicklungsstufe B im Untersuchungsgebiet.

⁷¹¹Medunová/Ondráček 1969, 445.

⁷¹²Medunová/Ondráček ebd.

⁷¹³Medunová/Ondráček ebd. 445.

⁷¹⁴Peškař 1962, 29f.; Hájek 1966a.

⁷¹⁵Langová 1992, 39ff.

⁷¹⁶Dvořák, P. 1992.

⁷¹⁷Dvořák, P. ebd.

⁷¹⁸Sangmeister 1964a: nach diesem Grab Nummer "V".

19. **Marefy I, (ehemaliger Bezirk Bučovice) Bezirk Vyškov, Grab VI:**⁷¹⁹
 Verstorbene Person in linker Hockerposition, Arme vor dem Gesicht niedergelegt.
 Keramische Beigaben: ein bauchiger verzierter Glockenbecher der Grundform GF2, eine Schüssel und ein Krug.
 Persönliche Mitgaben: zwei Pfeilspitzen, eine Armschutzplatte und Silexgerät.
 Anthropologische Angaben liegen nicht vor.
 Das Grab datiert in die chronologische Entwicklungsstufe A₂ im Untersuchungsgebiet.
20. **Oberbierbaum, MG Zwentendorf, p.B. Tulln, Niederösterreich, Grab 1:**⁷²⁰
 Körperbestattung.
 Keramische Beigaben: Schüssel mit vier Füßchen.
 Persönliche Mitgaben: zwei halbmondförmige Knochenanhänger und eine Armschutzplatte.
 Nach Angaben J.W. Neugebauers handelt es sich um einen Mann⁷²¹.
 Das Grab datiert in die chronologische Entwicklungsstufe C im Untersuchungsgebiet.
21. **Ostopovice I, Bez. Brno-venkov, Grab 19/70:**⁷²²
 Verstorbene Person in rechter Hockerposition, Arme auf dem Bauch zusammengelegt.
 Keramische Beigaben: zwei leicht gedrungene verzierte Glockenbecher der Grundform GF1V2.
 Persönliche Mitgaben: Kupferahle, Bernsteinperlen und Knochenknöpfe (23 Stück sind erwähnt), ein durchbohrter Eberzahnauer.
 Nach den anthropologischen Angaben handelt es sich um eine Frau im Alter von ca. 20 bis 30 Jahren⁷²³.
 Das Grab datiert in die chronologische Entwicklungsstufe A₂ im Untersuchungsgebiet.
22. **Pavlov I, Bez. Břeclav, Grab 500/83:**⁷²⁴
 Die verstorbene Person befand sich in linker Hockerposition, die Arme waren auf der Brust gekreuzt niedergelegt.
 Keramische Beigaben: ein Krug und Scherben eines weiteren Gefäßes.
 Persönliche Mitgaben: zwei halbmondförmige Knochenanhänger und ein Kupferdolch.
 Nach den anthropologischen Angaben handelt es sich um einen Mann im Alter von ca. 40 bis 50 Jahren⁷²⁵.
 Das Grab datiert in die chronologische Entwicklungsstufe C/D im Untersuchungsgebiet.
23. **Pavlov I, Bez. Břeclav, Grab 502/83:**⁷²⁶
 Verstorbene Person in linker Hockerposition, Arme auf der Brust gekreuzt.
 Keramische Beigaben: ein Krug und eine Schüssel.
 Persönliche Mitgaben: zwei Pfeilspitzen und ein verzierter halbmondförmiger Knochenanhänger.
 Nach den anthropologischen Angaben handelt es sich um einen Mann im Alter von ca. 20 bis 30 Jahren.
 Das Grab datiert in die chronologische Entwicklungsstufe C/D im Untersuchungsgebiet.
24. **Pavlov I, Bez. Břeclav, Grab 519/82:**⁷²⁷
 Verstorbene Person in linker Hockerposition, Arme auf der Brust gekreuzt. Die

⁷¹⁹Kalousek 1956b.

⁷²⁰Neugebauer, C./J.W. Neugebauer 1992.

⁷²¹Neugebauer, J.W. 1994a, 48.

⁷²²Dvořák, P. 1992.

⁷²³Langová 1992, 39ff.

⁷²⁴Dvořák, P. u.a. 1996.

⁷²⁵Dobisiková/Langová 1996, 47ff.

⁷²⁶Dvořák, P. u.a. 1996.

⁷²⁷Dvořák, P. u.a. ebd.

Grabgrube war gestuft angelegt.

Keramische Beigaben: ein Krug und eine Schüssel mit Tierknochen.

Persönliche Mitgaben: drei Silexpfeilspitzen, eine Armschutzplatte und Silexgerät.

Nach den anthropologischen Angaben handelt es sich um einen Jugendlichen (Juvenis) im Alter von ca. 15 bis 20 Jahren (wahrscheinlich männlichen Geschlechts).

Das Grab datiert in die chronologische Entwicklungsstufe C/D im Untersuchungsgebiet.

25. Šlapanice II, Bez. Brno-venkov, Grab 12/34:⁷²⁸

Verstorbene Person in rechter Hockerposition, Arme auf der Brust gekreuzt.

Keramische Beigaben: zwei verzierte, leicht gedrungene Glockenbecher der Grundform GF1V2, eine Becherform und ein Krug transdanubisch-karpatenländischen Ursprungs.

Persönliche Mitgaben: eine Armschutzplatte, eine Kupferahle, Bernstein- und Knochenknöpfe.

Anthropologische Angaben liegen nicht vor.

Das Grab datiert in die chronologische Entwicklungsstufe A₂ im Untersuchungsgebiet.

26. Šlapanice II, Bez. Brno-venkov, Grab 21/35:⁷²⁹

Verstorbene Person in linker Hockerposition, Arme auf der Brust gekreuzt.

Keramische Beigaben: ein gefäßteilverzierter Krug und zwei weitere Krüge, sowie eine Schüssel.

Persönliche Mitgaben: zwei halbmondförmige Knochenanhänger, ein Kupferdolch und Silexgerät.

Anthropologische Angaben liegen nicht vor.

Das Grab datiert in die chronologische Entwicklungsstufe C im Untersuchungsgebiet.

27. Šlapanice II, Bez. Brno-venkov, Grab 4/34:⁷³⁰

Verstorbene Person in linker Hockerposition, Arme auf der Brust gekreuzt.

Keramische Beigaben: ein gefäßteilverzierter gedrungener Glockenbecher der Grundform GF2, zwei Krüge und eine Schüssel.

Persönliche Mitgaben: eine Silexpfeilspitze, zwei halbmondförmige Knochenanhänger.

Anthropologische Angaben liegen nicht vor.

Das Grab datiert in die chronologische Entwicklungsstufe B/C im Untersuchungsgebiet.

28. Šlapanice II, Bez. Brno-venkov, Grab 6/35 und 5/35:⁷³¹

Brandurnenbestattung über einer Körperbestattung in rechter Hockerposition.

Keramische Beigaben: leicht gedrungener Glockenbecher der Grundform GF1V2 oder GF2, Bechersonderform transdanubischer Charakter (Urnengefäß) und ein Krug transdanubischer Herkunft.

Persönliche Mitgaben der Brandurnenbestattung: sogenannter zweiteiliger Pfeilschaftglätter, eine Armschutzplatte und Silexgerät auf dem Leichenbrand in der Urne.

Anthropologische Angaben liegen keine vor.

Das Grab gehört in die chronologische Entwicklungsstufe A₂/B im Untersuchungsgebiet.

29. Vyškov, Bez. Vyškov, Körpergrab II (2ab):⁷³²

Doppelkörpergrab: erste verstorbene Person in rechter Hockerposition, Arme vor dem Gesicht.

⁷²⁸Dvořák, P./Šebela 1992.

⁷²⁹Dvořák, P./Šebela ebd.

⁷³⁰Dvořák, P./Šebela ebd.

⁷³¹Dvořák, P./Šebela ebd.

⁷³²Ondráček 1961b.

Keramische Beigaben: drei Krugformen und eine Kannenform.

Persönliche Mitgaben des "jüngeren Individuums": Knochenknöpfe und eine Kupfernadel.

Nach den anthropologischen Angaben handelt es sich um eine Frau im Alter von ca. 20 bis 40 Jahren und um ein Kind⁷³³.

Das Grab datiert in die chronologische Entwicklungsstufe D im Untersuchungsgebiet.

30. **Záhlínice I, Bez. Kroměříž, Grab 48/89:**⁷³⁴

Die bestattete Person befindet sich rechter Hockerlage, die Arme sind auf dem Bauch zusammengelegt.

Keramische Beigaben: drei reichverzierte Glockenbecher der Grundform GF1V4 und GF1V2 sowie ein Krug transdanubischer Herkunft.

Persönliche Mitgaben: zwei goldene Lockenringe, ein Kupferdolch, eine Armschutzplatte, ein durchbohrter Tierzahn und Silexgeräte.

Nach den anthropologischen Angaben handelt es sich um eine Frau im Alter von ca. 40 bis 60 Jahren⁷³⁵.

Das Grab datiert in die chronologische Entwicklungsstufe A₁/A₂ im Untersuchungsgebiet.

(b.) **Gräber die ein Statussymbol (z.B. Kupferdolch) enthalten:**⁷³⁶

1. **Kobylnice I, Bez. Brno-venkov, Grab 12/27:**⁷³⁷

Verstorbene Person in linker Hockerposition, Arme unter dem Kopf zusammengelegt.

Keramische Beigaben: ein großer bauchiger Glockenbecher der Grundform GF2.

Persönliche Mitgaben: ein Kupferdolch und ein Sandstein.

Anthropologische Angaben liegen nicht vor.

Das Grab datiert in die chronologische Entwicklungsstufe B im Untersuchungsgebiet.

2. **Lechovice, Bez. Znojmo, Kindergrab:**⁷³⁸

Körperbestattung (infans II, 9-10 Jahre).

Persönliche Mitgaben: ein Kupferdolch, Bernsteinperlen und goldene Noppenringe.

Anthropologische Angaben: Kind, infans II, 9-10 Jahre.

(Anmerkung: In unmittelbarer räumlicher Nähe befindet sich ein Frauengrab (senil, 50-60 Jahre), das neben Bernsteinperlen etliche Knochenknöpfe und die Fragmente eines rechteckigen Kupferplättchens mit Durchbohrungen an der Schmalseite (Diadem oder Besatzstück) beinhaltet).

Das Grab datiert in die chronologische Entwicklungsstufe im Untersuchungsgebiet.

2. **Ledce III, Bez. Brno-venkov, Grab 1/62:**⁷³⁹

Teilweise zerstörtes Körpergrab.

Keramische Beigaben: ein Krug und eine Becherform.

Persönliche Mitgaben: ein Kupferdolch.

Nach den anthropologischen Angaben handelt es sich um eine erwachsene Frau⁷⁴⁰.

Das Grab datiert in die chronologische Entwicklungsstufe C im Untersuchungsgebiet.

3. **Pavlov I, Bez. Břeclav, Grab 570/84:**⁷⁴¹

Birituelles Grab: Körperbestattung in linker Hockerposition, Arme auf der Brust

⁷³³Ondráček 1961b, 156.

⁷³⁴Dvořák, P. u.a. 1992.

⁷³⁵Dobisíková 1992, 233ff.

⁷³⁶Die ausgewählten Gräber beinhalten meist nur einen Kupferdolch, der als Statussymbol zu interpretieren ist und somit die "Bedeutung" der verstorbenen Person belegt.

⁷³⁷Dvořák, P. 1992.

⁷³⁸Medunová/Ondráček 1969, 437ff.

⁷³⁹Dvořák, P. 1992.

⁷⁴⁰Langová 1992, 39ff.

⁷⁴¹Dvořák, P. u.a. 1996.

gekreuzt. Brandhaufengrab an den Füßen der Körperbestattung.
Keramische Beigaben: zwei leicht gedrungene verzierte Glockenbecherformen der Grundform GF1V2.

Persönliche Mitgaben: ein Kupferdolch, eventuell Silexgerät.

Nach den anthropologischen Angaben handelt es sich bei der Körperbestattung um einen erwachsenen Mann im Alter von ca. 20 bis 30 Jahren und bei der Brandbestattung um ein erwachsenes Individuum (ohne Geschlechtsbestimmung) im Alter von ca. 20 bis 30 Jahren⁷⁴².

Das Grab datiert in die chronologische Entwicklungsstufe A₂ im Untersuchungsgebiet.

4. **Vyškov, Bez. Vyškov, Grab I:**⁷⁴³

Brandhaufengrab.

Keramische Beigabe: ein Krug mit Tierknochen. Das Grab enthält außerdem zwei Pferdeschädel⁷⁴⁴.

Anthropologische Angaben liegen nicht vor.

Das Grab lässt sich nicht eindeutig einer chronologischen Entwicklungsstufe im Untersuchungsgebiet anschließen (vermutlich C oder jünger).

5. **Záhlinice I, Bez. Kroměříž, Grab 47/89:**⁷⁴⁵

Verstorbene Person in rechter Hockerposition, Arme auf der Brust gekreuzt.

Keramische Beigaben: ein hoher schlanker Glockenbecher der Grundform GF1V4.

Persönliche Mitgaben: ein Kupferdolch.

Nach den anthropologischen Angaben handelt es sich um eine Frau im Alter von ca. 40 bis 60 Jahren⁷⁴⁶.

Das Grab datiert in die chronologische Entwicklungsstufe A₁ im Untersuchungsgebiet.

(c.) **Gräber, die handwerklich genutzte Geräte beinhalten:**

1. **Dolní Věstonice, Bez. Břeclav, Grab 330/77:**⁷⁴⁷

Verstorbene Person in linker Hockerposition, Arme vor der Brust. Holzargspuren.

Keramische Beigabe: leicht gedrungener, unverzierter Glockenbecher der Grundform GF1V2.

Persönliche Mitgaben: eine Armschutzplatte, ein Metallschlägerwerkzeug ("Steinbeil") und Silexgerät.

Nach den anthropologischen Angaben handelt es sich um ein erwachsenes Individuum (Geschlecht nicht bestimmt)⁷⁴⁸.

Das Grab datiert in die chronologische Entwicklungsstufe A₂/B im Untersuchungsgebiet.

2. **Holešov, Bez. Kroměříž, Grab X:**⁷⁴⁹

Verstorbene Person in linker Hockerposition, Arme auf der Brust gekreuzt.

Keramische Beigaben: eine Schüssel und Scherben eines verzierten Glockenbeckers.

Persönliche Mitgaben: neun bis zehn Silexpfeilspitzen, Silexgerät, eine Armschutzplatte, drei Metallschlägerwerkzeuge ("Steinbeile").

⁷⁴²Dobisiková/Langová 1996, 47ff.

⁷⁴³Ondráček 1961b.

⁷⁴⁴Die Mitgabe von zwei Pferdeschädeln in einem Grab der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet bezeugt zum einen, dass am Ende der späten Kupferzeit der Umgang mit domestizierten Pferden den Trägern der Glockenbecherkultur geläufig ist (weitere Bemerkungen zu diesem Themenkomplex bei Ondráček 1961b, 156 und insbesondere bei Schüle 1969, 88ff.) und zum anderen die Bedeutung der verstorbenen Person als Pferdehalter oder -nutzer.

⁷⁴⁵Dvořák, P. u.a. 1992.

⁷⁴⁶Dobisiková 1992, 233ff.

⁷⁴⁷Dvořák, P. u.a. 1996.

⁷⁴⁸Dobisiková 1992, 233ff.

⁷⁴⁹Ondráček/Šebela 1985.

Anthropologische Angaben liegen nicht vor.
Das Grab datiert in die chronologische Entwicklungsstufe A₂/B im Untersuchungsgebiet⁷⁵⁰.

3. **Kostelec II (bei Holešov), Bez. Kroměříž:**⁷⁵¹

Aus einem Hügelgrab stammen Fragmente eines Glockenbeckers, eine Silexpfeilspitze und ein Metallschlägerwerkzeug (Steinamboss ?)⁷⁵². Eine Zuweisung zu einem bestimmten Grab lässt sich nicht mehr vornehmen.

4. **Luděřov, Bez. Olomouc:**⁷⁵³

Körperbestattung ohne nähere Angaben (Grab ist gestört).
Keramische Beigaben: angeblich neun reichverzierte Glockenbecher der Grundformen GF1V4 und GF1V2.

Persönliche Mitgaben: eine Kupferahle und eine Sandsteingußform (Model) zum Abgießen von Dolchen.

Anthropologische Angaben liegen nicht vor.

Das Grab datiert in die chronologische Entwicklungsstufe A₁/A₂ im Untersuchungsgebiet.

5. **Turovice, Bez. Olomouc:**⁷⁵⁴

Aus ca. sechs Grabhügeln stammen neben verzierten Glockenbeckern goldenen Schläfenringen, Armschutzplatten, Pfeilspitzen, Spaltindustrie, und einem Kupferdolch auch zwei Metallschlägerwerkzeuge: ein Steinhammer und ein -amboss. Eine genaue Zuweisung zu einzelnen Gräbern oder Grabhügeln lässt sich nicht mehr vornehmen.

Die besonders ausgestatteten Flachgräber weisen folgende Charakteristika auf:⁷⁵⁵

- Es zeigen sich "unterschiedliche" Ausstattungsmuster, wie z.B. eine reine Tracht- und Schmuckausstattung, eine Geräteausstattung, eine Waffenausstattung oder aber meist Kombinationen der aufgezeigten Ausstattungsmuster.
- Keramische Beigaben erscheinen in unterschiedlicher Zahl in den Grabinventaren (zwischen einem und sechs Gefäßen).
Besondere Ausstattungen finden sich zwar auch in Brandgräbern, jedoch weitaus häufiger in Körpergräbern.
- Die festgestellten Körperhaltungen der verstorbenen Personen zeigen häufig eine gekreuzte Armstellung, meist auf der Brust oder aber auf dem Bauch abgelegt.
- Die Gräber weisen gelegentlich Spuren von Holzsärgen und vereinzelt Treppungen der Grabschächte auf.
- Die anthropologischen Geschlechts- und Altersbestimmungen zeigen, dass Männern, Frauen und auch Kindern eine besondere Totenbehandlung zuteil wird.
- Die "besonders ausgestatteten" Flachgräber datieren in alle chronologischen Entwicklungsstufen im Untersuchungsgebiet und repräsentieren auch den sogenannten Einwanderungshorizont.

⁷⁵⁰An dieser Stelle wird angemerkt, dass in unmittelbarer Nähe zu den beiden Handwerkerbestattungen in Prosiměřice und Holešov Grab X jeweils ein Brandgrab gelegen ist. In Prosiměřice handelt es sich dabei nach den anthropologischen Angaben um eine erwachsene Frau und in Holešov um ein Kind (Ondráček/Šebela 1985, 198).

⁷⁵¹Červinka 1908.

⁷⁵²Nach Moucha 1989, 216.

⁷⁵³Sangmeister 1964a; Hájek 1966a; Moucha 1989, 216.

⁷⁵⁴Červinka 1908; Moucha 1989.

⁷⁵⁵Ein Wandel innerhalb der einzelnen Grabausstattungen ganz bestimmter Persönlichkeiten ist stets auch chronologisch zu werten.

14.2.3 Deutungsmöglichkeiten

Die besprochenen Grabanlagen im Untersuchungsgebiet zeigen zunächst einmal, dass verschiedene Strukturen einer Sozialordnung innerhalb der Glockenbechergesellschaft zu erkennen sind. In den frühen Entwicklungsstufen A_1/A_2 im Untersuchungsgebiet existieren monumentale Grabanlagen neben besonders ausgestatteten Flachgräbern, die nur ganz bestimmten Personen einer Gesellschaft vorbehalten sind. Die besondere Rolle einiger Personen in der bestehenden Gesellschaft lässt sich nur anhand arbeitsteiliger Tätigkeiten aufzeigen. Nachgewiesen sind Handwerkerbestattungen in Hügelgrabanlagen und auch in Flachgräbern. Die häufige Ausstattung mit Pfeil (und Bogen) zeugt entweder von der Jagdtätigkeit oder aber stellt ein kriegerisches Element dar. Es lassen sich anhand der vorliegenden Quellen keine anderen herausragenden Aufgaben oder Tätigkeiten von Männern und Frauen in der Gemeinschaft aufzeigen und definieren.

In den Hügelgrabanlagen werden Männer, Frauen und auch Kinder bestattet und es finden sich sowohl Körper- als auch Brandbestattungen, ebenso Mehrfachbestattungen (gelegentlich sogar birituellen Charakters). Die verstorbenen Personen zeichnen sich durch außerordentliche, persönliche Mitgaben aus (wie z.B. durch eine Handwerkerausstattung, ein Statussymbol oder eine Waffen- oder Schmuckausstattung) und widerspiegeln somit über den Tod hinaus ihre herausragende soziale Stellung innerhalb der Lebensgemeinschaft im Untersuchungsgebiet. Besondere Ausstattungen und die Mitgabe der Kupferdolche sind nicht nur Männern vorbehalten, sie finden sich ebenso in Frauen- und Kindergräbern.

Alle diese Beobachtungen innerhalb der einzelnen Strukturen des Totenritualkomplexes der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet zeigen, dass eine bestimmte, "familiengebundene" Oberschicht während einer ganz bestimmten Zeit (Entwicklungsstufen A_1/A_2) in Hügelgräbern bestattet, während Mitglieder einer Oberschicht einfache Flachgräber benutzt. Auch hier handelt es sich um eine familiengebundene Oberschicht, die ihre besondere gesellschaftliche Position auch nach dem Tode durch die persönlichen Mitgaben eindeutig hervorhebt (an dieser Stelle wird noch einmal daraufhingewiesen, dass die Mehrheit der Gräber der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet während ihrer gesamten Entwicklungsdauer nur keramische Beigaben beinhaltet). Auch in den mittleren und späten Entwicklungsabschnitten der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich zeigen sich sogenannte "außergewöhnlich" ausgestattete Flachgräber:

- Lechovice, Bez. Znojmo: hier existiert eine Kinderbestattung (infans II, 9-10 Jahre), die neben einem Dolch, Bernsteinperlen und goldene Noppenringe enthält. In unmittelbarer räumlicher Nähe befindet sich ein Frauengrab (senil, 50-60 Jahre), das neben Bernsteinperlen etliche Knochenknöpfe und die Fragmente eines rechteckigen Kupferplättchens mit Durchbohrungen an der Schmalseite (Diadem oder Besatzstück) beinhaltet. Glockenbecherkultur Stufe C.

Männergräber zeichnen sich oftmals durch die persönliche Mitgabe von mehreren Pfeilspitzen, Armschutzplatten, Silexgeräten und auch durchbohrten Tierzähnen aus. Diese Mitgaben können entweder eine Jagdtätigkeit der verstorbenen Person belegen, oder aber einen kriegerischen Status zum Ausdruck bringen. Wesentliche Erkenntnisse liefern die sogenannten Handwerkerbestattungen (die sowohl in Hügelgrabanlagen als auch in Flachgräbern nachgewiesen sind). Sie spiegeln ganz offensichtlich die Wertschätzung eines Berufstandes durch die Demonstration des Spezialistentums wider.

Frauengräber beinhalten oftmals Schmuckgegenstände aus Edelmetall und Perlen (aus Knochen oder Bernstein) sowie Trachtgegenstände (Knochenknöpfe) Ahlen aus Kupfer oder aus Knochenmaterial und (ebenso wie die Männergräber) Silexgerät. Eine spezialisierte Tätigkeit der Frauen innerhalb der Gesellschaft der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet lässt sich anhand der Untersuchungen aus dem Totenritualkomplex nicht eindeutig aufzeigen.

Die wenigen nachgewiesenen Kindergräber weisen Schmuckgegenstände aus Edelmetall (z.B. goldene Noppenringe), Perlen und Knöpfe, sowie eine Kupfernadel und ein Kupferdolch auf.

Es zeigt sich auch in den einzelnen Beobachtungen der beschriebenen Gräberausstattungen, dass ganz bestimmte Gegenstände bei Männern, Frauen und sogar bei Kindern gleichermaßen in den Grabinventaren vorhanden sind (es handelt sich dabei, wie bereits gezeigt, um Kupferdolche und Schmuckgegenstände aus Kupfer und Edelmetall⁷⁵⁶).

In Frauen- und Männergräbern finden sich Armschutzplatten, Ahlen aus Metall und Knochenmaterial, durchbohrte Tierzähne sowie Silexgerät und goldene Diademplättchen⁷⁵⁷.

Bisher nur in Männergräbern nachgewiesen sind Pfeilspitzen, Metallschlägerwerkzeug und die sogenannten halbmondförmigen Knochenspannen.

Nur in Frauengräbern finden sich Perlen unterschiedlichster Ausformung, sogenannte Knochenschieberstangen und die bekannten Knöpfe aus Knochen oder Bernstein. Eine bewusste Betonung der unterschiedlichen Rollen beider Geschlechter in der Gesellschaft lässt sich anhand der gezeigten Ausstattungsmuster in den Gräbern nicht eindeutig aufzeigen.

In der Grabbauweise gibt es keine differenzierte Behandlung der einzelnen Geschlechter. Frauen und auch Kinder sind in den Grabhügeln bestattet, zum Teil in Holzkammern und Holzsärgen. Die Bestattungsweise zeigt, dass Frauen sowohl körper- als auch brandbestattet werden; lediglich die Totenlage (insbesondere die Seitenlage) zeigt eine eindeutige, geschlechtsspezifische Positionierung.

Diese Beobachtungen und Feststellungen lassen auf die Zugehörigkeit zu einer herausragenden Familie schließen. Männer hingegen nehmen durch besondere Tätigkeiten, wie z.B. das Metallhandwerk, die Prospektion von Metallen, eventuell auch einen Handel mit Metall und Geräten sowie Krieg und Jagd, eine außerordentliche Stellung in der Gesellschaft ein, die sich auch auf die weiteren Familienmitglieder ausdehnen kann (z.B. Prosiměřice: Brandbestattung der Frau und deren Ausstattung mit einem Kupferdolch).

Die Lage der "besonderen Gräber" auf einem Friedhof innerhalb einer Bestattungsgemeinschaft unterliegt keiner bestimmten Raumordnung. Sie können eine vereinzelt Position einnehmen, häufig zeigen aber diese außerordentlichen Gräber eine räumliche Nähe zueinander oder aber sie liegen unmittelbar nebeneinander (s. die

⁷⁵⁶Bei diesen Gegenständen handelt es sich ganz eindeutig um die Insignien einer besonderen Familienschicht ("Adelsschicht"?).

⁷⁵⁷In Bulhary III, Grab 28/90, befindet sich Goldblechschmuck in der Brustgegend eines linksseitigen Hockers (Dvořák, P. u.a. 1996).

Verteilung der außerordentlich ausgestatteten Gräber auf den einzelnen Gräberfeldplänen Abb. 5-12).

Eine weitere Erkenntnis, die sich aus den Untersuchungen zu diesem Fragenkomplex ergibt, ist die Tatsache, dass ein Wandel innerhalb der einzelnen Strukturen der bestehenden Sozialordnung zu beobachten ist. Dies muss als ein chronologisches Phänomen gewertet werden⁷⁵⁸.

Die Errichtung monumentaler Grabhügel ist nur in den frühen Entwicklungsstufen der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet nachgewiesen. Ebenso ist die Mitgabe von Schmuckgegenständen aus Edelmetallen (wie z.B. Lockenringe und Besatzbestandteile aus Gold oder Silber) in der Regel nur in den frühen Entwicklungsstufen nachgewiesen. Die Mitgabe von Statussymbolen (Kupferdolch) ist durch alle Entwicklungsstufen hindurch belegt. Ein Wandel der männlichen und weiblichen Tracht zeigt sich in den unterschiedlich ausgestatteten Gräbern der Mitglieder einer Oberschicht⁷⁵⁹.

Zusammenfassend können folgende Wesensmerkmale innerhalb der hierarchischen Sozialordnung der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet aufgezeigt werden:

- Ein chronologisch bedingter Wandel innerhalb der erfaßbaren Teilbereiche der Sozialordnung ist offensichtlich.
- Monumentale Grabanlagen sind den Mitgliedern einer familiengebundenen Oberschicht vorbehalten.
- Es sind vereinzelt Handwerkerbestattungen innerhalb dieser Monumentalgrabanlagen nachgewiesen.
- Besonders ausgestattete Flachgräber sind ebenfalls einer familiengebundenen Oberschicht vorbehalten.
- Der Kupferdolch gilt als Statussymbol und ist für alle Mitglieder einer außerordentlichen Familie (Männer, Frauen und auch Kinder) und durch alle Entwicklungsstufen nachweisbar.

Nach den oben vorgetragenen Einzelbeobachtungen, die mosaikartig ein Gesamtbild erahnen lassen, ist eine nachweisbare Hierarchie innerhalb der Glockenbechergesellschaft im Untersuchungsgebiet sehr deutlich für die frühen Entwicklungsstufen A₁/A₂ aufgezeigt. Am Ende dieser Entwicklung ist eine Hierarchie nur noch schwer nachzuweisen.

Die soziale Differenzierung in "arm" und "reich" lassen auf eine arbeitsteilige Gesellschaft schließen, was sich bislang nur anhand des Berufsstandes der Metallurgen deutlich erfassen lässt. Nicht nur einzelne herausragende Persönlichkeiten gehören zu einer oberen Schicht dieser Gesellschaft, sondern diese umfaßt alle Mitglieder bestimmter Familien. Differenzierte Tätigkeiten innerhalb einzelner Lebensgemeinschaften lassen sich gelegentlich nur für Männer nachweisen (Metallhandwerk und Jagd). Eine weitere Differenzierung innerhalb des sozialen Gefüges der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet ist zur Zeit nicht möglich. Eine weitere Erkenntnis zeigt, dass die Mehrheit der Mitglieder der Gesellschaft nur

⁷⁵⁸Der exakte Wandel der Strukturen innerhalb des Totenritualkomplexes ist bereits im Kap. 9.4 zu den chronologischen Untersuchungen aufgezeigt und beschrieben worden.

⁷⁵⁹Ein Wandel der Trachtbestandteile ist ebenfalls in Kap. 9.4 zu den chronologischen Untersuchungen behandelt worden.

Keramikbeigaben und keinerlei persönlichen Mitgaben in den Grabinventaren ausweist. Lokale Unterschiede sind hierbei nicht festzustellen.

14.3 Fragen und Erläuterungen zur Bevölkerungsstruktur und -entwicklung innerhalb der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich

Wie bereits angedeutet, ergeben sich aus den Beobachtungen und Untersuchungen des Totenritualkomplexes, insbesondere aus den Analysen zur Anlage und Größe der einzelnen Nekropolen und der Anzahl der Bestattungen, sowie aus den anthropologischen Untersuchungen, konkrete Fragen zur Bevölkerungsstruktur und -entwicklung der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet.

Auch die Beobachtungen der inneren, chronologischen Entwicklung zeigen eine erstaunliche Eigendynamik in der Fort- und Weiterentwicklung dieser Kulturercheinung in einem bestimmten geographischen Raum, die sich auch in der Struktur dieser Bevölkerung widerspiegeln kann. Aus diesen Erwägungen erscheint es sinnvoll ein Bild möglicher Bewegungen innerhalb dieser Glockenbechergesellschaft aufzuzeigen. Für die Behandlung dieser Fragen, werden im folgenden wesentliche Aspekte, die eine Lebensgemeinschaft darzustellen vermögen, beachtet:

- Anlage und räumliche Größe der einzelnen Bestattungsplätze.
- Anzahl der vorhandenen Bestattungen je Nekropole.
- anthropologische Alters- und Geschlechtsbestimmungen.
- archäologische Geschlechtsbestimmungen.
- innere chronologische Entwicklung.
- nachweisbare kulturelle Kontakte zur Kosihi-Čaka/Makó-Gruppe im Untersuchungsgebiet.

In einem ersten Schritt werden die einzelnen Bestattungsplätze auf die oben genannten Gesichtspunkte hin untersucht und im Anschluss daran anknüpfend erfolgen Überlegungen, die den Gesamtcharakter einer Bevölkerungsstruktur der Glockenbecherkultur in dem zu untersuchenden Raum aufzuzeigen ermöglichen.

14.3.1 Bevölkerungsstrukturen auf den einzelnen Bestattungsplätzen

Es werden diejenigen Bestattungsplätze beobachtet und beschrieben, die ausreichende Angaben zu den obengenannten Aspekten liefern können. Ausführliche beschreibende Angaben zu den einzelnen Bestattungsplätzen sind in Kap. 3 aufgezeigt worden. Es erscheint jedoch für diesen speziellen Fragenkomplex unerlässlich bestimmte Angaben unter einem neuen Aspekt nochmals in die nachfolgenden Betrachtungen miteinzubeziehen. Ein besonderes Augenmerk wird auf die Anzahl der nachgewiesenen Bestattungen der Friedhöfe und die anthropologischen Alters- und Geschlechtsangaben gerichtet.

Dolní Věstonice III, Bez. Břeclav, Gräberfeld:⁷⁶⁰

Bei Rettungsgrabungen wurden in den Jahren 1976 bis 1978 in einer Schottergrube 18 Gräber der Glockenbecherkultur festgestellt⁷⁶¹. Im Jahre 1987 wurden weitere vier

⁷⁶⁰Dvořák, P. u.a. 1996.

⁷⁶¹Die meisten Gräberfelder sind nur zu einem bestimmten Teil ausgegraben und somit wird auch nur ein ausschnittsweiser Einblick in die jeweilige Bestattungsgemeinschaft möglich.

Gräber freigelegt⁷⁶². Die genauen räumlichen Ausmaße, sowie die exakte Anzahl der Gräber auf diesem Friedhof, lässt sich nicht mehr nachvollziehen.

Für die 22 Gräber stehen folgende anthropologische Alters- und Geschlechtsbestimmungen zur Verfügung:

Anzahl	Geschlecht	Alter in Jahren	chronologische Entwicklungsstufe
1	Infans I	6 - 7	A ₂
9	Adult	unspezifisch	A ₂
1	Mann Adult I	20 - 30	C
1	Mann Adult II	30 - 40	A ₂
2	Frau Adult II	30 - 40	A ₁ und A ₂
1	Mann Senil	50 - 60	A ₂

Archäologische Geschlechtsbestimmungen anhand der unterschiedlichen Totenhaltungen können für zwölf Bestattungen nachgewiesen werden. Es handelt sich dabei um fünf rechte und sieben linke Hocker. Chronologisch datieren die Gräber in die Entwicklungsstufen A₁ bis D, wobei die Entwicklungsstufe B nicht deutlich nachweisbar ist. Keramik transdanubisch-karpatenländischen Charakters findet sich vereinzelt in den Grabinventaren dieser Bestattungen, z.B. bei einem Kind im Alter von 6-7 Jahren und bei zwei Frauen im Alter von 30-40 Jahren⁷⁶³.

Gräbergruppe in Holubice IV, Bez. Vyškov:⁷⁶⁴

Hier wurden sieben Gräber der Glockenbecherkultur während der Rettungsgrabungen anlässlich des Autobahnbaues in den Jahren 1981 bis 1985 festgestellt. Die genauen Ausmaße des Bestattungsortes sind nicht erfasst und es besteht die Möglichkeit, dass noch weitere Gräber der Glockenbecherkultur an dieser Stelle anzutreffen sind.

Für die sieben Gräber stehen folgende anthropologische Angaben zur Verfügung:

Anzahl	Geschlecht	Alter in Jahren	chronologische Entwicklungsstufe
1	Infans II	9 - 10	
4	Juvenis	15 - 19	A ₁ , A ₂ , C
1	Frau senil	50 - 60	B
1	Mann senil	50 - 60	

Archäologische Geschlechtsbestimmungen lassen sich sechsmal vornehmen. Es handelt sich dabei um je drei rechte und linke Hockerbestattungen. Die einzelnen Gräber lassen sich in die chronologischen Entwicklungsstufen A₁ bis C einordnen. Keramik transdanubisch-karpatenländischen Charakters in den Grabinventaren ist zweimal bei rechten Hockerbestattungen nachgewiesen⁷⁶⁵: bei einem Mädchen im Alter von 15 bis 16 Jahren und bei einer älteren Frau im Alter von 50 bis 60 Jahren.

⁷⁶²Ein zusammenhängender Gräberfeldplan steht nicht zur Verfügung.

⁷⁶³An dieser Stelle werden diese noch einmal benannt: Dolni-Věstonice III, Gräber 72, 73/76: Schüssel mit Halsbildung; Grab 74/76: Krug vom "Nagyréver Typus"; Grab 94/76: Krug vom "Nagyréver Typus".

⁷⁶⁴Rakovský 1985b.

⁷⁶⁵Holubice KG I: Krug vom "Nagyréver Typus". Holubice KG IV: Becher mit Besenstrichverzierung.

Gräbergruppe in Hrusky Morvavská Nová Ves, Bez. Břeclav.⁷⁶⁶

Auf ein und demselben Bestattungsplatz sind durch Rettungsgrabungen Anfang der 90er Jahre elf Gräber der Glockenbecherkultur 26 Gräber der Protoaunjetitzer Kultur und sieben Gräber der Aunjetitzer Kultur erfasst⁷⁶⁷. Die räumlichen Ausmaße des Gräberfeldes von Nord nach Süd betragen ungefähr 90 Meter. Für die insgesamt elf Gräber der Glockenbecherkultur stehen folgende anthropologische Angaben zur Verfügung:

Anzahl	Geschlecht	Alter in Jahren	chronologische Entwicklungsstufe
4	Infans I	1 - 5	D
1	Infans II	ca. 12	D
2	Adult I	20 - 30	D

Archäologische Geschlechtsbestimmungen lassen sich viermal vornehmen. Es handelt sich dabei um einen linken und drei rechte Hockerbestattungen. Chronologisch gehören die Gräber der Glockenbecherkultur auf diesem Bestattungsplatz in eine späte Phase der inneren Entwicklung: Stufen C und D. Keramik transdanubisch-karpatenländischen Vorbildes finden sich im Grabinventar einer rechten Hockerbestattung. Dabei handelt es sich um ein Kind im Alter von ca. zwölf Jahren⁷⁶⁸.

Gräbergruppe in Holešov, Bez. Kroměříž.⁷⁶⁹

Auf einem Gräberfeld der Veselé-Chlópice-Kultur und der Nitra-Gruppe befinden sich zehn Gräber der Glockenbecherkultur. Der Bestattungsplatz, der ursprünglich von den Trägern der Glockenbecherkultur ausgewählt wurde, zählt zu den größten Gräberfeldern der älteren Bronzezeit (es sind 420 Gräber aufgeführt) im Untersuchungsgebiet.

Für die zehn Gräber (acht Körper- und zwei Brandbestattungen) der Glockenbecherkultur stehen folgende vage anthropologische Angaben zur Verfügung: es handelt es sich demnach um die Überreste von sechs erwachsenen Individuen und drei Kindern. Unter den Erwachsenen befinden sich drei Männer und eine Frau. Im Brandgrab IX befinden sich die Überreste eines Kindes.

Archäologische Geschlechtsbestimmungen lassen sich siebenmal vornehmen. Es handelt sich bei diesen sieben Gräbern um Hockerbestattungen auf der linken Seite. Chronologisch gehören die Gräber in die Stufen A₂ bis C. Keramik transdanubisch-karpatenländischen Charakters findet sich bei einer Brandbestattung (angeblich die eines Kindes) in Grab IX⁷⁷⁰.

Gräberfeld in Kobylnice, Bez. Brno-venkov.⁷⁷¹

Während einer Rettungsgrabung in den Jahren 1926 bis 1928 wurden an dieser Fundstelle unter anderem 27 Gräber der Glockenbecherkultur aufgefunden. Die räumlichen Ausmaße der Nekropole von Norden nach Süden betragen ca. 21 Meter.

⁷⁶⁶Dvořák, P. u.a. 1996.

⁷⁶⁷Stuchlík/Stuchlíková 1996, 4ff.

⁷⁶⁸Hrusky I, Grab 40/92: Amphore.

⁷⁶⁹Ondráček/Šebela 1985.

⁷⁷⁰Holešov, Grab IX: Becherform mit Leistenverzierung.

⁷⁷¹Dvořák, P. 1992.

Für die 27 Gräber stehen folgende anthropologische Alters- und Geschlechtsbestimmungen zur Verfügung:

Anzahl	Geschlecht	Alter in Jahren	chronologische Entwicklungsstufe
4	Adult	(ohne Angaben)	1 x C, 3 x B
1	Juvenis	15	C
5	Infans II	7 - 10	3 x C

Archäologische Geschlechtsbestimmungen lassen sich in neun Fällen vornehmen. Es handelt sich dabei um sechs linke und drei rechte Hocker. Chronologisch gehören die Gräber den Entwicklungsstufen B und C an. Keramik transdanubisch-karpatenländischen Vorbildes findet sich im Grabinventar einer linken Hockerbestattung, einer erwachsenen Person unbestimmten Geschlechtes⁷⁷².

Gräberfeld in Ostopovice, Bez. Brno-venkov:⁷⁷³

In den Jahren 1970 bis 1980 wurde während Rettungsgrabungen ein Teil eines Glockenbechergräberfeldes mit 20 Gräbern untersucht. Die räumlichen Ausmaße der ergrabenen Fläche betragen von Norden nach Süden ca. 21 Meter. Für die 20 Gräber stehen folgende anthropologischen Alters- und Geschlechtsbestimmungen zur Verfügung:

Anzahl	Geschlecht	Alter in Jahren	chronologische Entwicklungsstufe
4	Infans I	1 - 6	C
6	Infans II	7 - 14	C, D
3	Juvenis	14 - 20	C/D
3	Adult I, männlich	20 - 30	D
1	Adult II, männlich	30 - 40	D
1	Adult I, weiblich	20 - 30	A ₂
2	Adult II, weiblich	30 - 40	D

Archäologische Geschlechtsbestimmungen lassen sich zwölfmal vornehmen. Dabei handelt es sich um fünf linke und sieben rechte Hockerbestattungen. Chronologisch gehören die Gräber vorwiegend in die Stufen C und D, ein Grab gehört allerdings bereits der frühen Entwicklungsstufe A₂ an. Keramik transdanubisch-karpatenländischen Vorbildes findet sich im Grabinventar einer rechten Hockerbestattung, einer Frau im Alter von 30 bis 40 Jahren⁷⁷⁴.

Gräberfeld in Pavlov, Bez. Břeclav:⁷⁷⁵

An dieser Fundstelle wurden in den 80er Jahren, neben Funden der Protoaunjetitzer und der Aunjetitzer Kultur, durch Rettungsgrabungen mindestens 43 Gräber (darunter vier Brandbestattungen) der Glockenbecherkultur freigelegt. Die räumlichen Ausmaße des Bestattungsortes von Norden nach Süden betragen ca. 82 Meter. Für die 43 Gräber stehen folgende anthropologische Alters- und Geschlechtsangaben zur Verfügung:

⁷⁷²Kobylnice I, Grab 10/27: Krug vom "Nagyréver Typus".

⁷⁷³Dvořák, P. 1992.

⁷⁷⁴Ostopovice I, Grab 4/70: Becherform mit Knubben.

⁷⁷⁵Geisler u.a. 1983, 111f.; Dvořák, P. u.a. 1996

Anzahl	Geschlecht	Alter in Jahren	chronologische Entwicklungsstufe
4	Infans I	1 - 5	C/D
5	Infans II	6 - 14	B, C
7	Juvenis	15 - 20	B, C
13	Adult		B, C, C/D
5	Adult I, männlich	20 - 30	A ₂ , B, C, C/D
3	Adult I, weiblich	20 - 30	B, C
1	Adult II, männlich	30 - 40	A ₂
2	Adult II, weiblich	30 - 40	B
2	Senil, männlich	50 - 60	B, C/D
1	Senil, weiblich	50 - 60	

Archäologische Geschlechtsbestimmungen lassen sich 31mal vornehmen: es handelt sich dabei um 14 rechte und 17 linke Hockerbestattungen. Chronologisch datieren die Gräber in die Entwicklungsstufen A₂ bis D im Untersuchungsgebiet. Keramik transdanubisch-karpatenländischen Vorbildes findet sich im Grabinventar einer rechten Hockerbestattung, einer Frau im Alter von 30 bis 40 Jahren⁷⁷⁶.

Gräberfelder in Šlapanice, Bez. Brno-venkov:⁷⁷⁷

In Šlapanice sind an verschiedenen Fundstellen Bestattungsplätze der Glockenbecherkultur nachgewiesen.

In Šlapanice Fundstelle II (Flur "Široká polé") wurden in den Jahren 1934 bis 1935 ca. 47 Gräber (darunter auch mehrere Brandbestattungen) der Glockenbecherkultur freigelegt. Die räumlichen Ausmaße des ergrabenen Bestattungsplatzes betragen von Norden nach Süden ca. 69 Meter.

Für die einzelnen Gräber stehen nur vage anthropologische Alters- und Geschlechtsangaben zur Verfügung. Es sind sieben Kinderbestattungen nachgewiesen. Archäologische Geschlechtsbestimmungen lassen sich 30mal vornehmen. Es handelt sich dabei um 19 rechte und elf linke Hockerbestattungen. Bei den Kinderbestattungen sind zwei rechte und drei linke Hocker festzustellen. Chronologisch datieren die Gräber in die Entwicklungsstufen A₂ bis D. Keramik transdanubisch-karpatenländischen Vorbildes findet sich in den Grabinventaren von drei rechten Hockerbestattungen, einer Kinderbestattung und einer Brandbestattung⁷⁷⁸.

Auf der Fundstelle Šlapanice III befinden sich sechs Gräber der Glockenbecherkultur, darunter eine Brandbestattung unter einem Hügel. Diese wurden im Jahre 1936 freigelegt.

Es existieren nur wenige anthropologische Angaben zu diesen Gräbern. Bei der Brandbestattung handelt es sich angeblich um eine jüngere erwachsene Frau. Archäologische Geschlechtsbestimmungen lassen sich dreimal vornehmen. Es handelt sich um zwei rechte und eine linke Hockerbestattung. Chronologisch datieren diese

⁷⁷⁶Pavlov I, Grab 588/1984: Krug vom "Nagyréver Typus".

⁷⁷⁷Dvořák, P./Šebela 1992.

⁷⁷⁸Šlapanice II, 12/34: Kannenform ?. Šlapanice II, 11/34: Becherform mit halbmondförmigen Leisten. Šlapanice II, 15/34; Amphorenform mit zwei Henkeln am Hals. Šlapanice II, 6/35 (Brandgrab): Becherform mit Knubben und Krüglein vom "Nagyréver Typus". Šlapanice II, 5/35; Amphorenform.

Gräber in die Entwicklungsstufen C und D. Keramik transdanubischen Vorbildes befindet sich im Grabinventar der Brandbestattung⁷⁷⁹.

Auf der Fundstelle Šlapanice IV (Flur "Dolní nad rybníkem") sind im Jahre 1936 zehn Gräber der Glockenbecherkultur ausgegraben worden. Es existieren keine anthropologischen Angaben zu Alter und Geschlecht der verstorbenen Personen; es sind zwei Kinderbestattungen nachgewiesen.

Archäologische Geschlechtsbestimmungen lassen sich sechsmal vornehmen. Dabei handelt es sich um je drei rechte und linke Hockerbestattungen (eine Kinderbestattung ist als linksseitiger Hocker erwähnt). Die Gräber datieren in die Entwicklungsstufen B bis D. Keramik transdanubisch-karpatenländischen Vorbildes befindet sich in den Grabinventaren eines rechtsseitigen Hockers und in einer Brandbestattung⁷⁸⁰.

Gräberfeld in Záhlinice, Bez. Kroměříž.⁷⁸¹

Anfang der 90er Jahre wurde in Záhlinice während einer Rettungsgrabung der Teil eines Bestattungsplatzes der Glockenbecherkultur mit insgesamt 14 Gräbern erfasst. Die räumlichen Ausmaße der ergrabenen Fläche betragen von Norden nach Süden ca. 33 Meter. Für die 14 Bestattungen stehen folgende anthropologische Alters- und Geschlechtsbestimmungen zur Verfügung:

Anzahl	Geschlecht	Alter in Jahren	chronologische Entwicklungsstufe
1	Infans I	4 Monate	
2	Infans II	7 - 9	C, D
2	Adult		
2	Adult I, männlich	20 - 30	C
1	Adult I, weiblich	20 - 30	C
1	Adult II, weiblich	30 - 40	C
3	Senil, weiblich	50 - 60	A ₁ , A ₂ , C
2	Senil, männlich	50 - 60	A ₂ , D

Archäologische Geschlechtsbestimmungen lassen sich dreizehnmal vornehmen. Dabei handelt es sich um acht linke und fünf rechte Hockerbestattungen. Chronologisch datieren die Gräber in die Entwicklungsstufen A₁ bis D. Gräber die eindeutig der Entwicklungsstufe B angehören, sind nicht nachgewiesen. Keramik transdanubisch-karpatenländischer Herkunft findet sich im Grabinventar einer rechten Hockerbestattung, einer Frau im Alter von 40 bis 60 Jahren⁷⁸².

Gräberfeld in Brno-Holásky, Bez. Brno-město:⁷⁸³

Zwischen 1936 und 1973 wurden an dieser Fundstelle insgesamt 73 Bestattungen der Glockenbecherkultur entdeckt. Nur knapp fünf Prozent der Bestattungen sind Körpergräber, der Rest besteht aus verschiedenen Brandbestattungsformen. Die räumlichen Ausmaße der durchforschten Fläche betragen von Norden nach Süden ca. 235 Meter.

⁷⁷⁹Šlapanice III, 6/36 (Brandgrab): Amphora, nach transdanubisch-karpatenländischem Vorbild gefertigt.

⁷⁸⁰Šlapanice IV, 2/36: Krug vom "Nagygréver Typus". Šlapanice IV, 10/36 (Brandgrab): Amphore, nach transdanubisch-karpatenländischem Vorbild gefertigt.

⁷⁸¹Dvořák, P. u.a. 1992.

⁷⁸²Záhlinice I, 48/89: Krug vom "Nagygréver Typus".

⁷⁸³Dvořák, P. 1991.

Anthropologische Angaben existieren nicht. Archäologische Geschlechtsbestimmungen lassen sich vielmals vornehmen. Es handelt sich dabei um linke Hockerbestattungen.

Chronologisch datieren die Gräber in die Entwicklungsstufen B bis D im Untersuchungsgebiet. Keramik transdanubischen Vorbildes findet sich im Inventar der Brandbestattungen⁷⁸⁴.

In Niederösterreich existieren nur vereinzelt Angaben, die Rückschlüsse auf eine Bevölkerungsentwicklung der Glockenbecherkultur liefern können. Diese reichen nicht aus, um auch nur eine Tendenz aufzeigen zu können.

Es erweist sich als ein schwieriges Unterfangen, Entwicklungen und Bewegungen innerhalb einer prähistorischen Bevölkerung in einem bestimmten geographischen Gebiet und während einer bestimmten Zeitdauer erfassen zu wollen, wenn die vorhandenen Quellen nicht vollständig sind. Alle erwähnten Bestattungsplätze sind nicht völlig ausgegraben, d.h. es stehen immer nur Ausschnitte für die einzelnen Untersuchungen zur Verfügung.

Dennoch erlauben diese Teilangaben einen tendenziellen Einblick in die vorhandene Bevölkerungsstruktur der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet. Folgende Bewegungen bzw. Strukturen der Glockenbecherbevölkerung lassen sich durch die Beobachtung der einzelnen Lebensgemeinschaften festhalten.

- Die einzelnen Bestattungsplätze werden meist von mehreren Generationen einer Lebensgemeinschaft genutzt oder gar von verschiedenen Kulturerscheinungen gleichermaßen belegt und auch weiter ausgedehnt⁷⁸⁵.
- Die Verteilung der Geschlechter auf den einzelnen Bestattungsplätzen spiegelt die Bedingungen einer intakten Lebensgemeinschaft wieder. Das bedeutet, dass es keine geschlechtsgebundenen Gräberfelder gibt.
- Der Anteil von Kinderbestattungen auf den einzelnen Bestattungsplätzen erscheint vor allem in den mittleren und den späten Entwicklungsstufen (Phasen B bis D) der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet höher als in den frühen Entwicklungsstufen (A₁ und A₂).
- Das Sterbealter der erwachsenen Personen liegt bei den Männern in etwa bei 20 bis 30 Jahren und nur selten im fortgeschrittenen Alter (40 bis 60 Jahre). Bei den Frauen zeichnet sich ein ähnliches Bild ab. Das überwiegende Sterbealter liegt bei 20 bis 40 Jahren und ebenfalls seltener in einem fortgeschrittenen Alter (40 bis 60 Jahre)⁷⁸⁶.
- Neben den Gräberfeldern, die anhand ihrer räumlichen Ausmaße sowie den belegten Bestattungszahlen die Größe einer Lebensgemeinschaft über mehrere Generationen widerspiegeln, existieren kleine Gräbergruppen, die eventuell Mitglieder einer einzelnen Familie repräsentieren können.
- Ein kultureller Kontakt mit der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe ist für fast alle untersuchten Lebensgemeinschaften nachgewiesen.

⁷⁸⁴In Brno-Holásky befinden sich in den Brandgräbern häufig Amphorenformen, die nach transdanubisch-karpatenländischem Vorbild gearbeitet sind.

⁷⁸⁵Wie bereits angedeutet, zeigen viele Bestattungsplätze eine weitere Nutzung durch eine andere Kulturerscheinung. Der Bestattungsplatz in Hrusky Moravská Nová Ves weist neben den Gräbern der Glockenbecherkultur auch Gräber der Protoaunjetitzer und der Aunjetitzer Kultur sowie ein Brandgrab der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe auf.

⁷⁸⁶Das häufigste Sterbealter der Frauen liegt in der gebärfähigen Lebensphase.

14.3.2 Deutungsversuche

Aus den bisherigen Erkenntnissen ist eine Bewegung innerhalb der Bevölkerungsstruktur der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet erkennbar.

Es ist eine Zunahme der Bevölkerung in den mittleren und auch den späten Entwicklungsphasen deutlich fassbar (die weitaus höheren Gräberzahlen belegen dies deutlich). Die nur zum Teil in ihren Ausmaßen bekannten Gräberfelder und die Anzahl der vorhandenen Bestattungen (z.B. in Brno-Holásky, Šlapanice, Pavlov), sowie die zunehmende Anzahl von Kinderbestattungen auf diesen Gräberfeldern, deuten ebenfalls auf einen Bevölkerungsanstieg hin.

In den frühen Entwicklungsstufen der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet sind Bestattungen von Kindern und Jugendlichen eher selten zu beobachten⁷⁸⁷.

Aus diesen Beobachtungen resultiert letztendlich die Frage, wie es zu diesem stetigen Anstieg innerhalb der Glockenbecherbevölkerung im Untersuchungsgebiet kommt.

Auf fast allen Gräberfeldern ist ein kultureller Kontakt zur Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe innerhalb der einzelnen Grabinventare (Keramik) erfaßbar, vor allem aber in denen der Frauen, der Kinder und der Jugendlichen nachgewiesen. Dies könnte eventuell auf eine Vermischung zweier unterschiedlicher Bevölkerungen während der späten Kupferzeit im Untersuchungsgebiet hindeuten. Vermutlich ist aus diesen kulturellen Vermischungen und Verbindungen zweier unterschiedlicher Kulturen im Laufe ihrer dynamischen Weiterentwicklung die Protoanjetitzer Kultur im westlichen Teil des mährischen Untersuchungsgebietes entstanden. Eine endgültige Beweisführung würde den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen. Dennoch sind Gedanken in diese Richtung notwendig, um die kulturhistorischen Abläufe in einem bestimmten geographischen Raum aufzuzeigen, die in eine neue Kulturepoche (in diesem Fall die Frühbronzezeit) geführt haben.

14.4 Überlegungen zu den möglichen Einwanderungswegen der Glockenbecherkultur nach Mähren und Niederösterreich

An dieser Stelle werde ich auch einige Gedanken zur möglichen Einwanderung der Glockenbecherkultur in das Untersuchungsgebiet formulieren⁷⁸⁸.

Es können allerdings in diesem Zusammenhang nur Vermutungen und Spekulationen über die möglichen Wege geäußert werden. Eine geeignete und ausreichende Materialbasis, sowie eine dazugehörige Materialkenntnis, die eine solche Fragestellung erfordert, ist in dieser geographisch eng umgrenzten Arbeit zwar gegeben; sie reicht aber trotzdem nicht aus, solche Wege aufzuzeigen. Dennoch erscheint es wichtig einige Fragen und Gedanken zu äußern.

Welche Anhaltspunkte und greifbaren Informationsquellen stehen im Untersuchungsgebiet zur Lösung einer solch komplexen Fragestellung überhaupt zur Verfügung ?

⁷⁸⁷In Dolní Věstonice Grab 72, 73/76 ist ein Kind im Alter von 6 bis 7 Jahren bestattet. Dieses Grab datiert in die chronologische Entwicklungsstufe A₂. In Holubice sind zwei Jugendliche im Alter von 14 bis 16 Jahren bestattet. Diese Gräber datieren in die chronologische Entwicklungsstufen A₁ und A₂.

⁷⁸⁸Diskussionen über eine Herkunftsfrage der Glockenbecherkultur in Mitteleuropa ist bereits in dem einleitenden Kap. 1.2 dargestellt worden.

1. Die geographische Verbreitung der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet.
2. Die innere chronologische Entwicklung der Glockenbecherkultur und deren Verbreitung im Untersuchungsgebiet.
3. Die chronologischen und kulturhistorischen Verbindungen zu den angrenzenden geographischen Räumen (insbesondere zu Böhmen und Ungarn).

14.4.1 Anmerkungen zur regionalen Verbreitung der Glockenbecherkultur innerhalb des Untersuchungsgebietes

Die Beobachtungen zu den Verbreitungen einer Kulturerscheinung beschränken sich immer auf eine vorgegebene Materialbasis, die nicht unbedingt die tatsächlichen Verhältnisse in einem geographischen Raum widerspiegeln muss, sondern bezeichnenderweise den Stand der Forschung aufzeigen.

Besiedlungsspuren der Glockenbecherkultur finden sich in Mähren im gesamten Landesbereich. Konzentrationen sind im Südwesten (Tieflandgebiet der Thaya) und im mittleren Teil des Landesbereiches (Gegend um Brno) bekannt, aber auch im östlichen Teil des Landes, jenseits des Marchflusses (Gegend um Kroměříž und Přerov) sind Ansiedlungen der Träger der Glockenbecherkultur nachgewiesen. Bevorzugtes Siedelland sind die klimatisch günstigen und sehr fruchtbaren Tieflandgebiete der Flüsse Thaya, Schwarzawa und March, sowie deren zahlreiche Nebenflüsse.

In Niederösterreich zeigt sich ein ähnliches Bild für die Besiedlung durch die Glockenbecherkultur. Die Besiedlungsspuren befinden sich hier entlang der großen Flussläufe Thaya und Donau sowie deren Nebenflüsse in den fruchtbaren Tieflandgebieten. Die Konzentrationen zeigen sich im nördlich der Donau gelegenen westlichen Teil des sogenannten Waldviertels und dem östlichen Teil des sogenannten Weinviertels, sowie im südlich der Donau gelegenen westlichen Teil des Wienerwaldes.

Eine natürliche Grenze zwischen den beiden geographischen Räumen ist nicht gegeben; im Gegenteil: die recht fruchtbaren Tieflandgebiete der Flusstäler, die sich von Niederösterreich nach Südwest-, Mittel- und Ostmähren, sogar bis in den nördlichen Teil des Landes fortsetzen, weisen keinerlei natürliche Grenzen oder Barrieren auf. Sie können ohne Schwierigkeiten durchwandert werden.

14.4.2 Anmerkungen zur Verbreitung der inneren Entwicklungsstufen der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet

Die Fragen und Probleme einer inneren chronologischen Entwicklung der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet wurden erörtert und diskutiert. In diesem Zusammenhang ist es von Bedeutung die Verbreitung der einzelnen Entwicklungsstufen der Glockenbecherkultur nachzuverfolgen und eventuell Siedlungszentren einzelner Entwicklungsabschnitte und somit gleichzeitig auch mögliche Wege einer weiteren Ausbreitung innerhalb des Untersuchungsgebietes aufzeigen zu können.

- Es zeigt sich für die frühe chronologische Entwicklungsstufe (A₁ und A₂) eine Konzentration im südwestlichen Teil des Landes im Tieflandgebiet der Thaya (in etwa die Gegend um Znojmo) und sogar südlich der Donau im westlichen Wienerwald, in einem mittleren Teil des Landes (im Tieflandgebiet der Schwarzawa und ihrer Nebenflüsse Jihlava und Litava, in etwa die Gegend um Brno) und auch einige Ausläufer im östlichen Teil des Untersuchungsgebietes (jenseits des Flusses Morava, die Gegend um Kroměříž und Přerov - Verbreitungskarten 6-7).

- Für die Entwicklungsstufe B zeigt sich eine Konzentration im mittleren Teil Mährens, im Tieflandgebiet der Schwarzawa und ihrer Nebenflüsse (Gegend um Brno und Bučovice), sowie eine Verbreitung entlang des Flusses Thaya und auch in Ostmähren (Verbreitungskarte 8).
- In der Entwicklungsstufe C zeigt sich eine deutliche Konzentration im mittleren Teil Mährens im Tieflandgebiet der Schwarzawa (Gegend um Brno und Bučovice), sowie eine Verbreitung entlang der Flusstäler der Thaya. Einzelne Ausläufer finden sich südlich der Donau im westlichen Teil des Wienerwaldes und in Ostmähren (Gegend um Kroměříž und Přerov - Verbreitungskarte 9).
- Die Entwicklungsstufe D ist durch eine Konzentration im mittleren Teil Mährens im fruchtbaren Tieflandgebiet der Schwarzawa und ihrer Nebenflüsse (Gegend um Brno), sowie Ausläufer entlang des Morava-Flusses und südlich der Donau im westlichen Teil des Wienerwaldes (Verbreitungskarte 10).

Die Kartierungen der einzelnen chronologischen Entwicklungsstufen zeigen die Siedlungszentren in den bekannten Tieflandgebieten der Flusstäler. Diese widerspiegeln gleichzeitig auch immer den aktuellen Forschungsstand. Die Siedlungszentren bestehen vom Beginn bis zum Ende der lokalen Weiterentwicklung der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet gleichermaßen. Ganz am Ende der Entwicklung scheinen die Besiedlungen entlang der Thaya zurückzugehen. Die spärlichen Besiedlungsspuren südlich der Donau sind am Ende der Glockenbecherentwicklung allerdings auch noch nachzuweisen.

Dies zeigt, dass im Untersuchungsgebiet keine nachvollziehbaren Verlagerungen der bestehenden Besiedlungszentren innerhalb der Gesamtentwicklung stattgefunden haben und somit auch keine "Wanderungen" innerhalb des Untersuchungsgebiet nachweisbar sind.

14.4.3 Aspekte zur Verbreitung der Glockenbecherkultur in den angrenzenden geographischen Kulturräumen

Die angrenzenden Kulturräume sind im Westen bzw. Nordwesten Böhmen und im Osten Ungarn. Diese beiden Räume können in etwa eine vergleichbare Ausgangs- und Materialbasis liefern.

In Böhmen zeigt die Glockenbecherkultur eine Verbreitung entlang der Flussläufe der Elbe und ihrer Nebenflüsse, teilweise auch entlang der Moldau in Richtung Süden verlaufend. Die südliche Grenze des Verbreitungsgebietes erstreckt sich von Časlav bis in die Umgebung von Prag; im Norden bilden die Elbnebenflüsse im Raum von Jicin und Mlada Boleslav die nördliche Grenze der Besiedlung und die Fundstellen reichen z.T. bis in das Erzgebirgsvorland. Die Ansiedlungen der Glockenbecherkultur befinden sich in Böhmen ebenfalls in den fruchtbaren Tieflandgebieten der Flussläufe.

Die innere chronologische Entwicklung der Glockenbecherkultur in Böhmen ist mit der Entwicklung im Untersuchungsgebiet durchaus vergleichbar und daher lassen sich auch direkte Verbindungen der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet zu diesem angrenzenden Kulturraum knüpfen.

Die Verbreitung zeigt, dass die Ausdehnung der Besiedlung (nach der heutigen Kartierung) bereits zu Beginn der lokalen Entwicklung der Glockenbecherkultur in Böhmen bestanden hat. Es sind auch hier zunächst keine deutlichen Verlagerungen der einzelner Siedlungszentren nachweisbar (Verbreitungskarten 11-14). Jedoch zeigt sich

gegen Ende der Entwicklung eine gewisse Konzentration der Funde entlang des Elbezuflusses Ohře in den westböhmisches Raum bis in das Pilsener Becken.

Die wenigen (publizierten) Fundstellen der Glockenbecherkultur in Ungarn konzentrieren sich in der Gegend um Budapest und werden als einen Teil des östlichen Glockenbecherblockes, der als sogenannte "Wien-Gruppe"⁷⁸⁹ bezeichnet wird, angesehen. Diese nach Osten ziehende Glockenbechergruppe folgte dem rechten Donauufer entlang bis in die Gegend des heutigen Budapest. Es entsteht eine Besiedlung einerseits auf den zwischen der Insel Szentendre und der südlichen Spitze der Insel Csepel liegenden Donauinseln und andererseits in der schmalen, von den Budaer Bergen geschützten Uferregion. Der Kern der Besiedlung der Glockenbecherkultur in Ungarn liegt auf dem Gebiet des heutigen Budapest ("Budapest-Gruppe"). Die Ansiedlungen der Glockenbecherkultur in Ungarn befinden sich in den fruchtbaren Tiefländern der Flussläufe.

Die innere chronologische Entwicklung der Glockenbecherkultur in Ungarn ist in ihren Anfangsstadien (chronologische Entwicklungsstufen A₁/A₂ und seltener B) in etwa mit der Entwicklung im Untersuchungsgebiet zu vergleichen⁷⁹⁰, wird aber sehr stark durch das ansässige Kulturmilieu (Makó-Gruppe und Somogyvár-Vinkovci)⁷⁹¹ geprägt und ist im weiteren Verlauf nicht mehr zweifelsfrei mit den kulturellen und auch chronologischen Verhältnissen im Untersuchungsgebiet zu vergleichen. Es handelt sich um eine besonders ausgeprägte lokale Entwicklung der Glockenbecherkultur, die nur auf diesem vorhandenen Kultursubstrat (Makó-Kultur) eine solche dynamische Eigenentwicklung durchlaufen konnte⁷⁹².

Die Verbreitung der vergleichbaren Entwicklungsstufen im Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich (A₁/A₂ und B) zeigt, dass die Ansiedlungen im ungarischen Raum während der gesamten Entwicklungsdauer ebenfalls nicht verlagert werden⁷⁹³ (Karte zur allgemeinen Verbreitung 2). Die regionalen Verbreitungen in den angrenzenden Kulturräumen zeigen auch hier eine vergleichbare "Bodenständigkeit" der Ansiedlungen der Glockenbecherkultur.

14.4.4 Überlegungen zur Einwanderung der Glockenbecherkultur in das Untersuchungsgebiet

Aus den bisherigen Untersuchungen und Erkenntnissen zur Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich kann die Frage nach ihrer Herkunft und nach dem Grund für eine Einwanderung in das Untersuchungsgebiet durch die Träger der Glockenbecherkultur nicht ausreichend diskutiert werden. Es lassen sich lediglich

⁷⁸⁹Vergleiche hierzu Boná 1992, 12ff.

⁷⁹⁰Die chronologische Einordnung des ungarischen Gräbermaterials in das für das Untersuchungsgebiet ausgearbeitete Chronologieschema ist in Kap. 10.5 dargestellt.

⁷⁹¹Die Besonderheiten in der ungarischen Frühbronzezeitforschung und die Schwierigkeiten in der bestehenden Terminologie sind in den Kap. 10.5 und 11.2 dargestellt.

⁷⁹²Die Verhältnisse in Ungarn zeigen wiederum die schnelle Anpassung der Glockenbecherkultur an das jeweilige lokale Kulturmilieu und die daraus entstehenden dynamischen Weiterentwicklungen, die stets ein lokales Colorit aufweisen.

⁷⁹³Es existieren nur wenige Gräber, die den Chronologiestufen im Untersuchungsgebiet zugeordnet werden können. Aus dem bisher gesagten lässt sich schließen, dass auch in unterschiedlichen geographischen Räumen die Träger der Glockenbecherkultur ihre Siedlungszentren meist während der regionalen Entwicklungsdauer beibehalten haben und somit räumliche Siedlungsverlagerungen nicht eindeutig und offensichtlich nachweisbar sind.

geringe Ansatzpunkte und Tendenzen aufzeigen, die eventuell Anregungen liefern können, dieser problematischen Fragestellung differenzierter nachzugehen.

Wie anhand der anthropologischen Untersuchungen gezeigt werden konnte, scheint es, dass es zunächst eine recht kleine Gruppe der Träger dieser fremden Kulturerscheinung ist, die sich im Untersuchungsgebiet niederlässt. Erst in der weiteren Entwicklung erscheinen in zunehmendem Maße Bestattungen von Kleinkindern, Kindern und Jugendlichen auf den einzelnen Friedhöfen der Glockenbecherkultur. Dies könnte dafür sprechen, dass es sich zunächst um eine Gruppe von Menschen handelt, die zu einer langen und beschwerlichen Einwanderung befähigt ist. Diese eingewanderte Gruppe verbindet sich unmittelbar in kulturellen Kontakt mit den Kulturträgern der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe, wie dies in den Kap. 11.5 und 14.3 dargestellt wird.

Die Stärke der Einwanderungsgruppe sowie der Grund ihres Erscheinens im Untersuchungsgebiet und ihrer erwiesenen hohen Mobilität, ist unbekannt. Nicht auszuschließen ist, dass sich der Zustrom der eigentlichen Träger der Glockenbecherkultur kontinuierlich steigert. Der Hauptgrund für den nachgewiesenen Bevölkerungsanstieg in der weiteren Entwicklung der Glockenbecherkultur könnte in erster Linie mit einer raschen Vermischung mit dem ansässigen spätkupferzeitlichen Kultursubstrat, vor allem in der Verbindung mit der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe⁷⁹⁴, zu erklären sein. Diese Erwägungen dürfen anhand der vorgegebenen Materiallage in Betracht gezogen werden und kann zu weiterführenden Überlegungen zumindest einen kleinen Anstoß liefern.

Trotz der ausgewiesenen Handwerkertätigkeit der Träger der Glockenbecherkultur, kann es den verwendeten Kupfersorten zufolge vermutlich nicht mehr das frühe ostalpine Kupfer sein (Materialgruppen E01, E01A, G nach SAM 2)⁷⁹⁵, das den Ausschlag gibt, in ein bereits dicht besiedeltes Gebiet einzuwandern. Unbestritten ist, dass das Untersuchungsgebiet im Knotenpunkt verschiedenster Handels- und Verbindungswege liegt und somit eine Grundlage für die weiteren Expansionen der Glockenbecherkultur darstellt:

Osten, Südosten (donauabwärts, Karpatenbecken und Transdanubien):

- Die Glockenbecherostgruppe ist bis in die Gegend von Budapest belegt (Csépel-Haros-Gruppe).
- Verbindungen zum Balkan: mögliche Verbindungen zum Metallurgiekreis der Vučedoler Kultur (z.B. die SAM 2-Materialgruppe C1B)⁷⁹⁶.
- Nach Siebenbürgen: vermutlich eine Quelle für Gold. Tönerne Imitate von Armschutzplatten finden sich bis Rumänien⁷⁹⁷.
- Möglicherweise durch das östliche Karpatenbecken in die Ukraine

⁷⁹⁴Eine Heirat mit den Frauen aus diesem Kulturkreis zeigt die kulturfremde Keramik vieler Frauengräber¹. Die Tatsache, dass diese Keramik nur in Frauengräbern vorkommt, deutet als weiteres Indiz diese Annahme.

⁷⁹⁵Von den 108 Analysen entfallen auf E01: 1,9 %, E01A: 4,6 % und auf G: 2,8 %. Zusammen also lediglich 9,3 %.

⁷⁹⁶Sofern sich in der SAM-2-Materialgruppe C1B nicht die Verwendung slowakischen Erzes ausdrückt. Es sei an dieser Stelle aber auf die auffällige Fundleere der Glockenbecherkultur auf dem Gebiet der heutigen Slowakei hingewiesen.

⁷⁹⁷Petre-Govora 1985.

Nordosten (Mährische Pforte, Schlesien, Polen, Baltikum):

- Die Glockenbecherkultur ist in Schlesien und Kleinpolen belegt und kartiert⁷⁹⁸.
- Diese Verbindung ist vermutlich der Herkunftsweg für Salz und Bernstein⁷⁹⁹.

Norden (Böhmen, Mitteldeutschland, Ostniedersachsen):

- Die Glockenbecherostgruppe ist bis in die Gegend von Braunschweig belegt⁸⁰⁰.
- Ausweislich des Vorkommens einzelner Glockenbecher und Armschutzplatten im südkandinavischen Raum bestehen Kontakte zur Einzelgrabkultur⁸⁰¹.

Westen (Oberösterreich, Bayern, Baden-Württemberg, Elsaß):

- Etwa ab Linz die Donau aufwärts bis ins Jungdonaugebiet bei Tuttlingen.
- Von dort südlich durch den Hegau (Singen am Hohentwiel) entlang des Hochrheins bis zu einer Linie Nördlicher Kaiserstuhl - Colmar.
- In diesem Gebiet existiert zum Teil Keramik transdanubischen Vorbildes.

Das erstellte Verbreitungsschema der Glockenbecherostgruppe besitzt nur einen allgemeinen Charakter hypothetischer Natur (Taf. 45).

Das Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich bildet neben Ungarn den Fokus der Glockenbecherostgruppe. Verfolgt man den Weg der Glockenbecherkultur, wie beschrieben, so stellt man ein vergleichbares äußeres Bild dieser Kulturerscheinung in den unmittelbar angrenzenden geographischen Räumen (Ungarn, Böhmen und Bayern) fest. Erweitert man nun den Betrachtungskreis (Schlesien, Mitteldeutschland, Baden-Württemberg, Elsaß), so finden sich hier nur noch periphere Erscheinungen (die durch ein reduziertes Totenritual ausgewiesen sind). Diese äußerste Peripherie der Glockenbecherostgruppe, die sich durch die Kontakte zur Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe manifestiert, ist gekennzeichnet durch:

- Die Seltenheit von Metallbeigaben und dem Fehlen von Edelmetallbeigaben und Metallschlägerwerkzeugen.
- Das Fehlen von monumentalen Grabanlagen.
- Das Fehlen von großen Gräberfeldern: es überwiegen Einzelgräber und kleine Gräbergruppen mit nur wenigen Bestattungen.
- Das Fehlen der Brandbestattungssitte in den Gebieten westlich von Bayern.
- Das Festhalten an Keramikbeigaben transdanubisch-karpatenländischen Vorbildes.

Stellvertretend für das Vorkommen von Keramik transdanubisch-karpatenländischen Vorbildes in diesen Räumen werden folgende Grabinventare angeführt: Landau an der Isar, Lkr. Dingolfing-Landau, Grab 07/1992⁸⁰²; Saint-Louis, Dep. Haut-Rhin⁸⁰³;

⁷⁹⁸Seger 1934.

⁷⁹⁹Z.B. Mähren: Brno-Zidenice -01/1963, Bez. Brno-město (Dvořák, P. 1992); Böhmen: Dolní Pocerence-03/1989, Bez. Praha 9 (Vencel/Zadák 1992); Bayern: Landau an der Isar 01/1981, Landkreis Dingolfing-Landau (Christlein 1982, 76f.); Niederösterreich: Laa an der Thaya Grab 08, p.B. Mistelbach (Toriser 1976).

⁸⁰⁰Z.B. Esbeck-1/1982, Lkr. Helmstedt (Thieme 1985).

⁸⁰¹Becker 1963: z.B. Helnaes, Odense Amt; Hvidbjerg, Thisted amt; Jütland (unbekannter Fundort). Vor allem aber Myrhøj in Nordjütland (Jensen 1972, 61-122).

⁸⁰²Husty 1994, 99ff. Abb. 12: weibliche, rechte Hockerbestattung mit drei keramischen Beigaben, darunter ein Krug vom sogenannten "Nagyréver Typus". Die beste Analogie zu diesem Gefäß findet sich im Untersuchungsgebiet in Záhlinice, Bez. Kromčříž, Grab 48/1989 (Dvořák, P. u.a. 1992). Auch die Befundsituation ist in beiden Gräbern ähnlich. Das Grab aus Landau datiert in die chronologische Entwicklungsstufe B im Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich.

Gräbergruppe von Niederhergheim, Dep. Haut-Rhin, Körpergrab 2 ⁸⁰⁴; Riegel, Lkr. Emmendingen, Grab 1 ⁸⁰⁵.

Es ist davon auszugehen, dass die ersten Träger der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich (sogenannter Einwanderungshorizont mit maritimen Bechern, nach Lanting/van der Waals 1976) eine "längere" Distanz vergleichsweise rasch bewältigt haben. Da es keine Anhaltspunkte für eine Einwanderung⁸⁰⁶ über Transdanubien gibt (also aus dem Südosten) und die an die Entwicklung im Untersuchungsgebiet anschließenden Kulturerscheinungen (nach dem Einwanderungshorizont) der Glockenbecherkultur im Norden (Böhmen und Mitteldeutschland), im Nordosten (Schlesien, Kleinpolen) und im Westen bzw. Nordwesten (Bayern, Baden-Württemberg, Elsaß) gleichzeitig oder aber jünger datieren, sind folgende Möglichkeiten denkbar:⁸⁰⁷

Herkunft aus dem südfranzösisch-iberischen Bereich:

Für eine solche Verbindung könnte das Vorkommen einzelner Elemente, wie sie auch in der "Glockenbecherostgruppe" vorkommen, in den Grabinventaren des Bestattungsplatzes Sion Petit-Chasseur⁸⁰⁸ sprechen: Ohrring aus Edelmetall, V-förmig durchbohrter Knochenknopf, Silexpfeilspitzen mit ausgenommener Basis, Knochenknebel mit Rillenverzierung.

Verfolgt man die Kulturerscheinungen der Glockenbecherostgruppe entlang der Donau aufwärts, so stellt man fest, dass in Baden-Württemberg und dem Elsaß zwar vereinzelt Keramik transdanubisch-karpatenländischen Vorbildes bis zum Oberrhein hin auftritt (etwa bis zu der Linie Nördlicher Kaiserstuhl - Colmar), jedoch in diesem westlichen Raum lediglich zwei Metallartefakte (zwei Pfieme, für die es leider keine Metallanalysen gibt) nachgewiesen sind. Es handelt sich bei den Kulturerscheinungen in diesem Raum vermutlich nur um Ausläufer der "Glockenbecherostgruppe", die somit keine greifbaren Verbindungen zum südlichen bzw. südwestlichen Bereich (Südfrankreich / Iberien) aufweisen können.

⁸⁰³Zumstein 1964, 48 Taf. 63 Abb. 428a: Rechte Hockerbestattung (vermutlich Frau) mit einem Krug ähnlich dem sogenannten "Nagyréver Typus".

⁸⁰⁴Zumstein (ebd. 27f. Taf. 53, bes. Abb. 341): Doppelkörperbestattung mit drei keramischen Beigaben, darunter ein Krug ähnlich dem sogenannten "Nagyréver Typus". Chronologisch datiert das Grab in die Entwicklungsstufe A₂/B im Untersuchungsgebiet (auch in geographischen Räumen außerhalb des Untersuchungsgebietes findet sich keramische Ware transdanubisch-karpatenländischen Vorbildes in den Grabinventaren von rechten Hockerbestattungen).

⁸⁰⁵Kraft 1941-47, 127ff., Abb. C, 2: der Krug mit doppelkonischem Gefäßkörper, zylindrischem Hals und einem unterrandständigem Henkel zeigt eine deutliche Anlehnung an das transdanubisch-karpatenländische Kulturmilieu.

⁸⁰⁶Prähistorische Migrationen sind archäologisch, auch über weitere Entfernungen, durchaus nachweisbar, wenn sie über einen größeren Zeitraum ablaufen. Zu denken ist dabei an die neolithischen Landnahmen (Frühneolithikum: von den Kulturen mit Weißbemalter Keramik bis hin zur Verbreitung der Bandkeramik, für deren Verlauf allerdings mindestens 1500 Jahre anzusetzen sind). Die Mobilität der Träger der Glockenbecherkultur, die durch das plötzliche Auftreten im Untersuchungsgebiet belegt ist, kann vielleicht auch im Zusammenhang mit der Pferdehaltung stehen. Im Grab 1 von Vyškov, Bez. Vyškov, (Ondráček 1961b) wurden zwei Pferdeschädel gefunden. Teile eines Pferdeschädels wurden auch in Bayern im Fundort Oberstimm-West, Grab 86/1, Lkr. Pfaffenhofen (Rieder 1986), sowie angeblich auch in einem der Gräber von Zuchering, Lkr. Ingolstadt, nachgewiesen (Reichart 1962, 190f.; ders. 1968, 165).

⁸⁰⁷Es erscheint in den genannten geographischen Räumen eine Keramikauswahl, die durchaus mit dem bekannten und beschriebenen Material aus dem Untersuchungsgebiet vergleichbar ist. In allen Gebieten erscheinen Glockenbecherformen, die einer frühen chronologischen Entwicklungsstufe (in etwa A₁/A₂) im Untersuchungsgebiet entsprechen, doch sind diese teilweise nur sehr selten nachgewiesen.

⁸⁰⁸Bocksberger 1976.

Diese Verbindungen existieren aber ausweislich der Funde in Sion und verlaufen vermutlich bidirektional entlang des Genfer Sees und der Rhône einerseits sowie dem südbayrisch-österreichischen Gebiet donauabwärts andererseits. Die älteste in Mitteleuropa erscheinende Glockenbecherkultur (paneuropäischer Horizont mit maritimen Bechern / sogenannter Einwanderungshorizont) gelangt aus dem Südwesten (Iberische Halbinsel - Südfrankreich) über Bayern und Böhmen nach Osten.

Herkunft aus dem südalpinen Bereich:

Es existieren kaum Hinweise auf südalpine Kontaktmöglichkeiten. Hierbei ist vor allem der Fund von Gratwein⁸⁰⁹, p.B. Graz-Umgebung, Steiermark, und vielleicht auch Feldthurns in Südtirol⁸¹⁰, letztlich besteht diese Möglichkeit aber auch für Sion Petit-Chasseur.

Alle geäußerten Ansichten besitzen nur einen rein spekulativen Charakter und entstammen keiner eindeutigen Beweisführung. Sie sollen lediglich als Anregungen für weitere eingehende Untersuchungen in dieser Richtung verstanden werden.

14.5 Anmerkungen und Erläuterungen zu einer bestehenden Spezialisierung und der Präsenz einer Metallurgenschicht in der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet

In Kap. 13 zur Metallurgie der Glockenbecherostgruppe basieren die metallurgischen Untersuchungen auf 108 Spektralanalysen. Es zeigt sich dabei ganz deutlich, dass das verwendete Kupfer sehr heterogen ist:

- Material aus chronologisch frühem Inventar wird vor allem durch den Cluster 3 widergespiegelt (Böhmen, Mähren, Niederösterreich, Oberösterreich).
- Material aus chronologisch spätem Inventar wird vor allem durch den Cluster 13 widergespiegelt (Mähren, Böhmen, Mitteldeutschland).
- Die Clusterreihe 4 bis 11 demonstriert deutlich eine regionale Eigenheit der Glockenbechermetallurgie (60 % dieser Funde stammen aus Bayern und Oberösterreich).

Während sich der Ausdruck des Metallurgenstandes im Bestattungs- und Ausstattungsritus innerhalb der "Glockenbecherostgruppe" zum Teil auch überregional verfolgen lässt⁸¹¹, wird in der Mehrheit der Fälle Metalle und Fertigerzeugnisse offenbar nur regional verhandelt (es finden sich Handwerkerbestattungen in Hügeln und auch in Flachgräbern im Untersuchungsgebiet). Daraus ist zu schließen, dass die Metallurgen- und/oder Prospektorenschicht der "Glockenbecherostgruppe" ein soweit entwickeltes metallurgisches Wissen besitzt, dass es ihnen ermöglicht, Metallerzeugnisse unabhängig vom vorhandenen Erz bzw. Rohstoff herzustellen. Ob dies auch für die Erzeugnisse aus Edelmetall zutrifft, ist mangels Analysen nicht zu klären.

Mit den Handwerkerbestattungen wird eine Spitze innerhalb der bestehenden Sozialordnung der "Glockenbecherostgruppe" erfasst. Bislang ist unbekannt, ob es eine Mindestanforderung an einen Handwerkergerätesatz gibt bzw. ob eine solche überhaupt existiert und nachgewiesen werden kann. Dies ist erst nach genauer Analyse des kompletten Inventars an lithischem und osteo-dentalen Material dieser Gräber möglich.

⁸⁰⁹Willvonseder 1936; Hicke 1987.

⁸¹⁰Lunz 1986; Schubert 1989.

⁸¹¹Angaben zu Hügelgrabanlagen, die in Verbindung zu Bestattungen von Metallurgen bzw. Handwerkern stehen, finden sich in Böhmen (Stehelčevce, Bez. Kladno).

Bei näherer Betrachtung der einzelnen Befundsituationen zeichnen sich folgende Anhaltspunkte ab:

- Das Metallschlägerwerkzeug aus einem Grabinventar besteht aus mindestens zwei bis drei Artefakten, die aus den Gattungen "Steinbeil", "Schleifstein" und "Polierstein" zu bestehen scheinen. Bei den Steinbeilen fällt auf, dass es sich oftmals um wiederverwendete neolithische oder kupferzeitliche Beile handelt. Vielfach ist eine Art "Vielzweckgerät" aus Silex oder Felsgestein festzustellen.
- Die Mitgabe von Rohstoffen in Form von Erzen oder Barren ist nicht gesichert belegt.
- Die Ansprache von zweiteiligen Pfeilschaftglättern als solche ist erneut zu überprüfen und diese sind von sogenannten "Rillensteinen" abzugrenzen.
- Weitere Steine oder Steinartefakte, die in der Literatur unter verschiedenen Bezeichnungen (wie z.B. "Sandstein", "Plänerstein", "Wacken", "ortsfremdes Gestein", "Steinlage", "ortsfremde Kiesel") aufgeführt werden, sind genauer auf Funktion und Bearbeitungsspuren zu untersuchen.
- Die Rolle der Eberzahnauer innerhalb einzelner reich ausgestatteter Gräber ist unabhängig von der ihr zugeschriebenen Statusfunktion zu klären. Insbesondere scheint eine Unterschied zwischen gelochten und ungelochten Eberzahnauern zu bestehen, die eine Funktion als Poliergerät innegehabt haben könnten.

Es hat sich aus den metallurgischen Untersuchungen und auch aus den weiterführenden Erläuterungen gezeigt, dass im Untersuchungsgebiet den Metallhandwerkern und deren Familien innerhalb der bestehenden Sozialordnung eine besondere Stellung zuteil wird, die sich ganz deutlich durch eine differenzierte Totenbehandlung ausdrückt. Die wesentlichen Strukturen einer differenzierten Totenbehandlung der Metallurgen innerhalb der Glockenbechersozialordnung, die sich auch überregional verfolgen und definieren lassen, erscheint eine interessante Aufgabe, die auch Hinweise bei der Analyse des bronzezeitlichen Metallurgenstandes geben könnten.

Ein metallurgischer Fernhandel der Träger der Glockenbecherkultur ist anhand der untersuchten Metallanalysen nicht aufzuzeigen, allerdings sind regionale Verbindungen erfaßbar. Veränderungen innerhalb der metallurgischen Zusammensetzung der einzelnen Metallartefakte zeigt auch die Weiterentwicklung der metallurgischen Fachkenntnisse und ist somit auch stets überregional und chronologisch zu betrachten.

15. Abschließende Bemerkungen

Die vorliegende Untersuchung basiert in einem wesentlichen Teil auf der Keramikanalyse der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich. Diese Keramikanalyse bildet somit den Ausgangspunkt für die kombinationsstatistischen und vergleichenden, überregionalen Untersuchungen.

Hauptziele der Untersuchung sind erstens das Erstellen eines inneren chronologischen Entwicklungsschemas der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet (basierend auf der Auswertung der geschlossenen Grabfunde) und zweitens Vergleiche zur inneren chronologischen Grundkonzeption der Glockenbecherkultur in den angrenzenden kulturhistorischen Räumen (insbesondere in Böhmen und am Rande auch in Ungarn). Daran knüpfen als ein drittes, wesentliches Ziel, Untersuchungen zu den kulturhistorischen Abläufen während der späten Kupferzeit im Untersuchungsgebiet an. Es werden kulturelle Kontakte der Glockenbecherkultur zur spätkupferzeitlichen Schnurkeramischen Kultur und zur Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe im Untersuchungsgebiet beschrieben. Weitere Untersuchungen zeigen die möglichen kulturellen Kontakte zur Protoanjettitzer Kultur sowie im östlichen Landesteil von Mähren zur Veselé-Chlopice-Kultur auf.

Im Laufe der einzelnen Untersuchungsabschnitte ergeben sich verschiedene Fragestellungen, die anhand der Materialvorlage aufgenommen und in einem verantwortbaren Maße erörtert werden.

Diverse Betrachtungen zur vorhandenen Metallurgie der Glockenbecherostgruppe, die Beschreibung einer bestehenden Sozialordnung innerhalb der Glockenbecherergesellschaft im Untersuchungsgebiet und die erfaßbaren Angaben zu einer bestehenden Bevölkerungsstruktur, werden als ein zusätzlicher Beitrag zur Beschreibung eines differenzierten Erscheinungsbildes der Glockenbecherkultur in dem vorliegenden geographischen Raum verstanden.

Bei der Beschreibung der einzelnen Entwicklungsabschnitte der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet werden folgende wesentliche Aspekte in den Überlegungen berücksichtigt:

- Die formenkundliche und stilistische Weiterentwicklung der verschiedenen Keramikformen (verziert und unverziert) innerhalb der einzelnen Gräberkombinationsgruppen.
- Die vergleichenden Untersuchungen innerhalb der einzelnen Strukturen des aufzeigbaren Totenrituals.
- Die zeitliche Abfolge der keramischen Gräberkombinationsgruppen.
- Die Definition der lokalen Glockenbecherentwicklung.

Bislang lag den allgemein akzeptierten Gliederungen der Glockenbecherkultur nach L. Hájek und nach P. Dvořák die Kenntnis eines formenkundlich und stilistisch nachvollziehbaren Wandels einzelner keramischer Formen und eines "sich ändernden" Totenritualkomplexes zugrunde, aber erst die kombinationsstatistische Analysen und Vorgehensweisen auf der Grundlage des geschlossenen und gut publizierten Gräberbestandes, ermöglichen die exakte Beschreibung der einzelnen Entwicklungsabschnitte und die genaue Festlegung ihrer zeitlichen Abfolge.

Vergleiche der inneren chronologischen Konzeption bieten sich in den benachbarten Kulturräumen, insbesondere in Böhmen (vgl. Kap. 10) an. Der auch dort verhältnismäßig gute Forschungsstand und der (nach modernen Maßstäben) etwas weniger ergiebige Publikationsstand, erlauben einen direkten Vergleich mit den chronologischen und auch kulturhistorischen Gegebenheiten der Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich. Die für das Untersuchungsgebiet ausgearbeitete Grundkonzeption lässt sich auch auf den benachbarten Kulturraum Böhmen übertragen. Das dort vorhandene und auch publizierte Gräbermaterial zeigt ebenfalls die fünf Entwicklungsabschnitte A₁/A₂, B, C und D. In den einzelnen Entwicklungsabschnitten innerhalb des Totenrituals der Glockenbecherkultur in Böhmen zeigen sich aber auch folgende Unterschiede zum Untersuchungsgebiet:

- Die monumentalen Grabbauten (die Hügelgrabanlagen) sind in Böhmen für die Glockenbecherkultur bislang nur in einer einzigen Lokalität nachgewiesen (Stehelčevy, Bez. Kladno).
- Die transdanubischen Keramikeinflüsse innerhalb einzelner Grabinventare sind in Böhmen nicht so häufig vorhanden, wie dies im Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich der Fall ist. Die Begleitkeramik ist seltener belegt.
- Die Brandbestattungssitte ist in Böhmen seltener als im Untersuchungsgebiet nachgewiesen.

In Ungarn ergeben sich wegen des dürftigen Publikationsstandes Probleme in der Anwendbarkeit der dargelegten Konzeption. Die bekannten und häufig in der Literatur erwähnten Gräberfelder der Glockenbecherkultur auf der Csepel-Insel in der Nähe von Budapest, wie z.B. Tököl mit ca. 86 erwähnten Bestattungen und Békásmegyér mit ca. 150 Bestattungen, sind bis dato nach modernen Maßstäben nicht ausreichend publiziert. Der direkte Vergleich mit den wenigen, gut publizierten Gräbern der Glockenbecherkultur in Ungarn zeigt, dass eine in etwa vergleichbare Entwicklung in den frühen und mittleren Entwicklungsphasen A₁/A₂ und B erfaßbar ist.

Die innere Chronologie der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet und die Vergleiche in den benachbarten Kulturräumen Böhmen und Ungarn bilden den Ausgangspunkt für die Betrachtungen der interkulturellen kulturhistorischen Beziehungsgeflechte während der späten Kupferzeit im Untersuchungsgebiet (vgl. Kap. 11).

Es eröffnen sich mögliche kulturelle Kontaktpunkte der Glockenbecherkultur zur Schnurkeramischen Kultur, zur Kosihiy-Čaka/Makó-Gruppe und zur Protoanjetitzer Kultur im westlichen Teil des Untersuchungsgebietes sowie im östlichen Teil von Mähren zur sogenannten Veselé-Chłopice-Kultur (vgl. Kap. 11).

Die kulturellen Verbindungen und Beziehungsgeflechte während der späten Kupferzeit im Untersuchungsgebiet, an denen die Glockenbecherkultur maßgeblich beteiligt ist und die auf dem vorgegebenen Material basieren, lassen sich wie folgt beschreiben:

- Die Glockenbecherkultur erscheint im westlichen Untersuchungsgebiet (westlicher Teil von Mähren und Niederösterreich) zu einem Zeitpunkt, als die Schnurkeramische Kultur bereits einen regen kulturellen Kontakt zum transdanubisch-karpatenländischen Kulturmilieu (Kosihiy-Čaka/Makó-Gruppe) unterhielt. Der eigentliche Einwanderungshorizont mit materiellen und immateriellen Kulturgütern (maritime Becher und charakteristisches Totenritual), wie sie aus dem Herkunftsgebiet

der Träger der Glockenbecherkultur übermittelt wurden, lässt sich am vorhandenen Material kaum nachweisen.

- Die Glockenbecherkultur tritt ebenfalls und zwar von Beginn an ihrer Eigenentwicklung im Untersuchungsgebiet, in einen engen kulturellen Kontakt zu dem transdanubisch-karpatenländischen Kulturmilieu. Dieser kulturelle Austausch zwischen der Glockenbecherkultur und der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe ist während der gesamten Existenzdauer in ihren einzelnen Grabinventaren nachweisbar. Produkte der Verbindung dieser beiden Kulturerscheinungen sind die lokale Begleitkeramik und die Übernahme der Brandbestattungssitte.
- Eine zeitlich begrenzte Koexistenz mit der Schnurkeramischen Kultur zeigen die beiderseitigen kulturellen Verbindungen zum transdanubisch-karpatenländischen Kulturmilieu. Es fehlen jedoch eindeutige Kontaktfunde im Untersuchungsgebiet, die eine direkte kulturelle Verbindung der Glockenbecherkultur zur Schnurkeramischen Kultur belegen könnten. Die Schnurkeramische Kultur steuert bereits ihrem Entwicklungsende entgegen (Schnurkeramische Fundgruppen IIIb und IIIc), während die Entwicklung der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet Fuß gefasst hat (Stufen A₁/A₂ und B).
- Die permanenten regen Kontakte zwischen der Glockenbecherkultur und der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe im Untersuchungsgebiet können in ihrer Weiterentwicklung zur Entstehung der Protoaunjetitzer Kultur geführt haben.

Jedoch lässt sich diese Hypothese nur dann festigen, wenn die Protoaunjetitzer Kultur und die Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe im Untersuchungsgebiet eingehend untersucht und beschrieben sind! Ein solches Unterfangen ist nicht Gegenstand der vorliegenden Arbeit und wird zukünftig zu klären sein, um zu einer eindeutigen Position in dieser Fragestellung zu gelangen.

Inwieweit die ansässige post-badener Kulturerscheinung der Jevišovicer Kultur an den beschriebenen kulturellen Abläufen beteiligt ist, lässt sich anhand der derzeitigen Forschungssituation im Untersuchungsgebiet nur schwer erkennen. Offensichtlich scheint ein kultureller Kontakt zwischen der Jevišovice Kultur (Stufe B) und der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe bestanden zu haben. In der jüngsten Entwicklungsphase (Jevišovice B) erscheinen bekannte Keramikformen aus der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe (Becher und amphorenartige Gefäße mit einer besenstrichaufgerauhten Gefäßoberfläche)⁸¹².

Mögliche wechselseitige kulturelle Beziehungen der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe zur Schnurkeramischen Kultur einerseits und zur Glockenbecherkultur in diesem Teil des Untersuchungsgebietes andererseits, lassen sich mangels Materialvorlagen innerhalb der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe nicht aufzeigen.

Im östlichen Landesteil von Mähren zeigen sich nicht die identischen kulturellen Abläufe während der späten Kupferzeit wie im westlichen Teil des Untersuchungsgebietes.

Die Glockenbecherkultur erscheint auch in diesem Teil des Untersuchungsgebietes zu einem Zeitpunkt als bereits kulturelle Beziehungen zwischen der Schnurkeramischen Kultur und der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe stattgefunden haben. Die Glockenbecherkultur nimmt auch hier unmittelbar nach ihrer Ankunft kulturelle Kontakte zur Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe auf.

⁸¹²Podborský u.a. 1993, 154ff. Abb. 93f.

Eine zeitlich begrenzte Koexistenz der Glockenbecherkultur mit der Schnurkeramischen Kultur lässt sich am Ende der Existenzdauer der Schnurkeramischen Kultur anhand einzelner Grabinventare dieser beiden Kulturerscheinungen nachweisen. Aufgrund des heutigen Publikationsstandes lässt sich in diesem Teilgebiet (Ostmähren) die schnurkeramische Fundgruppe IIIc noch nicht nachweisen.

Die kulturellen Verbindungen zwischen der Glockenbecherkultur und der Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe sind hier nur in den frühen Entwicklungsstufen A₁/A₂ der Glockenbecherkultur nachweisbar und nicht während ihrer gesamten Entwicklungsdauer zu verfolgen. Die Glockenbecherkultur durchläuft in Ostmähren ihre gesamte Eigenentwicklung (s. Gräberfeld in Záhlinice, Bez. Kroměříž).

Die Veselé-Chłopice-Kultur scheint aus dem Norden, d.h. aus dem Gebiet des heutigen Polen entlang des Flusses Morava nach Ostmähren zu wandern und darüber hinaus in die südwestliche Slowakei. Ein eindeutiger Beweis für die Koexistenz zwischen der Veselé-Chłopice-Kultur und der Glockenbecherkultur in Ostmähren konnte nicht erbracht werden (die Veselé-Chłopice-Kultur existiert ungefähr zeitgleich mit der Protoaunjetitzer Kultur). Inwiefern die ansässige spätbadener Kulturerscheinung, die sogenannte Bošáca-Gruppe in diesem Teil des Untersuchungsgebiet an den aufgezeigten Abläufen beteiligt ist, lässt sich innerhalb der vorliegenden Aufgabenstellung nicht erklären.

Die oben beschriebenen kulturellen Beziehungsgeflechte während der späten Kupferzeit im Untersuchungsgebiet, bilden den Ausgangspunkt für relativchronologische Betrachtungen der mährisch-niederösterreichischen Gruppe der Glockenbecherkultur innerhalb der späten Kupferzeit im östlichen Mitteleuropa (vgl. Kap. 12).

Die Beschreibung regional unterschiedlich ausgeprägter Kulturentwicklungen innerhalb des vorgegebenen Zeitrahmens (Spätkupferzeit bis hin zum Beginn der frühesten frühbronzezeitlichen Kulturentwicklung - sogenannte Übergangsstufe "Reinecke A0"), in den an das Untersuchungsgebiet angrenzenden kulturhistorischen Räumen (Böhmen, Ungarn und Burgenland), hat die dynamische Rolle der Glockenbecherkultur bei der Entstehung der regional sehr unterschiedlich ausgeformten frühen Bronzezeit eindeutig hervorgehoben. Ausschlaggebend für diese unterschiedlich ausgeprägten (lokalen) Kulturerscheinungen sind die diversen spätkupferzeitlichen Voraussetzungen in den einzelnen geographischen Räumen.

Die mährisch-niederösterreichische Gruppe der Glockenbecherkultur zeigt eben diesen dynamischen Charakter und gehört somit chronologisch und kulturell an das unmittelbare Ende einer kupferzeitlichen Epoche in Mitteleuropa.

Die rechnergestützten Analysen der für das Untersuchungsgebiet und den angrenzenden Kulturräumen nachgewiesenen Metallurgie (vgl. Kap. 13) vermitteln Einblicke in das spezifische Wesen des Metallhandwerks der Glockenbecherkultur.

Generell hat sich bei diesen Untersuchungen gezeigt, dass die einzelnen Metallhandwerker in unterschiedlichen geographischen Räumen die Metallurgie lokal betrieben haben. Nachweise für einen Fernhandel von Kupfererzeugnisse zwischen den verschiedenen, von der Glockenbecherostgruppe besiedelten Kulturräumen, existieren nicht. Die These einer regionalen Metallurgie wird durch die nachgewiesene "Bleigruppe" bestätigt (vgl. Kap. 13.4.3).

Weiterführende Untersuchungen zur Metallurgie der Glockenbecherostgruppe sind strukturell durchzuführen (vgl. Kap. 13.8).

Zu einer bestehenden, möglicherweise hierarchisch gegliederten Sozialordnung der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich lassen sich anhand der Materialvorlage folgende wesentliche Erkenntnisse festhalten (vgl. Kap. 14.2).

Es scheint eine familiengebundene Oberschicht innerhalb der Glockenbechergesellschaft bestanden zu haben, die zum einen in monumentalen Grabanlagen (den aufwendigen Hügelgräbern) bestattet und zum anderen weniger aufwendigere Flachgräber zur Bestattung ihrer verstorbenen Personen (Familienmitglieder) anlegt.

Diese aufwendigen Grabanlagen und -ausstattungen lassen sich vorallendingen in den frühen lokalen Entwicklungsstufen (A_1/A_2) deutlich nachweisen. In der weiteren Entwicklung der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich haben diese Phänomene nicht mehr in der beschriebenen Art und Weise weiterbestanden. Innerhalb der einzelnen Strukturen des gesamten Totenritualkomplexes scheinen die religiösen Wertvorstellungen einem bestimmten Wandel zu unterliegen. Statussymbole, wie z.B. der Dolch und vereinzelt auch Schmuckgegenstände aus Edelmetall, finden sich - allerdings nur sehr vereinzelt - auch noch in den mittleren und späten Entwicklungsabschnitten der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet auch in Kinderbestattungen.

Folglich scheint auch in den späten Entwicklungsstufen eine familiengebundene Oberschicht im Untersuchungsgebiet existiert zu haben, wenngleich diese schwieriger und weitaus seltener anhand der Materialvorlage nachgewiesen werden kann.

Zur Bevölkerungsstruktur und -entwicklung der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet lassen sich die folgenden wesentlichen Erkenntnisse festhalten (vgl. Kap. 14.3):

Es ist eine deutliche Bewegung innerhalb der Bevölkerungsstruktur der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet zu erkennen. Eine Zunahme der Bevölkerung lässt sich im mittleren bis späten Entwicklungsabschnitt (insbesondere in der Entwicklungsphase C) erfassen. Die zum Teil erfassten räumlichen Ausmaße einzelner Gräberfelder (wie z.B. Brno-Holásky, Šlapanice und Pavlov), sowie die stetig zunehmende Anzahl von Kleinkinder- und Kinderbestattungen auf den einzelnen Friedhöfen, bestätigen diesen Bevölkerungsanstieg innerhalb der Glockenbecherkultur ganz deutlich für den mittleren bis späten Entwicklungsabschnitt C.

Zu den möglichen "Einwanderungswegen" der Glockenbecherkultur nach Mähren und Niederösterreich (vgl. Kap. 14.4) werden aufgrund der begrenzten Materialvorlage und auch wegen des eigentlichen Untersuchungsgegenstandes nur einige Gedanken geäußert, die in Zukunft weitergedacht werden können und für sich alleine bereits einen wichtigen eigenständigen Problemkomplex innerhalb der Erforschung der Glockenbecherkultur in Mitteleuropa darstellen.

Generell hat sich bei diesen Betrachtungen innerhalb des Untersuchungsgebietes gezeigt, dass auch in dieser geographischen Region keine deutlichen Verlagerungen der ausgewählten Besiedlungszentren nachgewiesen werden können. Dies deutet auf eine Art Sesshaftigkeit der einzelnen Lebensgemeinschaften während der gesamten Existenzdauer

der Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet hin. Zum jetzigen Zeitpunkt können keine "größeren" Wanderungen innerhalb dieses Raumes festgestellt werden.

Angaben zu den möglichen Einwanderungen der Glockenbecherkultur in das Untersuchungsgebiet sind rein hypothetischer Natur.

Zu den Fragen einer bestehenden Spezialisierung und der Präsenz einer Metallurgenschicht in der Glockenbechergesellschaft im Untersuchungsgebiet (vgl. Kap. 14.5) können im wesentlichen folgende Aspekte festgehalten werden:

Anhand der Metallurgengräber lässt sich deutlich eine sozial abgesetzte Schicht innerhalb des Totenritualkomplexes nachweisen. Einhergehend mit einer besonderen persönlichen Ausstattung (Metallschlägerwerkzeug, Dolch und Eberzahnhaue), sind in aller Regel überdurchschnittlich aufwendig errichtete Grabanlagen. Die durch die Ergebnisse der Spektralanalysen ausgewiesene Vielfalt der Kupfermetalle, weist auf die Universalität dieser Handwerker hin, die offenbar so weit spezialisiert sind, dass sie Kupfer jeglicher Herkunft weiterverarbeiten konnten. Nach dem heutigen Kenntnisstand kann davon ausgegangen werden, dass dieses Spezialistentum eine wichtige ökonomische und soziale Basis der Glockenbecherkultur im jeweiligen geographischen Gebiet darstellt. Dadurch kann auch ihr mehr oder weniger plötzliches Erscheinen im Untersuchungsgebiet erklärt werden und es ist davon auszugehen, dass es diese Spezialisierung ist, die die anschließende Sesshaftigkeit und die Auflösung der Glockenbecherkultur unter einer raschen und intensiven Kontaktaufnahme zum karpatenländisch-transdanubischen Kulturmilieu fördert.

Dies sind nur einige wenige Hinweise auf ein überregionales Beziehungsgeflecht der Träger der Glockenbecherkultur in ihrem jeweiligen geographischen Siedelgebiet, das über den Rhône-Weg auch die iberische Halbinsel und im weiteren Verlauf ihrer kulturellen Entwicklung ganz Westeuropa⁸¹³ umfaßt. Man darf die Glockenbecherkultur schon alleine auf der Basis ihrer metallurgischen Tätigkeit⁸¹⁴ als eine quasi paneuropäische Kulturerscheinung bezeichnen. Erst ihr Erscheinen in den unterschiedlichsten geographischen und kulturellen Räumen und die unterschiedlichen kulturellen Kontakte schaffen die Voraussetzung zur Transformierung der lokalen spätkupferzeitlichen Substrate in eine neuen Kulturepoche, der frühen Bronzezeit⁸¹⁵. Die

⁸¹³Butler/van der Waals 1966; Hartmann 1970; ders. 1982; Harrison 1980.

⁸¹⁴Wie bereits in Kap. 13 ausgeführt, ist die Position des Metallurgenstandes (und ihrer Familienangehörigen) innerhalb des Totenritualkomplexes strukturell zu analysieren. Die aufgezeigten überregional sicht- und vergleichbaren Gemeinsamkeiten (Grabinventar, Grabanlage) begründen eine Tradition, die sich mindestens bis in die Mittelbronzezeit Transdanubiens zu halten scheint (Olexa 1987). Eine zukünftige Untersuchung dieses Phänomens sollte die neolithischen und kupferzeitlichen Traditionen des Handwerkerstandes (Silexschmiede) ebenso berühren wie die Ausdrücke der schnurkeramischen Handwerkerbestattungen und sich neben den Erscheinungen innerhalb der Glockenbecherkultur in ihren einzelnen geographischen Verbreitungsgebieten, über ähnliche Phänomene in der Protoaunjetitzer Kultur, der Aunjetitzer Kultur bis in die Mittelbronzezeit (Transdanubiens) befassen. Es scheint, als ob der auffällige Hiatus in der mitteleuropäischen Metallurgie während der Mittelkupferzeit erst durch die Metallurgie der Glockenbecherostgruppe konsequent beendet wird. Die weitreichenden kulturellen und geographischen Verbindungen, das fachliche Können und zugleich auch eine gewisse Experimentierfreudigkeit der Glockenbechermetallurgie ist die entscheidende Basis für die bronzezeitliche Metallverarbeitung sowie der kulturbildenden Expansion dieser Tätigkeit und ihrer Produkte.

⁸¹⁵Die Schnurkeramische Kultur ist, ausweislich ihres Verbreitungsbildes, offenbar noch nicht in der Lage, ein solch deutliches und weitreichendes Beziehungsgeflecht aufzubauen. Die Glockenbecherkultur ist innerhalb der spätkupferzeitlichen Becherkulturen die dynamischste Erscheinung. Dies wird beispielsweise auch im Vergleich der metallurgischen Inventare zwischen der Schnurkeramischen Kultur und der Glockenbecherostgruppe deutlich. Die schnurkeramische Metallurgie ist auf wenige, vergleichsweise einfache Formen beschränkt, während die Metallurgie der Glockenbecherostgruppe verschiedene

Glockenbecherkultur ist durch diese erwiesenen überregionalen Verbindungen das Initial für die Umwandlungsprozesse. Ihre besondere Stärke liegt dabei in der Fähigkeit, sich an das jeweilige Substrat anzupassen, neue Kontakte aufzubauen und diese vermittelnd zu nutzen. Hierzu zählen auch die hohe Mobilität dieser Kulturercheinung, die sich zum einen durch die nachgewiesene Pferdehaltung und zum anderen in ihrem punktuellen Erscheinen ausdrückt.

Neben den verfolgten Hauptzielen der vorliegenden Untersuchungen haben auch die weiterführenden Fragestellungen einen kleinen Beitrag geliefert, die lokale Entwicklung und Eigenheiten der Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich näher zu beschreiben. Die getroffenen Aussagen und die aufgezeigten, wenngleich auch offengebliebenen Fragestellungen, zur Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich, sind sehr eng an die vorgegebene Materialausgangsbasis gebunden. Wird diese in Zukunft lediglich quantitativ ergänzt, bleiben die wesentlichen Aussagen zur Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet bestehen. Ändert sich jedoch generell etwas an der Qualität der Materialbasis, so sind grundsätzlich neue Überlegungen zu dieser Kulturercheinung im Untersuchungsgebiet erforderlich.

Legierungs- und Zuschlagsformen nutzt und auch vielfach die Verarbeitung von Edelmetallen (Diadem- bzw. Besatzbleche, Ohringe, Golddraht) betreibt (Kuna/Matoušek 1978; Hásek 1989; Šumberová 1989).

16. Literaturnachweise:⁸¹⁶

Agthe 1989a

Agthe, M., Bemerkungen zu Feuersteindolchen im nordwestlichen Verbreitungsgebiet der Aunjetitzer Kultur. Arbeits- u. Forschber. Sächs. Bodendenkmalpfl. 33, 1989, 15-113.

Agthe 1989b

Agthe, M., Bemerkungen zu Feuersteindolchen im nordwestlichen Verbreitungsgebiet der Aunjetitzer Kultur, (Poznámky k pazourkovým dýkám v severozápadní oblasti rozšíření únětické kultury). In: Buchvaldek, M./E. Pleslová-Štiková (Hrsg.), Das Äneolithikum und die früheste Bronzezeit (C¹⁴ 3000-2000 b.c.) in Mitteleuropa: kulturelle und chronologische Beziehungen, Praehistorica 15, 14. Internationales Symposium, Univerzita Karlova (Praha 1989) 305-309.

Albrecht 1964/65

Albrecht, H., Ein Glockenbechergrab in Mühlhausen/Thüringen. Alt-Thüringen 7, 1964/65, 203-207.

Anderberg 1973

Anderberg, M., Cluster analysis for applications (New York 1973).

Andrian von 1877

Andrian von, F., Prähistorische Studien aus Sicilien. Sitzung vom 15. December 1877. Verhand. Berliner Ges. Anthr. 1877, 477.

Andrian von 1878a

Andrian von, F., Über die Archäologie Siciliens. Ausserordentliche Sitzung am 9. März 1878. Verhand. Berliner Ges. Anthr. 1878, 99.

Andrian von 1878b

Andrian von, F., Prähistorische Studien aus Sicilien. Zeitschr. Ethn. 10, 1878, Suppl., 1-89 Taf. 4.

Aspes 1982

Aspes, A. (Hrsg.), Il passaggio dal Neolitico all'età del Bronzo nell' Europa centrale e nella Regione Alpina. Atti del 10 Simposio Internazionale sulla fine de Neolitico e gli inizi dell'età del Bronzo in Europa, Lazise-Verona 1980 (Verona 1982).

Aspes/Fasani 1975

Aspes, A./L. Fasani, Einflüsse der mitteleuropäischen Glockenbecherkultur in der Poladakultur, (Wblywy środkowoeuropejskiej kultury pucharów dzwonowatych w Kulturze Polada). Acta Arch. Carpathica 15, 1975, 227f.

Axamit 1912

Axamit, J., Příspěvky k prehistorické topografii Prahy a okolí 1. Obzor Prehist. 3, 1912, 1-5;9-14;35-41 Abb. 1-7;14-16.

⁸¹⁶Abkürzungen der Literatur gemäß dem Abkürzungsverzeichnis für Zeitschriften, Ausgabe 1993, herausgegeben von der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts, Ber.RGK 73, 1992, 477-540. Da es zur Glockenbecherkultur im Untersuchungsgebiet Mähren und Niederösterreich bislang keine auch nur annähernd vollständige Literaturliste gibt, wird dies mit der Vorlage der Literaturnachweise versucht. Es wird auch hier kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. In der mährischen Zitierweise ist für Aufsätze und Fundberichte in der Zeitschrift Přehled Výzkumů in der Regel das Erscheinungsjahr angegeben. Zitate, die sich auf diese Zeitschrift beziehen werden hier gemäß RGK-Regel unter dem Berichtsjahr geführt. Die Kurzzitierweise wird aus Gründen eines einheitlichen Erscheinungsbildes dem eigentlichen Literaturzitat auch in jenen Fällen vorangestellt, die weder im Text noch in den Fundortlisten zitiert werden.

Axamit 1913

Axamit, J., Příspěvky k prehistorické topografii Prahy a okolí 2. Obzor Prehist. 4, 1913, 28f.;33f. Abb. 13-16.

Bach, A. 1993

Bach, A., Die Bevölkerung Mitteleuropas vom Mesolithikum bis in die Latènezeit aus anthropologischer Sicht. Alt-Thüringen 27, 1993, 7-52.

Bach, A./H. Bach 1976

Bach, A./H. Bach, Die Glockenbecherleute des Mittel-Elbe-Saale-Gebietes. Beitrag zur Bevölkerungsentwicklung im Neolithikum. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 60, 1976, 409-424.

Bach, A./H. Bach 1980

Bach, A./H. Bach, Zur Anthropologie des Kindes im Neolithikum und im Mittelalter. Ausgr. u. Funde 25, 1980, 226-239.

Bach, A./Simon 1978

Bach, A./K. Simon, Sterblichkeit des Menschen im historischen Verlauf unter besonderer Berücksichtigung ihrer Geschlechtsspezifität. Alt-Thüringen 15, 1978, 7-17.

Bach, A. u.a. 1978

Bach, A./C. Juchert/A. Kämpfe, Degenerative Gelenk- und Wirbelsäulenveränderungen an Skelettmaterial aus dem Neolithikum. Alt-Thüringen 15, 1978, 18-31.

Bach, H. 1964/65

Bach, H., Beitrag zur Anthropologie der Glockenbecherleute. Alt-Thüringen 7, 1964/65, 208-227.

Bach, H. 1966

Bach, H., Die Skelette von zwei Glockenbecherleuten aus Wundersleben, Kr. Sömmerda. Ausgr. u. Funde 11, 1966, 243-249.

Bader 1978

Bader, T., Epoca bronzului în nord-vestul Transilvaniei (Die Bronzezeit in Nordwestsiebenbürgen) (București 1978).

Bálek 1991

Bálek, M., Výsledky leteckého snímkování na Moravě v letech 1990 až 1991, (Die Ergebnisse der Luftbildprospektion in Mähren in den Jahren 1990 bis 1991). Přehled Výzkumů 1991, 95-98.

Bálek 1992

Bálek, M., Výsledky leteckého snímkování na Moravě v roce 1992, (Das Ergebnis der Luftbildprospektion in Mähren im Jahre 1992) Přehled Výzkumů 1992, 103-105.

Bálek/Koštuřík 1992

Bálek, M./P. Koštuřík, Rettungsgrabung zwischen den Gemeinden Prosiměřice und Kyjovice (Bez. Znojmo). Přehled Výzkumů 1992, 92 Taf. 17.

Bálek/Peška 1989

Bálek, M./J. Peška, Zjišťovací nového výšinného opevněného sídliště u Šitbořic (okr. Břeclav), (Feststellungsgrabung einer neuen befestigten Höhensiedlung bei Šitbořice (Bez. Břeclav)). Přehled Výzkumů 1989, 121f.

Bálek u.a. 1991

Bálek, M./P. Dvořák/J. Kovárník, Gräber der Glockenbecherkultur bei Tvořihráz (Bez. Znojmo). Přehled Výzkumů 1991, 50f.

Bándi 1981

Bándi, H.G., Über die Entstehung der frühbronzezeitlichen Zivilisation in Transdanubien. In: Kalicz, N./R. Kalicz-Schreiber (Hrsg.), Die Frühbronzezeit im Karpatenbecken und in den Nachbargebieten, Internationales Symposium Budapest-Velem 1977 (Budapest 1981) 21-27;225-236.

Bándi/Nemeskéri 1970

Bándi, H.G./J. Nemeskéri, Das bronzezeitliche Brandgräberfeld von Környe-Facankert (Methoden der archäologischen und anthropologischen Aufarbeitung von Brandgräberfeldern). Alba Regia 11, 1970, 7-34.

Bantelmann 1982

Bantelmann, N., Endneolithische Funde im rheinisch-westfälischen Raum (Neumünster 1982).

Barge/Arnal 1984-85

Barge, H./J. Arnal, Les boutons perforés en V en France. Leur contexte européen. Bull. Mus. Anthr. Préhist. Monaco 28, 1984-1985, 63-99.

Bátora 1986

Bátora, J., Die Anfänge der Bronzezeit in der Ostslowakei. Slovenská Arch. 29,1, 1981, 7-15.

Bátora 1989

Bátora, J., Anfänge der Bronzezeit in der Südwestslowakei, (Počátky doby bronzové na jihozápadním Moravě). In: Buchvaldek, M./E. Pleslová-Štiková (Hrsg.), Das Äneolithikum und die früheste Bronzezeit (C¹⁴ 3000-2000 b.c.) in Mitteleuropa: kulturelle und chronologische Beziehungen, Praehistorica 15, 14. Internationales Symposium, Univerzita Karlova (Praha 1989) 207-212.

Bayer 1927

Bayer, J., Der erste Glockenbecher aus Österreich (Groß-Weikersdorf, Niederösterreich). Mitt. Anthr. Ges. Wien 57, 1927, 7ff.

Beckel/Zwittkovits 1988

Beckel, L./F. Zwittkovits, Österreich. Satelliten-Bild-Atlas (Salzburg 1988).

Beckel u.a. 1969

Beckel, L./H. Fischer/F. Jülg/K. Scheidl, Luftbildatlas Österreich (Wien 1969).

Becker 1963

Becker, C.J., Neolithic bracers in Denmark. In: Jażdżewski, K./W. Hensel/W. Kočka, (Hrsg.), Munera archaeologica Iosepho Kostrzewski (Festschr. I. Kostrzewski) (Poznań 1963) 97-102.

Behn 1926

Behn, F., Spätneolithische Gräber bei Darmstadt. Germania 10, 1926, 101f.

Behrens 1973

Behrens, H., Die Jungsteinzeit im Mittelelbe-Saale-Gebiet. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 27 (Berlin 1973) 175f.

Behrens 1975

Behrens, H., Der Übergang vom Spätneolithikum zur frühen Bronzezeit als methodisches Problem, (Przejście od późnego neolitu do wczesnego okresu epoki brą jako problem methodyczny). Acta Arch. Carpathica 15, 1975, 211-214.

Behrens/Schlette 1969

Behrens, H./F. Schlette (Hrsg.), Die neolithischen Becherkulturen im Gebiet der DDR und ihre europäischen Beziehungen. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 24 (Berlin 1969).

Beková-Berounská 1989

Beková-Berounská, M., On eneolithic maces in central Europe, (K eneolitickým "bulavám" ve střední Evropě). In: Buchvaldek, M./E. Pleslová-Štiková (Hrsg.), Das Äneolithikum und die früheste Bronzezeit (C¹⁴ 3000-2000 b.c.) in Mitteleuropa: kulturelle und chronologische Beziehungen, Praehistorica 15, 14. Internationales Symposium, Univerzita Karlova (Praha 1989) 219-222.

Benešová 1953

Benešová, A., Nový nález zvoncovitých pohárů na Moravě, (Nouvelle trouvaille de vases campaniformes en Moravie). Arch. Rozhledy 5, 1953, 451f.;469f.

Benešová 1957a

Benešová, A., Nové nálezy zvoncovitých pohárů v Předmostí u Přerova, (Neue Funde der Glockenbecherkultur in Předmostí bei Přerov). Přehled Výzkumů 1957, 99f.

Benešová 1957b

Benešová, A., Spätneolithische Gürtelplatten aus Knochen. Mitt. Anthr. Ges. Wien 87, 1957, 70-75.

Beninger 1933

Beninger, E., Fundberichte 1932. Niederösterreich. Laa a.d. Thaya BH. Mistelbach. Fundber. Österreich 1, 1933, 174.

Beninger 1934

Beninger, E., Frühbronzezeitliche Stabdolche aus Niederösterreich. Prähist. Zeitschr. 25, 1934, 130-144.

Benkovský-Pivovarová 1981a

Benkovský-Pivovarová, Z., Armschutzplatten der Glockenbecherkultur aus Nikitsch im Burgenland und Sitzendorf an der Schmida, NÖ. Fundber. Österreich 20, 1981, 17ff.

Benkovský-Pivovarová 1981b

Benkovský-Pivovarová, Z., Zur kulturellen Stellung der Hügelgräberkultur im Osten Österreichs. In: Lorenz, H. (Hrsg.), Studien zur Bronzezeit. Festschr. W.A. v. Brunn (Mainz 1981) 3-20.

Benz/van Willigen 1998

Benz, M./S. van Willigen (Hrsg.), Some new approaches to the bell beaker 'phenomenon'. Lost paradise...? Proceedings of the 2nd meeting of the "association archéologie et gobelets", Feldberg (Germany), 18th - 20th april 1997. BAR international series 690 (Oxford 1998).

Beranová 1987

Beranová, M., Zur Frage des Systemes der Landwirtschaft im Neolithikum und Äneolithikum in Mitteleuropa. Arch. Rozhledy 39, 1987, 141-198.

Berg, F. 1957

Berg, F., Grabfunde der frühen Bronzezeit und älteren Urnenfelderzeit aus Leobersdorf, Niederösterreich. Arch. Austriaca 22, 1957, 14-31.

Bertemes 1989

Bertemes, F., Das frühbronzezeitliche Gräberfeld von Gemeinlebarn. Kulturhistorische und paläometallurgische Studien. Saarbr. Beitr. Altkde. 45 (Bonn 1989).

Bertemes/Heyd 1996

Bertemes, F./V. Heyd, Définition et origine de l'âge du bronze ancien en Europe central. In: Mordant, C./O. Gaiffe (Hrsg.), Cultures et sociétés du Bronze ancien en Europe; actes du 117e congrès national des sociétés historiques et scientifiques Clermond-Ferrand 1992 (Paris 1996) 13-36.

Bertemes/Šebela 1998

Bertemes, F./L. Šebela, Quelques aspects de la métallurgie du chalcolithique récent et le début de l'âge du bronze ancien en Autriche, Bohême et Moravie. In: Mordant, C./M. Pernot/V. Rychner (Hrsg.), L'atelier du bronzier en Europe du XXe au VIIIe siècle avant notre ère, Actes du colloque international Bronze '96, Neuchâtel et Dijon. 2: Du minerai au métal, du métal à l'objet (Paris 1998) 227-238.

Bertemes u.a. (im Druck)

Bertemes, F. u.a. [Arbeitstitel: Untersuchungen zu den Metallurgengeräten in der Glockenbecherkultur und der Frühbronzezeit].

Besse 1996

Besse, M., Le campaniforme en France. Analyse de la céramique d'accompagnement. BAR international series 635 (Oxford 1996).

Billig 1958

Billig, G., Die Aunjetitzer Kultur in Sachsen. Anhang I. Glockenbecherfunde (Leipzig 1958) 183-193.

Binford 1971

Binford, L.R., Mortuary practices: their study and their potential. Am. Ant. 36,1, 1971, 6-29.

Biró 1991

Biró, K.T., Bell-beaker culture lithic implements from Hungary. Acta Arch. Carpathica 30, 1991, 87-96.

Blajerová 1960

Blajerová, M., Kostrové pozůstatky z eneolitického pohřebiště v Brandýsku (okr. Slaný), (Die Skelettreste aus dem äneolithischen Gräberfeld in Brandýsek (Bez. Slaný)). Pam. Arch. 51, 1960, 475-484;575.

Blajerová 1962

Blajerová, M., Antropologické zhodnocení mladoeneolitických kostrových pohřbů z Libochovic, Zabovřesk a Stětí. Sborník Severočeského Mus. 3, 1962, 163-166.

Bocksberger 1976

Bocksberger, O.-J., Le dolmen MVI. Le site préhistorique du Petit-Chasseur (Sion, Valais). Cah. Arch. Romandes 7 (Lausanne 1976) 85 Taf. 32.

Böhm 1926-27

Böhm, J., Drobné prehistorické nálezy, (Menues fouilles préhistoriques). Pam. Arch. 35, 1926-27, 46-63 Abb. 24-31.

Böhm 1928

Böhm, J., Prehistorické nálezy v Tišicích 3. Ročenka Okresní Jednoty Mus. Brandýs 1928, 5-11 Abb. 1-3.

Böhm 1929

Böhm, J., Nález zvoncovitých pohárů v Luděřové (okr. Olomouc). Časopis Vlasteneckého Spolku Mus. Olomouc 41/42, 1929, 146-151 Taf. 2-3.

Böhm 1931

Böhm, J., Nové nálezy na Lounsku. Pam. Arch. 38, 1931, 13.

Böhm 1934

Böhm, J., Hroby se zvoncovými poháry v Tlustovousech, (Tombeaux avec les vases caliciformes à Tlustovousy, distr. Cesky Brod). Zprávy Československé Státního Arch. Ústavu 4, 1934, 56f.;74 Abb. 49.

Boná 1960

Boná, I., The early bronze age cemetery at Kulcs and the Kulcs-group of the Nagyrév-culture. Alba Regia 1, 1960, 7-15.

Boná 1975

Boná, I., Diskussionsthesen über die Frühbronzezeit Ungarns. Acta Arch. Hungarica 27, 1975, 285f.

Boná 1992

Boná, I., Bronzezeitliche Tell-Kulturen in Ungarn. In: Meier-Arendt, W. (Hrsg.), Bronzezeit in Ungarn. Forschungen in Tell-Siedlungen an Donau und Theiss (Frankfurt/M. 1992) 9-41.

Bosch-Gimpera 1926

Bosch-Gimpera, P., Glockenbecherkultur. In: Ebert, M. (Hrsg.), Reallexikon der Vorgeschichte 4, 2 (Berlin u. Leipzig 1926) 345-362.

Bosch-Gimpera 1963

Bosch-Gimpera, P., L' expansion du vase campaniforme. In: Jażdżewski, K./W. Hensel/W. Kočka (Hrsg.), Munera archaeologica Iosepho Kostrzewski (Festschr. I. Kostrzewski), (Poznań 1963) 103-116.

Bosch-Gimpera 1971

Bosch-Gimpera, P., Typen und Chronologie der Glockenbecher. Mitt. Anthr. Ges. Wien 101, 1971, 29-36.

Brandt 1943

Brandt, Q., Dorfbuch Schöllschitz (Brünn 1943).

Buchvaldek 1966

Buchvaldek, M., Die Schnurkeramische Kultur in Mitteleuropa. Pam. Arch. 62, 1966, 126-171.

Buchvaldek 1967

Buchvaldek, M., Die Schnurkeramische Kultur in Böhmen (Praha 1967).

Buchvaldek 1975

Buchvaldek, M., Die Schnurkeramische Kultur und [die] Anfänge der Bronzezeit (Mit einem methodologischen Exkurs), (Ceramika sznurowa a początki). Acta Arch. Carpathica 15, 1975, 191-204.

Buchvaldek 1978

Buchvaldek, M., Otázka kontinuity v českomoravském mladším eneolitu, (Zur Frage der Kontinuität im jüngeren Äneolithikum in Böhmen und Mähren). In: Filip, J. (Hrsg.), Praehistorica 7. Varia Archaeologica 1 (Praha 1978) 35-64.

Buchvaldek 1981a

Buchvaldek, M., Das Karpatenbecken und die Schnurkeramische Kultur in Böhmen und Mähren. In: Kalicz, N./R. Kalicz-Schreiber (Hrsg.), Die Frühbronzezeit im Karpatenbecken und in den Nachbargebieten, Internationales Symposium Budapest-Velem 1977 (Budapest 1981) 41ff.

Buchvaldek 1981b

Buchvaldek, M., Zur Kontinuitätsproblematik in der frühen Bronzezeit in Böhmen und Mähren. Slovenská Arch. 29, 1, 1981, 23-26.

Buchvaldek 1982

Buchvaldek, M., Problematik der Terminologie und Chronologie im Äneolithikum und in der Frühbronzezeit in Böhmen und Mähren. In: Aspes, A. (Hrsg.), Il passaggio dal Neolitico all'età del Bronzo nell' Europa centrale e nella Regione Alpina. Atti del 10 Simposio Internazionale sulla fine de Neolitico e gli inizi dell'età del Bronzo in Europa, Lazise-Verona 1980 (Verona 1982) 225-236.

Buchvaldek 1986

Buchvaldek, M., Kultura se šňůrovou keramikou ve střední Evropě. Praehistorica 12 (Praha 1986).

Buchvaldek 1990

Buchvaldek, M., Pohřebiště lidu se zvoncovitými poháry, (Ein Gräberfeld der Glockenbecherkultur). In: Buchvaldek, M./J. Zeman (Hrsg.), Lochenice. Z archeologických výzkumů na katastru obce. Praehistorica 16 (Praha 1990) 29-49.

Budinský-Krička 1965

Budinský-Krička, V., Gräberfeld der späten Schnurkeramischen Kultur in Veselý, (Pohrebisko s kultúrou neskorej šnúrovej keramiky vo Veselom). Slovenská Arch. 13/1, 1965, 51-106.

Bukowska-Gedigowa 1965

Bukowska-Gedigowa, J., Cmentarzysko kultury pucharów dzwonowatych w Pietrowicach Wielkich, pow. Racibórz, (A cemetery of bell beakers culture at Pietrowice Wielkie, the Racibórz district). Roczniki Muz. Górnośląskiego Bytomiu 3, 1965, 41-65.

Burger 1980

Burger, I., Die chronologische Stellung der Fußschalen in den endneolithischen Kulturgruppen Mittel- und Südosteuropas. In: Spindler, K. (Hrsg.), Vorzeit zwischen Main und Donau. Erlanger Forsch., Reihe A, 26, 1980, 11ff.

Burgess/Shennan 1976

Burgess, C./S.J. Shennan, The beaker phenomenon: some suggestions. In: Burgess, C./R. Miket (Hrsg.), Settlement and economy in the third and second millenia BC. BAR 33 (Oxford 1976) 309-331.

Burian 1952

Burian, V., Jáma kultury zvoncovitých pohárů v Podbřežicích na Moravě, (Fosse culturelle de la civilisation aux vases campaniformes à Podbřežice (Podebrjejtšè), arr¹ Vyškov, Moravie). Arch. Rozhledy 4, 1952, 326f.;384.

Butler/van der Waals 1966

Butler, J.J./J.D. van der Waals, Bell beakers and early metalworking in the Netherlands. Palaeohistoria 12, 1966, 41-139.

Cabalska 1967

Cabalska, M., Ze studiów nad obrządkiem ciałopalnym w Europie przedhistorycznej, (Rite funéraire à incinération en Europe préhistorique). Prace i Mat. Muz. Łódź Ser. Arch. 8, 1967, 39-60.

Case 1966

Case, H.J., Were beaker-people the first metallurgists in Ireland ? Paleohistoria 12, 1966, 141-177.

Caselitz/Michl 1988

Caselitz, P./R.B. Michl, Zur formalen Klassifikation von Gefäßen. Eine Studie zur Gruppierungstechnik am Beispiel des eisenzeitlichen Urnengräberfeldes von Wetzen, Kr. Harburg. Zeitschr. Arch. 22, 1988, 37-63.

Castillo Yurrita 1928

Castillo Yurrita, A. del, La cultura del vaso campaniforme (Barcelona 1928).

Castillo Yurrita 1951

Castillo Yurrita, A. del, La cultura del vaso campaniforme en Austria y su posible origen a la luz de los nuevos descubrimientos, [Die Glockenbecherkultur in Österreich und ihre mögliche Herkunft im Licht neuer Funde]. Ampurias 13, 1951, 35-64.

Čermák 1881

Čermák, K., Die Ornamentik auf den alten in der Umgebung von Časlau in Böhmen vorgefundenen Grabgefäßen. Mitt. Anthr. Ges. Wien 10, 1881, 281-284, 1 Taf.

Čermák 1890-92

Čermák, K., Zdobené nádoby zvoncovité nalezené v Čáslavi. Pam. Arch. 15, 1890-92, 343-350 Abb. S. 346.

Čermák 1891

Čermák, K., Die geschweiften Becher und ihre Verbreitung. Mitt. K.K. Central-Comm. Baudenkmale 17, 1891, 174ff.

Čermák 1894-95

Čermák, K., Nálezy v cihelně u Koželuh pod Čáslaví, 12. Zpráva Mus. Spolku "Včela čáslavská" 1894-1895, 11-16.

Černý 1911

Černý, F., Příspěvky k praehistorii Moravy, (Contributions à la préhistoire de Moravie). Pravěk 7, 1911, 32-35.

Černý 1914

Černý, F., Morava v době pravěké (Praha 1914).

Černý 1916

Černý, F., Die Voraunjetitzer Keramik in Mähren. Wiener Prähist. Zeitschr. 3, 1916, 31ff.

Červinka 1900

Červinka, I.L., Archaeologický výzkum na Prostějovsku (Prostějov 1900).

Červinka 1902

Červinka, I.L., Morava za pravěku, Vlastivěda moravská 1, 2. Země a lid (Brno 1902).

Červinka 1905

Červinka, I.L., Nálezy v cihelně u Slavkova. Časopis Moravského Zemského Mus. Brno 5, 1905, 30 Abb. 43.

Červinka 1908

Červinka, I.L., O pokoleních skrčených koster na Moravě, Moravské starožitnosti II, D: Pokolení s kulturou keramiky zvoncovitých pohárů, (Geschlecht der Hocker mit der Kultur der Zonenbecher-Keramik (Kojetín na Hané 1908) 200ff.

Červinka 1909

Červinka, I.L., O nejstarších mohylách sběratelích, (Sur les plus anciens tumuli de la Moravie). Pravěk 5, 1909, 53-58;114-143.

Červinka 1911

Červinka, I.L., O "zvoncovitých pohárech". Časopis Vlasteneckého Spolku Mus. Olomouc 28, 1911, 1-32.

Červinka 1926

Červinka, I.L., Předvěka pohřebiště v Němčicích na Hané, (Die vorgeschichtlichen Friedhöfe und Funde in Němčice an der Hané (in Mähren)). Pravěk 1926, 3-35.

Červinka 1933a

Červinka, I.L., Kyjovsko a Zdąnsko v pravěku. Archaeologické nálezy a osídlení (Kyjov 1933).

Červinka 1933b

Červinka, I.L., Masarykův kraj v pravěku (Hodonín 1933).

Červinka 1938

Červinka, I.L., Lidstvo s kulturou zvoncovitých pohárů (ungedr. Manuskript Archiv AÚ ČSAV, Brno 1938).

Červinka 1942

Červinka, I.L., Osídlení kraje olomouckého v pravěku. Vlastivěda střední a severní Moravy (Přerov-Zábřeh 1942).

Červinka 1948

Červinka, I.L., Holásky (okr. Brno). Časopis Vlasteneckého Spolku Mus. Olomouc 57, 1948, 5-19.

Charvátová u.a. 1992

Charvátová, K./V. Spurný/N. Venclová, Nálezové zprávy státního archeologického ústavu v Praze 1919-1952 (Praha 1992).

Childe 1925

Childe, V.G., The dawn of european civilization (London 1925).

Childe 1929

Childe, V.G., The Danube in prehistory (Oxford 1929).

Childe 1950

Childe, V.G., Prehistoric migrations in Europe (Oslo 1950).

Chleborád 1950

Chleborád, M., Pohřebiště kultury zvoncovitých pohárů nad Holáskami u Brna, (Cimetière de la civilisation des vases campaniformes à Holásky près de Brno, Moravie). Obzor Prehist. 14, 1950, 361-363.

Chochol 1967

Chochol, J., Zur Problematik der vor- und frühgeschichtlichen Schädelreparation. Anthropologie (Brno) 5, 1967, 3-34.

Chochol 1980

Chochol, J., Antropologické zhodnocení kosterných nálezů z hrobů KZP v Praze, (Anthropologische Auswertung von Skelettfunden der Glockenbecherkultur aus Prag-Kobylišy und Prag-Lipence). Arch. Rozhledy 32, 1980, 132f.

Chochol 1981

Chochol, J., Anthropologische Bewertung von Knochenüberresten aus einem Grab der Glockenbecherkultur aus Želešice bei Brno. Přehled Výzkumů 1981, 29f.

Christlein 1964

Christlein, R., Beiträge zur Stufengliederung der frühbronzezeitlichen Flachgräberfelder in Süddeutschland. Bayer. Vorgeschbl. 29, 1964, 47ff.

Christlein 1982

Christlein, R., Waffen der Glockenbecherleute aus Grabfunden von Straubing-Alburg und Landau an der Isar, Niederbayern. Arch. Jahr Bayern 1981, 76f.

Chropovský 1973

Chropovský, B. (Hrsg.), Symposium über die Entstehung und Chronologie der Badener Kultur, Nitra 1969 (Bratislava 1973).

Čižmář/Dvořák 1985

Čižmář, M./P. Dvořák, Protoúnětické pohřebiště v Bedřichovicích, (Proto-Únětice culture cemetery at Bedřichovice). Arch. Rozhledy 37, 1985, 413-425.

Čižmář/Geisler 1985

Čižmář, M./M. Geisler, Rettungsgrabungen auf dem Bau der Autobahn im Abschnitt Holubice - Tučapy im Jahre 1985 / Bez. Vyškov /. Přehled Výzkumů 1985, 65f.

Čižmář/Geisler 1988

Čižmář, M./M. Geisler, Záchraný výzkum pohřebiště KŠK na katastru Komořan / okr. Vyškov /, (Rettungsgrabung eines Gräberfeldes der Kultur mit Schnurkeramik am Kataster von Komořany / Bez. Vyškov /). Přehled Výzkumů 1988, 18.

Čižmář u.a. 1979

Čižmář, M./K. Geislerová/I. Rakovský, Rettungsgrabungen der prähistorischen Abteilung im Raume des Baues des mittleren und unteren Stausees des Wasserwerkes Nové Mlýny im Jahre 1979 / Bez. Břeclav /. Přehled Výzkumů 1979, 67f.

Čižmář u.a. 1980

Čižmář, M./M. Geisler/Z. Himmelová/I. Rakovský, Rettungsgrabungen der prähistorischen Abteilung im Raume des Baues des mittleren und unteren Stausees des Wasserwerkes Nové Mlýny im Jahre 1980 /Bez. Břeclav/. Přehled Výzkumů 1980, 59f. Abb. 24f.

Čižmář u.a. 1982

Čižmář, M./M. Geisler/I. Rakovský, Rettungsgrabungen der prähistorischen Abteilung am Baue des unteren Stausees des Wasserwerkes Nové Mlýny im Jahre 1982 /Bez. Břeclav/. Přehled Výzkumů 1982, 79.

Čižmář u.a. 1984

Čižmář, M./M. Geisler/I. Rakovský/J. Stuchlíková/J. Peška, Rettungsgrabungen auf dem Baue des unteren Stausees des Wasserwerkes Nové Mlýny im Jahre 1984 / Bez. Břeclav, Kat.Gebiet Nové Mlýny, Pavlov, Šakvice /. Přehled Výzkumů 1984, 73f.

Čižmář u.a. 1987

Čižmář, M./P. Dvořák/M. Geisler/P. Horálková, Archeologický průzkum melioračních rýh v prostoru mezi Šlapanicemi a Holubicemi /okr. Brno-venkov, Vyškov/, (Archäologische Terrainerforschung im Raum zwischen Šlapanice und Holubice /Bez. Brno-venkov, Vyškov). Přehled Výzkumů 1987, 92f.

Čižmářová 1976

Čižmářová, J., Předběžná zpráva o záchranném výzkumu v Brně-Starém Lískovci (Vorbericht über die Rettungsgrabung in Brno-Starý Lískovec /Bez. Brno-město/). Přehled Výzkumů 1976, 122f.

Clarke 1970

Clarke, D.L., Beaker pottery of Great Britain and Ireland (Cambridge 1970).

Clarke 1976

Clarke, D.L., The beaker network - social and economic models. In: Lanting, J.N./J.D. van der Waals (Hrsg.), Glockenbechersymposium Oberried 1974 (Bussum/Haarlem 1976) 459ff.

Closmadeuc 1865

Closmadeuc, G. de, La céramique des dolmens dans le Morbihan. Rev. Arch. N.S. 11, 1865, 257ff.;260.

Čurda 1986

Čurda, T., Záchranný výzkum pohřebiště kultury zvoncovitých pohárů v Hrochově Týnci-Štíčanech. Zpravodaj Hradec Králové 13, 1986, 32-45.

Czebresuk/Makarowicz 1993

Czebresuk, J./P. Makarowicz, The problem of amber buttons with V-shaped perforation in the bell beaker culture. In: Pavúk, J. (Hrsg.), Actes du 22e Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques (Bratislava 1993) 529-532.

Dacík 1986

Dacík, T., Hrob kultury zvoncovitých pohárů z Budkovic, okr. Brno-venkov, (Ein Skelett aus dem Grab der Glockenbecherkultur aus Budkovice, Bez. Brno-Umgebung). Arch. Rozhledy 38, 6, 1986, 661-663.

Dezort 1963-64

Dezort, J., Protoúnětické hroby v Opatovicích u Rajhradu, (Protoúněticer Gräber in Opatovice bei Rajhrad). Sborník ČSAV-Arch. Ústav Brno 3, 1963-64, 50-57, Taf. 4-7.

Dimitrijević 1982a

Dimitrijević, S., Zu einigen chronologischen Fragen des pannonischen Äneolithikums. Germania 60, 2, 1982, 425-458.

Dimitrijević 1982b

Dimitrijević, S., Die frühe Vinkovci-Kultur und ihre Beziehungen zum Vučedoler Substrat im Lichte der Ausgrabungen in Vinkovci (1977-78). Opuscula Arch. (Zagreb) 7, 1982, 7-36.

Dobisíková 1992

Dobisíková, M., Anthropologické zhodnocení hrobů ze Záhlinic, okr. Kroměříž, (Skelette aus dem Gräberfeld der Glockenbecherkultur in Záhlinice, Bez. Kroměříž). Pravěk NŘ 2, 1992, 235f.

Dobisíková/Langová 1996

Dobisíková, M./J. Langová, 3. Anthropologische Befunde. In: Dvořák, P./A. Matějčková/J. Peška/I. Rakovský, Gräberfelder der Glockenbecherkultur in Mähren 2 (Bezirk Břeclav). Katalog der Funde (Brno u. Olomouc 1996) 47-69.

Dočkal/Krechler 1984

Dočkal, T./I. Krechler, Záchranné výzkumy v Lednici / okr. Břeclav /, (Rettungsgrabung in Lednice / Bez. Břeclav /). Přehled Výzkumů 1984, 78f.

Dočkal/Měřinský 1977

Dočkal, T./Z. Měřinský, Hrob kultury se zvoncovitými poháry mezi Bulhary a Milovicemi (okr. Břeclav), (Grab der Glockenbecherkultur in der Sandgrube zwischen Bulhary und Milovice /Bez. Břeclav/). Přehled Výzkumů 1977, 29.

Dohnal 1961a

Dohnal, V., Kleine Nachrichten. Bzenec, Bez. Hodonín. Pravěk Východní Moravy 2, 1961, 163.

Dohnal 1961b

Dohnal, V., Kleine Nachrichten. Čejkovice, Bez. Hodonín. Pravěk Východní Moravy 2, 1961, 163.

Doležel 1983

Doležel, J., Pravěké a raně středověké osídlení Tišnovska - předběžné výsledky povrchového průzkumu v letech 1979-1983 / okr. Blansko, Brno-venkov/, (Prähistorische und frühmittelalterliche Besiedlung des Tišnover Raumes - vorläufige Ergebnisse von Terrainbegehungen in den Jahren 1979-1983). Přehled Výzkumů 1983, 85-89.

Doměcka 1932

Doměcka, L., Nález z doby zvoncových pohárů ve Svobodných Dvorech. Pam. Arch. 38, 1932, 44f. Abb. 28.

Dostál 1965

Dostál, B., Nalezy kultury zvoncovitých pohárů z Chrlic. Sborník Prací Fil. Fak. Brno E 10, 1965, 348-351.

Driehaus 1959

Driehaus, J., Die Gliederung des böhmischen und mährischen Jungneolithikums als forschungsgeschichtliches Problem. Germania 37, 1959, 53-65.

Driehaus/Pleslová 1961

Driehaus, J./E. Pleslová, Aspekte zur Beurteilung des Äneolithikums in Böhmen und Mähren. In: Böhm, J./S. de Laet (Hrsg.), L'Europe à la fin de l'âge de la pierre. Actes du symposium consacré aux problèmes du néolithique européen, Praha-Liblice - Brno, 5-12 octobre 1959 (Praha 1961) 361-387.

Dvořák, F., 1931

Dvořák, F., Nálezy zvoncové keramiky na Kolínsku a Českobrodsku, (Funde der Glockenbecherkeramik in der Umgebung von Kolín und Český Brod). Pam. Arch. 37, 1931, 36-45 Abb. 10-11 Taf. 3-4.

Dvořák, P., 1987

Dvořák, P., Siedlungsgrube der Glockenbecherkultur in Blažovice / Bez.Brno-venkov. Přehled Výzkumů 1987, 30.

Dvořák, P., 1989

Dvořák, P., Die Glockenbecherkultur in Mähren, (Kultura zvoncovitých pohárů na Moravě). In: Buchvaldek, M./E. Pleslová-Štiková (Hrsg.), Das Äneolithikum und die früheste Bronzezeit (C¹⁴ 3000-2000 b.c.) in Mitteleuropa: kulturelle und chronologische Beziehungen, Praehistorica 15, 14. Internationales Symposium, Univerzita Karlova (Praha 1989) 201-205.

Dvořák, P., 1990

Dvořák, P., Pohřebiště lidu s kulturou se zvoncovitými poháry ve Šlapanicích (okr. Brno-venkov), (Die Gräberfelder der Glockenbecher-Kultur bei Šlapanice (Bez. Brno-venkov)). In: Tichý, R. (Hrsg.), Pravěké a slovanské osídlení Moravy, (Die vorgeschichtliche und slawische Besiedlung Mährens). Sborník k 80. narozeninám Josefa Poulíka, (Festschr. Josef Poulík), (Brno 1990) 98-118.

Dvořák, P., 1991

Dvořák, P., Pohřebiště lidu s kulturou se zvoncovitými poháry v Holáskách, (Ein Gräberfeld der Glockenbecherkultur in Holásky). Časopis Moravského Muz. Brno 76, 1-2, 1991, 41-60.

Dvořák, P., 1992

Dvořák, P., Die Gräberfelder der Glockenbecherkultur in Mähren, 1 (Bez. Blansko, Brno-město, Brno-venkov), Katalog der Funde (Brno 1992).

Dvořák, P., 1993

Dvořák, P., 3.3.9 Lid se zvoncovitými poháry. In: Podborský, V./M. Čížmář/P. Dvořák/A. Erhart/V. Janák/A. Medunová-Benešová/J. Nekvasil/J. Ondráček/J. Pavelčík/M. Salaš/S. Stuchlík/J. Stuchlíková/L. Šebela/M. Šmíd/A. Štrof/J. Tejral/K. Valoch (Hrsg.), Pravěké Dějiny Moravy, Vlastivěda Moravská Země A Lid, (Heimatkunde des Mährischen Landes und der Leute. Die Vorgeschichte Mährens) (Brno 1993) 218-230.

Dvořák, P./Hájek 1990

Dvořák, P./L. Hájek, Die Gräberfelder der Glockenbecherkultur bei Šlapanice (Bez. Brno-venkov). Katalog der Funde (Brno 1990).

Dvořák, P./Šebela 1992

Dvořák, P./L. Šebela, Beziehungen zwischen Schnurkeramik und Glockenbecherkultur in Mähren. In: Buchvaldek, M./C. Strahm (Hrsg.), Die kontinentaleuropäischen Gruppen der Kultur mit Schnurkeramik. Praehistorica 19, 1990, Schnurkeramik-Symposium (Praha 1992) 99-109.

Dvořák, P. u.a. 1987

Dvořák, P./J. Stuchlíková/I. Rakovský/J. Peška, Rettungsgrabungen auf dem Bau des unteren Stausees des Wasserwerkes Nové Mlýny im Jahre 1987 (Bez. Břeclav). Přehled Výzkumů 1987, 89.

Dvořák, P. u.a. 1992

Dvořák, P./J. Stuchlíková/I. Rakovský, Pohřebiště lidu s kulturou zvoncovitých pohárů u Záhlinic, (Gräberfeld des Volkes mit Glockenbecherkultur bei Záhlinice, Bez. Kroměříž). Pravěk N.Ř. 2, 1992, 215-232.

Dvořák, P. u.a. 1996

Dvořák, P./A. Matějčková/J. Peška/I. Rakovský, Gräberfelder der Glockenbecherkultur in Mähren 2 (Bezirk Břeclav). Katalog der Funde (Brno u. Olomouc 1996).

Ecsedy 1978

Ecsedy, I., Die Siedlung der Somogyvár-Vinkovci Kultur bei Szava und einige Fragen der Frühbronzezeit in Südpannonien. Janus Pannonius Múz. Évk. 22, 1978, 97-136.

Eggert 1978

Eggert, M.K.H., Zum Kulturkonzept in der prähistorischen Archäologie. Bonner Jahrb. 178, 1978, 1-30.

Eggert u.a. 1980

Eggert, M.K.H./S. Kurz/H.-P. Wotzka, Historische Realität und archäologische Datierung: Zur Aussagekraft der Kombinationsstatistik. Prähist. Zeitschr. 55, 1980, 110-145.

Ehgartner 1948

Ehgartner, W., Vier frühbronzezeitliche Schädel aus Oggau, Burgenland. Arch. Austriaca 1, 1948, 1-26.

Ehgartner 1956

Ehgartner, W., Anthropologischer Befund der Schädel aus Deutschkreutz, Burgenland. Arch. Austriaca 19/20, 1956, 105f.

Endrich 1961

Endrich, P., Vor- und Frühgeschichte des Bayerischen Untermaingebietes (Aschaffenburg 1961).

Eulenstein 1893

Eulenstein, (o.V.), Reihengräberfunde aus der Gegend des oberen Donautales. Prähist. Bl. 5, 5, 1893, 65f. Taf. 7.

Fasani/Vladár 1975

Fasani, L./J. Vladár, Kulturkontakte des nordkarpatischen und des norditalienischen Gebietes in der älteren Bronzezeit, (Problemy chronologii wczesnej epoki brązu). Acta Arch. Carpathica 15, 1975, 229-234.

Figler 1994

Figler, A., Die Fragen der Frühbronzezeit in Nordwest-Transdanubien, (Északnyugat-Dunántúl korai bronzkorának kérdései). In: Müller, R./H. Windl (Hrsg.), Die Fragen der Bronzezeit. Archäologische Konferenz des Komitates Zala und Niederösterreichs 3. Keszthely, 5.-7.10.1992, (A bronzkor kérdései. Zala megye és Alsó-Ausztria régészeti konferenciái 3. Keszthely, 1992, 10. 5-7.). Zalai Múz. 5 (Zalaegerszeg 1994) 21ff.

Filip 1948

Filip, J., Pravěké Československo (Praha 1948).

Filip 1966

Filip, J. (Hrsg.), Enzyklopädisches Handbuch zur Ur- und Frühgeschichte Europas 1 (Stuttgart - Berlin - Köln u.a. 1966) [Bošovice] 153.

Fischer 1956

Fischer, U., Die Gräber der Steinzeit im Saalegebiet (Berlin 1956).

Fischer 1975

Fischer, U., Zur Deutung der Glockenbecherkultur. Nassau. Ann. 86, 1975, 1-13.

Fischer 1976

Fischer, U., Die Dialektik der Becherkulturen. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 60, 1976, 235-245.

Fišer 1976

Fišer, Z., Pravěké sídlištní nálezy z Kotojed u Kroměříž / okr. Kroměříž /, (Prähistorische Siedlungsfunde aus Kotojedy bei Kroměříž / Bez. Kroměříž /). Přehled Výzkumů 1976, 127.

Franz 1927

Franz, L., Retzer Funde. Mitt Anthr. Ges. Wien 57, 1927, 200-205.

Franz u.a. 1924

Franz, L./M. Hesch/O. Menghin/H. Mitscha-Märheim, Die prähistorische Sammlung des niederösterreichischen Landesmuseums. Spätneolithikum, C. Glockenbecherkultur. Mat. Urgesch. Österreich 2 (Wien 1924) 25.

Freising 1938

Freising, H., Die Hinterlassenschaften der Glockenbecherkultur aus dem Gerichtsbezirk Nikolsburg (Mähren). Wiener Prähist. Zeitschr. 25, 1938, 47ff.

Freising 1941

Freising, H., Neue mährische Funde im Jahre 1937. Mitt. Anthr. Ges. Wien 71, 1941, 326-336 Taf. 1.

Friesinger 1976

Friesinger, I., Glockenbecherzeitliche Grabfunde aus Henzing, Gemeinde Sieghardtskirchen, pol. Bez. Tulln, NÖ. Ann. Naturhist. Mus. Wien 80, 1976, 823ff.

Gallay, A. 1979

Gallay, A., Le phénomène campaniforme: une nouvelle hypothèse historique. In: Menk, R./A. Gallay (Hrsg.), Anthropologie et archéologie: le cas des premiers âges des métaux. Actes du symposium de Sils-Maria 25 - 30 septembre 1978. Archives Suisses Anthr. Générale 43,2, 1979, 231-258.

Gallay, G. 1972

Gallay, G., Beigaben der Frühbronzezeit Süddeutschlands in ihrer Verteilung auf Männer- und Frauengräber. Homo 23, 1972, 55ff.

Gatermann, 1943

Gatermann, H., Die Becherkulturen in der Rheinprovinz (Würzburg 1943).

Gebers 1978

Gebers, W., Endneolithikum und Frühbronzezeit im Mittelrheingebiet. Saarbrücker Beitr. Altkde. 28 (Bonn 1978).

Gebers 1984

Gebers, W., Das Endneolithikum im Mittelrheingebiet. Typologische und chronologische Studien. Saarbrücker Beitr. Altkde. 27 (Bonn 1984).

Geisler 1990a

Geisler, M., Ein Grab der Glockenbecherkultur aus Modřice (Bez. Brno-venkov). Přehled Výzkumů 1990, 73f. Taf. 9.

Geisler 1990b

Geisler, M., Hrob kultury se zvoncovitými poháry z Rousínovce, (Ein Grab der Glockenbecher-Kultur aus Rousínovec). In: Tichý, R. (Hrsg.), Pravěké a slovanské osídlení Moravy, (Die vorgeschichtliche und slawische Besiedlung Mährens). Sborník k 80. narozeninám Josefa Poulíka, (Festschr. Josef Poulík), (Brno 1990) 113-126.

Geisler/Rakovský 1983

Geisler, M./I. Rakovský, Záchraný výzkum na katastru obce Česká / okr. Brno-venkov /, (Rettungsgrabung im Kataster der Gemeinde Česká / Bez. Brno-venkov/). Přehled Výzkumů 1983, 109f.

Geisler/Šedo 1989

Geisler, M./O. Šedo, Rettungsgrabungen am Autobahnbau im Abschnitt Tučapy - Vyškov (Bez. Vyškov). Přehled Výzkumů 1989, 109f.

Geisler/Vitula 1991

Geisler, M./P. Vitula, Záchraný výzkum na trase tranitního plynovodu Mutěnice-Velké Němčice v roce 1991 (okres Hodonín, Břeclav), (Rettungsgrabungen auf der Trasse der Transitgasleitung Mutěnice - Velké Němčice im Jahre 1991 (Bez. Hodonín, Břeclav)). Přehled Výzkumů 1991, 101.

Geisler u.a. 1983

Geisler, M./J. Peška/I. Rakovský, Rettungsgrabungen am Baue des unteren Stausees des Wasserwerkes Nové Mlýny im Jahre 1983 / Bez. Břeclav /. Přehled Výzkumů 1983, 111f.

Geislerová 1986

Geislerová, K., Záchraný výzkum neolitického a eneolitického sídliště v Žádovicích /okr. Hodonín/, (Rettungsgrabung einer neolithischen und äneolithischen Siedlung in Žádovice /Bez. Hodonín/). Přehled Výzkumů 1986, 24.

Geislerová/Dvořák, P. 1987

Geislerová, K./P. Dvořák, Dokončení výzkumu eneolitické sídelní jámy v Žádovicích /okr. Hodonín/, (Beendung der Grabung der äneolithischen Siedlungsgrube in Žádovice /Bez. Hodonín/). Přehled Výzkumů 1987, 28.

Geislerová/Ondráček 1979

Geislerová, K./J. Ondráček, Objekt kultury zvoncovitých pohárů z Bořitova (okr. Blansko), (Objekt der Glockenbecherkultur aus Bořitov /Bez. Blansko/). Přehled Výzkumů 1979, 19.

Gerhardt 1953

Gerhardt, K., Die Glockenbecherleute in Mittel- und Westdeutschland (Stuttgart 1953).

Gerhardt 1976

Gerhardt, K., Anthropologie der Glockenbecherleute in ihren Ausschwärmelandschaften. In: Lanting, J.N./J.D. van der Waals (Hrsg.), Glockenbechersymposium Oberried 1974 (Bussum/Haarlem 1976) 147-164.

Gerhardt 1978

Gerhardt, K., Paläoanthropologie der Glockenbecherleute. In: Schwabedissen, H. (Hrsg.), Die Anfänge des Neolithikums vom Orient bis Nordeuropa. Teil VIIIb, Anthropologie 2. Fundamenta Reihe B, 3 (Köln u. Wien 1978) 265-316.

Gerloff 1993

Gerloff, S., Zu Fragen mittelmeerländischer Kontakte und absoluter Chronologie der Frühbronzezeit in Mittel- und Westeuropa. Prähist. Zeitschr. 68, 1, 1993, 58-102.

Gleser 1995

Gleser, R., Die Epi-Rössener Gruppen in Südwestdeutschland. Untersuchungen zur Chronologie, stilistischen Entwicklung und kulturellen Einordnung. Saarbrücker Beitr. Altde. 61 (Bonn 1995).

Goldmann 1968

Goldmann, K., Zur Auswertung archäologischer Funde mit Hilfe von Computern. Die Kunde N.S. 19, 1968, 122-129.

Goldmann 1979

Goldmann, K., Die Seriation chronologischer Leitfunde der Bronzezeit Europas. Berliner Beitr. Vor- u. Frühgesch. N.F. 1 (Berlin 1979).

Gottwald 1905

Gottwald, A., Nálezy od Hrubčic. Časopis Vlasteneckého Spolku Muz. Olomouc 22, 1905, 109-119 Taf. 1.

Gottwald 1915

Gottwald, A., Hroby z doby přechodní a kamenné palice z Prostějovska. Časopis Moravského Zemského Mus. Brno 15, 1915, 159-168 Abb. 1.

Gottwald 1927

Gottwald, A., Předhistorické nálezy z okolí Bědihosté. Časopis Vlasteneckého Spolku Mus. Olomouc 38, 1927, 63-70.

Gottwald 1931

Gottwald, A., Můj archeologický výzkum (Prostějov 1931).

Götze 1900a

Götze, A., Die Einteilung der neolithischen Periode in Mitteleuropa. Korrbbl. Dt. Ges. Anthr. 31, 1900, 133-137.

Götze 1900b

Götze, A., Über die Gliederung und Chronologie der jüngeren Steinzeit. Sitzung vom 17. März 1900. Verhand. Berliner Ges. Anthr. 1900, 259-278.

Götze 1901

Götze, A., Antwort auf die Angriffe des Hrn. Reinecke. Sitzung vom 26. October 1901. Verhand. Berliner Ges. Anthr. 1901, 414-422.

Größler 1909

Größler, P., Die Tongefäße der Glockenbecherkultur und ihre Verbreitung in Thüringen und angrenzenden Gebieten. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 8, 1909, 1-86.

Hájek 1936-1938a

Hájek, L., Kulturní jámy s keramikou zvoncovitých pohárů, (Zwei Siedlungen mit der Glockenbecherkeramik). Pam. Arch. 41, 1936-1938, 119.

Hájek 1936-1938b

Hájek, L., Žárový hrob kultury zvoncovitých pohárů ze Sadské, (Ein Brandgrab der Glockenbecherkultur aus Sadská). Pam. Arch. 51, 1936-38, 119.

Hájek 1939-1946

Hájek, L., Půlměsícovitá spinadla kultury zvoncovitých pohárů, (Half-moon shaped clasps of the bell beaker period). Pam. Arch. 42, 1939-1946, 20-29;217.

Hájek 1941-1942

Hájek, L., Die Bernsteinfunde der mitteleuropäischen Glockenbecherkultur. Sudeta 2, 1941-1942, 22ff.

Hájek 1946

Hájek, L., První cedníky v době kamenné, (The first strainers in the neolithic period). Obzor Prehist. 13, 1946, 32-34.

Hájek 1950

Hájek, L., Bronzové (měděné ?) jehlice kultury zvoncovitých pohárů, ([Des] epingles en bronze dans la civilisation à vases campaniformes). Obzor Prehist. 14, 1950, 353-359.

Hájek 1951

Hájek, L., Nové nálezy kultury zvoncovitých pohárů, (Nouvelles trouvailles de la civilisation à vases campaniformes en Moravie). Arch. Rozhledy 3, 1951, 22-24;27-30;41f.;93.

Hájek 1956

Hájek, L., Chronologie de la civilisation des gobelets campaniformes en Tchécoslovaquie. In: Neustupný, J. (Hrsg.), O chronologii pravěku Československa, ([La] chronologie préhistorique de la Tchécoslovaquie), (Praha 1956) 64f.

Hájek 1957

Hájek, L., Knoflíky středoevropské skupiny kultury zvoncovitých pohárů, (Die Knöpfe der mitteleuropäischen Glockenbecherkultur). Pam. Arch. 48, 1957, 389-424.

Hájek 1961

Hájek, L., Kostrový hrob kultury zvoncovitých pohárů ze Stehelčevsi, (Ein Skelettgrab der Glockenbecherkultur aus Stehelčeves). Pam. Arch. 52, 1961, 138.

Hájek 1962

Hájek, L., Die Glockenbecherkultur in Böhmen und Mähren. Inventaria Archeologica Československo (Bonn 1962) Bl. CS 11-20.

Hájek 1966a

Hájek, L., Die älteste Phase der Glockenbecherkultur in Böhmen und Mähren. Pam. Arch. 57, 1966, 210-241.

Hájek 1966b

Hájek, L., La Civilisation des Vases Campaniformes. In: Filip, J. (Hrsg.), 7ième Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques. Investigations archéologiques en Tchécoslovaquie. État actuel des recherches et leur organisation (Praha 1966) 101ff.

Hájek 1966c

Hájek, L., Glockenbecherkultur. In: Filip, J. (Hrsg.), Enzyklopädisches Handbuch zur Ur- und Frühgeschichte Europas 1 (Stuttgart - Berlin - Köln u.a. 1966) 411-416.

Hájek 1966d

Hájek, L., Nécropole à Bohdalice près de Vyškov (Moravie). In: Filip, J. (Hrsg.), 7ième Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques. Investigations archéologiques en Tchécoslovaquie. État actuel des recherches et leur organisation (Praha 1966) 108.

Hájek 1966e

Hájek, L., Nécropole à Lhánice près de Třebíč (Moravie). In: Filip, J. (Hrsg.), 7ième Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques. Investigations archéologiques en Tchécoslovaquie. État actuel des recherches et leur organisation (Praha 1966) 109.

Hájek 1968

Hájek, L., Kultura zvoncovitých pohárů v Čechách, (Die Glockenbecherkultur in Böhmen). Arch. Stud. Mat. 5 (Praha 1968).

Hájek/Moucha 1986

Hájek, L./V. Moucha, Nálezy ze Zámku u Bohnic v Národním muzeu v Praze, 3., (Die Funde aus der Lage "Zámka" bei Bohnice im Nationalmuseum in Prag, 3.). Arch. Pragensia 7, 1986, 5-70.

Hájek/Vlček 1956

Hájek, L./E. Vlček, Kostrové hroby z Předměřic, (Die Skelettgräber von Předměřice). Pam. Arch. 47, 1956, 1-30.

Hakelberg 1995

Hakelberg, D., 1.1 Mährische Gruppe: Mähren, Niederösterreich und Ungarn. In: Strahm, C. (Hrsg.), Das Glockenbecher-Phänomen. Ein Seminar. Freiburger Arch. Stud. 2 (Freiburg i.Br. 1995) 29-40.

Happ 1991

Happ, G., Bestattungen und Menschenreste in "Häusern" und Siedlungen des steinzeitlichen Mitteleuropa (Frankfurt/M. 1991).

Hardmeyer 1976

Hardmeyer, B., Prähistorisches Gold Europas im 3. und 2. Jahrtausend vor Christus (Wädenswil 1976).

Harrison 1974

Harrison, R.J., Origins of the bell beaker cultures. Antiquity 48, 1974, 99-109.

Harrison 1980

Harrison, R.J., The beaker folk (London 1980).

Hartmann 1970

Hartmann, A., Prähistorische Goldfunde aus Europa 1: Spektralanalytische Untersuchungen und deren Auswertung. Stud. Anfänge Metallurgie 3 (Berlin 1970).

Hartmann 1982

Hartmann, A., Prähistorische Goldfunde aus Europa 2: Spektralanalytische Untersuchungen und deren Auswertung. Stud. Anfänge Metallurgie 5 (Berlin 1982).

Hásek 1989

Hásek, I., Die ältesten Gold- und Silberfunde Mitteleuropas. In: Buchvaldek, M./E. Pleslová-Štiková (Hrsg.), Das Äneolithikum und die früheste Bronzezeit (C¹⁴ 3000-2000 b.c.) in Mitteleuropa: kulturelle und chronologische Beziehungen, Praehistorica 15, 14. Internationales Symposium, Univerzita Karlova (Praha 1989) 49-54.

Hásek/Kovárník 1996

Hásek, I./J. Kovárník, Letecká a geofyzikální prospekce při výzumu pravěkých kruhových příkopů na Moravě, (Luftbildarchäologie und geophysikalische Untersuchung der prähistorischen ringförmigen Strukturen in Mähren). Sborník Prací Fil. Fak. Brno M 1, 1996, 57-79.

Hasenhündl 1994

Hasenhündl, G., Fundchronik 1994. Jüngere Steinzeit. KG Pulkau, SG Pulkau, VB Hollabrunn. Fundber. Österreich 1994, 488f. Abb. 288f.

Häusler 1966

Häusler, A., Zum Verhältnis von Männern, Frauen und Kindern in Gräbern der Steinzeit. Arb. u. Forschber. Sächs. Bodendenkmalpfl. 14/15, 1966, 25-73.

Häusler 1981

Häusler, A., Zu den Beziehungen zwischen dem nordpontischen Gebiet, Südost- und Mitteleuropa im Neolithikum und in der frühen Bronzezeit und ihre Bedeutung für das indoeuropäische Problem. Przegląd Arch. 29, 1981, 101-150.

Häusler 1989

Häusler, A., Zur Problematik des Bestattungsrituals im Äneolithikum Mitteleuropas, (K problematice pohřebního ritu v eneolitu střední Evropy). In: Buchvaldek, M./E. Pleslová-Štiková (Hrsg.), Das Äneolithikum und die früheste Bronzezeit (C¹⁴ 3000-2000 b.c.) in Mitteleuropa: kulturelle und chronologische Beziehungen, Præhistorica 15, 14. Internationales Symposium, Univerzita Karlova (Praha 1989) 163-166.

Häusler 1990

Häusler, A., Geschlechtsdifferenzierte Bestattungssitten im Neolithikum und in der frühen Bronzezeit Mitteleuropas. Saeculum 41, 1990, 332-349.

Häusler 1991

Häusler, A., Bemerkungen zu Bestattungsritual und Paläodemographie des Neolithikum. In: Horst, F./H. Keiling (Hrsg.), Bestattungswesen und Totenkult in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. Beiträge zu Grabbrauch, Bestattungssitten, Beigabenbrauch und Totenkult (Berlin 1991) 41-54.

Häusler 1994

Häusler, A., Grab- und Bestattungssitten des Neolithikum und der frühen Bronzezeit in Mitteleuropa. Zeitschr. Arch. 28, 1994, 23-61.

Hautmann 1932

Hautmann, F., Zwei Glockenbecher aus Nordwestpannonien. Mitt. Anthr. Ges. Wien 62, 1932, 367-370.

Havel 1978

Havel, J., Pohřební ritus kultury zvoncovitých pohárů v Čechách a na Moravě, (The burial rite of the bell beaker culture in Bohemia and Moravia,) in: Filip, J. (Hrsg.), Præhistorica 7, Varia Arch. 1 (Praha 1978) 91-117.

Havel 1980

Havel, J., Nové nálezy kultury zvoncovitých pohárů na území Prahy, (Neufunde der Glockenbecherkultur auf Prager Gebiet). Arch. Rozhledy 32, 1980, 121-132;237.

Havel 1982

Havel, J., Dva hroby kultury zvoncovitých pohárů z Prahy, (Zwei Gräber der Glockenbecherkultur aus Prag). Arch. Pragensia 3, 1982, 5ff.

Havel/Kovářík 1982

Havel, J./J. Kovářík, Hrob únětické kultury z Prahy 6 - Lysolají, (Ein Grab der Úněticer Kultur aus Prag 6 - Lysolaje). Arch. Pragensia 3, 1982, 13ff.

Havel/Pavelková 1989

Havel, J./J. Pavelková, Pohřební ritus a antropologické zhodnocení populační skupiny kultury zvoncovitých pohárů z území Čech, (Burial rite and the anthropological evaluation of the population group of the bell-beaker culture from the territory of Bohemia / Czechoslovakia). Arch. Pragensia 10, 1989, 5ff.

Havlík 1909

Havlík, A., Prehistorické nálezy v Rozdalovicích. Časopis Českého Mus. 17, 1909, 17-20 Taf.3.

Hell 1941

Hell, M., Schnurkeramik und Glockenbecher im Alpenvorland. Wiener Prähist. Zeitschr. 28, 1941, 63-73.

Hell 1960

Hell, M., Frühbronzezeitliche Wohnstättenfunde bei Oberndorf an der Salzach. Germania 38, 1960, 131-135.

Hellich 1922-23

Hellich, J., Kultura zvoncovitých pohárů v Pečkách, (Les vases caliciformes de Pecký). Pam. Arch. 33, 1922-23, 137f. Abb. 63.

Hellich 1924

Hellich, J., Žárové hroby se zvoncovitými poháry na Poděbradsku, (Tombeaux à incineration avec les vases caliciformes dans les environs de Podebrady). Obzor Prehist. 3, 1924, 113-116.

Herzog/Scollar 1987

Herzog, I./I. Scollar, Ein "Werkzeugkasten" für Seriation und Clusteranalyse. Arch.KorrBl. 17, 1987, 273-279.

Hetzer 1946

Hetzer, K., Drei Daumenschutzplatten aus Niederösterreich. Unsere Heimat (Wien) 17, 1946, 70ff.

Hetzer 1949

Hetzer, K., Beiträge zur Kenntnis der Glockenbecherkultur in Österreich. Arch. Austriaca 4, 1949, 87-115.

Heyd, Volker 2000

Heyd, V., Die Spätkupferzeit in Süddeutschland: Untersuchungen zur Chronologie von der ausgehenden Mittelkupferzeit bis zum Beginn der Frühbronzezeit im süddeutschen Donaueinzugsgebiet und den benachbarten Regionen bei besonderer Berücksichtigung der keramischen Funde. Saarbr. Beitr. Alt.kde. 73 (Bonn 2000).

Hicke 1984

Hicke, W., Der Keramik-Depotfund der frühen Bronzezeit aus Siegendorf. Ein Beitrag zur Leithaprodersdorf-Gruppe. Wiss. Arb. Burgenland 69 (Eisenstadt 1984) 24-37.

Hicke 1987

Hicke, W., Hügel- und Flachgräber der Frühbronzezeit aus Jois und Oggau. Wiss. Arb. Burgenland 75 (Eisenstadt 1987).

Höbarth 1938

Höbarth, J., Fundberichte 1937: Niederösterreich. Radlbrunn, GB Ravelsbach, VB Hollabrunn. Fundber. Österr. 2, 4, 1938, 256.

Hoernes 1898

Hoernes, M., Urgeschichte der Bildenden Kunst in Europa. Von den Anfängen bis um 500 vor Chr. (Wien 1898).

Holodňák 1991

Holodňák, P., Záchraný archeologický výzkum v soběsukách (okr. Chomutov) v letech 1985-1988: předběžná zpráva, (Die archäologischen Rettungsforschung in Soběsuky (Kr. Chomutov) in den Jahren 1985-1988: ein vorläufiger Bericht). Arch. Rozhledy 43, 1991, 423-435.

Horálková u.a. 1991

Horálková, P./I. Rakovský/P. Vitula, Rettungsgrabungen am Bau des Wasserwerkes Nové Mlýny im Jahre 1988 / Bez. Břeclav /. Přehled Výzkumů 1988, 68f.

Hörler 1953

Hörler, H., Die ur- und frühgeschichtliche Besiedlung des Bezirkes Gänserndorf, NÖ. (ungedr. Diss. Wien 1953).

Horst/Keiling 1991

Horst, F./H. Keiling (Hrsg.), Bestattungswesen und Totenkult in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. Beiträge zu Grabbrauch, Bestattungssitten, Beigabenbrauch und Totenkult (Berlin 1991).

Hrala 1955

Hrala, J., Kostrový hrob zvoncovitých pohárů ze Sulejovic. Ústecké kapitoly vlastivědné (Knižnice Ústecka 1955) 88 Abb. S. 8.

Hrala 1959

Hrala, J., Hroby lidu se zvoncovitých poháry z Úval, (Gräber mit Glockenbechern in Úvaly). Arch. Rozhledy 11, 1959, 107f. Abb. S. 42

Hruby 1941

Hruby, V., [Fundbericht] Polesovice. Sborník velehradský 12, 1941, 49.

Hundt 1958

Hundt, H.-J., Katalog Straubing I. Die Funde der Glockenbecherkultur und der Straubinger Kultur. Mat.hefte bayer. Vorgesch. 11 (Kallmüntz 1958).

Hundt 1975

Hundt, H.-J., Steinerne und kupferne Hämmer der frühen Bronzezeit. Arch. Korrb. 5, 1975, 115-120.

Husty 1994

Husty, L., Eine glockenbecherzeitliche Gräbergruppe aus Landau an der Isar, Lkr. Dingolfing-Landau. In: Schmotz, K. (Hrsg.), Vorträge des 12. Niederbayrischen Archäologentages (Deggenndorf 1994) 89-107.

Janák 1982

Janák, V., Záchraný výzkum ve velkých Hošticích /okr. Opava/, (Rettungsgrabung in Velké Hoštice /Bez. Opava/). Přehled Výzkumů 1982, 87f.

Janák 1983

Janák, V., Třetí etapa záchraného výzkumu ve Velkých Hošticích /okr. Opava/, (Die dritte Etappe der Rettungsgrabung in Velké Hoštice /Bez. Opava/). Přehled Výzkumů 1983, 109f.

Janál 1992

Janál, J., Nové archeologické nálezy z okolí Břeclavi (okr. Břeclav), (Neue archäologische Funde aus der Umgebung von Břeclav (Bez. Břeclav)). Přehled Výzkumů 1992, 100-102.

Jelínek, B. 1891

Jelínek, B., Materialien zur Vorgeschichte und Volkskunde Böhmens, I. Teil. Mitt. Anthr. Ges. Wien 21, 1890, 1-36 Abb. 1-77.

Jelínek, B. 1894

Jelínek, B., Materialien zur Vorgeschichte und Volkskunde Böhmens, II. Teil. Mitt. Anthr. Ges. Wien 24, 1894, 57-83 Abb. 1-75.

Jelínek, J. 1960

Jelínek, J., Der neue mährische Fund eines trepanierten Schädels aus dem Eneolithikum, (Trepovaná lebka z moravského eneolitu). Časopis Moravského Mus. Brno 45, 1960, 241-250.

Jelínek, J. 1964

Jelínek, J., Anthropologie mladší doby kamenné na Moravě, (Anthropologie der jüngeren Steinzeit in Mähren). Die eneolithische Population der Glockenbecherleute. Anthropos N.S. 8 (Brno 1964) 38-65.

Jelínek, J./Dočkalová 1986

Jelínek, J./M. Dočkalová, Aeneolithische Skelettfunde aus Holubice in Mähren. Anthropologie (Brno) 24, 1986, 1-6.

Jelínková, D. 1976

Jelínková, D., Zachraňovací výzkumy v katastru obce Mušova / okr. Břeclav /, (Rettungsgrabungen im Kataster der Gemeinde Mušov / Bez. Břeclav /). Přehled Výzkumů 1976, 111-113.

Jelínková, D. u.a. 1985

Jelínková, D./I. Rakovský/J. Stuchlíková/J. Peška, Rettungsgrabungen auf dem Bau des unteren Stausees des Wasserwerkes Nové Mlýny im Jahre 1985 / Bez. Břeclav /. Přehled Výzkumů 1985, 64f.

Jelínková, D. u.a. 1986

Jelínková, D./I. Rakovský/J. Stuchlíková/J. Peška, Rettungsgrabungen am Bau des Wasserwerkes Nové Mlýny im Jahre 1986 / Bez. Břeclav /. Přehled Výzkumů 1986, 89f.

Jelínková, Z. 1959

Jelínková, Z., Hromadný nález protoúnětické keramiky z Křečhoře und Kolína, (Ein Depotfund der Protoanjetitzer Keramik in Křečhor bei Kolín). Pam. Arch. 50, 1959, 16-33.

Jensen 1972

Jensen, J.A., Myrhøj - tre hustomter med klokkenbægerkeramik, (Myrhøj - Three houses with bell beaker pottery). Kuml 1972, 61-122.

Jerábek/Stuchlík 1982

Jerábek, O./S. Stuchlík, Nálezy kultury se zvoncovitými poháry ze Slavkova / okr. Vyškov /, (Funde der Glockenbecherkultur aus Slavkov / Bez. Vyškov /). Přehled Výzkumů 1982, 23f.

Junghans u.a. 1960

Junghans, S./E. Sangmeister/M. Schröder, Metallanalysen kupferzeitlicher und frühbronzezeitlicher Bodenfunde aus Europa. Stud. Anfänge Metallurgie 1 (Berlin 1960).

Junghans u.a. 1968

Junghans, S./E. Sangmeister/M. Schröder, Kupfer und Bronze in der frühen Metallzeit Europas: Die Materialgruppen beim Stand von 12000 Analysen. Stud. Anfänge Metallurgie 2/1-3 (Berlin 1968).

Junghans u.a. 1974

Junghans, S./E. Sangmeister/M. Schröder, Kupfer und Bronze in der frühen Metallzeit Europas: Katalog der Analysen Nr. 10041-22000 (mit Nachuntersuchungen der Analysen Nr. 1-10040). Stud. Anfänge Metallurgie 2/4 (Berlin 1974).

Jüttner u.a. 1925

Jüttner, K./J. Matzura/A. Petak, Ein südmährischer Fund aus der Mönitzer Zeit. Sudeta 1, 1925, 131-136.

Kachel 1955

Kachel, J., Stopy kultury zvoncovitých pohárů ve Strážnici. Stud. Krajského Mus. Gottwaldově 4, 1955, 14-16.

Kalicz 1955

Kalicz, N., Adatok a harang alakú edények budapestkörnyéki elterjedéséhez, (Beiträge zur Verbreitung der Glockenbecherkultur in der Umgebung von Budapest). Folia Arch. 7, 1955, 45-60;230-232 Taf. 8-11.

Kalicz 1968

Kalicz, N., Die Frühbronzezeit in Nordostungarn. Arch. Hungarica 45, 1968, 77-109.

Kalicz 1984a

Kalicz, N., Die Hatvan-Kultur. In: Tasić, N. (Hrsg.), Kulturen der Frühbronzezeit des Karpatenbeckens und Nordbalkans (Beograd 1984) 191-219.

Kalicz 1984b

Kalicz, N., Die Makó-Kultur. In: Tasić, N. (Hrsg.), Kulturen der Frühbronzezeit des Karpatenbeckens und Nordbalkans (Beograd 1984) 93-108.

Kalicz 1984c

Kalicz, N., Die Nyírség-Kultur. In: Tasić, N. (Hrsg.), Kulturen der Frühbronzezeit des Karpatenbeckens und Nordbalkans (Beograd 1984) 109-124.

Kalicz-Schreiber 1973

siehe Schreiber 1973.

Kalicz-Schreiber 1975

Kalicz-Schreiber, R., Die Bedeutung von Budapest in der Chronologie der mitteleuropäischen Frühbronzezeit, (Znaczenie Budapesztu w chronologii wczesnej epoki brązu Europy Środkowej). Acta Arch. Carpathica 15, 1975, 163-172.

Kalicz-Schreiber 1975

siehe auch Schreiber 1975.

Kalicz-Schreiber 1976

Kalicz-Schreiber, R., Die Probleme der Glockenbecherkultur in Ungarn. In: Lanting, J.N./J.D. van der Waals (Hrsg.), Glockenbechersymposium Oberried 1974 (Bussum/Haarlem 1976) 183-215.

Kalicz-Schreiber 1981a

Kalicz-Schreiber, R., Möglichkeiten zur feineren Gliederung der Nagyrév-Kultur in Budapest. In: Kalicz, N./R. Kalicz-Schreiber (Hrsg.), Die Frühbronzezeit im Karpatenbecken und in den Nachbargebieten, Internationales Symposium Budapest-Velem 1977 (Budapest 1981) 81ff.

Kalicz-Schreiber 1981b

Kalicz-Schreiber, R., Opfergruben aus der Frühbronzezeit in der Umgebung von Budapest. Slovenská Arch. 29,1, 1981, 75-86.

Kalicz-Schreiber 1984

siehe Schreiber-Kalicz 1984.

Kalicz-Schreiber 1989

Kalicz-Schreiber, R., Die älteste Bronzezeit in Nordwestungarn und ihre Beziehungen, (Nejstarší doba bronzová v severozápadním Madarsku a její vztahy). In: Buchvaldek, M./E. Pleslová-Štiková (Hrsg.), Das Äneolithikum und die früheste Bronzezeit (C¹⁴ 3000-2000 b.c.) in Mitteleuropa: kulturelle und chronologische Beziehungen, Praehistorica 15, 14. Internationales Symposium, Univerzita Karlova (Praha 1989) 249-259.

Kalicz-Schreiber 1991

Kalicz-Schreiber, R., A Somogyvár-Vinkovci kultúra dél-északi irányú közvetítő szerepe a korabronzkorban, (Die Vermittlungsrolle in Süd-Nord Richtung der Somogyvár-Vinkovci-Kultur in der frühen Bronzezeit). Budapest Régiségei 28, 1991, 9-43.

Kalicz-Schreiber 1994

Kalicz-Schreiber, R., Siedlungsfunde und ein Brandgrab der frühbronzezeitlichen Makó-Kultur in Budapest, (A korabronzkori makói kultúra telepleletei és hamvasztásos sírja Budapestben). In: Müller, R./H. Windl (Hrsg.), Die Fragen der Bronzezeit. Archäologische Konferenz des Komitates Zala und Niederösterreichs 3. Keszthely, 5.-7.10.1992, (A bronzkor kérdései. Zala megye és Alsó-Ausztria régészeti konferenciái 3. Keszthely, 1992, 10. 5-7.). Zalai Múz. 5 (Zalaegerszeg 1994) 39ff.

Kalousek 1945

Kalousek, F., Moravská šňůrová kultura I-III (ungedr. Diss. Brno 1945).

Kalousek 1947

Kalousek, F., K otázce původu kultury šňůrovou keramikou. Ročenka pedagogické fakulty Masarykovy university v Brně (Brno 1947) 192-220.

Kalousek 1956a

Kalousek, F., Ein birituelles Gräberfeld und Siedlungsobjekte der Glockenbecherkultur in Těšetice bei Znojmo. Sborník Prací Fil. Fak. Brno E 1, 5, 1956, 5-14.

Kalousek 1956b

Kalousek, F., Lid se zvoncovitými poháry na Bučovsku (Morava), (Die Glockenbecherleute im Bezirk von Bučovice (Mähren)). Časopis Moravského Muz. Brno 41, 1956, 53-100.

Kalousek 1973-1974a

Kalousek, F., Körpergrab der Glockenbecherkultur in Brno-Řečkovice (Mähren). Sborník Prací Fil. Fak. Brno E 18-19, 1973-74, 317ff.

Kalousek 1973-1974b

Kalousek, F., Die Siedlung der Bevölkerung der Glockenbecherkultur und der mitteldanubischen Grabhügelkultur Slavkov bei Brno. Sborník Prací Fil. Fak. Brno E 18-19, 1973-74, 135-168.

Kalus 1955a

Kalus, L., Hrob kultury zvoncovitých pohárů ze Skoronic (okres Kyjov). Arch. Výzkumy 1955. Stud. Krajského Mus. Gottwaldově 11, 1957, 19.

Kalus 1955b

Kalus, L., Rozoraný hrob? S kulturou zvoncovitých pohárů z Blišic (okres Kyjov). Arch. Výzkumy 1955. Stud. Krajského Mus. Gottwaldově 11, 1957, 19f.

Kamińska/Kulczycka-Leciejewiczowa 1964

Kamińska, J./A. Kulczycka-Leciejewiczowa, Quelques remarques sur la civilisation des vases campaniformes en Pologne. Arch. Polona 7, 1964, 96ff.

Kampffmeyer u.a. 1988

Kampffmeyer, U./P. Zamperoni/W.-R. Teegen/L. Graca, Untersuchungen zur rechnergestützten Klassifikation der Form von Keramik. Arb. Urgesch. Menschen 11 (Frankfurt a.M. - Bern - New York u.a. 1988).

Kastner 1939

Kastner, J.F., Funde der Vučedol (Laibacher) -Kultur und der Glockenbecherkultur von Aspern (Wien, 22. Bezirk). Wiener Prähist. Zeitschr. 26,2, 1939, 25ff.

Kaufmann 1969

Kaufmann, D., Zwei Gräber der Glockenbecherkultur mit Holzeinbauten von Löbnitz, Kr. Staßfurt. Ausgr. u. Funde 14, 1969, 27-31.

Kern 1984

Kern, D., Fundberichte 1984. Jüngere Steinzeit. Niederösterreich. KG Zwingendorf, MG Großharras, VB Mistelbach (ÖK 23, O 162 mm, N 109 mm). Fundber. Österreich 23, 1984, 236.

Kiessling 1934

Kiessling, F., Beiträge zur Ur-, Vor- und Frühgeschichte von Niederösterreich und Süd-Mähren, mit besonderer Berücksichtigung des niederösterreichischen Waldviertels (Wien 1934).

Klanica 1983

Klanica, Z., Mikulčice, gegenwärtiger Stand und Perspektiven / Bez. Hodonín /. Přehled Výzkumů 1983, 39-44.

Klíma 1978

Klíma, B., Kostrový hrob v Brně-Slatině /okr. Brno-město /, (Skelettgrab in Brno-Slatina / Bez. Brno-město /)). Přehled Výzkumů 1978, 72f.

Klíma 1981

Klíma, B., Dva hroby kultury zvoncovitých pohárů u Dolních Bojanovic, /okr. Hodonín/, (Zwei Gräber der Glockenbecherkultur bei Dolní Bojanovice / Bez. Hodonín/). Přehled Výzkumů 1981, 26.

Klíma 1986

Klíma, B., Průzkum u jižního břehu Věstonického jezera, okr. Břeclav, (Untersuchung beim südlichen Ufer des Věstonicer Stausees, Bez. Břeclav). Přehled Výzkumů 1986, 93f.

Knies 1904

Knies, J., Zvoncovitá nádoby z Klobouk a Šlapánic u Brna. Pravěk 1904, 78-80.

Knor 1966

Knor, A., Nécropole à Stehelčevs près de Kladno (Bohême). In: Filip, J. (Hrsg.), 7ième Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques. Investigations archéologiques en Tchécoslovaquie. État actuel des recherches et leur organisation (Praha 1966) 107f.

Köhl 1900

Köhl, C., Neue stein- und frühmetallzeitliche Gräberfunde bei Worms. Korrb. Dt. Ges. Anthr. 31, 1900, 137-142.

Koenen 1895

Koenen, K., Gefäßkunde der vorrömischen, römischen und fränkischen Zeit in den Rheinlanden (Bonn 1895).

Koester 1965-66

Koester, C., Beiträge zum Endneolithikum und zur Frühen Bronzezeit am nördlichen Oberrhein. Prähist. Zeitschr. 43/44, 1965-66, 2-95.

Kollmann 1933

Kollmann, J., Ein Glockenbecher aus Südmähren. Sudeta 9, 1933, 121f.

Kopřiva 1958

Kopřiva, H., Berichte. Postoupky, Bez. Kroměříž. Pravěk Východní Moravy 1, 1958, 175.

Kossack/Lichardus 1991

Kossack, G./J. Lichardus, Die Kupferzeit als historische Epoche. Diskussion und Schlußbetrachtung. In: Lichardus, J. (Hrsg.), Die Kupferzeit als historische Epoche, Symposium Saarbrücken und Otzenhausen 6. - 13.11.1988. Saarbrücker Beitr. Altde. 55, 2 (Bonn 1991) 801-806.

Koštuřík 1971

Koštuřík, P., Archeologické nálezy z eneolitu a doby bronzové v Těšeticích (okr. Znojmo), (Archäologische Funde aus dem Äneolithikum und der Bronzezeit in Těšeticice (Bez. Znojmo)). Přehled Výzkumů 1971, 39-42.

Koštuřík 1984

Koštuřík, P., Užití kamene v pravěku (Mikulov 1984).

Koštuřík 1989

Koštuřík, P., Neue archäologische Funde aus Brno-Nový Lískovec (Bez. Brno-město). Přehled Výzkumů 1989, 26.

Koutecký 1967

Koutecký, D., Nové nálezy ze severozápadních Čech, (Neue Funde aus Nordwestböhmen). Arch. Rozhledy 19, 1967, 30-34 Abb. 16-19.

Kovářík 1988

Kovářík, J., Praha 8 - Ďáblice. In: Havel, J./J. Kovářík (Hrsg.), Přehled výzkumů archeologického oddělení MMP v letech 1986-1987. Arch. Pragensia 9, 1988, 178.

Kovács 1977

Kovács, T., Die Bronzezeit in Ungarn (Budapest 1977).

Kovács 1986

Kovács, T., Ein Beitrag zur Untersuchung der bronzezeitlichen Verbindungen zwischen Südtransdanubien und der unteren Donaugegend. Folia Arch. 37, 1986, 17-25.

Kovárník 1976

Kovárník, J., Další nálezy pravěkého osídlení regionu honřího toku Rokytyně /okr. Třebíč/, (Weitere Funde einer vorgeschichtlichen Besiedlung in der Region des oberen Laufes der Rokytná /Bez. Třebíč/). Přehled Výzkumů 1976, 120f.

Kovárník 1978

Kovárník, J., Terénní průzkum pravěkých lokalit na jihozápadní Moravě, (Terrainuntersuchungen prähistorischer Lokalitäten in Südwestmähren). Přehled Výzkumů 1978, 65-67.

Kovárník 1981

Kovárník, J., Archeologické nálezy najižní a jihozápadní Moravě, (Archäologische Funde in Süd- und Westmähren). Přehled Výzkumů 1981, 76-79.

Kovárník 1983

Kovárník, J., Výsledky terénního archeologického průzkumu na Znojemsku /okr. Znojmo/, (Ergebnisse der archäologischen Terrainforschung im Znojmo-Gebiet /Bez. Znojmo/). Přehled Výzkumů 1983, 100-102.

Kovárník 1985

Kovárník, J., Terénní archeologický průzkum na Znojemsku / okr. Znojmo /, (Archäologische Terrainuntersuchung im Znojmoer Raum / Bez. Znojmo /). Přehled Výzkumů 1985, 75-77.

Kovárník 1990

Kovárník, J., Další archeologické nálezy ze znojemska a Třebíčska, (Weitere archäologische Funde im Raume von Znojmo und Třebíč (Bez. Znojmo, Třebíč)). Přehled Výzkumů 1990, 115-126.

Kovárník 1991a

Kovárník, J., Další archeologické nálezy ze znojemska a Třebíčska, (Weitere archäologische Funde im Raume von Znojmo und Třebíč (Bez. Znojmo, Třebíč)). Přehled Výzkumů 1991, 102-107.

Kovárník 1991b

Kovárník, J., Výsledky Letecké Archeologické Prospekce Na Jižní Moravě V R. 1991, (Die Ergebnisse der archäologischen Luftbildprospektion in Südmähren im J. 1991). Přehled Výzkumů 1991, 108-110.

Kovárník 1992

Kovárník, J., Nové archeologické lokality na Znojemsku a Břeclavsku v r. 1992, (Neue, 1992 festgestellte archäologische Lokalitäten in den Gegenden von Znojmo und Břeclav). Přehled Výzkumů 1992, 94-99.

Kraft 1941-47

Kraft, G., Neue Glockenbecherfunde am Oberrhein. Badische Fundber. 17, 1941-1947, 127-137.

Kraft 1943

Kraft, G., Glockenbechergräber von Künheim, Ldkr. Kolmar (Oberelsaß). Nachrbl. Dt. Vorzeit 19, 1943, 36-38 Taf. 6,1.

Kramer 1987-88

Kramer, D., Frühe Bauernkulturen in der Steiermark 5. Die frühen Bauern in der Steiermark. Feldbacher Beitr. Heimatkd. Südoststeiermark 2/3, 1987/88, 65f.

Křivánek u.a. 1972

Křivánek, G./J. Ondráček/M. Stloukal, Protoúnětické hroby z Vyškova na Moravě, (Die Protoanjetitzer Gräber von Vyškov in Mähren). Arch. Rozhledy 24,4, 1972, 514-519.

Krzak 1981

Krzak, Z., Der Ursprung der Schnurkeramischen Kultur. Germania 59, 1, 1981, 21-29.

Kučera 1930

Kučera, V., Drobné archeologické nálezy z Mostecka 2. Bohaté naleziště keramiky zvoncové v pískovně u dolu "Anna" v Souši. Věstník Spolku podkrušnohorského Mus. Most 2, 1930, 13.

Kučera 1931

Kučera, V., Archeologická zpráva z Mostecka za rok 1931. Starší nálezy z dolu Jan u Mostu. Věstník Spolku Podkrušnohorského Mus. Most 3, 1931, 12-14.

Kučera 1934

Kučera, V., Archeologická zpráva za rok 1934. Věstník Spolku Podkrušnohorského Mus. Most 4, 1934, 14f.

Kühn, F. 1979

Kühn, F., Botanický rozbor obilí z eneolitu z Bořitova (okr. Blansko), (Botanische Analyse von Getreide aus dem Äneolithikum aus Bořitov /Bez. Blansko/). Přehled Výkumů 1979, 20.

Kühn, F. 1981

Kühn, F., Crops and weeds in Šlapanice near Brno from early bronze age to now. Zeitschr. Arch. 15, 1981, 191-198.

Kühn, H.J. 1979

Kühn, H.J., Das Spätneolithikum in Schleswig-Holstein (Neumünster 1979) 90-93.

Kuna/Matoušek 1978

Kuna, M./V. Matoušek, Měděná industrie kultury zvoncovitých pohárů ve střední Evropě, (Das Kupferinventar der Glockenbecherkultur in Mitteleuropa). In: Filip, J. (Hrsg.), Praehistorica 7. Varia Arch. 1 (Praha 1978) 65-89.

Kurth 1963

Kurth, G., Der Wanderungsbegriff in Prähistorie und Kulturgeschichte unter paläodemographischen und bevölkerungsbiologischen Gesichtspunkten. Alt-Thüringen 6, 1963, 1-21.

Kytlicová 1956

Kytlicová, O., Pohřebiště kultury zvoncovitých pohárů v Kněževsi, (Nécropole de la civilisation à vases campaniformes à Kněževs). Arch. Rozhledy 8, 1956, 328.

Kytlicová 1957

Kytlicová, O., Pohřebiště kultury zvoncovitých pohárů v Třebusicích u Slaného, (Nécropole de la civilisation des gobelets campaniformes à Trebusice). Arch. Rozhledy 9, 1957, 160;187.

Kytlicová 1960

Kytlicová, O., Eneolitické pohřebiště v Brandýsku, (Das äneolithische Gräberfeld in der Gemeinde Brandýsek). Pam. Arch. 51, 1960, 443-474.

Langová 1989

Langová, J., Záchraný výzkum v Tlumačě (okr. Zlín), (Rettungsgrabung in Tlumačov (Bez. Zlín)). Přehled Výkumů 1989, 117f. Taf. 11.

Langová 1992

Langová, J., Paläoanthropologische Beurteilungen. In: Dvořák, P. (Hrsg.), Die Gräberfelder der Glockenbecherkultur in Mähren 1 (Bez. Blansko, Brno-město, Brno-venkov), Katalog der Funde (Brno 1992) 39-46.

Langová/Rakovský 1981

Langová, J./I. Rakovský, Objekty kultury zvoncovitých pohárů z Jezeřan-Maršovic, (Objects of the bell-beaker culture from Jezeřany-Maršovice). Arch. Rozhledy 33, 1981, 1, 19-36;113f.

Lanting/van der Waals 1976a

Lanting, J.N./J.D. van der Waals, Beaker culture relations in the Lower Rhine Basin. In: Lanting, J.N./J.D. van der Waals (Hrsg.), Glockenbechersymposium Oberried 1974 (Bussum/Haarlem 1976) 1-80.

Lanting/van der Waals 1976b

Lanting, J.N./J.D. van der Waals (Hrsg.), Glockenbechersymposium Oberried 1974 (Bussum/Haarlem 1976).

Lanting u.a. 1973

Lanting, J.N./W.G. Mook/J.D. van der Waals, C¹⁴ chronology and the beaker problem. Helinium 13, 1973, 38-58.

Lauerermann/Zickbauer 1987

Lauerermann, E./R. Zickbauer, Fundberichte 1987. Jüngere Steinzeit. Niederösterreich. KG Niederhollabrunn, MG Niederhollabrunn, VB Korneuburg (ÖK 41, W 18-22 mm, N 143 mm). Fundber. Österreich 26, 1987, 196.

Lichardus 1976

Lichardus, J., Rössen - Gattersleben - Baalberge. Ein Beitrag zur Chronologie des mitteldeutschen Neolithikum und zur Entstehung der Trichterbecher-Kulturen. Saarbr. Beitr. Altde. 17 (Bonn 1976).

Lichardus 1978/79

Lichardus, J., Beiträge zur jüngeren Steinzeit und Bronzezeit im Saar-Mosel-Raum. 2. Zur Entstehung der frühen Bronzezeit. Ber. Staatl. Denkmalpfl. Saarland 25/26, 1978/79, 31-59.

Lichardus 1979-80

Lichardus, J., Zum Problem der Riesenbecher und der frühen Bronzezeit im Hessischen Bergland. Fundber. Hessen 19/20, 1979-80, 327-368.

Lichardus 1991a

Lichardus, J., Die Kupferzeit als historische Epoche. Ein forschungsgeschichtlicher Überblick. In: Lichardus, J. (Hrsg.), Die Kupferzeit als historische Epoche, Symposium Saarbrücken und Otzenhausen 6. - 13.11.1988. Saarbrücker Beitr. Altde. 55, 1 (Bonn 1991) 13-32.

Lichardus 1991b

Lichardus, J., Die Kupferzeit als historische Epoche. Versuch einer Deutung. In: Lichardus, J. (Hrsg.), Die Kupferzeit als historische Epoche, Symposium Saarbrücken und Otzenhausen 6. - 13.11.1988. Saarbrücker Beitr. Altde. 55, 2 (Bonn 1991) 763ff.

Lichardus u.a. 1985

Lichardus, J./M. Lichardus-Itten/G. Bailloud/J. Cauvin, La protohistoire de l'Europe: Le néolithique et le chalcolithique entre la méditerranée et la mer baltique (Paris 1985).

Liedermann 1873

Liedermann, J., Prähistorische Ansiedlungen im Nikolsburger Bezirk. Mitt. Anthr. Ges. Wien 3, 1873, 135-146.

Lippert 1964

Lippert, A., Das frühbronzezeitliche Gräberfeld Ossarn, p.B. St. Pölten, NÖ. Arch. Austriaca 35, 1964, 14ff.

Lomborg 1960

Lomborg, E., Donauländische Kulturbeziehungen und relative Chronologie der frühen nordischen Bronzezeit. Acta Arch. (København) 30, 1960, 51-146.

Lorencová 1960

Lorencová, A., Anthropologische Bearbeitung menschlicher Überreste aus der Versuchsgrabung von Prosiměřice. Sborník Prací Fil. Fak. Brno E6, 10, 1961, 55-60.

Lorencová 1981

Lorencová, A., Antropologické zhodnocení lidské kostry nalezené v Jezeřanech-Maršovicích, (Anthropological analysis of the human skeleton from the grave at Jezeřany-Maršovice). Arch. Rozhledy 33, 1981, 34f.

Ludikovský 1961

Ludikovský, K., Pohřebiště zvoncovitých pohárů v Pustiměřských Prusích u Vyškova, (Gräberfeld aus der Zeit der Glockenbecherkultur in Pustiměřské Prusy bei Vyškov). Přehled Výzkumů 1961, 47f.

Lüning 1972

Lüning, J., Zum Kulturbegriff im Neolithikum. Prähist. Zeitschr. 47, 1972, 145-173.

Lunz 1986

Lunz, R., Vor- und Frühgeschichte Südtirols 1. Steinzeit (Bruneck 1986) 63-66.

Machnik 1962

Machnik, J., Uwagi o związkach i chronologii niektórych znalezisk kultury ceramiki sznurowej w Karpatach, (Observations sur les connexités et la chronologie de certaines trouvailles [trouvailles] de la civilisation de la céramique cordée dans les Carpates). Acta Arch. Carpathica 4, 1962, 91-107.

Machnik 1969

Machnik, J., Einige Bemerkungen zur relativen Chronologie des Spätneolithikums in Kleinpolen. Arch. Polski 14, 2, 1969, 387-389.

Machnik 1971

Machnik, J., Kulturveränderungen im Karpatenbecken gegen Ende des Äneolithikum und zu Beginn der Frühbronzezeit und deren Widerspiegelung in Kleinpolen. Arch. Polski 16, 1, 1971, 147-149.

Machnik 1972-73

Machnik, J., Des remarques sur les relations entre les régions Carpathes et des Alpes à la fin de l'époque énéolithique et au début de l'âge du bronze. Acta Arch. Carpathica 13, 1972-73, 72f.

Machnik 1973

Machnik, J., Studies on the connections of the Caucasus region with the Carpathian areas at the beginning of the bronze age. Arch. Polski 18, 1, 1973, 163-165.

Machnik 1974

Machnik, J., Bemerkungen zu den Kulturbeziehungen in Mitteleuropa am Anfang der Bronzezeit. Preist. Alpina 10, 1974, 191-207.

Machnik 1975

Machnik, J., Einige Bemerkungen zur Genese der frühbronzezeitlichen Zivilisation in Europa (Diskussionsbeitrag), (Kilka uwag temat genezy wczesnobrązowej cywilizacji w Europie (głos w dyskusji)). Acta Arch. Carpathica 15, 1975, 239-245.

Machnik 1979

Machnik, J., Krag kulturowy ceramiki sznurowej. In: Kulczycka-Leciejewiczowa, M./A. Machnik/T. Wislanski (Hrsg.), Prahistoria ziem polskich 2, Neolit (Wrocław-Warszawa-Kraków u.a. 1979) 337-419.

Machnik 1981

Machnik, J., Die Verbreitung und Chronologie der Veselé-Chłopice-Kultur. Slovenská Arch. 29, 2, 1981, 297-311.

Machnik 1984

Machnik, J., Frühbronzezeitliche Kulturen in Klempolen. In: Tasić, N. (Hrsg.), Kulturen der Frühbronzezeit des Karpatenbeckens und Nordbalkans (Beograd 1984) 341-366.

Machnik 1987

Machnik, J., Kulturen z przełomu eneolitu i epoki brązu w strefie karpackiej, (Kulturen der Wende des Äneolithikums und der Frühbronzezeit in der Karpatenzone) (Wrocław - Warszawa - Krakow 1987).

Machnik 1989

Machnik, J., Neue Angaben für die Periodisierung der Frühbronzezeit in Klempolen, (Nové údaje pro periodizaci časné doby bronzové v Malopolsku. In: Buchvaldek, M./E. Pleslová-Štiková (Hrsg.), Das Äneolithikum und die früheste Bronzezeit (C¹⁴ 3000-2000 b.c.) in Mitteleuropa: kulturelle und chronologische Beziehungen, Praehistorica 15, 14. Internationales Symposium, Univerzita Karlova (Praha 1989) 275-279.

Mahr 1930

Mahr, A., Vorzeitfunde aus dem Saazer Becken in Wiener Museumsbesitz. Sudeta 6, 1930, 9-36.

Maier 1960

Maier, R.A., Nochmals zum roten Steinschmuck des Äneolithikums. Germania 39, 1960, 452-454.

Maier 1983

Maier, R.A., Zwei kleine metallzeitliche Steinambosse aus Oberbayern. Germania 61/1, 1983, 117-119.

Malmer 1962

Malmer, M., Jungneolithische Studien. Acta Arch. Lundensia 8,2 (Lund 1962).

Mandera 1965

Mandera, H.-E., Zur Deutung neolithischer Kulturen. Probleme urgeschichtlicher Methodik. Nass. Ann. 76. 1965, 1ff.

Marschall 1969

Marschall, Otto, Ein Grab der Glockenbecherkultur mit Bernsteinschmuck bei Hedersleben, Kr. Eisleben. Ausgr. u. Funde 14, 1969, 31-34.

Marschall 1990

Marschall, O., Ein Grab der Glockenbecherkultur mit Bernsteinknöpfen bei Hedersleben, Kr. Eisleben. Ausgr. u. Funde 35, 1990, 4, 172-174.

Mašek 1976

Mašek, N., Sídlištní objekt kultury zvoncovitých pohárů v Hostivaři - Praha 10, (Ein Siedlungsobjekt der Glockenbecherkultur in Prag 10 - Hostivař). Arch. Rozhledy 28, 1976, 18-30.

Mašek 1981

Mašek, N., Neolitické a eneolitické sídliště v Praze 10 - Hostivař, (Neo- und äneolithische Siedlung in Prag-Hostivař). Arch. Pragensia 2, 1981, 41.

Maška 1890

Maška, K.J., Bericht des Konservators Prof. Maška über seine Forschungen in Mähren. Mitt. K.K. Centralcomm. Baudenkmale 16, 1890, 44.

Matoušek 1982

Matoušek, V., Pohřební ritus rané únětické kultury v Čechách, (Der Grabritus der frühen Aunjetitzer Kultur in Böhmen). In: Zavadová, A./M. Buchvaldek (Hrsg.), Praehistorica 10. Varia Arch. (Praha 1982) 33-52.

Matthias 1960

Matthias, W., Neue Gräber des Glockenbecherfriedhofs von Schafstädt. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 44, 1960, 81-107.

Matthias 1968

Matthias, W., Kataloge zur mitteldeutschen Schnurkeramik 3: Nordharzgebiet. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 23 (Berlin 1968).

Maurer 1976

Maurer, H., Neue jungsteinzeitliche Funde aus Niederösterreich. Arch. Austriaca 59/60, 1976, 21-27.

Medunová-Benešová 1962

Medunová-Benešová, A., Nálezy zvoncovitých pohárů z Předmostí u Přerova. Sborník Československé Společnosti Arch. 2, 1962, 235-245

Medunová-Benešová 1972

Medunová-Benešová, A., Jevišovice - Starý Zámek, Schicht B. Katalog der Funde. Fontes Arch. Moraviae 6 (Brno 1972).

Medunová-Benešová 1981a

Medunová-Benešová, A., Zur Frage des Vorkommens der Kosihy-Čaka-Gruppe in Mähren. Slovenská Arch. 29,1, 1981, 97-103.

Medunová-Benešová 1981b

Medunová-Benešová, A., Die Jevišovice-Kultur in Südwestmähren. In: Kalicz, N./R. Kalicz-Schreiber (Hrsg.), Die Frühbronzezeit im Karpatenbecken und in den Nachbargebieten, Internationales Symposium Budapest-Velem 1977 (Budapest 1981) 109ff.

Medunová-Benešová 1981c

Medunová-Benešová, A., Jevišovice - Starý Zámek. Schicht C2, C1, C. Katalog der Funde. Fontes Arch. Moraviae 13 (Brno 1981).

Medunová-Benešová 1993

Medunová-Benešová, A., 3.6 Jevišovická kultura. In: Podborský, V./M. Čižmář/P. Dvořák/A. Erhart/V. Janák/A. Medunová-Benešová/J. Nekvasil/J. Ondráček/J. Pavelčík/M. Salaš/S. Stuchlík/J. Stuchlíková/L. Šebela/M. Šmíd/A. Štrof/J. Tejral/K. Valoch (Hrsg.), *Pravěké Dějiny Moravy, Vlastivěda Moravská Země A Lid*, (Heimatkunde des Mährischen Landes und der Leute. Die Vorgeschichte Mährens) (Brno 1993) 191-200.

Medunová/Ondráček 1969

Medunová, A./J. Ondráček, Birituální pohřebiště lidu s kulturou zvoncovitých pohárů u Lechovic, okr. Znojmo, (Das birituelle Gräberfeld der Glockenbecherkultur bei Lechovice, Kreis Znojmo). *Arch. Rozhledy* 21, 4, 1969, 437ff.

Meier-Arendt 1992

Meier-Arendt, W. (Hrsg.), *Bronzezeit in Ungarn. Forschungen in Tell-Siedlungen an Donau und Theiss* (Frankfurt/M. 1992).

Meisenheimer 1989

Meisenheimer, M., Das Totenritual, geprägt durch Jenseitsvorstellungen und Gesellschaftsrealität. Theorie des Totenrituals eines kupferzeitlichen Friedhofs zu Tiszapolgár-Basatanya (Ungarn). *BAR 475 international series* (Oxford 1989).

Menghin 1926

Menghin, O., *Einführung in die Urgeschichte Böhmens und Mährens* (Reichenberg 1926).

Menk 1979

Menk, R., Le phénomène campaniforme: structures biologiques et intégration historique. In: Menk, R./A. Gallay (Hrsg.), *Anthropologie et archéologie: le cas des premiers âges des métaux. Actes du symposium de Sils-Maria 25 - 30 septembre 1978*. *Archives Suisses Anthr. Générale* 43,2, Genève 1979, 259-284.

Meřinský 1976

Meřinský, Z., Záchranný výzkum v nové šterkovně n.p. Ingstav u Dolních Věstonic (okr. Břeclav), (Rettungsgrabung in der neuen Schottergrube des VEB Ingstav bei Dolní Věstonice /Bez. Břeclav/). *Přehled Výzkumů* 1976, 118f.

Meřinský 1977

Meřinský, Z., Pokračování záchranného výzkumu v nové šterkovně n.p. Ingstav u Dolních Věstonic (okr. Břeclav), (Fortsetzung der Rettungsgrabung in der neuen Schottergrube des VEB Ingstav bei Dolní Věstonice /Bez. Břeclav/). *Přehled Výzkumů* 1977, 108f.

Meřinský/Stuchlík 1977a

Meřinský, Z./S. Stuchlík, Hroby kultury se zvoncovitými poháry a středodunajské moylové kultury v Bulharech (okr. Břeclav), (Gräber der Glockenbecher- und der donauländischen Hügelgräberkultur in Bulhary /Bez. Břeclav/). *Přehled Výzkumů* 1977, 29f.

Meřinský/Stuchlík 1977b

Meřinský, Z./S. Stuchlík, Zpráva o inventarizaci archaeologické sbírky Vrbasova muzea ve Ždánicích v roce 1977, (Bericht über die Inventarisierung der archäologischen Sammlung des Vrbas-Museums in Ždánice im Jahre 1977 /Bez. Hodonín/). *Přehled Výzkumů* 1977, 116f.

Meřinský/Stuchlík 1980

Meřinský, Z./S. Stuchlík, Hroby kultury se zvoncovitými poháry a středunajské mohylové kultury v Bulharech, okr. Břeclav, (The graves of the bell-beaker and the middle danubian tumulus cultures at Bulhary, Břeclav distr.). Arch. Rozhledy 32, 1980, 368-379.

Milojčić 1949

Milojčić, V., Chronologie der jüngeren Steinzeit Mittel- und Südosteuropas (Berlin 1949).

Milojčić 1959

Milojčić, V., Zur Chronologie der jüngeren Stein- und Bronzezeit Südost- und Mitteleuropas. Germania 37, 1959, 65ff.

Mitscha-Märheim 1924

Mitscha-Märheim, H., Grabfunde der Voraunjetitzzeit aus Mistelbach (Niederösterreich). Wiener Prähist. Zeitschr. 11, 1924, 96ff.

Mitscha-Märheim 1931

Mitscha-Märheim, H., Gräberfunde der Uraunjetitzstufe aus Pottenhofen (Bez. Mistelbach). Wiener Prähist. Zeitschr. 18, 1931, 24-26.

Möller 1927

Möller, A., Ein Griffzungendolch mit Randleisten der Glockenbecherkultur. Mitt. Anthr. Ges. Wien 57, 1927, 87-89.

Montelius 1899-1900

Montelius, O., Die Chronologie der ältesten Bronzezeit in Nord-Deutschland und Skandinavien. Archiv Anthr., Ethn. u. Urgesch. 26, 1899-1900, 88ff.;193.

Moraw 1993

Das Mittelalter. Grundfragen und Grundlagen. Böhmen und Mähren im Reich. In: Prinz, F. (Hrsg.), Deutsche Geschichte im Osten Europas. Böhmen und Mähren (Berlin 1993) 30ff.

Moucha 1963

Moucha, V., Die Periodisierung der Uněticer Kultur in Böhmen. Sborník Československé Spolecnosti Arch. 3, 1963, 9-60.

Moucha 1981a

Moucha, V., Donau-Karpatische Einflüsse im älteren Abschnitt der Aunjetitzer Kultur. Slovenská Arch. 29,1, 1981, 105ff.

Moucha 1981b

Moucha, V., Südöstliche Elemente in mährischen und böhmischen Gruppe der Glockenbecherkultur. In: Kalicz, N./R. Kalicz-Schreiber (Hrsg.), Die Frühbronzezeit im Karpatenbecken und in den Nachbargebieten, Internationales Symposium Budapest-Velem 1977 (Budapest 1981) 115-123;291-295.

Moucha 1988

Moucha, V., Ladislav Hájek - nekrolog. Arch. Pragensia 9, 1988, 181-183.

Moucha 1989

Moucha, V., Böhmen am Ausklang des Äneolithikums und am Anfang der Bronzezeit, (Čechy na sklonku eneolitu a na počátku doby bronzové). In: Buchvaldek, M./E. Pleslová-Štiková (Hrsg.), Das Äneolithikum und die früheste Bronzezeit (C¹⁴ 3000-2000 b.c.) in Mitteleuropa: kulturelle und chronologische Beziehungen, Praehistorica 15, 14. Internationales Symposium, Univerzita Karlova (Praha 1989) 213-218.

Moucha 1992

Moucha, V., Die Schnurkeramische Kultur und die Glockenbecherkultur in Böhmen. In: Buchvaldek, M./C. Strahm (Hrsg.), Die kontinentaleuropäischen Gruppen der Kultur mit Schnurkeramik, Schnurkeramik-Symposium 1990, Univerzita Karlova, Praehistorica 19 (Praha 1992) 81-88.

Moucha/Pleinerová 1978

Moucha, V./I. Pleinerová, Praveké dejiny Čech (Praha 1978).

Muška 1981

Muška, J., The settlement and cemetery sites of the bell beaker culture at Radovesice by Bílina. In: Hrala, J. (Hrsg.), Nouvelles archaéologiques dans la république socialiste Tchèque. 10. Congrès Internat. Sciences Préhist. et Protohist. Mexico 1981 (Praha - Brno 1981) 51.

Müller, C. 1958

Müller, C., Schätzung der Körperhöhe bei Funden von Leichenbränden. Ausgr. u. Funde 3, 1958, 52-58.

Müller, H.-H. 1991

Müller, H.-H. Tierreste in Brandbestattungen und ihre Bedeutung für die Rekonstruktion der Bestattungssitten. In: Horst, F./H. Keiling (Hrsg.), Bestattungswesen und Totenkult in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. Beiträge zu Grabbrauch, Bestattungssitten, Beigabenbrauch und Totenkult (Berlin 1991) 377-380.

Müller, R./Windl 1994

Müller, R./H. Windl (Hrsg.), Die Fragen der Bronzezeit. Archäologische Konferenz des Komitates Zala und Niederösterreichs 3. Keszthely, 5.-7.10.1992, (A bronzkor kérdései. Zala megye és Alsó-Ausztria régészeti konferenciái 3. Keszthely, 1992, 10. 5-7.). Zalai Múz. 5 (Zalaegerszeg 1994).

Müller-Karpe 1974

Müller-Karpe, H., Handbuch der Vorgeschichte 3: Kupferzeit (München 1974) 240-246.

Nekvasil 1970

Nekvasil, J., Zachraňovací výzkum u Skrbně, (Eine Rettungsgrabung bei Skrbeň (Bez. Olomouc)). Přehled Výzkumů 1970, 26-29.

Nerudová/Páral 1996

Nerudová, Z./J. Páral, 4. Paläozoologische Gutachten. In: Dvořák, P./A. Matějčková/J. Peška/I. Rakovský, Gräberfelder der Glockenbecherkultur in Mähren 2 (Bezirk Břeclav). Katalog der Funde (Brno u. Olomouc 1996) 70f.

Neugebauer C./J.W. Neugebauer 1991a

Neugebauer C./J.W. Neugebauer, Fundberichte 1991, Jüngere Steinzeit. Niederösterreich. KG Gemeinlebarn, SG Traismauer, VB St. Pölten. Fundber. Österreich 30, 1991, 234f.

Neugebauer C./J.W. Neugebauer 1991b

Neugebauer C./J.W. Neugebauer, Fundberichte 1991, Jüngere Steinzeit. Niederösterreich. KG Maria Pöschel, MG Zwentendorf an der Donau, VB Tulln. Fundber. Österreich 30, 1991, 237f.

Neugebauer, C./J.W. Neugebauer 1992

Neugebauer, C./J.W. Neugebauer, Quellen zur Chronologie der späten Schnurkeramik im Unteren Traisental, Niederösterreich. In: Buchvaldek, M./C. Strahm (Hrsg.), Die kontinentaleuropäischen Gruppen der Kultur mit Schnurkeramik, Schnurkeramik-Symposium 1990, Univerzita Karlova, Praehistorica 19 (Praha 1992) 143-155.

Neugebauer, J.-W. 1974-1975

Neugebauer, J.-W., 25 Jahre Bronzezeitforschung in Niederösterreich (1950-1975). Mitt. Österr. Arbeitsgemeinschaft Ur- u. Frühgesch. 25, 1974-1975, 67.

Neugebauer, J.-W. 1976

Neugebauer, J.-W., 25 Jahre Bronzezeitforschung in Niederösterreich. Arch. Austriaca 59/60, 1976, 50.

Neugebauer, J.-W. 1981a

Neugebauer, J.-W., Glockenbecherfunde im Raume Laa an der Thaya, Niederösterreich. Arch. Austriaca 65, 1981, 53ff.

Neugebauer, J.-W. 1981b

Neugebauer, J.-W., Herzogenburg-Kalkofen, ein ur- und frühgeschichtlicher Fundplatz im Unteren Traisental. Unter Mitwirkung von Alois Gatringer. Fundber. Österreich. Mat.heft A1 (Wien 1981).

Neugebauer, J.-W. 1993

Neugebauer, J.-W., Rettungsgrabungen im Unteren Traisental in den Jahren 1992 und 1993. 11. Vorbericht über die Aktivitäten der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes im Raum St. Pölten-Traismauer. Fundber. Österreich 32, 1993, 443ff.

Neugebauer, J.-W. 1994a

Neugebauer, J.-W., Bronzezeit in Ostösterreich. Wissenschaftl. Schriftenreihe Niederösterreich 98-101 (St. Pölten u. Wien 1994).

Neugebauer, J.-W. 1994b

Neugebauer, J.-W., Die frühe und beginnende mittlere Bronzezeit in Ostösterreich südlich der Donau, (A korabronzkor és a középsőbronzkor kezdete Kelet-Ausztriában, a Dunától délre). In: Müller, R./H. Windl (Hrsg.), Die Fragen der Bronzezeit. Archäologische Konferenz des Komitates Zala und Niederösterreichs 3. Keszthely, 5.-7.10.1992, (A bronzkor kérdései. Zala megye és Alsó-Ausztria régészeti konferenciái 3. Keszthely, 1992, 10. 5-7.). Zalai Múz. 5 (Zalaegerszeg 1994) 85ff.

Neugebauer, J.-W./Gatringer 1982

Neugebauer, J.-W./A. Gatringer, Die Kremser Schnellstraße S 33. Zweiter Vorbericht über die Ergebnisse der archäologischen Überwachung des Großbauvorhabens durch die Abt. f. Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes im Jahre 1982. Fundber. Österreich 21, 1982, 63ff.

Neugebauer, J.W. u.a. 1991

Neugebauer, J.W./A. Gatringer/C. Blesl/C. Neugebauer-Maresch/B. Sitzwohl, Rettungsgrabungen im Unteren Traisental im Jahre 1991 (mit Ausblick auf 1992). Zehnter Vorbericht über die Aktivitäten der Abt. f. Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes im Raum St. Pölten-Traismauer. Fundber. Österr. 30, 1991, 87-140.

Neugebauer, J.W. u.a. 1994

Neugebauer, J.W./C. Blesl/A. Gattringer/C. Neugebauer-Maresch/F. Preinfalk/M. Reichel, Rettungsgrabungen im Unteren Traisental im Jahre 1994. Zwölfter Vorbericht über die Aktivitäten der Abt. f. Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes im Raum St. Pölten-Traismauer. Fundber. Österr. 33, 1994, 297-352.

Neugebauer-Maresch 1994a

Neugebauer-Maresch, C., Die Lokalgruppe der Schnurkeramik des Unteren Traisentals. In: Neugebauer, J.W. (Hrsg.), Bronzezeit in Ostösterreich. Wiss. Schr.reihe Niederösterreich 98-101 (St. Pölten u. Wien) 23ff.

Neugebauer-Maresch 1994b

Neugebauer-Maresch, C., Überblick über das Endneolithikum im Unteren Traisental, (Áttekintés az Alsó-Traisen völgy késő-neolitikumáról). In: Müller, R./H. Windl (Hrsg.), Die Fragen der Bronzezeit. Archäologische Konferenz des Komitates Zala und Niederösterreichs 3. Keszthely, 5.-7.10.1992, (A bronzkor kérdései. Zala megye és Alsó-Ausztria régészeti konferenciái 3. Keszthely, 1992, 10. 5-7.) Zalai Múz. 5 (Zalaegerszeg 1994) 73ff.

Neumann 1929

Neumann, G., Die Gliederung der Glockenbecherkultur in Mitteldeutschland. Prähist. Zeitschr. 20, 1929, 3ff.

Neumann 1958

Neumann, G., Glockenbecherkultur. Ausgr. u. Funde 3, 1958, 199-201.

Neustupný, E. 1961

Neustupný, E., Die westlichen Kulturen im böhmischen Äneolithikum. In: Böhm, J./S. de Laet (Hrsg.), L'Europe à la fin de l'âge de la pierre (Praha 1961) 313-320.

Neustupný, E. 1966

Neustupný, E., K mladšimu eneolitu v Karpatské kotlině, (Zum jüngeren Äneolithikum im Karpatenbecken). Slovenská Arch. 14, 1966, 77-96.

Neustupný, E. 1968

Neustupný, E., Absolute chronology of the neolithic and aeneolithic periods. Slovenská Arch. 16, 1968, 19-60.

Neustupný, E. 1972

Neustupný, E., Das jüngere Äneolithikum in Mitteleuropa. Musaica 23, 1972, 91-120.

Neustupný, E. 1976a

Neustupný, E., The Bell Beaker Culture in East Central Europe. In: Guilaine, J. (Hrsg.), La civilisation des vases campaniformes, 9ieme Congrès Union internationale des sciences préhistoriques et protohistoriques Nice, mardi 14 septembre 1976. Colloque 24 (Nizza 1976) 112-131.

Neustupný, E. 1976b

Neustupný, E., Paradigm Lost. In: Lanting, J.N./J.D. van der Waals (Hrsg.), Glockenbechersymposium Oberried 1974 (Bussum/Haarlem 1976) 241-247.

Neustupný, E. 1981

Neustupný, E., Mobilität der äneolithischen Populationen. Slovenská Arch. 29,1, 1981, 111-120.

Neustupný, E. 1984

Neustupný, E., The Bell Beaker culture in east central Europe. In: Guilaine, J. (Hrsg.), L'âge du cuivre européen (Paris 1984) 107-116.

Neustupný, E. 1989

Neustupný, E., Die Besiedlung Böhmens im Äneolithikum, (Osídlení Čech v eneolitu). In: Buchvaldek, M./E. Pleslová-Štiková (Hrsg.), Das Äneolithikum und die früheste Bronzezeit (C¹⁴ 3000-2000 b.c.) in Mitteleuropa: kulturelle und chronologische Beziehungen, Praehistorica 15, 14. Internationales Symposium, Univerzita Karlova (Praha 1989) 81-84.

Neustupný, E./Smrž 1989

Neustupný, E./Z. Smrž, Čachovice - pohřebiště kultury se šňůrovou keramikou a zvoncových pohárů, (Čachovice - a corded ware and bell beaker cemetery). Pam. Arch. 80, 1989, 282-383.

Neustupný, J. 1930

Neustupný, J., Skříňkovy žárový hrob kultury zvoncovitých pohárů z Mostu, (Tombeau à ciste de la culture des vases caliciformes de Most (Brüx)). Pam. Arch. 36, 1930, 112.

Neustupný, J. 1960

Neustupný, J., Some suggestions concerning archaeological records and archaeological cultures. Swiatowit 23, 1960, 31-40.

Neustupný, J. 1961

Neustupný, J., Zum Stand der relativen Chronologie des Äneolithikums in der Tschechoslowakei. In: Točík, A. (Hrsg.), Kommission für das Äneolithikum und die ältere Bronzezeit Nitra 1958 (Bratislava 1961) 43-58.

Neustupný, J. 1962

Neustupný, J., Lid kultury se zvoncovitými poháry v Čechách a na Moravě. Časopis Národ. Muz. Praha 141, 1962, 184.

Neustupný, J. 1963

Neustupný, J., The bell beaker culture in Bohemia and Moravia. In: Genoves, S. (Hrsg.), A Pedro Bosch Gimpera en sel septuagésimo aniversario de su nacimiento (Festschr. Bosch Gimpera) (Mexiko 1963) 331-345.

Nosek 1964

Nosek, S., Le début de l'âge de bronze en Pologne. Arch. Polona 6, 1964, 7-64.

Novotná/Novotný 1984a

Novotná, M./B. Novotný, Die Chłopice-Veselé-Gruppe. In: Tasić, N. (Hrsg.), Kulturen der Frühbronzezeit des Karpatenbeckens und Nordbalkans (Beograd 1984) 283-288.

Novotná/Novotný 1984b

Novotná, M./B. Novotný, Die Košťany-Gruppe. In: Tasić, N. (Hrsg.), Kulturen der Frühbronzezeit des Karpatenbeckens und Nordbalkans (Beograd 1984) 289-298.

Novotná/Novotný 1984c

Novotná, M./B. Novotný, Die Nitra-Kultur. In: Tasić, N. (Hrsg.), Kulturen der Frühbronzezeit des Karpatenbeckens und Nordbalkans (Beograd 1984) 299-306.

Novotná/Novotný 1984d

Novotná, M./B. Novotný, Aunjetitzer Kultur. In: Tasić, N. (Hrsg.), Kulturen der Frühbronzezeit des Karpatenbeckens und Nordbalkans (Beograd 1984) 307-314.

Novotný 1955

Novotný, B., Slawonische Kultur in der Tschechoslowakei. Slovenská Arch. 3, 1955, 56-61.

Novotný 1956

Novotný, B., Fouilles de Mikulice. Arch. Rozhledy 8, 1956, 509;519-512;620.

Novotný 1958

Novotný, B., Hroby kultury zvoncovitých pohárů u Smolína na Moravě, (Die Gräber der Glockenbecherkultur in Smolín (Mähren)). Pam. Arch. 49, 2, 1958, 297-311.

Noworyta 1976

Noworyta, E., De nouvelles découvertes de [la] culture des vases caliciformes en Silésie. Silesia Antiqua 18, 1976, 49-58.

Obermaier 1911-12

Obermaier, H., Der Mensch der Vorzeit (Berlin - München - Wien 1911-12).

Ohrenberger 1949

Ohrenberger, A., Die Jungsteinzeit des Burgenlandes (Diss. Wien 1949).

Ohrenberger 1950

Ohrenberger, A., Neue Funde aus der Stein- und Bronzezeit im Burgenland. Burgenl. Heimatbl. 12, 1950, 1-12.

Ohrenberger 1951

Ohrenberger, A., Grabfunde aus der frühen Bronzezeit im Burgenland. Burgenl. Forsch. Sonderh. (Eisenstadt 1951) 66-73.

Ohrenberger 1956

Ohrenberger, A., Zwei Gräber aus der Spätphase der Glockenbecherkultur in Deutschkreutz, BH Oberpullendorf, Bgld. Ein Beitrag zum Problem des Typus Ragelsdorf-Oggau-Sarród. Arch. Austriaca 19/20, 1956, 98-105 Taf. 1-2.

Olexa 1987

Olexa, L., Gräber von Metallgiessern in Nižná Myšľa. Arch. Rozhledy 39, 1987, 255-275.

Oliva 1991

Oliva, M., Štípaná industrie kzp z pohřebiště v Brně-Holáskách, (Die Spaltindustrie [der Glockenbecherkultur auf dem Gräberfeld von Brno-Holaský]). Časopis Moravského Muz. Brno 76, 1-2, 1991, 59f.

Ondráček 1959a

Ondráček, J., Hrob kultury zvoncovitých pohárů v Kobylí na Moravě, (Ein Grab der Glockenbecherkultur von Kobylí na Moravě). Přehled Výzkumů 1959, 145.

Ondráček 1959b

Ondráček, J., Sídliště lidu zvoncovitých pohárů u Rajhradu, (Eine Siedlung der Glockenbecherkultur bei Rajhrad). Přehled Výzkumů 1959, 146.

Ondráček 1959c

Ondráček, J., Zjišťovací výzkum na pohřebišti lidu se zvoncovitými poháry v Borkovanech, okr. Hustopeče, (Feststellungsgrabung auf einem Gräberfeld der Glockenbecherkultur in Borkovany, Bez. Hustopeče). Přehled Výzkumů 1959, 145.

Ondráček 1961a

Ondráček, J., Hrob lidu s kulturou zvoncovitých pohárů z Brna-Juliánova, (Grab der Glockenbecherkultur aus Brno-Juliánova). Přehled Výzkumů 1961, 44.

Ondráček 1961b

Ondráček, J., Příspěvky k poznání kultury zvoncovitých na Moravě, (Beiträge zur Erkenntnis der Glockenbecherkultur in Mähren). Pam. Arch. 52, 1961, 149-157 Abb. 5.

Ondráček 1962

Ondráček, J., Nalezy kultury zvoncovitých pohárů v Žopech u Holešova, (Funde der Glockenbecherkultur in Žopy bei Holešov). Přehled Výzkumů 1962, 30f.

Ondráček 1963

Ondráček, J., Další hrob kultury zvoncovitých pohárů z Brna-Juliánova, (Ein weiteres Grab der Glockenbecherkultur aus Brno-Juliánov). Přehled Výzkumů 1963, 22f. Taf. 8.

Ondráček 1964

Ondráček, J., Protouněticer-Kultur in Mähren und das Problem ihrer Entstehung. Přehled Výzkumů 1964, 1f.

Ondráček 1966a

Ondráček, J., Nécropole birituelle à Lechovice près de Znojmo (Moravie). In: Filip, J. (Hrsg.), 7ième Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques. Investigations archéologiques en Tchécoslovaquie. État actuel des recherches et leur organisation (Praha 1966) 108f.

Ondráček 1966b

Ondráček, J., Šňůrový hrob z Hoštice-Heroltic na Vyškovsku, (Eine schnurkeramische Bestattung aus Hoštice-Heroltice in der Vyškovter Gegend). Arch. Rozhledy 18, 1966, 639-643.

Ondráček 1967a

Ondráček, J., Hrob kultury zvoncovitých pohárů z Medlova, (okr. Brno-venkov), (Das Glockenbechergrab von Medlov (Bez. Brno-venkov)). Přehled Výzkumů 1967, 21f. Taf. 19.

Ondráček 1967b

Ondráček, J., Hrob kultury zvoncovitých pohárů z Pustiměře na Vyškovsku, (Das Glockenbechergrab von Pustiměř in der Gegend von Vyškov). Přehled Výzkumů 1967, 23 Taf. 20,1-6.

Ondráček 1967c

Ondráček, J., Moravská protoúnětická kultura, (Die mährische Proto-Aunjetitzer Kultur). Slovenská Arch. 15, 1967, 389-446.

Ondráček 1967d

Ondráček, J., Nové nálezy z Klobouk u Brna, (Neue Funde von Klobouky u Brna). Přehled Výzkumů 1967, 19.

Ondráček 1968a

Ondráček, J., Hrob kultury zvoncovitých pohárů v Brne-Juliánově, (Ein Grab der Glockenbecherkultur in Brno-Juliánov). Přehled Výzkumů 1968, 19f. Taf. 17,4.

Ondráček 1968b

Ondráček, J., Nový nález keramiky kultury zvoncovitých pohárů z Bučovic, (Ein neuer Keramikfund der Glockenbecherkultur in Bučovice). Přehled Výzkumů 1968, 23f. Taf. 17,5.

Ondráček 1968c

Ondráček, J., Výzkum nitranského pohřebiště u Holešova v roce 1968 (okr. Kroměříž), (Ausgrabung der Nitra-Gruppe-Nekropole bei Holešov im Jahre 1968 (Bez. Kroměříž)). Přehled Výzkumů 1968, 13-14.

Ondráček 1972

Ondráček, J., Pohřebiště nitranské skupiny v Holešově, (Das Gräberfeld der Nitra-Gruppe in Holešov). Arch. Rozhledy 24, 1972, 168-172;233-235.

Ondráček 1976

Ondráček, J., Grabung eines Objektes der Glockenbecherkultur in Bořitov, Bez. Blansko. Přehled Výzkumů 1976, 26.

Ondráček/Dvořák, P. im Druck

Ondráček, J./P. Dvořák, Die Siedlungen der Glockenbecherkultur in Mähren. Katalog der Funde (im Druck).

Ondráček/Šebela 1985

Ondráček, J./L. Šebela, Pohřebistě nitranské skupiny v Holešově (katalog nálezů). Stud. Muz. Kroměřížska '85 (Kroměříž 1985) 2-130.

Ondruš/Dvořák, P. 1992

Ondruš, V./P. Dvořák, Pohřebistě kultury zvoncovitých pohárů v Ostopovicích, (Gräberfeld der Glockenbecherkultur bei Ostopovice). Časopis Moravského Muz. Vědy Společenské 77, 1992, 81-105.

Opravil 1985

Opravil, E., Nález zuhelnatělého dřeva z pozdního eneolitu v Holubicích, (Finds of the late eneolithic wood charcoals from Holubice). Arch. Rozhledy 37, 1985, 390f.

Orton 1980

Orton, C., Mathematics in archaeology (Cambridge - London - New York u.a. 1980).

Ostoja-Zagórski 1989

Ostoja-Zagórski, J., Soziale Mikrostrukturen in der Bronzezeit in Mitteleuropa. Ein Rekonstruktionsversuch (mit poln. u. deut. Resümée). Przegląd Arch. 36, 1989, 169-208.

Otto/Witter 1952

Otto, H./W. Witter, Handbuch der ältesten vorgeschichtlichen Metallurgie in Mitteleuropa (Leipzig 1952).

Págo 1981

Págo, L., Chemický posudek předmětů z hrobu kultury zvoncovitých pohárů v Jezeřanech-Maršovicích, (Chemical analysis of the objects from the bell-beaker grave at Jezeřany-Maršovice). Arch. Rozhledy 33, 1981, 35.

Palliardi 1894

Palliardi, J., Die Gräber der liegenden Hocker in Mähren. Prähist. Bl. 6, 1894, 4, 52-59.

Palliardi 1914

Palliardi, J., Die relative Chronologie der jüngeren Steinzeit in Mähren. Wiener Prähist. Zeitschr. 1, 1914, 268ff.

Palliardi 1919

Palliardi, J., Beiträge zur Kenntnis der Glockenbecherkultur. Wiener Prähist. Zeitschr. 6, 1919, 41-56.

Pape 1979

Pape, W., Histogramme neolithischer ¹⁴C-Daten. Germania 57, 1979, 1-51.

Pape 1982

Pape, W., Terminologie und Chronologie am Übergang vom Neolithikum zur Bronzezeit in Süddeutschland. In: Aspes, A. (Hrsg.), Il passaggio dal Neolitico all'età del Bronzo nell'Europa centrale e nella Regione Alpina. Atti del 10 Simposio Internazionale sulla fine de Neolitico e gli inizi dell'età del Bronzo in Europa, Lazise-Verona 1980 (Verona 1982) 297ff.

Patay 1938

Patay, P., Korai bronzkori kultúrák Magyarországon, (Frühbronzezeitliche Kulturen in Ungarn). Diss. Pannonicae 2, 13 (Budapest 1938).

Patay 1941

Patay, P., Bronzezeitliche Grabfunde aus Sarród. Folia Arch. 3-4, 1941, 62ff.

Pavelčík 1966

Pavelčík, J., Oblast Bílých Karpat na sklonkou eneolitu, (Die Region der weißen Karpaten am Ende des Äneolithikums). Přehled Výzkumů 1966, 3-7.

Pavelčík 1968

Pavelčík, J., Sídliště lidu se zvoncovitými poháry v Klobouckách u Brna, (Die Siedlung der Glockenbecherkultur und ein Grab des Spätlyngelhorizontes in Klobouky bei Brno (Bez. Břeclav)). Přehled Výzkumů 1968, 12f.

Pavelčík 1976

Pavelčík, J., Osídlení kultury zvoncovitých pohárů ve středním Poolšavi, (Die Glockenbecherkultur im mittleren Ošlavagebiet). Arch. Rozhledy 28, 1976, 83-86.

Pavelčík 1986

Pavelčík, J., Pravěké lokality u Holasovic /okr. Opava/, (Prähistorische Lokalitäten bei Holasovice / Bez. Opava /). Přehled Výzkumů 1986, 95f.

Pavelčík 1987

Pavelčík, J., Nové nálezy ze Šišmy /okr. Přerov /, (Neue Funde aus Šišma /Bez. Přerov/). Přehled Výzkumů 1987, 26.

Pavúk 1972

Pavúk, J., Neolithisches Gräberfeld in Nitra. Slovenská Arch. 20, 1, 1972, 5-105.

Pavúk 1981

Pavúk, J., Die ersten Siedlungsfunde der Gruppe Chľopice-Veselé aus der Slowakei. Slovenská Arch. 29,1, 1981, 163-176.

Pavúk/Šiška 1981

Pavúk, J./S. Šiška, The neolithic and eneolithic. In: Chropovský, B. (Hrsg.), Archaeological Research in Slovakia. 10. Internat. Congress of Prehist. and Protohist. Sciences, Mexico 19-24 October 1981 (Nitra 1981) 31-60.

Pernička 1961

Pernička, R.M., Eine unikate Grabanlage der Glockenbecherkultur bei Prosiměřice, Südwestmähren. Sborník Prací Fil. Fak. Brno 10, E 6, 1961, 9-54.

Pernička 1966

Pernička, R.M., Tombeau campaniforme à Prosiměřice près de Znojmo (Moravie). In: Filip, J. (Hrsg.), 7ième Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques. Investigations archéologiques en Tchécoslovaquie. État actuel des recherches et leur organisation (Praha 1966) 109f.

Peschel 1994

Peschel, K., Thüringen in ur- und frühgeschichtlicher Zeit (Wilkau-Haßlau 1994).

Peška 1986

Peška, J., Nově zjištěné pohřebiště kultury zvoncovitých pohárů Brumovice (okr. Břeclav), (Neu festgestelltes Gräberfeld der Glockenbecherkultur bei Brumovice /Bez. Břeclav/). Přehled Výzkumů 1986, 29.

Peška 1987

Peška, J., Záchraný výzkum v Bavorech, (Rettungsgrabung in Bavory /Bez. Břeclav/). Přehled Výzkumů 1987, 31.

Peška 1989

Peška, J., Die Anfänge der Bronzezeit in Ostmähren, (Počátky doby bronzové na východní). In: Buchvaldek, M./E. Pleslová-Štiková (Hrsg.), Das Äneolithikum und die früheste Bronzezeit (C¹⁴ 3000-2000 b.c.) in Mitteleuropa: kulturelle und chronologische Beziehungen, Praehistorica 15, 14. Internationales Symposium, Univerzita Karlova (Praha 1989) 193-199.

Peška 1990

Peška, J., Letecká prospekce regionálního muzea v Mikulově na jižní Moravěv roce 1990 (okr. Břeclav, Hodonín), (Luftprospektion des Regionalmuseums Mikulov in Südmähren in [im] Jahre 1990). Přehled Výzkumů 1990, 128-130.

Peška/Klanicová 1992

Peška, J./E. Klanicová, Nové zjištění na Malých Domaninách u Šitbořic (okr. Břeclav), (Neue Feststellungen auf Malé Domaniny bei Šitbořice (Bez. Břeclav)). Přehled Výzkumů 1992, 93f.

Pěška/Rakovský 1992

Pěška, J./I. Rakovský, K problematice vývoje jižní Moravy v mladém eneolitu, (Zur Problematik der Entwicklung Südmährens im Jungäneolithikum). Arch. Rozhledy 44, 1992, 2, 170-184.

Peška/Šebela 1992

Peška, J./L. Šebela, Funde der Veselé-Chlopice-Gruppe in Mähren und ihre Stellung in der Endphase des Spätäneolithikums. In: Buchvaldek, M./C. Strahm (Hrsg.), Die kontinentaleuropäischen Gruppen der Kultur mit Schnurkeramik, Schnurkeramik-Symposium 1990, Univerzita Karlova, Praehistorica 19 (Praha 1992) 131-141.

Peškař 1957

Peškař, I., Nouvelles trouvailles en Moravie méridionale. Arch. Rozhledy 9, 1957, 317f.;340.

Peškař 1961

Peškař, I., Paběrky z pohřebiště kultury zvoncovitých pohárů Želešice, (Lesefunde von den Gräberfeldern der Glockenbecherkultur bei Želešice). Přehled Výzkumů 1961, 48f.

Peškař 1962

Peškař, I., Eneolitický hrob v trati "Ovčárna" u Ledců, (Äneolithisches Grab in der Flur "Ovčárna" bei Ledce). Přehled Výzkumů 1962, 29f.

Peškař 1967

Peškař, I., Hrob kultury zvoncovitých pohárů v Brně-Juliánově, (Ein Grab der Glockenbecherkultur in Brno-Juliánov). Přehled Výzkumů 1967, 19f. Taf. 17,4.

Peškař 1970

Peškař, I., Sídliště kultury zvoncovitých pohárů a středodunajské mohylové kultury v katastru Sentic (okr. Brno-venkov), (Eine Siedlung der Glockenbecherkultur und der mitteldonauländischen Hügelgräberkultur im Kataster von Sentice, Bez. Brno-venkov). Přehled Výzkumů 1970, 20.

Peškař 1976

Peškař, I., Sídlištní jáma kultury zvoncovitých pohárů u Pustiměře (okr. Vyškov), (Siedlungsgrube der Glockenbecherkultur bei Pustiměř /Bez. Vyškov/). Přehled Výzkumů 1976, 25.

Peškař 1977

Peškař, I., Nález keramiky kultury zvoncovitých pohárů v Nových Bránicích /okr. Brno-venkov/, (Keramikfund der Glockenbecherkultur in Nové Bránice / Bez. Brno-venkov /). Přehled Výzkumů 1977, 30.

Peškař 1978

Peškař, I., Naleziště kultury zvoncovitých pohárů u Ořechova / okr. Brno-venkov /, (Fundort der Glockenbecherkultur bei Ořechov / Bez. Brno-venkov). Přehled Výzkumů 1978, 18.

Peške 1976

Peške, L., Osteologické nálezy v sídelním objektu kultury zvoncovitých pohárů z Prahy-Hostivaře, (Tierknochenfunde aus dem Siedlungsobjekt der Glockenbecherkultur von Prag-Hostivař). Arch. Rozhledy 28, 1976, 30f.

Peške 1985

Peške, L., Osteologické nálezy kultury zvoncovitých pohárů z Holubic a poznámky k záprahu skotu v eneolitu, (Bone finds of bell beaker culture from the site of Holubice and notes on the harnessing of cattle in the aeneolithic). Arch. Rozhledy 37, 1985, 428-440.

Petre-Govora 1985

Petre-Govora, G., Protège-bras dans la culture de Glina. Stud. și. Cerc. Istor. Veche 36,4, 1985, 347-350.

Píč 1910

Píč, J.L., Nové hroby se zvoncovitými nádobami. Hroby na pohřebišti bylanském, Hroby v Rozdalovicích, Hrob se skrčenou kostrou ve Vrábí. Pam. Arch. 24, 1, 1910 1-8 Abb. 1-2 Taf. 1-4.

Pittioni 1931

Pittioni, R., Ein Glockenbecherfund aus Südmähren. Sudeta 7, 1931, 70-76.

Pittioni 1937

Pittioni, R., Urgeschichte. Allgemeine Urgeschichte und Urgeschichte Österreichs (Leipzig u. Wien 1937).

Pittioni 1940

Pittioni, R., Ein keramischer Hortfund der frühen Bronzezeit aus Traunsdorf. Germania 24, 1940, 12ff.

Pittioni 1941

Pittioni, R., Beiträge zur Urgeschichte der Landschaft Burgenland im Reichsgau Niederdonau (Wien 1941).

Pittioni 1942

Pittioni, R., Frühbronzezeitliche Grabfunde in Golnstorf, Gemeinde St. Valentin, Landkreis Amstetten. Stein- und bronzezeitliche Funde aus Niederdonau (Wien 1942) 8ff.

Pittioni 1946

Pittioni, R., Neue frühbronzezeitliche Gräber aus Oggau BH. Eisenstadt. Burgenländ. Heimatbl. 8, 1946, 3-9.

Pittioni 1954

Pittioni, R., Urgeschichte des österreichischen Raumes (Wien 1954).

Pittioni 1965

Pittioni, R., Gräber der späten Glockenbecherkultur aus Wipfing, p.B. Tulln, Niederösterreich. Arch. Austriaca 37, 1965, 7ff.

Pittioni 1980

Pittioni, R., Geschichte Österreichs I: Urzeit (Wien 1980).

Pleinerová 1966

Pleinerová, I., Únetická kultura v oblasti Krušných her a jejím sousedství 1, (Die Aunjetitzer Kultur im Bereich des Erzgebirges und in den Nachbargebieten 1). Pam. Arch. 57, 2, 1966, 339ff.;456ff.

Pleinerová 1967

Pleinerová, I., Únetická kultura v oblasti Krušných her a jejím sousedství 2, (Die Aunjetitzer Kultur im Bereich des Erzgebirges und in den Nachbargebieten 2). Pam. Arch. 58, 1, 1967, 27-36.

Pleinerová 1990

Pleinerová, I., Hrob kultury zvoncovitých pohárů ze Selibic, (Ein Grab der Glockenbecherkultur bei Selibice). Arch. Rozhledy 42, 1990, 207-209;231.

Pleslová-Štiková 1971

Pleslová-Štiková, E., Die äneolithische Grundlage der frühbronzezeitlichen Kulturen in Mitteleuropa. Prace i Mat. Muz. Łódź Ser. Arch. 18, 1971, 7-40.

Pleslová-Štiková 1972

Pleslová-Štiková, E., Eneolitické osídlení v Lysolajích u Prahy. Pam. Arch. 63, 1972, 3-141.

Pleslová-Štiková 1976

Pleslová-Štiková, E., Die Beziehungen des mitteleuropäischen mittleren und jüngeren Äneolithikums zur Schnurkeramik und zur Glockenbecherkultur. In: Lanting, J.N./J.D. van der Waals (Hrsg.), Glockenbechersymposium Oberried 1974 (Bussum/Haarlem 1976) 167-181.

Pleslová-Štiková 1981

Pleslová-Štiková, E., Anmerkungen zur Frage der wechselseitigen Beziehungen zwischen Karpatenbecken und Mitteleuropa im Äneolithikum und am Anfang der Bronzezeit. In: Kalicz, N./R. Kalicz-Schreiber (Hrsg.), Die Frühbronzezeit im Karpatenbecken und in den Nachbargebieten, Internationales Symposium Budapest-Velem 1977 (Budapest 1981) 147ff.

Pleslová-Štiková 1989

Pleslová-Štiková, E., Böhmen im Alt- bis Jungäneolithikum, (Čechy v době staršího až mladšího eneolitu). In: Buchvaldek, M./E. Pleslová-Štiková (Hrsg.), Das Äneolithikum und die früheste Bronzezeit (C¹⁴ 3000-2000 b.c.) in Mitteleuropa: kulturelle und chronologische Beziehungen, Praehistorica 15, 14. Internationales Symposium, Univerzita Karlova (Praha 1989) 75-80.

Podborský/Vildomec 1968

Podborský, V./V. Vildomec, Archeologický výzkum v "Sutnách" u Těšetic-Kyjovic v roce 1968 (okr. Znojmo), (Die archäologische Grabung auf der Flur "Sutny" bei Těšetice-Kyjovice im Jahre 1968 (Bez. Znojmo)). Přehled Výzkumů 1968, 7-9.

Podborský/Vildomec 1972

Podborský, V./V. Vildomec, Pravěk Znojemska (Brno 1972).

Podborský u.a. 1993

Podborský, V./M. Čížmář/P. Dvořák/A. Erhart/V. Janák/A. Medunová-Benešová/J. Nekvasil/J. Ondráček/J. Pavelčík/M. Salaš/S. Stuchlík/J. Stuchlíková/L. Šebela/M. Šmíd/A. Štrof/J. Tejral/K. Valoch (Hrsg.), *Pravěké Dějiny Moravy, Vlastivěda Moravská Země A Lid*, (Heimatkunde des Mährischen Landes und der Leute. Die Vorgeschichte Mährens), (Brno 1993).

Preidel 1934

Preidel, H., *Die urgeschichtlichen Funde und Denkmäler des politischen Bezirkes Brüx* (Brüx 1934).

Preidel 1953

Preidel, H., *Die vor- und frühgeschichtlichen Siedlungsräume in Böhmen und Mähren. Südosteurop. Arb.* 40 (München 1953).

Přichystal 1981

Přichystal, A., *Surovinové zhodnocení kamenných artefaktů z hrobu kultury zvoncovitých pohárů v Jezeřanech-Maršovicích (okr. Znojmo)*, (The analysis of raw materials used in the manufacture of the stone artifacts from the bell-beaker grave at Jezeřany-Maršovice, the Znojmo district). *Arch. Rozhledy* 33, 1981, 36.

Přichystal 1985

Přichystal, A., *Suroviny stípaných a broušených artefaktů z objektů KZP v Holubicích*, (Raw materials of the chipped and polished industries of the bell beaker culture from Holubice). *Arch. Rozhledy* 37, 1985, 389f.

Přichystal 1996

Přichystal, A., *5. Petrographische Gutachten. In: Dvořák, P./A. Matějčková/J. Peška/I. Rakovský, Gräberfelder der Glockenbecherkultur in Mähren 2 (Bezirk Břeclav). Katalog der Funde* (Brno u. Olomouc 1996) 72f.

Price u.a. 1998

Price, T. D./G. Grupe/P. Schröter, *Migration in the bell beaker period of central Europe. Antiquity* 72, 276, 1998, 405ff.

Primas 1977

Primas, M., *Untersuchungen zu den Bestattungssitten der ausgehenden Kupfer- und frühen Bronzezeit. Ber. RGK* 58, 1977, 1-160.

Prinz 1993

Prinz, F. (Hrsg.), *Deutsche Geschichte im Osten Europas. Böhmen und Mähren* (Berlin 1993).

Procházka 1904

Procházka, A., *Zprávy o nálezích na Vyškovsku. Pravěk* 1904, 12-16.

Procházka u.a. 1927

Procházka, A./M. Chleborád/F. Kalousek, *Předvěká pohřebiště v Šardičkách u Bučovic*, (Zwei vorgeschichtliche Gräberfelder in Šardičky bei Bučovice in Mähren). *Pravěk* 3, 1927, 5-34.

Prudká 1989

Prudká, A., *Hrob kultury zvoncovitých pohárů v Kralicích na Hané (okr. Prostějov)*, (Ein Grab der Glockenbecherkultur in Kralice na Hané (Bez. Prostějov)). *Přehled Výzkumů* 1989, 38f.

Raetzel-Fabian 1986

Raetzel-Fabian, D., Phasenkartierung des mitteleuropäischen Neolithikums. BAR 316 (Oxford 1986).

Radig 1936

Radig, W., Sachsens Vorzeit (Bielefeld u. Leipzig 1936).

Rakovský 1978

Rakovský, I., Rettungsgrabung im Raume des Baues des mittleren und unteren Stausees des Wasserwerkes Nové Mlýny (Bez. Břeclav). Přehled Výzkumů 1978, 60f.

Rakovský 1985a

Rakovský, I., Pohřebiště kultury zvoncovitých pohárů v Holubicích, (A cemetery of the bell beaker culture at Holubice). Arch. Rozhledy 37, 1985, 4, 393-400.

Rakovský 1985b

Rakovský, I., Sídliště kultury zvoncovitých pohárů v Holubicích, (A bell beaker culture site at Holubice). Arch. Rozhledy 37, 1985, 4, 377-389.

Rehman u.a. 1992

Rehman, F./V.J. Robinson/S.J. Shennan, A neutron activation study of bell beakers and associated pottery from Czechoslovakia and Hungary. Pam. Arch. 83, 1992, 197-211.

Reichart 1962

Reichart, J., Fundchronik für die Jahre 1961 und 1962. Jungsteinzeit. Zuchering (Ldkr. Ingolstadt). Bayer. Vorgeschbl. 27, 1962, 190f.

Reichart 1968

Reichart, J., Fundchronik für die Jahre 1963 und 1964, Jungsteinzeit. Zuchering (Ldkr. Ingolstadt). Bayer. Vorgeschbl. 33, 1968, 165.

Reinecke 1900a

Reinecke, P., Bemerkungen zu Zeitschr. f. Ethnologie, 1900, S. 146 u. f., Verhandlungen 1900, S. 237 u. f., 259 u. f. [Entgegnung zu Götze 1900b]. Sitzung vom 17. November 1900. Verhand. Berliner Ges. Anthr. 1900, 600-608.

Reinecke 1900b

Reinecke, P., Zur jüngeren Steinzeit in West- und Süddeutschland. Westdt. Zeitschr. 19, 1900, 209ff.;230ff.;258ff.

Reinecke 1924

Reinecke, P., Zur chronologischen Gliederung der süddeutschen Bronzezeit. Germania 8, 1924, 43f.

Reitinger 1968

Reitinger, J., Die ur- und frühgeschichtlichen Funde in Oberösterreich. Schr. Oberösterr. Mus.ver. 105 (Linz 1968).

Renfrew 1973

Renfrew, C., Monuments, mobilization and social organization in neolithic Wessex. In: Renfrew, C. (Hrsg.), The explanation of culture change: models in prehistory (Gloucester 1973) 539-558.

Rieder 1986

Rieder, K.H., Ein weiterer Bestattungsplatz der Glockenbecherkultur aus Oberstimm, Gemeinde Manching, Landkreis Pfaffenhofen a.d. Ilm, Oberbayern. Arch. Jahr Bayern 1986, 47-50.

Říhovský 1956

Říhovský, J., Hrob ze Žerotice a z Oslavan na Moravě, (Sépultures de Žerotice et d'Oslavany en Moravie). Arch. Rozhledy 8, 1956, 774-776;807;883.

Říhovský 1959

Říhovský, J., Několik průzkumných akcí na Moravě, (Einige Forschungsaktionen in Mähren). Přehled Výzkumů 1959, 142.

Říhovský 1963

Říhovský, J., Zachranné akce v Lovčičkách / okr. Vyškov /, (Rettungsaktionen in Lovčičky / Bez. Vyškov /). Přehled Výzkumů 1963, 17f. Taf. 7.

Říhovský 1965

Říhovský, J., Průzkum v oblasti Pavlovských vrchů, (Erforschung der Region der Pollauer Berge). Přehled Výzkumů 1965, 43f.

Říhovský 1992

Říhovský, J., Die Äxte, Beile, Meißel und Hämmer in Mähren. PBF 9,17 (Stuttgart 1992).

Riquet u.a. 1963

Riquet, R./J. Guilaine/A. Coffyn, Les campaniformes français. Gallia Préhist. 6, 1963, 63-128.

Rittershofer 1987

Rittershofer, K.-F., Grabraub in der Bronzezeit. Ber. RGK 68, 1987, 5-23.

Roman 1971

Roman, P., Strukturänderungen des Endäneolithikums im Donau-Karpaten-Raum. Dacia N.S. 15, 1971, 31-169.

Roman 1975

Roman, P., Zum Problem des Beginns der Frühbronzezeit in Rumänien, (Problem początków wczesnej epoki brązu w Rumunii). Acta Arch. Carpathica 15, 1975, 145-158.

Ruttkay 1973

Ruttkay, E., Über einige Fragen der Laibach-Vučedol-Kultur in Niederösterreich und im Burgenland. Arh. Vestnik 24, 1973, 38-61.

Ruttkay 1981a

Ruttkay, E., Jennyberg II. Ein Beitrag zur Erforschung der Leitha-Gruppe. In: Kalicz, N./Kalicz-Schreiber, R. (Hrsg.), Die Frühbronzezeit im Karpatenbecken und in den Nachbargebieten, Internationales Symposium Budapest-Velem 1977 (Budapest 1981) 171ff.

Ruttkay 1981b

Ruttkay, E., "Jungsteinzeit". In: Neugebauer, J.-W. (Hrsg.), Herzogenburg-Kalkofen, ein ur- und frühgeschichtlicher Fundplatz im Unteren Traisental. Unter Mitwirkung von Alois Gatringer. Fundber. Österreich. Mat.heft A1 (Wien 1981) 25-27.

Ruttkay 1982

Ruttkay, E., Neue Funde der Kosihiy-Čaka/Makó-Gruppe in Niederösterreich. Beitrag zum Übergang vom Endneolithikum zur Frühbronzezeit. Fundber. Österreich 21, 1982, 143-156.

Ruttkay 1985a

Ruttkay, E., Fernbeziehungen im neolithischen Europa. Mitt. Anthr. Ges. Wien 115, 1985, 139-162.

Ruttkay 1985b

Ruttkay, E., Das Neolithikum in Niederösterreich (Wien 1985).

Ruttkay 1994

Ruttkay, E., Ein Brandgrab der Kosihiy-Čaka/Makó-Gruppe und die "Meßbecher" der Wieselburger Kultur von Schwechat in Niederösterreich. Fundber. Österreich 34, 1994, 353-356.

Ruttkay/Stadler 1979

Ruttkay, E./P. Stadler, 1979 eingelangte Fundberichte: Jüngere Steinzeit: Niederösterreich: Schwechat, Gem. Schwechat, BH Wien-Umgebung (Bl. 59, O 169 mm, N 245 mm). Fundber. Österreich 18, 1979, 308-310 Abb. 172-182.

Rzehak 1882

Rzehak, A., Beiträge zur Urgeschichte Mährens. Mitt. Anthr. Ges. Wien 11, 1882, 178-183.

Rzehak 1923

Rzehak, A., Die Vorgeschichte des südwestlichen Mähren. Südmährisches Heimatb. 1923, 265-287.

Rzehak/Červinka 1925

Rzehak, A./I.L. Červinka, Böhmen, Mähren, Slowakei. Die Glockenbecherkultur. In: Ebert, M. (Hrsg.), Reallexikon der Vorgeschichte 2 (Berlin u. Leipzig 1925) 66-70 Taf. 28

Salaš 1986

Salaš, M., Hrob kultury zvoncovitých pohárů z Budkovic, okr. Brno-venkov, (Ein Grab der Glockenbecherkultur aus Budkovice, Bez. Brno-Umgebung). Arch. Rozhledy 38, 1986, 661-663.

Sangmeister 1951

Sangmeister, E., Die Jungsteinzeit im nordmainischen Hessen 3. Die Glockenbecherkultur und die Becherkulturen (Melsungen 1951).

Sangmeister 1963

Sangmeister, E., Exposé sur la civilisation du vase campaniforme. In: Giot, P.R. (Hrsg.), Les civilisations atlantiques du néolithique à l'âge du fer. Actes du premier colloque atlantique Brest 11 septembre 1961 (Rennes 1963) 25-55.

Sangmeister 1964a

Sangmeister, E., Die Glockenbecher im Oberrheintal. Jahrb. RGZM 11, 1964, 81ff.

Sangmeister 1964b

Sangmeister, E., Die schmalen "Armschutzplatten". Stud. Alteuropa 1 (Köln u. Graz 1964), 93ff.

Sangmeister 1966

Sangmeister, E., Die Datierung des Rückstroms und ihre Auswirkung auf die Chronologie der Kupferzeit in Portugal. *Palaeohistoria* 12, 1966, 385-407.

Sangmeister 1972

Sangmeister, E., Sozial-ökonomische Aspekte der Glockenbecherkultur. *Homo* 23, 1972, 188-203.

Sangmeister 1974

Sangmeister, E., Zwei Neufunde der Glockenbecherkultur in Baden-Württemberg. Ein Beitrag zur Klassifizierung der Armschutzplatten in Mitteleuropa. *Fundber. Baden-Württemberg* 1, 1974, 103ff.

Sangmeister 1989

Sangmeister, E., Und noch einmal Glockenbecher. *Hammaburg N.F.* 9, 1989, 17-28.

Šaurová 1961

Šaurová, D., Hrob kultury zvoncovitých pohárů ve Slavkově u Brna, (Sépulture à céramique des vases campaniformes à Slavkov). *Arch. Rozhledy* 12, 4, 1961, 484ff.

Šaurová 1973

Šaurová, D., Hrob kultury zvoncovitých pohárů z Holubic, (Grab der Glockenbecherkultur aus Holubice (Bez. Vyškov)). *Přehled Výzkumů* 1973, 25 Taf. 19.

Schickler 1981

Schickler, H., 'Neolithische Bronzen'. In: Lorenz, H. (Hrsg.), *Studien zur Bronzezeit*. Festschr. W.A. v. Brunn (Mainz 1981) 419ff.

Schirmeisen 1926

Schirmeisen, K., Einige Vorgeschichtsfunde aus Brünn und Umgebung. *Sudeta* 2, 1926, 90-105.

Schirmeisen 1927

Schirmeisen, K., Neue Funde aus Mähren. *Nachrbl. Dt. Vorzeit* 3, 1927, 141-143.

Schirmeisen 1928

Schirmeisen, K., Neue Funde aus Mähren. *Nachrbl. Dt. Vorzeit* 4, 1928, 6-8.

Schirmeisen 1929a

Schirmeisen, K., Beiträge zur mährischen Vorgeschichte. *Sudeta* 5, 1929, 1-14.

Schirmeisen 1929b

Schirmeisen, K., Neue Funde aus Mähren. *Nachrbl. Dt. Vorzeit* 5, 1929, 39-43.

Schirmeisen 1930

Schirmeisen, K., Ältere und neuere Vorgeschichtsfunde in Mähren. *Sudeta* 6, 1930, 1-8 Abb. 4-6.

Schirmeisen 1932

Schirmeisen, K., Vorgeschichtsfunde aus dem Brünnner Gebiet und aus Südmähren. *Zeitschr. Dt. Ver. Gesch. Mährens u. Schlesiens* 34, 1932, 101-112.

Schirmeisen 1936a

Schirmeisen, K., Fundnachrichten aus Mähren. *Nachrbl. Dt. Vorzeit* 12, 1936, 10-19.

Schirmeisen 1936b

Schirmeisen, K., Zu den halbmondförmigen Knochenzieraten der Glockenbecherkultur. *Sudeta* 12, 1936, 64-67.

Schirmeisen 1937a

Schirmeisen, K., Einige Bemerkungen über die Schöllschitzer Glockenbecherkultur. Verhand. Naturforsch. Ver. Brünn 68, 1937, 127-137.

Schirmeisen 1937b

Schirmeisen, K., Fundnachrichten aus Mähren. Nachrbl. Dt. Vorzeit 13, 1937, 172-183.

Schirmeisen 1938

Schirmeisen, K., Fundnachrichten aus Mähren. Nachrbl. Dt. Vorzeit 14, 1938, 154-166.

Schirmeisen 1939

Schirmeisen, K., Zur Körperbeschaffenheit der mährischen Glockenbecherbevölkerung. Verhand. Naturforsch. Ver. Brünn 70, 1939, 129-148.

Schirmeisen 1943a

Schirmeisen, K., 15 Jahre Vorgeschichtsforschung im Mährisch-Neustädter Gebiet. Zeitschr. Mähr. Landesmus. N.F. 3, 1943, 90-150.

Schirmeisen 1943b

Schirmeisen, K., Die Vorzeit des Mährisch-Ostrauer Raumes (Mährisch-Ostrau 1943) 48f.

Schlette 1991

Schlette, F., Geistig-religiöse und soziologische Erkenntnisse aus dem ur- und frühgeschichtlichen Bestattungswesen. In: Horst, F./H. Keiling (Hrsg.), Bestattungswesen und Totenkult in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. Beiträge zu Grabbrauch, Bestattungssitten, Beigabenbrauch und Totenkult (Berlin 1991) 9-21.

Schliz 1909

Schliz, A., Die vorgeschichtlichen Schädeltypen der deutschen Länder in ihrer Beziehung zu den einzelnen Kulturkreisen der Urgeschichte. Archiv Anthropol., Ethn. u. Urgesch. N.F. 7, 1909, 239-267.

Schliz 1910

Schliz, A., Die vorgeschichtlichen Schädeltypen der deutschen Länder in ihrer Beziehung zu den einzelnen Kulturkreisen der Urgeschichte. Archiv Anthropol., Ethn. u. Urgesch. N.F. 9, 1910, 202-251.

Schliz 1912

Schliz, A., Beiträge zur prähistorischen Ethnologie. Prähist. Zeitschr. 4, 1912, 36ff.

Schlüter 1938

Schlüter, O., Die frühgeschichtliche Verbreitung von Wald und Siedlungsland in Böhmen und Mähren. Sudeta 14, 1938, 89-116.

Schmidt 1911

Schmidt, H., Der Bronzefund von Canena (Bez. Halle). Prähist. Zeitschr. 1, 1911, 113-139.

Schmidt 1913

Schmidt, H., Zur Vorgeschichte Spaniens. Zeitschr. Ethn. 45, 1913, 238-253.

Schmotz 1992

Schmotz, K., Eine Gräbergruppe der Glockenbecherkultur von Künzing, Lkr. Deggendorf. In: Schmotz, K. (Hrsg.), Vorträge des 10. Niederbayerischen Archäologentages (Deggendorf 1992) 41-68.

Schneider 1878

Schneider (o.V.), Über vorhistorische Töpferei in Böhmen. Sitzung vom 16. Februar 1878. Verhand. Berliner Ges. Anthr. 1878, 39-46 Taf. 6.

Schraníl 1928

Schraníl, J., Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens. Mit einem Einleitungskapitel über die ältere Steinzeit von Hugo Obermaier. Grundriss der slavischen Philologie und Kulturgeschichte (Berlin u. Leipzig 1928) 81.

Schraníl 1931

Schraníl, J., Kostrový hrob kultury zvoncovitých pohárů v Praze-Bubenci, (Tombeau à squellete de la culture des vases caliciformes à Praha-Bubeneč). Zprávy Československého Státního Arch. Ústavu 2/3, 1931, 77-80;121.

Schreiber 1973a

Schreiber, R., A harangedények népe Budapesten, (Die Glockenbecherkultur in Budapest) (Budapest 1973).

Schreiber 1973b

Schreiber, R., Frühbronzezeitliche Gräberfelder von Tököl. Arch. Ért. 102, 1975, 187-204.

Schreiber-Kalicz 1984

Schreiber-Kalicz, R., Komplex der Nagyrév-Kultur. In: Tasić, N. (Hrsg.), Kulturen der Frühbronzezeit des Karpatenbeckens und des Nordbalkans (Beograd 1984) 133-190.

Schröter 1976

Schröter, P., Zur Stellung der Glockenbecherkultur im Spätneolithikum Bayerns. In: Lanting, J.N./J.D. van der Waals (Hrsg.), Glockenbechersymposium Oberried 1974 (Bussum/Haarlem 1976) 249-260.

Schröter/Wamser 1979-80

Schröter, P./L. Wamser, Eine Etagen-Doppelbestattung der Glockenbecherkultur von Tüchelhausen, Stadt Ochsenfurt/Unterfranken. Fundber. Hessen 19/20, 1979/80, 287-326.

Schubert 1966

Schubert, E., Zur Frühbronzezeit an der mittleren Donau. Germania 44, 1966, 264-286.

Schubert 1973

Schubert, E., Studien zur frühen Bronzezeit an der mittleren Donau. Ber. RGK 54, 1973, 3ff.

Schubert 1975

Schubert, E., Einige Bemerkungen zur metallurgischen Entwicklung im östlichen Mitteleuropa am Übergang vom Spätneolithikum zur Frühbronzezeit, (Kilka spostrzeżeń o rozwoju metalurgii we wschodniej części Europy Środkowej w czasie przełomu od późnego neolitu do wczesnej epoki brązu). Acta Arch. Carpathica 15, 1975, 181-190.

Schubert 1981a

Schubert, E., Zur Frage der Arsenlegierungen in der Kufer- und Frühbronzezeit Südosteuropas. In: Lorenz, H. (Hrsg.), Studien zur Bronzezeit. Festschr. W.A. v. Brunn (Mainz 1981) 447ff.

Schubert 1981b

Schubert, E., Frühbronzezeitliche Kulturbeziehungen im Donauraum im Spiegel der Metallanalysen. In: Kalicz, N./R. Kalicz-Schreiber (Hrsg.), Die Frühbronzezeit im Karpatenbecken und in den Nachbargebieten, Internationales Symposium Budapest-Velem 1977 (Budapest 1981) 189ff.

Schubert 1982

Schubert, E., Spätneolithikum und Frühbronzezeit im süddeutschen Raum. In: Aspes, A. (Hrsg.), Il passaggio dal Neolitico all'età del Bronzo nell' Europa centrale e nella Regione Alpina. Atti del 10 Simposio Internazionale sulla fine de Neolitico e gli inizi dell'età del Bronzo in Europa, Lazise-Verona 1980, (Verona 1982) 283-295.

Schubert 1989

Schubert, E., Einige Bemerkungen zu Neolithikum und Bronzezeit in Südtirol, (Poznámky k neolitu a době bronzové jižního Tyrolska). In: Buchvaldek, M./E. Pleslová-Stiková (Hrsg.), Das Äneolithikum und die früheste Bronzezeit (C¹⁴ 3000-2000 b.c.) in Mitteleuropa: kulturelle und chronologische Beziehungen, Praehistorica 15, 14. Internationales Symposium, Univerzita Karlova (Praha 1989) 261f.

Schüle 1969

Schüle, W., Glockenbecher und Hauspferde. In: Boessneck, J. (Hrsg.), Archäologie und Biologie. Archäologisch-biologische Zusammenarbeit in der Vor- und Frühgeschichtsforschung. Münchener Kolloquium 1967. Forsch.ber. Dt. Forsch.gem. 15 (Wiesbaden 1969) 88-93.

Schultz 1989

Schultz, M., Zur Morbidität neolithischer Populationen. Homo 40, 1989, 81-98.

Schumacher 1911

Schumacher, K., Funde aus der Periode der neolithischen Zonenkeramik. Alt. heidn. Vorz. 5, 1911, 357f.

Schumacher 1913-15

Schumacher, K., Stand und Aufgaben der neolithischen Forschung in Deutschland. F. Die Dolmen- und Glockenbecherstufe. Ber. RGK 8, 1913-15, 69ff.

Šebela 1975-76

Šebela, L., Starší šňůrová keramika na Moravě. Sborník Prací Fil. Fak. Brno E 20-21, 1975-76, 181-189.

Šebela 1981a

Šebela, L., Hrob kultury zvoncovitých pohárů z Želesic, (okr. Brno-venkov), (Grab der Glockenbecherkultur aus Želesice /Bez. Brno-venkov/). Přehled Výzkumů 1981, 28f.

Šebela 1981b

Šebela, L., Die mährische Schnurkeramik und Frühbronzezeit. Slovenská Arch. 29,1, 1981, 181-189.

Šebela 1986

Šebela, L., Postavení kultury se šňůrovou keramikou v moravském eneolitu a její vztah k vývoji v Karpatské kotlině (ungedr. Kandidatendiss. Brno 1986).

Šebela 1987

Šebela, L., Nález hrobové keramiky kultury zvoncovitých pohárů z Kobylí (okr. Břeclav), (Grabkeramikfund der Glockenbecherkultur aus Kobylí /Bez. Břeclav/). Přehled Výzkumů 1987, 30.

Šebela 1990

Šebela, L., Hrobový nález sekeromlatu protoúnětické kultury z Velkých Bílovic, (Eine Hammeraxt als Grabfund der Proto-Únětice-Kultur in Velké Bílovice (Mähren)). Přehled Výzkumů 1990, 31-37.

Šebela 1992

Šebela, L., Die Chronologie der Schnurkeramischen Kultur in Mähren. In: Buchvaldek, M., Strahm, C. (Hrsg.), Die kontinentaleuropäischen Gruppen der Kultur mit Schnurkeramik. Praehistorica 19, 1990, Schnurkeramik-Symposium (Praha 1992) 6-11.

Šebela/Dočkalová 1990

Šebela, L./M. Dočkalová, Hrob kultury se šňůrovou keramikou z Hulína, (Ein Grab der Kultur mit Schnurkeramik aus Hulín). In: Tichý, R. (Hrsg.), Pravěké a slovanské osídlení Moravy, (Die vorgeschichtliche und slawische Besiedlung Mährens). Sborník k 80. narozeninám Josefa Poulíka, (Festschr. Josef Poulík), (Brno 1990) 90-98.

Šebela u.a. 1982

Šebela, L./J. Svoboda/A. Přichystal, Neolitické nálezy z Horákova /okr. Brno-venkov/, (Neolithische Funde aus Horákov / Bez. Brno-venkov/). Přehled Výzkumů 1982, 16f.

Sedlaczek-Komorowski 1935

Sedlaczek-Komorowski, L., L'homme de la civilisation des vases caliciformes en Pologne. Wiadomosci 13, 1935, 109-121 Taf. 22-30.

Šedo 1983a

Šedo, O., Průzkumy archeologických lokalit v okrese Vyškov, (Untersuchungen von archäologischen Lokalitäten im Bezirk Vyškov). Přehled Výzkumů 1983, 98-100.

Šedo 1983b

Šedo, O., Záchraný výzkum v Pustiměři / okr. Vyškov /, (Rettungsgrabung in Pustiměř/ Bez. Vyškov /). Přehled Výzkumů 1983, 106.

Šedo 1988

[Šedo, O.] Seznam hlášení o výzkumech z mimoústavních pracovišť provedených na Moravě v roce 1988 a evidovaných v archivu archeologického ústavu ČSAV v Brně. Přehled Výzkumů 1988, 89 Nr. 15: Luleč.

Seger 1904

Seger, H., Das Gräberfeld von Marschwitz, Kr. Ohlau. Schles. Vorzeit 3, 1904, 27-39.

Seger 1934

Seger, H., Neue Funde aus der Glockenbecherkultur. Altschlesien 4, 1934, 83ff.;92.

Seracsin 1929

Seracsin, A., Bronzezeitliche Funde aus dem Leithagebirge. Wiener Prähist. Zeitschr.16, 1929, 95-102.

Shennan 1975

Shennan, S.J., Die soziale Beutung der Glockenbecher in Mitteleuropa, (Społeczna interpretacja kultury pucharów dzwonowatych w Europie Środkowej). Acta Arch. Carpathica 15, 1975, 173-180.

Shennan 1976

Shennan, S.J., Bell beakers and their context in central Europe. In: Lanting, J.N./J.D. van der Waals (Hrsg.), Glockenbeckersymposium Oberried 1974 (Bussum/Haarlem 1976) 231-239.

Shennan 1977

Shennan, S.J., The appearance of the bell beaker assemblage in central Europe. In: Mercer, R. (Hrsg.), Beakers in Britain and Europe, BAR 26 (Oxford 1977) 51-70.

Shennan 1978

Shennan, S.J., Archaeological "cultures": an empirical investigation. In: Hodder, I. (Hrsg.), The spatial organization of culture. New approaches in archaeology (London u. Pittsburgh 1978) 113-139.

Shennan/Wilcock 1975

Shennan, S.J./J.D. Wilcock, Shape and style variation in central German bell beakers: a computer assisted study. Science and Arch. 15, 1975, 17-31.

Sielmann 1971

Sielmann, B., Zur Interpretationsmöglichkeit ökologischer Befunde im Neolithikum Mitteleuropas. Germania 49, 1971, 231-238.

Šikulová 1961a

Šikulová, V., Kleine Nachrichten. Lovčice, Bez. Hodonín. Pravěk Východní Moravy 2, 1961, 163.

Šikulová 1961b

Šikulová, V., Kleine Nachrichten. Mistřín, Bez. Hodonín. Pravěk Východní Moravy 2, 1961, 162f.

Skácel 1955

Skácel, J., Stopy kultury zvoncovitých pohárů ve Strážnici. In: Pavelčík, J., (Hrsg.), Nové archeologické výzkumy v kraji Gotwaldovském (Gottwaldov 1955) 14-16.

Sklenář 1969

Sklenář, K., Dva zvoncovité poháry z Prahy-Hloubětína, (Zwei Glockenbecher aus Praha-Hloubětín). Arch. Rozhledy 21, 1969, 446f.

Sklenář 1992

Sklenář, K., Archeologické angelt v Čechách do roku 1870. Prehistorie a protohistorie, (Ur- und frühgeschichtliche Bodenfunde in Böhmen bis 1870) (Praha 1992).

Skutil 1930a

Skutil, J., Moravské praehistorické výkopy a nálezy za rok 1929. Příroda 23, 1930, 293-299.

Skutil 1930b

Skutil, J., Übersicht über die Ergebnisse der mährischen Bodenforschung im Jahre 1929. Nachrbl. Dt. Vorzeit 6, 1930, 129-135.

Skutil 1930-1935

Skutil, J., Moravské praehistorické výkopy a nálezy 1930, (Fouilles et trouvailles préhistoriques faites en Moravie en 1930). Sborník Přírodovědecké Společnosti v Moravské Ostravě 6, 1930-35, 5-47;117-171.

Skutil 1931

Skutil, J., Moravské praehistorické výkopy a nálezy 1931, (Les fouilles et les trouvailles préhistoriques exécutées en Moravie en 1931). Obzor Prehist. 9, 1930-31, 140-164.

Skutil 1937

Skutil, J., Archeologické příspěvky k "prehistorii přírodních věd". Časopis Moravského Zemského Mus. Brno 50, 1937, 118-123.

Skutil 1939

Skutil, J., Pravěké nálezy na Kloboucko (Klobouky u Brna 1939).

Skutil 1941a

Skutil, J., Zwei Funde vom Beginn der Metallzeit aus Mähren. Wiener Prähist. Zeitschr. 27, 1941, 166-170.

Skutil 1941b

Skutil, J., Moravské prehistorické výkopy a nálezy. Nálezy kultury zvoncových pohárů. Zeitschr. Mähr. Landesmus. N.F. 1, 1941, 150-57.

Skutil 1946a

Skutil, J., Moravské praehistorické výkopy a nálezy oddělení mor. pravěku Zemského musea (1937-1945), (Trouvailles et fouilles préhistoriques faites pa la Musée nationale de Moravie en 1939-1946). Časopis Moravského Zemského Mus. Brno 33, 1946, 45-133.

Skutil 1946b

Skutil, J., Moravské praehistorické výkopy a nálezy za rok 1932, (Prehistoric excavations and finds in Moravia during the year 1932). Časopis Moravského Zemského Mus. Brno 33, 1946, 135-144.

Skutil 1957a

Skutil, J., Zum "ersten Glockenbecherfund aus Österreich". Arch. Austriaca 22, 1957, 66.

Skutil 1957b

Skutil, J., Nécropole aux gobelets campaniforme à Senice. Arch. Rozhledy 9, 1957, 69.

Skutil 1960

Skutil, J., Hrob kultury s keramikou zvoncovitých pohárů v Předmostí, (Hockergrab aus der Glockenbecherkultur in Předmostí). Přehled Výzkumů 1960, 50.

Skutil 1963-64

Skutil, J., Drobné příspěvky k poznání moravské únětické a větěrovské kultury, (Kleine Beiträge zur Kenntnis der mährischen Úněticer-Větěrover-Kultur). Sborník ČSAV-Arch. Ústav Brno 3, 1963-64, 105-123.

Slabina 1965

Slabina, M., Kostrový hrob kultury zvoncovitých pohárů v Praze-Motole, (Ein Grab der Glockenbecherkultur in Praha-Motol). Arch. Rozhledy 17, 1965, 246-248 Abb. 85-86.

Slovák 1895

Slovák, J., Hroby se skrčenými kostrami u Žalkovic. Časopis Vlasteneckého Spolku Muz. Olomouc 45, 1895, 8f.

Šmíd 1995

Šmíd, M., Hrob kultury se šňůrovou keramikou z Mostkovice (okr. Prostějov), (Grab der Kultur mit Schnurkeramik aus Mostkovice (Bez. Prostějov)). Přehled Výzkumů 1995, 48f.

Smrž 1991

Smrž, Z., Výšinné lokality mladší doby kamenné až raného středověku v severozápadních Čechách, (Höhenlokalitäten in der Zeitspanne von der jüngeren Steinzeit bis zum frühen Mittelalter im nordwestlichen Teil Böhmens. Versuch um eine siedlungs-historische Bewertung). Arch. Rozhledy 43, 1991, 63-89.

Smrž 1994

Smrž, Z., Vývoj osídlení v mikroregionu Lužického potoka na kadaňsku (severozápadní Čechy) - Část I, (Die Entwicklung der Besiedlung in der Mikroregion des Baches Lužický potok in der Umgebung von Kadaň (Nordwestböhmen), Teil I)). Arch. Rozhledy 46,3, 1994, 345-393.

Snášil 1991

Snášil, R., Sídliště kultury zvoncovitých pohárů na pomezí k.ú. Drslavic a Havřic (okr. Uherské Hradiště), (Siedlung der Glockenbecherkultur im Grenzstreifen der Katastralgemeinde von Drslavice und Havřice (Bez. Uherské Hradiště)). Přehled Výzkumů 1991, 49f.

Šneidrová 1957

Šneidrová, K., Dva hroby s keramikou zvoncovitých pohárů z Tuchoměřic (okres Praha-západ), (Deux tombes à céramique des gobelets campaniformes de Tuchoměřice). Arch. Rozhledy 9, 1957, 348;413.

Snětina 1908

Snětina, K., Tri předhistorická naleziště z Malé Hané, (Trois découvertes faites aux environs des Boskovic (en Moravie)). Pravěk 4, 1908, 158-166.

Sperling 1981

Sperling, W., Tschechoslowakei, Beiträge zur Landeskunde Ostmitteleuropas (Stuttgart 1981).

Sprater 1928

Sprater, F., Die Urgeschichte der Pfalz (Speyer 1928).

Spurný 1957

Spurný, V., Hroby lidu se zvoncovitými poháry v Roštíně u Kroměříže, (Sépultures à céramique des gobelets campaniformes à Rostín). Arch. Rozhledy 9, 1957, 348;415f.

Spurný 1958a

Spurný, V., Berichte. Bezměrov, Bez. Kroměříž. Pravěk Východní Moravy 1, 1958, 175.

Spurný 1958b

Spurný, V., Berichte. Hradisko, Bez. Kroměříž. Pravěk Východní Moravy 1, 1958, 175.

Spurný 1970

Spurný, V., Hrob s keramikou zvoncovitých pohárů z Křenovic u Kojetína (okr. Přerov), (Ein Grab mit Glockenbecherkeramik aus Křenovice bei Kojetín (Bez. Přerov)). Přehled Výzkumů 1970, 19.

Štaňa 1957

Štaňa, C., Časně únětické hroby a sídliště v Chrlicích u Brna, (Tombes et habitat ouniétitiens à Chrlice (Khrlitsé) près de Brno). Arch. Rozhledy 9, 1957, 162-167.

Štaňa 1959

Štaňa, Č., Hrob kultury zvoncovitých pohárů ve Veselí nad Moravou, (Ein Grab der Glockenbecherkultur in Veselí nad Moravou). Přehled Výzkumů 1959, 32-35.

Štaňa 1984

Štaňa, Č., Hrob kultury zvoncovitých pohárů v Újezdě u Brna (okr. Brno-venkov), (Grab der Glockenbecherkultur in Újezd bei Brno /Bez. Brno-venkov/). Přehled Výzkumů 1984, 25f. Taf. 10.

Štaňa 1985

Štaňa, Č., Druhý hrob kultury zvoncovitých pohárů v Újezdě u Brna (okr. Brno-venkov), (Zweites Grab der Glockenbecherkultur in Újezd bei Brno /Bez. Brno-venkov/). Přehled Výzkumů 1985, 25 Taf. 8.

Stein 1968

Stein, F., Beobachtungen zu Tracht- und Bestattungssitten der frühbronzezeitlichen Bevölkerung von Gemeinlebar. Ber. RGK 49, 1968, 1ff.

Stemmermann 1933

Stemmermann, P.H., Funde der Glockenbecherkultur im Breisgau. Germania 26, 1933, 4-11.

Štorch 1909

Štorch, E., Hroby se zvoncovitým pohárem na Proseku. Časopis Českého Mus. 17, 1909, 55f. Taf. 3.

Štorch 1914

Štorch, E., Nordická osada a předunětické pohřebiště na Libušáku v Libni. Pam. Arch. 26, 1914, 81-88 Abb. 36-41 Taf. 5.

Stloukal 1959

Stloukal, M., Eneolitická kostra z Veselí nad Moravou, (Ein äneolithisches Skelett aus Veselí nad Moravou). Přehled Výzkumů 1959, 36.

Stloukal 1967

Stloukal, M., Posudek o kostrě z hrobu s keramikou zvoncovitých pohárů z Medlova, (okr. Brno-venkov), (Befund über das Skelett aus einem Glockenbechergrab von Medlov (Bez. Brno-venkov)). Přehled Výzkumů 1967, 22.

Stloukal 1977

Stloukal, M., Kostra kultury zvoncovitých pohárů ze Ždánicka / okr. Hodonín /, (Skelett der Glockenbecherkultur aus der Umgebung von Ždánice / Bez. Hodonín /). Přehled Výzkumů 1977, 30f.

Stloukal 1980

Stloukal, M., Antropologické pozůstatky z hrobů v Bulharech, okr. Břeclav, (Anthropological burial remains from Bulhary, Břeclav distr.). Arch. Rozhledy 32, 1980, 379f.

Stloukal 1981

Stloukal, M., Kostra z hrobu kultury zvoncovitých pohárů v Morkůvkách, (Skelett aus einem Grab der Glockenbecherkultur in Morkůvky). Přehled Výzkumů 1981, 27f.

Stloukal 1984

Stloukal, M., Kostra z hrobu kultury zvoncovitých pohárů v Morkůvkách, (Skelett aus einem Grab der Glockenbecherkultur in Morkůvky). Arch. Rozhledy 36, 1984, 207f.

Stloukal 1985

Stloukal, M., Kostry z hrobů kultury se zvoncovitými poháry z Holubic IV, (Skeletons in the bell beaker culture graves at Holubice). Arch. Rozhledy 37, 1985, 400-402.

Stloukal 1990

Stloukal, M., Dvojpořeb kultury se zvoncovitými poháry z Rousínovce, (Ein Doppelgrab der Glockenbecher-Kultur aus Rousínovec). In: Tichý, R. (Hrsg.), Pravěké a slovanské osídlení Moravy, (Die vorgeschichtliche und slawische Besiedlung Mährens). Sborník k 80. narozeninám Josefa Poulíka, (Festschr. Josef Poulík), (Brno 1990) 126f.

Stocký 1912

Stocký, A., Keramika zvoncových pohárů v bydžovském museu. Obzor Prehist. 3, 1912, 14-16.

Stocký 1916

Stocký, A., Hroby se zvoncovými poháry v Řeži. Pam. Arch. 28, 1916, 185-190 Abb. 1-2 Taf. 17-18.

Stocký 1926

Stocký, A., Pravěk země České, I. Věk kamenný (Praha 1926) 133.

Stocký 1929

Stocký, A., La Boheme préhistorique I. L'âge de la pierre (Praha 1929).

Stocký/Matiegka 1925

Stocký, A./J. Matiegka, Prehistorické obyvatelstvo v Čechách. I. Lid zvoncových pohárů v Čechách. Anthropologie (Brno) 3, 1925, 138-155.

Strahm 1975

Strahm, C., Chronologische Fragen der frühen Bronzezeit, (Problemy chronologii wczesnej epoki brązu). Acta Arch. Carpathica 15, 1975, 233f.

Strahm 1979

Strahm, C., Kalibration und die Herkunft der Glockenbecher. In: Menk, R./A. Gallay (Hrsg.), Anthropologie et archéologie: le cas des premiers âges des métaux. Actes du symposium de Sils-Maria 25 - 30 septembre 1978. Archives Suisses Anthr. Générale 43,2, 1979 285-293.

Strahm 1995

Strahm, C. (Hrsg.), Das Glockenbecher-Phänomen. Ein Seminar. Freiburger Arch. Stud. 2 (Freiburg i.Br. 1995).

Štrof 1983

Štrof, A., Záchraný archeologický výzkum na trase Plynovodní Odbočky z Bořitova do Rájce - Jestřebí / okr. Blansko /, (Übersicht neuer Lokalitäten und Funde in der Boskovicer Furche /Bez. Blansko/). Přehled Výzkumů 1983, 89-98.

Štrof/Geisler 1982

Štrof, A./M. Geisler, Záchraný výzkum na trase plynovodu Brno - Maloměřice - Boskovice v roce 1982 / okr. Blansko /, (Rettungsgrabung auf der Trasse der Ferngasleitung Brno - Maloměřice - Boskovice im Jahre 1982 / Bez. Blansko /). Přehled Výzkumů 1982, 79-82.

Stroh 1941

Stroh, F., Funde der Glockenbecherkultur in Oberdonau. Skelettgräber in Scharlinz. Wiener Prähist. Zeitschr. 28, 1941, 74-82.

Stuchlík 1973

Stuchlík, S., Hrob kultury se zvoncovitými poháry v Brně-Chrlicích (okr. Brno-město), (Grab der Glockenbecherkultur in Brno-Chrlice (Bez. Brno-město)). Přehled Výzkumů 1973, 24.

Stuchlík 1976

Stuchlík, S., Protoúnětické hroby z Brna-Holásek. Arch. Rozhledy 28, 1976, 5, 537-540.

Stuchlík 1980

Stuchlík, S., Pohřebiště kultury zvoncovitých pohárů v Bulharech, okr. Břeclav. Arch. Rozhledy 32, 1980, 4, 368ff.

Stuchlík 1984

Stuchlík, S., Záchranný a sondážní výzkum v Křižanovicích /okr. Vyškov/, (Rettungs- und Testgrabung in Křižanovice / Bez. Vyškov /). Přehled Výzkumů 1984, 76f.

Stuchlík 1989

Stuchlík, S., Nálezy kultury se zvoncovitými poháry a unětické kultury z Újezda (okr. Brno-venkov), (Funde der Glockenbecherkultur und der Uněticer Kultur aus Újezd (Bez. Brno-venkov)). Přehled Výzkumů 1989, 39ff.

Stuchlík 1993

Stuchlík, S., 4.2 Chronologie a periodizace doby bronzové. In: Podborský, V./M. Čižmář/P. Dvořák/A. Erhart/V. Janák/A. Medunová-Benešová/J. Nekvasil/J. Ondráček/J. Pavelčík/M. Salaš/S. Stuchlík/J. Stuchlíková/L. Šebela/M. Šmíd/A. Štrof/J. Tejral/K. Valoch (Hrsg.), Pravěké Dějiny Moravy, Vlastivěda Moravská Země A Lid, (Heimatkunde des Mährischen Landes und der Leute. Die Vorgeschichte Mährens) (Brno 1993) 236ff.

Stuchlík/Stuchlíková 1991

Stuchlík, S./J. Stuchlíková, Rettungsgrabung in Moravská Nová Ves (Bez. Břeclav). Přehled Výzkumů 1991, 53f.

Stuchlík/Stuchlíková 1996

Stuchlík, S./J. Stuchlíková, Pravěká pohřebiště v Moravské Nové Vsi-Hruškách. Stud. Arch. Brno 16,1 (Brno 1996).

Stuchlík u.a. 1975-1976

Stuchlík, S./Z. Smutný/A. Lorencová, Hroby kultury se zvoncovitými poháry a unětické kultury z Chrlic, (Die Gräber der Glockenbecherkultur und der Uněticer Kultur aus Chrlice). Sborník Prací Fil. Fak. Brno E 20-21, 1975-76, 207-218.

Stuchlíková 1982

Stuchlíková, J., Nález protúnětické keramiky ze Žerotice /okr. Znojmo /, (Fund von protoúněticer Keramik aus Žerotice / Bez. Znojmo /). Přehled Výzkumů 1982, 24f.

Stuchlíková 1983

Stuchlíková, J., Protoaunjetitzer Grab aus Boretice, Bezirk Břeclav. Přehled Výzkumů 1983, 27.

Stuchlíková/Stuchlík 1981

Stuchlíková, J./S. Stuchlík, Záchranný výzkum ve Velkých Pavlovicích (okr. Břeclav). Přehled Výzkumů 1981, 33f.

Stuchlíková/Stuchlík 1982

Stuchlíková, J./S. Stuchlík, Osídlení Turoldu na konci eneolitu a v době bronzové, (Die Besiedelung der Höhle Turolde am Ende des Äneolithikums und in der Bronzezeit). Sborník Prací Fil. Fak. Brno, E 27, 1982, 91-102.

Stuchlíková/Stuchlík 1989

Stuchlíková, J./S. Stuchlík, Die historische Bedeutung des mährischen Raumes im Spätneolithikum und in der frühen Bronzezeit, (Historický význam Moravy v pozdním eneolitu a v rané době bronzové). In: Buchvaldek, M./E. Pleslová-Štiková (Hrsg.), Das Äneolithikum und die früheste Bronzezeit (C¹⁴ 3000-2000 b.c.) in Mitteleuropa: kulturelle und chronologische Beziehungen, Præhistorica 15, 14. Internationales Symposium, Univerzita Karlova (Praha 1989) 187-192.

Šumberová 1992

Šumberová, R., Typologie des Kupferschmucks und der Kupfergeräte in der Schnurkeramischen Kultur Böhmens und Mährens. In: Buchvaldek, M./C. Strahm (Hrsg.), Die kontinentaleuropäischen Gruppen der Kultur mit Schnurkeramik, Praehistorica 19, Schnurkeramik-Symposium 1990, Univerzita Karlova (Praha 1992) 117-125.

Svoboda 1985

Svoboda, J., Štípaná industrie ze sídliště kultury zvoncovitých pohárů v Holubicích, (Chipped industry from the bell beaker culture site at Holubice). Arch. Rozhledy 37, 1985, 390.

Szabó 1994

Szabó, G., Die Probleme der Entstehung der Nagyrév-Kultur entlang der Donau, (A nagyrévi kultúra kialakulásánál problémái a Duna mentén). In: Müller, R./H. Windl (Hrsg.), Die Fragen der Bronzezeit. Archäologische Konferenz des Komitates Zala und Niederösterreichs 3. Keszthely, 5.-7.10.1992, (A bronzkor kérdései. Zala megye és Alsó-Ausztria régészeti konferenciái 3. Keszthely, 1992, 10. 5-7.). Zalai Múz. 5 (Zalaegerszeg 1994) 61ff.

Tackenberg 1932

Tackenberg, K., Böhmische Funde im vorgeschichtlichen Institut der Universität Göttingen. Sudeta 8, 1932, 31-34.

Tasić 1975

Tasić, N., Die Kulturen der frühen Bronzezeit im jugoslawischen Donaauraum und ihre Beziehungen zu den Kulturen der pannonischen Tiefebene, (Kultury wczesnej epoki brązu naddunajskiej strefy Jugosławii i ich kontakty z kulturami Niziny Panónskiej). Acta Arch. Carpathica 15, 1975, 221-223.

Tasić 1984a

Tasić, N. (Hrsg.), Kulturen der Frühbronzezeit des Karpatenbeckens und Nordbalkans (Beograd 1984).

Tasić 1984b

Tasić, N., Die Vinkovci-Kultur. In: Tasić, N. (Hrsg.), Kulturen der Frühbronzezeit des Karpatenbeckens und Nordbalkans (Beograd 1984) 15-32.

Tasić 1989

Tasić, N., Der nördliche Balkan und jugoslawischer Donaauraum als Vermittler der Kulturströmungen nach Mitteleuropa (Špätäneolithikum und Frühbronzezeit), (Severní Balkán a jugoslávské Podunají jako prostředník kulturních vlivů do střední Evropy (pozdní eneolit a časná doba bronzová)). In: Buchvaldek, M./E. Pleslová-Štiková (Hrsg.), Das Äneolithikum und die früheste Bronzezeit (C¹⁴ 3000-2000 b.c.) in Mitteleuropa: kulturelle und chronologische Beziehungen, Praehistorica 15, 14. Internationales Symposium, Univerzita Karlova (Praha 1989) 233-238.

Tejral 1975

Tejral, J., Kostrové hroby z protoúnětického období v Otnicích, okr. Vyškov, (Körpergräber aus dem protouněticer Zeitabschnitt in Otnice, Bez. Vyškov). Přehled Výzkumů 1975, 16.

Telička 1903

Telička, A., Předhistorické sídliště v Mořicích na Hané. Časopis Vlasteneckého Spolku Mus. Olomouc 20, 1903, 127-131 Taf. 1-2.

Tempír 1985

Tempír, Z., Nálezky zbytků kulturních rostlin a plevelů v Holubicích, (Finds of cereal and weed remains from Holubice). Arch. Rozhledy 37, 1985, 391f.

Thieme 1985

Thieme, H., "Braunkohlen-Archäologie" im Raum Helmstedt. In: Wilhelmi, K. (Hrsg.), Ausgrabungen in Niedersachsen. Archäologische Denkmalpflege 1979-1984 (Stuttgart 1985) 33-40.

Tichý 1962

Tichý, R., Neue Ausgrabungsergebnisse in Mohelnice, Bez. Šumperk im Jahre 1962 / Neolithikum und Äneolithikum. Přehled Výzkumů 1962, 15-18.

Tihelka 1953

Tihelka, K., Moravská unětická pohřebiště, (Die Aunjetitzer Gräberfelder in Mähren). Pam. Arch. 44, 1953, 229-328.

Tihelka 1967

Tihelka, K., Nový nález keramiky kultury zvoncovitých pohárů z Bučovic (okr. Vyškov), (Ein neuer Keramikfund der Glockenbecherkultur in Bučovice (Bez. Vyškov)). Přehled Výzkumů 1967, 23f. Taf. 17,5-7.

Točík 1951

Točík, A., Výskum v Čake na Slovensku, (Fouilles de Čaka (Tchaka) en Slovaquie). Arch. Rozhledy 3, 1951, 158-160;287.

Točík 1963

Točík, A., Die Nitra-Gruppe. Arch. Roz. 15, 1963, 716-774.

Točík/Paulík 1961

Točík, A./J. Paulík, Výskum mohyly v Čake v rokoch 1950-51, (Die Ausgrabungen eines Grabhügels in Čaka in den Jahren 1950-51). Slovenská Arch. 8,1, 1961, 59-124.

Toriser 1975

Toriser, A., 1975 eingelangte Fundberichte. Jüngere Steinzeit: Niederösterreich: Laa an der Thaya, Gem. Laa an der Thaya, BH Mistelbach (Bl. 24, W 107 mm, N 24mm). Fundber. Österreich 14, 1975, 49f.

Toriser 1976

Toriser, A., Funde der älteren Glockenbecherkultur aus Laa a.d.Thaya, p.B. Mistelbach, NÖ. Arch. Austriaca 59/60, 1976, 29-41.

Trapp 1887

Trapp, M., Prähistorische Grabstätte bei Šlapanice in Mähren. Mitt. K.K. Centralcomm. Baudenkmale 13, 1887, 169f.

Trauwitz-Hellwig 1922

Trauwitz-Hellwig, J. v., Die Epoche der liegenden Hocker (Glockenbecher- und Bronze A-Kulturstufe) in Bayern südlich der Donau in ihrer anthropologischen und prähistorischen Bedeutung (ungedr. Diss. München 1922).

Trauwitz-Hellwig 1923

Trauwitz-Hellwig, J. v., Rassenverhältnisse am Ende der Stein- und Anfang der Bronzezeit. Mitt. Anthr. Ges. Wien 53, 1923, 251-265.

Trčala 1971

Trčala, F., Nové archeologické nálezy z Prostějovska (okr. Prostějov). 1. Hrob kultury zvoncovitých pohárů v Držovicích (okr. Prostějov), (Neue archäologische Funde aus dem Gebiet um Prostějov. [1. Ein Grab der Glockenbecherkultur aus Držovice (Bez. Prostějov)]. Přehled Výzkumů 1971, 129f. Taf. 109,3-4

Treinen 1970

Treinen, F., Les poteries campaniformes en France. Gallia Préhistoire 13, 1970, 53-107;263-332.

Trňáčková 1970

Trňáčková, Z., Hroby lidu s kulturou zvoncovitých pohárů ze Senice na Hané, (Die Glockenbechergräber aus Senice in Haná (Mähren)). Arch. Rozhledy 22, 1970, 93ff.

Trňáčková 1971

Trňáčková, Z., Nové eneolitické hroby na Olomoucku, (Neue äneolithische Gräber in der Umgebung von Olomouc (Olmütz)). Arch. Rozhledy 23, 1971, 129-139.

Turetschek 1984

Turetschek, F., Fundberichte 1984: Jüngere Steinzeit. Niederösterreich. KG Merkendorf, MG Schollach, VB Melk (ÖK 55, W 60 mm, N 125 mm). Fundber. Österr. 23, 1984, 230 Abb. 88.

Tymonová 1988

Tymonová, M., Kostrový hrob kultury zvoncovitých pohárů v Bolelouci / okr. Olomouc, (Körpergrab der Glockenbecherkultur in Bolelouc, Bez. Olomouc). Přehled Výzkumů 1988, 19.

Uenze 1956

Uenze, O., Vorgeschichte von Nordhessen 2. Die ersten Bauern (Marburg/L. 1956) 100f.

Ullrich/Weickmann 1965

Ullrich, H./F. Weickmann, Prähistorische Trepanationen und ihre Abgrenzung gegen andere Schädeldefekte. Anthr. Anz. 29, 1965, 261-272.

Unger 1968

Unger, J., Zvoncovité poháry od Lanzhota (okr. Břeclav), (Glockenbecherfunde von Lanzhot (Bez. Břeclav)). Přehled Výzkumů 1968, 13.

Unger 1975a

Unger, J., Pravěké a Středověké nálezy z Brumovic, Krumvíře a Kobylí, okr. Břeclav, (Prähistorische und mittelalterliche Funde aus Brumovice, Krumvřir und Kobylí /Bez. Břeclav/). Přehled Výzkumů 1975, 101.

Unger 1975b

Unger, J., Pravěké a Středověké nálezy ze Šakvic, okr. Břeclav, (Prähistorische und mittelalterliche Funde aus Šakvice /Bez. Břeclav/). Přehled Výzkumů 1975, 101.

Unger 1976

Unger, J., Protoúněticer Grab aus Velké Bílovice / Bez. Břeclav /. Přehled Výzkumů 1976, 28.

Unger 1981

Unger, J., Hrob lidu s kulturou zvoncovitých pohárů v Morkůvkách /okr. Břeclav/, (Grab der Träger der Glockenbecherkultur in Morkůvky /Bez. Břeclav/). Přehled Výzkumů 1981, 27 Taf. 8,2.

Unger 1984

Unger, J., Nové nálezy kultury zvoncovitých pohárů na Kloboucku u Brna, (Neue Funde der Glockenbecherkultur bei Brno). Arch. Rozhledy 36, 1984, 2, 204-207;240.

Uslar 1955

Uslar, R. v., Über den Nutzen spekulativer Betrachtung vorgeschichtlicher Funde. Jahrb. RGZM 2, 1955, 1ff.;12.

Vencl/Zadák 1992

Vencl, S./J. Zadák, Hrob KZP z Prahy 9 - Dolních Počernic, (Burial of the bell beaker culture in Prague 9 - Dolní Počernice). Arch. Rozhledy 44, 4, 1992, 633-637.

Vitula 1991

Vitula, P., Průzkum trasy plynovodu Šitbořice-Hustopeče (okr. Břeclav), (Begehung der Gasleitungstrasse Šitbořice-Hustopeče (Bez. Břeclav)). Přehled Výzkumů 1991, 120f.

Vitula/Dvořák, P. 1990

Vitula, P./P. Dvořák, Rettungsgrabung von Gräbern der Glockenbecherkultur in Ždánice (Bez. Hodonín). Přehled Výzkumů 1990, 74.

Vitula u.a. 1990

Vitula, P./E. Klanicová/J. Peška, Nové pravěké s slovanské nálezy na katastru Bulhar (okr. Břeclav), (Neue prähistorische und slawische Funde am Kataster der Gemeinde Bulhary (Bez. Břeclav)). Přehled Výzkumů 1990, 134f.

Vladár 1964

Vladár, J., K niekoľkým otázkam začiatkov doby bronzovej na juhozápadnom Slovensku, (Zu einigen Fragen über die Anfänge der Bronzezeit in der Südwestslowakei). Slovenská Arch. 12, 1964, 357-390.

Vladár 1966

Vladár, J., Zur Problematik der Kosihy-Čaka-Gruppe in der Slowakei. Slovenská Arch. 14, 2, 1966, 245-366.

Vladár 1969

Vladár, J., Vplyv kultúry zvoncovitých pohárov na Slovensku, (Erste Keramikfunde der Glockenbecherkultur in der Slowakei). Slovenská Arch. 17, 1969, 295-301.

Vladár 1976

Vladár, J., Zur Problematik der Glockenbecherkultur im Mitteldonauraum. In: Lanting, J.N./J.D. van der Waals (Hrsg.), Glockenbechersymposium Oberried 1974 (Bussum/Haarlem 1976) 217-229.

Vladár 1981

Vladár, J., Die Problematik der Frühbronzezeit in der Slowakei. In: Kalicz, N./R. Kalicz-Schreiber (Hrsg.), Die Frühbronzezeit im Karpatenbecken und in den Nachbargebieten, Internationales Symposium Budapest-Velem 1977 (Budapest 1981) 211-221.

Vladár 1989

Vladár, J., Das Spätäneolithikum und die früheste Bronzezeit im nördlichen Karpatenbecken: ihre historische Bedeutung für die Entwicklung im eigentlichen Mitteleuropa, (Pozdní eneolit a nejstarší doba bronzová v severní části Karpatské kotliny: jejich historický význam pro vývoj v užší střední Evropě). In: Buchvaldek, M./E. Pleslová-Stiková (Hrsg.), Das Äneolithikum und die früheste Bronzezeit (C¹⁴ 3000-2000 b.c.) in Mitteleuropa: kulturelle und chronologische Beziehungen, Praehistorica 15, 14. Internationales Symposium, Univerzita Karlova (Praha 1989) 223-225.

Vladár/Bartonek 1977

Vladár, J./A. Bartonek, Zu den Beziehungen des ägäischen, balkanischen und karpatischen Raumes in der mittleren Bronzezeit und die kulturelle Ausstrahlung der ägäischen Schriften in die Nachbarländer. *Slovenská Arch.* 25, 1977, 371-432.

Vokolek 1965

Vokolek, V. Pohřebiště zvoncovitých pohárů v Rosnicích, (Das Gräberfeld der Glockenbecherkultur in Rosnice). *Arch. Rozhledy* 17, 1965, 613-616 Abb. 168f.;175f.

Vokolék 1979

Vokolék, V., Pohřebiště zvoncovitých pohárů v Benátkách, (The bell beaker cemetery in Benátky). *Arch. Rozhledy* 31, 1979, 241-244;353.

Voss 1878

Voss, A., Gefäßfragmente und kleinere Gefäße aus Mähren. Sitzung vom 12. April 1878. *Verhand. Berliner Ges. Anthr.* 1878, 218f.

Voss 1895

Voss, A., Prähistorischer Fund von Ciempozuelos. Ausserordentliche Sitzung vom 26. Januar 1895. *Verhand. Berliner Ges. Anthr.* 1895, 121-123.

Wahl 1982

Wahl, J., Leichenbranduntersuchungen. Ein Überblick über die Bearbeitungs- und Aussagemöglichkeit von Brandgräbern. *Prähist. Zeitschr.* 57, 1982, 1-125.

Wankel 1885

Wankel, J., Královský kopec u Těšetic. *Časopis Vlasteneckého muzejního spolku Olomouc* 2, 1885, 93f.

Wankel 1889

Wankel, J., Náklo a Příkazy na Moravě. *Časopis Vlasteneckého muzejního spolku Olomouc* 6, 1889, 49-58.

Wegner 1980

Wegner, H., Zur Topographie jungsteinzeitlicher Siedlungen im südlichen Mitteleuropa (Frankfurt/M. 1980).

Weinzierl 1894

Weinzierl, R. v., Eine neolithische Ansiedlung der Übergangszeit bei Lobositz an der Elbe. *Zeitschr. Ethn.* 26, 1894, 101-114 Abb. 1-7.

Weinzierl 1895

Weinzierl, R. v., Drei ornamentierte Urnen. *Prähist. Bl.* 7, 1895, 23-28;39-45.

Weinzierl 1896

Weinzierl, R. v., Importierte neolithische Keramik in Böhmen. *Prähist. Bl.* 8, 1896, 89-92 Taf. 11-12.

Weinzierl 1897

Weinzierl, R. v., Importierte neolithische Keramik in Böhmen. *Prähist. Bl.* 9, 1897, 5-8.

Willvonseder 1932

Willvonseder, K., Die Glockenbecherkultur in Österreich. *Forsch. u. Fortschritte* 8, 1932, 365f.

Willvonseder 1934

Willvonseder, K., Die ur- und frühgeschichtliche Forschung in Österreich im Jahre 1933. Nachrbl. Dt. Vorzeit 10, 1934, 38-44.

Willvonseder 1935

Willvonseder, K., Die ur- und frühgeschichtliche Forschung in Österreich im Jahre 1934. Nachrbl. Dt. Vorzeit 11, 1935, 78-91.

Willvonseder 1936

Willvonseder, K., Halbmondförmige Knochenzierate der Glockenbecherkultur. Sudeta 12, 1936, 7-11.

Willvonseder 1937

Willvonseder, K., Gräber der älteren Bronzezeit von Leopoldsdorf, Niederösterreich. Germania 21, 1937, 88-95.

Winghart 1986

Winghart, S., Spätglockenbecherzeitliche Keramikdeponierungen von Allershausen-Unterkienberg, Lkr. Freising. Ber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 26/27, 1986, 81-91.

Witter 1940

Witter, W., Die Glockenbecherkultur, Remedello und Bygholm. Mitt. Anthropol. Ges. Wien 70, 1940, 1ff.;60.

Wojciechowski 1972

Wojciechowski, W., Remarks on the culture of bellbeakers in lower Silesia. Silesia Ant. 14, 1972, 33-66.

Wyszomirski 1974

Wyszomirski, M., The bell beaker culture in Europe. Arch. Polski 19, 1974, 95-145.

Zápotocká-Steklá 1964

Zápotocká-Steklá, M., Nové neolitické nálezy na Českobrodsku, (Neue neolithische Funde in der Umgebung von Český Brod). Arch. Rozhledy 1964, 625-645.

Zápotocký 1960

Zápotocký, M., Sídliště kultury zvoncovitých pohárů u Kozel na Neratovicku, (Die Siedlungsstätte der Glockenbecherkultur bei Kozly in [der] Neratowitzer Gegend). Pam. Arch. 51, 1960, 5-26 Abb. 1-9.

Zápotocký 1962

Zápotocký, M., Nové mladoneolitické hroby z Litoměřicka. Sborník Severočeského Mus. 3, 1962, 151-161 Abb. 1-6.

Zápotocký 1964

Zápotocký, M., Mladoneolitické a starobronzové nálezy z Třebenicka a okolí ve sbírkách Paříkova musea v Třebenicích, (Jungäneolithische und altbronzezeitliche Funde aus der Gegend von Třebenice in den Sammlungen des Pařík-Museums in Třebenice). Sborník Severočeského Mus. 4, 1964, 289-329 Abb. 7-30.

Zarins 1986

Zarins, J., Equids associated with human burials in third millenium B.C. Mesopotamia: two complementary facets. In: Meadow, R.H./H.-P. Uerpmann (Hrsg.), Equids in the ancient world. Beih. Tübinger Atlas Vorderer Orient, Reihe A (Naturwiss.) 19/1 (Wiesbaden 1986) 164-193.

Zikmundová 1960

Zikmundová, E., Osteologické nálezy z pohřebiště v Brandýsku, (Osteologische Funde aus dem Gräberfeld in Brandýsek). Pam. Arch. 51, 1960, 484.

Zoffmann 1980

Zoffmann, S.K., Eine Übersicht über das anthropologische Material der neolithischen und kupferzeitlichen Kulturen im Karpatenbecken. Alba Regia 18, 1980, 9-29.

Zumstein 1964

Zumstein, H., L'âge du bronze dans le département du Haut-Rhin 1. Rev. Arch. Est et Centre-Est 15, 1964, 7-66.

Zumstein 1965

Zumstein, H., L'âge du bronze dans le département du Haut-Rhin 2. Rev. Arch. Est et Centre-Est 16, 1965, 7-56.

Żurowski 1932

Żurowski, J., Les premières traces de la culture des vases caliciformes en Pologne, (Die ersten Spuren der Glockenbecherkultur in Polen). Wiadomości 11, 1932, 117-168 Taf. 19-27.

17. Lebenslauf

Name Bärbel Metzinger-Schmitz, geb. Metzinger
Geburtsdatum, -ort 04.01.1963 in Homburg/Saar
Familienstand verheiratet, ein Sohn (*1990)

Schulbildung

1969 - 1973 Hohenburg-Grundschule in Homburg/Saar
1973 - 1983 Mannlich-Gymnasium in Homburg/Saar
Abschluss mit Abitur

Hochschulausbildung

1983 - 1984 Studium der Rechtswissenschaften an der
Universität des Saarlandes in Saarbrücken
1984 - 1989 Studium der Vor- und Frühgeschichte, der
Klassischen Archäologie und der Geologie
(Angewandte Geochemie) an der Universität
des Saarlandes in Saarbrücken
1988 Gaststudium an der Universität Heidelberg

Familienphase

1990 - 1995 Familienphase.
Während der Familienphase: Gastaufenthalt
am Archäologischen Institut der Akademie
der Wissenschaften zu Brunn (Mähren) und
an der Universität zu Prag: Materialeinsicht in
den Museen und Magazinen von Wien, Brno,
Znojmo und Dolní Veštonice; Fundakten-
einsicht in Brunn.

Promotion

1996 - 1999 Promotion im Fach Vor- und Frühgeschichte
mit Landesgraduiertenstipendium (1996 -
1998) an der Universität des Saarlandes in
Saarbrücken. Titel der Dissertation: "Die
Glockenbecherkultur in Mähren und Nieder-
österreich. Typologische und chronologische
Studien auf dem Hintergrund der kultur-
historischen Abläufe während der späten
Kupferzeit im Untersuchungsgebiet. Mit
einem paläometallurgischen Exkurs".

2000 Abschluss mit dem Prädikat „magna cum
laude“